

BESCHLÜSSE
DES ORDENTLICHEN
BUNDESPARTEITAGS
2017

VOM 07. – 09. DEZEMBER 2017
IN BERLIN

Beschlüsse des ordentlichen Bundesparteitags der SPD

Berlin, 7. – 9. Dezember 2017

Impressum

Herausgeber:
SPD-Parteivorstand
Abteilung Mobilisierung
Willy-Brandt-Haus
10911 Berlin
Spd.de

Gesamtherstellung:
Köllen Druck + Verlag GmbH
Ernst-Robert-Curtius-Str. 14
53117 Bonn-Buschdorf

Inhaltsverzeichnis

Ordentlicher Bundesparteitag 2017

	Seite/n
I. Tabellarische Übersicht der angenommenen und überwiesenen Anträge	5 – 46
II. Beschlusstexte der angenommenen und überwiesenen Anträge	47 – 425
Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik (A)	47 – 63
Arbeitsmarktpolitik (Ar)	64 – 80
Bildungs-, Wissenschafts- und Jugendpolitik (B)	81 – 96
Europapolitik (EU)	97 – 133
Familien-, Frauen- und Gleichstellungspolitik, Generations- und Seniorenpolitik (F)	134 – 139
Gesundheitspolitik (G)	140 – 154
Kommunalpolitik, Stadtentwicklung, Wohnen (K)	155 – 176
Innen- und Rechtspolitik, Migration (I)	177 – 213
Medien- und Kulturpolitik, Digitalpolitik (M)	214 – 223
Organisationspolitik 2015 (O)	224 – 250
Organisationspolitik 2017 (OA)	251 – 279
Sozialpolitik (S)	280 – 313
Steuer-, Finanz- und Wirtschaftspolitik (StW)	314 – 340
Umwelt-, Energie-, Verbraucherpolitik (U)	341 – 349
Verkehrspolitik (V)	350 – 357
Themenübergreifende Anträge (Th)	358 – 375
Die #SPDerneuern: Unser Weg nach vorn	376 – 401
Änderungsanträge zum IA1 Die #SPDerneuern: Unser Weg nach vorn (ÄA)	402 – 409
Änderungsanträge zum weiteren Vorgehen (W)	410 – 425
III. weitere Anträge (erledigte, abgelehnte)	426 – 427
IV. Dokumentation Initiativanträge	428 – 429

Ordentlicher Bundesparteitag in Berlin 2017

I. Tabellarische Übersicht über die angenommenen und überwiesenen Anträge
(die angenommenen Anträge sind fett gedruckt)

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
A1	Landesorganisation Hamburg	Für eine neue Entspannungspolitik!	(Angenommen)	47
A2	Kreis II Altona (Landesorganisation Hamburg)	Rüstungsausgaben einfrieren – Mittel für wirtschaftliche und politische Stabilisierung der Nachbarstaaten erhöhen	(Angenommen)	47
A3	Arbeitsgemeinschaft 60plus	Frieden schaffen mit immer mehr Waffen?	(Angenommen)	48
A4	Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen	Rüstungsexportkontrolle: „Politische Grundsätze“ von 2000 konsequent umsetzen – Waffenlieferungen aus deutscher Produktion weiter einschränken!	(Angenommen)	48
A5	Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen	Keine Waffenlieferungen in Krisengebiete!	(Angenommen)	49
A7	Unterbezirk Südpfalz (Landesverband Rheinland-Pfalz) Unterbezirk Neu-Ulm (Landesverband Bayern)	Rüstungsexportpolitik verantwortungsvoll und konsequent weiterentwickeln!	(Angenommen)	49
A8	Ortsverein Bonn- Beuel (Landesverband Nordrhein-Westfalen)	Keine Mehrausgaben für Rüstung – Frieden in Europa gemeinschaftlich sichern	(Überwiesen als Material an das Forum Sicherheit und Verteidigung beim SPD-Parteivorstand)	51
A12	Unterbezirk Mainz- Stadt (Landesverband Rheinland-Pfalz)	Keine Hermes-Bürgschaften für Waffen- und Rüstungsgüterexporte	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	51
A14	Unterbezirk Köln (Landesverband Nordrhein-Westfalen)	Atomwaffen abschaffen	(Überwiesen an Kommission Internationale Politik)	51
A15	Ortsverein Aschaffenburg Nilkheim (Landesverband Bayern)	„Humanitäre Selbstverpflichtung“ unterzeichnen und letzte Atomwaffen aus Deutschland abziehen!	(Überwiesen an Kommission Internationale Politik)	52
A16	Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen	Atomwaffenfreies Deutschland	(Überwiesen an Kommission Internationale Politik)	52
A17	Ortsverein Hannover Kirchrode-Bemerode- Wülferode (Bezirk Hannover)	Klare Regeln für den Einsatz von Kampfdrohnen	(Angenommen)	52

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
A18	Ortsverein Reutlingen (Landesverband Baden-Württemberg)	Für Menschenrechte und Demokratie in der Türkei und eine wertgebundene Außenpolitik von EU und Bundesrepublik	(Angenommen)	53
A22	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Öffnung der Bundeswehr	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)	54
A23	Ortsverein Duisburg- Rheinhausen-Mitte (Landesverband Nordrhein-Westfalen)	Die neuen UN-Nachhaltigkeitszielen (SDGs) und zur Agenda 2030	(Angenommen)	54
A24	Landesverband Berlin	Sichere Nahrungsmittelversorgung durchsetzen	(Angenommen)	55
A25	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Verantwortung für Flüchtlinge u. Förderung der Entwicklungszusammenarbeit	(Überwiesen als Material an das Forum Eine Welt)	56
A26	Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt	Mehr finanzielle Unterstützung für die UNHCR-Hilfsprogramme	(Angenommen)	58
A27	Ortsverein Winsen (Bezirk Hannover)	Entwicklungshilfe dauerhaft auf 0,7 % des Bruttonationaleinkommens steigern	(Angenommen)	58
A28	Ortsverein Frankfurt Niederrad (Bezirk Hessen-Süd)	Unser Nachbar Afrika	(Angenommen)	59
A29	Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen	Umsetzung der Zukunftscharta für nachhaltige Entwicklung (Agenda 2030)	(Angenommen)	60
A30	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	In gemeinsamer Verantwortung fair und klimafreundlich handeln	(Überwiesen an SPD- Parteivorstand)	60
A31	<i>Ortsverein Winsen (Bezirk Hannover)</i>	Ausbeutung in der Textil- und Bekleidungsindustrie stoppen	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)	61
Ar6	Bezirk Hessen-Süd	Keine Ausnahmen vom Mindestlohn	(Angenommen)	64
Ar8	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Durchsetzung des Mindestlohns erleichtern	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)	64
Ar9	Landesorganisation Hamburg	Gegen häufiges Unterlaufen des Mindestlohns	(Angenommen)	64
Ar15	<i>Ortsverein 2 - Stadtmitte-Süd (Bezirk Weser-Ems)</i>	Mindestlohn effektiv durchsetzen II / Überprüfung von Werkverträgen, illegaler Beschäftigung und Schwarzarbeit durch die DRV-Prüfdienste	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)	64
Ar19	<i>Ortsverein Marienburger Höhe/Itzum (Bezirk Hannover)</i>	Leiharbeit	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)	65
Ar20	<i>Unterbezirk Münster (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Für ein Ende der Ausbeutung: Korrektur der Reform des Arbeitnehmer- überlassungsgesetzes und Stärkung des Normalarbeitsverhältnisses	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)	65

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
Ar27	<i>Ortsverein 2 - Stadtmitte-Süd (Bezirk Weser-Ems)</i>	Eindämmung der Leiharbeit	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)	66
Ar28	<i>Unterbezirk Oldenburg-Land (Bezirk Weser-Ems)</i>	Werkverträge	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)	66
Ar30	<i>Landesverband Berlin</i>	Silicon-Allee	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)	66
Ar35	<i>Unterbezirk Steinfurt (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Anrechnung von Arbeitsmaterialien	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)	67
Ar36	<i>Unterbezirk Bonn (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Hinzuziehung von Sachverständigen für Betriebsräte	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)	67
Ar41	<i>Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen</i>	Tarifbindung von Pflegeeinrichtungen	(Angenommen)	67
Ar42	<i>Landesverband Berlin</i>	Entgeltfortzahlung nach faktischen Arbeitsbedingungen richten	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)	68
Ar43	<i>Kreisverband Stuttgart (Landesverband Baden-Württemberg)</i>	Gerechtigkeit für die Beschäftigten der Dienstleistungsbranche	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)	68
Ar47	<i>Landesverband Berlin</i>	Lohnraub verhindern; unbezahlte Überstunden verbieten	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)	68
Ar48	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Einordnung der Fachpraktiker Ausbildungsberufe und der in den Werkstätten für Menschen mit Behinderung (WfbM) angebotenen Ausbildungsbereiche in den DQR und EQR	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)	68
Ar49	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	Überprüfung von Fördermaßnahmen der Arbeitsagentur, Jobcentern und gleichgelagerten Maßnahmen	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)	69
Ar52	<i>Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)</i>	Einführung eines „Lebensarbeitszeit- Kontos“	(Überwiesen als Material an SPD- Bundestagsfraktion)	69
Ar53	<i>Ortsverein Lüdenscheid-Honsel- Worth (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Grundsicherung	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)	69
Ar56	<i>Unterbezirk Erlangen (Landesverband Bayern)</i>	Flächendeckend erleichterter Arbeitsmarktzugang für Flüchtlinge	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)	69

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
Ar57	<i>Unterbezirk Köln (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Für mehr soziale Gerechtigkeit – Armut bekämpfen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)	70
Ar58	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Für eine soziale und nachhaltige Arbeitsgesellschaft	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	70
Ar63	Landesverband Berlin	Betriebsrat – Betriebliche Mitbestimmung braucht eine Imagekampagne	(Angenommen)	71
Ar65	<i>Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen</i>	Keine Ausnahmen für kirchliche und karitative Träger im Arbeitnehmerüberlassungsgesetz	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	72
IA11		Eine humane Arbeitswelt sichern – ein Handlungsauftrag für die Sozialdemokratie.	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	73
B3	<i>Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt</i>	Sozialer Aufstieg für Alle - ein über 150-jähriges Projekt der Sozialdemokratie fortschreiben	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	81
B4	<i>Bezirksverband Unterfranken (Landesverband Bayern)</i>	Politische Bildung ist systemrelevant!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)	83
B6	Bezirk Hannover	Frühkindliche Bildung	(Angenommen)	83
B7	<i>Kreisverband Mannheim (Landesverband Baden-Württemberg)</i>	Kinderarmut entgegenwirken - Bildung stärken	(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)	84
B9	Landesverband Hessen	Frühe Bildung stärken – Kommunen und Eltern entlasten	(Angenommen)	84
B10	<i>Bezirksverband Unterfranken (Landesverband Bayern)</i>	Änderungen beim Bundesausbildungsförderungsgesetz	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	84
B11	<i>Unterbezirk München-Stadt (Landesverband Bayern)</i>	Das Berufsbildungsgesetz besser machen!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	85
B12	<i>Ortsverein 2 - Stadtmitte-Süd (Bezirk Weser-Ems)</i>	Zugang von Gewerkschaften zu weiterführenden Schulen	(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)	91

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
B13	<i>Arbeitsgemeinschaft der Selbstständigen in der SPD</i>	Einrichtung einer besseren und einfacheren Vertretungslehrer-Verfügbarkeit an gewerblichen Schulen	(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)	91
B14	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Kostenübernahme für DolmetscherInnen von Sinnesbehinderten (bspw. Blinden und Gehörlosen) für alle Weiterbildungsangebote	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	91
B15	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Dolmetscher von Sinnesbehinderten für alle Weiterbildungsangebote	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	92
B16	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Übernahme von Dolmetscherkosten für politisch engagierte Menschen mit Sinnesbehinderungen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	92
B17	<i>Arbeitsgemeinschaft der Jungsozialistinnen und Jungsozialisten</i>	Solidarität mit dem Mittelbau - Prekäre Beschäftigungsverhältnisse beenden!	(Angenommen)	92
B18	<i>Unterbezirk München-Stadt (Landesverband Bayern)</i>	Wege aus dem Prekariat Wissenschaft: Reform des Arbeitsplatzes Wissenschaft	(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)	92
B20	<i>Unterbezirk Osnabrück-St. (Bezirk Weser-Ems)</i>	Zugang zur Bildung von Nicht EU-Bürgern	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	93
B21	<i>Kreis II Altona (Landesorganisation Hamburg)</i>	Aufwandsentschädigung Praktisches Jahr – flächendeckend, fair, fördernd	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	94
B22	<i>SV Halle (Landesverband Sachsen-Anhalt)</i>	Lücke in der Ausbildungsförderung schließen	(Überwiesen an Bundestagsfraktion)	94
B23	<i>Unterbezirk Emsland (Bezirk Weser-Ems)</i>	Abschaffung des Numerus Clausus für das Medizin-Studium	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	94
B24	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Lehrstuhl für Altersmedizin	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)	94
B25	<i>Bezirk Hannover</i>	Förderung tierversuchsfreier Medizin	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	94
B26	<i>Sozialistische Jugend Deutschlands-Die Falken</i>	Zivilgesellschaftlichem Engagement den Rücken stärken	(Angenommen)	95
B27	<i>Arbeitsgemeinschaft für Bildung</i>	Treibhäuser der Demokratie	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)	95
B28	<i>Landesverband Berlin</i>	Höhere finanzielle Förderung von Freizeitaktivitäten für bedürftige Kinder und Jugendliche im Rahmen des „Bildungspakets“	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	96
EU1	<i>Landesverband Berlin</i>	Europäisches Parlament – mehr parlamentarische Demokratie für Europa	(Angenommen)	97

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
EU2	<i>Bezirk Hessen-Süd</i>	Europa neu ausrichten Demokratie stärken, Asyl- und Flüchtlingspolitik human gestalten, Wachstum fördern, Finanzmärkte weiter regulieren	(Überwiesen an SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament, SPD-Bundestagsfraktion sowie an SPD-Parteivorstand)	97
EU3	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	Europapolitische Alternative sein! - Schluss mit einem Europa der Austerität	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	104
EU4	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	14 Kommissarinnen und 14 Kommissare in Europa, das ist Gerechtigkeit	(Angenommen)	105
EU5	<i>Unterbezirk Bonn (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Für ein Europa mit Zukunft	(Angenommen)	105
EU6	<i>Unterbezirk Köln (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Demokratisches und soziales Europa oder weitere Krise und drohender Zerfall	(Überwiesen an SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament, SPD-Bundestagsfraktion sowie an SPD-Parteivorstand mit Blick auf den Prozess zur Erarbeitung des Europawahlprogramms 2019)	107
EU7	<i>Unterbezirk Düsseldorf (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Strukturelle ökonomische Ursachen der Wirtschafts- und Finanzkrise in Europa beseitigen	(Überwiesen an SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament, SPD-Bundestagsfraktion sowie an SPD-Parteivorstand mit Blick auf den Prozess zur Erarbeitung des Europawahlprogramms 2019)	111
EU8	<i>Ortsverein Winsen (Bezirk Hannover)</i>	Vereinigte Staaten von Europa schaffen	(Überwiesen an SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament, SPD-Bundestagsfraktion sowie an SPD-Parteivorstand mit Blick auf den Prozess zur Erarbeitung des Europawahlprogramms 2019)	112
EU9	<i>Ortsverein Bielefeld-Calvinenfeld (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Initiative für Europa	(Überwiesen an SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament, SPD-Bundestagsfraktion)	117

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
			sowie an SPD-Parteivorstand mit Blick auf den Prozess zur Erarbeitung des Europawahlprogramms 2019)	
EU10	Unterbezirk Darmstadt-Stadt (Bezirk Hessen-Süd)	Rettet die Spitzenkandidaturen	(Angenommen)	119
EU13	Landesverband Berlin	Europäische Roma – Projekte in den Herkunftsländern	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament)	120
EU14	Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen	Die Ursachen der Euro-Krise beseitigen: Für eine tragfähige und soziale Architektur der Eurozone	(Überwiesen an SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament, SPD-Bundestagsfraktion sowie an SPD-Parteivorstand mit Blick auf den Prozess zur Erarbeitung des Europawahlprogramms 2019)	120
EU15	Ortsverein Bielefeld-Calvinenfeld (Landesverband Nordrhein-Westfalen)	Europa für die kleinen Leute erfahrbar machen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament)	130
EU16	Ortsverein Bielefeld-Calvinenfeld (Landesverband Nordrhein-Westfalen)	Finanzstabilität in der Europäischen Union stärken	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament)	130
EU17	Ortsverein Bielefeld-Calvinenfeld (Landesverband Nordrhein-Westfalen)	Vertrauensbildung durch nachhaltige Bewertung von Aktiva in den Unternehmensbilanzen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament)	130
EU18	Ortsverein Bielefeld-Calvinenfeld (Landesverband Nordrhein-Westfalen)	Erhöhung Sicherheit durch Aufbau einer einheitlichen Datenbank für alle Menschen, die sich als nicht EU Bürger (zukünftig auch die Briten) in der EU aufhalten	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament)	130
EU19	Ortsverein Hanau Mitte (Bezirk Hessen-Süd)	Voraussetzungen für den Abschluss der Handelsabkommen TTIP und CETA	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand, SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament)	131
EU20	Unterbezirk Mainz-Stadt (Landesverband Rheinland-Pfalz)	Resolution zum Freihandelsabkommen mit den USA (TTIP), zum Comprehensive Economic and Trade Agreement (CETA) und zum Dienstleistungsabkommen (TISA)	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand, SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament)	131

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
EU21	<i>Ortsverein Moers-Kapellen (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Forderungen zu TTIP	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand, SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament)	132
EU22	<i>Unterbezirk Kassel-Stadt (Bezirk Hessen-Nord)</i>	Ablehnung eines geplanten Handelsabkommens mit Japan	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand, SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament)	132
EU23	<i>Unterbezirk Hof (Landesverband Bayern)</i>	Freihandelsabkommen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand, SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament)	132
EU24	<i>Unterbezirk Oldenburg-Land (Bezirk Weser-Ems)</i>	Aushandlung besserer Standards bei Verhandlungen über JEFTA	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand, SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament)	133
IA16		Zum Prozessauftakt von Selahattin Demirtas: Sofortige Freilassung der politisch Inhaftierten in der Türkei	(Angenommen)	133
F1	<i>Bezirk Hannover</i>	Mehr Gleichberechtigung - Vereinbarkeit von Beruf und Familie besser fördern	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	134
F3	<i>Kreisverband Tübingen (Landesverband Baden-Württemberg)</i>	Mehr Flexibilität für Familien - Einführung eines Elterngeldsharings	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	134
F5	<i>Landesverband Sachsen</i>	Recht des elterlichen Unterhalts - Einführung des Wechselmodells als gesetzliche Option	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion im Hinblick auf die steuerliche Berücksichtigung des finanziellen Mehrbedarfes der gemeinsamen elterlichen Sorge im Rahmen eines "Wechselmodells")	135
F6	<i>Landesverband Bayern</i>	Umsetzung der Europaratsentschließung 2079 für Eltern nach Trennung	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	135
F7	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	Änderungen des Gesetzes zum Unterhaltsvorschuss	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion Punkt 2., 3.)	135

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
F8	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Keine Abzüge beim ALG II bei Alleinerziehenden	(Überwiesen an Überweisung an SPD-Bundestagsfraktion 2.)	136
F10	<i>Landesverband Berlin</i>	Frauenrechtskonvention: Konsistente zielorientierte Gleichstellungspolitik	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)	136
F11	Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen	Gegen sexualisierte Gewalt und Sexismus. Immer. Überall	(Angenommen)	137
F15	Unterbezirk Hof (Landesverband Bayern)	Recht auf Schutz vor Gewalt für Frauen	(Angenommen)	139
F16	<i>Bezirk Hessen-Süd</i>	Bundesweite Finanzierung von Frauenhäusern gesetzlich verankern	(Überwiesen als Material an die SPD-Bundestagsfraktion)	139
F17	<i>Landesverband Berlin</i>	Häusliche und sexuelle Gewalt erkennen und handeln	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	139
G4	<i>Unterbezirk Hochsauerland (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Wiederherstellung der paritätischen Beitragszahlung in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV)	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	140
G9	<i>Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen</i>	Verbeitragung	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	140
G13	Ortsverein Moers (Landesverband Nordrhein-Westfalen)	Wir brauchen mehr Personal per Gesetz, bessere Bezahlung, gute Arbeitsbedingungen und gute Ausbildung für die Pflege und nicht eine Pflegekammer	(Angenommen)	141
G16	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Gemischte Pflegearrangements	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	141
G17	<i>020 Kreis Friedrichshain-Kreuzberg (Landesverband Berlin)</i>	Berliner Pflegeoffensive- 12 Punkte für einen Neustart in der Pflege	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und SPD-Bundestagsfraktion)	141
G18	<i>Unterbezirk Gifhorn (Bezirk Braunschweig)</i>	Künstliche Befruchtung	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	141
G19	<i>Landesverband Berlin</i>	Finanzierung von Dolmetscher*innen und Sprachmittler*innen in der medizinischen Versorgung	(Angenommen)	141
G20	<i>Landesverband Berlin</i>	Werbung für Organspende intensivieren	(Angenommen)	142
G22	<i>Landesverband Bayern</i>	Besserer Schutz von Betreuten	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	142

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
G23	<i>Landesverband Bayern</i>	Prävention gegen Spielsucht und Schutz von Spielsüchtigen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	142
G24	<i>Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen</i>	Notfälle richten sich nicht nach Sprechzeiten – für eine Reform der Notfallversorgung!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	142
G26	<i>Arbeitsgemeinschaft der SPD für Akzeptanz und Gleichstellung SPDqueer</i>	Menschenrechte konsequent und überall einfordern – dubiosen medizinischen Konversionstherapien in Deutschland das Handwerk legen	(Angenommen) (Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion - Rest)	143
G32	<i>Landesverband Berlin</i>	Stammzellentypisierungsaktionen - Kostenübernahme sichern	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	143
G33	<i>Landesverband Sachsen</i>	Wir ziehen´s durch – Cannabis legalisieren!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und SPD-Bundestagsfraktion)	143
G34	<i>Landesverband Hessen</i>	Impfprävention intensivieren - Infektionen und Krankheiten vorbeugen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	144
G36	<i>Unterbezirk Augsburg Land (Landesverband Bayern)</i>	Existenzängste von Lebensretter*innen nehmen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	144
G37	<i>Kreis II Altona (Landesorganisation Hamburg)</i>	Vertrauen in Organspende stärken - Transplantationsgesetz verschärfen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	145
G38	<i>Landesorganisation Bremen</i>	Transparenz bei homöopathischen Präparaten herstellen – freiwillige Finanzierung durch Krankenkassen nicht weiter zulassen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	145
G39	<i>Bezirksverband Unterfranken (Landesverband Bayern)</i>	Für ein Umdenken in der Verbotspolitik!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und SPD-Bundestagsfraktion)	145
G40	<i>Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen</i>	Sicherstellung der Versorgung mit Arzneimitteln	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	148
G41	<i>Unterbezirk Münster (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Für ein selbstbestimmtes Lebensende	(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)	149
G42	<i>Unterbezirk Celle (Bezirk Hannover) Bezirk Hannover</i>	Defibrillatoren im öffentlichen Raum	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	150
G44	<i>Landesverband Berlin</i>	Mitbestimmung der Patientenvertreter*innen im Gemeinsamen Bundesausschuss (GBA)	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	150

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
G46	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Engpass bei Medikamenten	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	151
G47	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Multiresistente Keime	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	151
G48	<i>Ortsverein Winsen (Bezirk Hannover)</i>	Maßnahmenpaket gegen Antibiotika-Resistenzen, Verbesserung der Krankenhaushygiene	(Überwiesen an SPE-Fraktion, SPD-Bundestagsfraktion, SPD-Landtagsfraktionen)	151
G52	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	Für die Sicherstellung der Ausübung des Berufs der Hebamme und verbindliche und transparente Qualitätssicherung in der außerklinischen Geburtshilfe	(Angenommen)	153
K1	<i>Landesverband Baden-Württemberg</i>	Rechtsanspruch auf Breitbandzugang als Teil der kommunalen Daseinsvorsorge	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	155
K2	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Kommunen und demographischer Wandel	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	155
K3	<i>Unterbezirk Oldenburg-Land (Bezirk Weser-Ems)</i>	Gemeindewirtschaftssteuer	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	155
K4	<i>Unterbezirk Hochsauerland (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Die kommunale Selbstverwaltung im ländlichen Raum stärken	(Überwiesen an an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	156
K5	<i>Ortsverein Winsen (Bezirk Hannover)</i>	Kommunalen Investitionsrückstau beseitigen, Konnexitätsprinzip umsetzen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	156
K6	<i>Landesverband Berlin</i>	Bezahlbarer Wohnraum für alle als Gemeinschaftsaufgabe	(Angenommen)	158
K7	<i>Unterbezirk Erlangen (Landesverband Bayern)</i>	Die Entwicklung von bezahlbarem Wohnraum ermöglichen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	160
K8	<i>Kreisverband Ostalb (Landesverband Baden-Württemberg)</i>	Sozialer Wohnungsbau	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	161
K9	<i>Unterbezirk Duisburg (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Erhöhung der Förderung von günstigen bezahlbaren Wohnungen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	161
K10	<i>Landesverband Berlin</i>	Keine Steuerliche Subventionierung von Luxuswohnungsbau	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	161
K11	<i>Unterbezirk München-Stadt (Landesverband Bayern)</i>	Bodenspekulation wirksam bekämpfen!	(Überwiesen an die neu zu gründende Kommission Wohnungspolitik beim SPD-Parteivorstand)	161
K12	<i>Unterbezirk Fürstfeldbruck</i>	Wiedereinführung der Grundsteuer C	(Überwiesen an die neu zu gründende Kommission	162

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
	<i>(Landesverband Bayern)</i>		Wohnungspolitik beim SPD-Parteivorstand)	
K13	<i>Unterbezirk München-Stadt (Landesverband Bayern)</i>	Umbau der Grundsteuer zur flächennutzungsbezogenen Grundabgabe	(Überwiesen an die neu zu gründende Kommission Wohnungspolitik beim SPD-Parteivorstand)	163
K14	<i>Unterbezirk Steinfurt (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Grundsteuer C	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	163
K15	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Abschaffung oder Reduzierung der Grunderwerbsteuer und Grundsteuer für den sozialen Wohnungsbau	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	163
K16	<i>Unterbezirk Düsseldorf (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Mieterhöhung nach Modernisierung (§ 559 BGB)	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	163
K17	<i>020 Kreis Friedrichshain-Kreuzberg (Landesverband Berlin)</i>	Modernisierungsumlage abschaffen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	164
K18	<i>Landesverband Bayern</i>	Strengere und klarere Regeln für die Mietpreisbremse	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	164
K19	<i>Landesverband Bayern</i>	Nachvollziehbare Nebenkostenabrechnungen für Mieterinnen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	165
K20	<i>05/03 Falkenhagener Feld/Spandau West (Landesverband Berlin)</i>	Betriebskostenverordnung	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	166
K21	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Altersgerecht Leben	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	167
K22	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Bezahlbarer Wohnraum	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	173
K23	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Mindeststandards für Betreutes Wohnen definieren	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	173
IA10		Wohnen als Grundrecht – Einrichtung einer bodenpolitischen Kommission beim Parteivorstand	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)	173
IA15		Wohnungsbau und Stadtentwicklung	(Angenommen) (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	174
I5	<i>Bezirksverband Unterfranken</i>	Update für die Bundesrepublik – den Bundestag stärken	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion Punkt 1)	177

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
	<i>(Landesverband Bayern)</i>			
I6	<i>Ortsverein Winsen (Bezirk Hannover)</i>	Deutschen Bundestag auf 500-600 Abgeordnete verkleinern, Arbeitsfähigkeit durch Wahlrechtsreform verbessern	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	177
I11	<i>Landesverband Berlin</i>	SPD sagt Nein zum Bundeswehreinsatz im Innern	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	180
I12	<i>Landesverband Berlin</i>	Wir lassen uns nicht spalten – Maßnahmen gegen die neue Rechte und für eine Zukunft der offenen Gesellschaft	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	180
I13	<i>Unterbezirk Nürnberger Land (Landesverband Bayern)</i>	Beflaggung Gedenkstätten	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	182
I19	<i>Bezirksverband Oberbayern (Landesverband Bayern)</i>	Faschismus in Europa den Boden entziehen	(Überwiesen an Gruppe der SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament)	182
I20	<i>Unterbezirk München-Stadt (Landesverband Bayern)</i>	Kriegsfolgen nicht auf Einzelne abwälzen!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	182
I21	<i>Landesverband Berlin</i>	Deutsche Staatsangehörigkeit für alle, die in Deutschland geboren werden	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	183
I22	<i>Landesverband Berlin</i>	Zwangsheirat umfassend bekämpfen!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	183
I26	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Notwendige konsequente Schritte gegen Spitzeltätigkeiten türkischer Seite in Deutschland	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)	183
I29	<i>Arbeitsgemeinschaft der Selbstständigen in der SPD</i>	Insolvenzgutachter und späterer Insolvenzverwalter müssen personenverschieden sein	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	184
I30	<i>Kreis II Altona (Landesorganisation Hamburg)</i>	Haftungserweiterung bei Betrug	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	184
I31	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Einführung strafrechtlicher Ahndung von Kartellverstößen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und SPD-Bundestagsfraktion)	184

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
I32	<i>Landesverband Sachsen</i>	Änderungsantrag Kapitel XI.9 Stasi-Unterlagenbehörde	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	184
I33	<i>Unterbezirk Mainz-Stadt (Landesverband Rheinland-Pfalz)</i>	Keine Vorratsdatenspeicherung in Deutschland und Europa	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	185
I35	<i>Ortsverein Oberneisen (Landesverband Rheinland-Pfalz)</i>	Regionale Daseinsvorsorge als Gemeinschaftsaufgabe ins Grundgesetz	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	185
I36	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	Rechtsanspruch auf Beratung für Betroffene von Menschenhandel	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	186
I38	<i>Landesverband Bayern</i>	Flächendeckende Gefangenenseelsorge	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	186
I40	<i>Landesverband Sachsen</i>	Anforderungen an ein modernes Einwanderungsgesetz	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	188
I42	<i>Landesverband Berlin</i>	Ausländergesetz	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	189
I49	<i>Arbeitsgemeinschaft der SPD für Akzeptanz und Gleichstellung SPDqueer</i>	Keine Ausweitung von sicheren „Herkunftsstaaten“ – Maghreb Staaten sind für LSBTTIQ*-Personen alles andere als sicher!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	189
I50	<i>Landesverband Berlin</i>	Maghreb Staaten Marokko, Algerien und Tunesien keine „sicheren Herkunftsstaaten“	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	190
I53	<i>Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt</i>	Dublin IV ablehnen!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und Gruppe der SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament)	190
I54	<i>Landesverband Berlin</i>	Keine weitere Verschärfung des Aufenthaltsgesetzes	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den	191

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
			Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	
I55	<i>Bezirk Hessen-Süd</i>	Flüchtlingspolitik neu gestalten – Flüchtlinge schützen – Fluchtursachen bekämpfen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	192
I57	<i>Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt</i>	Kinderrechte und Recht auf Bildung wahren – Integrations- vor Abschiebungspolitik stellen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	194
I59	<i>Landesverband Berlin</i>	Verbesserung des Gewaltschutzes in Flüchtlingsunterkünften	(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)	195
I60	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Flüchtlinge und Asylbewerber mit Behinderungen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	195
I61	<i>Bezirk Hessen-Süd</i>	Geschlechtsspezifische Forderungen für Flüchtlinge	(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion) (Erledigt)	196
I62	<i>Landesverband Bayern</i>	Besser auf die Bedürfnisse von geflüchteten Frauen eingehen!	(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)	197
I63	<i>Unterbezirk Würzburg Stadt (Landesverband Bayern)</i>	Besserer Schutz von minderjährigen Geflüchteten!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	197
I64	<i>Landesverband Berlin</i>	Betriebserlaubnis für Geflüchtetenunterkünfte und Erstaufnahmestellen mit Kindern und Jugendlichen verpflichtend einführen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	199
I65	<i>Landesverband Berlin</i>	Mehr Geld für Lehrkräfte von Integrationskursen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	200
I67	<i>Ortsverein Stockelsdorf (Landesverband Schleswig-Holstein)</i>	Unterstützung statt Stigmatisierung – für eine weitsichtige Flüchtlingspolitik	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	200
I68	<i>Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt</i>	Neuordnung der Zuständigkeiten auf Bundesebene für Integrations- und Migrationspolitik	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	201
I69	<i>Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt</i>	Bundespartizipationsgesetz	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	203
I70	<i>Bezirksverband Mittelfranken</i>	Die Integration der Flüchtlinge und AsylbewerberInnen verlangt nach neuen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur	207

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
	<i>(Landesverband Bayern)</i>	politischen Rahmenbedingungen und einem umfassenden Ansatz	Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	
I72	<i>Arbeitsgemeinschaft der Selbstständigen in der SPD</i>	Chance durch Leistung Integrationskraft der Wirtschaft nutzen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	209
I74	<i>Unterbezirk Hof (Landesverband Bayern)</i>	Menschen vor rassistische Gewalt in Deutschland schützen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	213
I76	Bezirk Hessen-Nord	Glaubensüberprüfung von zum Christentum konvertierten Asylsuchenden durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)	(Angenommen)	213
M1	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Sozialdemokratie für das digitale Zeitalter	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	214
M2	<i>Unterbezirk Südpfalz (Landesverband Rheinland-Pfalz)</i>	Digitalisierung	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	216
M7	<i>Arbeitsgemeinschaft der Selbstständigen in der SPD</i>	Neue Existenzen - Selbständigkeit stärken – Missbrauch verhindern	(Überwiesen an an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	218
M8	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Änderung des Rundfunkstaatsvertrags	(Überwiesen an die MinisterpräsidentInnen der A-Länder)	212
M9	<i>Ortsverein Bochum-Grumme-Vöde (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Deutschland braucht einen öffentlich-rechtlichen Nachrichtensender	(Überwiesen an die MinisterpräsidentInnen der A-Länder)	222
M10	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	Sexistische Werbung verbieten – ein modernes Geschlechterbild schaffen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	222
M13	<i>Bezirksverband Oberbayern (Landesverband Bayern)</i>	Änderung des Impressumrechts	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	223
O1	<i>Parteivorstand</i>	SPD. Die Beteiligungspartei.	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur	224

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
			Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	
Ä7	<i>Landesverband Berlin</i>	Änderungsantrag zum Antrag O1	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	228
Ä8	<i>Landesverband Berlin</i>	Änderungsantrag zum Antrag O1	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	228
Ä9	<i>Landesverband Berlin</i>	Änderungsantrag zum Antrag O1	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	229
Ä10	<i>Landesverband Berlin</i>	Änderungsantrag zum Antrag O1	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	229
Ä11	<i>Landesverband Berlin</i>	Änderungsantrag zum Antrag O1	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	229
Ä12	<i>Landesverband Berlin</i>	Änderungsantrag zum Antrag O1	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	229
Ä13	<i>Landesverband Berlin</i>	Änderungsantrag zum Antrag O1	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	230
Ä14	<i>Landesverband Berlin</i>	Änderungsantrag zum Antrag O1	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	230
O2	<i>Unterbezirk Region Hannover (Bezirk Hannover)</i>	Urwahl der KanzlerkandidatInnen der Zukunft	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	230
O3	<i>Arbeitsgemeinschaft der</i>	Ausgewogene Ausführung von SPD-Mitgliederentscheiden	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur	230

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
	<i>Jungsozialistinnen und Jungsozialisten</i>		Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	
O4	<i>020 Kreis Friedrichshain-Kreuzberg (Landesverband Berlin)</i>	Mitgliederbegehren statt Mitgliedervotum	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	231
O6	<i>Landesverband Berlin</i>	Schaffung eines Systems, um den Status von Anträgen zu verfolgen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	231
O7	<i>Unterbezirk Frankfurt (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Bereitstellung eines integrierten Antragsportals durch den Bundesvorstand	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	232
O9	<i>Ortsverein Winsen (Bezirk Hannover)</i>	Umgang mit Parteitagsanträgen modernisieren	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	232
O10	<i>Landesverband Berlin</i>	Der digitale Ortsverein	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	234
O11	<i>Kreisverband Minden-Lübbecke (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Elektronisches Wahlverfahren auf Bundesparteitage abschaffen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	234
O12	<i>Unterbezirk Kassel-Stadt (Bezirk Hessen-Nord)</i>	Aufbau einer digitalen Infrastruktur	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	234
O13	<i>Bezirk Weser-Ems</i>	Demokratisch kontrollierte Datenspeicherung	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	234
O14	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Aufbau einer digitalen Infrastruktur	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	2325
O15	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	SPD Aktionsplan Inklusion 2016-2022	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur	235

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
			Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	
O17	<i>Landesverband Berlin</i>	Barrierefreiheit in Einrichtungen der SPD	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	235
O18	<i>Landesverband Berlin</i>	Weniger Barrieren im Internetzugang zu SPD-Webpräsenzen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	235
O19	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Modernes Zielgruppenkonzept entwickeln	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	236
O20	<i>12/05 Hermsdorf (Landesverband Berlin)</i>	Änderung §3 Wahlordnung	(Überwiesen an die organisationspolitische Kommission mit dem Auftrag gemeinsam mit den Betroffenen einen Umsetzungsvorschlag zu formulieren.)	236
O23	<i>Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt</i>	Vielfalt sichtbar machen – Chancengleichheit verwirklichen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	237
O25	<i>Kreisverband Rhein-Neckar (Landesverband Baden-Württemberg)</i>	Bundesweites Programm für Nachwuchstalente	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	238
O26	<i>Landesverband Berlin</i>	Parteischule für alle!	(Überwiesen an Beirat der Parteischule)	239
O27	<i>Landesverband Berlin</i>	Diskriminierungsfreie Fortbildung innerhalb der SPD	(Überwiesen an Beirat der Parteischule)	239
O30	<i>Unterbezirk Wesermarsch (Bezirk Weser-Ems)</i>	Beitragsfreie Mitgliedschaft für ältere Mitglieder	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	239
O31	<i>Landesverband Berlin</i>	Abschaffung sachgrundlose Befristung	(Angenommen)	240
O32	<i>Ortsverein Marienburger Höhe/Itzum (Bezirk Hannover)</i>	Verhaltenskodex für Beteiligungen und Anlagen der SPD	(Angenommen)	240

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
O34	<i>Bezirk Hessen-Süd</i>	Neugestaltung der Beitrittsformulare	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	240
O35	<i>Unterbezirk Gifhorn (Bezirk Braunschweig)</i>	Kommunalpolitik verjüngen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	240
O36	<i>Unterbezirk Kassel-Land (Bezirk Hessen-Nord)</i>	Tagesordnung der Parteitage straffen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	241
O37	<i>Unterbezirk München-Stadt (Landesverband Bayern)</i>	Das wird man ja wohl nochmal sagen dürfen!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)	241
O38	<i>Landesverband Berlin</i>	Antragsfristen für Wahlprogramme	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	241
O39	<i>Landesverband Berlin</i>	Für eine familienfreundliche Parteiarbeit	(Angenommen)	241
O40	<i>Landesverband Berlin</i>	Mitgliedschaft Milli Görüs unvereinbar mit SPD-Mitgliedschaft	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)	242
O41	<i>Unterbezirk Roth (Landesverband Bayern)</i>	Ja zur innerparteilichen Demokratie! Mehr Demokratie wagen!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	242
O42	<i>Landesverband Rheinland-Pfalz</i>	Kampagnenfähigkeit im Europawahlkampf verbessern	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)	242
O43	<i>Landesverband Berlin</i>	Öffentlicher Parteikonvent	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	242
O44	<i>Unterbezirk Fulda (Bezirk Hessen-Nord)</i>	Schluss mit der Papierflut! Umweltschutz fängt im Kleinen an	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	243
O45	<i>Stadtverband Leipzig (Landesverband Sachsen)</i>	Kompetenzen stärken – Allen offen begegnen	(Angenommen)	243
O46	<i>Unterbezirk Friesland (Bezirk Weser-Ems)</i>	Schiedskommission	(Überwiesen an die organisationspolitische	243

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
			Kommission des SPD-Parteivorstands)	
O48	<i>010 Kreis Mitte (Landesverband Berlin)</i>	Die SPD transparent und partizipativ gestalten	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	243
O49	<i>Landesverband Schleswig-Holstein</i>	Basis und Gender statt Troika und "starke" Männer!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	245
O53	<i>Parteivorstand</i>	§ 10 Arbeitsgemeinschaften, Themenforen, Arbeitskreise und Projektgruppen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	245
O54	<i>Parteivorstand</i>	Streichung § 10 a Öffnung für Gastmitglieder und Unterstützer/innen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	246
O55	<i>Parteivorstand</i>	§ 13 Mitgliederentscheid	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	246
O56	<i>Parteivorstand</i>	§ 14 Verfahren des Mitgliederentscheids	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	248
O57	<i>Parteivorstand</i>	§ 13 Verfahrensgrundsätze	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	249
O58	<i>Parteivorstand</i>	§ 1 Mitgliedsbeiträge	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	249
O60	<i>070 Kreis Tempelhof-Schöneberg (Landesverband Berlin)</i>	Änderung des § 13 Abs. 1 Satz 2 Organisationsstatut	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	249
O61	<i>020 Kreis Friedrichshain-Kreuzberg</i>	Schwelle für Mitgliederbegehren senken	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den	250

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
	<i>(Landesverband Berlin)</i>		Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	
074	Unterbezirk Osnabrück Ld (Bezirk Weser-Ems)	Änderung Finanzordnung §2 (2)	(Angenommen)	250
OA1	<i>Unterbezirk Oldenburg-Land (Bezirk Weser-Ems)</i>	Mehr basisdemokratische Entscheidungen	(Überwiesen an Organisationspolitische Kommission beim SPD-Parteivorstand)	251
OA2	<i>Unterbezirk Cloppenburg (Bezirk Weser-Ems)</i>	Mehr Basisdemokratie auf Landes- und Bundesebene	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	251
OA3	<i>01/02 Alexanderplatz (Landesverband Berlin)</i>	Mitgliederbegehren vereinfachen!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	251
OA4	<i>Unterbezirk Offenbach-Kreis (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Innerparteiliche Demokratie stärken	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	251
OA6	<i>01/02 Alexanderplatz (Landesverband Berlin)</i>	Mehr Transparenz und Beteiligung bei Kandidat*innenaufstellung	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	252
OA8	<i>Landesverband Berlin</i>	Die SPD steht hinter dem Prinzip SpitzenkandidatInnen für Europa	(Überwiesen an Gruppe der SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament und SPD-Parteivorstand)	252
OA9	<i>Landesverband Berlin</i>	Europa aktiv leben – gegen nationales Geklüngel – für eine wahrhaft europäische Bewegung	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)	252
OA11	Landesorganisation Hamburg	Barrierefreier Stimmzettel	(Angenommen)	253
OA12	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Partizipation und Inklusion glaubhaft verankern	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	253
OA13	<i>Landesverband Bayern</i>	Parteibücher in Brailleschrift	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)	254
OA14	<i>24/11 Freundeskreis Genf (Landesverband Berlin)</i>	SPD International und Wahlrecht für Deutsche im Ausland	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess	254

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
			#SPDerneuern Punkte 2,3,4)	
OA15	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Schluss mit dem Schwarz-Weiß-Denken – Vielfalt der Geschlechter auch in der Partei anerkennen	(Angenommen)	254
OA16	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	Mehr Gleichstellung in der SPD	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	255
OA17	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	Mehr Respekt	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	256
OA19	<i>Unterbezirk Kassel-Stadt (Bezirk Hessen-Nord) Bezirk Hessen-Nord</i>	Forum „Ernährung und Landwirtschaft“ einsetzen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)	257
OA20	<i>Landesverband Berlin</i>	Würdigung der historischen Arbeit der Schwusos	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)	257
OA21	<i>Landesverband Berlin</i>	SPD Strategie gegen die „neue Rechte“	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)	257
OA24	<i>Unterbezirk Peine (Bezirk Braunschweig)</i>	Seniorenmitgliedschaft	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	258
OA25	<i>Unterbezirk Wesermarsch (Bezirk Weser-Ems)</i>	Anträge Bundesebene	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	258
OA26	<i>Ortsverein Marburg Nord (Bezirk Hessen-Nord)</i>	Ortsvereine stärken – für dauerhafte Basisbeteiligung!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	258
OA27	<i>Bezirk Nord-Niedersachsen</i>	Alle Parteitagsbeschlüsse öffentlich	(Überwiesen an Landesverbände und Bezirke)	259
OA28	<i>Unterbezirk Region Hannover (Bezirk Hannover)</i>	Ortsvereine stärken – Basisdemokratie jetzt!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	259
OA29	<i>Ortsverein Wiesloch-Schatthausen (Landesverband Baden-Württemberg)</i>	Rückmeldung und Fristen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den	259

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
			Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	
OA31	<i>Landesverband Bayern</i>	Vorschläge zur Verbesserung der innerparteilichen Mitwirkung durch Veränderung der Regie des Parteivorstandes bei Parteitagen und Konventen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	259
OA32	<i>Landesverband Bayern</i>	Gestaltung von Parteitagen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	260
OA34	<i>Unterbezirk Dresden (Landesverband Sachsen)</i>	Den Bundesparteitag demokratischer und partizipativer gestalten	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	260
OA36	<i>Ortsverein Winsen (Bezirk Hannover)</i>	Für eine zukunftsfähige Antragsberatung der SPD-Bundesparteitage	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	262
OA37	<i>01/02 Alexanderplatz (Landesverband Berlin)</i>	Mehr Transparenz und Fairness bei Stellenbesetzungen!	(Überwiesen an Organisationspolitische Kommission beim SPD-Parteivorstand)	263
OA38	<i>030 Kreis Pankow (Landesverband Berlin)</i>	Organisations- und personalpolitisch sozialdemokratische Glaubwürdigkeit unterfüttern – auch in Parlamentsfraktionen	(Angenommen)	263
OA42	<i>Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt</i>	Vielfalt sichtbar machen – Zielvorgaben für mehr Chancengleichheit	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	263
OA43	<i>Landesverband Nordrhein-Westfalen</i>	Gemeinsam neue Wege finden – die SPD als modernste der Parteien	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	264
OA45	<i>Ortsverein Heidelberg-Altstadt / Kreisverband Heidelberg (Landesverband Baden-Württemberg)</i>	Programmatische Erneuerung	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	269
OA47	<i>Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt</i>	Vielfalt sichtbar machen – Bausteine für das SPD Arbeitsprogramm	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den	269

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
			Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	
OA48	<i>Unterbezirk Dresden (Landesverband Sachsen)</i>	Für eine Revitalisierung und Stärkung der Basis – für mehr innerparteiliche Demokratie	(Überwiesen an SPD-Partei Vorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	270
OA49	<i>Unterbezirk Dresden (Landesverband Sachsen)</i>	Kümmererstrukturen in der SPD ausbauen	(Überwiesen an SPD-Partei Vorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	272
OA50	<i>Ortsverein Bielefeld- Stadtmitte (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Kommunikation der Wahlinhalte : „Soziale Gerechtigkeit“	(Überwiesen an SPD-Partei Vorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	272
OA52	<i>01/15 Gesundbrunnen (Landesverband Berlin)</i>	Alter Wein in alten Schläuchen? – Endlich mehr Verantwortung für neue, junge Persönlichkeiten!	(Überwiesen an SPD-Partei Vorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	273
OA57	<i>-Ortsverein Bielefeld- Calvinenfeld / Kreisverband Paderborn (Landesverband Nordrhein-Westfalen) -Kreisverband Calw / Kreisverband Breisgau- Hochschwarzwald (Landesverband Baden-Württemberg) -Ortsverein Leipzig- Altwest / Unterbezirk Dresden (Landesverband Sachsen) -020 Kreis Friedrichshain- Kreuzberg (Landesverband Berlin) -GV Holle (Bezirk Hannover)</i>	Einführung von online-organisierten Themenforen	(Überwiesen an SPD-Partei Vorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	273
OA60	<i>Unterbezirk Dresden (Landesverband Sachsen)</i>	Für eine Kultur der Gleichberechtigung in der SPD	(Überwiesen an SPD-Partei Vorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	274

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
OA63	<i>Ortsverein Bad Kleinen (Landesverband Mecklenburg-Vorpommern)</i>	Einführung einer Jugendquote	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	275
OA64	<i>020 Kreis Friedrichshain-Kreuzberg (Landesverband Berlin)</i>	Einführung einer Jugendquote	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	275
OA66	<i>-Ortsverein Bielefeld-Calvinenfeld / Kreisverband Paderborn (Landesverband Nordrhein-Westfalen) -Ortsverein Leipzig-Südost (Landesverband Sachsen) -020 Kreis Friedrichshain-Kreuzberg (Landesverband Berlin) -GV Holle (Bezirk Hannover)</i>	Frischer Wind in den Strukturen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	275
OA69	<i>Ortsverein Bad Kleinen (Landesverband Mecklenburg-Vorpommern)</i>	Offenheit der Ortsvereine auf lokaler Ebene	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	276
OA72	<i>-Ortsverein Bielefeld-Calvinenfeld / Kreisverband Paderborn (Landesverband Nordrhein-Westfalen) -Kreisverband Calw (Landesverband Baden-Württemberg) -020 Kreis Friedrichshain-Kreuzberg (Landesverband Berlin)</i>	Ideenmanagement – gemeinsam innovativ	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	276
OA74	<i>-Ortsverein Bielefeld-Calvinenfeld / Kreisverband Paderborn (Landesverband</i>	Hauptamtliche Strukturen stärken: feste AnsprechpartnerInnen für Engagement und Vielfalt	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	276

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
	<i>Nordrhein-Westfalen)</i> <i>-Ortsverein Jena Süd</i> <i>(Landesverband</i> <i>Thüringen)</i> <i>-020 Kreis</i> <i>Friedrichshain-</i> <i>Kreuzberg</i> <i>(Landesverband</i> <i>Berlin)</i>			
OA75	<i>-Ortsverein Bielefeld-</i> <i>Calvinenfeld /</i> <i>Kreisverband</i> <i>Paderborn</i> <i>(Landesverband</i> <i>Nordrhein-Westfalen)</i> <i>-Kreisverband Calw</i> <i>(Landesverband</i> <i>Baden-Württemberg)</i> <i>-Ortsverein Leipzig-</i> <i>Altwest / Ortsverein</i> <i>Leipzig-Südost</i> <i>(Landesverband</i> <i>Sachsen)</i> <i>-020 Kreis</i> <i>Friedrichshain-</i> <i>Kreuzberg</i> <i>(Landesverband</i> <i>Berlin)</i>	Durchführung einer Mitgliederbestandsanalyse	(Überwiesen an SPD- Partei Vorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	277
OA77	<i>Ortsverein 2 -</i> <i>Stadtmitte-Süd</i> <i>(Bezirk Weser-Ems)</i>	Nicht ohne die Partei!	(Überwiesen an SPD- Partei Vorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	277
OA82	<i>Unterbezirk Hamm</i> <i>(Landesverband</i> <i>Nordrhein-Westfalen)</i>	§ 28 Zusammensetzung und Einberufung des Parteikonvents	(Überwiesen an SPD- Partei Vorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	278
OA83	<i>Landesverband Berlin</i>	§ 13 Mitgliederentscheid	(Überwiesen an Organisationspolitische Kommission beim SPD- Partei Vorstand)	278
OA85	<i>Landesverband</i> <i>Sachsen</i>	§ 14 „Verfahren des Mitgliederentscheids“	(Überwiesen an Organisationspolitische Kommission beim SPD- Partei Vorstand)	278
OA90	<i>Arbeitsgemeinschaft</i> <i>Sozialdemokratischer</i> <i>Frauen</i>	§ 23 Partei Vorstand	(Überwiesen an SPD- Partei Vorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	279

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
OA96	<i>Partei Vorstand</i>	§ 4 Spendenbestätigungen	(Angenommen)	279
IA2	<i>Partei Vorstand</i>	Erweiterung Partei Vorstand	(Angenommen)	279
IA4	<i>Partei Vorstand</i>	Änderung des Organisationsstatuts	(Angenommen)	279
S1	<i>Unterbezirk Oldenburg-Land (Bezirk Weser-Ems)</i>	Stärkere staatliche Vorsorge für den Fall der Berufsunfähigkeit	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Partei Vorstand)	280
S2	<i>Unterbezirk Darmstadt-Stadt (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Rentenpolitik	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Partei Vorstand)	280
S3	<i>Kreisverband Trier-Saarburg (Landesverband Rheinland-Pfalz)</i>	Bürgerversicherung auch in der gesetzlichen Rentenversicherung einführen	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Partei Vorstand)	281
S4	<i>Unterbezirk Hochtaunus (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Rente und Gerechtigkeit – Altersarmut geht uns alle an	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Partei Vorstand)	281
S5	<i>Ortsverein Karlsruhe-Mitte (Landesverband Baden-Württemberg)</i>	Gerechtigkeitslücke im Rentensystem schließen	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Partei Vorstand)	283
S6	<i>Kreisverband Stuttgart (Landesverband Baden-Württemberg)</i>	Rentenpolitik in den Mittelpunkt der politischen Auseinandersetzungen stellen!	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Partei Vorstand)	283
S7	<i>Bezirk Hessen-Süd</i>	Erziehungsrente	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Partei Vorstand)	283
S8	<i>Bezirksverband Unterfranken (Landesverband Bayern)</i>	Solidarische Rente – „Lebensstandardsichernde Rente für alle“	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Partei Vorstand)	284
S10	<i>Unterbezirk Siegen-Wittgenstein (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Für ein solidarisches und gerechtes Generationenprojekt	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Partei Vorstand)	284
S11	<i>Unterbezirk Steinfurt (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Rentenverkürzungsschäden bei der DRV	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	290
S12	<i>Landesverband Berlin</i>	Grundsicherung bei kleinen Einkommen	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Partei Vorstand)	290
S13	<i>Ortsverein Bad Herrenalb</i>	Gerechte und soziale Alterssicherung	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft	290

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
	<i>Ortsverein Wildberg u. Umgebung (Landesverband Baden-Württemberg)</i>		der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	
S14	<i>Landesverband Berlin</i>	gute und zukunftsfeste Renten solidarisch sichern	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	292
S15	<i>Unterbezirk Kassel- Stadt (Bezirk Hessen-Nord)</i>	Beitragsbemessungsgrenze abschaffen	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	294
S16	<i>Unterbezirk Südpfalz (Landesverband Rheinland-Pfalz)</i>	Rente	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	294
S17	<i>Bezirksverband Unterfranken (Landesverband Bayern)</i>	Das Rentenpaket weiterentwickeln – Den Lebensstandard im Alter sichern	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	295
S18	<i>Landesverband Berlin</i>	Verhinderung und Beseitigung von nachträglich hervorgerufenen „Doppelverbeitragungen“ in der betrieblichen Altersversorgung	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)	297
S19	<i>Ortsverein Coburg- Nordost Kreisverband Coburg Stadt (Landesverband Bayern)</i>	Rentenversicherung neu denken	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	297
S20	<i>Unterbezirk Südpfalz (Landesverband Rheinland-Pfalz)</i>	Definition, Überprüfung, Finanzierung und Transparenz für versicherungsfremde Leistungen bei der gesetzlichen Rentenversicherung	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	297
S21	<i>Bezirk Hannover</i>	Rente als Lebensstandardsicherung	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	298
S22	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Anpassung der Rentenformel für eine gerechte Rente	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	299
S23	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Anrechnung der Altersrente auf die Grundsicherung im Alter	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	300
S24	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Freiwillige private Altersvorsorge mit Kapitalbildung	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	300

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
S25	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Stärkung der umlagefinanzierten Rente	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	301
S26	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Alterssicherung	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	302
S28	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Stärkung der umlagefinanzierten Rente	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	302
S29	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Kurswechsel	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	303
S30	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Doppelverbeitragung bei Beziehern von Betriebsrenten	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	303
S31	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Berücksichtigung Ausbildungs- und Pflegezeiten	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	303
S33	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Renten- und Altersversorgung	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	304
S34	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Rente	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	304
S35	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Umbau des deutschen Rentensystems	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	305
S36	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Betriebliche Altersversorgung	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	306
S37	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Grundfreibetrag	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	307
S38	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Rente muss zum Leben reichen	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	307
S39	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Forderungen zu einem solidarischen und gerechten Generationenprojekt	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft	308

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
			der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	
S41	<i>Ortsverein Hürth (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Stärkung der gesetzlichen Rente	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	309
S42	<i>Ortsverein 2 - Stadtmitte-Süd (Bezirk Weser-Ems)</i>	Eine lebensstandardsichernde Rente für alle Erwerbstätigen	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	310
S43	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Inklusiven Sport stärken	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	312
S44	<i>Kreis II Altona (Landesorganisation Hamburg) Landesorganisation Hamburg</i>	Politische Teilhabe von Gehörlosen weiter voranbringen!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	312
S46	<i>Unterbezirk München-Stadt (Landesverband Bayern)</i>	Barrierefreiheit im Sport	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	312
S47	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Aufwandsentschädigungen und Kostenerstattungen aus ehrenamtlicher Tätigkeit	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	312
S49	<i>Ortsverein Recklinghausen-Ost Hillen (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	„Sozialstaat 4.0“ - Sicherstellung der sozialen Sicherung in Zeiten von KI	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDERneuern)	313
S50	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Lernförderung von Kindern und Jugendlichen mit Anrecht auf das Bildungs- und Teilhabepaket (SGB II- und Kinderzuschlagsbezug)	(Angenommen)	313
S51	<i>Ortsverein Marburg Nord (Bezirk Hessen-Nord)</i>	Maßnahmen gegen Altersarmut	(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)	313
S54	<i>Ortsverein Aachen- Mitte (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Sozialticket	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion im Hinblick auf Mobilitätsleistungen für Menschen mit geringem Einkommen (z. B. Sozialticket))	313
StW4	<i>Unterbezirk Düsseldorf (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Wiedereinführung einer Vermögensteuer für natürliche Personen	(Überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand)	314
StW5	<i>Bezirk Nord- Niedersachsen</i>	Für die soziale Gerechtigkeit - Wir brauchen eine Steuerreform	(Überwiesen an Kommission zur	314

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
			Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand 2.) (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion 4.)	
StW6	<i>Kreisverband Stuttgart (Landesverband Baden-Württemberg)</i>	Mehr Steuergerechtigkeit bei der Erbschaftssteuer	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	314
StW7	<i>Ortsverein Stuttgart-Botnang (Landesverband Baden-Württemberg)</i>	Mehr Steuergerechtigkeit bei der Erbschaftsteuer	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	315
StW9	<i>Ortsverein Porta Westfalica-Barkhausen (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Mehr Steuergerechtigkeit	(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)	315
StW10	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Umsatzsteuer gerechter gestalten	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	315
StW12	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Hinzurechnungsbesteuerung und Schachtelprivileg angemessen gestalten	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	315
StW14	<i>Landesverband Sachsen</i>	Vermögenssteuer umsetzen – Wachsende Ungerechtigkeit nicht akzeptieren	(Überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand)	316
StW15	<i>Unterbezirk Kassel-Stadt (Bezirk Hessen-Nord)</i>	Änderung der Besteuerung von Pflanzenmilch	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	317
StW16	<i>Bezirksverband Oberbayern (Landesverband Bayern)</i>	Gerechtigkeitssteuer – Vermögensübertragungen und Entgelte gleichbehandeln	(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)	317
StW17	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Änderung der Besteuerung von Pflanzenmilch	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	318
StW18	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Gerechtigkeit bei der Steuerpflicht	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	319
StW19	<i>Landesverband Berlin</i>	Zur Erhebung der Vermögenssteuer	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand)	319
StW20	<i>Kreisverband Ostalb (Landesverband Baden-Württemberg)</i>	Steuerverteilung auf Kommunen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	319
StW22	<i>Ortsverein Coburg-Nordost Kreisverband Coburg Stadt</i>	Vermögenssteuer wiederbeleben, höhere Besteuerung von Erbschaften und Unternehmensgewinn	(Überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand)	319

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
	<i>(Landesverband Bayern)</i>			
StW23	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Wiedereinführung der Vermögenssteuer	(Überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand)	320
StW25	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Mehr soziale Gerechtigkeit	(Überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand)	320
StW26	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Gerechtere Erbschaftsteuer	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	320
StW27	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Einmaliger Freibetrag bei Erbschaft/Schenkung	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	320
StW28	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Kommission Vermögenssteuer	(Überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand)	321
StW29	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Finanztransaktionssteuer auch als Vorreiter	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	321
StW30	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Grunderwerbssteuerliche Gleichbehandlung	(Angenommen)	321
StW31	<i>Ortsverein Insel Usedom (Landesverband Mecklenburg-Vorpommern)</i>	Verbesserung des Einkommens von Beschäftigten im Niedriglohnsektor	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	321
StW32	<i>Ortsverein Insel Usedom (Landesverband Mecklenburg-Vorpommern)</i>	Zur Umverteilung: den Reichen mehr wegnehmen	(Überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand 1.)	322
StW33	<i>Ortsverein 2 - Stadtmitte-Süd (Bezirk Weser-Ems)</i>	Reform der Erbschafts- und Schenkungssteuer	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	322
StW34	<i>Landesverband Bayern</i>	Finanztransaktionssteuer endlich realisieren!	(Überwiesen an Gruppe der SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament)	322
StW35	<i>Kreisverband Paderborn (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Reform des Kindergeldanspruchs während der Zweitausbildung für Selbstständige	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	322
StW36	<i>Kreisverband Paderborn (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Reform des Kindergeldanspruchs bei Einkünften aus der Verwaltung eigenen Vermögens	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	323
StW38	<i>Bezirk Hessen-Süd</i>	Deckelung der Zinsen für Dispositions- und Überziehungskredite	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	323

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
StW40	<i>Unterbezirk Rheingau-Taunus (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Gerechtigkeit durch Beteiligung am Produktivvermögen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	323
StW41	<i>Unterbezirk Augsburg Land (Landesverband Bayern)</i>	Gewährleistung des "sicheren" Zahlungsverkehrs mit Debitkarten – NFC einschränken!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	323
StW42	<i>Landesverband Berlin</i>	Obergrenze für Bargeldzahlungen ablehnen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	324
StW44	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Schließung von Gesetzeslücken hinsichtlich von Entschädigungszahlungen wie z.B. im Dieselskandal	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	324
StW45	<i>Stadtverband Marl (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Änderungsantrag zu Kapitel XI.0 bedingungsloses Grundeinkommen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	324
StW46	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Wirtschafts-, Struktur- und Kommunalpolitik - Für einen inklusiven, sozial-ökologischen Pfad	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	324
StW47	<i>Ortsverein München Solln (Landesverband Bayern)</i>	Transparenz bei gemeinnützigen Körperschaften	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	327
StW48	<i>Ortsverein M-Olympiadorf (Landesverband Bayern)</i>	Abgabepflicht - als quasi Steuerzuschuss zum System der Sozialversicherung - für Roboter, vergleichbare Maschinen und digitale Techniken im Produktions und Dienstleistungssektor	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	327
StW49	<i>Unterbezirk Köln (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Für eine gerechte Steuerpolitik	(Überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand 1.) (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion 7.)	327
StW50	<i>Kreisverband Lörrach (Landesverband Baden-Württemberg)</i>	Steuern	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion 4.) (Überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand 5.)	328
StW51	<i>Ortsverein Mainz-Mombach (Landesverband Rheinland-Pfalz)</i>	Besserstellung von Geringverdienern	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	328

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
StW52	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Für eine globale soziale und ökologische Marktwirtschaft	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	328
StW53	<i>Bezirk Hessen-Süd</i>	Daseinsvorsorge muss öffentliche Aufgabe bleiben	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	329
StW54	<i>Bezirk Hessen-Süd</i>	Fortschritt und Gerechtigkeit	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	330
StW55	<i>Ortsverein Marienburger Höhe/Itzum (Bezirk Hannover)</i>	Begrenzung ausufernder Management-Gehälter	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	331
StW58	<i>Kreisverband Ostalb (Landesverband Baden-Württemberg)</i>	Managergehälter	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	331
StW59	<i>Bezirk Hannover</i>	Technologischen Wandel sozial gestalten	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPD erneuern)	331
StW60	<i>Bezirk Hannover</i>	Öffentlich Private Partnerschaften (ÖPP)	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	332
StW61	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Beendigung der Privatisierung im Bereich der Daseinsvorsorgeleistungen einzusetzen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	333
StW62	<i>030 Kreis Pankow (Landesverband Berlin)</i>	Diesel-Skandal muss Konsequenzen haben – Rechte der Betroffenen stehen an oberster Stelle!	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	333
StW63	<i>Bezirk Hessen-Süd</i>	SPD Programm = Soziale Gerechtigkeit	(Überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand)	335
StW65	<i>Bezirksverband Unterfranken</i>	Wohlstandsgerechtigkeit	(Überwiesen an Kommission zur	335

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
	<i>(Landesverband Bayern) Landesverband Bayern</i>		Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand 3.)	
StW66	<i>Ortsverein Marburg Nord (Bezirk Hessen-Nord)</i>	Mehraufwand steuerlich anerkennen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	335
StW68	<i>Arbeitsgemeinschaft der Selbstständigen in der SPD</i>	Unternehmenserhalt als gleichrangiges Ziel in der Insolvenzordnung sichern	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und Landesregierungen mit SPD-Beteiligung)	336
StW69	<i>Ortsverein Winsen (Bezirk Hannover)</i>	Endgültige Ablösung der Staatsleistungen an die Religionsgesellschaften	(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)	336
StW70	<i>Ortsverein Winsen (Bezirk Hannover)</i>	Für ein weltweites Verbot aller Finanzwetten und Derivate	(Überwiesen an Gruppe der SPD Abgeordneten im Europäischen Parlament und an SPD-Bundestagsfraktion)	337
U1	<i>Ortsverein Frankfurt Niederrad (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Pariser Weltklimavertrag	(Überwiesen als Material an die SPD-Bundestagsfraktion)	341
U2	<i>Landesverband Sachsen</i>	Verbot von Thermodruckern in Kassensystemen	(Überwiesen an Gruppe der SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament; Überweisung an SPD-Bundestagsfraktion)	341
U3	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Verbot fest eingebauter Leuchtmittel in LED-Lampen	(Überwiesen an Gruppe der SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament; Überweisung an SPD-Bundestagsfraktion)	341
U4	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Monokulturen verhindern	(Angenommen)	341
U6	<i>Unterbezirk Hochsauerland (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Masttierhaltung	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	341
U7	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Verbot von Glyphosat	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	342
U8	<i>Unterbezirk Kassel-Stadt (Bezirk Hessen-Nord) Bezirk Hessen-Nord</i>	Gemeinsame Agrarpolitik: Umwelt, Klima, Menschen und Tiere schützen	(Angenommen)	342
U9	<i>Unterbezirk Kassel-Stadt (Bezirk Hessen-Nord)</i>	Verbot des Tötens männlicher „Eintagsküken“	(Angenommen)	342
U11	<i>Bezirk Hessen-Süd</i>	Milchkrise lösen und die Milcherzeugerpreise nach oben bringen:	(Überwiesen als Material an Gruppe der SPD-	343

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
		Für einen fairen Umgang mit den heimischen Milcherzeugern	Abgeordneten im Europäischen Parlament; Überweisung als Material an SPD-Bundestagsfraktion)	
U12	Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen	Sparen ja – aber sinnvoll: Keine staatlichen Mittel ohne Transparenz bei der Energiebilanz	(Angenommen)	343
U13	<i>Bezirksverband Unterfranken (Landesverband Bayern)</i>	Definierter, stufenweiser Ausstieg aus der Braunkohle-Verstromung/Abbau	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	344
U17	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	EEG	(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)	344
U20	<i>Unterbezirk Bottrop (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Kluge Energiewende - Kein Wettlauf beim Braunkohleausstieg, die Energiewende sozial gestalten!	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	345
U21	<i>Unterbezirk Nürnberger Land (Landesverband Bayern)</i>	Netzentwicklungspläne	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	345
U23	<i>Ortsverein Coburg-Nordost Kreisverband Coburg Stadt (Landesverband Bayern)</i>	Unternehmen stärker an der Energiewende beteiligen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	346
U25	Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen	Tafel statt Tonne	(Überwiesen an Gruppe der SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament; Überweisung an SPD-Bundestagsfraktion)	346
U27	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Deklarationspflicht verschärfen!	(Überwiesen an Gruppe der SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament; Überweisung an SPD-Bundestagsfraktion)	346
U28	Landesverband Berlin	Zuckergehalt von Lebensmitteln transparent gestalten – Verbraucher*innen nicht weiter blenden!	(Angenommen)	347
U29	<i>Bezirk Hannover</i>	Pelz auch als solchen einfach erkennbar kennzeichnen und bei den Herstellern entsprechende Kontrollen durchführen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	347
U30	Themenforum Verbraucherpolitik	Verbindliches Widerrufsrecht beim Kauf von Apps	(Angenommen)	347
U31	Themenforum Verbraucherpolitik	Unterschiede zwischen Verbrauchergruppen in der Verbraucherpolitik stärker beachten	(Angenommen)	348

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
U33	<i>020 Kreis Friedrichshain- Kreuzberg (Landesverband Berlin)</i>	Öffentlicher Trinkwasserzugang	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion; Überwiesen an SPD- Landtagsfraktionen und SPD-Landesregierungen)	348
IA14		Klimaschutz und Energiewende beschleunigen	(Überwiesen an SPD- Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	348
V1	<i>Bezirksverband Unterfranken (Landesverband Bayern)</i>	Förderungsfortschreibung des Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetzes (GVFG)	(Angenommen)	350
V2	<i>Kreisverband Stuttgart (Landesverband Baden-Württemberg)</i>	Den ÖPNV nicht verhungern lassen!	(Überwiesen an SPD- Landtagsfraktionen)	350
V7	<i>Kreis VII Harburg (Landesorganisation Hamburg)</i>	Keine Maut für PKW	(Angenommen)	350
V9	<i>Landesverband Berlin</i>	Öffentlichen Nahverkehr in kommunaler Verantwortung stärken – PBefG- Änderungsgesetz durchsetzen	(Angenommen)	351
V10	<i>Ortsverein Aschaffenburg Nilkheim Unterbezirk Aschaffenburg (Landesverband Bayern)</i>	Bezahlbaren (Fern-)Zugverkehr für alle Menschen möglich machen!	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)	351
V11	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Lichtpflicht	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)	351
V12	<i>Landesorganisation Hamburg</i>	Stärkung des schienengebundenen Verkehrs	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)	351
V14	<i>Ortsverein Frankfurt Niederrad (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Novellierung des Fluglärmschutzgesetzes	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)	352
V15	<i>Ortsverein Frankfurt Niederrad (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Anpassung des Luftverkehrsgesetzes	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)	353
V16	<i>Unterbezirk Erding (Landesverband Bayern)</i>	Eisenbahnkreuzungsgesetz	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)	353
V19	<i>Landesorganisation Bremen</i>	Einkommensabhängige Bußgelder für Verkehrsverstöße	(Überwiesen an SPD- Bundestagsfraktion)	354

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
V21	<i>Unterbezirk Kassel-Land (Bezirk Hessen-Nord)</i>	Lärmschutz von der Anschlussstelle Kassel Ost bis zur Landesgrenze von Niedersachsen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	354
V22	<i>Ortsverein München Harlaching (Landesverband Bayern)</i>	Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	354
V23	<i>05/03 Falkenhagener Feld/Spandau West (Landesverband Berlin)</i>	E-Ladestationen	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	354
V27	<i>Bezirk Hannover</i>	Aufgaben der kommenden E-Mobilität auf kommunaler Ebene	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	354
V28	<i>Arbeitsgemeinschaft 60plus</i>	Öffentlicher Personennahverkehr	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	355
V29	<i>Unterbezirk Dresden (Landesverband Sachsen)</i>	Gültigkeit der Wertmarke gemäß SGB IX im Grenzverkehr zwischen Deutschland und seinen Nachbarstaaten erweitern	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und Überweisung an Gruppe der SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament)	355
V31	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Schwerbehindertenplätze in EC, IC und ICE müssen auch für Menschen mit Blinden- oder Assistenzhund buchbar und reservierbar sein	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	355
V32	<i>Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv</i>	Alle Besitzer von Schwerbehindertenausweisen sollen die Schwerbehindertenplätze in allen Zügen der Deutschen Bahn und ihrer Mitbewerber reservieren können	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	355
V33	<i>Ortsverein Marienburger Höhe/Itzum (Bezirk Hannover)</i>	Lohndumping im ÖPNV	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	356
V34	<i>Ortsverein Frankfurt Niederrad (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Regelmäßige Erste-Hilfe-Kurse für Kraftfahrzeugführer	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	356
V35	<i>Arbeitsgemeinschaft der Selbstständigen in der SPD</i>	Blaue Plakette	(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)	356
IA12		Mit der SPD kommt eine Privatisierung des Flughafens Köln/Bonn nicht in Frage	(Angenommen)	356
Th1	<i>Bezirk Hessen-Süd</i>	Mehr Gerechtigkeit wagen	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)	358
Th2	<i>Bezirk Hessen-Nord</i>	Die Soziale Frage im 21. Jahrhundert - Forderungen für eine progressive sozialdemokratische Politik	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)	360
Th3	<i>Unterbezirk Leverkusen</i>	Sozialdemokratische Kernwerte	(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)	366

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
	<i>(Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>			
Th4	<i>Ortsverein Attendorn (Landesverband Nordrhein-Westfalen)</i>	Soziale Gerechtigkeit	(Überwiesen an SPD- Parteivorstand)	367
Th5	<i>Bezirksverband Oberbayern (Landesverband Bayern)</i>	Niemanden vergessen - Für eine bessere Sozialpolitik	(Überwiesen an SPD- Parteivorstand)	368
Th6	<i>Landesverband Sachsen</i>	Die Nachwendezeit muss aufgearbeitet werden	(Überwiesen an SPD- Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDERneuern)	373
Th7	<i>Landesorganisation Bremen</i>	Abschaffung der Zeitumstellung	(Überwiesen an SPD- Parteivorstand)	375
Th8	<i>Ortsverein Bernkastel-Land (Landesverband Rheinland-Pfalz)</i>	Anerkennung von E-Sport	(Überwiesen an SPD- Parteivorstand)	375
IA1	Parteivorstand	Die #SPDERneuern: Unser Weg nach vorn	(Angenommen)	376
ÄA70	<i>Ortsverein Hannover Oststadt-Zoo (Bezirk Hannover)</i>	Änderungsantrag zu Kapitel III 2	(Überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand)	402
ÄA170	<i>Ortsverein Lorch (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Änderungsantrag Kap. IV	(Überwiesen an SPD- Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDERneuern 1.)	402
ÄA171	<i>Unterbezirk Münster (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Änderungsantrag zu Kapitel IV	(Überwiesen an SPD- Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDERneuern 1., 3, Spiegelstriche)	402
ÄA172	<i>Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen</i>	Änderungsantrag zu Kapitel IV	(Überwiesen an SPD- Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDERneuern 2.)	403
ÄA177	<i>Landesverband Schleswig-Holstein</i>	Änderungsantrag zu Kapitel IV	(Überwiesen an SPD- Parteivorstand 2.)	403
ÄA178	<i>Ortsverein Mainhausen (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Änderungsantrag zu Kapitel IV	(Überwiesen an SPD- Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDERneuern 2.)	404

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
ÄA181	<i>Ortsverein Frankfurt Eschersheim (Bezirk Hessen-Süd)</i>	Änderungsantrag zu Kapitel IV	(Überwiesen an SPD- Partei Vorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	404
ÄA182	<i>Kreisverband Rheinisch-Bergischer- Kreis (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Änderungsantrag zu Kapitel IV.	(Überwiesen an SPD- Partei Vorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern 1.)	404
ÄA183	<i>060 Kreis Steglitz- Zehlendorf (Landesverband Berlin)</i>	Änderungsantrag zu Kapitel IV.	(Überwiesen an SPD- Partei Vorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	404
ÄA191	<i>Distrikt Hürth- Kendenich (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Änderungsantrag zu Kapitel IV.	(Überwiesen an SPD- Partei Vorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern 2.)	405
ÄA192	<i>Landesverband Sachsen-Anhalt</i>	Änderungsantrag zu Kapitel IV	(Überwiesen an SPD- Partei Vorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern 2., 3.)	405
ÄA193	<i>Unterbezirk Bochum (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Änderungsantrag zu Kap. IV.1	(Überwiesen an SPD- Partei Vorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern 2.)	405
ÄA194	<i>09/09 Baumschulenweg (Landesverband Berlin)</i>	Änderungsantrag zu Kapitel IV.1	(Überwiesen an SPD- Partei Vorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	405
ÄA195	<i>Ortsverein Münchberg (Landesverband Bayern)</i>	Änderungsantrag zu Kapitel IV.1	(Überwiesen an SPD- Partei Vorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	406
ÄA196	<i>Kreisverband Rhein- Kreis Neuss (Landesverband Nordrhein- Westfalen)</i>	Änderungsantrag zu Kapitel IV.1	(Überwiesen an SPD- Partei Vorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	406
ÄA197	<i>Landesverband Nordrhein-Westfalen</i>	Änderungsantrag zu Kapitel IV.1	(Überwiesen an SPD- Partei Vorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern 4.)	406

	Antragsteller	Überschrift	Beschluss	Seite/n
ÄA203	<i>Ortsverein Laatzen (Bezirk Hannover)</i>	Änderungsantrag zu Kapitel IV 1	(Überwiesen an SPD-Partei Vorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	406
ÄA204	<i>Landesverband Sachsen-Anhalt</i>	Änderungsantrag zu Kapitel IV.1	(Überwiesen an SPD-Partei Vorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	407
ÄA220	<i>Landesverband Sachsen-Anhalt</i>	Änderungsantrag zu Kapitel IV 4	(Überwiesen an SPD-Partei Vorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	407
ÄA223	<i>Ortsverein Luxembourg (Landesverband Saar) 24/01 Freundeskreis Paris (Landesverband Berlin)</i>	Änderungsantrag zu Kapitel IV.5	(Überwiesen an SPD-Partei Vorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern 2.)	407
ÄA230	<i>NaturFreunde Deutschlands</i>	Ambitionierter Klimaschutz ist die Grundlage von Gerechtigkeit und Wohlstand	(Überwiesen an SPD-Partei Vorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	407
IA3	Partei Vorstand	Unser Weg. Für ein modernes und gerechtes Deutschland.	(Angenommen)	410
IA6		Klare Kante für mehr Gerechtigkeit und soziale Sicherung	(Überwiesen an SPD-Partei Vorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)	414

II. Angenommene und überwiesene Anträge

Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik (A)

Antragsbereich A/ **Antrag 1** / Landesorganisation Hamburg
(Angenommen)

Für eine neue Entspannungspolitik!

Im März 2010 hat der Deutsche Bundestag auf Antrag der Fraktionen CDU/CSU, SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN (Dr 17/1159) „die Absicht der Bundesregierung begrüßt,

- neue Abrüstungsabkommen international zu unterstützen, um eine neue Dynamik für Rüstungskontroll- und Abrüstungsvereinbarungen zu erreichen;
- 5 • ... sich im Bündnis sowie gegenüber den amerikanischen Verbündeten dafür einzusetzen, dass die in Deutschland verbliebenen Atomwaffen abgezogen werden; (und)
- sich für eine atomwaffenfreie Welt zu engagieren.“

10 Sieben Jahre später scheinen diese Ziele weiter weg als je zuvor. Nach dem START-II-Abkommen gibt es keine Verhandlungen über eine weitere Reduzierung nuklearer Sprengköpfe; (die USA und Russland haben sich 2010 auf 1550 atomare Sprengköpfe geeinigt; in den Bunkern auf beiden Seiten lagern immer noch erheblich mehr). Vor diesem Hintergrund sind die Äußerungen des amerikanischen Präsidenten Trump, die USA müssten wieder Kriege gewinnen, mehr als beängstigend. Es bedarf einer entschiedenen europäischen Deeskalationsstrategie, d.h.

- 15 • die Rüstungsexportrichtlinien sind konsequent anzuwenden,
- das von der Trump-Administration eingeforderte strikte 2 % Ziel lehnen wir ab, vielmehr haben sich die Rüstungsausgaben ausschließlich an der notwendigen personellen und sächlichen Ausstattung unserer Streitkräfte als Bestandteil der NATO zu orientieren,
- 20 • es sind mehr Mittel in zivile Projekt zu geben,
- Vorrang im Konflikt hat immer die Diplomatie
- Wir begrüßen die Vergabe des Friedensnobelpreises für die "internationale Kampagne für nukleare Abrüstung (ICAN)", denn sie macht deutlich, wie dringend wir gerade jetzt Initiativen für globale Abrüstung, eine Welt ohne Atomwaffen und für eine neue
- 25 Entspannungspolitik brauchen.

Die Bemühungen um eine diplomatische Lösung der Krise in den Beziehungen zu Russland sind fortzusetzen, insbesondere bei der Krisenbewältigung im Osten der Ukraine, Europa muss sich unabhängiger von den USA machen und eine gemeinsame Strategie entwickeln.

Antragsbereich A/ **Antrag 2** / Kreis II Altona (Landesorganisation Hamburg)
(Angenommen)

Rüstungsausgaben einfrieren – Mittel für wirtschaftliche und politische Stabilisierung der Nachbarstaaten erhöhen

Die NATO ist ein wichtiger Garant für die Sicherheit Deutschland und aller Mitglieder des Bündnisses. Für uns ist klar, dass für einander eingestanden werden muss. Wir stehen zur Verpflichtungen Deutschlands in der NATO.

- 5 Maßnahmen der Verteidigungsbereitschaft und -fähigkeit sind Voraussetzung dafür, die Sicherheit der Mitgliedstaaten zu gewährleisten. Frieden lässt sich aber nicht allein über Rüstungsausgaben und garantieren. Die SPD steht für eine nachhaltige Friedenspolitik. Frieden und Stabilität basieren auf gemeinsamen Werten und dem Respekt voreinander.

10 Wirtschaftliche und politische Stabilität in den Nachbarstaaten des NATO- Bündnisses sind für ein friedliches Zusammenleben der Völker von besonderer Bedeutung. Wir setzen uns dafür ein, wirtschaftliche und politische Stabilität in unseren Nachbarstaaten und denen der EU zu fördern. Die ökonomische wie politische Stabilisierung der Länder Afrikas steht dabei im Mittelpunkt. Diese Anstrengungen werden wir verstärken.

Antragsbereich A/ Antrag 3 / Arbeitsgemeinschaft 60plus
(Angenommen)

Frieden schaffen mit immer mehr Waffen?

5 Internationale Krisen befördern in der Bundesrepublik eine Diskussion zur Strategie der Außenpolitik. Nach einer langen und relativ erfolgreichen Phase der Außenpolitik der ruhigen Hand soll jetzt eine „gestaltende Außenpolitik“ praktiziert werden, die dem vermeintlich gestiegenen Gewicht der Republik in der Welt Rechnung tragen und mehr Verantwortung übernehmen soll.

10 Mittlerweile sind militärische Beteiligungen an verschiedenen internationalen Krisen erfolgt und werden ausgeweitet. Einher geht dies mit der Ausweitung der NATO (Bundeswehr)-Präsenz in den östlichen Mitgliedsstaaten an der Grenze zu Russland. Und fast selbstverständlich wird vor diesem Hintergrund eine massive Erhöhung des bundesdeutschen Rüstungsetats gefordert. Wir sehen dies mit Skepsis.

Vorrangig muss auf rechtzeitige Diplomatie und Ausgleich gesetzt werden.

Wir wollen nicht, dass spätere Generationen nach erneutem Chaos und Kriegen über die „Schlafwandler“ des Jahres 2014 diskutieren.

Antragsbereich A/ Antrag 4 / Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen
(Angenommen)

Rüstungsexportkontrolle: „Politische Grundsätze“ von 2000 konsequent umsetzen – Waffenlieferungen aus deutscher Produktion weiter einschränken!

5 Die ASF hat in den letzten Jahren bereits zahlreiche Anträge zu Rüstungsbegrenzung, Rüstungsexportkontrolle und Friedenspolitik gestellt – mehrere davon auch bereits erfolgreich auf SPD-Bundesparteitagen. Es ist auch festzustellen, dass die derzeitige Bundesregierung mit dem SPD-geführten Wirtschaftsressort effektive Anstrengungen unternimmt, den übermäßigen Export von Rüstungsgütern aus deutscher Produktion einzudämmen und die Proliferationspolitik aus schwarz-gelben Zeiten zurückzufahren. Dennoch haben zu Anfang des Jahres wieder deutsche Waffenverkäufe nach Saudi-Arabien – das kurz zuvor mehrere Dissidenten hingerichtet hatte – von sich reden gemacht. Ein fatales Signal, gerade vor dem Hintergrund von Krieg und Terror, Instabilität und Menschenrechtsverletzungen in der gesamten Region! Daher greifen wir folgende, noch nicht umgesetzte Aspekte früherer Anträge wieder auf:

15 • Kriegswaffen und Rüstungsgüter aus deutscher Produktion sollen mittelfristig nur noch innerhalb von EU und NATO und gleichgestellten Ländern vertrieben werden. Auch in diesem Rahmen sollen die Einschränkungen gelten, welche durch die „Politischen Grundsätze“ der rot-grünen Bundesregierung aus dem Jahr 2000 vorgegeben sind.

20 • Alle Rüstungsexporte aus deutscher Produktion müssen ab sofort diesen „Politischen Grundsätzen“ entsprechend vertrieben werden: also nicht in Staaten, welche proaktiv in militärische Konflikte verwickelt sind, in denen politische Instabilität herrscht oder in denen die Menschenrechte systematisch missachtet werden.

• Dies schließt nach unserer Einschätzung Saudi-Arabien aus – aber auch viele andere Staaten, in welche Deutschland derzeit noch Waffen und Rüstungsgüter liefert. Eine SPD-geführte

- 25 Bundesregierung muss jederzeit die Möglichkeit haben, von früheren Regierungen eingegangene Verbindlichkeiten kritisch im Lichte von politischer und Menschenrechtssituation zu prüfen.
- Bemühungen zur Konversion – also zivilen Umwidmung – von Waffenproduktionsanlagen in Deutschland sollen intensiviert und verstärkt publiziert werden, um einen Nachahmungseffekt zu erzeugen. Dabei ist jedoch darauf zu achten, dass die neu produzierten Güter nicht, im Sinne von „Dual Use“, doch wieder für militärische Zwecke eingesetzt werden.
- 30 • Langfristig sollen Rüstungsproduktion, Waffenlieferungen und Sicherheitspolitik in Deutschland wie in anderen EU-Ländern auf eine gemeinsame europäische Ebene verlagert werden. An die Transparenz sind dabei mindestens solche Anforderungen zu stellen, wie sie bereits jetzt in der Bundesrepublik gelten (Beschluss in einem politisch legitimierten Gremium, zeitnahe Information des Parlaments – dann des EP und aller angeschlossenen nationalen
- 35 Parlamente).
Deutschland sollte seine humanitäre Hilfe ausweiten und die präventiv wirkende Entwicklungszusammenarbeit ausbauen.

*Antragsbereich A/ Antrag 5 / Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen
(Angenommen)*

Keine Waffenlieferungen in Krisengebiete!

- Die Bundesrepublik Deutschland ist der drittgrößte Exporteur von Kriegswaffen und sonstigen Rüstungsgütern weltweit. Der Endverbleib der aus deutscher Produktion stammenden Rüstungsgüter im Käuferland ist allerdings nur unzureichend sichergestellt.
- 5 Die Bundesregierung lässt sich vom Empfänger der Rüstungsgüter so genannte Endverbleibserklärungen ausstellen. Darin sichert dieser zu, die betreffenden Güter nicht ohne Zustimmung der Bundesregierung an andere Staaten weiterzuverkaufen. Die langfristigen Folgerisiken sind massiv, da wir nicht kontrollieren können, was mit unseren Waffen passiert, nachdem wir sie aushändigen. Sie können in die Hände der IS Terroristen oder anderer fallen, von denen nicht klar ist, was sie damit anstellen. Über den Schwarzmarkt können sie sich auch
- 10 in der gesamten Region verteilen.
Auch deshalb ist es eine Illusion zu glauben, dass wir mit Waffenlieferungen Frieden und Stabilität in Krisenregionen schaffen. Die Waffen können im Gegenteil Konsequenzen mit sich bringen, die jetzt noch gar nicht absehbar sind.
- 15 Statt Waffen zu liefern, sollte Deutschland seine humanitäre Hilfe ausweiten und die präventiv wirkende Entwicklungszusammenarbeit ausbauen. Das allein löst sicherlich keine tiefgreifenden Konflikte, aber wir könnten Probleme frühzeitiger erkennen und bereits im Vorfeld begegnen. Wenn wir uns die weltweiten Konflikte anschauen, dann reagieren wir oft zu spät. Wir diskutieren dann nur noch über Waffenlieferungen oder Einsätze der Bundeswehr.
- 20 Wer tatsächlich langfristigen Frieden schaffen will, der muss eine politische Lösung anstreben.

*Antragsbereich A/ Antrag 7
Unterbezirk Südpfalz (Landesverband Rheinland-Pfalz)
Unterbezirk Neu-Ulm (Landesverband Bayern)
(Angenommen)*

Rüstungsexportpolitik verantwortungsvoll und konsequent weiterentwickeln!

1. Politische Zuständigkeit, Verfahren und Grundsätze

Wir wollen, dass Rüstungsexporte grundsätzlich als essentieller Aspekt einer dem Frieden verpflichteten Außen- und Sicherheitspolitik Deutschlands behandelt werden. Aus diesem

5 Grund, sollte die Verlagerung des federführenden Ministeriums hin zum Auswärtigen Amt intensiv geprüft werden.

Wir wollen die von der damaligen rot-grünen Regierung formulierten "Politischen Grundsätze der Bundesregierung für den Export von Kriegswaffen und sonstigen Rüstungsgütern" vom Januar 2000 unter Einbeziehung des Bundestages weiterentwickeln und durch ein Rüstungsexportkontrollgesetz auf eine gesetzliche Grundlage stellen. Für diesen Prozess wollen wir eine intensive parlamentarische Beteiligung sicherstellen. Dabei wollen wir durch gesetzliche Regelungen den Verlust von wehrtechnischen Kernkompetenzen und den dazu gehörigen Arbeitsplätzen verhindern.

Wir wollen den Ansatz der Bundesregierung zur Förderung von industriellen Konversionsprozessen systematisch ausbauen.

Wir wollen die Transparenz des Rüstungsexportgenehmigungsprozesses gegenüber dem Parlament durch die Einrichtung eines Unterausschusses erhöhen, ohne die im Grundgesetz festgelegte Trennung zwischen exekutiver und legislativer Verantwortung zu verändern. Dort soll die Bundesregierung die außen- und sicherheitspolitischen Gründe, die für ihre Rüstungsexportentscheidungen maßgeblich sind, den zuständigen Fachpolitikern darlegen.

Wir wollen, dass auf Basis der deutschen außen- und sicherheitspolitischen Interessen definiert wird, welche Länder die Möglichkeit bekommen sollen Rüstungsgüter in Deutschland zu kaufen.

Wir wollen, dass Auslieferungsgenehmigungen, auf Basis einer aktuellen Beurteilung der sicherheitspolitischen Lage erfolgen müssen.

2. Zielländer

Wir wollen zukünftig keine Waffen an Staaten liefern, die den Waffenhandelsvertrag ATT (Arms Trade Treaty) nicht unterzeichnet haben. Rüstungsexporte an Länder der NATO und der Europäischen Union und gleichgestellten Ländern sollen in Übereinstimmung mit den "Politischen Grundsätze der Bundesregierung für den Export von Kriegswaffen und sonstigen Rüstungsgütern" grundsätzlich möglich sein.

3. Kleinwaffenkontrolle

Die 2015 beschlossenen neuen Kleinwaffengrundsätze sehen u. a. vor, dass grundsätzlich keine Genehmigungen für die Ausfuhr von Komponenten und Technologie in Drittländer erteilt werden, die in dem betreffenden Land eine neue Herstellungslinie für Kleinwaffen oder passende Munition eröffnen. Es greift grundsätzlich das Prinzip „Neu für Alt“. Möchte der Empfänger Kleinwaffen erhalten, muss er aufgrund der Neulieferung alte Kleinwaffen aussondern und vernichten. So wird die Weiterverbreitung von Kleinwaffen effektiv verhindert.

In Fällen, in denen die Neubeschaffung einen plausiblen Mehrbedarf des Empfängers deckt und Altwaffen deshalb nicht vernichtet werden, muss der Empfänger verbindlich zusagen, dass die zu liefernden Neuwaffen nach ihrer Aussonderung vernichtet werden. Zudem müssen Empfänger in Drittstaaten, bevor sie Kleinwaffen innerhalb des Empfängerlandes an andere als die genehmigten Empfänger weitergeben dürfen, künftig die Zustimmung der Bundesregierung einholen. Im Rahmen der Umsetzung der Kleinwaffengrundsätze wurden die Anforderungen an die im Genehmigungsverfahren vorzulegenden Endverbleibsdokumente und die darin abzugebenden Erklärungen der Empfänger verschärft.

Darüber hinaus wollen wir ein grundsätzliches Verbot des Kleinwaffenexportes in Drittstaaten außerhalb von EU, Nato und gleichgestellten Staaten gesetzlich fixieren.

4. Endverbleibskontrollen

Wir haben erreicht, dass eine Prüfung des Endverbleibs von bestimmten Rüstungsgütern von Drittländern im Rahmen des Genehmigungsverfahrens zugesagt werden muss. Dieses Verfahren wird als wirksames Kontrollsystem anerkannt und genießt bei unseren Partnern hohes Ansehen. Die notwendigen Grundlagen wurden im Juli 2015 mit den Eckpunkten zur

60 Einführung von Post-Shipment-Kontrollen und im März 2016 mit Änderungen der Außenwirtschaftsverordnung geschaffen. Wir haben damit ein System durchgesetzt, bei dem die Rüstungsexportkontrolle nicht mit dem Erteilen einer Genehmigung endet. Deutschland nimmt damit auf europäischer und internationaler Ebene mit nur wenigen anderen Ländern eine Vorreiterrolle ein.

65 Wir wollen daher die für ihre effektive Anwendung notwendigen rechtlichen, personellen, technischen (z.B. Kleinwaffenmarkierungen) und finanziellen Voraussetzungen schnellstmöglich schaffen.

5. Europäische Lösung

70 Deutschland ist nicht das einzige Land in Europa, das Rüstungsgüter exportiert. Um eine wirksame Reduzierung der globalen Aufrüstung zu erreichen, setzen wir uns dafür ein, dass diese Regeln langfristig europäisch umgesetzt und vereinheitlicht werden.

*Antragsbereich A/ **Antrag 8** / Ortsverein Bonn-Beuel (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*
(Überwiesen als Material an das Forum Sicherheit und Verteidigung beim SPD-Parteivorstand)

Keine Mehrausgaben für Rüstung – Frieden in Europa gemeinschaftlich sichern

Die Forderung von CDU und NATO, die Verteidigungsausgaben schrittweise auf 2% des Bundeshaushalts zu erhöhen, lehnen wir ab. Wir wollen im Gegenteil keinerlei Erhöhung des Anteils der Verteidigungsausgaben am Gesamthaushalt. Wir fordern weiterhin, diese Forderung als Voraussetzung für den Abschluss eines Koalitionsvertrags zu benennen.

5 Eine Stärkung der europäischen Verteidigung soll nicht über eine Steigerung des Anteils der Rüstungsausgaben am Gesamthaushalt, sondern durch eine engere Zusammenarbeit der EU-Mitgliedsstaaten erreicht werden.

10 Auch soll eine Bundesregierung unter sozialdemokratischer Beteiligung bei den Verteidigungsausgaben neben den Ausgaben für die Bundeswehr die von der Bundesrepublik getragenen Kriegsfolgekosten aufführen.

*Antragsbereich A/ **Antrag 12** / Unterbezirk Mainz-Stadt (Landesverband Rheinland-Pfalz)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Keine Hermes-Bürgschaften für Waffen- und Rüstungsgüterexporte

Die SPD spricht sich dafür aus, dass alle Waffen- und Rüstungsgüterexporte von Hermes-Bürgschaften ausgeschlossen werden.

*Antragsbereich A/ **Antrag 14** / Unterbezirk Köln (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*
(Überwiesen an Kommission Internationale Politik)

Atomwaffen abschaffen

Wir setzen uns ein für eine atomwaffenfreie Welt, für Abrüstung und Frieden. Daher fordern wir die Bundesregierung auf, sich von ihrem „Nein“ zum Beginn von Verhandlungen zur Abschaffung von Atomwaffen zu distanzieren und sich für die Abschaffung und völkerrechtliche Ächtung von Atomwaffen einzusetzen. Wir fordern die Bundesregierung auf, sich in diesem Sinne konstruktiv an der von den Vereinten Nationen anberaumten Arbeitsgruppe sowie an der Konferenz im März zu beteiligen. Wir fordern eine Beendigung der nuklearen Teilhabe Deutschlands. Die in Büchel stationierten US-Atomwaffen müssen abgezogen werden und dürfen nicht „modernisiert“ werden. Die Beteiligung der Bundeswehr an der geostrategischen Nuklearplanung muss unter der Prämisse der Abschaffung der nuklearen Arsenale erfolgen.

Antragsbereich A/ **Antrag 15** / Ortsverein Aschaffenburg Nilkheim (Landesverband Bayern)
(Überwiesen an Kommission Internationale Politik)

„Humanitäre Selbstverpflichtung“ unterzeichnen und letzte Atomwaffen aus Deutschland abziehen!

Die Bundesregierung wird aufgefordert, die humanitäre Selbstverpflichtung zu unterzeichnen und den Abzug der letzten Atomwaffen aus Deutschland zu erwirken.

Antragsbereich A/ **Antrag 16** / Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen
(Überwiesen an Kommission Internationale Politik)

Atomwaffenfreies Deutschland

5 Deutschland muss atomwaffenfrei werden. Die Atomwaffen, die die USA in Deutschland, im Bundeswehrfliegerhorst in Rheinland-Pfalz stationiert haben, sollen modernisiert werden. Deutsche Tornado-Piloten sollen diese Atomwaffen fliegen. Nach dem 2. Weltkrieg hat die deutsche Regierung allen Ländern und der eigenen Bevölkerung versprochen, dass von deutschem Boden wie wieder Krieg ausgehen wird. Atomwaffen sind Angriffswaffen und dienen nicht der Verteidigung. Deutschland ist keine Nuklearmacht, so dass keine Atomwaffen in Deutschland zu stationieren sind und erst recht kein deutsches Militär zum Einsatz nukleare Waffen heranzuziehen ist.

10 Die Verpflichtung Deutschlands im Rahmen der NATO kann nicht über die Verpflichtung Deutschlands gegenüber dem eigenen Volk und seinen Nachbarn zur Einhaltung des Friedens gestellt werden. Die USA ist ein Verbündeter in der NATO aber keine Besatzungsmacht mehr, deren Vorgaben Deutschland folgen muss. Nach Auflösung des Warschauer Vertrages ist keine atomare Aufrüstung, sondern eine atomare Abrüstung in Europa erforderlich.

15 Deutschland setzt auf einen Atomausstieg bei der Energienutzung, da die atomare Energieherstellung unkalkulierbare Gefahren beinhaltet, wie die Unfälle von Tschernobyl (Sowjetunion) und Fukushima (Japan) zeigen. Atomkraftwerke werden nicht nur wegen technisch möglichen Havarien stillgelegt, sondern auch weil sie nicht ausreichend gegen terroristische Angriffe oder Flugzeugabstürze gesichert sind. Beschädigungen der Außenhülle oder der Technik können zu extremen Katastrophen führen, besonders in dicht besiedelten Gebieten, wie sie in Deutschland vorhanden sind. Für Atomwaffen müsste dies genauso gelten. Deutschland muss sich für friedensschützende und friedenssichernde Maßnahmen einsetzen. Dazu gehört auch, dass weder deutsches Militär Atomwaffen einsetzt noch, dass von deutschem Boden nukleare Waffen gestartet werden können. Darüber hinaus sollen sie alle

20

25 Initiativen hinsichtlich einer atomwaffenfreien Welt sowie die strikte Einhaltung von Abrüstungsverträgen, besonders durch die USA und Russland, einfordern und unterstützen.

Antragsbereich A/ **Antrag 17** / Ortsverein Hannover Kirchrode-Bemerode-Wülferode (Bezirk Hannover)
(Angenommen)

Klare Regeln für den Einsatz von Kampfdrohnen

Bereits seit vielen Jahren gibt es Diskussionen über und Kritik an der fehlenden völkerrechtlichen Grundlage für den Einsatz von Kampfdrohnen. Auch innerhalb unserer Partei gibt es bis heute dazu keinen klaren Standpunkt. Daher werden die SPD-Bundestagsabgeordneten aufgefordert,

5 Sich für die Schaffung von völkerrechtlich bindenden Grundlagen rundum den möglichen Status und den Einsatz dieser Waffen einzusetzen.

Und sich dafür einzusetzen, dass der Einsatz von Spähdrohnen durch die Bundeswehr nur in Kriegs- und äußeren Krisengebieten zulässig ist. Ein Einsatz im Inneren hat zu unterbleiben, außer im Rahmen der verfassungsrechtlich zulässigen Amtshilfe.

Antragsbereich A/ Antrag 18 / Ortsverein Reutlingen (Landesverband Baden-Württemberg)
(Angenommen)

Für Menschenrechte und Demokratie in der Türkei und eine wertebundene Außenpolitik von EU und Bundesrepublik

Der SPD-Ortsverein sieht die Lage der Menschenrechte und der Demokratie in der Türkei mit großer Sorge. Seit dem gescheiterten Putschversuch im Juni 2016 wurden fast 140.000 ProfessorInnen, LehrerInnen, PolizistInnen, Soldaten und andere Angehörige des öffentlichen Dienstes entlassen, ohne dass ihre Verwicklung in den Putschversuch nachgewiesen werden konnte. Über 40.000 Menschen befinden sich in Haft. Darunter viele Journalistinnen und Journalisten. Das Verfassungsreferendum fand in einem Klima der Unterdrückung der Nein-Kampagne statt. Während des Referendums wurden von der Wahlkommission willkürlich Regeln verändert. Daneben gibt es weitere ernstzunehmende Vorwürfe auf Unregelmäßigkeiten zu Gunsten der Befürworter. Durch das Referendum wurde die Gewaltenteilung in der Türkei praktisch aufgehoben und Erdogan als Präsidenten eine sehr große, unkontrollierte Machtfülle verliehen.

Wir sind sehr besorgt über diese Entwicklung und stehen in Solidarität mit den demokratischen Kräften in der Türkei, besonders mit unseren Schwesterparteien CHP und HDP. Aus dieser Situation ergeben sich für uns die folgenden Forderungen für die deutsche und europäische Politik gegenüber dem Erdogan-Regime:

- Wir fordern die Bundesregierung und die SPD-Bundestagsfraktion auf, alles in ihrer Macht stehende zu tun, um die demokratischen Kräfte in der Türkei zu unterstützen und gegenüber der türkischen Regierung den Wert der Menschenrechte zu betonen. Dazu gehören auch die vollen politischen, sozialen und kulturellen Rechte für alle ethnischen und religiösen Minderheiten in der Türkei wie z.B. Kurden, Alewiten und Christen.
- Wir fordern die oben genannten ebenso auf, sich für ein Ende des Militäreinsatzes in den kurdisch besiedelten Gebieten der Osttürkei und die Wiederaufnahme des Friedensprozesses zwischen der türkischen Regierung und friedenswilligen Kräften in den kurdischen Gebieten unter breiter Einbeziehung der Zivilgesellschaft in der Türkei einzusetzen.
- In Gesprächen mit der türkischen Seite sollte insbesondere ein Ende der Entlassungen von WissenschaftlerInnen, LehrerInnen, Staatsbediensteten und Offizieren gefordert werden. Alle Entlassungen seit dem Putsch von 2016 sollten von einer unabhängigen Kommission überprüft werden. Die Arbeit dieser Kommission sollte von internationalen Beobachtern überprüft werden können. Zudem fordern wir die Freilassung aller gewaltfreien politischen Gefangenen in der Türkei.
- Wir begrüßen, dass die Bundesregierung eine mögliche Abstimmung über die Wiedereinführung der Todesstrafe in der Türkei auf dem Gebiet der Bundesrepublik nicht zulassen will und fordern die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und die SPD-Bundestagsfraktion auf alles zu tun, damit es bei dieser Haltung bleibt.
- Bis zu dem Zeitpunkt, an dem in der Türkei wieder demokratische Verhältnisse im Sinne der Kopenhagener Kriterien für den Beitritt zur EU herrschen, sollen die Beitrittsverhandlungen mit der Türkei von Seiten der EU nicht weiterverfolgt und finanzielle Unterstützungsmaßnahmen in diesem Punkt ausgesetzt werden. Um eine Isolierung der Türkei zu verhindern, sollten zugleich neue Gesprächsformate entwickelt werden. Dabei sollte die Frage der Menschenrechte immer ein Thema sein. Zudem gilt es

- 45 den Dialog mit den demokratischen Kräften in der Türkei und der türkischen Zivilgesellschaft zu intensivieren.
- Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion und die S&D-Fraktion im Europäischen Parlament auf auch nach neuen Wegen für eine gesteuerte Aufnahme von Flüchtlingen zu suchen.
 - Sollte die Türkei die Todesstrafe einführen, entscheidet sie sich offen gegen die Mitgliedschaft in der Europäischen Union! Dann müssen die Beitrittsverhandlungen
- 50 beendet werden.
- Die Bundesregierung soll alle Möglichkeiten nutzen, um den Export von Waffen und Waffensystemen in die Türkei in der momentanen Lage zu verhindern.
 - Wir fordern die Bundesregierung in Zusammenarbeit mit den Bundesländern und den Hochschulen dazu auf, weiterhin verfolgten WissenschaftlerInnen aus der Türkei durch
- 55 Stipendienprogramme die Fortsetzung ihrer Arbeit in Deutschland zu ermöglichen.

60 Die Nähe der DITIB als Dachverband von Moscheegemeinden und Vertretung der türkischstämmigen Muslime hat sich wegen ihrer Nähe zum türkischen Staat als sehr problematisch erwiesen. Wir fordern daher die Verantwortlichen in Bund und Land auf, die Zusammenarbeit mit DITIB und deren finanzielle Unterstützung zu überdenken, bis sich der türkische Staat wieder demokratischen Grundsätzen und der Einhaltung der Menschenrechte zugewandt hat.

Antragsbereich A/ Antrag 22 / Landesorganisation Hamburg
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Öffnung der Bundeswehr

Wir bitten zu prüfen, ob neben der deutschen Staatsangehörigkeit gemäß Art. 116 Grundgesetz auch eine Unionsbürgerschaft in Verbindung mit ausreichenden Sprachkenntnissen hinreichende Voraussetzung für die Einstellung als Wehrdienstleistende/r oder Soldat/in sein kann.

Antragsbereich A/ Antrag 23 / Ortsverein Duisburg-Rheinhausen-Mitte (Landesverband Nordrhein-Westfalen)
(Angenommen)

Die neuen UN-Nachhaltigkeitszielen (SDGs) und zur Agenda 2030

- Der SPD-Bundesparteitag begrüßt ausdrücklich den Beschluss der Generalversammlung der Vereinten Nationen zur „Transformation unserer Welt“ (Sustainable Development Goals). Mit dem abgesteckte Handlungsrahmen verbindet die Weltgemeinschaft das soziale Anliegen der Armut- und Hungerbekämpfung mit der Bewahrung unseres Planeten. Für Bundesumweltministerin Barbara Hendricks ist die Entscheidung der UN historisch, denn die 17 Ziele mit ihren 169 Unterzielen gelten universell für alle Länder. Sie können weltweit für bessere Sozialstandards und für ein wesentlich umweltverträgliches Wirtschaften sorgen. Zukunftsfähigkeit kann nur erreicht werden, wenn sowohl die Länder des Südens wie die des Nordens Verantwortung dafür tragen.
- 5
- 10 Eine erfolgreiche Umsetzung der SDGs verlangt ein aktives Engagement auf allen Ebenen. Die SPD wird sich zusammen mit den Gewerkschaften, den Kirchen und Religionsgemeinschaften, Eine-Welt-Gruppen und weiteren NGOs daran beteiligen. Alle Landesregierungen, die Kommunen, die Bundesregierung und die EU sind aufgefordert, dieses Engagement nachhaltig zu unterstützen. Beispielhaft geht es um folgende Herausforderungen:
- 15 Ein vordringliches Anliegen muss es bleiben, extreme Armut und Hunger überall auf der Welt zu beseitigen. Armut „in all ihren Dimensionen“ ist zumindest zu halbieren (vgl. Ziel 1).

- 20
- Bis 2030 ist ein allgemeiner und gerechter Zugang zu „einwandfreiem und bezahlbarem Trinkwasser für alle“ zu erreichen und die Wasserqualität weltweit zu verbessern (vgl. Ziel 6).
- 25
- Bis 2030 ist der Anteil erneuerbarer Energien deutlich zu erhöhen, die weltweite Steigerungsrate der Energieeffizienz zu verdoppeln und der allgemeine Zugang zu bezahlbaren, verlässlichen und modernen Energiedienstleistungen zu sichern (vgl. Ziel 7).
- 30
- Angestrebt ist bis 2030 „produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle Frauen und Männer, einschließlich junger Menschen und Menschen mit Behinderungen, sowie gleiches Entgelt für gleichwertige Arbeit“ zu erreichen. Arbeitsrechte und sichere Arbeitsumgebungen sind für alle Arbeitnehmer zu gewährleisten (vgl. Ziel 8). Über die SDGs hinaus und im Anschluss an die ILO-Kernarbeitsnormen gilt es für einen weltweiten Ausbau von Sozialstaatlichkeit und Mitbestimmung einzutreten.
- 35
- Bis 2030 ist „nach und nach ein über dem nationalen Durchschnitt liegendes Einkommenswachstum der ärmsten 40 Prozent der Bevölkerung“ zu erreichen und Chancengleichheit zu gewährleisten (vgl. Ziel 10).

40

Alle Formen der Gewalt, illegale Finanz- und Waffenströme sowie Korruption und Bestechung sind überall deutlich zu verringern (vgl. Ziel 16). - Die klare Aussage der Präambel „ohne Frieden kann es keine nachhaltige Entwicklung geben und ohne nachhaltige Entwicklung keinen Frieden“ wird hier jedoch zu wenig eingelöst. Es fehlen deutlichere Zielvorgaben zu einer weltweiten, gradualistisch-schrittweisen Abrüstung. Zugleich gilt es die zivile Konfliktbearbeitung zu fördern und zu verstärken.

*Antragsbereich A/ Antrag 24 / Landesverband Berlin
(Angenommen)*

Sichere Nahrungsmittelversorgung durchsetzen

Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und die Bundestagsfraktion werden aufgefordert, sich für folgende Forderungen zur globalen Ernährungssicherung einzusetzen:

- 5
1. Deutschland konzentriert sich in seinen Beiträgen zur globalen Ernährungssicherung insbesondere in den Bereichen der Entwicklungszusammenarbeit, der Agrarwirtschaft und des Agrarhandels auf die Stärkung der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in der Entwicklungswelt. Dieses Ziel muss Vorrang haben vor der Zusammenarbeit mit global agierenden Agrarkonzernen in der „Neuen Allianz für Ernährungssicherung“, die in erster Linie darauf ausgerichtet ist, diese neuen Geschäftsfelder und Absatzmärkte zu erschließen. Stattdessen müssen die Fähigkeiten der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, die lokale und regionale Lebensmittelversorgung sicher zu stellen, an den Klimawandel angepasstes Saatgut und entsprechende Methoden der Bodenbearbeitung zu entwickeln, Einkommens- und Beschäftigungsmöglichkeiten im ländlichen Raum zu schaffen und auf diese Weise die Abwanderung der ländlichen Bevölkerung in die städtischen Ballungsräume zu begrenzen, konsequent genutzt und gestärkt werden.
- 10
- 15
2. Die für die globale Ernährungssicherung vorgesehenen Mittel der Entwicklungszusammenarbeit sind schwerpunktmäßig für die Umsetzung der in dem Weltagrarbericht des UN-Berichterstatters Olivier de Schutter empfohlenen agrarökologischen Strategien zum Aufbau einer ökologisch und sozial nachhaltigen Landwirtschaft einzusetzen. Dazu gehören insbesondere
- 20
- Anerkennung des Rechts auf Nahrung für alle Menschen und seines Vorrangs vor dem Recht auf Verwertung von Kapitaleigentum
 - Demokratische, partizipative und der Rolle von Frauen in der Ernährungssicherung gerecht werdende Produktionssysteme, Konzentration der Agrarforschung auf die nachhaltige

- 25 Weiterentwicklung einer von externen Einflüssen und Beiträgen – Kreditaufnahme bei
Banken, Einsatz von industriell entwickeltem und nicht reproduzierbarem Saatgut,
Mineraldünger – möglichst unabhängigen Wirtschaftsweise, Aufbau von Informations-
und Beratungssystemen, in denen die Bäuerinnen und Bauern ihr eigenes Wissen
einbringen können und best practices in eigener Verantwortung anwenden und weiter
30 geben können
- Konzentration der Programme zur ländlichen Entwicklung auf „öffentliche Güter“ wie die
Verbreitung von Fachwissen durch öffentliche Beratungsstellen mit Beteiligung von
Basisorganisationen von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, mit öffentlichen Mitteln
unterstützte Ernteausfallversicherungen, Lagerstätten für geerntete Produkte,
35 Vermarktungs- und Kreditgenossenschaften
3. Dauerhafte Vorhaltung von ausreichenden Lagerkapazitäten für Nahrungsmittel für akute
Nothilfe und die Prävention von Dürre- und Überschwemmungs- und anderweitige
40 Hungerkatastrophen durch die mit der globalen Ernährungssicherung betrauten UN-
Organisationen (FAO, WFP) und ausreichende Finanzierung dieser Vorsorgemaßnahmen durch
die internationale Gemeinschaft.
Deutschland sollte sich gemäß seinen Möglichkeiten an der Organisation und Finanzierung
dieser Vorsorgemaßnahmen beteiligen und ggf. Geberkonferenzen der wichtigsten
Geberstaaten der öffentlichen Entwicklungshilfe initiieren.
- 45 Die für solche Notfälle angelegten Depots von lagerfähigen Nahrungsmitteln sind primär aus
der jeweiligen Region oder anderen Entwicklungsländern aufzufüllen.
4. Beseitigung von Anreizen, Landflächen, die Grundversorgung der jeweiligen einheimischen
Bevölkerung mit Nahrungsmitteln benötigt werden, für die Produktion von Agrarkraftstoffen
50 zu verwenden, insbesondere die Abschaffung der steuerlichen Förderung von landbasierten
Agrarkraftstoffen in Deutschland und in der EU. Die Nutzung von Mais, Raps, Rüben, Getreide
und anderen landwirtschaftlichen Produkten als Nahrungsmittel und auch als Hilfsgüter für
die Katastrophenhilfe darf nicht weiter zugunsten der Produktion von Agrarkraftstoffen
einschränkt werden.
- 55 5. Wirksame Unterbindung reiner Finanzspekulationen mit Nahrungsmitteln durch geeignete
Regulierungen der Produkt- und Finanzmärkte
6. Finanzielle Ausstattung des UNHCR, des Welternährungsprogramms WFP und anderer
60 Organisationen der internationalen Flüchtlingshilfe, insbesondere in den Krisengebieten im
Nahen und Mittleren Osten und in Afrika südlich der Sahara (Nachbarstaaten Syriens, Jemen,
Südsudan) durch die Internationale Gemeinschaft auf einem Niveau, das den Tagesbedarf von
Geflüchteten zu 100 Prozent abdeckt und die Anschaffung des Lebensmittelbedarfs für die in
den Flüchtlingslagern zu versorgenden Menschen im Voraus zu günstigeren Bedingungen
65 möglichst aus regionalen Quellen ermöglicht.

Antragsbereich A/ Antrag 25 / Arbeitsgemeinschaft 60plus
(Überwiesen als Material an das Forum Eine Welt)

Verantwortung für Flüchtlinge u. Förderung der Entwicklungszusammenarbeit

- Die politisch Verantwortlichen insbesondere auf Bundesebene, aber auch auf kommunaler
und auf Landesebene beschränken sich zum großen Teil auf Abwehrreaktionen bei der
Flüchtlingsproblematik und klammern die möglichen Aktionsfelder, die zu einer konkreten
Fluchtursachenbekämpfung führen, weitestgehend aus. Das bedauern viele ehrenamtlich im
Bereich Migration/Integration engagierte Menschen, die seit vielen Jahren in der sogenannten
5 EINE-Weltarbeit tätig sind. Sie verweisen im Rahmen ihrer Arbeit immer wieder darauf, dass

die gerade auch Europa erreichten Flüchtlingsbewegungen schon seit langem vorausgesehen werden konnten und auch schon seit vielen Jahren existieren. Es wird dabei u.a. auf den Film „Der Marsch“ verwiesen, der schon Anfang der 90er Jahre viele Menschen schockiert hat. Im Deutschen Bundestag hat die Mehrheit der Mitglieder der Enquete-Kommission “Herausforderungen der Globalisierung für die Weltwirtschaft” schon 2001 in dem Bericht dieser Kommission auf die Zusammenhänge von internationaler Ausbeutung, Not und Elend und die damit oft zusammenhängenden kriegerischen Auseinandersetzungen hingewiesen und eine Änderung der Politik eingefordert.

Vor allem auf die internationalen Rahmenbedingungen für den Welthandel im Kontext der WTO und die internationale Finanzarchitektur wurde verwiesen und eine grundsätzliche Reform eingefordert, die aber ausgeblieben ist. Die deutsche internationale Politik, besonders eine nachhaltige Politik der Entwicklungszusammenarbeit blieb weit hinter den Notwendigkeiten und der Zielsetzung 0,7 % der Bundesmittel für Entwicklungsmaßnahmen in Entwicklungsländern bereit zu stellen, zurück. Die Folgen waren und sind immer noch verheerend, nicht nur bezogen auf die sogenannte internationale Finanzkrise. Nach wie vor sind Verträge richtungsweisend, die wie bei TTIP und CETA die Starken bevorteilt, worauf insbesondere afrikanische Reformpolitiker verweisen. Auch dass die Folgen des Klimawandels und insbesondere auch die Exportsubventionierungen dazu führen, dass die Verelendung der Menschen in weiten Teilen der Welt fortgeschritten ist und fortschreitet, ist unübersehbar. Dafür gibt es viele Beispiele. Darüber muss mehr aufgeklärt und bei der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit gerade auch der SPD hingewiesen werden.

Auch, dass nach wie vor militärische Interventionen als Mittel zur Befriedung und Abwehr eingesetzt wurden und werden, führt immer wieder dazu, dass die Flüchtlingsströme zunehmen. Darum muss es eine global verankerte Neuausrichtung der Politik geben, wie sie Ende 2015 in Paris zumindest in Ansätzen vereinbart worden ist. Das Motto des langjährigen Vorsitzenden der SPD, des Friedensnobelpreisträgers und früheren Bundeskanzlers Willy Brandt, „Überleben sichern“ muss im Mittelpunkt des politischen Handels stehen. Anregungen dafür gibt es dafür in den zahlreichen entwicklungs- und friedenspolitischen Aktionsgruppen u.a. mit den Projekten der Entwicklungszusammenarbeit von Nichtregierungsorganisationen (NRO's) und auch zum Beispiel mit kommunalen Entwicklungspartnerschaften, in deren Rahmen dafür gesorgt wird, dass die Lebensbedingungen in den Partnergemeinden in Entwicklungsländern verbessert werden. Auch dass immer mehr Unternehmer bereit sind, Flüchtlinge einzustellen und auch Ausbildungsplätze anzubieten, zeigt, dass das Wissen um die Notwendigkeit Qualifizierung für Flüchtlinge aus Entwicklungsländern zu ermöglichen, weit verbreitet ist. Aber es zeigt sich auch, dass die politisch Verantwortlichen es immer noch versäumt haben und versäumen, die gesetzlichen Grundlagen für die Anstellung und Ausbildung von Flüchtlingen so zu verändern, dass eine Anstellung bzw. Ausbildung für Flüchtlinge auch mit dem Status einer nur auf kurze Zeit begrenzten Duldung zu ermöglichen. Schlimm ist auch, dass über die sogenannte deutsche „Entwicklungshilfe“ keine Aufklärung in den Nehmerländern darüber organisiert wird, was die Flüchtlinge in Deutschland oder in anderen Ländern erwartet. Und die NRO's im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit müssen immer wieder langwierige bürokratische Antrags- und Kontrollverfahren durchlaufen, bevor Entwicklungsprojekte überhaupt durchgeführt werden können. Auch sind die von der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) für die Bundesregierung geplanten und durchgeführten Maßnahmen immer wieder zu sehr an den Interessen der in den jeweiligen Ländern Herrschenden und auch an den deutschen Interessen orientiert und erreichen die armen und notleidenden Menschen, die dann oft versuchen, ihre Heimatländer zu verlassen, nicht. Ein Problem besteht auch darin, dass es immer schwieriger geworden ist, für Partner aus Organisationen, mit denen langjährige Entwicklungspartnerschaften bestehen, Visa für Aufenthalte zwecks Weiterbildung und Qualifizierung in Deutschland zu bekommen. Hier könnte auch viel getan werden für die Vermittlung von Informationen über die

60 Fördermöglichkeiten für Menschen aus Entwicklungsländern, Durchführung von Praktika und auch materielle Unterstützung für Maßnahmen der Entwicklungsarbeit.

Auch an der konstruktiv-kritischen Zusammenarbeit mit Ländern, die deutsche Finanzmittel für Entwicklungszusammenarbeit bekommen, mangelt es. So sind zum Beispiel Somalier mit kenianischen Pässen und Schengen-Visa über die Niederlande nach Deutschland gekommen.
65 Diese beiden Sachverhalte wurden und werden bis heute bei Regierungsverhandlungen nicht zum Gegenstand der Verhandlungen gemacht, wenn über Entwicklungsprojekte verhandelt wird. Das alles hat immer wieder dazu geführt, dass die gesellschaftlichen Probleme in vielen Entwicklungsländern, aber auch vor allem in den letzten Jahren auch in Deutschland und den
70 europäischen Ländern umfangreicher geworden sind und es auch immer mehr zu kriegesischen Auseinandersetzungen gekommen ist. Eine der Folgen ist auch, dass es immer mehr Menschen gibt, die das Vertrauen in die politischen Gestaltungsmöglichkeiten verloren haben.

75 Darum ist es notwendig, dass gerade von der SPD mit positiven Beispielen gezeigt wird, dass es Wege gibt, die aus dem weltweiten Dilemma hinausführen. In der SPD zeigt die AG 60 plus mit ihrer Unterstützung von Helpage, dass konkretes solidarisches Handeln im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit zu positiven Ergebnissen führt. Solche Aktivitäten sollten gefördert und ausgebaut werden. Die Bundeskonferenz fordert dazu auf, solche Aktivitäten zu
80 unterstützen und auszubauen

Antragsbereich A/ Antrag 26 / Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt
(Angenommen)

Mehr finanzielle Unterstützung für die UNHCR-Hilfsprogramme

Die SPD Bundestagsfraktion möge sich dafür einsetzen, die finanzielle Hilfe für UNHCR-Hilfsprogramme deutlich zu erhöhen.

Antragsbereich A/ Antrag 27 / Ortsverein Winsen (Bezirk Hannover)
(Angenommen)

Entwicklungshilfe dauerhaft auf 0,7 % des Bruttonationaleinkommens steigern

Der Deutsche Bundestag, die SPD-Bundestagsfraktion und die Bundesregierung werden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass schnellst möglich Mittel für die öffentliche Entwicklungshilfe im Bundeshaushalt im Umfang von mindestens 0,7 % des Bruttonationaleinkommens (BNE) Deutschlands (= ODA-Quote, Quotient aus der öffentlichen
5 Entwicklungsfinanzierung „official development assistance“ und dem BNE) bereitgestellt werden. Deutschland soll eine Quote von mindestens 0,7 % abweichend von der OECD-Statistik schnellst möglich auch ohne Berücksichtigung von inländischen Flüchtlingskosten erreichen. Die Vereinten Nationen (UN) hatten sich bereits 1970 das Ziel gesetzt, dass die Industrieländer 0,7 Prozent ihres Bruttonationaleinkommens für öffentliche Entwicklungszusammenarbeit
10 einsetzen sollen. Erneuert wurde dieses Vorhaben im Jahr 2000 bei der Bekanntgabe der Millenniumsentwicklungsziele, die bis 2015 umgesetzt werden sollten, und dann noch einmal im Rahmen der „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ am 25.9.2015.

Die deutsche öffentliche Entwicklungshilfe hatte trotz vollmundiger Versprechen seit
15 Gründung der Bundesrepublik bis einschließlich 2014 nie mehr als 0,47 % (1982 und 1983) des BNE erreicht und war im Gegenteil nach Angaben der OECD von diesem Niveau auf 0,26 % in 1998 und 1999 gesunken. 2013 erreichte Deutschland 0,38 %. Deutschland hat nach langen Jahren des Rückgangs und der Stagnation von 1991 bis 2013, in denen die ODA-Quote unter

20 0,4 % lag, in 2015 dann 0,52 % erreicht und hat damit das Millenniumsentwicklungsziel von
0,7 % deutlich verfehlt, das bis spätestens 2015 erreicht werden sollte. Das Bundesministerium
für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung reklamiert für sich, das 0,7 %-Ziel in
2016 erstmals erreicht zu haben; ohne die Anrechnung der Flüchtlingsausgaben im Inland läge
die Quote jedoch nur bei 0,52 Prozent. Deutschland rechnet die Flüchtlingsausgaben auf Druck
25 der Haushaltspolitiker der Großen Koalition erst seit 2015 auf die ODA-Quote an, weil OECD-
Statistiker und andere Länder schon länger so verfahren. Der Sache nach sollte das 0,7 %-Ziel
für Entwicklungszusammenarbeit aber auch ohne Anrechnung der inländischen
Flüchtlingskosten erreicht werden. Dies muss auch das politische Ziel der SPD sein.

30 Die seinerzeitige Entwicklungsministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul erklärte am 19.2.2002 in
Berlin, das Ziel, schrittweise 0,7 Prozent des Bruttoinlandsproduktes zur Unterstützung armer
Länder auszugeben, sei weiter gültig. Bundeskanzler Gerhard Schröder bedauerte, dass
Deutschland die Marke „noch längst nicht erreicht hat“.

35 Die derzeitige Bundeskanzlerin Angela Merkel hat das 0,7 %-Ziel auf UN-Gipfeln bekräftigt, so
2010 und dann in ihrer Rede bei der Eröffnung des UN-Gipfels zur Verabschiedung der Agenda
2030 für nachhaltige Entwicklung am 25. September 2015 in New York: „Deutschland steht zu
der Verpflichtung, 0,7 Prozent des Bruttoinlandsprodukts für Entwicklungshilfe einzusetzen.
Unser Etat für Entwicklungshilfe wird in den nächsten Jahren jeweils substanziell steigen.“
40 Auch der Koalitionsantrag der Regierungsfractionen im Bundestag „UN-Ziele für nachhaltige
Entwicklung global gestalten – Post 2015-Agenda auf den Weg bringen“ (BT Drs. 18/4088 vom
24.2.2015) forderte erneut, das Ziel von 0,7 % des BNE zu erreichen.

45 Es kommt nun darauf an, das 0,7 %-Ziel auch ohne die inländischen Flüchtlingskosten
dauerhaft zu erreichen und die Mittel im Bundeshaushalt tatsächlich bereitzustellen, um die
Entwicklungszusammenarbeit zu stärken, die Folgen des Klimawandels abzumildern und um
Fluchtursachen zu beseitigen.

Antragsbereich A/ Antrag 28 / Ortsverein Frankfurt Niederrad (Bezirk Hessen-Süd)
(Angenommen)

Unser Nachbar Afrika

Die Bundestagsfraktion wird gebeten sich für folgende Ziele einzusetzen:

- Ständige Reduzierung europäischer Agrar-, Altkleider- und Elektronikschrottexporte
- Verzicht auf aggressive europäische Fischereipolitik. NGOs schätzen, dass rund 20% der
Flüchtlinge „Fischerei-Migranten“ sind
- 5 • Unterstützung und Sicherung afrikanischer Ernährungssouveränität
- Jenseits von Zollbestimmungen die EU-Markt-Fähigkeit afrikanischer Produkte
herzustellen
- Abbau der Barrieren gegen den Aufbau von Produktionsstätten in Afrika
- 10 • Förderung regionaler Integration und des afrikanischen Binnenhandels und kritische
Prüfung von Economic Partnership Agreements zwischen der EU und den afrikanischen
Wirtschaftsgemeinschaften(Präferenzhandelsabkommen)
- Ausweitung deutscher und europäischer Außenpolitik
- Verbesserung der Lebensbedingungen in Afrika, Region für Region

Antragsbereich A/ **Antrag 29** / Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen
(Angenommen)

Umsetzung der Zukunftscharta für nachhaltige Entwicklung (Agenda 2030)

5 Im Bericht der Bundesregierung „Eine Agenda für den Wandel zu nachhaltiger Entwicklung weltweit. Die deutsche Position für die Verhandlungen über die Post-2015-Agenda für nachhaltige Entwicklung“ vom 3.12.2014 heißt es „Die Bundesregierung wird entsprechend ihrer Vorreiterrolle und als Impulsgeber auf Formulierung und Umsetzung ambitionierter nationaler bzw. EU-weiter Ziele hinarbeiten.“ Am 25. September 2015 wurde die „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ mit ihren 17 Entwicklungszielen auf dem UN-Gipfel in New York verabschiedet.

10 Die ASF fordert, dass die Bundesregierung unverzüglich einen nationalen Aktionsplan und eine entsprechende Roadmap zur Umsetzung der UN-Zukunftscharta für nachhaltige Entwicklung auf nationaler Ebene vorlegt. Die Umsetzung durch die durch das Kanzleramt beaufsichtigte Fortschreibung der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie ist absolut unzureichend. Dies gilt für jedes einzelne der 17 Entwicklungsziele.

15 In der Zuständigkeit des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend muss ein Aktionsplan für die Umsetzung des Entwicklungsziels 5 „Gleichberechtigung der Geschlechter erstellt werden.

Antragsbereich A/ **Antrag 30** / Arbeitsgemeinschaft 60plus
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

In gemeinsamer Verantwortung fair und klimafreundlich handeln

Berücksichtigung sozialer und ökologischer Standards bei Beschaffung, Auftragsvergabe und Bewirtschaftung von Grundstücken.

5 Die AG 60 plus fordert alle politisch Verantwortlichen dazu auf, sich durch Berücksichtigung sozialer Standards bei Beschaffung, Auftragsvergabe und Bewirtschaftung von Grundstücken ihrer Mitverantwortung für die Ausrichtung der Wirtschaft an Menschenwürde und Menschenrechten zu stellen. Und durch die Berücksichtigung ökologischer Standards bei Beschaffung, Auftragsvergabe und Bewirtschaftung von Grundstücken soll auch die Mitverantwortung für die Ausrichtung der Wirtschaft auf Nachhaltigkeit verstärkt berücksichtigt werden. Durch die Beschäftigung mit den Kriterien und Festlegung verlässlicher Regeln nehmen alle politisch Verantwortlichen mit ihrem Handeln zugleich die Verantwortung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung wahr, wie es in den zahlreichen besonders kirchlich geprägten entwicklungs- und friedenspolitischen Aktionsgruppen zum Ausdruck gebracht wird.

15 Dazu gehört zum Beispiel das faire und klimafreundliche Einkaufen. Die Organisation, Beschaffung und Bewirtung bei Veranstaltungen sollen sich an Nachhaltigkeitskriterien orientieren, Ressourcen schonen und unnötige Klimaverbräuche vermeiden. Hier steht der Einkauf regional und / oder ökologisch hergestellter Produkte sowie von Produkten aus fairem Handel im Vordergrund. Die Gliederungen der SPD werden aufgefordert, sich für die Durchführung ihrer Veranstaltungen auf entsprechende Leitlinien und konkrete Maßnahmen in diesem Sinne zu verständigen.

20 Anregungen werden gegeben zum Beispiel durch Projekte wie Global Nachhaltige Kommunen, die es in einigen Bundesländern schon gibt. Sie leisten einen Beitrag zur systematischen Umsetzung der globalen 2030-Agenda für Nachhaltige Entwicklung auf kommunaler Ebene.

25 Die 2030-Agenda und die dazugehörigen Globalen Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDGs) hat die UN-Vollversammlung im September 2015 verabschiedet. Dabei werden insbesondere die Themen Bildung, natürliche Ressourcen und Umwelt, Klima und Energie, Mobilität, Arbeit und Wirtschaft, Konsum und Lebensstil verfolgt.

30 Hierin liegen eine Vielzahl von Handlungsfeldern, die von den entwicklungs- und
friedenspolitischen Aktionsgruppen und NRO's wie Brot für die Welt, Misereor, etc. bereits
langjährig und kompetent verfolgt werden. Eine Unterstützung der von ihnen betriebenen
Projekte sollte verstärkt von der SPD organisiert werden. Die Themen dazu sollten auch als
Schwerpunkte in der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit organisiert werden.

35 Die genannten Gruppen setzen sich seit vielen Jahren dafür ein, die wirtschaftliche und soziale
Situation von benachteiligten Bäuerinnen und Bauern sowie Arbeiterinnen und Arbeitern im
Globalen Süden zu verbessern. Sie sollen für ihre Arbeit und ihre Produkte angemessen bezahlt
werden und eine stabile Existenz aufbauen können. Viele Fair Trade Kommunen unterstützen
dieses Anliegen auch im politischen Raum.

40 Viele Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten sind dabei aktiv und regen zu weiteren
Aktivitäten an. Sie fordern dazu auf, Produkte aus Fairem Handel zu kaufen und tun das selbst.
Bei Anlässen wie Verabschiedungen, Jubiläen, Geburtstagen, Dank an Referenten, etc. werden
fair gehandelte Produkte oder entsprechende Präsentkörbe verschenkt. Mindestens einmal im
45 Jahr werden Aktionen und Veranstaltungen zur Förderung und Bekanntmachung des Fairen
Handels durchgeführt. Für Blumenschmuck außerhalb der Anbausaison (Mai-September)
werden fair gehandelte, ansonsten heimisch wachsende Blumen verwendet. Über
entsprechende Aktivitäten der SPD wird regelmäßig berichtet.

50 Die Bundeskonferenz der AG 60 plus gibt mit den Anregungen und Aufforderungen zum
Ausdruck, dass es viele Möglichkeiten der Wahrnehmung von Weltverantwortung im Sinne der
Grundwerte der SPD insbesondere der Internationalen Solidarität gibt und das Überleben
sichern (Willy Brandt) ein Grundprinzip der politischen Arbeit von Sozialdemokratinnen und
Sozialdemokraten ist.

Antragsbereich A/ Antrag 31 / Ortsverein Winsen (Bezirk Hannover)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Ausbeutung in der Textil- und Bekleidungsindustrie stoppen

Das Europäische Parlament, die SPE-Fraktion, die Europäische Kommission, der Europäische
Rat, der Deutsche Bundestag, die SPD-Bundestagsfraktion und die Bundesregierung werden
aufgefordert, für Textilien und Bekleidung (gleich welchen Materials)
Produktionsmindestbedingungen und ein Zertifizierungssystem einzuführen, die mindestens
5 EU-weit für die Herstellung sowie den Import und Export dieser Waren gelten. Ein ergänzender
völkerrechtlicher Vertrag kann den Beitritt anderer Staaten ermöglichen.

Eine Zertifizierung sollen nur Textilien und Bekleidung erhalten, die bestimmte
Mindestproduktionsbedingungen ökonomischer, ökologischer und sozialer Natur einhalten,
die sich einerseits auf die Produktion selbst und andererseits auf die Produkte und Vorprodukte
10 in der gesamten Wertschöpfungskette von der Rohstoffgewinnung bis zum fertigen Produkt
beziehen. Einbezogen werden muss auch der Baumwollanbau, bei dem oft Pestizide ohne
ausreichenden Arbeits- und Umweltschutz eingesetzt werden.

Diese Mindestproduktionsbedingungen sollen in einer oder mehreren EU-Verordnung/en und
15 ergänzend völkerrechtlich geregelt werden, wobei eine völkerrechtliche Regelung nicht einer
strengeren EU-Regelung im Wege stehen darf. Zu den Mindestproduktionsbedingungen
sollten gehören:

- die Kernarbeitsnormen der internationalen Arbeitsorganisation (ILO), was insbesondere
die vier Prinzipien Vereinigungsfreiheit und Recht auf Kollektivverhandlungen,
20 Beseitigung der Zwangsarbeit, Abschaffung der Kinderarbeit und Verbot der
Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf betrifft sowie unter anderem die

entsprechenden acht Kernarbeitsnormen in den Übereinkommen 29, 87, 98, 100, 105, 111, 138 und 182, die damit indirekt auch für Nicht-ILO-Mitgliedstaaten gelten würden und einen rechtsverbindlichen Charakter erhalten würden

- 25 • weitere Arbeits- und Sozialstandards, die deutlich darüber hinausgehen, insbesondere zum Arbeits- und Gesundheitsschutz der Beschäftigten, z.B. bei Brandschutz und Standsicherheit in Fabriken und gesundheitsgefährdenden Produktionsweisen
- die Einhaltung eines Mindestlohns von zunächst 2,50 € / Stunde sowie ein Mechanismus zur Anpassung und späteren Erhöhung des Mindestlohns
- 30 • Umweltstandards insbesondere im Hinblick auf Emissionen und Immissionen, Abfälle, Treibhausgase und Klimaschutz, Gewässerschutz, Bodenschutz, Naturschutz, Gefahrstoffe und Chemikaliensicherheit und sonstige Umweltrisiken bei Risikotechnologien wie z.B. Gentechnik
- wirksame Kontrollmechanismen zur Einhaltung der Arbeits-, Sozial-, Gesundheits- und Umweltstandards; die Kontrollen müssen sich auf die gesamte Produktions- und Lieferkette des Produkts und seiner Bestandteile beziehen; nötig sind dabei Qualitätssicherung und ein verbindliches System der akkreditierten Zertifizierung und Auditierung
- 35 • Gewährleistung der Produktsicherheit für Verbraucher

40 Zertifiziert werden sollen nur Textilien und Bekleidung sowie Produzenten, die sich regelmäßigen und unangekündigten Kontrollen durch externe, akkreditierte Zertifizierungsunternehmen unterwerfen. Die Akkreditierung und Zuweisung der Zertifizierungsunternehmen zu den Produzenten soll durch eine Behörde der EU oder eine

45 unabhängige Agentur erfolgen, jeweils auf Antrag der Zertifizierer bzw. Produzenten. Die Produzenten wählen nicht selbst die Zertifizierungsunternehmen aus, weil dies deren Unabhängigkeit gefährdet. Die Kosten für die Zertifizierung tragen die Produzenten.

Alle Textilien, die in die EU importiert werden oder in der EU hergestellt werden, sollen zukünftig mit einer Zertifizierungsnummer versehen sein, die eine Rückverfolgbarkeit zur Produktionsstätte, zum Hersteller, allen Händlern und ggf. zum Importeur ermöglicht. Für nicht zertifizierte Textilien gilt ein Einfuhrverbot in die EU bzw. die Vertragsstaaten des völkerrechtlichen Vertrages und ein entsprechendes Ausfuhrverbot.

Durch akkreditierte Zertifizierungsunternehmen werden alle Produktionsstätten regelmäßig und unangekündigt auf die Einhaltung der Mindestproduktionsbedingungen kontrolliert. Bei Verstößen kann die Zertifizierung verweigert und auch rückwirkend aufgehoben werden. In einer EU-Verordnung werden Regeln zur Akkreditierung der Zertifizierungsunternehmen und zu Mindestanforderungen an Qualität und Quantität der Kontrollen näher geregelt. Die Arbeit der Zertifizierungsunternehmen wird überwacht.

60 Handelsrechtliche Regelungen und Verträge, die einem solchen EU-Zertifizierungssystem und der Regelung von Mindestproduktionsbedingungen im Wege stehen, sind entsprechend anzupassen oder zu beseitigen.

Hersteller und Händler in der ganzen Herstellungs- und Vertriebskette von den Vorlieferanten, der Produktionsstätte bis hin zum Unternehmen, das die Ware an den Verbraucher verkauft, sollen im Sinne einer verschuldensunabhängigen Garantiehaftung gesamtschuldnerisch für die Einhaltung der Mindestproduktionsbedingungen gegenüber den Verbrauchern und der EU haften. Bei Verletzungen sollen Verbraucher die Ware zum Verkaufspreis zurückgeben und Behörden Bußgelder verhängen können.

70 Hungerlöhne von z.B. 50 € im Monat in Bangladesch, Arbeitszeiten von bis zu 16 Stunden am Tag, Sklavenarbeit, Kinderarbeit, gesundheits- und umweltgefährdende Produkte und Produktionsbedingungen, ganz generell mangelhafter Arbeits- und Gesundheitsschutz sind in der Textilindustrie seit Jahren und Jahrzehnten an der Tagesordnung. Auf eine Erhöhung von Löhnen, Gesundheits- und Umweltstandards wurde mit einer Verlagerung der Produktionsstätten in noch ärmere Länder mit noch geringeren Standards bzw. ohne jegliche

75 Standards reagiert. Es herrscht ein menschenverachtender Frühkapitalismus mit Sozial-, Öko- und Umweltdumping. Die Ärmsten der Armen können sich nicht wehren, und die Konzerne und Regierungen in den Industriestaaten kommen ihrer Verantwortung nicht nach. Die Verbraucher können mit Ausnahme weniger Nischenanbieter bei Textilien nicht erkennen, unter welchen oftmals miserablen Produktionsbedingungen diese hergestellt wurden.

80 Initiativen wie das „*Bündnis für nachhaltige Textilien*“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sind begrüßenswert und ein erster Schritt in die richtige Richtung, werden aber als rein nationale Plattform und wegen ihres freiwilligen Charakters fragmentarischen Charakter behalten und die Situation für circa 60

85 Millionen Menschen in der Textil- und Bekleidungsbranche in den Schwellen- und Entwicklungsländern nur in geringem Umfang verbessern. Gleiches gilt für den „*Textil-Maßnahmenplan der Bundesregierung 2017*“, der viele begrüßenswerte Einzelmaßnahmen enthält, aber nicht die notwendige bindende Regulierung auf nationaler, EU- und internationaler Ebene ersetzen kann.

90 Ein Mindestlohn von nur 50 € im Monat in Bangladesch und Arbeitszeiten von bis zu 16 Stunden am Tag, einsturzgefährdete Textilfabriken ohne Brandschutz, Arbeitsbedingungen, die der Sklavenhaltung gleichkommen, gesundheitsgefährdende Arbeit mit Chemikalien z.B. beim Bleichen von Jeans – dies ist die traurige Realität in den Textilfabriken in den Entwicklungsländern, und die Industrieländer tragen Verantwortung dafür, diese unhaltbaren

95 Zustände zu ändern. Engagement der Unternehmen, der Zivilgesellschaft und der Konsumenten ist wichtig. Freiwillige Selbstverpflichtungserklärung einiger Unternehmen und verschiedene Textillabel mit zum Teil kaum nachvollziehbarem Inhalt sind letztlich jedoch kein geeigneter Weg, die Missstände nachhaltig wirksam und zeitnah zu beenden, sondern sie können eine rechtlich verbindliche Regelung der Mindestproduktionsbedingungen nur ergänzen, indem sie für

100 besondere Qualitätsstandards bei Bio-Baumwolle, für fairen Handel oder / und für bestimmte soziale und ökologische Standards stehen. Der Textilbereich könnte ein Pilotbereich für andere Warengruppen und schließlich auch Dienstleistungen sein, um weltweit Ausbeutung sowie Sozial- und Umweltdumping zu

105 verhindern.

Arbeitsmarktpolitik (Ar)

Antragsbereich Ar/ **Antrag 6** / Bezirk Hessen-Süd
(Angenommen)

Keine Ausnahmen vom Mindestlohn

Der Mindestlohn ist ein großer Erfolg der SPD in der großen Koalition. Wir unterstützen, dass es keine Ausnahmen beim Mindestlohn gibt.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 8** / Landesorganisation Hamburg
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Durchsetzung des Mindestlohns erleichtern

Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, gesetzliche Regelungen so zu ändern, dass der Arbeitgeber verpflichtet ist der Arbeitnehmerin / dem Arbeitnehmer im Rahmen der Lohnabrechnungen auch ggfs. erstellte Arbeitszeitaufzeichnungen nach § 17 MiLoG zu übersenden.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 9** / Landesorganisation Hamburg
(Angenommen)

Gegen häufiges Unterlaufen des Mindestlohns

Die SPD Hamburg stellt fest: Immer wieder wird das Mindestlohngesetz unterlaufen, z.B. durch unbezahlte Überstunden, den Abzug von Kosten für Arbeitskleidung, Werkzeug, Transport und Unterbringung und ähnliches. Mietzahlungen dürfen nicht auf der Lohnabrechnung erscheinen, sondern müssen separat quittiert werden. Deshalb sind wirksamere Kontrollen zur Einhaltung des Mindestlohngesetzes erforderlich, z.B.

- 5 • durch eine engere Vernetzung aller kontrollierenden Behörden wie z.B. Zoll, Finanzamt und Polizei,
- eine Verstärkung der Arbeitskontrollen und Aufstockung des Personals der Finanzkontrolle Schwarzarbeit (FKS),
- 10 • Durchsetzung der Dokumentationspflicht.

Antragsbereich Ar/ **Antrag 15** / Ortsverein 2 - Stadtmitte-Süd (Bezirk Weser-Ems)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Mindestlohn effektiv durchsetzen II / Überprüfung von Werkverträgen, illegaler Beschäftigung und Schwarzarbeit durch die DRV-Prüfdienste

Die Betriebsprüfungen durch die Deutsche Rentenversicherung (DRV) sollen ausgeweitet und intensiviert werden, um Verstöße gegen das Mindestlohngesetz (MiLoG) mit ihren negativen sozialversicherungsrechtlichen Folgen für die Beschäftigten festzustellen und zu unterbinden. Gleichzeitig sollen die Prüfdienste der Sozialversicherungsträger dem missbräuchlichen Einsatz von Werkverträgen entgegen wirken.

- 5 Hierzu wird gefordert, dass zur Erleichterung der Prüftätigkeit die wesentlichen durch die Rechtsprechung entwickelten Abgrenzungskriterien zwischen ordnungsgemäßem und missbräuchlichem Fremdpersonaleinsatz (Werkverträge) gesetzlich niedergelegt werden.
- 10 Um eine Prüfquote mit zu erwartenden hohen Beitragsnachforderungen zu erreichen, sind die Betriebsprüfdienste der DRV personell und technisch besser auszustatten. Das Prüfintervall – grundsätzlich vier Jahre – soll zumal in Bereichen, in denen vermehrt in der Vergangenheit

Verstöße im Rahmen des Schwarzarbeitsbekämpfungsgesetzes (SchwarzArbG) festgestellt wurden, verkürzt werden.

- 15 Die Prüfungen der DRV-Träger bei Verdacht auf Schwarzarbeit oder Scheinselbständigkeit sind auszuweiten. Bei Feststellungen zu missbräuchlich eingesetzten Werkverträgen und (vermeintlich) selbständigen Tätigkeiten sollen Folgeprüfungen der betroffenen Unternehmen in kurzen Zeitabständen erfolgen.

*Antragsbereich Ar/ **Antrag 19** / Ortsverein Marienburger Höhe/Itzum (Bezirk Hannover)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Leiharbeit

Die missbräuchliche Praxis der Leiharbeit/Zeitarbeit kann nicht durch die Sozialpartner, sondern nur durch den Gesetzgeber unterbunden werden. Gefordert wird

- 5 • ein klares Verbot der Scheinselbständigkeit, um zu verhindern, dass Unternehmen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kündigen können, um sie anschließend als „Geschäftspartner“ mit den gleichen Tätigkeiten beauftragen zu können,
- ein klares Verbot von atypischen Werkverträgen für Tätigkeiten, die kein abschließendes Werk zum Ziel haben, sondern auf Dauer angelegt sind,
- 10 • die Definition von „Zeitarbeit“ als befristete Arbeit nur bei unvorhersehbarem Arbeitsbedarf („Produktionsspitzen“ oder krankheitsbedingter Ausfall von Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern), wenn die Tarifvereinbarungen für die Stammelegschaft (wie Zeitarbeitskonten, bezahlte Mehrarbeit) nicht ausreichen; bei sich häufenden „Produktionsspitzen“ Stammpersonal muss eingestellt werden,
- gleicher Lohn für gleiche Arbeit für Zeit- und Stammarbeiter (einschließlich aller arbeitsplatz- und betriebsbezogenen Zulagen); die Zeitarbeit muss brutto teurer sein als die Stammarbeit,
- 15 • das Verbot der Umgehung der Höchstüberlassung durch „rechtzeitige“ Kündigung und neuem Vertragsverhältnis nach „Schamfrist“ (Kettenvertrag)

- 20 In diesem Zusammenhang muss auch der Missbrauch der Arbeitsüberlassung durch Betriebe beendet werden, die ihr Stammpersonal in Tochterunternehmen „outsourcen“, damit diese es ihnen billiger für die Ausübung der bisherigen Tätigkeiten „überlassen“ können.“

*Antragsbereich Ar/ **Antrag 20** / Unterbezirk Münster (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Für ein Ende der Ausbeutung: Korrektur der Reform des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes und Stärkung des Normalarbeitsverhältnisses

Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, darauf hinzuwirken, dass folgende Korrekturen an dem erst kürzlich reformierten Arbeitnehmerüberlassungsgesetz (AÜG) vorgenommen werden:

- 5 1. Die in § 1 Abs. 1b AÜG n.F. geregelte Höchstüberlassungsdauer ist arbeitsplatzbezogen auszugestalten. Ein Arbeitsplatz soll vom/von der Entleiher/-in nicht länger als die Höchstüberlassungsdauer mit Leiharbeitnehmern/-innen besetzt werden dürfen. Sollte bei der arbeitnehmerbezogenen Ausgestaltung geblieben werden, ist die Zeitspanne zwischen zwei Überlassungen, nach der die Höchstüberlassungsdauer von vorn zu laufen beginnt, von drei auf 36 Monate anzuheben.
- 10 2. Von dem grundsätzlich ab dem ersten Tag geltenden Gleichbehandlungsgrundsatz (§ 8 Abs. 1 AÜG n.F.) soll nicht bereits durch die individualvertragliche Bezugnahme auf einen Tarifvertrag abgewichen werden können. Hierzu ist § 8 Abs. 2 S. 2 AÜG n.F. zu streichen.

- 15 3. Die Widerspruchsrechte überlassener Arbeitnehmer/-innen gegen den Übergang ihres Arbeitsverhältnisses auf den/die Entleiher/-in (§ 9 Abs. 1 Nr. 1 Hs. 1, 2 AÜG n.F.; § 9 Abs. 1 Nr. 1a Hs. 1, 2 AÜG n.F.; § 9 Abs. 1 Nr. 1b Hs. 1, 2 AÜG n.F.) sind zu streichen.

20 Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion ferner dazu auf zu prüfen, ob nicht die Verwendung tariflicher Öffnungsklauseln im AÜG, die in der Vergangenheit für schlechtere Arbeitsbedingungen der Leiharbeiter gesorgt haben, die Tarifautonomie nachhaltig schwächen. Durch Gewerkschaften abgeschlossene Tarifverträge dürfen nicht als Instrument zur Absenkung des Arbeitnehmerschutzes wahrgenommen werden.

*Antragsbereich Ar/ **Antrag 27** / Ortsverein 2 - Stadtmitte-Süd (Bezirk Weser-Ems)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Eindämmung der Leiharbeit

Der gesetzliche Rahmen für Leiharbeit ist soweit unattraktiv zu gestalten, dass sie nur noch für ihren eigentlichen Zweck – die Abfederung kurzfristiger Personalengpässe – lohnt. Das bereits zum 1. April 2017 verschärfte Arbeitnehmerüberlassungsgesetz (AÜG) ist folgendermaßen weiter zu verschärfen:

- 5
- Die Höchstüberlassungsdauer im selben Betrieb wird auf 8 Monate reduziert.
 - Die Mindestdauer zwischen zwei Überlassungen an denselben Betrieb wird auf 12 Monate erhöht.
 - Bei Pausen von jeweils weniger als 6 Monaten werden vorherige Überlassungen angerechnet.
- 10
- Ab dem ersten Tag ist der Leiharbeitskraft derselbe Lohn zu zahlen, den eine interne Arbeitskraft auf dieser Position erhalten würde. Bei nicht tarifgebundenen Unternehmen ist dafür der Durchschnittslohn auf dieser Position anzusetzen.
 - Zusätzlich ist den Leiharbeitskräften ein Aufschlag von 10 % auf den Lohn zu zahlen.
 - Abweichende Regelungen können nur noch zwischen den Tarifpartnern vereinbart
- 15 werden, wenn sie über diese Regelungen hinausgehen.

*Antragsbereich Ar/ **Antrag 28** / Unterbezirk Oldenburg-Land (Bezirk Weser-Ems)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Werkverträge

Werkverträge dürfen nur für betriebsfremde Gewerke abgeschlossen werden und bedürfen zwingend immer der Zustimmung des Betriebsrates. Der Ersatz von Stammbeschäftigten durch Werkvertragsarbeitnehmer muss so zukünftig unterbunden werden.

*Antragsbereich Ar/ **Antrag 30** / Landesverband Berlin*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Silicon-Allee

Die sozialdemokratischen Mitglieder der AGH-Fraktion sowie des Senats werden aufgefordert, sich für Gute Arbeit in Startup-Unternehmen einzusetzen. Dies bedeutet unter anderem:

- 5
- die öffentliche Förderung von Startup-Unternehmen an die Erfüllung arbeitsrechtlicher Bestimmungen und in Anlehnung an die Kriterien „Gute Arbeit“ des DGB zu koppeln. Ebenso ist die Genderquote in Unternehmen und Geschäftsführung ein Förderkriterium. Um die Einhaltung dieser Kriterien zu überprüfen, ist eine besondere, auf Startups eingestellte Kontrollgruppe nach dem Vergabegesetz einzurichten.

- 10 • die Schaffung beruflicher Ausbildungsplätze, insbesondere im Verbund, finanziell zu fördern, um gerade bei Startups und klein- und mittelständischen Unternehmen Ausbildungsplätze zu schaffen.

Weiterhin fordern wir die sozialdemokratischen Vertreter*innen Berlins im Bundesrat sowie die Mitglieder der SPD-Fraktion des Bundestages dazu auf, Gesetzesinitiativen in Bundestag und Bundesrat einzubringen, welche geeignet sind

- 15 • Union Busting (Gewerkschaftsvermeidung) zu unterbinden. Diese soll Arbeitnehmer*innen für den Fall ihrer Betroffenheit mit Klagemöglichkeiten ausstatten.
• Den gesetzlichen Kündigungsschutz ausweiten und stärken. Unter anderem muss die Mindestanzahl an Beschäftigten eines Unternehmens für die Anwendbarkeit des Kündigungsschutzgesetzes abgesenkt werden, um auch Start-Ups einzuschließen.

*Antragsbereich Ar/ **Antrag 35** / Unterbezirk Steinfurt (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Anrechnung von Arbeitsmaterialien

Der Parteitag der SPD sowie die Bundestagsfraktion der SPD werden aufgefordert, einen lohnmindernden Abzug von Arbeitsmaterialien (Kleidung, Werkzeug pp.) grundsätzlich auszuschließen. Bei Ausnahmen, die nur in den ersten drei Monaten des Arbeitsverhältnisses und mit einer niedrigen Quote zu gestatten sind, ist dies durch den Arbeitgeber zu begründen.

- 5 Bei Zuwiderhandlungen sind Verfahren mit angemessenen Strafzahlungen gegen die Unternehmen einzuleiten. Eine weitere Präzisierung obliegt dem Gesetzgebungsverfahren.

*Antragsbereich Ar/ **Antrag 36** / Unterbezirk Bonn (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Hinzuziehung von Sachverständigen für Betriebsräte

Der Parteitag fordert die SPD-Bundestagsfraktion dazu auf, folgende Gesetzesinitiative in die Wege zu leiten:

- 5 • Das Hinzuziehungsverfahren von Sachverständigen für die Betriebsratsarbeit nach §80 Abs. 3 BetrVG ist zu vereinfachen um die Rahmenbedingungen zur Bewältigung von Zukunftsaufgaben für Betriebsratsgremien zu verbessern und eine Kooperation auf Augenhöhe zwischen den Betriebspartnern zu stärken.
• In § 80 Abs. 3 BetrVG ist der Satzteil: „...nach näherer Vereinbarung mit dem Arbeitgeber...“ ersatzlos zu streichen.
10 • Die Anwendung des § 80 Abs. 3 BetrVG ist entsprechend an das Hinzuziehungsverfahren aus den §§ 111 bzw. 37 Abs. 2 iVm. 40 BetrVG anzugleichen.

*Antragsbereich Ar/ **Antrag 41** / Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen*
(Angenommen)

Tarifbindung von Pflegeeinrichtungen

Unbefristete und tarifliche gebundene Arbeitsplätze müssen bei Pflegeeinrichtungen zur Regel werden. Die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, Rahmenbedingungen zur Förderung der Tariftreue herzustellen. Der Vorrang für private und freigemeinnützige Einrichtungen gemäß § 11 Absatz 2 des XI. Sozialgesetzbuches (SGB XI), die ohne Tarifvertrag oder andere entsprechende vertragliche Bindungen sind, ist auszuschließen. Zudem ist es zur Sicherstellung pflegerischer Versorgung im öffentlichen Interesse, das Instrument der Allgemeinverbindlichkeitserklärung (AVE) von Tarifverträgen zu verbessern.

10 Hierzu ist eine Reform des § 5 Tarifvertragsgesetz (TVG) herbeizuführen. Um die Durchsetzung der AVE zu erleichtern, sollten gemeinsam von den zuständigen Tarifparteien der betroffenen Branche in den Tarifausschuss eingebrachten Anträge dort nur mit Mehrheit abgelehnt werden können.

*Antragsbereich Ar/ **Antrag 42** / Landesverband Berlin*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Entgeltfortzahlung nach faktischen Arbeitsbedingungen richten

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundestages und der Bundesregierung werden aufgefordert eine Änderung des Entgeltfortzahlungsgesetzes zu erwirken. Ziel der Änderung ist, dass künftig bei der Bemessung der Höhe des fortzuzahlenden Arbeitsentgelts das zusätzlich für Überstunden gezahlte Entgelt mit einberechnet wird.

5 Zu diesem Zweck muss das durchschnittliche sozialversicherungspflichtige Bruttoentgelt der letzten zwölf Monate maßgeblich für die Entgeltfortzahlung sein. So werden auch Arbeitnehmer*innen, deren Arbeitsentgelt variiert bei der Entgeltfortzahlung nicht benachteiligt. Auch bei variierenden Arbeitsentgelten in einem Arbeitsverhältnis muss mindestens das durchschnittliche Entgelt des letzten Jahres maßgeblich für die Entgeltfortzahlung sein. Diese Maßnahme sorgt dafür, dass die Entgeltfortzahlung sich nach den faktischen Arbeitsbedingungen und nicht nach der festgeschriebenen Arbeitszeit des Vertrags richtet.

10 Grundsätzlich wollen wir uns dafür einsetzen, strukturelle und dauerhaft zu leistende Überstunden zu verhindern. Eine klare Begrenzung der Arbeitszeit ist für uns wichtiger Bestandteil des Arbeitnehmer*innenschutzes.

*Antragsbereich Ar/ **Antrag 43** / Kreisverband Stuttgart (Landesverband Baden-Württemberg)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Gerechtigkeit für die Beschäftigten der Dienstleistungsbranche

Das Lohnfortzahlungsgesetz ist dahingehend zu ändern, dass wechselnde freie Tage für Beschäftigte der Dienstleistungsbranche nicht durch gesetzliche Feiertage abgegolten werden dürfen.

*Antragsbereich Ar/ **Antrag 47** / Landesverband Berlin*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Lohnraub verhindern; unbezahlte Überstunden verbieten

Wir fordern die SPD dazu auf, schnellstmöglich eine gesetzliche Grundlage zu schaffen, die Arbeitgeber*innen zur Auszahlung (auch in Form von Freizeitausgleich) jeder Überstunde verpflichtet.

*Antragsbereich Ar/ **Antrag 48** / Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Einordnung der Fachpraktiker Ausbildungsberufe und der in den Werkstätten für Menschen mit Behinderung (WfbM) angebotenen Ausbildungsbereiche in den DQR und EQR

Die AG Selbst Aktiv fordert die Bundestagsfraktion, Bundes SPD und die Länder SPD auf, die Fachpraktiker Ausbildungsberufe und die Ausbildungsbereiche der WfbM in eine der acht

5 Niveaustufen des DQR und des EQR einzuordnen. Wir fordern diese mindestens in das zweite, besser jedoch in das dritte Niveau einzuordnen, da es sich um mehrjährige staatlich anerkannte Ausbildungsberufe handelt.

*Antragsbereich Ar/ **Antrag 49** / Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Überprüfung von Fördermaßnahmen der Arbeitsagentur, Jobcentern und gleichgelagerten Maßnahmen

Wir fordern eine Überprüfung, und eine daraus eventuell resultierende Änderung von Fördermaßnahmen der Arbeitsagentur, Jobcentern und gleichgelagerten Maßnahmen.

*Antragsbereich Ar/ **Antrag 52** / Bezirksverband Mittelfranken (Landesverband Bayern)*
(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)

Einführung eines „Lebensarbeitszeit-Kontos“

Die SPD fordert alle Ebenen auf, sich für ein „Lebensarbeitszeit-Konto“ in der Arbeitswelt einzusetzen. Wünschenswert ist eine Vereinbarung zwischen den Gewerkschaften mit den Arbeitgeber*innenverbänden.

*Antragsbereich Ar/ **Antrag 53** / Ortsverein Lüdenscheid-Honsel-Worth (Landesverband Nordrhein-Westf.)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)

Grundsicherung

Wir rufen alle Delegierten auf, sich für die Umsetzung folgender Forderungen mit Nachdruck einzusetzen:

- Beim Übergang von ALG I zur Grundsicherung für Arbeitsuchende muss die erbrachte Beitragsleistung zu den Sozialversicherungen wertsteigernd berücksichtigt werden, sodass neben dem Bedarf auch der bisher gezahlte Beitrag die Höhe von ALG II bestimmt.
- Außerdem sollen die bisher geleisteten Beitragsjahre auch zur Erhöhung des Selbstbehalts bei der Anrechnung des Vermögens führen.

*Antragsbereich Ar/ **Antrag 56** / Unterbezirk Erlangen (Landesverband Bayern)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Flächendeckend erleichterter Arbeitsmarktzugang für Flüchtlinge

5 Wegfall der sog. Vorrangprüfung durch die Bundesagentur für Arbeit bei der Arbeitsaufnahme von geflüchteten Personen im Asylverfahren und bei Geduldeten. Aus Gründen der Gleichbehandlung aller Flüchtlinge, die im Bundesgebiet Schutz suchen, und zur Verbesserung ihrer Integrationschancen in den Arbeitsmarkt soll die sog. Vorrangprüfung durch die Bundesagentur für Arbeit bundesweit, in allen Agenturbezirken entfallen.

Ausgangssituation:

10 Flüchtlinge, über deren Antrag auf humanitären Schutz noch nicht entschieden wurde, haben nach drei Monaten Aufenthalt in Deutschland grundsätzlich Zugang zum Arbeitsmarkt. Die Erlaubnis zur Ausübung einer Beschäftigung setzte jedoch bislang während der ersten 15 Monate des Aufenthalts voraus, dass die Bundesagentur für Arbeit prüft, ob bevorrechtigte (Inländer, EU-Bürger*innen, anerkannte Schutzberechtigte) Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer für die Beschäftigung zur Verfügung stehen (Vorrangprüfung). Die tatsächliche

15 Aufnahme der Beschäftigung ist in der Vergangenheit oftmals an der Vorrangprüfung gescheitert, weil dieses Verfahren mehrere Wochen in Anspruch nahm und die Besetzung der Arbeitsplätze den Arbeitgebern in der Regel sehr dringlich ist.

Gegenwärtiger Zustand:

20 Die sog. Vorrangprüfung wurde zum 06. August 2016 in 133 von insgesamt 156 Agenturbezirken der Bundesagentur für Arbeit für drei Jahre ausgesetzt. Damit wurde der Arbeitsmarktzugang für Flüchtlinge in vielen Kommunen erheblich erleichtert.

25 Mit der vierten Verordnung zur Änderung der Beschäftigungsverordnung wurde festgelegt, in welchen Bezirken der Bundesagentur für Arbeit künftig die Vorrangprüfung temporär entfällt. Durch eine Beteiligung der Länder wurde sichergestellt, dass die regionale Arbeitsmarktlage Berücksichtigung findet. Die verbleibenden 23 Agenturbezirke, in denen weiterhin innerhalb der ersten fünfzehn Monate des Aufenthalts eine Vorrangprüfung bei Asylbewerbern und Geduldeten durchgeführt wird, befinden sich in Bayern (Aschaffenburg, Bayreuth-Hof, Bamberg-Coburg, Fürth, Nürnberg, Schweinfurt, Weiden, Augsburg, München, Passau, Traunstein), in Nordrhein-Westfalen (Bochum, Dortmund, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Oberhausen, Recklinghausen) sowie in Mecklenburg-Vorpommern, das vollständig ausgenommen wurde.

*Antragsbereich Ar/ **Antrag 57** / Unterbezirk Köln (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)

Für mehr soziale Gerechtigkeit – Armut bekämpfen

Die Armut steigt stetig in Köln und in Deutschland. Besonders betroffen sind Kinder, Jugendliche, Alleinerziehende und Rentner/innen. Immer mehr Menschen werden aus dem gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen. Diese Entwicklung wollen wir aufhalten und fordern deshalb:

- 5 • Keine Anrechnung mehr des Kindergeldes auf das Arbeitslosengeld II
- Es ist eine Grundsicherung für den Lebensunterhalt einzuführen, die auch die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben mit berücksichtigt und finanziert wird.
- 10 • Den Mindestlohn über die turnusgemäße Anpassung seitens der beauftragten Kommission hinaus zu erhöhen und nicht aufzuweichen, wie beispielsweise beabsichtigt in der Beschäftigung von Flüchtlingen.
- Die Ausweitung von Ausnahmeregelungen ist abzulehnen, auch im Hinblick auf die Beschäftigung von Geflüchteten. Phasen von Nachqualifizierung müssen überprüfbar befristet sein.

15 Die Beschäftigung von Langzeitarbeitslosen und Menschen mit Einschränkungen im Sozialen Arbeitsmarkt ist auszuweiten, daneben sind Entfristung und tarifliche Entlohnung anzustreben.

*Antragsbereich Ar/ **Antrag 58** / Bezirk Hessen-Nord*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahmen in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Für eine soziale und nachhaltige Arbeitsgesellschaft

Präambel: Unser Ziel ist eine moderne, sozial integrierende und ökologisch nachhaltige Arbeitsgesellschaft, die auf dem Recht auf Arbeit und dem Recht auf gesichertem Einkommen basiert.

Thesen:

- 5 1. Die in verschiedenen Formen ausgeübte Arbeit ist die Quelle des bisher erarbeiteten und des künftigen Wohlstands. Die soziale integrierende Arbeitsgesellschaft gewährleistet

- eine Beteiligung aller am gesellschaftlich erwirtschafteten Wohlstand, ein Niedriglohnssektor ist mit diesem Ziel unvereinbar.
- 10 2. Eine gerechte Entlohnung der Arbeit muss sich an Ihrem gesellschaftlichen Nutzen und an der körperlichen und geistigen Beanspruchung und den Fähigkeiten der Arbeitenden orientieren, nicht aber an ihrem Marktwert (Arbeit ist keine Ware).
3. Eine soziale und ökologisch nachhaltige Arbeitsgesellschaft begreift gute Arbeit für ein gutes Leben und die Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen auf unserem Planeten durch solidarische und kooperative Arbeitsbeziehungen zwischen allen Menschen und Völkern als ihr Ziel.
- 15 4. Eine sozial integrierende Arbeitsgesellschaft verbindet höchstmögliche Freiheit und Flexibilität bei der Ausübung der Arbeit mit einer zuverlässigen sozialen Sicherung. Der Zugang zu den wesentlichen Grundgütern Nahrung, Wohnung, Gesundheitsversorgung, Kleidung, Bildung, Energie, Kultur muss unabhängig vom Markt gesichert sein.
- 20 5. Eine moderne Arbeitsversicherung umfasst alle Formen der gesellschaftlich notwendigen bzw. nützlichen Arbeit, sichert Zeiten der Nichtbeschäftigung ab und gewährleistet Bildung und Qualifikation über das gesamte Arbeitsleben hinweg.
- 25 6. Eine moderne Arbeitsgesellschaft ersetzt den marktgetriebenen Zwang zur Rentabilität durch ihren wissensbasierten Drang zu Produktivität. Die Entfaltung der gesellschaftlichen Möglichkeiten der digitalen Technik setzt voraus, dass ihre Anwendung und Entwicklung nicht durch Eigentumsrechte eingeschränkt wird. Der Zwang zur Effizienz muss vor allem dort beseitigt werden, wo er Nachhaltigkeit und gutem Leben entgegensteht (z.B. Landwirtschaft, Fürsorge, Gesundheit, Bildung).
- 30 7. Eine moderne Arbeitsgesellschaft ist demokratisch, ihre Demokratie endet nicht am Werkstor. Die Konkurrenz zwischen Menschen und Staaten wird durch einen Wettbewerb um gutes und nachhaltiges Leben ersetzt. Es entsteht ein ergebnisoffener, produktiver Wettstreit verschiedener Arbeits- und Wirtschaftsformen (Markt, Staat, Kommune, Eigentumsformen, Sharing-Economy, Solidarwirtschaft, Subsistenzwirtschaft, Ökonomie des Prosumierens), indem sich nicht der Stärkere durchsetzt, sondern das nachhaltig gesellschaftlich Nützlichere.
- 35 8. Zu einer modernen Arbeitsgesellschaft gehört ein gerechtes Steuersystem. Ziel ist eine Unternehmensbesteuerung, die Investitionen fördert und nicht Reichtum. Eine Einkommensbesteuerung erfolgt nach Leistungsfähigkeit und trägt zu einem sozialen Ausgleich bei.

Antragsbereich Ar/ Antrag 63 / Landesverband Berlin
(Angenommen)

Betriebsrat – Betriebliche Mitbestimmung braucht eine Imagekampagne

Unternehmen stehen heute unter ständigem Veränderungsdruck und gerade Startups im Bereich der Digitalwirtschaft sind stark auf die Ideenschöpfung ihrer Mitarbeiter*innen angewiesen, um überleben zu können. Dennoch setzen sich gerade diese Unternehmen kaum für den Schutz von Arbeitnehmer*innenrechten ein. Darüber hinaus ist betriebliche Mitbestimmung für viele Beschäftigte in dieser Branche ein Fremdwort. Laut dem IAB-Betriebspanel waren im Jahr 2015 nur 41% der Arbeitnehmer*innen in der deutschen Privatwirtschaft durch Betriebsräte*innen repräsentiert. Besonders gering fällt dieser Anteil in kleinen Unternehmen (5 bis 50 Beschäftigte) und im Informations-, Kommunikations- und Dienstleistungsbereich aus.

5

10

In einem Startup, das nur aus den Gründer*innen besteht mag eine Arbeitnehmer*innen Vertretung nicht notwendig sein, jedoch gibt es viele Startups mit wachsenden Beschäftigungszahlen. In diesen Unternehmen wird das familiäre Gefühl weiterhin in den Vordergrund gestellt und drängt so Mitarbeiter*innen oftmals durch sozialen Druck dazu,

15 unter prekären Arbeitsbedingungen zu arbeiten. Arbeitsforscher*innen sind sich jedoch
darüber einig, dass die neue Generation am Arbeitsmarkt einen stärkeren Wert darauf legt,
autonom und in demokratische Prozesse eingebettet zu arbeiten. Dennoch wird in vielen
Startups propagiert, dass Gewerkschaften und Betriebsräte*innen der „old economy“
20 zugehören, die Arbeitsvorgänge verlangsamen und auf Dauer zum Verlust von Arbeitsplätzen
führen. Es gehört heute zur Arbeitsrealität, dass Mitarbeiter*innen entlassen werden, die sich
über die Gründung einer Arbeitnehmer*innenvertretung informieren und sich
gewerkschaftlichen Beistand suchen. Diese Kultur der Einschüchterung und kapitalistischen
Herrschaft des Managements über die Arbeitnehmer*innen schafft prekäre Arbeits-
bedingungen für die Beschäftigten und schadet den Unternehmen, da sie Kreativität im Keim
25 erstickt. Schließlich können Ideen nur dort dauerhaft gedeihen, wo die grundlegenden
Bedürfnisse der Beschäftigten nach einem sicheren Arbeitsplatz und guten Arbeits-
bedingungen erfüllt sind.

Deshalb fordern wir:

- 30 • dass Schüler*innen als potentielle zukünftige Arbeitnehmer*innen bereits in allen
weiterführenden Schulformen und Berufsschulen über die Möglichkeiten zur betrieblichen
Mitbestimmung und zum Schutz ihrer Rechte im Arbeitsalltag aufgeklärt werden. Ferner
sollten zu den Unterrichtsinhalten auch die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung gehören,
um ein Verständnis für die Arbeit von Gewerkschaften bekommen zu können. Schließlich
35 verfügen Schüler*innen im Schulalltag bereits über Möglichkeiten zur Mitbestimmung und es
sollte ihnen verdeutlicht werden, dass sich das Teilhabe an Entscheidungsprozessen durch ihr
ganzes Leben ziehen kann. Das Betriebsverfassungsgesetz sollte keinem*r Schulabgänger*in
komplett unbekannt sein. Daher soll das Thema der betrieblichen und gewerkschaftlichen
Mitbestimmung fest im Rahmenlehrplan diverser Fächer (wie z.B. WAT, GW, Geschichte und
40 Politik u.a.) integriert und verpflichtend unterrichtet werden.
- Die Möglichkeit für und Förderung von gewerkschaftlich organisierten Workshops an
Hochschulen und beruflichen Schulen für Studierende als potenzielle Arbeitnehmer*innen, da
so der Weg zu einer erfolgreichen Arbeitnehmer*innenvertretung und mehr Demokratisierung
in Unternehmen darlegt wird. Negative Propaganda gegen Betriebsräte*innen kann auf
45 diesem Weg ebenfalls kritischer evaluiert werden von jungen Beschäftigten.
- Eine Image-Kampagne des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales für
Betriebsratsarbeit, da jungen Menschen über die sozialen Medien ihre Rechte als
Arbeitnehmer*innen vermittelt werden können und sie erfahren, was sich prekären
Arbeitsbedingungen entgegen setzen lässt.
- 50 • Generell eine stärkere Zusammenarbeit und einen vertieften Austausch der SPD mit den
Gewerkschaften, um Kampagnen wie die der „offensive Mitbestimmung“ vom DGB
voranzutreiben.

*Antragsbereich Ar/ Antrag 65 / Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)*

Keine Ausnahmen für kirchliche und karitative Träger im Arbeitnehmerüberlassungsgesetz

Im Rahmen der Änderung des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes dürfen keine Ausnahmen
für kirchliche und karitative Träger zugelassen werden. Die AfA unterstützt diesbezüglich das
Vorbringen der Bundeskonferenz der Arbeitsgemeinschaften und Gesamtausschüsse der
Mitarbeitervertretungen im diakonischen Bereich. In Einrichtungen der Diakonie gibt es in
5 erheblichem Umfang ersetzende Leiharbeit und Werkverträge. Viele große diakonische
Unternehmen haben Tochterfirmen und Servicegesellschaften außerhalb des kirchlichen
Arbeitsrechts und nutzen alle Möglichkeiten von Leiharbeit und Werkverträgen. Gerade
diakonischen Unternehmen, die die Arbeitsbedingungen ohnehin ohne die Gestaltungsmacht
der Gewerkschaften diktieren, würde so ein Wettbewerbsvorteil verschafft. Dieser geht

10 ausschließlich zu Lasten der Beschäftigten. Auch die Mitarbeitenden in Kirche und Diakonie müssen vor dem Missbrauch von Leiharbeit und Werkverträgen geschützt werden

Antragsbereich IA 11

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahmen in den Arbeitsprogrammprozess #SPDERneuern)

Eine humane Arbeitswelt sichern – ein Handlungsauftrag für die Sozialdemokratie.

I Die Arbeitswelt heute

Der deutsche Arbeitsmarkt zeigt seit Jahren eine positive Entwicklung. Die Arbeitslosigkeit sinkt, in einigen Regionen gibt es schon jetzt Vollbeschäftigung, der Weg zur flächendeckenden Vollbeschäftigung scheint möglich. Diese Beschäftigungserfolge sind zuallererst das Ergebnis einer günstigen konjunkturellen Lage. Davon haben – gemessen an der in den vergangenen Jahren wieder leicht gestiegenen Lohnquote – auch die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht nur in Form von geringerer Arbeitslosigkeit, sondern auch in Form von höheren Einkommen profitiert. Die Sozialdemokratie konnte zudem in den vergangenen Jahren in der Regierungsarbeit wichtige Maßnahmen wie den Mindestlohn oder die Regulierung von Werkverträgen und Leiharbeit auf den Weg bringen, um prekäre Beschäftigung zurückzudrängen. Auch davon haben viele Menschen in Form von sichererer Beschäftigung und höheren Einkommen profitiert.

Die konservative Verheißung, mit einer Vollbeschäftigung bis 2025, also einer Arbeitslosenquote unter 3 Prozent, für alle eine sichere Zukunft gewährleisten zu können, gaukelt allerdings den Bürgerinnen und Bürgern nur Sicherheit vor und ist bestenfalls ein theoretisches Konstrukt, das wenig mit der Lebensrealität der Menschen zu tun hat. Sie ist eine Scheinsicherheit, denn nur mit dem Vertrauen auf beständige wirtschaftliche Prosperität kann Politik dafür nicht bürgen. Es ist der gleiche Trugschluss, wie die in den 1950er und 1960er Jahren vorherrschende Erwartung, dass sich die Qualität des Arbeitslebens und das Versprechen des sozialen Aufstieges mit dem "Wirtschaftswunder" und den damit verbundenen technologischen Entwicklungen schon stetig verbessern würden. Deshalb ist es leichtfertig und oberflächlich zugleich, die Augen davor zu verschließen, was heute Realität in der Arbeitswelt ist und worauf wir uns zukünftig einstellen müssen.

Trotz gesunkener Arbeitslosigkeit und mehr sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse gibt es immer noch fundamentale Probleme, die nicht ausgeblendet werden dürfen:

- Noch immer arbeitet jede oder jeder fünfte Beschäftigte im Niedriglohnsektor und erhält damit ein Einkommen nur knapp über der Armutsgrenze.
- Noch immer sind Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer prekär beschäftigt - etwa in Leiharbeit oder in befristeten Arbeitsverträgen.
- Noch immer ist das Absinken der Lohnquote im Vergleich zum Beginn des Jahrtausends nicht eingeholt,
- Immer stärker profitieren vor allem Wohlhabende vom Wirtschaftswachstum: ihr Haushaltseinkommen wächst weitaus stärker als das ärmerer Familien.
- Immer weiter geht die Schere zwischen den Einkommen aus Lohnarbeit einerseits sowie aus Gewinnen und Kapitalerträgen andererseits in Deutschland auseinander
- Noch immer gibt es in Deutschland Regionen mit einer hohen Arbeitslosigkeit und einer in vielen Fällen verfestigten Langzeitarbeitslosigkeit.
- Die Lebensverhältnisse in Deutschland driften zunehmend auseinander. Das wird sichtbar anhand der Vermögensverteilung. Danach besitzen die reichsten zehn Prozent der Haushalte rund 60 Prozent des gesamten Nettovermögens. Das ist deutlich mehr als im Durchschnitt der 19 Euro-Länder. Bestehende regionale Ungleichgewichte werden immer

größer. Von dem im Grundgesetz festgeschriebenen Ziel gleichwertiger Lebensverhältnisse ist die Bundesrepublik immer weiter entfernt.

- Seit Jahren schon bleiben jedes Jahr bundesweit weit mehr als hunderttausend Jugendliche, die einen Ausbildungsplatz suchen, unversorgt. Dies geschieht trotz perspektivisch realem Fachkräftemangel (demografischer Wandel) und freiwilliger, aber wirkungsloser, Selbstverpflichtungen der Unternehmensverbände.
- Durch die verkürzte Laufzeit des Arbeitslosengeldes I werden Unsicherheiten auf dem Arbeitsmarkt und Abstiegsängste bis weit in die Mittelschicht hinein verstärkt, wie viele Studien und Wahlanalysen verdeutlichen.

Diese Probleme resultieren nicht aus irgendwelchen sozialwissenschaftlichen Kennziffern, sondern sie sind die Lebensrealität von vielen Menschen,

- die in Langzeitarbeitslosigkeit gefangen sind,
- die in unsicheren Arbeitsverträgen sind und Angst vor dem Abstieg haben,
- die mit Niedriglöhnen kaum über die Runden kommen,
- oder die wissen, dass die Einkommen nicht gerecht verteilt sind und dass für viele Altersarmut droht.

Es sind diese mangelnde Sicherheit und das Gefühl, dass es nicht gerecht zugeht und die Wertschätzung verloren geht, die ihnen Sorge vor zukünftigen Entwicklungen machen – sei es die fortschreitende Digitalisierung, seien es Migrationsbewegungen oder seien es zunehmend global agierende Unternehmen.

II Wo wir stehen

Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten haben über alle Ebenen hinweg erkannt, dass nach den verlorenen Wahlen eine offene und vorbehaltlose Analyse ebenso notwendig ist wie Antworten auf die drängenden gesellschaftlichen und politischen Fragen zu geben und in den Vordergrund zu stellen.

Es ist keine Ausflucht und kein Verstecken, wenn wir jetzt bekennen, dass es uns nicht gelungen ist, unsere Vorschläge für eine bessere und gebührenfreie Bildung, für die Interessen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern und zur Entlastung von Familien in der politischen Auseinandersetzung offensiv nach vorne zu stellen. Wir sind mit unseren politischen Konzepten nicht durchgedrungen. Wir müssen stattdessen zur Kenntnis nehmen, dass wir mit unserer Politik und unserer sozialen Programmatik zu vielen Menschen ihre Zukunftsängste nicht nehmen und ihnen keine überzeugenden Perspektiven aufzeigen konnten. Es ist uns nicht gelungen, Wege in eine gute Zukunft zu weisen, die viele Menschen bereit und imstande gewesen sind, mit uns zu gehen. Trotz teils bedeutenden Strukturreformen, wie der Einführung des Mindestlohns, ist es dabei nicht gelungen, ein zukunftsweisendes Leitbild nach außen zu tragen, dass die Menschen von den Perspektiven sozialdemokratischer Politik im Zeitalter von Digitalisierung und Globalisierung überzeugt. Und diese bittere Feststellung trifft im Übrigen auch und besonders für viele gewerkschaftlich organisierte Wählerinnen und Wähler zu:

- Viel zu oft haben unsere Vorschläge wie isolierte Maßnahmen ohne einen erkennbaren Zusammenhang gewirkt.
- Viel zu oft haben wir die notwendige Klarheit vermissen lassen, auf welcher Seite wir stehen und bereits vor der politischen Auseinandersetzung gesellschaftliche Kompromisse vorweggenommen, die als Ergebnis einer politischen Kontroverse durchaus notwendig und dann für viele auch akzeptabel gewesen wären.
- Viel zu oft haben wir nicht deutlich gemacht, dass für die Sozialdemokratie Fragen von Wirtschaft **und** Arbeit die Entscheidenden sind.
- Und viel zu oft haben wir uns im täglichen Kleinklein verloren und die großen Zukunftsfragen gar nicht erst gestellt.

100 Wenn wir heute ein neues gesellschaftliches Projekt zur Humanisierung des Arbeitslebens anstoßen und auf den Weg bringen wollen, müssen wir uns auf drei Festlegungen verständigen:

1. Die Sozialdemokratie braucht eine klare Haltung, mit welchen grundsätzlichen Maßstäben sie an ein solches Projekt herangeht.
- 105 2. Bevor wir die großen Fragen unserer Zeit beantworten, müssen wir lernen, die richtigen Fragen zu stellen. Wir müssen dazu verstehen, welche Megatrends heute und in den kommenden Jahren unsere Arbeitswelt rasant verändern werden.
3. Wir müssen daraus abgeleitet konkrete politische Antworten formulieren, die zu einer schlüssigen Gesamterzählung werden.

110 **III. Wofür wir stehen**

Als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten wissen wir, ohne gute Arbeit gibt es keinen Wohlstand und keine soziale Sicherheit. Ohne gute Arbeit lässt sich das immer noch gültige sozialdemokratische Versprechen nicht umsetzen, für eine gerechte Gesellschaft zu sorgen. Der Kampf für gute Arbeit und gute Arbeitsbedingungen auf der Seite der abhängig

115 Beschäftigten ist nicht irgendein Gründungsmythos der Sozialdemokratie, sondern noch immer Kernidentität. Sich nicht abfinden mit den Dingen, wie sie sind, sondern die Lage der Menschen durch Reformen zu verbessern, das bleibt unser sozialdemokratischer Antrieb, seit es uns gibt. Die Fragen von Arbeit und Arbeitsbeziehungen in den jeweils aktuellen kapitalistischen Formationen ins Zentrum unserer Überlegungen zu stellen, macht uns auch

120 unterscheidbar von anderen politischen Kräften. Dabei diskutieren wir nicht rückwärtsgewandt, sondern sind eine Partei, die davon überzeugt ist, technologischen Fortschritt zu gesellschaftlichem Fortschritt machen zu können. Und deshalb sind wir auch eine Partei, die wirtschaftlicher und an unseren Werten orientierter gesellschaftlicher Modernisierung offen gegenüber steht, die weltoffen und tolerant ist.

125 Sicher, die Fragen der Qualität der Arbeit stellen sich heute anders als zu der Zeit, in der Willy Brandt in einem umfassenden Politikansatz forderte, mehr Demokratie auch in der Sozial- und Arbeitsmarktpolitik zu wagen: Die Marktradikalisierung bekommt heute ein neues digitales globales Gesicht, das die sozialen Auseinandersetzungen um eine Verbesserung von

130 Arbeitsbedingungen bestimmt.

Der Kampf für eine Humanisierung der Arbeitswelt ist eine sozialdemokratische Daueraufgabe. Bereits in den 1970er Jahren haben wir in der sozialliberalen Koalition mit dem Forschungsprogramm „Humanisierung des Arbeitslebens“ eine ressortübergreifende Strategie auf den Weg gebracht, um die Qualität der Arbeit in mehreren Dimensionen zu verbessern.

135 Dabei ging es nicht nur um die unmittelbare Gestaltung des individuellen Arbeitsplatzes. „Mehr Demokratie wagen“ – das bedeutete und bedeutet für uns auch kontinuierlicher Ausbau der Mitbestimmung und mehr Mitsprache der Beschäftigten im Betrieb und im Unternehmen. Denn wir wissen: Dort, wo die Mitbestimmung stark ist, sind die Arbeitsbedingungen besser und die Unternehmenserfolge größer. Und mit dem Wegfall von Schulgeld, dem Ausbau des Zweiten Bildungswegs, dem Ausbau von Hochschullandschaft und BAföG haben wir eine Bildungsoffensive für mehr individuelle Entwicklungsmöglichkeiten und berufliche Perspektiven gestartet, die bis zur heutigen Aufgabe „gebührenfreie Bildung von der Kita bis zur Uni“ andauert.

140 Heute geht es zentral um die Frage, wie wir für Fortschritt und Gerechtigkeit in Zeiten von Globalisierung, Digitalisierung, demographischem Wandel, Migrationsbewegungen und Klimawandel sorgen können. Der SPD muss es gelingen Fortschritt und Gerechtigkeit in richtungsweisender aber letztlich ganz konkreter Politik und einer in sich schlüssigen Erzählung zu verbinden. Deshalb geht es in der Tat auch nicht um eine bloße Addition sozial- und arbeitsmarktpolitischer Vorschläge, sondern um eine kohärente Gesamtstrategie zur

145 Humanisierung der Arbeitswelt.

150

IV. Die Megatrends unserer Zeit und ihre Herausforderungen

155 Sozialdemokratie wird gemeinsam mit den Gewerkschaften eine Antwort darauf geben müssen, wie wir angesichts der Megatrends Globalisierung, Digitalisierung, Demografie, Migration und Klimawandel auch in Zukunft eine humane Arbeitswelt, eine humane Arbeitsgesellschaft, gewährleisten wollen. Das ist die zentrale Aufgabe für die Entwicklung unserer Gesellschaft.

- 160 • Wir müssen eine Strategie entwickeln, wie wir global agierende Unternehmen, die unter anderem Gewinne über Ländergrenzen hinweg schieben, um Steuern zu sparen, länderübergreifend so regulieren können, dass der global agierende digitale Kapitalismus gezähmt werden kann. Wir brauchen also eine Agenda des sozialen Fortschritts, um soziale Demokratie und soziale Marktwirtschaft in der Globalisierung durchzusetzen.
- 165 • Die Digitalisierung bringt einschneidende Veränderungen für alle Branchen und Berufsbilder mit sich. Wir müssen die voraussichtlichen Auswirkungen der Digitalisierung auf den Arbeitsmarkt in den Blick nehmen und auch hier eine realistische Strategie entwerfen, die die Menschen sowohl in Hinblick auf das Arbeitsplatzangebot als auch die Qualität von Arbeit optimistisch in die Zukunft blicken lässt.
- 170 • Wir müssen die Situation von gering qualifizierten Menschen in den Blick nehmen, die oft Hilfsarbeiten in Dienstleistung und Produktion übernehmen, die im Rahmen der Digitalisierung schon jetzt in großer Zahl wegfallen.
- Wir müssen die Auswirkungen des demographischen Wandels sowohl im Hinblick auf die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt als auch auf die sozialen Sicherungssysteme in den Blick nehmen.
- 175 • Wir müssen die Auswirkungen des Klimawandels etwa auf die wirtschaftliche Entwicklung und auf Migrationsbewegungen ernst nehmen und daraus sowohl eine Strategie für die Bewältigung der schon jetzt absehbaren Folgen als auch der Begrenzung der weiteren Erderwärmung entwerfen.
- 180 • Wir müssen einerseits ein realistisches Bild von zu erwartenden weiteren Migrationsbewegungen haben und zugleich eine Debatte über die vor dem Hintergrund von Demographie und digitalem Wandel weiter notwendige Zuwanderung führen.

185 Bei all dem werden wir uns streiten müssen: Hier ist der Konflikt mit den Wirtschaftsideologen um die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe und den sozialen Frieden als Produktionsfaktor ebenso zu führen wie mit den Aposteln der Individualisierung und Privatisierung gegen die Ökonomisierung ganzer Lebensbereiche und für die öffentliche Verantwortung der Daseinsvorsorge. Dieser Streit ist notwendig und lohnend.

190 Ebenso steht fest: Es geht eben nicht um eine sogenannte neue soziale Frage, sondern um die politische Entschlossenheit, die Dynamik des wirtschaftlichen Wandels zu seiner sozialen und ökologischen Gestaltung zu nutzen. Wir wissen: sozialer Frieden ist ein hohes Gut, ihn gibt es aber nur als Ergebnis von sozialem Fortschritt und Mitbestimmung. Es ist an der Zeit, diese Debatte in unserer Partei zu führen und auf das gesellschaftspolitische Spielfeld zu bringen. Denn für eine zukunftsfeste soziale Ordnung in der Arbeitswelt zu kämpfen, das war und das bleibt unser Alleinstellungsmerkmal - vor mehr als 170 Jahren zu der Zeit, als sich die Veränderungen der Lebens- und Arbeitswelt in ähnlichem Maße beschleunigten wie heute.

V. Worüber wir deshalb sprechen müssen

200 Wir stehen also nicht vor dem Ende der Arbeitsgesellschaft, sondern vor einer weiteren „Großen Transformation“. Wir sind überzeugt: Arbeit wird es immer genug geben – nur in unterschiedlichen Organisationsformen, zunehmend dezentral und individueller, kleinteiliger und Lebensphasen abhängiger – immer weniger kollektiv organisiert.

Wir wissen: Sozialer Frieden ist der wichtigste Produktionsfaktor in der sozialen Marktwirtschaft. Ihn auch in Zukunft zu erhalten, wird der Schlüssel für das Vertrauen in die Politik. So können wir den Menschen die Planungssicherheit geben, die ihnen Orientierung und Zuversicht für die Zukunft vermittelt. Deshalb müssen wir die Dynamiken des digitalen

205 Wandels entschlossen zu seiner sozialen und ökologischen Gestaltung nutzen und Vorschläge für eine gute zukunftsfähige Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik in einer humanen Arbeitswelt machen.

Wenn wir den Menschen wieder das Vertrauen in die Handlungsfähigkeit der SPD zurückgeben wollen, müssen wir ihnen verbindliche Zukunftsperspektiven geben. Die SPD muss konkret
210 werden, wenn es um soziale Gerechtigkeit und das Primat der Politik in einer digital dominierten Welt geht. Nur anhand konkreter politischer Vorschläge bleibt dieser Begriff nicht abstrakt und wird nachvollziehbar. Nur so können die Vorschläge auch politisch wirkmächtig werden und den Menschen nachvollziehbar erzählen, wie wir die Zukunft ganz konkret im Zusammenhang mit betrieblicher und unternehmerischer Mitbestimmung, Demokratisierung
215 und staatlicher Verantwortung vorstellen. Deshalb müssen wir folgende zwölf Themenfelder ins Zentrum unserer Überlegungen stellen:

1. Arbeitszeitsouveränität zurückzugewinnen, wird eine Gegenbewegung zur totalen Ökonomisierung des Lebens. Es ist die zweite große Welle der Flexibilisierung, die jetzt die
220 Wirtschaft erreicht. In der ersten Welle waren es die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die sich anstrengen und verändern mussten. Nun sind es die Arbeitgeber, die sich anstrengen sollen – die neue Arbeitsformen zulassen müssen und ganz andere Arbeitszeiten.

Arbeitszeitautonomie verleiht den Menschen mehr Selbstbestimmung über ihre Arbeitszeit. Erst ein "echtes Wahlrecht zur Arbeitszeit" ermöglicht, die Arbeitszeit selbstbestimmt an
225 unsere Lebensphasen anzupassen, Arbeitszeit zu reduzieren, wenn Kinder zu betreuen sind, die Mutter zu pflegen oder berufliche Fortbildung angesagt ist. Und das verlangt Zeit und Geld, soll der Weg für alle offen stehen. Das verlangt solidarische Lösungen eines Entgeltausgleichs, wenn Arbeitszeit für diese Zwecke verkürzt wird. Nur so können wir ungleiche, häufig geschlechterspezifische Verteilung der Arbeitszeiten aufbrechen. Für mehr Partnerschaft auch
230 in der Arbeitszeitgestaltung brauchen wir auch die Weiterentwicklung des Tarifrechtes.

2. Rund jeder fünfte Beschäftigte in Deutschland arbeitet im Niedriglohnsektor – und das trotz guter Konjunktur. Entsprechend Beschäftigte verdienen höchstens zwei Drittel des durchschnittlichen Bruttostundenlohns – im Jahr 2015 waren dies 9,91 Euro. Das hat Folgen:
235 1,3 Millionen Großstadt-Haushalte bleibt deshalb nach Abzug der Miete einen Geldbetrag übrig haben, der unter dem Hartz-IV-Regelsatz liegt.

Deshalb brauchen wir eine Offensive zur Aufwertung. Arbeit ist mehr wert und muss für ein gutes, eigenständiges Leben reichen. Um dies sicherzustellen, wollen wir auch die kollektiven Beschäftigtenrechte stärken, u.a. durch ein Verbandsklagerecht für Gewerkschaften.
240 Es wird auch in Zukunft immer Menschen geben, die keinen Weg finden werden in den 1. Arbeitsmarkt. Deshalb brauchen wir einen dauerhaften sozialen Arbeitsmarkt, der gesellschaftliche Aufgaben erfüllt, und eine staatliche Finanzierung, die Arbeit fördert und nicht die Arbeitslosigkeit. Und: Arbeit verdient einen Mindestlohn, der Armut durch Mietzahlung ausschließt.

245 3. Die Tariffucht nimmt zu: 47 % aller Beschäftigten im Osten Deutschlands und 59 % im Westen unterlagen 2016 noch der Tarifbindung. 1998 waren es noch 63 und 78 %. Wir wissen, dass die Menschen durch Tarifbindung 20 bis 30 Prozent mehr verdienen. Wir brauchen deshalb dringend eine Stabilisierung auf dem Arbeitsmarkt durch Stärkung von
250 Mitbestimmung und Tarifbindung. Wir brauchen in der digitalen Zukunft Tarifbindung auch für die diejenigen, für die das bestehende System heute noch keine gewerkschaftliche Vertretung vorhält. Wir brauchen starke Gewerkschaften auch in einer digital geprägten Arbeitswelt statt darauf zu vertrauen, dass weniger Tarifbindung und mehr Unternehmensfreiheit, noch höhere Unternehmensgewinne und niedrigere Unternehmenssteuern den Erhalt von Arbeitsplätzen im globalen Wettbewerb sichern könnten. Eine starke
255 Tarifbindung nimmt den Menschen die Angst vor sozialem Abstieg.

4. Wir brauchen einen Kurswechsel auch bei den sozialen Sicherungssystemen und zwar nicht irgendwann, sondern jetzt, weil unsere Sicherungssysteme einen langen Atem brauchen.
260 Kurswechsel, das ist mehr, als sich für Verbesserungen für Erwerbsgeminderte einzusetzen oder Geringverdiener nach jahrzehntelanger Erwerbstätigkeit nicht in der Grundsicherung landen zu lassen. Und es ist auch mehr als das Versprechen, das Renteneintrittsalter nicht auf 70 Jahre zu erhöhen. Um Kern geht hier um die Fragen der Verteilungsgerechtigkeit bei der Verteilung der „digitalen Dividenden“ und eines dem Gemeinwohl verpflichteten Steuerregimes für digitale Wertschöpfung. Das setzt voraus, genau zu unterscheiden und zu trennen, was die Aufgaben der Solidarsysteme sind und was Aufgabe des Staates.
265

5. Die Menschen werden älter, der Pflegebedarf steigt, das muss nicht nur finanziert, sondern auch in immer größerem Umfang geleistet werden. Die Pflegerinnen und Pfleger, die hochwertige Dienstleistungsarbeit an anderen Menschen erbringen, müssen ordentlich bezahlt werden. Wir brauchen eine deutliche Aufwertung dieser Arbeit, das gibt den Menschen Sicherheit. Wir müssen daher die Ökonomisierung im Sozialbereich stoppen. Mit hilfsbedürftigen Menschen möglichst viel Rendite machen zu wollen, verträgt sich nicht mit unseren Ansprüchen an eine soziale Marktwirtschaft. Neo-liberale Vorhaben, die sozialen Sicherungssysteme immer weiter zu privatisieren, lehnen wir entschieden ab. Wir müssen verhindern, dass sich Anbieter ihrer Verantwortung entziehen, weil sie keine Tarifverträge abschließen wollen und in keinem Arbeitgeberverband Mitglied sind. Hier kann die Politik durch eine Erleichterung der Allgemeinverbindlichkeit von Tarifverträgen sehr wohl gegensteuern. Das wird helfen, Menschen ordentlich zu entlohnen.
270
275
280 Leistungsdruck, längere Arbeitszeiten und das oft gestörte Betriebsklima schälen sich als Ursachen für Gesundheitsprobleme in der Arbeitswelt des 21. Jahrhunderts heraus. Gesundheitsförderung als Bestandteil einer humanen Arbeitswelt muss insbesondere auf den Erhalt und Ausbau der Ressourcen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und auf den Abbau belastender Faktoren ausgerichtet sein. Gesundheitspotenziale müssen gefördert und erhalten werden. Vertrauensvolle Zusammenarbeit und Anerkennung, unabhängig von der Unternehmensebene und -form, stellen eine soziale Ressource von hohem Wert für die individuelle Resilienz des Arbeitnehmers dar.
285

6. Die zunehmende Digitalisierung führt überall zu erheblichen Umwälzungen auf dem Arbeitsmarkt führen. Viele Tätigkeiten, die heute noch von Menschen verrichtet werden (müssen), können bereits in einigen Jahren maschinell verrichtet werden. Das muss aber nicht zu Angst führen. Denn es können auch viele neue Tätigkeiten entstehen. Um die Menschen in diesem Wandel mitzunehmen, brauchen wir eine neue Bildungsexpansion – von der frühkindlichen Bildung über Schule, Ausbildung und Hochschule bis hin zur Weiterbildung.
290
295 Unser Prinzip muss lauten: Wir werden dafür sorgen, dass sich alle Menschen jederzeit frei und selbstbestimmt neu orientieren können. Hierzu müssen wir insbesondere bei der Weiterbildung noch viele Mauern abreißen. Die Digitalisierung verändert auch die Zusammensetzung von Belegschaften. Das beginnt beim zunehmenden Gebrauch des „Home Office“ und hört nicht erst mit dem Einsatz von unterschiedlichen Beschäftigungsformen (Leiharbeit/Werkvertrag) außerhalb des Normalarbeitsverhältnisses auf. Insbesondere in diesem Themenfeld müssen die Mitbestimmungsmöglichkeiten des Betriebsrats erweitert werden. Dazu gehören auch stärkere Rechte im Bereich von Personal- und Bildungsplanung. Die Digitalisierung muss grundsätzlich noch stärker unter dem Aspekt der Verstärkung der Mitbestimmung diskutiert werden. Demokratie endet eben nicht am Werkstor.
300
305

7. Digitalisierung wird auch nicht in allen Segmenten des Arbeitsmarkts gleichermaßen zu einem Rückgang von heutigen Berufsbildern führen. Insbesondere da, wo Menschen für und mit Menschen arbeiten, werden vor dem Hintergrund des demographischen Wandels perspektivisch noch mehr Beschäftigte benötigt. Auch hier brauchen wir eine mutige Strategie,
310

die den demographischen Wandel als Chance für den Arbeitsmarkt begreift. Dies gilt umso mehr, als dass durch ihn perspektivisch die Zahl der Arbeitssuchenden abnehmen wird. Überdies müssen auch zukünftig Beschäftigungsangebote für leistungsgeminderte und gehandicapte Personen vorgehalten werden. Damit eingeschränkt leistungsfähigen Personen sowie Langzeitarbeitslosen eine würdevolle Teilhabe ermöglicht wird.

315
8. Die Sozialdemokratie muss einen Weg finden, global agierende Unternehmen zu regulieren. Es kann nicht sein, dass einige Global Player durch Steuersparmodelle de facto keine Steuern zahlen, aber von staatlicher Infrastruktur in Europa profitieren. Wir wissen, dass wir dieses Problem am besten im Verbund mit anderen lösen können. Deshalb müssen wir die Regulierung von global agierenden Unternehmen und die Einrichtung wirksamer Steuerregime im digitalen Zeitalter ins Zentrum unserer europapolitischen Debatte stellen. Den Menschen muss klar sein: Europa, das ist keine gängelnde Behörde, sondern die Ebene, auf der wir den globalen Kapitalismus mit all seinen Auswüchsen zähmen können.

325
9. Gute und menschenwürdige Arbeitsbedingungen sind für uns nicht nur in unserem Land wichtig, sondern müssen weltweiter Maßstab für unsere Politik sein. Das ergibt sich schon allein aus unserer Grundhaltung. Das ist aber auch eine sozialdemokratische Antwort auf die bestehenden und noch zu erwartenden globalen Migrationsbewegungen. Deshalb müssen wir auch eine Antwort auf die Frage geben, welchen Beitrag wir konkret leisten können, um weltweit gute Arbeitsbedingungen durchzusetzen. Auch hier wissen wir: Diese Frage müssen wir im Verbund mit unseren europäischen Nachbarländern diskutieren.

335
10. Deutschland ist bereits ein Einwanderungsland, es wird und soll es weiterhin sein. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels werden wir in Zukunft mehr organisierte Einwanderung benötigen. Wir müssen deshalb darüber sprechen, wie wir Einwanderung zukünftig klar und gerecht steuern können. Dabei sind für uns das Grundrecht auf Asyl sowie das Prinzip, Menschen, die vor Krieg fliehen müssen, Schutz zu gewähren, unantastbar. Wir brauchen aber darüber hinaus ein Einwanderungsgesetz für Zuwanderung aus wirtschaftlichen Gründen. Dieses kann nur in einem breiten gesellschaftlichen Dialog gelingen. Die notwendige Voraussetzung für Integration sind Sprachkenntnisse. Aus unserer Erfahrung wissen wir, dass Integration am besten dort gelingt, wo Menschen zusammen arbeiten. Das ist die hinreichende Voraussetzung. Das Zusammenwirken auf dem Arbeitsmarkt steht deshalb im Zentrum unserer Integrationspolitik. Deshalb benötigen wir neben der Debatte über die Gestaltung eines Einwanderungsgesetzes auch eine Strategie um die Potentiale aller hier schon lebenden Menschen mit Migrationshintergrund zu heben. Das ist einerseits eine arbeitsmarktpolitische Notwendigkeit und andererseits unser sozialdemokratischer Ansatz einer klugen Integrationspolitik. Das alles bedeutet nicht, die Augen vor Problemen zu verschließen. Das bedeutet aber einerseits, die Augen auch für die vielen gelungenen Beispiele für gelebte Integration geöffnet zu haben. Und das bedeutet andererseits, konkrete Vorschläge für eine gelingende Integration zu machen statt heuchlerischem Gezeter anzuhängen.

345
350
355
360
11. Der Klimawandel ist ein Fakt, ihn zu leugnen ist töricht. Schon heute wissen wir, dass wir uns auf eine Erderwärmung von über einem Grad werden vorbereiten müssen. Wir brauchen eine Strategie, um die schon heute nicht mehr zu vermeidenden Folgen des Klimawandels weltweit im Griff behalten zu können. Wir brauchen aber auch ein qualitatives nachhaltiges Wachstum, das die natürlichen Ressourcen schont und für alle Menschen, und nicht nur einige wenige, zu steigendem Wohlstand führt. Nachhaltigkeit ist für uns, dass Wirtschaft und Gesellschaft sowohl sozial, ökonomisch als auch ökologisch dauerhaft tragfähige Entwicklungspfade finden müssen. Dabei steht für uns fest: Wir wollen die Klimaschutzziele erreichen und mutige Schritte zur deutlichen Reduzierung der CO₂ Emissionen aus Energie, Verkehr und Industrie gehen. Wir begreifen Klimaschutz dabei als Motor für den Fortschritt.

365 Deshalb müssen wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit, die Sicherung und Schaffung von Guter
Arbeit zu fairen Löhnen und der Klimaschutz zusammengedacht und mit den Beteiligten
gemeinsam weiterentwickelt werden.

370 12. Aktuell bilden nur circa 20 Prozent der Betriebe aus. Konzepte einer regionalen
Ausbildungsumlage haben sich in einigen Branchen (Altenpflege, Baugewerbe) schon bewehrt
und sollten ausgeweitet werden. Dabei werden die (über Bedarf) ausbildenden Betriebe
unterstützt zu Lasten der nicht-ausbildenden Unternehmen/Behörden, die auf diesem Wege
an den Ausbildungskosten beteiligt werden.

Bildungs-, Wissenschafts- und Jugendpolitik (B)

Antragsbereich B/ **Antrag 3** / *Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahmen in den Arbeitsprogrammprozess #SPDERneuern)

Sozialer Aufstieg für Alle - ein über 150-jähriges Projekt der Sozialdemokratie fortschreiben

Das Aufstiegsversprechen ist der Kitt unserer Gesellschaft und ein zentrales Element sozialdemokratischer Politik. Dieses Versprechen hat die Sozialdemokratie in vielen Fällen erfüllen können, als es beispielsweise um die Arbeiterbewegung oder um das vielzitierte "katholische Landmädel" ging. Millionen Frauen und Männer profitierten von einer sozialdemokratischen Aufstiegs- und Bildungspolitik und tun dies nach wie vor. Wir müssen heute jedoch auch feststellen: Das Aufstiegsversprechen wird viel zu oft nicht mehr erfüllt. Dies trifft etwa die vielen Millionen Bürger*innen, die neue deutsche Namen tragen, sichtbar das neue Gesicht Deutschlands prägen und familiäre Wurzeln in anderen Regionen der Welt haben. Wobei festzustellen ist, dass der prägende Nachteil, über alle Bürger*innen Deutschlands hinweg, die soziale Herkunft bleibt.

Alte Instrumente sozialdemokratischer Aufstiegs politik müssen deshalb wiederbelebt – damit die soziale Herkunft nicht zur vorgezeichneten Perspektivlosigkeit wird – und durch neue flankiert werden. Hierzu gehört für uns zentral eine moderne und zeitgemäße Antidiskriminierungspolitik, damit auch Aufstiegshindernisse durch Diskriminierung beseitigt werden.

Wir fordern die sozialdemokratischen Mitglieder der Landtage, des Bundestages und der Bundesregierung auf, folgende Reformen anzustoßen:

Antidiskriminierung – die zweite Säule der sozialdemokratischen Aufstiegs politik

Reform des Allgemeine Gleichbehandlungsgesetzes

Wir wollen Ausnahmen, wie aufgrund des Alters oder im Bereich der Kirchen abschaffen und Diskriminierungsmerkmale deutlich weiter fassen, wie bspw. um die Diskriminierung aufgrund der sozialen Herkunft.

Die rechtliche Verfolgung von Diskriminierung wollen wir vereinfachen. Hierzu gehört die Umkehr der Beweislast, aber auch eine deutliche Ausweitung der Klagefristen.

Ein Verbandsklagerecht muss dringend eingeführt werden, damit Institutionen wie die Antidiskriminierungsstelle des Bundes (ADS) besonders schwerwiegende Fälle an sich ziehen und u.a. in die öffentliche Wahrnehmung bringen und den Betroffenen direkt helfen können.

Das AGG greift heute im privatrechtlichen Bereich. Hier gilt es insbesondere die Verabschiedung von Landes-Antidiskriminierungsgesetzen zu fördern.

Antidiskriminierungsstelle des Bundes stärken

Die finanzielle und personelle Stärkung der ADS ist dringend notwendig, wenn wir die Antidiskriminierungspolitik ernsthaft voranbringen wollen. Die ADS kann dadurch ein stärkeres öffentliches Bewusstsein für den Diskriminierungsschutz schaffen und die Beratungsinfrastruktur in Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Institutionen, aber auch mit Landes-Antidiskriminierungsstellen, ausbauen und effektiver gestalten.

Bildungsperspektiven ein Leben lang – unabhängig von der sozialen Herkunft

Die Bildungsperspektiven wollen wir von der frühkindlichen bis zur akademischen Bildung und Weiterbildung von der sozialen Herkunft entkoppeln. Hierzu wollen wir folgende Maßnahmen voranbringen.

Kostenlose Bildung von der Krippe bis zur Hochschule

50 Für uns Sozialdemokrat*innen ist klar: die Aufstiegs- und Bildungschancen jedes Kindes, dürfen nicht davon abhängen, aus welchem Elternhaus man kommt. Da Bildung nicht erst in Schule anfängt, muss jedes Kind von Beginn an die Möglichkeit bekommen, eine frühkindliche Bildungseinrichtung zu besuchen. Wir wollen deshalb ab der KiTa kostenlose Bildung ermöglichen. Alle Ausbildungen sollen kostenfrei sein.

Kindertagesstätten zu Eltern-Kind-Zentren bzw. Familienzentren weiter ausbauen

55 Eltern gerade in sozial schwachen Haushalten fehlt oft das Wissen über unser Bildungssystem. Die KiTas sind der erste Berührungspunkt mit unserem Bildungssystem, deshalb sollte an dieser Stelle auch ein reger Austausch zwischen Einrichtung und Eltern gefördert und umfangreiche Informations- und Beratungsangebote für Erzieher*innen angegliedert werden.

Individuelle Förderung in den Schulen statt privater Nachhilfe-Unternehmen

60 Private Nachhilfe-Unternehmen florieren seit Jahren. Niemand sollte darauf angewiesen sein, dank zahlungskräftiger Eltern, eine gesonderte Förderung zu bekommen. Die Schule ist der Ort, wo auch die Förderung bei besonderen Lernherausforderungen aufgehoben sein muss. Unsere Schulen müssen daher personell gut ausgestattet sein. Zudem müssen die Lehrkräfte, etwa durch verpflichtende Seminare während der Lehrer*innenausbildung sowie verpflichtende

65 Weiterbildungsangebote, auf die kulturelle Vielfalt in unserem Land vorbereitet werden. Wichtig ist jedoch auch, dass sich die Lehrkräfte in unseren Schulen auf das konzentrieren können, für das sie ausgebildet wurden: lehren!

Aufgabe von Schule ist es auch, die Übergänge im Anschluss an die allgemeinbildenden Schulen in den Blick zu nehmen und Schüler*innen dabei zu begleiten.

70

Alle Schulen müssen zum selben Ergebnis führen können

Die Mehrgliedrigkeit führt weiterhin dazu, dass unser Bildungssystem nicht durchlässig genug ist. Wir verfolgen weiter das Ziel einer Schule für Alle. Bis dahin muss gelten, dass in allen Schulformen der Weg zu allen Bildungsabschlüssen offen gehalten oder geöffnet werden muss.

75

Flächendeckend Ganztagschulen

Die Förderung aller Schüler*innen ist an Ganztagschulen besonders gut aufgehoben. Es bedarf deshalb eines flächendeckenden Ausbaus.

80

Ausbildungsland Deutschland stärken

Die duale Ausbildung ist ein internationales Erfolgsmodell. Wir wollen die duale Ausbildung stärken und jedem Interessierten eine Ausbildung in diesem Modell ermöglichen. Primär geht es jedoch darum, dass Unternehmen ihrer gesellschaftlichen Verpflichtung nachkommen und genug Ausbildungsplätze schaffen, statt die permanente Leier von Fachkräftemangel runter zu beten. Eine Ausbildungsplatzumlage sollte ausbildungsunwillige Unternehmer*innen zum Engagement zwingen. Im Rahmen der Ausbildung wollen wir Wege fördern, ausbildungsbegleitend einen höheren schulischen Abschluss erlangen zu können.

85

Weiterbildung

Die Idee einer Arbeitsversicherung, die die Risiken einer Erwerbsbiographie besser absichert und die Beschäftigungsfähigkeit erhält, ist weiterhin Ziel der Sozialdemokratie. Die Förderung der Weiterbildung und des lebenslangen Lernens spielt hierbei eine Schlüsselrolle. Es darf nicht vom Unternehmen abhängen, welche Möglichkeiten ein Mensch zur Weiterbildung bekommt. Unternehmen müssen mehr in die Pflicht genommen und solidarische Finanzierungsmodelle entwickelt werden. Die Förderung und Unterstützung der lokalen Volkshochschulen ist ebenfalls unerlässlich.

95

Hochschulbildung

100 Die Möglichkeit für Berufstätige ohne Abitur eine Hochschule/Universität zu besuchen, muss erleichtert werden. Hier wollen wir eine weitere Öffnung voranbringen.

Aufstiegs-BaföG in allen Bereichen

105 Das BaföG ist ein wichtiges Instrument um Chancengleichheit herzustellen. Wir wollen Aufstiegshilfen in allen Bereichen stärken: in der Schule, während der Ausbildung, beim Hochschulzugang oder auch bei der Anerkennung von im Ausland erworbenen Abschlüssen. Benötigt wird ein altersunabhängiges BaföG, das als Instrument für mehr Chancengleichheit genutzt werden kann und wieder zum Leben ausreicht.

110 Weiterbildung von Langzeitarbeitslosen: Bei ALG II-Beziehenden darf nicht kategorisch ausgeschlossen sein, dass sie akademisch weitergebildet werden. Ebenso sollte in sinnvollen Einzelfallentscheidungen eine volle Ausbildung ermöglicht werden.

Antragsbereich B/ Antrag 4 / Bezirksverband Unterfranken (Landesverband Bayern)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)

Politische Bildung ist systemrelevant!

Wir müssen unsere Demokratie schützen und unterstützen – unabhängig davon, ob dies in die Zuständigkeit des Bundes oder der Länder fällt. Weil politische Bildung systemrelevant ist, und fehlende Bildung eine Gefahr für Demokratie und Gesellschaft darstellt, muss dieser Bereich gestärkt werden. Dies betrifft sowohl Schulen, als auch die Erwachsenenbildung.

5 Der Sozialkundeunterricht in den Schulen muss ausgebaut werden, er muss früher beginnen, und dafür muss mehr Zeit zur Verfügung stehen.

Bestehende Einrichtungen der Erwachsenenbildung sind zu erhalten und weiterzuführen. Es wäre unklug und destruktiv, beim derzeitigen politischen Klima Einrichtungen zu schließen, die fundierte Erfahrungen und gute Erfolge in der politischen Erwachsenenbildung vorweisen können.

10 Zudem müssen ergänzende Einrichtungen für Demokratieerleben und neue Ansätze der Demokratievermittlung entwickelt werden. Dies alles muss von einer soliden finanziellen Basis aus öffentlichen Mitteln getragen werden.

15 Damit diese Angebote breit genutzt werden können, muss auch in Bayern und Sachsen das Recht auf Bildungsurlaub wie in allen anderen Bundesländern umgesetzt werden. Dafür müssen die rechtlichen Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Antragsbereich B/ Antrag 6 / Bezirk Hannover
(Angenommen)

Frühkindliche Bildung

Die SPD wird aufgefordert sich dafür einzusetzen, dass die frühkindliche Bildung bezahlbar und qualitativ ist. Dabei müssen die Kommunen, Gemeinden und Landkreise von Bund und Land verstärkt finanziell unterstützt werden bei ihrem Bemühen. Ziele müssen dabei sein:

- 5 • Schaffung von mehr schulischen und praktischen Ausbildungskapazitäten, wobei eine Ausbildungsvergütung gezahlt werden soll, um die notwendigen pädagogischen Fachkräfte einstellen zu können
- Entlastung der Kita-Leitungen bei den Verwaltungsaufgaben
- Gezielte Sprachförderung
- Ein verbesserter Personalschlüssel in allen Bereichen der frühkindlichen Bildung
- 10 • Verbindliche Fortbildungsprogramme für alle in Einrichtungen vorschulischer Bildung Beschäftigten

Antragsbereich B/ **Antrag 7** / Kreisverband Mannheim (Landesverband Baden-Württemberg)
(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen Punkt 7., 8.))

Kinderarmut entgegenwirken - Bildung stärken

7. Kostenfreie Schulmaterialien für alle Schüler/-innen.

8. Kostenloses Mittagessen für Kinder aus Familien, die Transferleistungen nach dem SGBII erhalten, und einkommensorientiertes Essensgeld.

(Erledigt: restliche Forderungen)

Antragsbereich B/ **Antrag 9** / Landesverband Hessen
(Angenommen)

Frühe Bildung stärken – Kommunen und Eltern entlasten

Die SPD ist die Partei der modernen, kindgerechten Familienpolitik in Deutschland. Der Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz, der Ausbau der frühkindlichen Bildung und Betreuung und die zahlreichen anderen Verbesserungen, etwa bei Elterngeld und Elternzeit, wären ohne jahrzehntelangen Druck der SPD und ihrer Mandatsträger auf allen politischen Ebenen nicht denkbar.

5

Die kommenden Wahlen werden entscheidend dafür sein, ob Familien weiter konsequent unterstützt werden, ob qualitativ hochwertige Bildungs- und Betreuungsangebote für alle Kinder geschaffen werden können – kurz, ob unsere Gesellschaft familienpolitisch fit für die Zukunft gemacht wird.

10

Die SPD und ihre Mandatsträgerinnen und Mandatsträger werden sich von der kommunalen bis zur Bundesebene dafür einsetzen, die individuelle Bildung und Betreuung und das Angebot an Kitaplätzen weiter auszubauen, die Familien von den mancherorts extrem hohen Gebühren vollständig zu entlasten und die finanzielle Überforderung der Kommunen zu beenden.

15

Mit unseren Initiativen auf Bundes- und Landesebene wollen wir in den kommenden Jahren

- das Recht jeden Kindes auf bestmögliche Bildung, Betreuung und individuelle Förderung garantieren,
- den Rechtsanspruch von Eltern auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch bedarfsdeckend vorhandene ganztägige Angebote verankern und umsetzen,

20

- die rechtlichen und finanziellen Voraussetzungen für zeitflexible Angebote, insbesondere für Alleinerziehende und berufstätige Eltern im Schichtdienst, schaffen,
- die Gebührenspirale unterbrechen und die Kitagebühren abschaffen,
- die finanziell überlasteten Kommunen besser unterstützen.

Antragsbereich B/ **Antrag 10** / Bezirksverband Unterfranken (Landesverband Bayern)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Änderungen beim Bundesausbildungsförderungsgesetz

Wir müssen unsere Demokratie schützen und unterstützen – unabhängig davon, ob dies in die Zuständigkeit des Bundes oder der Länder fällt. Weil politische Bildung systemrelevant ist, und fehlende Bildung eine Gefahr für Demokratie und Gesellschaft darstellt, muss dieser Bereich gestärkt werden. Dies betrifft sowohl Schulen, als auch die Erwachsenenbildung.

5

Der Sozialkundeunterricht in den Schulen muss ausgebaut werden, er muss früher beginnen, und dafür muss mehr Zeit zur Verfügung stehen.

Bestehende Einrichtungen der Erwachsenenbildung sind zu erhalten und weiterzuführen. Es wäre unklug und destruktiv, beim derzeitigen politischen Klima Einrichtungen zu schließen, die fundierte Erfahrungen und gute Erfolge in der politischen Erwachsenenbildung vorweisen können.

10

Zudem müssen ergänzende Einrichtungen für Demokratieerleben und neue Ansätze der Demokratieermittlung entwickelt werden. Dies alles muss von einer soliden finanziellen Basis aus öffentlichen Mitteln getragen werden.

15 Damit diese Angebote breit genutzt werden können, muss auch in Bayern und Sachsen das Recht auf Bildungsurlaub wie in allen anderen Bundesländern umgesetzt werden. Dafür müssen die rechtlichen Rahmenbedingungen geschaffen werden.

*Antragsbereich B/ Antrag 11 / Unterbezirk München-Stadt (Landesverband Bayern)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)*

Das Berufsbildungsgesetz besser machen!

5 Im Koalitionsvertrag ist eine Evaluierung des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) vereinbart: „Wir wollen die duale Ausbildung stärken und modernisieren. Wir werden das Berufsbildungsgesetz evaluieren und Anpassungen prüfen, insbesondere in Hinblick auf die Erhöhung der Durchlässigkeit, die Stärkung der Ausbildungsqualität und gestufter Ausbildungen, die Bildung von Berufsfamilien und die Sicherung des Ehrenamtes in den Prüfungsgremien.“

10 Laut ursprünglichem Zeitplan des Bundesministeriums für Bildung und Forschung hätte dieser Evaluationsprozess Ende 2015 abgeschlossen sein sollen, so dass eventuelle Gesetzesänderungen noch 2016 verabschiedet werden können. Dieser konnte nicht eingehalten werden. Damit die notwendige Novellierung des BBiG in dieser Legislaturperiode noch gelingt, gilt es nun den Prozess voranzutreiben – gemeinsam mit den Gewerkschaftsjugendlichen.

15 Wir haben zur Berufsbildung gute Beschlusslagen. Diese gilt es nun mit Nachdruck in den Evaluationsprozess einzubringen, um zusätzliche, in der Diskussion stehende Aspekte zu erweitern und auf eine Reform des Berufsbildungsgesetzes zu fokussieren.

20 Das Berufsbildungsgesetz von 1969 ist Ausdruck der gemeinsamen Verantwortung von Arbeitnehmer_innen, Arbeitgeber_innen und des Staates für die Berufliche Bildung in Deutschland. Schon damals ein Kompromiss fehlen darin wesentliche Elemente wie die Finanzierung und das Recht auf Ausbildung. Zuständigkeiten und Geltungsbereich wurden allzu pragmatisch festgelegt.

25 2005 wurde das Gesetz als eines der letzten noch realisierten Reformvorhaben der rot-grünen Bundesregierung novelliert. Konfliktthemen blieben bei dieser Gesetzesüberarbeitung allerdings unangetastet. Es gibt deshalb noch immer kein Recht auf Ausbildung - „Ausbildung für alle“ als Credo der Reform blieb ein frommer Wunsch; die Finanzierung blieb ungeklärt, die Weiterbildung ein ziemlich weißer Fleck des Rechtssystems. Die größeren Herausforderungen wurden nicht angegangen, diese gilt es nun endlich anzunehmen.

Ausbildung garantieren!

30 Eine Ausbildungsgarantie muss im BBiG verankert werden. Die Jusos fordern die Einführung des gesetzlichen Anspruchs auf eine mindestens dreijährige berufliche Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf zu absolvieren. Diese Ausbildungsgarantie für alle ausbildungswilligen Jugendlichen die keinen Ausbildungsplatz finden konnten soll spätestens zwei Monate nach Beginn des jeweiligen Ausbildungsjahres gelten. Bei der Berufswahl sind die Berufswünsche und die Möglichkeiten der Mobilität der Jugendlichen maßgeblich. Jugendlichen, die keinen betrieblichen Ausbildungsplatz gefunden haben, wird eine Ausbildung an einer berufsbildenden Schule oder bei einem außerbetrieblichen Bildungsträger für die gesamte mindestens dreijährige Ausbildungsdauer garantiert. Ein Anteil von mindestens 50 % betrieblicher Praxis muss dabei gesichert sein. Außerdem ist zu jedem Zeitpunkt ein Übergang in eine betriebliche Ausbildung anzustreben. Die absolvierte Ausbildungszeit ist dabei anzurechnen. Außerbetriebliche Auszubildende müssen eine Ausbildungsvergütung entsprechend der orts- und branchenüblichen tariflichen Regelung

40

erhalten. Die Betriebe müssen die Finanzierung dieser zusätzlichen Ausbildungsmöglichkeiten durch eine Umlagefinanzierung sicherstellen.

45 **Ein BBiG für alle!**

Zahlreiche berufliche Ausbildungsgänge und vergleichbare neue Ausbildungsstrukturen werden nicht nach dem BBiG geregelt. Im Ergebnis führt das in vielen Ausbildungen oftmals zu unklaren Rechtsverhältnissen oder schlechteren Ausbildungsbedingungen. Daher fordern wir die Ausweitung des BBiG zu einem einheitlichen Ausbildungsgesetz, das gleiche
50 Qualitätsstandards für alle Ausbildungsberufe sicherstellt. Dazu gehören z. B. die Gesundheits- und Pflegeberufe sowie Erzieher_innen. Ebenso muss das BBiG für alle betrieblichen Ausbildungsphasen von schulischen Ausbildungsgängen gelten. Ausgenommen sind derzeit
55 Meisterprüfungen. Die Meisterprüfung im Handwerk ist in der Handwerksordnung (HwO) geregelt und unterliegt nicht dem Geltungsbereich des BBiG. Meisterprüfungsverordnungen werden vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie im Einvernehmen mit dem
60 Ministerium für Bildung und Forschung erlassen. Sie werden nicht unter der Federführung des Bundesinstituts für Berufsbildung erarbeitet und nicht den Gremien des BBiG vorgelegt. Diese Ausklammerung der Meisterprüfungen aus der regulären Ausbildungsgesetzgebung führt zu einer stark arbeitgeberfreundlichen und arbeitgebernachteiligen Prüfungsordnung. Um dies
zu beheben, sollen die Normen des BBiG in die Regelungen zur Meisterprüfung einfließen unter Einbeziehung und Kontrolle des Bundesinstitut für Berufsbildung. Im Zuge dieser Umbildung sollen auch die anderen Regelungen der Handwerksordnung (HwO) mit dem BBiG
harmonisiert werden.

65 **Duales Studium ins BBiG!**

An der Schnittstelle von Hochschulen und Betrieben hat sich in den letzten Jahren sehr erfolgreich das duale Studium als „hybrides“ Studienformat etabliert. Allerdings bildet sich die zunehmende Verzahnung von akademischer und beruflicher Bildung nicht in gesetzlichen
70 Regelungen ab. Das bedeutet, dass es Gesetzeslücken gibt, die es Unternehmen ermöglichen, dual Studierende zu beschäftigen, ohne dass entsprechende Schutzbestimmungen greifen, die Ausbeutung verhindern und Ausbildungsqualität sichern sollen. Hier besteht dringender Handlungsbedarf.

In der Regel gibt es zwischen Hochschulen und Betrieben Kooperationsvereinbarungen zur Qualitätssicherung dualer Studiengänge. Dies führt zu einer vielfältigen Ausgestaltung der betrieblichen Anteile – gesetzliche Schutzbestimmungen, die für die duale Ausbildung
75 selbstverständlich sind, greifen demnach nicht. Für die dual Studierenden ergeben sich daraus zahlreiche Probleme: vertragliche Bindungsklauseln über das Studium hinaus, Rückzahlungspflichten, Probleme bei der Freistellung für Prüfungen und Seminare, Fehlen von gesetzlichen Mindeststandards für die Betreuung im Betrieb und einer gesetzlichen Festlegung, dass es eine
80 Vergütung geben muss. Um die Qualität dieses Ausbildungsformats zu gewährleisten, müssen Ausbildung und Studium verzahnt und die betrieblichen Ausbildungsbedingungen mit den Erfordernissen des Studiums abgestimmt werden. Dies erfordert zusätzliche Abstimmungsinstrumente und Maßnahmen zur Sicherung der Qualität. Deshalb fordern wir, Regelungen zur
Zusammenarbeit zwischen Betrieb und Hochschule ins BBiG aufzunehmen, sowie
85 Anforderungen der Eignung der Ausbildungsstätte und des Ausbildungspersonals, eine Bestimmung zur Ausbildungsvergütung sowie zur Ausgestaltung des Ausbildungsvertrages zwischen Studierenden und Betrieb. Die Freistellung für Vorlesungen, Seminare, Laborpraxis, Prüfungen sowie einen Tag zur Vorbereitung der Prüfungen und Studienzeiten muss ebenfalls
im BBiG verankert werden.

90

Gute Ausbildung braucht Zeit!

Junge Menschen brauchen nicht nur einen Ausbildungsplatz, sondern auch eine qualifizierte und gute Ausbildung. Eine gute Ausbildung zu einem verantwortungsvollen Facharbeiter oder einer Facharbeiterin dauert mindestens drei Jahre. Eine zweijährige "billigere" Schmalspur-

95 Ausbildung, wie sie viele Arbeitgeber_innen und das Wirtschaftsministerium anstreben, kann das nicht leisten und bietet darüber hinaus kaum berufliche Entwicklungsperspektiven. Denn eine qualifizierte Ausbildung bildet nicht nur die Basis für eine interessantere und abwechslungsreichere Tätigkeit. Gut qualifizierte Ausgebildete werden auch deutlich seltener erwerbslos als gering Qualifizierte. Eine „Kurzausbildung“ sorgt nicht für die erforderliche
100 umfassende Kompetenzvermittlung.

Eine sehr spezialisierte und nur auf einige Tätigkeiten fokussierte zweijährige Berufsausbildung beeinträchtigt die Flexibilität und Durchlässigkeit des Berufsbildungssystems und mindert seine Attraktivität und Qualität. Die Anforderungen des Arbeitsmarktes werden weiter steigen, damit einher geht eine deutliche Verschlechterung der Beschäftigungsmöglichkeiten für Geringqualifizierte. Eine zu enge Spezialisierung bereits in der Ausbildung würde daher die Anpassung an neue Anforderungen und lebenslanges Lernen nicht fördern, sondern eher verringern. Eine grundsätzliche Verkürzung der Ausbildungsdauer von dreieinhalb auf drei Jahre und eine vermehrte Einführung von zweijährigen Ausbildungsberufen lehnen wir daher ab.

110 Die BBiG-Reform 2005 hat zudem für die Regelung des Verhältnisses von zweijährigen und drei- bzw. dreieinhalbjährigen Ausbildungsberufen eine eklatante Regelungslücke hinterlassen. Es hat

a) ein Anrechnungsmodell (Zweijährige werden auf Dreijährige angerechnet) und
115 b) ein Ausstiegsmodell (der/die Auszubildende kann nach zwei Jahren aus einem drei- bzw. dreieinhalbjährigen Ausbildungsverhältnis aussteigen) zugelassen.

Die Lücke ist die Definition dessen, was genau der/die Auszubildende beim Ausstiegsmodell nach zwei Jahren erreicht hat. Wir fordern daher, dass Ausbildungsverträge nur in mindestens dreijährigen Ausbildungsberufen abgeschlossen werden dürfen und eine verbindliche
120 Regelung darüber, welche Qualifikation nach welcher Ausbildungszeit in welchen Beruf erreicht ist. Dies darf aber nicht zu einer Modularisierung führen. Wir stehen zum Berufsprinzip und lehnen eine Aufgabe des Systems geschlossener Berufsbilder zugunsten einer Modularisierung der beruflichen Ausbildung ab.

125 **Sichere Perspektiven durch unbefristete Übernahme!**

Eine sichere Perspektive ist gerade für junge Menschen sowohl beim Übergang von Schule in Ausbildung als auch beim Übergang von der Ausbildung ins Berufsleben wichtig. Die Juso fordern daher eine unbefristete Übernahmegarantie für alle Auszubildende. Nicht nur für die Unternehmensbindung, sondern insbesondere auch für den Erwerb von praktischer
130 Berufserfahrung für den ehemaligen Auszubildenden ist dies entscheidend.

Umfragen zeigen, dass nicht einmal die Hälfte der Jugendlichen im Jahr vor ihrem Berufsabschluss eine feste Übernahmezusage und Perspektive im ihrem Ausbildungsbetrieb hat. Ein Drittel der Jugendlichen hat kurz vor Ihrem Berufsabschluss noch schlicht keine Informationen darüber ob sie übernommen werden oder nicht. Diese Unsicherheit darf jungen
135 Menschen nicht weiter zugemutet werden. Deshalb muss § 24 BBiG analog zum § 78a Betriebsverfassungsgesetz (BetrVG) erweitert werden und die dreimonatige Ankündigungsfrist bei beabsichtigter Nicht-Übernahme auf alle Auszubildenden ausgeweitet werden.

140 **Mindestausbildungsvergütung**

§ 17 BBiG schreibt eine angemessene Vergütung für die Ausbildung vor. Nach der Rechtsprechung darf die einzelvertraglich geregelte Ausbildungsvergütung nicht niedriger als 80% der üblichen tariflichen Ausbildungsvergütung sein. In reinen Ausbildungsbetrieben sind weitergehende Abweichungen zulässig. Das hat schwerwiegende Folgen. 27 % der
145 Auszubildenden müssen neben der Ausbildung noch einem weiteren Arbeitsverhältnis nachgehen um sich ihre Ausbildung finanzieren zu können.

150 Es kann nicht sein, dass Auszubildende, die in Vollzeitausbildung erheblich zum Betriebserfolg beitragen, so wenig verdienen, dass die sich ihr Leben damit alleine nicht leisten können. Die
Ausbildungsvergütung muss Auszubildenden ein eigenständiges Leben ermöglichen und die
Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in allen Facetten ermöglichen. Daher fordern wir die
Einführung einer längst fälligen, gesetzlichen, flächendeckenden Mindest-
ausbildungsvergütung mindestens in Höhe des vollen, aktuellen Studierenden-BAFÖG-Satzes.

155 **Ausbildungsqualität sichern!**

Ausbildungsqualität lässt sich am besten durch die Mitbestimmung starker Jugend- und
Auszubildendenvertretungen sichern. Doch auch in Betrieben, in denen es keine Jugend- und
Auszubildendenvertretung und keinen Betriebs-/Personalrat gibt – zum Beispiel in kleinen
Betrieben auf Grund zu geringer Beschäftigtenzahlen - muss die Einhaltung von Gesetzen und
160 Verordnungen kontrolliert werden.

Gewerbeaufsichtsämter, die über die Einhaltung der gesetzlichen Regelungen wachen sollten,
sind unterbesetzt und überfordert und die, für die Überwachung der Ausbildungsqualität
zuständigen Berufskammern sind oft wenig geneigt bei Verstößen gegen die
Ausbildungsordnung oder schlicht schlechten Ausbildungsbedingungen gegen die
165 Unternehmen durchzugreifen, die mit ihren Mitgliedsbeiträgen auch die Arbeit der
Berufskammern finanzieren.

Erfahrungen zeigen, dass es für die betroffenen Auszubildenden häufig sehr schwierig ist
wirkliche Verbesserungen über die eigentlich zuständigen Berufskammern durchzusetzen. Es
mangelt hier an klaren Vorgaben. Dies liegt auch daran, dass die Formulierungen in § 79 des
170 BBiG, der sich mit dem Berufsbildungsausschuss beschäftigt, bisher relativ unverbindlich sind.
Sie müssen erweitert werden. Berufsbildungsausschüsse brauchen ein Anhörungsrecht,
zudem muss es eine feste Verankerung eines Unterausschusses zur Ausbildungsqualität
geben. In den Kammern muss die Personalausstattung so gestaltet sein, dass die
Ausbildungsberater_innen auch tatsächlich regelmäßige Kontrollen mindestens einmal
175 jährlich in den Ausbildungsbetrieben durchführen können. Ihre Aufgaben müssen
konkretisiert und gestärkt werden.

Die bisherige Regelung sieht vor, dass Ausbildungsberater_innen regelmäßig im
Berufsbildungsausschuss einen Bericht abgeben müssen. Die Doppelfunktion der Kammern
verhindert aber im Konfliktfall die Durchsetzung von Qualitätsansprüchen in der
180 Berufsausbildung, da diese sich mitunter gegen die Interessen der eigenen Mitglieder richten.
Daher müssen im Bereich der Überwachung der Ausbildungsqualität unmissverständliche und
klar definierte Standards und Kriterien bestehen, die im Zweifel durch Klagemöglichkeiten
aller Bänke in den Berufsbildungsausschüssen kontrolliert werden können. Um die
notwendigen qualitativen Voraussetzungen im Ausbildungsbetrieb zu gewährleisten, fordern
185 wir eine deutlichere Formulierung in § 27 (Eignung der Ausbildungsstätte), die die fachliche
Ausstattung und zeitgemäße Ausbildungsmaterialien in der Ausbildungsstätte sicherstellt.

Ein betrieblicher Ausbildungsplan muss rechtsverbindlich vorgeschrieben sein und mit dem
Ausbildungsvertrag ausgehändigt werden. Hierzu bedarf es einer eindeutigeren Formulierung
in § 11 (Vertragsniederschrift) Absatz 1 Nr.1. So kann die Ausbildung vorausschauend geplant
190 werden. In § 5 (Ausbildungsordnung) soll darüber hinausgehend klargestellt werden, dass
Abweichungen vom Ausbildungsrahmenplan nicht gestattet sind. Damit der Auszubildende
und der_die Ausbilder_in einen Überblick über die bereits vermittelten Lerninhalte hat, ist
entsprechend § 5 Absatz 2 Nr. 7 in mittlerweile fast Ausbildungsordnungen folgender Passus
enthalten: „Die Auszubildenden haben einen schriftlichen Ausbildungsnachweis zu führen.

195 Ihnen ist Gelegenheit allen zu geben, den schriftlichen Ausbildungsnachweis während der
Ausbildungszeit zu führen. Die Auszubildenden haben den schriftlichen Ausbildungsnachweis
regelmäßig durchzusehen.“ Dieser muss ins BBiG aufgenommen werden. Die mittlerweile
gängige Praxis in den ausbildenden Unternehmen der Industrie und des Handwerks hat sich
bewährt und sollte für alle Ausbildungsberufe ein rechtlich fest verankerter Bestandteil
200 werden.

Rolle der Ausbilder_innen definieren!

Der_die Ausbilder_in war traditionell zuständig für die betriebliche Unterweisung, die Durchführung von Lehrgängen und simulierten Projekten in Lehrwerkstätten. Ihre Aufgaben sind heute andere. Bezeichnungen wie Lernbegleiter, Coach oder Trainer signalisieren den Rollenwechsel – in der Erstausbildung, aber auch in der Weiterbildung. Dazu kommt, dass sich Ausbilder_innen heute oft zusätzlich um dual Studierende im Betrieb und um Schülerpraktikant_innen kümmern müssen. Das betriebliche Bildungspersonal soll Lernen ermöglichen, anstatt zu unterweisen, zu belehren oder zu instruieren. Fehler können Lernchancen sein und werden daher wenn möglich zugelassen und für das Lernen genutzt und nicht von vorne herein verhindert. Es werden Arbeitsaufgaben und Lernaufträge ausgewählt, die alternative Vorgehensweisen und Lösungen ermöglichen. Ausbilder_innen verzichten weitgehend auf instruierende oder einführende Belehrungen. Sie zeigen stattdessen die Möglichkeiten, an Informationen zu kommen und Lösungshilfen zu beschaffen. Der_die Ausbilder_in stehen jederzeit für Rückfragen zur Verfügung. Sie geben Hilfestellungen, die sich auf den Arbeitsprozess, seine Inhalte sowie sein Umfeld beziehen und keine rein fachliche Unterweisung darstellen.

§ 29 BBiG (Persönliche Eignung) soll die persönliche Eignung des Ausbildungspersonals regeln. Faktisch werden lediglich formale Ausschlussgründe benannt. Die Rolle der Ausbilder_innen hat sich in den vergangenen Jahren in einem Ausmaß verändert, welches eine genauere Definition in § 29 notwendig macht: die Einhaltung einheitlicher berufspädagogischer Standards für die Ausbildung der Ausbilder_innen sowie die verbindliche Voraussetzung der Ausbildereignungsverordnung (AEVO) für hauptamtliche Ausbilder_innen muss festgeschrieben werden. Diese muss modernisiert werden und um methodisch-didaktische und jugendpsychologische Kompetenzen erweitert werden. Zudem muss in den §29 eine Weiterqualifizierungsverpflichtung inklusive Freistellung für die Ausbilder_innen aufgenommen werden. Um eine ausreichende Betreuung der einzelnen Auszubildenden zu garantieren muss ein Betreuungsschlüssel von 1:8 rechtsverbindlich festgeschrieben werden.

230 Gute Weiterbildung!

Die Qualitätssicherung muss für den Bereich der Bildungsmaßnahmen und –anbieter_innen weiterentwickelt werden. Anknüpfungspunkte bieten die bereits bestehenden Bestimmungen im Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG – „Meister- BaföG“). Eine Förderung ist abhängig von einer Mindeststundenanzahl der Bildungsmaßnahme. Das Verfahren für den Bereich der öffentlich geförderten Maßnahmen richtet sich nach dem Sozialgesetzbuch (SGB), bei dem verpflichtend einzuhaltende Standards (Zertifizierung) für Bildungsanbieter und Maßnahmen vorgeschrieben sind.

Wir fordern deshalb Qualitätsdimensionen im BBiG zu verankern: Es müssen verbindliche Qualitätsanforderungen für die Lernprozessgestaltung beschrieben werden, beispielsweise durch die Verankerung eines Fortbildungsrahmenplanes, analog zu den Rahmenplänen in der beruflichen Ausbildung. Bildungsanbieter in der beruflichen Fortbildung sollten zukünftig ein anerkanntes Qualitätssicherungssystem verpflichtend anwenden. Ebenso soll qualifiziertes Personal nachgewiesen werden. Ein Beratungsangebot zum Fortbildungsziel, über Prüfungsstruktur, Prüfungsablauf, Prüfungsmethoden und über die Zulassungsvoraussetzungen zur Prüfung muss vom Bildungsanbieter sichergestellt werden.

Das BBiG enthält einen Paragraphen zur Umschulungsprüfungsregelung (§ 59). Zum weit überwiegenden Teil wird im Umschulungsbereich in anerkannten Ausbildungsberufen qualifiziert. Diese Praxis ist nach Aussage aller ausbildenden Einrichtungen der richtige Weg. Dementsprechend muss der Paragraph 59 ersatzlos gestrichen werden.

250 Es gibt nur sehr wenige regional entwickelte Berufsprofile mit relevanten Absolventenzahlen. Für einen Einstieg ins Berufsleben sind diese wenigen nicht bundeseinheitlichen Abschlüsse nur bedingt geeignet und auch nur regional bekannt. Für einen dauerhaften Verbleib im Beschäftigungssystem und für die notwendige räumliche Flexibilität der Beschäftigten bei der

255 Arbeitssuche sind solche Abschlüsse ein falscher Weg. Beschäftigte mit nur regional bekannten Berufsbezeichnungen sind von Personalverantwortlichen in Unternehmen nur mit einem unzumutbaren Aufwand zu verorten und werden daher fast immer bei einem Bewerbungsprozess nicht in die engere Auswahl kommen. Auch der Trend, weniger Berufe anstatt mehr zu schaffen, wird hiermit unnötig aufgeweicht.

260 **Zeit zum Lernen!**

Gemäß § 15 (Freistellung) haben Ausbildende die Auszubildenden für die Teilnahme am Berufsschulunterricht freizustellen, und nach § 19 (Fortzahlung der Vergütung) Absatz 1 ist für diesen Zeitraum die Ausbildungsvergütung fortzuzahlen. Bei der Frage der Anrechnung von Berufsschulzeiten bei Auszubildenden auf die Arbeitszeit wird bisher zwischen volljährigen und minderjährigen Auszubildenden unterschieden.

265 Wir fordern eine einheitliche Regelung für alle Auszubildenden unabhängig von ihrem Alter, die über die Bestimmungen des § 9 (Berufsschule) Jugendarbeitsschutzgesetz (JArbSchG) hinausgeht. Die Berufsschulzeit muss für alle Auszubildenden inklusive der Wege- und Pausenzeit vollständig auf die betriebliche Arbeitszeit angerechnet werden. Die Rückkehrpflicht nach der Berufsschule in den Betrieb muss abgeschafft werden. Dabei soll ein Berufsschultag, unabhängig von seinem Umfang, grundsätzlich als voller Arbeitstag berücksichtigt werden, um eine Benachteiligung der Auszubildenden zu verhindern, deren Berufsschulzeit sich nicht mit der Ausbildungszeit überschneidet bzw. um einen Missbrauch vor gezielter Vermeidung der Überschneidungszeiten durch Schichtdienste abzuwenden.

270 Berufsschulwochen sollen wie die vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit berücksichtigt werden.

Damit Auszubildende genügend Zeit haben, um sich auf ihre Prüfung vorbereiten zu können fordern wir eine entsprechende Ergänzung des § 15, dass Auszubildende fünf Tage Sonderurlaub vor ihrer Abschlussprüfung bzw. gestreckten Prüfung bekommen. Analog dazu müssen auch dual Studierende für ihre abschlussnotenrelevanten Prüfungen angemessen freigestellt werden.

280

Kostenfreie Bildung garantieren!

Wir fordern eine eindeutige Verankerung der Schulgeld- und Lernmittelfreiheit im BBiG. Um klarzustellen, dass die Berufsausbildung für die Auszubildenden und dual Studierenden kostenfrei stattfindet, erfordert es eine Ergänzung in § 14 (Berufsausbildung). Alle im Zusammenhang mit der Ausbildung entstehenden Kosten müssen vom Ausbildungsbetrieb bzw. vom Ausbildungsträger getragen werden. Dazu gehören Ausbildungsmittel, Dienstkleidungsstücke, Schutzausrüstung, Fachliteratur, Unterkunftskosten beim Blockunterricht, eventuell anfallende Schulgelder ebenso wie die anfallenden Fahrtkosten für den Weg vom Wohnort zu den Ausbildungsstätten und der Berufs- bzw. (Fach-)Hochschule.

285

290

Deshalb fordern wir zusammengefasst:

- Ausbildungsgarantie: gesetzlicher Anspruch auf eine mindestens dreijährige berufliche Ausbildung oder staatliche Garantie zur Ausbildung an berufsbildenden Schule oder außerbetrieblichen Bildungsträger
 - BBiG muss flächendeckend Geltung in allen Ausbildungen haben
 - Duales Studium ins BBiG aufnehmen: gesetzliche Regelungen für das verzahnte Studium schaffen
 - keine Verkürzung der Ausbildungszeit
 - keine Modularisierung der beruflichen Ausbildung, Beibehaltung des Systems des Berufsprinzips
 - unbefristete Übernahmegarantie für alle Auszubildende
 - Einführung einer flächendeckenden Mindestausbildungsvergütung mindestens gemäß des -BAFÖG-Satzes
 - Ausbildungsqualität durch Stärkung des Berufsbildungsausschuss sichern
- 295
- 300
- 305

- Definition der Rolle von Ausbilder_innen gemäß berufspädagogischer Standards und Voraussetzung der Ausbildereignungsverordnung (AEVO)
- 310 • Gute Weiterbildung ermöglichen: verbindliche Qualitätsanforderungen für die Lernprozessgestaltung
- einheitliche Regelung für alle Auszubildenden unabhängig von ihrem Alter zu Freistellung und Lohnfortzahlung während der Berufsschulzeit
- Sonderurlaub vor ihrer Abschlussprüfung bzw. gestreckten Prüfung für Auszubildende und dual Studierende
- 315 • Kostenfreie Bildung: Schulgeld- und Lernmittelfreiheit ins BbiG

*Antragsbereich B/ **Antrag 12** / Ortsverein 2 - Stadtmitte-Süd (Bezirk Weser-Ems)*
(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)

Zugang von Gewerkschaften zu weiterführenden Schulen

- Gewerkschaften soll zukünftig per Gesetz der Zugang zu Berufsschulen gewährt werden, wenn diese eine Anfrage an eine Berufsschule oder eine andere Schule des Sekundarbereichs (z. B. Gymnasium, IGS) tätigen. Gleichfalls sollen Fachlehrer*innen das Recht haben, über eine Anfrage an eine Gewerkschaft deren Vertreter in die Schule einzuladen. Dabei sollte gerade
- 5 Berufsschülern*innen, die eine Ausbildung betreiben, innerhalb der Berufsschulzeit mindestens einmal die Möglichkeit gegeben werden, eine solche Veranstaltung zu besuchen, wenn sie angeboten wird.

*Antragsbereich B/ **Antrag 13** / Arbeitsgemeinschaft der Selbstständigen in der SPD*
(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)

Einrichtung einer besseren und einfacheren Vertretungslehrer-Verfügbarkeit an gewerblichen Schulen

- Der Parteivorstand und die Landtagsfraktion mögen sich für die Einrichtung einer besseren und einfacheren Vertretungslehrer-Verfügbarkeit an gewerblichen Schulen einsetzen. Hierzu ist ein Vertretungslehrerpool wie auch an den allgemeinbildenden Schulen zu einzurichten. Eine Gleichstellung mit allgemeinbildenden Schulen würde die Unterrichtsausfälle deutlich
- 5 minimieren.

*Antragsbereich B/ **Antrag 14** / Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Kostenübernahme für DolmetscherInnen von Sinnesbehinderten (bspw. Blinden und Gehörlosen) für alle Weiterbildungsangebote

1. Die SPD setzt sich für lebenslanges Lernen für alle ein – auch für Menschen mit Behinderungen. Darum setzen wir uns dafür ein, dass die Kosten für Dolmetscher von Sinnesbehinderten (bspw. Blinden und Gehörlosen) für alle Weiterbildungsangebote finanziert werden.
- 5 2. Dieser Antrag soll
 - an die Bundestagsfraktion weitergeleitet werden, damit eine entsprechende gesetzliche Regelung gestartet wird.
 - an den Bundesparteitag zur Beschlussfassung weitergeleitet werden.

Antragsbereich B/ Antrag 15 / Landesorganisation Hamburg
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Dolmetscher von Sinnesbehinderten für alle Weiterbildungsangebote

Die SPD setzt sich für lebenslanges Lernen für alle ein – auch für Menschen mit Behinderungen. Darum setzen wir uns dafür ein, dass überprüft wird, ob die Leistungen für die berufliche Fort- und Weiterbildung von Menschen mit Sinnesbehinderungen (bspw. Gehörloser) ausreichend sind und die Kosten für Dolmetscher von Sinnesbehinderten (bspw. Gehörlosen) für alle Weiterbildungsangebote also auch für Angebote, die nicht im direkten Zusammenhang mit der Verbesserung der Berufsqualifikation stehen, finanziert werden können.

Antragsbereich B/ Antrag 16 / Landesorganisation Hamburg
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Übernahme von Dolmetscherkosten für politisch engagierte Menschen mit Sinnesbehinderungen

Die SPD steht für eine Gesellschaft, an der alle nach ihren Interessen und Fähigkeiten teilhaben können und sollen. Das gilt auch für die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am politischen Diskurs. Darum fordern wir eine bundeseinheitliche Übernahme von Dolmetscherkosten für politisch engagierte Menschen mit Sinnesbehinderungen.

Antragsbereich B/ Antrag 17 / Arbeitsgemeinschaft der Jungsozialistinnen und Jungsozialisten
(Angenommen)

Solidarität mit dem Mittelbau - Prekäre Beschäftigungsverhältnisse beenden!

Die SPD setzt sich für eine Stärkung des wissenschaftlichen Nachwuchses und bessere Arbeitsbedingungen an den Hochschulen ein. Um hervorragende Lehre und Forschung anzubieten, braucht es für das Personal an Hochschulen verlässliche und faire Arbeitsbedingungen. Die Zahl der befristeten Verträge im wissenschaftlichen Betrieb muss sich daher drastisch reduzieren. Damit junge Menschen mehr Planbarkeit für ihr berufliches und privates Leben haben und die Wissenschaft für mehr Frauen attraktiver wird, braucht es eine Entfristungsoffensive für den Mittelbau und den Ausbau von Tenure-Track-Stellen. Auch darf die Konstruktion der Lehrbeauftragten nicht länger für den regulären Hochschulbetrieb missbraucht werden. Zur Erfüllung von dauerhaften Lehraufgaben müssen dauerhafte Stellen mit angemessener Vergütung und sozialrechtlichen Standards vergeben werden. Nur mit guten Arbeitsbedingungen sind gute und qualitative Forschung und Lehre möglich. Nicht nur deswegen gilt es, sich mit den Beschäftigten der Hochschule zu solidarisieren und gemeinsam mit den Gewerkschaften für bessere Arbeitsbedingungen zu streiten.

Antragsbereich B/ Antrag 18 / Unterbezirk München-Stadt (Landesverband Bayern)
(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)

Wege aus dem Prekariat Wissenschaft: Reform des Arbeitsplatzes Wissenschaft

Die SPD verschließt nicht länger die Augen vor den miserablen Anstellungsverhältnissen im sogenannten „Mittelbau“ deutscher Wissenschaftsinstitutionen. Die Reform des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes (WissZeitVG) wirkt der Kurzeinstellungen zwar in Teilen entgegen; ohne eine strukturelle Reform der Wissenschaftslandschaft wird sich das prekäre Anstellungsgefüge an Universitäten nicht ändern, das die maximale Autonomie und Autorität der Lehrstühle kompensiert durch minimale Sicherheit und Garantie am unteren Ende der Wissenschaftshierarchie. Angesichts des bildungsnahen und linksliberalen Profils dieser

10 Klientel ist dies auch eine Chance für die SPD potentielle Wähler anzusprechen. Insbesondere für Frauen ist diese strukturelle Reform für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie existenziell. Die SPD fordert Novellierungen der Landeshochschulgesetzgebung für die strukturelle Neujustierung der Hochschulen. Die Schaffung von stabilen Anstellungsverhältnissen im Mittelbau muss gekoppelt werden mit einer finanziellen Aufstockung der Grundfinanzierung von Hochschulen.

15 Zur Neustrukturierung der Landeshochschulgesetze schlägt die SPD folgendes Modell vor, das drei klar definierte Karrierewege in der Wissenschaft vorsieht:

20 **1. Forschung, 2. Lehre 3. Verwaltung.** Für 1 und 2 schließt nach der Promotion eine weitere Qualifizierungsphase an – die „Postdoc-Phase“. Diese Phase sollte nicht länger als 6 Jahre dauern und den Sprung in die wissenschaftliche Unabhängigkeit und das Etablieren einer Reputation im Wissenschaftssystem ermöglichen. Hierbei sind die unterschiedlichen Fächerkulturen zu berücksichtigen. Dabei sollte dieses Zeitfenster erweiterbar sein für belegbare Unterbrechungen – etwa durch Elternzeiten. Am Ende dieser Phase sollte darüber entschieden werden, ob der nun gereifte „Nachwuchs“ in den Planstellenpool des Kollegiums übergehen kann – für jeweils zwei Spezialisierungsbereiche.

- 25
1. Forschung: entfristete Mitarbeiterstelle mit Möglichkeit der Berufung zur Professur (Lehrdeputat nicht höher als 6 SWS)
 2. Lehre: entfristete Mitarbeiterstelle mit Möglichkeit der Berufung zur Professur (Lehrdeputat von 12 SWS)

30 **Die Besetzung von Stellen** muss künftig organisatorisch über der Lehrstuhlebene erfolgen. Nur durch Besetzungsverfahren, die mehr als die kurzfristigen Ziele von Lehrstuhlinhaber_innen im Blick haben, kann sichergestellt werden, dass die Mitarbeiter_innen auch langfristige Perspektiven und die gewünschte Unabhängigkeit im jeweiligen wissenschaftlichen Feld haben. Die organisatorische Verankerung der Personalgewinnung auf Instituts-, Department- und Fakultätsebene erlaubt auch die Einführung von Qualitätsstandards, deren Einhaltung auch durch die nötige personelle Ausstattung gesichert wird. Während es heutzutage so ist, dass einzelne Professor_innen sich ihre Mitarbeiter_innen nach subjektiven Kriterien aussuchen können, fordern wir die Einführung von (quotierten) Auswahlgremien.

40 **Wissenschaftliche Auswahlgremien**, ob sie nun Drittmittlempfänger oder Postdoktoranden auswählen, bestehen oft ausschließlich aus Männern. Die Repräsentation von Frauen im Wissenschaftssystem nimmt mit jeder Karrierestufe nach ihrer Promotion ab. Um gleichwertige Teilhabe zu gewährleisten, muss eine Kaskadenquotierung für die Besetzung freier Stellen in wissenschaftlichen Führungspositionen angestrebt werden. Bei dem Modell der Kaskadenquotierung ist die Ist-Quote der darunterliegenden Karrierestufe (z.B. Postdoktorand_innen) das Soll der jeweiligen Karrierestufe (z.B. Juniorprofessor_innen).

Antragsbereich B/ Antrag 20 / Unterbezirk Osnabrück-St. (Bezirk Weser-Ems)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Zugang zur Bildung von Nicht EU-Bürgern

Die SPD fordert, dass Nicht-EU-Bürgern ein erleichterter Zugang zu einem Studium in der Bundesrepublik Deutschland gewährleistet wird.

- 5
1. Das Absenken oder vollständige Abschaffen monetärer Eingangshürden.
 2. Die Unterstützung durch adäquate und qualitativ hochwertige Beratungs-, Betreuungs- und Vermittlungsangebote.
 3. Die Abschaffung der Eingangs- bzw. Bewerbungshürden auf dem Arbeitsmarkt, sodass sich Studierende aus allen Ländern gleichberechtigt auf einen Arbeitsplatz bewerben können.

4. Die Angleichung erlaubter Arbeitsstunden an den Status Quo deutscher und europäischer Studierender.

*Antragsbereich B/ **Antrag 21** / Kreis II Altona (Landesorganisation Hamburg)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Aufwandsentschädigung Praktisches Jahr – flächendeckend, fair, fördernd

Wir fordern die SPD Bundestagsfraktion auf, eine Pflicht zur einheitlichen Aufwandsentschädigung für Medizinstudierende in Höhe des Bafög-Höchstsatzes im Praktischen Jahr in die Approbationsordnung (ÄApprO) aufzunehmen.

*Antragsbereich B/ **Antrag 22** / SV Halle (Landesverband Sachsen-Anhalt)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Lücke in der Ausbildungsförderung schließen

Für Studienabbrecher muss zumindest bis zu einem ersten berufsqualifizierenden Abschluss eine Fördermöglichkeit sichergestellt werden.

*Antragsbereich B/ **Antrag 23** / Unterbezirk Emsland (Bezirk Weser-Ems)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Abschaffung des Numerus Clausus für das Medizin-Studium

Der Bundesparteitag und die SPD-Bundestagsfraktion werden gebeten sich dafür einzusetzen, dass der Numerus Clausus für die Aufnahme eines Medizin-Studiums möglichst kurzfristig abgeschafft wird.

*Antragsbereich B/ **Antrag 24** / Arbeitsgemeinschaft 60plus*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)

Lehrstuhl für Altersmedizin

In allen Bundesländern der Bundesrepublik Deutschland muss ein „Lehrstuhl für Altersmedizin“ eingerichtet werden und in der Medizin- und Pflegeausbildung muss die Altersmedizin als prüfungsrelevanter Inhalt aufgenommen werden.

*Antragsbereich B/ **Antrag 25** / Bezirk Hannover*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Förderung tierversuchsfreier Medizin

Tierversuchsfreie Medizin soll gefördert werden, Alternativen zu Tierversuchen sollen verstärkte finanzielle und ideelle Unterstützung und Förderung erhalten, es soll deutlich mehr Förderpreise für tierversuchsfreie Medizin geben.

Antragsbereich B/ Antrag 26 / Sozialistische Jugend Deutschlands-Die Falken
(Angenommen)

Zivilgesellschaftlichem Engagement den Rücken stärken

In den vergangenen Monaten hat die AfD in verschiedenen Landes- und Kommunalparlamenten den Versuch unternommen, den Kinder- und Jugendverband Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken, als gewalttätig-linksextremistische Vereinigung zu verunglimpfen und die Streichung dessen öffentlicher Förderung zu erwirken. Diese Bestrebungen wenden sich letztlich nicht nur gegen die Arbeit der Falken, sondern gegen demokratisch-zivilgesellschaftliches Engagement im Allgemeinen. Dabei stellen vor allem diejenigen für die AfD einen Störfaktor dar, die sich für eine gerechtere Gesellschaft einsetzen, insbesondere für die vollständige Gleichstellung der Geschlechter und gleiche Chancen für alle Menschen, unabhängig von Herkunft, Name und Wohnort. Auch Organisationen und Zusammenschlüsse wie der DGB, die Amadeu Antonio Stiftung, das Anne Frank Zentrum, die Jusos, die AWO und viele andere sind betroffen. Alles, was nicht der eigenen politischen Position entspricht, anzugreifen und zu diffamieren ist ein eindeutig demokratiefeindliches Vorgehen.

Die AfD nutzt vor allem das wichtige demokratische Mittel der kleinen Anfrage in Parlamenten. Dieses darf nicht ausgehöhlt werden, indem es, statt zur Kontrolle der jeweiligen Regierungen, dazu genutzt wird, die Zivilgesellschaft auszuforschen, zu beschäftigen und einzuschüchtern. Zunehmend sehen sich Jugendringe, Jugendverbände und zivilgesellschaftliche Träger mit einem Klima der Intoleranz konfrontiert. Dabei braucht es ihre Arbeit als Werkstätten der Demokratie heute wieder mehr denn je. Sie stehen organisationsübergreifend für Pluralität und Freiheit ein, organisieren Meinungsbildung und fördern gesellschaftliches Engagement. Nicht zuletzt setzen sie sich Hass und Demokratiefeindlichkeit entgegen und geben denen eine Stimme, die oft überhört werden. Die Jugendverbände als selbstbestimmte und selbstorganisierte Interessensvertretungen junger Menschen sind darüber hinaus autoritären Nationalradikalen wie der AfD ein besonderer Dorn im Auge. Denn hier wird kritisches Denken und damit auch das Hinterfragen autoritärer Strukturen nicht nur nicht verhindert, sondern explizit gefördert.

Daher wird die SPD auch weiterhin entschlossen für das Recht auf freie, kritische und demokratische Kinder- und Jugendarbeit eintreten. Sie drückt ihre Solidarität aus mit der demokratischen Zivilgesellschaft im Allgemeinen und mit den von Angriffen der AfD betroffenen Organisationen der Arbeiter*innenbewegung im Besonderen. Sie stärkt den Jugendringen, Jugendverbänden, sowie anderen betroffenen zivilgesellschaftlichen Akteuren den Rücken gegen die Diffamierungsversuche der AfD, damit Kinder und Jugendliche aller sozialen Hintergründe und andere Menschen, die von dem Engagement dieser Organisationen profitieren, weiterhin deren vielfältige Angeboten nutzen und gelebte Demokratie erfahren können.

Antragsbereich B/ Antrag 27 / Arbeitsgemeinschaft für Bildung
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)

Treibhäuser der Demokratie

Kinder und Jugendliche haben nach Art. 12 und 13 der UN-Kinderrechtskonvention ein Recht darauf, ihre Lebensumwelt eigenständig und aktiv mit zu gestalten und ihre Ideen einzubringen. Gute Beteiligungsstrukturen und die aktive Partizipation von Kindern und Jugendlichen sind durch die Bereitstellung der erforderlichen Mittel zu entwickeln und zu sichern. Daher wird die SPD Bundestagsfraktion aufgefordert, sich für die Auflegung eines Programmes „Treibhäuser der Demokratie“ einzusetzen, das Kitas und Schulen dabei

10 unterstützt, sich als demokratische Lebens- und Bildungsorte zu verstehen und sich durch die Bereitstellung von zusätzlichen Ressourcen entsprechend entwickeln zu können. Das Programm Entwicklungsprozesse auf den drei Ebenen Institution, Pädagog*in und Ausbildung initiieren. Die SPD Landtagsfraktionen werden aufgefordert, dieses Programm aktiv mitzugestalten und für eine angemessene Beteiligung durch die Länder zu sorgen.

(I) Warum wir es wollen

1. Kinder haben *ein Recht* darauf, sich zu beteiligen. (Kinderrechte)
- 15 2. Demokratische Gesellschaften brauchen demokratischen Nachwuchs. (Antipopulismus)
3. Mitwirkung verändert den Sozialraum, die wichtigste Lernbedingung: Orte der Demokratie stärken Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit. (Chancengleichheit)
4. Demokratisches Handeln in Kitas und Schulen fördert Normen und Werte unserer Gesellschaft. (Werte)
- 20 5. Sich zu beteiligen, ist emotional, sozial und kognitiv förderlich. (Kompetenzentwicklung)
6. Unsere Gesellschaft braucht mehr Gemeinsinn, Inklusion und Solidarität. (Gesellschaftlicher Zusammenhalt)

(II) Zentrale Schwerpunkte des Programms „Treibhäuser der Demokratie“

- 25 1. Partizipative Gestaltung des *Alltags* in Kita und Schule steht im Mittelpunkt des Programms: Neben demokratischer Entscheidungspraxis und Lernsituationen sind das vor allem alltägliche Schlüsselsituationen wie u.a. Begrüßung, Morgenkreis, Pausen und Mahlzeiten. Es unterstützt die Entwicklung altersangemessene Praxis verschiedener Formen demokratischer Meinungsbildung und Entscheidung durch Transfer von Modellen und Best-Practice-Beispielen, Beratung (auch standardisiert) und Fortbildungen.
- 30 2. Das Programm initiiert Entwicklungsprozesse auf drei Ebenen: Institution, Pädagog*in und Ausbildung.
3. Schul- und Kitanleitungen sind wesentliche Akteure im Programm.
4. Prozesse und Ergebnisse des Programms werden strukturell im Qualitätsmanagement der Bildungseinrichtungen verankert.
- 35 5. Das Programm bindet vorhandene regionale und lokale Initiativen oder Programme ein.
6. Das Programm wird prozessbegleitend und im Hinblick auf Wirksamkeit evaluiert.

(III) Finanzierung

40 Zur Umsetzung des Programms bedarf es einer langfristigen Finanzierung für Unterstützungs- und Beratungsleistungen, Fort- und Weiterbildungen, Informations- und Kommunikationsstrategien und wissenschaftliche Programmbegleitung.

Antragsbereich B/ Antrag 28 / Landesverband Berlin
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Höhere finanzielle Förderung von Freizeitaktivitäten für bedürftige Kinder und Jugendliche im Rahmen des „Bildungspakets“

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundestags mögen sich für eine finanzielle Erhöhung, mindestens aber eine Verdopplung des Beitrages zur Förderung der Teilnahme an Sport, Musik, Kultur etc. im Rahmen des „Bildungspaketes“ für bedürftige Kinder und Jugendliche, deren Eltern leistungsberechtigt nach dem SGB II sind (insbesondere Arbeitslosengeld II oder Sozialgeld) bzw. Leistungen nach § 2 AsylbLG, Sozialhilfe, den Kinderzuschlag oder Wohngeld beziehen, einsetzen.

5

Europapolitik (EU)

Antragsbereich EU/ **Antrag 1** / Landesverband Berlin
(Angenommen)

Europäisches Parlament – mehr parlamentarische Demokratie für Europa

Die SPD im Bund und in Europa setzt sich für eine Stärkung der europäischen Demokratie unter anderem durch folgende Maßnahmen ein:

- Initiativrecht des Europäischen Parlaments: das Parlament kann analog zur Europäischen Kommission Gesetzesinitiativen einbringen.
- 5 • Stärkung der Wahl- und Kontrollrechte des Europäischen Parlaments gegenüber der Kommission: die Abgeordneten des Europäischen Parlaments bestätigen die Mitglieder der Kommission in Einzelwahl, dürfen neben dem Recht auf Auskunft über legislative Tätigkeiten der Kommission die Mitglieder der Kommission vorladen, sie rügen sowie ihnen mit qualifizierter Mehrheit das Vertrauen entziehen.
- 10 • Änderung der EU-Verträge mit dem Ziel, dass keine EU-rechtliche Regelung mit Gesetzeskraft ohne Zustimmung durch das Europäische Parlament zustande kommt.

Antragsbereich EU/ **Antrag 2** / Bezirk Hessen-Süd

(Überwiesen an SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament, SPD-Bundestagsfraktion sowie an SPD-Parteivorstand)

Europa neu ausrichten Demokratie stärken, Asyl- und Flüchtlingspolitik human gestalten, Wachstum fördern, Finanzmärkte weiter regulieren

1. Wo Europa steht

Wir dürfen nicht zulassen, dass Europas Errungenschaften klein geredet werden

- Was die Europäische Union in den vergangenen Jahrzehnten für unseren Kontinent erreicht hat, sucht in der Geschichte seinesgleichen. Der Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg, die Schaffung der Montanunion, die Überwindung des deutsch-französischen Gegensatzes, die Demokratisierung Südeuropas, die friedvolle Einbindung des ehemals kommunistischen Osteuropas und über 70 Jahre Frieden: Ohne die EU wäre die Bewältigung dieser politischen Mammutaufgaben undenkbar. Dabei ist sie mit einem rasanten wirtschaftlichen Aufstieg Europas einhergegangen. Trotz aller sozialen Unterschiede, die es gibt – die Menschen in Europa haben heute ein Wohlstandsniveau erreicht, von dem die Generation unserer Großeltern beziehungsweise Eltern nicht zu träumen gewagt hätte.

Europas Werte stemmen sich gegen Willkür und Unterdrückung

- Die Erfolge Europas basieren auf seinem Wertesystem, dessen Entstehung ganz wesentlich auf das Wirken der europäischen Sozialdemokratie und der europäischen Gewerkschaftsbewegung zurückführbar ist: Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, soziale Marktwirtschaft, Pluralismus und Solidarität sind die Eckpfeiler unserer Freiheit welche Ausdruck unserer Selbstbehauptung gegen Willkür und Unterdrückung ist. Bestrebungen die Unabhängigkeit von Justiz und Medien anzutasten oder Minderheiten auszugrenzen zeigen, dass diese Freiheit keine Selbstverständlichkeit in Europa ist, sondern Tag für Tag aufs Neue erkämpft werden muss.

Das europäische Gesellschaftsmodell ist einzigartig in der Welt

- Dieser Kampf lohnt sich. Dabei ist das Streben nach einer Balance zwischen politischem, sozialem, wirtschaftlichem und ökologischem Fortschritt, der das europäische Gesellschaftsmodell in der Welt so einzigartig macht. In unserem Modell steht der Mensch im Mittelpunkt; er muss sich anders als im turbo-kapitalistischen System keinem ökonomischen Zwang

unterordnen und anders als in autoritären Systemen keiner staatlichen Gängelung unterwerfen.

30

Menschen wenden sich nicht von Europa ab, sondern haben die konservative Politik satt. Doch dieses Selbstverständnis hat in der jüngeren Vergangenheit Risse erhalten. Die von Merkel und Sarkozy verordnete Austeritätspolitik hat zu einer Entsolidarisierung auf unserem Kontinent geführt und bedeutet für Millionen von Europäerinnen und Europäern sozialen und wirtschaftlichen Rückschritt. Und: Diese katastrophale Politik von Europas Konservativen bringt die Menschen gegeneinander auf. Die Bürgerinnen und Bürger in den finanzschwachen Ländern fühlen sich bevormundet, während jene in den Geberländern sich über Gebühr in Anspruch genommen fühlen.

35

40

Brexit: Wir stehen an der Seite derer, die für Europa streiten

Diese Reflexe finden sich auch in den Debatten rund um den Brexit wieder. Klar: Rechtspopulisten und konservative Hardliner wittern ihre Chance. Doch sehr viele Menschen, die mit einem Ja zum Brexit liebäugeln, wenden sich im Kern nicht von Brüssel, sondern vielmehr von London und Berlin ab. Sie sind unzufrieden mit einer verfehlten und unsozialen Politik. Das glasklare Bekenntnis der britischen Gewerkschaftsbewegung zu Europa und ihre Kampagne gegen den Brexit zeigen indes, was Europa, sozial gestaltet, bieten kann: Den transnationalen Rahmen für eine arbeitnehmerorientierte Politik. Dies kann jedoch nur gelingen, wenn Großbritannien weiterhin Teil der Europäischen Union bleibt: Der Kontinent braucht die Insel und die Insel braucht den Kontinent. Daher hoffen wir, dass die Menschen in Großbritannien beim Referendum am 23. Juni für einen Verbleib ihres Landes in der EU stimmen werden.

45

50

Mehr Mut für Europa muss die Antwort sein

Trotz aller Widrigkeiten, mit denen Europa konfrontiert ist: Der Rückwärtsgang in den Nationalstaat kann in einer globalisierten Welt keine Option für Europas Länder sein. Daher muss die europäische Integration weiter vorangetrieben werden. Voraussetzung hierfür ist die Akzeptanz durch die Menschen. Diese kann nur gewonnen werden, wenn die Europäische Union demokratischer und transparenter wird. Denn nur eine stärkere Einbindung der Menschen in die europäische Politik kann eine neue Begeisterung für die europäische Idee entstehen lassen und helfen, aus der derzeitigen Zerreißprobe gestärkt hervorzugehen.

55

60

Menschen wollen mehr Europa

Bei dem Versuch, faire und humane Lösungen für die - vor allem sich in der zweiten Jahreshälfte 2015 zuspitzenden Situation – angespannte Lage von Flüchtlingen zu finden, haben sich einige Staaten einer gemeinsamen Politik verweigert. Vielmehr sind die jeweiligen Regierungen in nationalstaatliche Reflexe verfallen. Bei einigen Mitgliedstaaten äußert sich das in einem drastischen Kurswechsel in der Flüchtlingspolitik; in anderen Ländern hingegen in einer von Anfang an den Tag gelegten Weigerungshaltung.

65

Beide Haltungen sind nicht zuletzt auch das Ergebnis politischen Druckes, der sich europaweit in Erfolgen rechtspopulistischer und rechtsextremer Parteien zeigt. Diese Entwicklung ist leider nicht neu, doch sie verschärft sich im Zuge der flüchtlingspolitischen Debatte. Ein Trend ist dabei immer klar erkennbar: Besagte Parteien suggerieren, dass die Probleme unserer Zeit durch nationale Abschottung lösbar seien.

70

Doch dabei verkennen sie, dass die überwältigende Mehrheit der Menschen durchaus ein Mehr an Europa möchte – nämlich in jenen Bereichen, wo es Sinn macht und vor allem demokratische Legitimation besteht. Die Menschen spüren, dass gerade in einer immer komplexer werdenden und sich globalisierenden Welt Europas Bedeutung zunehmen muss.

75

Globale Fragen erfordern europäische Antworten

80

Europas Gesellschaftsmodell, das auf den Säulen Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, sozialer Marktwirtschaft, Pluralismus und Zusammenarbeit beruht, hat nichts von seiner Wichtigkeit oder Attraktivität eingebüßt. Daher darf die Debatte über Europas Zukunft nicht entlang der Frage rückwärts ins nationalstaatliche Klein-Klein sondern weiter vorwärts im europäischen
85 Miteinander geführt werden. Denn am Miteinander darf kein Weg vorbei führen. Wir müssen vielmehr darum streiten, wie wir das Miteinander gestalten.
Für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten ist dabei klar, dass Europa all jene Themen angehen muss, die vor nationalen Grenzen keinen Halt machen. Die Asyl- und Flüchtlingspolitik ist ein akutes Beispiel hierfür. Doch der Skandal um die so genannten
90 Panama-Papers, die zwischenzeitlich wieder auf schwelende Krise in Griechenland oder die weiterhin in weiten Teilen Europas bestehenden Ungleichgewichte und Probleme in der wirtschaftlichen Aufstellung zeigen, dass es derzeit eine Reihe von Projekten gibt, die auf europäischer Ebene angegangen werden müssen. Das kann nur dann gelingen, wenn die entsprechende Akzeptanz durch die Menschen gegeben ist. Auch deshalb wollen wir
95 Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten eine Demokratisierung und Stärkung der EU.

2. Asyl und Migration menschlich gerecht und europäisch gestalten

Grundrecht auf Asyl

Das Recht auf Asyl und damit verbunden das Recht auf ein faires Asylverfahren dürfen nicht
100 aufgrund der Kassenlage oder politischer Opportunität relativiert werden. Deshalb müssen menschenwürdige Aufnahmebedingungen und faire Asylverfahren überall in der EU selbstverständlich sein: Wir brauchen angemessene Standards für die Unterbringung, Versorgung und die Integration von Asylsuchenden in ganz Europa. Zwar gelten seit einiger
105 Zeit neue Regelungen für Aufnahmebedingungen und bei Asylverfahren; die nicht zuletzt durch den engagierten Einsatz der sozialdemokratischen Abgeordneten im Europäischen Parlament verabschiedet worden sind; doch deren Umsetzung durch die Mitgliedstaaten verläuft sehr schleppend. Wir fordern daher die Mitgliedstaaten, entsprechende EU-Vorgaben endlich zu erfüllen.

110 Sichere Wege ausbauen

Wir brauchen legale und sichere Wege nach Europa, um Elend oder gar Tod auf den
Fluchtrouten ein Ende zu machen und Schlepperbanden die Grundlage für ihr kriminelles
Treiben zu entziehen. Dazu gehört eine bessere Zusammenarbeit unter Federführung der EU
mit den Herkunfts- und Transitstaaten. Bereits dort muss Asylsuchenden eine
115 Verfahrensberatung angeboten werden. Dazu müssen regionale Aufnahmezentren geschaffen werden, welche für Menschen mit einer Anerkennungsperspektive einen sicheren Weg nach Europa ebnen können. Menschen ohne Perspektive hätten hingegen eine breitere Informationsbasis, auf deren Grundlage sie ihre Entscheidung hinsichtlich eines Aufbruchs nach Europa treffen können. In diesem Zusammenhang müssen auch die Schaffung von
120 Botschaftsverfahren oder die flexiblere Gewährung von Visa diskutiert werden.

Mit Blick auf besonders verletzte Flüchtlinge muss Europa in Zusammenarbeit mit dem UNHCR ein verbindliches Resettlement-Programm unter Koordination der Europäischen
Kommission auflegen. Das Programm sollte die Mitgliedstaaten anhand bestimmter Kriterien
wie Wirtschaftskraft und Größe mit einbeziehen und mit Blick auf seine Umsetzung vom
125 Europäischen Parlament begleitet werden.

Nicht zuletzt auch Angesichts der Herausforderungen durch Fachkräftemangel und den
demographischen Wandel darf sich Europa einer Politik zur Koordination von legaler
Zuwanderung nicht verschließen. Solche Maßnahmen sollen über bestehende Angebote wie
die Blaue Karte EU für Hochqualifizierte und die Saisonarbeiterrichtlinie hinausgehen. Ein
130 modernes Europa braucht eine zukunftsorientierte Zuwanderungspolitik.

Faire Verteilung und Einrichtung von Hotspots

135 Die Zuwanderung von Asylsuchenden nach Europa wird mittel- und langfristig nicht
abnehmen. Auch deshalb brauchen wir eine Debatte über mehr Solidarität zwischen den EU-
Mitgliedstaaten, wenn es um die Aufnahme von Asylsuchenden geht. Die Regelungen der
Dublin-III-Verordnung, wonach die Einreisestaaten zuständig für die Asylverfahren sind,
widerspricht diesem Geist und wird auch seit Sommer 2015 defakto nicht mehr angewendet.
140 Wir brauchen vielmehr einen festen Verteilungsmechanismus, der auf Basis sozio-
ökonomischer Kriterien Aufnahmekontingente je Mitglied festlegt und auch nach Wunsch der
Geflüchteten im Hinblick auf z.B. Familienzusammenführung, Sprache oder Arbeitsplatz
angewendet wird. Die Erfahrungen mit dem bisherigen Versuch der Verteilung von
Flüchtlingen zeigt, wie wichtig es ist, dass so ein Verteilungsmechanismus verbindlich und auf
145 Grundlage der EU-Gesetzgebung erfolgen sollte. Zwischenstaatliche, hemdsärmelige
Lösungen verlieren sich allzu oft im Klein-Klein; Hinterzimmer-Entscheidungen der Staats- und
Regierungschefs können keine verbindlichen Prozesse und Regelungen ersetzen.
Die Schaffung von einem gerechten Verteilungsmechanismus muss durch die Einrichtung von
Hotspots begleitet werden: Die Staaten an den europäischen Außengrenzen müssen durch
diese entlastet werden. Hier muss der Ausbau von Hotspots zur Registrierung, Versorgung und
150 Umsiedlung von Asylsuchenden in den Grenzstaaten entschiedener vorangetrieben werden.
Diese Hotspots dürfen nicht für illegale Pushbacks oder Abschiebungen ohne faires
Asylverfahren missbrauch werden. Auch ist eine gemeinsame europäische Grenzsicherung
notwendig; einzelne Staaten, die europäische Unterstützung haben wollen, dürfen nicht
alleine gelassen werden.

155 Flüchtlinge auch außerhalb Europas schützen und Fluchtursachen bekämpfen
Eine europäische Asyl- und Flüchtlingspolitik muss auch die Lebensbedingungen in den
Herkunftsländern verbessern und Fluchtursachen beseitigen helfen. Deshalb muss Europas
Entwicklungs- und Handelspolitik darauf ausgerichtet sein, Armut zu bekämpfen, Hilfe zur
160 Selbsthilfe zu organisieren, wirtschaftliches Wachstum zu ermöglichen, Perspektiven zu
eröffnen und Demokratie sowie Rechtsstaatlichkeit zu stärken. Das ist notwendige Bedingung
dafür, um Fluchtursachen mittel- und langfristig abzubauen oder gar zu beseitigen.
Kurzfristig hingegen müssen Europas Staaten endlich aktiv werden, um die Lebenssituation
der Flüchtlinge vor Ort spürbar zu verbessern. Viele Flüchtlinge bleiben meist in der Nähe der
165 Länder aus denen sie fliehen. Leider ist aktuell die Versorgung in Camps vieler Nachbarländer
nicht gesichert. Es fehlt an Unterbringungsmöglichkeiten, Nahrung, Schulbildung und anderen
lebenswichtigen Grundlagen in den Camps. Eine Ursache hierfür: Das Budget des World-Food-
Programms sowie des UN-Flüchtlingswerks wurden über Jahre hinweg gekürzt und zugesagte
Beiträge nicht gezahlt. Wir fordern daher die Regierungen der EU-Mitgliedstaaten dazu auf,
170 finanzielle Mittel, die die Lebensbedingungen der Flüchtlinge vor Ort verbessern helfen,
endlich zu leisten beziehungsweise aufzustocken.
Natürlich können nicht alle Fluchtursachen von Europa verhindert und beseitigt werden,
dennoch müssen die europäischen handels-, außen- und entwicklungspolitischen
Maßnahmen kritisch hinsichtlich ihrer Auswirkungen überprüft werden. Die Fluchtursachen
175 an der Wurzel packen und eine Verbesserung der Lebensbedingungen umfasst eben nicht nur
die Beendigung von Krieg und politischen Konflikten, sondern eben auch die lebenssichernde
Versorgung vor Ort. Hier müssen insbesondere die Mitgliedsstaaten ihren Zusagen
nachkommen.

180 **3. Europäische Finanzmarkt- und Steuerpolitik weiter vorantreiben**

Die Enthüllungen um die so genannten Panama-Papers haben uns einmal mehr vor Augen
geführt, wie dringend notwendig eine grenzüberschreitende Regulierung des Finanzsektors
ist. Gerade dann, wenn auf Profitmaximierung ausgerichtete, hochkomplexe und globale
Finanzmarktgeschäfte auf eine unzureichende steuerpolitische Regulierung treffen, sind
185 Steuervermeidung und Steuerkriminalität Tür und Tor geöffnet.

Umso dringender ist eine Europäisierung und Demokratisierung unserer Steuerpolitik. Das hat auch die politische Praxis der jüngeren Vergangenheit gezeigt, als es um die Re-Regulierung oder Regulierung der Finanzmärkte im Zuge der Weltfinanzkrise von 2007/08 ging. Zwar hat die Europäische Union in Sachen Finanzmarktregulierung insbesondere auf Druck der Sozialdemokratie im Europäischen Parlament teils erhebliche Fortschritte gemacht. Dazu gehören das Verbot ungedeckter Leerverkäufe und ungedeckter Kreditausfallversicherungen, die Begrenzung des außerbörslichen Derivatehandels, die Deckelung von Bankerboni, strengere Eigenkapitalforderungen gegenüber Banken, die Grundsteinlegung für die Schaffung einer europäischen Bankenaufsicht. Doch gerade bei Reformprojekten, die einen steuerpolitischen Hebel gebraucht hätten, scheiterten progressive Ansätze entweder an den politischen Mehrheitsverhältnissen oder an der rechtlichen Struktur Europas, innerhalb dessen die Steuergesetzgebung nahe ausschließlich Sache der Mitgliedstaaten ist.

Wenn wir jedoch dem Treiben illegaler oder asozialer Finanzgeschäfte ein Ende setzen und Steueroasen konsequent trocken legen wollen, müssen wir Europas Steuerpolitik neu ausrichten. Dazu gehört:

- Die EU benötigt die Kompetenz auch im Bereich der Steuergesetzgebung. Insbesondere Mindestsätze für die Unternehmensbesteuerungen und Vereinheitlichung der Bemessungsgrundlagen müssen hierüber festgeschrieben werden und gleichzeitig müssen Begünstigungen für besondere Einkunftsarten, wie zum Beispiel Lizenzen oder Patente, abgeschafft werden.
- Der Grundsatz der Versteuerung der Gewinne am Leistungsort muss ferner ein Grundsatz der europäischen Steuerpolitik sein.
- Einheitliche Regeln brauchen einheitliche Sanktionen, daher müssen Steuervergehen in allen Mitgliedstaaten einheitlich geahndet werden.
- Die Europäische Kommission muss die Kompetenz erhalten, die Arbeit der nationalen Steuerbehörden koordinieren zu können.
- Anonyme Finanzgeschäfte müssen verboten werden, daher müssen bei allen Zahlungsverkehren der Kontoinhaber und der wirtschaftliche Berechtigte feststellbar sein.

4. Europas Wirtschaftspolitik

Gemeinsames wirtschaftspolitisches Handeln

Europa ist nicht zuletzt durch die Weltwirtschaftskrise und den derzeitigen Herausforderungen in einer schwierigen finanziellen und wirtschaftlichen Situation. Das erfordert ein verstärktes, gemeinsames pro-europäisches wirtschaftspolitisches Handeln aller Mitgliedsstaaten, mit dem Ziel, die nationalen Haushalte zu konsolidieren, aber gleichzeitig Wachstumsimpulse für die europäischen Volkswirtschaften zu geben.

Dazu gehört auch, wirtschaftlich schwächelnden Mitgliedsstaaten unter die Arme zu greifen, um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu stärken. Die Staatsverschuldung der Mitgliedsstaaten wirkt sich in den einzelnen Staaten unterschiedlich aus. Während einige kaum haushaltspolitische Probleme haben, sind andere Staaten massiv eingeschränkt, bis hin zur Gefährdung ihres Verbleibs in der EU. So mussten die Krisenländer bereits erhebliche Sparmaßnahmen zu Lasten ihres Wirtschaftswachstums umsetzen. Das bringt sie in eine extreme Abhängigkeit internationaler Finanzmärkte. Europa muss daher über gemeinschaftliche Lösungen wie beispielsweise die Schaffung eines Schuldentilgungsfonds für die Verschuldungsproblematik nachdenken. Die Finanzierung dieses Fonds muss sowohl vom EU-Haushalt als auch durch die Mitgliedsstaaten unter Berücksichtigung ihrer Leistungsfähigkeit erfolgen. Der Stabilitäts- und Wachstumspakt muss zugleich konsequent angewendet werden, um einer unwirtschaftlichen Neuverschuldung der Mitgliedsstaaten Grenzen zu setzen. Allerdings darf er dabei notwendige Wachstumsimpulse nicht beschränken; nicht zuletzt aus diesem Grund fordern wir eine weitere Demokratisierung des Pakts: Seine Ausgestaltung und Umsetzung muss unter Beteiligung des Europäischen Parlaments erfolgen.

240 Langfristig muss es in Europa eine gemeinsame Wirtschaftspolitik geben, die die Unterschiede
in den Bilanzen zwischen den Defizit- und Überschussländern koordiniert. Dazu muss es
zwingend soziale und ökologische Mindeststandards in Bildung, Löhnen und
Sozialversicherung geben. Gute Arbeit und Löhne, starke Sozialsysteme und gestärkte
245 Staatsfinanzen sorgen für nachhaltiges Wachstum und Beschäftigung und damit stabile
Finanzen.

Mehr Investitionen mit langfristiger Perspektive

Ein europaweites Investitionsprogramm kann zusätzliche neue Impulse für Wachstum und
eine nachhaltige Politik setzen. Dabei sollte der Infrastruktur und der innovativen und
250 erneuerbaren Energiepolitik und nicht der Atomkraft eine Schlüsselrolle zukommen, wie es
beispielsweise der Marshallplan des DGB für Europa vorsieht. Doch leider sah und sieht die
Wirklichkeit in den vergangenen Jahren anders aus: Investitionen als Mittel einer intelligenten
Wirtschaftspolitik suchte man vergeblich. Kriselnde Staaten sollten allein mit drastischen
Budgetkürzungen ihren Haushalt wieder in Ordnung bringen. Dabei wurden bedenkliche
255 Trends, wie niedrige Investitionen in neue Produktionsanlagen, in Infrastruktur oder
Kommunikation verstärkt, wo eine Umkehr nötig gewesen wäre. Bis heute hat die
Industrieproduktion in der EU nicht einmal mehr das Niveau von 2009 erreicht. Der
Investitionsbedarf in den Bereichen Energieeffizienz, Breitband und Transportinfrastruktur
liegt innerhalb der EU bei 200 Milliarden Euro jährlich. Das ist eine gefährliche Entwicklung.
260 Denn der Erfolg Europas war immer eng damit verbunden, dass wir eine Vorreiterrolle
eingenommen haben - zum Beispiel in der Ausbildung, bei Forschung und industrieller
Entwicklung. Deshalb fordern wir, dass die Investitionslücke gestopft wird. Zu diesem Zweck
haben das Europäische Parlament und die Mitgliedstaaten den Europäischen Fonds für
Strategische Investitionen geschaffen, der innerhalb von drei Jahren 315 Milliarden Euro an
265 zusätzlichen Investitionen ermöglichen soll.

Der Fonds kann ein erster Schritt auf dem Weg zu einer langfristig angelegten
Investitionsstrategie für Europa sein. Nach langem Ringen ist es dabei insbesondere uns
Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten gelungen, den Fonds so auszugestalten, dass er
in Zukunftsprojekte investieren kann. Derartige Projekte, die einen unmittelbaren
270 wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Nutzen haben, deren betriebswirtschaftlicher Gewinn
sich aber womöglich erst auf mittlere Sicht einstellt, sind heute vielfach unterfinanziert und
können daher nicht realisiert werden. Perspektivisch muss der Investitionsfonds zu einem
dauerhaften Instrument ausgeweitet werden, der die einseitig auf Konsolidierung fixierte
wirtschaftspolitische Strategie der EU um strategische Investitionen erweitert.

275 Wir fordern daher eine echte und ausgewogene Wirtschaftspolitik statt einseitiger
Spardiktate. Den Mittelpunkt muss eine neue Etappe von Strukturreformen bilden, die auf
wachstumsfördernden, ökologisch und sozial ausgewogenen Initiativen fußt. Hierzu zählen
Modernisierungsmaßnahmen in den Bereichen Bildung und Weiterbildung, Gesundheit und
Kinderbetreuung, aber auch Strategien für innovative und nachhaltige Wirtschaftspolitik. Dies
280 wird die Widerstandsfähigkeit und das Wachstumspotential der Wirtschaft nachhaltig
stärken.

Arbeit, Bildung und soziale Gerechtigkeit

Aus der Finanz- und Wirtschaftskrise Europas ist auch eine soziale Krise geworden. Die Schere
285 zwischen Arm und Reich driftet weiter auseinander. Arbeitslosigkeit und Armut betreffen alle
Mitgliedsstaaten, insbesondere Europas Jugend. Europas Politik muss einen Beitrag dazu
leisten, den Menschen die Angst um ihre Zukunft, ihren Lebensunterhalt und ihre
Altersvorsorge zu nehmen.

290 Für Europas Jugend brauchen wir ein Zukunftsprogramm für Jugendbeschäftigung und eine
Ausbildungsgarantie. Wir dürfen diese jungen Menschen nicht in Zukunftsangst lassen und sie
so in die Arme rechtspopulistischer Bewegungen treiben. Die Zukunft Europas braucht die
heutige Jugend. Wir brauchen in Europa nicht weniger als die beste Bildung für alle

Jugendlichen. Dazu kann unser duales Ausbildungssystem, das weltweit Anerkennung findet, über Deutschland hinaus seine Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen. Hier muss die deutsche Sozialdemokratie auf europäischer Ebene Hilfe anbieten, um dieses System, wenn es vor Ort gewünscht wird, auf andere europäische Länder zu übertragen.

Wir stehen für eine konsequente Umsetzung des strategischen Rahmens für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung.

Die Jugendarbeitslosigkeit muss stärker bekämpft werden.

Europa muss verstärkt die europäische Idee hervorheben. Es darf sich von Rechtspopulisten nicht spalten lassen. Europa muss deshalb spürbar Politik für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer machen. Wir brauchen ein soziales, gerechtes und demokratisches Europa, das sich auf die sozialdemokratischen Werte beruft, mit dem Ziel die Lebens- und Arbeitssituation der Menschen zu verbessern. Dazu gehören nicht nur Wirtschaftswachstum, sondern auch Arbeitsmarktintegration und Partizipation der Beschäftigten.

Wir müssen uns dafür einsetzen, dass auch benachteiligte Menschen in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden und dies nicht nur ein ethisches Lippenbekenntnis bleibt. Hier sind auf EU-Ebene gleiche Rahmenbedingungen für alle Menschen zu schaffen, um so viele erwerbsfähige Menschen wie möglich, auf dem Arbeitsmarkt zu integrieren.

Wir brauchen auf europäischer Ebene mehr Mitbestimmung und verbindliche Standards, wie einen Beschäftigtendatenschutz, aber auch den Ausbau (statt des Abbaus) sozialer Errungenschaften wie Mitbestimmungsrechte und Partizipation für Arbeitnehmer.

5. Europas Demokratie stärken

Viele Menschen sind über den Zustand Europas verunsichert. Dieser Umstand wird leider auch durch das Versagen einer perspektiv- und mutlosen Politik verstärkt, die statt auf europäische Lösungen zu setzen sich im Klein-Klein verliert und Entscheidungen am Verlauf der Umfragebarometer ausrichtet. Die Folge dieses Versagens ist nicht nur eine Führungskrise, sondern auch ein Widererstarben nationaler Ressentiments sowie die Zunahme antieuropäischer, populistischer Stimmungen. Diese Politik stellt dabei die Verhältnisse von den Füßen auf den Kopf: Denn im Kern ist nicht zu viel, sondern zu wenig Europa das Problem. Die Menschen wenden sich daher nicht ab, weil sie unzufrieden mit Europa sind. Sie wenden sich ab, weil die Regierungen keine Antworten auf Europas Herausforderungen geben.

Der Kern des Problems: Die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, eine parlamentarische Kontrolle oder eine öffentliche Debatte, in der die Regierungspolitiker für ihre Entscheidungen gerade stehen müssen, findet nicht statt. Um gegensteuern und diese Entwicklung umkehren zu können, muss in Europa ein Demokratisierungs- und Parlamentarisierungsprozess eingeleitet werden. Die Entscheidungsstrukturen Europas müssen daher transparenter und demokratischer gestaltet werden.

Unter demokratiepolitischen Gesichtspunkten ist eine Neuausrichtung der EU dringend erforderlich: Das Europäische Parlament, als einzige direkt von der Bevölkerung gewählte Institution, muss volle Mitentscheidungsbefugnisse sowie ein Initiativrecht erhalten. Darüber hinaus muss die Europäische Kommission durch das Parlament gewählt werden. Unter den vorgenannten Bedingungen kann sie Stück für Stück zu einer politischen Regierung Europas werden. Die von den sozialdemokratischen Parteien vorangetriebene Idee eines Spitzenkandidaten bei der Europawahl 2014 war ein erster Schritt dahin. Versuche der nationalen Regierungen dies wieder abzuschaffen, lehnen wir ab. Gleichzeitig müssen die Beteiligungsrechte nationaler Parlamente im Rahmen des Subsidiaritätsverfahrens gestärkt und vertieft werden. Das Europäische Bürgerbegehren, welches heute schon Realität ist, muss mit Blick auf seine Verpflichtungselemente gegenüber der Kommission dringend verbindlicher ausgestaltet werden. Zudem müssen die Regierungen Europas endlich ihre Türen öffnen: Die Sitzungen des Ministerrates und die EU-Gipfel müssen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Nur wenn die Menschen darüber mitreden können, wie es mit Europa weiter geht, hat Europa eine Zukunft. Dabei ist für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten klar, dass demokratische Mitsprache und soziale Teilhabe zwei Seiten derselben Medaille sind. Deshalb müssen wir neben einer Demokratisierung Europas auch um seine soziale Neujustierung streiten und die bestehenden sozialen Ungleichheiten in Europa bekämpfen.

Antragsbereich EU/ Antrag 3 / Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Europapolitische Alternative sein! - Schluss mit einem Europa der Austerität

Die Austeritätspolitik der vergangenen Jahre hatte in den Ländern, die besonders von den Krisen betroffen waren, verheerende soziale Folgen. Das Dogma der ausgabenseitigen Konsolidierung hat weder zur postulierten gesteigerten Wettbewerbsfähigkeit, noch zu einer Trendwende bei der Staatsverschuldung geführt. Im Gegenteil: Durch strikte Einsparungsvorgaben und eine sehr schwache Investitionstätigkeit ist eine Abwärtsspirale in Gang gebracht worden, deren Ergebnis hohe Arbeitslosenquoten, eine Aushöhlung der sozialen Sicherungssysteme und Gesundheitssysteme, sowie eine stark zunehmende Armut und Armutsgefährdung ist.

Die von der Troika verordnete Austeritätspolitik hat sich nicht nur nicht gelohnt, sondern massiv zu einer wachsenden Ungleichheit in Europa beigetragen. Diese Ungleichheit stellt nicht nur das Projekt Europa in Frage, sondern wirkt auch in den einzelnen Staaten zunehmend demokratiegefährdend. Als Sozialdemokratie haben wir es, spätestens seit der Europawahl 2014, verpasst, eine wirkliche Alternative zur Krisenpolitik à la Merkel und Schäuble tatsächlich einzufordern. In der großen Koalition wurden die europapolitischen Unterschiede zuweilen nahezu unsichtbar. Es ist jedoch nicht zu spät an unsere Beschlüsse und an unsere Vorstellungen von einem anderen, einem sozialen Europa anzuknüpfen.

Wir fordern deshalb die sozialdemokratischen Minister*innen und Parlamentarier*innen im Bund und Europa erneut auf, sich für einen sozialdemokratischen Umgang mit den Problemen in Europa einzusetzen und eine klare Alternative aktiv einzufordern. Dies umfasst:

- Der Einsatz für eine Altschuldenregelung für besonders von der Krise betroffenen Staaten. Wir halten an unserer Forderung nach einem Schuldentilgungsfond fest. Auch ein Schuldenschnitt darf kein Tabu sein.
- Ein Ende der Austeritätspolitik. Wenn Formulierungen, wie xy muss „seine Hausaufgaben“ machen, gleichbedeutend mit weiteren Kürzungen im sozialen Bereich sind, müssen wir diesen eine klare Absage erteilen.
- Die Forderung nach einem wirklichen Investitionspaket und ein Ende der diesbezüglichen Augenwischerei. Mittel, die sowieso regulär von den einzelnen Staaten abgerufen werden können, stellen keine zusätzlichen Investitionen dar und dürfen auch nicht als solche ausgegeben werden.
- Der Einsatz für einen langfristigen Transfermechanismus und einen europäischen Investitions- und Aufbaufonds, um wirtschaftliche Ungleichgewichte und regionale Unterschiede auszugleichen.
- Der Einsatz für eine demokratische Willensbildung und parlamentarische Kontrolle. Wenn Parlamente keine Entscheidung ohne Zustimmung der Troika treffen dürfen, ist die letzte rote Linie überschritten. Wir unterstützen die Parlamentarier*innen des Europaparlaments in ihrer Forderung nach einer parlamentarischen Kontrolle der Troika ebenso wie nach einer parlamentarischen Kontrolle der EZB.
- Der Einsatz für europaweite Mindeststandards im sozialen Bereich und im Gesundheitssystem. Diese Mindeststandards dürfen auch im Fall einer Krise nicht unterschritten werden. Im Gegenteil, sie sollen das dringend benötigte Netz zur sozialen Absicherung darstellen. Alle Menschen in Europa müssen sich auf ein hohes Maß an sozialer Absicherung verlassen können.

- Die Erarbeitung eines Konzeptes zu einer Europäischen Arbeitslosenversicherung.
- Eine Offensive zur europaweit einheitlichen Besteuerung von Vermögen und Unternehmensgewinnen. Privatisierungszwänge lehnen wir ab.
- Banken und Finanzinstitute sollen erhaltene Darlehen bzw. Gelder, die aus Steuermitteln finanziert wurden und die sie in der Finanzkrise erhalten haben, vollumfänglich zurückzahlen.

Antragsbereich EU/ **Antrag 4** / *Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen*
(Angenommen)

14 Kommissarinnen und 14 Kommissare in Europa, das ist Gerechtigkeit

Eine verpflichtende, paritätische Benennung der KandidatInnen und Kandidaten für die Ämter als Kommissarinnen und Kommissare durch die Mitgliedsstaaten der EU ist die Voraussetzung für eine geschlechtergerechte Kommission.

Antragsbereich EU/ **Antrag 5** / *Unterbezirk Bonn (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*
(Angenommen)

Für ein Europa mit Zukunft

EU8 zum a.o. BPT am 25. Juni 2017

5 Europa steht unter Druck. Während von außen die weltpolitischen Herausforderungen an den Grenzen der Europäischen Union keinen Halt machen, geraten im Innern die Fundamente europäischer Werte und Zusammenarbeit ins Wanken. Das europäische Integrationsprojekt und mit ihm alle überzeugten Europäerinnen und Europäer stehen vor der gewaltigen Aufgabe, dem Gezerre von innen und den Kräften, die dieses Projekt zum Einsturz bringen wollen, zu widerstehen. Dass eine weit verbreitete EU-Skepsis oder gar Feindlichkeit und ein grassierender Rechtspopulismus überhaupt so viel Auftrieb bekommen, liegt nicht zuletzt auch daran, dass sich die EU und ihre Bürgerinnen und Bürger voneinander entfremdet haben und der Rückhalt für ein geeintes und politisches Europa schwindet. Dabei braucht die EU ihre Bürgerinnen und Bürger und diese wiederum profitieren von einer stabilen und wirkmächtigen Union. Es ist an der Zeit, die Europäische Union wieder als Chance für die Zukunft zu begreifen und für ein gestaltendes statt verwaltendes Europa einzutreten. Nur gemeinsam können die europäischen Staaten im globalen Kontext ihre grundlegenden gesellschaftlichen Werte und Interessen wirkungsvoll wahren. Ohne Frage können wir dabei auf den Errungenschaften der vergangenen Jahrzehnte aufbauen. Viel wurde bislang erreicht und die europäische Einigung hat zu einer einmaligen Periode des Friedens beigetragen. Doch allein auf den Erfolgen der Vergangenheit dürfen wir uns nicht ausruhen. Die Idee europäischer Zusammenarbeit muss weitergedacht und vertieft werden. Die Sozialdemokratie muss sich dafür einsetzen, dass die Europäische Union sozialer, demokratischer und in ihrem Funktionieren nachvollziehbarer wird.

Für ein sozialeres Europa

25 Zweifellos hat die Politik der Europäischen Union zahlreiche und spürbare Erfolge vorzuweisen. Sie hat sich zum erfolgreichsten Wirtschaftsraum der Welt entwickelt und erheblich zu Wohlstand und Entwicklung in ihren Mitgliedsstaaten beigetragen. Doch trotz alledem ist der nicht ganz unberechtigte Eindruck entstanden, dass die europäische Politik vor allem die Interessen von Unternehmen im Blick hatte und auch die Mitgliedsstaaten die europäische Bühne eher nutzen, um ihre eigenen wirtschaftlichen und nationalen Interessen durchzusetzen und sogar gegeneinander auszuspielen. Die letzten Jahre – geprägt von Finanzkrise, massenhafter Jugendarbeitslosigkeit, Stagnation und prekären Arbeitsverhältnissen – haben gezeigt, dass diese Politik dem europäischen Zusammenhalt einen Bärendienst erwiesen hat. Europa läuft Gefahr, auseinanderzubrechen. Darum bedarf es einer

35 Vertiefung der europäischen Integration durch eine soziale Dimension! Die Staaten Europas
müssen mehr Solidarität wagen: sowohl untereinander als auch gegenüber allen europäischen
Bürgerinnen und Bürgern. Die Mitwirkung in der Europäischen Union darf am Ende nicht allein
40 in einer rein ökonomischen Kosten-Nutzen-Rechnung münden, sondern muss sich an einem
europäischen Gemeinwohl orientieren. Dazu gehört, neben dem zivilen Frieden auch sozialen
Frieden zu fördern und zu schaffen. Damit dies gelingt, muss die EU eine soziale Ausrichtung
ihrer Politik vorantreiben und mit sozialpolitischen Maßnahmen einen Beitrag zu mehr
Gerechtigkeit in und zwischen den Mitgliedsstaaten leisten. Insgesamt muss jede Bürgerin,
45 jeder Bürger und jeder Staat vom europäischen Projekt profitieren können. Durch einen
europäischen Solidarpakt, der die sozialstaatlichen Instrumente der Mitgliedsstaaten ergänzt
und die Menschen vor den Auswirkungen ökonomischer Krisen und Fehlentwicklungen
schützt, kann ein großer Wurf hin zu mehr Gerechtigkeit in der EU gelingen. Ein derartiges
Projekt muss mit Priorität vorangetrieben werden.

Für ein demokratischeres Europa

50 Europa krankt jedoch nicht allein an seinen immensen inneren Ungleichheiten. Auch mit Blick
auf ein Mehr an Demokratie ist ein großer Sprung längst überfällig. Schon ein Blick auf die
Wahlbeteiligungen bei den Wahlen zum Europäischen Parlament zeigt, dass die Menschen die
demokratische Qualität der EU nicht ernst nehmen und sich durch „Brüssel“ kaum
repräsentiert fühlen. Die Politikgestaltung auf europäischer Ebene wird vielfach als
55 intransparent, bürgerfern und elitär wahrgenommen. Das muss sich ändern! Die EU kann ihre
Glaubwürdigkeit nur zurückgewinnen und den Anspruch aufrechterhalten, die
Interessenvertreterin der europäischen Bürgerinnen und Bürger zu sein, wenn die Belange der
Menschen auch wirkmächtig repräsentiert und erkennbar in den politischen Prozess
eingespeist werden. Dies kann nur durch die Schaffung eines echten parlamentarischen
60 Regierungssystems gelingen, in dem die Kommission als europäische Regierung direkt dem
Europäischen Parlament verantwortlich ist und von den Abgeordneten sowohl gewählt als
auch abberufen werden kann. Das Parlament muss der zentrale Gesetzgeber im politischen
System der EU werden – mit allen parlamentarischen Kontroll- und Mitwirkungsrechten.
Damit das Parlament zum Repräsentanten aller Europäerinnen und Europäer wird, brauchen
65 wir ein einheitliches europäisches Wahlrecht, transnationale Kandidatenlisten der
europäischen Parteien und basisdemokratisch gewählte Spitzenkandidaten, die um das Amt
des EU-Regierungschefs in einem echten politischen Wettbewerb konkurrieren. Erst wenn
politische Alternativen zur Wahl stehen, die Verantwortlichkeit politischer Entscheidungen für
die Wählerinnen und Wähler ersichtlich ist und politisches Handeln von ihnen sanktioniert
70 werden kann, wird auch die Legitimität der EU und ihrer Politik an Zuspruch gewinnen.

Für ein transparenteres Europa

In den letzten Jahren wurde viel dafür getan, die politischen Strukturen und Prozesse der EU
sichtbarer und verständlicher zu machen. Das allein reicht aber noch nicht aus! Die
75 institutionellen Strukturen und Verfahren sind so komplex, dass sie nur noch von wenigen
Experten durchschaut werden können. Verdross ist damit vorprogrammiert. Denn für
demokratische Gesellschaften ist die Nachvollziehbarkeit politischer Entscheidungen und
ihres Zustandekommens unverzichtbar. Daher müssen sich die Mitgliedsstaaten gemeinsam
mit dem Europäischen Parlament, der Kommission und der Zivilgesellschaft auf den Weg
80 begeben, der Europäischen Union eine klare, nachvollziehbare und transparente Verfassung zu
geben, die die politischen Kompetenzen sinnvoll ordnet und Entscheidungsstrukturen
vereinfacht.

Es ist Zeit zu handeln! Die Repräsentanten der EU und die Regierungen der einzelnen
Mitgliedsstaaten müssen ihrer Verantwortung für die Zukunft eines geeinten Europas gerecht
85 werden und – auch in schwierigen Zeiten – eine Neuordnung wagen, die für die
Herausforderungen einer aus den Fugen geratenen Welt gewappnet ist.

Demokratisches und soziales Europa oder weitere Krise und drohender Zerfall

Die europäische Integration ist ein zivilisatorischer Glücksfall in der Geschichte unseres Kontinents. Nur die Europäische Union garantiert den Bestand der europäischen Werte, die den Kontinent heute auszeichnen: Das geeinte Europa ist ein Raum des Friedens, der Freiheit, des Wohlstands und der Demokratie. Die Achtung der Meinungsfreiheit, der Pressefreiheit und der Rechtsstaatlichkeit gehören ebenso zu den verbindlichen Spielregeln wie die Achtung der Menschenrechte und die Gleichheit der Rechte für alle Bürgerinnen und Bürger, auch und gerade für Minderheiten. Der Erhalt der europäischen Einheit ist der wichtigste Garant für die Selbstbehauptung Europas in der Welt des 21. Jahrhundert.

Trotz mancher Versäumnisse und Fehler: Um den jahrzehntelangen Frieden in Europa weiterhin zu wahren, unsere Freiheit zu schützen und unseren Wohlstand aufrecht zu erhalten, ist die europäische Integration und die Zusammenarbeit der europäischen Staaten entscheidend und darf niemals als selbstverständlich betrachtet werden.

Köln ist eine europäische Großstadt und strahlt nach Europa und in die Welt hinaus. Sie verfügt über 22 Städtepartnerschaften, mehr als jede andere deutsche Stadt. Die meisten Partnerstädte liegen in Europa und sind Ausdruck konkreten europäischen Handelns. Diese Städtepartnerschaften sind auf das engste mit dem Wunsch nach friedlicher Entwicklung nach den verheerenden Weltkriegen verbunden. Sie waren und sind ein Handlungsfeld Kölner Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten. Auch im neuen Jahrtausend und in Zeiten der Globalisierung geben sie Europa ein „Gesicht“ und fordern zu einem interkulturellen Dialog in Europa und über Europa hinaus auf.

Die europäische Einigung ist aber keineswegs nur zum Erhalt des bisher Erreichten und zur Reaktion auf Ereignisse von außen notwendig. Die Einigung der europäischen Nationen und die Handlungsfähigkeit des Europäischen Kontinents bilden vielmehr die notwendige Grundlage, um die Interessen aller europäischer Staaten in der Welt des 21. Jahrhunderts erfolgreich vertreten und wahren zu können: Kein europäisches Land - auch nicht Deutschland - ist alleine in der Lage, seine politischen Vorstellungen, gesellschaftlichen Werte und wirtschaftlichen Interessen in einer multipolaren und von vielen verschiedenen Akteuren geprägten Welt zu garantieren. Erst die Bündelung europäischer Kräfte ermöglicht erfolgreiches Handeln der europäischen Nationalstaaten im weltweiten Kontext.

Die Zählung des globalen Kapitalismus, die Gestaltung weltwirtschaftlicher Spielregeln, die Etablierung von Arbeitsstandards, der Schutz bürgerlicher Rechte, die Bekämpfung des Klimawandels, der Austausch von Ideen durch gemeinsame Wissenschaft und Forschung, die Wahrung der Liberalität auf unserem Kontinent, eine den ganzen Kontinent schützende Sicherheits- und Verteidigungspolitik, – nur ein geeintes Europa von 500 Millionen Bürgerinnen und Bürgern und ihrer politischen Vertreter hat das nötige politische und wirtschaftliche Gewicht, um diese Ziele wirksam für alle europäischen Staaten zu erreichen. Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, muss die EU zunächst ihre innere Stärke konsolidieren und ihre eigene Legitimation gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern erhöhen. Dies ist eine zentrale Aufgabe für die europäischen Sozialdemokraten. Sie müssen für eine solidarische Mehrheit in Europa kämpfen.

Europa befindet sich seit dem britischen Referendum über den Verbleib in der Europäischen Union zum wiederholten Mal seit 2008/2009 in einer tiefen Krise. Mehrere Krisen verstärken sich in der aktuellen Situation gegenseitig: Zusätzlich zur ökonomischen Krise, die in weiten Teilen Südeuropas aufgrund der vor allem durch Deutschland erzwungenen Kaputtsparpolitik

50 nunmehr seit über 6 Jahren anhält, verstärkte der Umgang mit der hohen Zahl an Kriegs- und
Elendsflüchtlingen aus dem Nahen Osten und Afrika 2015 die politischen Fliehkräfte in Europa.
In Großbritannien traf dies auf eine Gesellschaft, in der seit Jahrzehnten Misstrauen gegenüber
europäischer Politik geschürt wurde und die nach Jahren der neoliberalen Politik sozial
zerrüttet ist. Dies erleichterte das Spiel der Rechtspopulisten und Reaktionäre mit den Ängsten
der Briten. So hat eine Mehrheit der Briten für den Ausstieg aus der Europäischen Union
gestimmt. Diese Entwicklung, geprägt von stärker werdenden Rechtspopulisten und den
55 wachsenden Bestrebungen für einen Rückzug ins Nationale, ähnelt der in vielen anderen
Ländern Europas: Frankreich, Polen, Ungarn, Österreich, die Niederlande und nicht zuletzt nun
auch Deutschland.

60 Das Erstarken offen europafeindlicher Kräfte ist jedoch nur die besonders sichtbare Form eines
tiefer gehenden Auseinanderdriftens der europäischen Staaten und Volkswirtschaften. Denn
verstärkt durch die derzeitige europäische Finanz-, Geld- und Wirtschaftspolitik geht die
Schere zwischen wohlhabenden Regionen und Staaten immer weiter auseinander und in den
Versuchen einer gemeinsamen Bewältigung der Flüchtlingskrise zeigen sich Risse im
65 politischen Fundament der Europäischen Union. Es droht heute erstmals seit der Gründung der
EU ein Auseinanderbrechen des gemeinsamen Friedens- und Wohlstandsraums Europa.

• Europa muss soziale Sicherheit und Wohlstand für die große Mehrheit bieten
Über Jahrzehnte galt das Westeuropa der Nachkriegszeit als wirtschaftliche Boomregion mit
breit verteiltem Wohlstand. Auch heute noch sind die meisten europäischen Länder im
Weltmaßstab reich und wohlhabend. Europa ist nach Jahrhunderten der Auswanderung zu
70 einem Kontinent der Einwanderung geworden, in dem immer mehr Menschen auf der Welt
den Ort für die Verwirklichung ihrer Hoffnungen und Bedürfnisse für ein gutes Leben finden
können. Aber die Krise 2008/2009 und die danach einsetzende gesplante Entwicklung in
Nord-, Süd- und Osteuropa, aber eben auch innerhalb wohlhabender Staaten wie Deutschland
oder Großbritannien, hat die Vorstellung von einem Staatenbund mit einem breit und gerecht
75 verteilten Wohlstand verblassen lassen. Ängste vor sozialem Abstieg und der zunehmenden
Einschränkungen der Möglichkeiten, den eigenen Lebensweg frei zu wählen und zu gestalten,
haben europaweit zugenommen.

80 Zum Jahresbeginn 2016 hat die SPD hierauf in Deutschland eine deutliche Antwort formuliert:
Wir wollen mit einer aktiven sozialdemokratischen Politik für gesellschaftlichen
Zusammenhalt sorgen. Dazu bedarf es öffentlicher Investitionen in Bildung und Infrastruktur,
aber auch in die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger, ebenso wie Anstrengungen für
Forschung und Innovation für ein sozial und ökologisch nachhaltiges Wirtschaften. All das
erfordert einen handlungsfähigen Staat auf allen Ebenen und schließt die europäische Ebene
85 mit ein! Hier müssen wir als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten in Deutschland
europäischer handeln. Nur in einem stabilen und dynamischen EU-Binnenmarkt haben wir
dauerhaft die Chance, unseren Wohlstand zu erhalten und zu mehren.

Die Politik der letzten Jahre hat aber ganz im Gegenteil und maßgeblich unter deutscher
Initiative dazu beigetragen, dass weite Teile Südeuropas wirtschaftlich nicht auf die Beine
90 kommen. Seit der Einführung des Euros profitiert die ohnehin starke deutsche Wirtschaft von
einer zu niedrig bewerteten Währung und hat so ihre Exporte in Europa und die Welt
ausgeweitet. Länder wie Spanien oder Griechenland konnten ihre Wirtschaft nicht durch
Abwertung einer eigenen Währung vor dieser Billigkonkurrenz aus Nordeuropa schützen.
Nicht zuletzt waren es auch deutsche, französische und britische Banken, die auch noch die
95 nötigen Kredite in diese Länder vergaben, damit diese die Importe bezahlen konnten. Die
überbordende private Verschuldung nahm so ihren Lauf. In der Krise mussten dann wiederum
die europäischen Staaten zu weiterer öffentlicher Verschuldung greifen, um ihre
Volkswirtschaften vor dem völligen Kollaps zu bewahren. Als Reaktion darauf wurde ihnen in
der Folge von den Gläubigerländern ein Sparregime auferlegt, das nun schon seit Jahren das

100

Gegenteil von dem erreicht, was es verspricht: Die Senkung der Schuldenstände und neues Wachstum, dessen Erträge breiten Bevölkerungsschichten zugutekommen.

105 In einem Europa mit einer gemeinsamen Währung und einem gemeinsamen Binnenmarkt bedarf es jedoch neben Regeln für einen verantwortungsvollen Umgang mit öffentlichem Geld auch endlich einer umfassenden öffentlichen Initiative für Innovation, Wachstum und Beschäftigung. Wir müssen die großen gesellschaftlichen Herausforderungen einer alternden und schrumpfenden Bevölkerung, die neuen technischen Möglichkeiten der digitalen Revolution und die Wahrung unserer natürlichen Lebensgrundlagen viel stärker als Chance für
110 unsere Wirtschaft und Gesellschaft in Europa begreifen. Damit mehr Menschen diese Chancen ergreifen können, brauchen sie dafür jedoch die entsprechende Bildung und Qualifikation, sie müssen moderne Infrastruktur und nachhaltige Energie nutzen können und sie benötigen nicht zuletzt ein funktionierendes Rohstoff- und Abfallsystem. Die Bürgerinnen und Bürger müssen die Sicherheit haben, bei Krankheit eine gute Versorgung, bei Arbeitslosigkeit Unterstützung und Qualifikation und im Alter eine lebenswerte Rente zu haben. Es bedarf eines leistungsfähigen sozialen Sicherungssystems. Wir brauchen Innovation und Gerechtigkeit in Europa!

120 In europäischen Krisenländern müssen wir erleben, wie der Ausverkauf öffentlicher Infrastruktur einhergeht mit einem weitgehenden Zusammenbruch öffentlicher Gesundheitsversorgung und nicht zuletzt dem Einbruch bei Löhnen und Renten. All das führt zu wirtschaftlicher und sozialer Verwüstung, auf deren Grundlage kein dauerhaftes Wachstum, geschweige denn sozialer Friede und stabile politische Verhältnisse möglich sind. Für all das wird nun Europa und auch Deutschland mitverantwortlich gemacht. Diesen Entwicklungen müssen wir eine gesamteuropäische Anstrengung für Innovation, Wachstum und Beschäftigung entgegensetzen.
125

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten fordern in ganz Europa, was wir auch für Deutschland benötigen:

130 • eine massive Ausweitung der öffentlichen Investitionen in Bildung, Forschung, Umweltschutz, öffentliche Sicherheit und Infrastruktur über einen neuen europäischen Marshall-Plan, der vor allem in den europäischen Krisenstaaten ansetzt. Insbesondere die Kommunen sollten direkte Investitionshilfen der EU bekommen, etwa für ihre Anstrengungen in der Bewältigung der Flüchtlingskrise.

135 • die Weiterentwicklung des europäischen Stabilitäts- und Wachstumspaktes, so dass er wirkliche Wachstumskräfte freisetzt. Dazu müssen Leistungsbilanzungleichgewichte in Europa sanktioniert und fiskalische antizyklische Handlungsspielräume in Krisenzeiten erhöht werden. Nicht nur Schulden, sondern auch marode Infrastruktur und private Vermögen werden vererbt! Die Politik des Kaputtsparens und Spaltens zwischen den europäischen Ländern muss endlich ein Ende haben.

140 • zur Finanzierung dieser Maßnahmen eine neue europäische Steuer- und Fiskalpolitik, die europäisches Steuerdumping verhindert, Finanzspekulation und Vermögenskonzentration durch eine koordinierte Unternehmensbesteuerung (inkl. europäischen Mindeststeuersätzen) sowie eine europäische Finanztransaktionssteuer bekämpft und stabile Kreditbedingungen durch gemeinsame Eurobonds ermöglicht.

145 • Gemeinsame europäische soziale Mindeststandards, insbesondere für flächendeckende Mindestlöhne in Europa und für eine wirksame soziale Grundsicherung. Die Abwärtsspirale durch Lohn- und Sozialdumping muss endlich gestoppt werden, wenn Europa bei allen Menschen als Schutzraum für ihre sozialen Rechte wahrgenommen werden soll.

150 Nur wenn sich in Europa für die große Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger wieder die Hoffnung auf Wohlstand und Gerechtigkeit erfüllt, kann die Krise der europäischen Einigung überwunden werden. Derzeit profitieren wenige Länder und die reichsten sozialen Schichten von der Wirtschaftspolitik in Europa. Sie spaltet Europa sozial und damit politisch. Damit

155 untergraben wir auf mittlere Sicht nicht nur unseren eigenen Wohlstand in Deutschland, sondern schaffen auch den Nährboden für Rechtspopulisten und Nationalisten.

Nein zur geplanten Steigerung der Militärausgaben, sondern Abrüstung und Konversion von militärischer in zivile Produktion für ein friedliches und soziales Europa. Sicherheit ist eine im Kern zivile Aufgabe.

• Ohne wirkliche Demokratie wird die EU zerfallen

160

Für die Anstrengungen, die für ein soziales Europa nötig sind, ist eine umfassende Demokratisierung der Europäischen Union erforderlich. Nur, wenn die Bürgerinnen und Bürger über Wahlen klare Verantwortlichkeiten festlegen und auch verändern können, kann die Legitimation und damit das nötige Vertrauen entstehen, die es braucht, um solch große gemeinsamen Aufgaben anzugehen. Wird Europa weiter als Elitenprojekt in den Hinterzimmern der Staats- und Regierungschefs fortgeführt, ist es zum Scheitern verdammt. Auch muss klar sein, dass es eine weitere Vertiefung der europäischen Integration nur in Verbindung mit umfassender Demokratisierung geben darf. Der mit der Europawahl 2014 erstmalig erfolgte Prozess parteipolitischer Spitzenkandidaturen um das Amt des Kommissionspräsidenten war ein richtiger Anfang. Dieser muss nun konsequent fortgeführt werden. Repräsentiert durch Personen müssen alternative politische Lösungen zur Wahl stehen. Natürlich ist auch die Sozialdemokratie gefragt, über die Spitzenkandidatur einen alternativen politischen Kurs zur derzeitigen neoliberalen Austeritätspolitik sichtbar zu machen.

175

Wir setzen uns als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten daher ein

• für ein Europäisches Parlament als zentrale Gesetzgebungsgewalt in Europa. Dies bedeutet sowohl das Initiativrecht für das Parlament, Entscheidungsfindung mit einfacher Mehrheit und nicht zuletzt auch europäische Parteilisten. Auch muss das Parlament das Recht haben, die EU-Kommission mit einfacher Mehrheit abzusetzen. Der Europäische Rat und die Fachministerräte müssen öffentlich tagen, damit die Diskussionen zwischen den Regierungen auch in der Öffentlichkeit und im EU-Parlament nachvollzogen und kontrolliert werden können.

180

• Um die Effektivität der europäischen Politikebene zu erhöhen, sollte es neben den bisherigen Entscheidungsverfahren mit qualifizierter Mehrheit auch ein Verfahren mit einfacher Mehrheit geben. In diesem Falle sollte es einzelnen Ländern erlaubt sein, die betreffende Entscheidung nicht national anzuwenden (opt-out). So würden Entscheidungsverfahren flexibler und die Interessen einzelner Mitgliedsländer würden gewahrt.

185

• die umfassende Rechtsfortbildung durch die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs hat in vielen Fällen für Unmut gesorgt, da diese mit ihrer Interpretation der europäischen Verträge politische Entscheidungen getroffen haben, die durch keine Wahl und durch kein Parlament derartig legitimiert worden sind. Es gilt daher, das europäische Parlament bei der Rechtsfortbildung durch die Rechtssprechung durch Stellungnahmen zu beteiligen, wie dies bereits mit der EU-Kommission und den nationalen Regierungen geschieht.

190

• europäische Sozialdemokratie – für die solidarische Mehrheit

195

Die sozialdemokratischen Parteien sind in den meisten europäischen Ländern in Bedrängnis. Ob in Großbritannien, Frankreich, Spanien, Griechenland, Deutschland oder den Niederlanden, ob mit oder ohne Regierungsbeteiligung: die sozialdemokratischen Parteien geraten unter Druck, weil ihnen eine Antwort auf die Herausforderungen der Globalisierung und der zunehmenden soziale Spaltung schwer fällt. Zum Teil haben sie zu Beginn des Jahrtausends selbst auf neoliberale Politikansätze gesetzt und damit Glaubwürdigkeit bei ihrer - ohnehin schrumpfenden - Kernklientel verloren. Aber auch nach der Krise 2008/2009 haben sich die noch starken sozialdemokratischen Parteien in Europa nicht zu einem gemeinsamen Kurs für Wachstum und gegen die Austerität entschieden. Zum Teil hat dies zu ihrem massiven Absturz

200

205

210 wie in Spanien oder Griechenland beigetragen oder sie konnten - wie etwa in Frankreich oder
Deutschland - trotz Regierungsbeteiligung keinen umfassenden Alternativkurs durchsetzen.
Angesichts der erstarkenden nationalistischen Rechtspopulisten, aber auch einiger
Herausforderer von links, müssen die Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten in Europa
eine gemeinsame europäische Antwort auf die Herausforderungen der Zeit finden. Es gilt, eine
solidarische Mehrheit durch ein Bündnis aus den traditionellen Schichten der Facharbeiter,
215 prekär Beschäftigten sowie modernen und leistungsorientierten ArbeitnehmerInnen zu
schmieden. Sie haben eine gerechte Politik für sich und ihre Familien verdient. Dagegen stehen
weite Teile der europäischen Finanzindustrie, von Unternehmen und Superreichen, die sich
ihrer Verantwortung für wirtschaftliche Innovation und den gesellschaftlichen Zusammenhalt
durch mangelnde Investitionen, Lohndumping und Steuerflucht entziehen.

220 Ein gemeinsames europäisches Projekt für Innovation und Gerechtigkeit zu formulieren, ist
angesichts der unterschiedlichen wirtschaftlich-sozialen Ausgangsbedingungen und der
Vielfalt der politischen Ausrichtungen innerhalb der sozialistischen und sozialdemokratischen
Parteienfamilie wie auch der nationalen Traditionen schwierig. Wollen wir aber glaubwürdig
eine Alternative zum Rückzug ins Nationale, von Ausgrenzung und Hass auf der einen und
225 einer fortgesetzten neoliberalen Politik für ein Europa der entfesselten Märkte auf der anderen
Seite entwickeln, müssen wir jetzt mit alten und auch neuen linken Parteien und
Organisationen aus allen europäischen Ländern eine gemeinsame politische Anstrengung
unternehmen, um die solidarische Mehrheit für ein soziales Europa zu mobilisieren. So können
die oben vorgeschlagenen Schritte angegangen, im Bundestagswahlkampf 2017 offensiv
230 beworben und die Grundlage für ein gemeinsames sozialdemokratisches Wahlprogramm für
die Europawahlen 2019 gelegt werden. Unsere Botschaft muss in ganz Europa deutlich
werden: neue Hoffnung durch mehr soziale Gerechtigkeit, gleiche Chancen für alle Regionen
und mehr Mitbestimmung der Menschen in Politik und Wirtschaft in einem solidarischen
Europa. Europäische Solidarität muss den nationalistischen Hass bezwingen.

Antragsbereich EU/ Antrag 7 / Unterbezirk Düsseldorf (Landesverband Nordrhein-Westfalen)
(Überwiesen an SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament, SPD-Bundestagsfraktion sowie
an SPD-Parteivorstand mit Blick auf den Prozess zur Erarbeitung des Europawahlprogramms 2019)

Strukturelle ökonomische Ursachen der Wirtschafts- und Finanzkrise in Europa beseitigen

Für eine gemeinwohlorientierte Wirtschaftspolitik, die Ungleichgewichte abbaut und der
Erreichung des Inflationsziels der Europäischen Zentralbank dient!

- 5 1. Die SPD bekennt sich zum von der Europäischen Zentralbank bei Gründung der
europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU) definierten einheitlichen
Inflationsziel in der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion.
- 10 2. Die SPD fordert die SPD-Bundestagsfraktion, die sozialdemokratischen Mitglieder der
Bundesregierung sowie den SPD-Parteivorstand auf, bei arbeits-, sozial- und
finanzpolitischen Entscheidungen die Auswirkungen auf das Lohnniveau sowie die private
und öffentliche Nachfrage stärker in den Blick zu nehmen. Insbesondere im Bereich der
Arbeitsmarktpolitik muss die SPD für Bedingungen sorgen, die die Würde der Arbeit
15 verteidigen und wiederherstellen. In diesem Zusammenhang streben wir insbesondere
eine weitgehende Rückführung von Leiharbeit sowie ein striktes rechtliches Verbot von
sogenannten Schein-Werkverträgen an, die faktisch der Umgehung von sozial-
versicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen dienen. Wir fordern außerdem eine
Stärkung sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse statt einer weiteren
Ausweitung von sogenannten geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen.
3. Die SPD bekräftigt in diesem Zusammenhang das Ziel des ökonomischen Gleichgewichts
in der Bundesrepublik Deutschland sowie in der EU und tritt für eine Wirtschaftspolitik ein,
die sich dem Abbau bestehender ökonomischer Ungleichgewichte in der europäischen

20 Wirtschafts- und Währungsunion und damit einer in Zukunft ausgeglichenen deutschen
Leistungsbilanz verpflichtet sieht. Fortwährende deutsche Handelsbilanzüberschüsse sind
zu vermeiden. Der europäische Stabilitäts- und Wachstumspakt der EU soll aus Sicht der
SPD dahingehend erweitert werden, dass eine Erreichung des gemeinsamen EZB-
Inflationsziels und des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts in der EU vorrangig vor
25 dem Ziel des Abbaus von öffentlichen Haushaltsdefiziten verfolgt wird.

Antragsbereich EU/ Antrag 8 / Ortsverein Winsen (Bezirk Hannover)

(Überwiesen an SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament, SPD-Bundestagsfraktion sowie
an SPD-Parteivorstand mit Blick auf den Prozess zur Erarbeitung des Europawahlprogramms 2019)

Vereinigte Staaten von Europa schaffen

- 5 1. Der Deutsche Bundestag, der Bundesrat, die Bundesregierung, die SPD-Bundestagsfraktion,
das Europäische Parlament, die SPE-Fraktion im Europäischen Parlament, der Europäische Rat,
die EU-Kommission und alle politischen Verantwortungsträger in Europa werden aufgefordert,
sich für eine Reform der Europäischen Union (EU) im Sinne der „*Vereinigten Staaten von*
Europa“ und damit für einen europäischen Bundesstaat anstelle des bisherigen
supranationalen Staatenbunds bzw. Staatenverbunds einzusetzen.
- 10 2. Die Europäische Union soll ihren Namen behalten, jedoch zukünftig als europäischer
Bundesstaat staatliche Souveränität erhalten und damit ein Staatsvolk, ein Staatsgebiet und
eine Staatsgewalt, die nicht nur mittelbar von den Mitgliedstaaten abgeleitet sind.
- 15 3. Die Staatsgewalt wird dabei in einem föderalen europäischen Mehrebenensystem zwischen
der EU, den Mitgliedstaaten und ggf. innerstaatlichen Bundesstaaten, Bundesländern oder
Regionen geteilt, wie es etwa in der Bundesrepublik Deutschland seit 1949 zwischen Bund und
den Ländern üblich ist.
- 20 4. Die EU soll als souveräner Bundesstaat damit erstmals originäre Kompetenzen erhalten,
nicht jedoch die „*Kompetenz-Kompetenz*“, also das Recht, die eigenen Kompetenzen aus
eigener Machtfülle zu erweitern. Zur Kompetenzerweiterung soll auch zukünftig jeweils eine
einstimmige Änderung der europäischen Verträge (EUV, AEUV) oder jedenfalls die
Übertragung von Hoheitsrechten durch die Mitgliedstaaten erforderlich sein, etwa wenn nur
ein Teil der Mitgliedstaaten eine vertiefte Zusammenarbeit anstrebt.
- 25 5. Zur Änderung der europäischen Verträge wird ein Ordentliches Vertragsänderungsverfahren
nach Art. 48 EUV durchgeführt.
- 30 6. Die nötigen Vertragsänderungen des europäischen Primärrechts sollen in den EU-
Mitgliedstaaten nach Maßgabe der jeweiligen verfassungsrechtlichen Vorschriften ratifiziert
werden.
- 35 7. Das deutsche Volk soll entsprechend Art. 146 GG in einer Volksabstimmung über die
Gründung der Vereinigten Staaten von Europa und die entsprechenden Änderungen des
Grundgesetzes entscheiden.
- 40 8. Eine Reform der EU soll auch dann erfolgen, wenn die Vertragsänderungen nach Ablauf von
zwei Jahren nicht entsprechend Art. 48 Abs. 4 UAbs. 2 EUV in allen oder weniger als vier
Fünfteln der 28 bzw. ohne Großbritannien zukünftig 27 EU-Mitgliedstaaten ratifiziert worden
sind. Das Erfordernis der Einstimmigkeit von Vertragsänderungen darf bei nunmehr 28 bzw.
27 Mitgliedstaaten nicht zur Reformunfähigkeit der EU führen. Mitgliedstaaten, die nicht
mitmachen wollen, sollen die Gelegenheit zum Austritt aus der Union nach Art. 50 EUV
erhalten. Notfalls sollen alle anderen Mitgliedstaaten aus der EU austreten und die EU ohne
die nicht integrationswilligen Mitgliedstaaten neu gründen.
9. Zukünftig soll mit einer qualifizierten Stimmenmehrheit auch ein Ausschluss von
Mitgliedstaaten aus der EU möglich sein, wenn die betreffenden Mitgliedstaaten in
gravierender Weise die europäischen Verträge verletzen, insbesondere hinsichtlich
grundlegender Menschen- und Bürgerrechte sowie demokratischer Mindeststandards.

10. Die Gesetzgebung soll in der EU durch ein Zweikammersystem erfolgen, das aus dem Europäischen Parlament (EP) einerseits und dem Europäischen Rat (Art. 15 EUV) bzw. den Räten (Art. 16 EUV) andererseits besteht.

11. Das Europäische Parlament erhält ein Gesetzesinitiativrecht.

45 12. Das EP erhält das uneingeschränkte Haushaltsrecht bzw. die volle Budgethoheit. Die europäische Regierung legt einen Haushaltsentwurf vor, der vom Europäischen Rat und den Räten mitberaten, aber vom EP beschlossen wird.

50 13. Die Kommission wird zur zukünftigen Regierung der EU. Das Europäische Parlament wählt in alleiniger Verantwortung den Präsidenten der EU, der Regierungschef ist und die europäische Regierung leitet. Der Präsident der EU schlägt den Vizepräsidenten und die Minister vor, die zu ihrer Ernennung die Zustimmung des Europäischen Parlaments benötigen. Das EP erhält die Möglichkeit des konstruktiven Misstrauensvotums, mit dem anstelle des bisherigen ein neuer EU-Präsident gewählt werden kann. Die Amtszeit der europäischen Regierung wird an die Wahlperiode des EP gebunden; nach Ablauf der Wahlperiode bleibt die

55 bisherige Regierung geschäftsführend bis zur Neuwahl einer Regierung im Amt.
14. Das Europäische Parlament setzt sich aus Abgeordneten aus den EU-Mitgliedstaaten zusammen, die zukünftig unter Beachtung der Grundsätze der allgemeinen, unmittelbaren, freien, gleichen und geheimen Wahl zu wählen sind. Unverzichtbar ist die europäische Demokratie nicht nur nach der deutschen Verfassungsidentität die Einhaltung des Demokratieprinzips, das für Deutschland in Art. 79 III, 20 und 38 Absatz 1 Grundgesetz (GG) verankert ist. Zentraler Punkt ist die Zählwertgleichheit und Erfolgswertgleichheit der Stimmen aller Unionsbürger („one man, one vote“). Die Zahl der aus den Mitgliedstaaten entsandten Abgeordneten muss sich im Unterschied zur bisherigen Regelung strikt an der Zahl der Unionsbürger in den jeweiligen Mitgliedstaaten orientieren.

60 15. Das Europäische Parlament soll im Regelfall mit einfacher Stimmenmehrheit entscheiden. Im Europäischen Rat und im Rat soll ebenfalls mit einfacher Mehrheit entschieden werden, jedoch ein System der doppelten Mehrheit gelten (in Anlehnung an Art. 16 Abs. 4 UAbs. 1 EUV jetziger Fassung). Eine Mehrheit kommt dann zustande, wenn erstens die Mehrheit der Mitglieder zustimmt, wobei jeder Mitgliedstaat einen Vertreter stellt, und wenn zweitens die
70 von den zustimmenden Mitgliedern vertretenen Mitgliedstaaten mindestens 50 % der Bevölkerung der Union ausmachen.

Die Europäische Union (EU) erlebt zurzeit mehrere tiefgreifende Krisen: Stichworte sind die Flüchtlingspolitik, der Aufstieg von Rechtspopulisten in Europa, der Brexit, die Menschenrechtslage in Ungarn und Polen, die sog. „Eurorettung“, die Staatsverschuldung, die
75 Finanz- und Wirtschaftskrise, die mangelnde Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit einiger Mitgliedstaaten sowie die Herausforderungen von Globalisierung, Digitalisierung und demografischem Wandel.

80 Daher braucht es nicht Stillstand oder Rückschritt, sondern eine Vertiefung der europäischen Integration mit grundlegenden institutionellen Reformen der EU-Strukturen und Organe, die die EU zukunftsfähig und demokratischer machen. Nur so sind weitere Integrationsschritte möglich und ist ein Scheitern und Auseinanderfallen der EU vermeidbar. Ohne Reformen eskalieren die Probleme weiter und wird die EU handlungsunfähig.

85 Die SPD setzt sich seit dem Heidelberger Programm aus dem Jahre 1925 für die Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa ein. Im Heidelberger Programm der SPD heißt es: „*Sie tritt ein für die aus wirtschaftlichen Ursachen zwingend gewordene Schaffung der europäischen Wirtschaftseinheit, für die Bildung der Vereinigten Staaten von Europa, um damit zur Interessensolidarität der Völker aller Kontinente zu gelangen.*“

90 Europa hätte dann die Verfassung eines souveränen Bundesstaates. Nach dem Verfassungsrecht der Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) und dem Primärrecht der Union, das aus dem Vertrag über die Europäische Union (EUV), dem Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union (AEUV) und der Charta der Grundrechte der

95 Europäischen Union (ChGrEU) besteht, ist Europa derzeit nicht als souveräner Bundesstaat, sondern als Staatenbund oder auch „Staatenverbund“ konstituiert.

Die Europäische Union hat nur die Hoheitsrechte und Kompetenzen, die die Mitgliedstaaten der Union nach dem Prinzip der begrenzten Einzelermächtigung des Art. 5 Abs. 1 und 2 EUV übertragen haben. Für Deutschland ist die Übertragung von Hoheitsrechten im Wesentlichen in Art. 23 GG und dem „Gesetz über die Zusammenarbeit von Bund und Ländern in Angelegenheiten der Europäischen Union“ (EUZBLG) geregelt. Die Hoheitsrechte der Union wurden im Laufe der Zeit durch Vertragsänderungen, aber auch durch eine extensive Interpretation der Zuständigkeiten der EU durch die Gesetzgebungsorgane wie auch den Europäischen Gerichtshof (EuGH) immer weiter ausgedehnt. Das wurde auch dadurch ermöglicht, dass die Zuständigkeiten der Union häufig nicht sachlich-gegenständlich, sondern final (ziel- und zweckorientiert) ausgestaltet sind und einen großen Interpretationsspielraum beinhalten. Ein Beispiel hierfür ist die Kompetenz der EU zur „Rechtsangleichung im Binnenmarkt“ (heute Art. 114 i.V.m. Art. 26 AEUV), die zur Regelung vieler Lebensbereiche in Anspruch genommen wurde und wird. Ein weiteres Beispiel ist die Rechtsprechung des EuGH zu den Richtlinien, die neben den Verordnungen die Haupthandlungsform zum Erlass von Gesetzen durch die EU ist. Während Verordnungen nach Art. 288 Abs. 2 AEUV allgemeine Geltung haben, in allen ihren Teilen verbindlich sind und unmittelbar in jedem Mitgliedstaat gelten, sind Richtlinien nach Art. 288 Abs. 3 AEUV für jeden Mitgliedstaat, an den sie gerichtet werden, hinsichtlich des zu erreichenden Ziels verbindlich, überlassen jedoch den innerstaatlichen Stellen die Wahl der Form und der Mittel. Entgegen dieser Legaldefinition der Richtlinie hat der EuGH durch seine Rechtsprechung dazu beigetragen, dass Richtlinien heute zumeist so detailliert sind, dass den Mitgliedstaaten nahezu keine Umsetzungsspielräume verbleiben. Der EuGH hat weiterhin mit einer Rechtsfortbildung entgegen dem Wortlaut des Art. 288 Abs. 3 AEUV geurteilt, dass Richtlinien, die an sich der Umsetzung durch die Mitgliedstaaten in nationales Recht bedürfen, direkt in den Mitgliedstaaten gelten, wenn die Umsetzungsfrist abgelaufen ist (sog. „Direktwirkung“), obwohl die Kommission im Falle einer nicht rechtzeitigen Umsetzung einer Richtlinie den Mitgliedstaat nach einer Fristsetzung mit einem Vertragsverletzungsverfahren nach Art. 258 AEUV vor dem *EuGH* verklagen kann. Außerdem wurde vom *EuGH* für bestimmte Fälle sogar eine „Vorwirkung“ angenommen, also eine direkte Geltung schon vor Ablauf der Umsetzungsfrist.

125 Insgesamt hat der Umfang der Übertragung von Kompetenzen der souveränen Mitgliedstaaten auf den supranationalen Staatenverbund EU durch die Verträge und die auch jenseits des eindeutigen Wortlauts die Kompetenzen der EU immer weiter ausdehnende Rechtsprechung des EuGH inzwischen ein Ausmaß angenommen, das die Souveränität der Bundesrepublik Deutschland trotz der Europa- und Völkerrechtsfreundlichkeit des Grundgesetzes ernsthaft in Frage stellt. Es kommt zu einer „Erosion mitgliedstaatlicher Kompetenzen und demokratischer Legitimation“ [vgl. das Sondervotum des Richters Landau zum Urteil des BVerfG, Az.: 2 BvR 2661/06, Beschluss v. 6.7.2010 – *Honeywell*, Rn. 108].

130 Neue Integrationsschritte sowie auch schon ein Großteil der faktisch und europarechtlich bereits vollzogenen Integrationsschritte sind nur mit einer Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa machbar, das heißt einer Europäischen Union mit der Qualität eines Bundesstaats, was einen Akt der Verfassungsneugründung unter Einbeziehung des Souveräns, also des Volkes mittels einer Volksabstimmung, erfordert. Wenn das Grundgesetz geändert wird mit dem Ziel, dass die EU eine staatliche Qualität erhält und ein europäischer Bundesstaat wird, dann ist nach Art. 146 GG das deutsche Volk als Verfassungsgeber gefragt, darüber in freier Entscheidung zu beschließen.

145 Das Bundesverfassungsgericht hatte sich mit der europäischen Integration in vielen Fällen auseinandersetzen und hat dazu eine Reihe von wichtigen Urteilen gefällt („Solange I und II“, „Maastricht“, „Lissabon“, „Honeywell“, „Euro-Rettungsschirm“). Stark vereinfacht gesagt: Nachdem das Bundesverfassungsgericht lange Zeit auf eine Kontrolle des europäischen

Primär- und Sekundärrechts und der Rechtsakte der EU verzichtet hat, hat es im Maastricht-Urteil und insbesondere im Lissabon-Urteil Maßstäbe zur Überprüfung von Rechtsakten der EU entwickelt. Wesentliche Elemente dieser Rechtsprechung sind eine Begrenzung der EU-Kompetenz auf die übertragenen Hoheitsrechte, eine Kontrollmöglichkeit des Bundesverfassungsgerichts hinsichtlich der Grenzen der EU-Kompetenz (sog. „*ultra vires*“-Kontrolle hinsichtlich sog. „*ausbrechender Rechtsakte*“), die rechtlich fehlende Möglichkeit der EU, sich selbst weitere Kompetenzen anzueignen (keine „*Kompetenz-Kompetenz*“) sowie bestimmte Hoheitsrechte, die in der jetzigen rechtlichen Verfasstheit der EU nicht auf die EU übertragen werden dürfen (sog. „*Verfassungsidentität*“ als materielle Integrationssschranke). Nach dem europarechtlichen Homogenitätsprinzip des Art. 23 Abs. 1 Satz 1 GG wirkt die Bundesrepublik Deutschland zur Verwirklichung eines vereinten Europas bei der Entwicklung der Europäischen Union mit, die demokratischen, rechtsstaatlichen, sozialen und föderativen Grundsätzen und dem Grundsatz der Subsidiarität verpflichtet ist und einen diesem Grundgesetz im wesentlichen vergleichbaren Grundrechtsschutz gewährleistet. Die Verfassungsidentität ist weiterhin insbesondere durch die sog. „Ewigkeitsgarantie“ des Art. 79 Abs. 3 GG verkörpert, nach der eine Änderung dieses Grundgesetzes, durch welche die Gliederung des Bundes in Länder, die grundsätzliche Mitwirkung der Länder bei der Gesetzgebung oder die in den Artikeln 1 und 20 niedergelegten Grundsätze berührt werden, unzulässig ist. Art. 1 Abs. 1 GG enthält die Garantie der Menschenwürde, Art. 1 Abs. 2 und 3 GG die Bindung an die Grundrechte. Durch Art. 79 Abs. 3 GG vor jeder Änderung geschützt ist ein Mindestbestand an Grundrechten in den Bereichen personaler Autonomie, demokratischer Willensbildung und justizstaatlicher Garantien, ferner ein Kernbereich der Eigentumsgarantie (vgl. Dreier, GG-Kommentar, Art. 79 Rn. 32). Art. 20 Abs. 1 GG enthält die Staatsstrukturprinzipien Republik, Bundesstaat, Demokratie und Sozialstaat. Auch das dort nicht genannte Rechtsstaatsprinzip ist von der Ewigkeitsgarantie des Art. 79 Abs. 3 GG mit umfasst. Art. 20 Abs. 2 GG formt neben den Art. 38 ff. GG das Demokratieprinzip aus. Art. 20 Abs. 3 GG enthält den Vorrang des Gesetzes: Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.

Durch den schleichenden Kompetenzverlust des Bundestags und Bundesrats ergeben sich Probleme vor allem mit dem Demokratieprinzip, das nicht nur ein formell demokratisches Wahlverfahren fordert, sondern auch, dass die gewählten Organe substantielle Entscheidungsbefugnisse haben und sich nicht selbst entmachten. Die europäische Integration darf nach dem Lissabon-Urteil des Bundesverfassungsgerichts (BVerfG, Az.: 2 BvE 2/08, Urteil v. 30.6.2009 – *Lissabon*, Rn. 244 und 261 ff.) weder zu einer Aushöhlung des demokratischen Herrschaftssystems in Deutschland führen noch darf die supranationale öffentliche Gewalt für sich genommen grundlegende demokratische Anforderungen verfehlen (sog. „*introvertierter und extrovertierter Demokratievorbehalt*“). Höchst umstritten ist daher die Frage, welche Hoheitsrechte (noch) auf die EU übertragen werden dürfen, ohne dass die staatliche Souveränität und Demokratie der Bundesrepublik gefährdet wird oder endet. Probleme bereitet zudem die eingeschränkte demokratische Legitimation des Europäischen Parlaments (EP) und der anderen Europäischen Organe. Bei der Zusammensetzung des EP ist beispielsweise die Stimmrechtsgleichheit, genauer gesagt die Erfolgsgleichheit, nicht gewährleistet. In Deutschland und in Frankreich gewählte Abgeordnete des EP vertreten etwa 857.000 Unionsbürger, in Luxemburg dagegen nur etwa 83.000 Unionsbürger (rund ein Zehntel) und in Malta nur etwa 67.000 (rund ein Zwölftel). Derartige Ungleichgewichte werden nach der zutreffenden Auffassung des Bundesverfassungsgerichts in föderalen Staaten regelmäßig nur für die zweite Kammer (Beispiel: Bundesrat) toleriert, aber nicht in der Volksvertretung selbst. Hinzu kommt, dass das EP noch nicht einmal ein Gesetzesinitiativrecht hat, obwohl seine Bedeutung mit der Zeit gewachsen ist. Daher ist das zu niedrige demokratische Legitimationsniveau der EU ein Problem, wenn immer mehr Kompetenzen an einen europäischen Staatenverbund übertragen werden. Nach dem Grundsatz der

200 Erfolgswertgleichheit muss jede abgegebene Stimme im Hinblick auf Wahl der Abgeordneten
und die Zusammensetzung des Parlaments den gleichen Erfolg haben. Dies ist nur dann
gewährleistet, wenn jeder Abgeordneter des EP mit annähernd gleich viel Stimmen von
Unionsbürgern gewählt wird. Dies würde notwendig eine andere Zusammensetzung des
Europäischen Parlaments als bisher bedeuten. Das Bundesverfassungsgericht hat in seinem
205 Lissabon-Urteil festgestellt [Rn. 285 ff.], dass aktuell der Erfolgswert der Stimmen für die
Unionsbürger aus den verschiedenen Mitgliedstaaten sehr unterschiedlich groß ist. Derartige
Ungleichgewichte würden in föderalen Staaten regelmäßig nur für die zweite Kammer
toleriert (in Deutschland entspricht dies dem Bundesrat). Zudem widerspreche der ungleiche
Erfolgswert der Stimmen dem an sich im Unionsrecht geltenden absoluten
210 Unterscheidungsverbot hinsichtlich der Staatsangehörigkeit, der in Artikel 21 Absatz 2 der EU-
Grundrechtecharta ausdrücklich geregelt ist. Das Bundesverfassungsgericht stellt diese
demokratischen Defizite in der demokratischen Legitimation des Europäischen Parlaments
deutlich fest und hält sie nur unter den Bedingungen eines Staatenverbundes für hinnehmbar.
Bei Gründung eines europäischen Bundesstaats würde das in Art. 79 III, 20 und 38 I GG
215 verankerte Demokratieprinzip, das zusätzlich durch die sog. Ewigkeitsgarantie des Art. 79 III
GG geschützt ist, eine strikte Umsetzung der Stimmrechtsgleichheit verlangen.
Das Bundesverfassungsgericht hat in seinem Lissabon-Urteil ausgeführt [Rn. 263, 264, 289]:
*„Wenn dagegen die Schwelle zum Bundesstaat und zum nationalen Souveränitätsverzicht
überschritten wäre, was in Deutschland eine freie Entscheidung des Volkes jenseits der
220 gegenwärtigen Geltungskraft des Grundgesetzes voraussetzt, müssten demokratische
Anforderungen auf einem Niveau eingehalten werden, das den Anforderungen an die
demokratische Legitimation eines staatlich organisierten Herrschaftsverbandes vollständig
entspreche. Dieses Legitimationsniveau könnte dann nicht mehr von nationalen
Verfassungsordnungen vorgeschrieben sein.“*

225

*„Ein nach Art. 23 in Verbindung mit Art. 79 Abs. 3 GG nicht hinnehmbares strukturelles
Demokratiedefizit läge vor, wenn der Kompetenzumfang, die politische Gestaltungsmacht und
der Grad an selbständiger Willensbildung der Unionsorgane ein der Bundesebene im föderalen
Staat entsprechendes (staatsanaloges) Niveau erreichte, weil etwa die für die demokratische
230 Selbstbestimmung wesentlichen Gesetzgebungszuständigkeiten überwiegend auf der
Unionsebene ausgeübt würden. Wenn sich im Entwicklungsverlauf der europäischen Integration
ein Missverhältnis zwischen Art und Umfang der ausgeübten Hoheitsrechte und dem Maß
demokratischer Legitimation einstellt, obliegt es der Bundesrepublik Deutschland aufgrund ihrer
Integrationsverantwortung, auf eine Veränderung hinzuwirken und im äußersten Fall sogar ihre
235 weitere Beteiligung an der Europäischen Union zu verweigern.“ „Das – gemessen an staatlichen
Demokratieanforderungen – bestehende Defizit der europäischen Hoheitsgewalt kann durch
andere Regelungen des Vertrags von Lissabon nicht aufgewogen und insoweit nicht
gerechtfertigt werden.“*

240 Fazit: Nimmt man die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts ernst, ist bei der weit
fortgeschrittenen Übertragung von Hoheitsrechten auf die EU eine Demokratisierung der EU
und ihrer Organe dringend erforderlich, und eine weitere Integration und Übertragung von
noch mehr Kompetenzen an die EU nur möglich, wenn die EU zu einem europäischen
Bundesstaat wird. Dies betrifft auch, aber nicht nur die Vorschläge eines Eurofinanzministers
245 und eines Eurozonenbudgets, bei dem der Deutsche Bundestag einen weiteren Teil seiner
Budgethoheit abgeben würde.

Antragsbereich EU/ **Antrag 9** / Ortsverein Bielefeld-Calvinenfeld (Landesverband Nordrhein-Westfalen)
(Überwiesen an SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament, SPD-Bundestagsfraktion sowie
an SPD-Parteivorstand mit Blick auf den Prozess zur Erarbeitung des Europawahlprogramms 2019)

Initiative für Europa

Die SPD unterstützt vorbehaltlos die nachstehend aufgeführte Initiative für Europa des französischen Staatspräsidenten.

Ein souveränes, geeintes und demokratisches Europa

5 Haben die europäischen Länder angesichts der großen Herausforderungen unserer Zeit-in
Sachen Verteidigung und Sicherheit, Migration, Entwicklung, Klimawandel, digitale
Revolution, Regulierung einer globalisierten Wirtschaft – die Mittel zur Verteidigung ihrer
Interessen und Werte sowie zur Wahrung und Anpassung ihrer weltweit einzigartigen Sozial-
und Demokratiemodelle gefunden? Kann sich jeder allein diesen Herausforderungen stellen?
10 Wir können uns es nicht erlauben, dieselbe Politik, dieselben Gewohnheiten, dieselben
Verfahrensweisen und dieselben Budgets beizubehalten. Wir dürfen nicht noch mehr den Weg
der nationalen Abschottung gehen.

Der einzige Weg, unsere Zukunft zu sichern, ist die Neubegründung eines souveränen,
geeinten und demokratischen Europas.

15

Ein souveränes Europa / Sechs Schlüssel zur europäischen Souveränität

1. Ein Europa, das Sicherheit in all ihren Dimensionen gewährleistet

20 a. In Sachen Verteidigung muss sich Europa mit einer gemeinsamen Eingreiftruppe, einem
gemeinsamen Verteidigungshaushalt und einer gemeinsamen Handlungsdoktrin ausstatten.
Es ist notwendig, die rasche Einrichtung eines europäischen Verteidigungsfonds und der
Ständigen Strukturellen Zusammenarbeit zu fördern und diese um eine europäische
Interventionsinitiative zu erweitern, die eine bessere Integration unserer Einsatzkräfte auf
allen Ebenen ermöglicht.

25 b. Im Kampf gegen den Terrorismus muss Europa durch die Gründung einer europäischen
Nachrichtendienstakademie die Annäherung unserer nachrichtendienstlichen Fähigkeiten
gewährleisten.

c. Die Sicherheit muss gemeinsam in all ihren Dimensionen gewährleistet werden; Europa
muss mit gemeinsamen Zivilschutzkräften ausgestattet werden.

30

2. Ein Europa, das auf die Herausforderung der Migration reagiert

35 a. Wir müssen einen gemeinsamen Grenz-, Asyl- und Migrationsraum schaffen, um unsere
Grenzen effizient zu verwalten, Flüchtlinge in Würde zu empfangen, sie richtig zu integrieren
und diejenigen schnell zurückzuschicken, die im Sinne des Asylrechts nicht beihilfeberechtigt
sind.

b. Wir müssen eine europäische Asylbehörde schaffen, die unsere Verfahren beschleunigt und
harmonisiert, wir müssen miteinander verknüpfte Dateien und biometrisch gesicherte
Ausweisdokumente einführen, wir müssen schriftweise eine europäische Grenzpolizei
einrichten, die eine strenge Verwaltung der Grenzen garantiert und die Rückführung derer
40 gewährleistet, die nicht bleiben können, wir müssen ein umfangreiches europäisches
Bildungs- und Integrationsprogramm für Flüchtlinge finanzieren.

3. Ein Europa, dessen Blick auf Afrika und den Mittelmeerraum gerichtet ist

45 a. Europas Außenpolitik muss auf einige Prioritäten ausgerichtet sein; zunächst der
Mittelmeerraum und Afrika

b. Es muss eine neue Partnerschaft mit Afrika aufbauen, die auf Bildung, Gesundheit und dem
Energiewandel basiert.

4. Europa als Vorbild für nachhaltige Entwicklung
- 50 a. Bei einem effizienten und gerechten Energiewandel muss Europa federführend sein.
b. Es muss Investitionen in diesen Wandel fördern (Verkehr, Wohnraum, Industrie, Landwirtschaft...), indem es einen fairen CO2-Preis einführt, durch einen signifikanten Mindestpreis innerhalb seiner Grenzen und durch eine europäische CO2-Steuer an den Grenzen, um eine Gleichbehandlung zwischen seinen Produzenten und ihren Konkurrenten herzustellen.
- 55 c. Europa muss ein industrielles Förderprogramm für saubere Fahrzeuge und für die dafür benötigten Infrastrukturen einrichten (Ladestationen...).
- d. Es muss seine Nahrungsmittelsouveränität gewährleisten, indem es die Gemeinsame Agrarpolitik reformiert und eine gemeinsame Kontrollstelle einrichtet, die die Ernährungssicherheit der Europäer gewährleistet.
- 60

5. Ein Europa der Innovation und der Regulierung, die an die digitale Welt angepasst sind
- a. Europa muss diesen Wandel anführen und nicht einfach hinnehmen, indem es innerhalb der Globalisierung sein Modell der Verknüpfung von Innovation und Regulierung bewirbt.
- 65 b. Es muss sich mit einer Agentur für bahnbrechende Innovationen ausstatten, durch die neue oder noch unerforschte Forschungsbereiche wie die künstliche Intelligenz gemeinsam finanziert werden.
- c. Es muss die Gleichbehandlung und das Vertrauen in den digitalen Wandel gewährleisten und dabei seine Steuersysteme (Besteuerung von digitalen Unternehmen) überdenken und große Plattformen regulieren.
- 70

6. Europa als Wirtschafts- und Währungsmacht
- a. Die Eurozone muss das Zentrum der wirtschaftlichen Kraft Europas in der Welt werden.
- b. Durch die Vervollständigung nationaler Reformen muss es sich mit Instrumenten ausstatten, die es zu einem Ort des Wachstums und der Stabilität machen, insbesondere mit einem Haushalt, der die Finanzierung von gemeinsamen Investitionen ermöglicht und Stabilität angesichts wirtschaftlicher Schocks gewährleistet.
- 75

Ein geeintes Europa

- 80 1. Eine konkrete Solidarität durch eine soziale und steuerliche Konvergenz
- a. Wir müssen die Konvergenz in der gesamten EU vorantreiben und Kriterien festlegen, die schrittweise unsere Sozial- und Steuermodelle annähern. Der Zugang zu europäischen Solidaritätsfonds soll die Einhaltung dieser Kriterien zur Bedingung machen.
- 85 b. Hinsichtlich der Besteuerung ist es erforderlich, einen Steuerkorridor für Körperschaften festzulegen. Auf sozialer Ebene muss allen ein Mindestlohn garantiert werden, der den wirtschaftlichen Gegebenheiten der einzelnen Länder entspricht, und dem Wettbewerb muss durch Sozialbeitragsstufen ein Rahmen gegeben werden.
2. Das Bindeglied für Kultur und Wissen
- a. Die Schaffung eines Zugehörigkeitsgefühls ist das stärkste Bindeglied für Europa.
- 90 b. Wir müssen den Austausch intensivieren, damit jeder junge Europäer mindestens sechs Monate in einem anderen europäischen Land (50% jeder Altersstufe bis 2024) verbracht hat und jeder Studierende bis 2024 zwei europäische Sprachen spricht.
- c. Wir müssen europäische Universitäten und universitäre Netzwerke schaffen, um Auslandsstudien und die Teilnahme an einem mindestens zweisprachigen Unterricht zu ermöglichen. In den Gymnasien müssen wir einen Prozess der Harmonisierung bzw. der gegenseitigen Anerkennung von Abschlüssen in der Sekundarstufe auf den Weg bringen (nach dem Vorbild der Hochschulabschlüsse).
- 95

Ein demokratisches Europa

- 100 Die Neuausrichtung Europas kann nicht ohne die Bevölkerungen stattfinden, sondern muss sie von Anfang an in diesen Fahrplan einbinden.

1. Die Notwendigkeit von Debatten; demokratische Konvente
2018 werden über sechs Monate nationale und lokale Debatten auf der Grundlage gemeinsamer Themen in allen EU-Ländern durchgeführt, die dies wünschen.
- 105 2. Die Stärkung des EU-Parlaments; europaweite Listen
Ab 2019 müssen wir auf Grundlage der durch den Brexit freiwerdenden Abgeordnetensitze europaweite Listen schaffen, damit die Europäer über ein kohärentes und gemeinsames Projekt abstimmen können.
- 110 **Wie soll Europa 2024 aussehen?**
1. Die Europäische Union, unser gemeinsamer Rahmen
Die EU legt unser gemeinsames Fundament fest, das auf gemeinsamen, demokratischen, nicht verhandelbaren Werten und auf einem einfacheren und schützenderen Binnenmarkt in Verbindung mit einer neu gestalteten Handelspolitik basiert (mit drei Zielsetzungen:
- 115 Transparenz in den Verhandlungen und Umsetzung von Handelsabkommen; soziale und ökologische Anforderungen; die Gegenseitigkeit, mit einer europäischen Staatsanwaltschaft für Handelsfragen, die mit der Überprüfung der Einhaltung von Vorschriften durch unsere Wettbewerber und der unverzüglichen Sanktionierung unlauterer Praktiken beauftragt ist).
2. Die Differenzierung nach Zielsetzung
- 120 Innerhalb dieser EU müssen die Länder, die weiter und schneller vorankommen wollen, dies ohne Hürden tun können. Die Kooperationen stehen allen jederzeit offen, ausschlaggebend ist hier einzig das Kriterium der geteilten Zielsetzung, ohne ein vorher festgelegtes Format.
3. Der deutsch-französische Impulsgeber
Angesichts dieser Herausforderungen ist der deutsch-französische Impulsgeber entscheidend.
- 125 Warum zielen wir nicht bis 2024 auf die vollständige Integration unserer Märkte ab, indem wir bei unseren Unternehmen dieselben Regeln anwenden, vom Wirtschaftsrecht bis hin zum Insolvenzrecht?
Dieser Pioniergeist und konkrete Wille entsprechen denen des Elysee-Vertrages; Frankreich schlägt deshalb eine Überarbeitung des Vertrages vor, der eine neue gemeinsame Ambition zum Ausdruck bringt.
- 130 4. Die Gruppe zur Neugestaltung der EU
Alle Länder, die sich diesem Wunsch anschließen wollen, könnten in den nächsten Wochen eine Gruppe zur Neugestaltung der EU auf den Weg bringen.
In dieser Gruppe wären die Repräsentanten jedes entschlossenen Mitgliedstaates vertreten und die europäischen Institutionen zusammenführt.
- 135 Unter Einbeziehung der Ergebnisse der Debatten während der demokratischen Konvente wird sie bis zum Sommer 2018 genaue Maßnahmen formulieren und vorschlagen, mit denen dieses Ziel umgesetzt wird. Die zur Neugestaltung (verstärkte Zusammenarbeit, mittelfristig neuer Vertrag, etc.) notwendigen Mittel werden Thema für Thema ermittelt.

Antragsbereich EU/ Antrag 10 / Unterbezirk Darmstadt-Stadt (Bezirk Hessen-Süd)
(Angenommen)

Rettet die Spitzenkandidaturen

- Der Bundesparteitag fordert unsere Vertreter und Vertreterinnen auf allen politischen Ebenen auf, sich für die Wahlrechtsreform und für die Beibehaltung und Stärkung der Spitzenkandidaturen einzusetzen. Das Spitzenkandidaten-Prinzip ist eine Chance zur demokratisch legitimierten Weiterentwicklung der Europäischen Union. Ein notwendiger
- 5 nächster Schritt ist die EU-Wahlrechtsreform, zu der das Europäische Parlament den Rat am 11. November 2015 aufgefordert hat. Diese Reform sieht vor, den Wahlakt für das Europäische Parlament aus dem Jahr 1976 der heutigen Zeit anzupassen.

Europäische Roma – Projekte in den Herkunftsländern

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Deutschen Bundestages, die sozialdemokratischen Mitglieder der deutschen Bundesregierung, die sozialdemokratischen Mitglieder des europäischen Parlaments werden aufgefordert, auf den ihnen zur Verfügung stehenden Ebenen dafür Sorge zu tragen, dass

- 5 •eine Zusammenstellung der in den Mitgliedsländern der EU existierenden Roma-Programme veröffentlicht wird unter Angabe der Anzahl der jeweils dort lebenden Roma,
- eine Auflistung der zur Verfügung stehenden EU-Mittel und deren Abrufung durch nationale Organe,
- 10 •eine Zusammenstellung der in assoziierten europäischen Ländern lebenden Roma, der nationalen Programme, der abrufbaren EU-Mittel und der abgerufenen Gelder,
- Möglichkeiten aufgezeigt werden und ggf. verhandelt werden können, um in den jeweiligen Heimatländern unbürokratisch, effizient und nichtkorruptionsanfällig von Drittländern Hilfsprogramme durchgeführt werden können.
- 15 •Notwendig ist zudem, bestehende Hilfsprojekte für Roma, die von der EU oder einzelnen Mitgliedsstaaten finanziert werden, kritisch daraufhin zu überprüfen, ob sie tatsächlich die Integration von Roma fördern.

Die Ursachen der Euro-Krise beseitigen: Für eine tragfähige und soziale Architektur der Eurozone

Wachstum stärken – Ungleichgewichte abbauen – Wirtschaftspolitik europaweit koordinieren

- Die bisherigen Lösungsansätze zur Überwindung der Eurokrise verfehlen die eigentlichen Ursachen, gehen zu Lasten der Lebens- und Arbeitsperspektiven vieler Millionen Menschen, schaffen kein ausreichendes und nachhaltiges Wirtschaftswachstum und bedrohen auf diese Weise den Bestand der Währungsunion als Ganzes. Ein Auseinanderbrechen der Eurozone würde unvorhersehbare wirtschaftliche Risiken für Europa und die Weltwirtschaft bedeuten. Von der damit verbundenen politischen Dimension eines gespaltenen Europa ganz zu schweigen. Als Europapartei der ersten Stunde werden Sozialdemokraten eine Spaltung Europas niemals akzeptieren. Es ist die historische Aufgabe der SPD, neu aufkeimenden, rückwärtsgewandten Nationalismus entschlossen in die Schranken zu weisen.
- 5
- 10

Doch dazu muss Europa endlich einen sozialverträglichen Pfad aus der Eurokrise einschlagen und die gravierenden Konstruktionsfehler der Währungsunion konsequent beseitigen:

- 15 - Die Kritik an einer einseitig auf Kürzungen der Lohn- und Sozialeinkommen abzielenden Politik reicht quer durch sämtliche ökonomische Schulen, wie die Tagung der Wirtschaftsnobelpreisträger im Juli 2014 in Lindau eindrucksvoll dokumentiert hat. Europa braucht vordringlich eine gemeinsame Wachstums- und Investitionsstrategie, eine Rückkehr zum Primat der Politik gegenüber den Finanzmärkten, mehr Koordinierung und Harmonisierung sowie institutionelle Reformen. Notwendige Strukturreformen zur Überwindung von je besonderen nationalen Entwicklungsblockaden (z.B. Immobiliensektor in Spanien, effektive Verwaltungen in Italien oder Griechenland, Bekämpfung von Korruption und Steuerhinterziehung u.a.) können ihre Wirksamkeit am besten entfalten, wenn sie in eine Wachstumsstrategie eingebettet sind.
- 20
- 25

- Die Webfehler der Währungsunion bestehen in der mangelnden politischen Koordination der makroökonomischen Größen und in der Institutionalisierung einer neoliberalen Wirtschaftsdoktrin. Mit Blick auf die Leistungsbilanzen, die Lohn- und Inflationsentwicklung sowie auch auf die Steuerharmonisierung muss der sukzessive Abbau der bestehenden Ungleichgewichte konsequent ins Visier genommen werden. Die wirtschafts- und steuerpolitische Integration muss entscheidend vertieft, Europa mithin zu einer echten Wirtschafts- und Sozialunion weiterentwickelt werden. Eine regelgebundene Finanzpolitik und Schuldenabbau sind in diesem Rahmen unverzichtbar.

Doch genau deshalb müssen sich Sozialdemokraten in ganz Europa auf den Weg machen, eine zum Dogma geronnene und im Kern neoliberale Austeritätspolitik zu überwinden. Denn die neoliberale Wirtschaftsdoktrin generiert aufgrund ihrer einseitigen Sparfixierung viel zu wenig Investitionsdynamik und Wirtschaftswachstum. Sie versperrt damit vor allem den Krisenstaaten die Möglichkeit, sukzessive aus der Verschuldung herauswachsen zu können.

Zudem geht die Austeritätspolitik immer nur zu Lasten der Lohn- und Sozialeinkommen der breiten Schichten und führt zum drastischen Abbau von Arbeitnehmer- und Gewerkschaftsrechten. Europa braucht deshalb einen wirtschaftspolitischen Paradigmenwechsel für mehr Wachstum und Investitionen und eine dauerhaft tragfähige Architektur der Eurozone.

Ein sozialverträglicher Wachstumspfad aus der Eurokrise ist möglich

1. Es kommt entscheidend darauf an, europaweit abgestimmt für mehr realwirtschaftliches Wachstum zu sorgen, damit die Staaten sukzessive aus der Verschuldung herauswachsen können. Europa braucht dringend eine europaweit koordinierte Wachstumsstrategie – etwa in Anlehnung und Fortschreibung der alten Pläne zum Ausbau der europäischen Infrastruktur von Jaques Delors. Insbesondere für die Krisenländer gilt: ohne Wachstum keine Steuereinnahmen, ohne Steuereinnahmen keine erfolgreiche Konsolidierung. Diese Länder müssen deshalb wieder auf einen Wachstumspfad zurückkehren können. Dieser Weg muss durch ein europäisches Programm für öffentliche Zukunftsinvestitionen unterstützt werden.

Damit ein solches Investitionsprogramm tatsächlich eine spürbare Wirkung auf die europäische Wirtschaft hätte, müsste es ausreichend groß dimensioniert sein.

Das Ausgabevolumen sollte dabei mindestens ein Prozent des Euro-Zonen-BIP, also rund 100 Milliarden Euro jährlich ausmachen. Gefordert ist in diesem Zusammenhang eine investitionsfördernde Reform des Fiskalpaktes. Denn die geltenden Fiskalregeln der EU ebenso wie die Vorgaben zur Haushaltssanierung durch die ESM-Programme und den IWF haben dazu geführt, dass in den vergangenen Jahren öffentliche Ausgaben in einer Art und Weise gekürzt wurden, die das Wirtschaftswachstum in Europa sowohl von der Angebots- als auch von der Nachfrageseite stark belastet. So wurden unter anderem Ausgaben für öffentliche Investitionen in Infrastruktur ebenso massiv gekürzt wie Bildungsausgaben und öffentliche Ausgaben für Forschung und Entwicklung.

Sowohl in Deutschland als auch in der Euro-Zone insgesamt liegen die öffentlichen Nettoinvestitionen (also Bruttoinvestitionen abzüglich Abschreibungen für Abnutzung) nun im negativen Bereich. Sprich: die öffentliche Infrastruktur verfällt zusehends. Nach allen Erkenntnissen der neueren Wachstumstheorie sind allerdings gerade diese Ausgaben besonders wichtig für die Effizienz einer Volkswirtschaft, ihren technologischen Fortschritt und das mittelfristige Wachstumspotential. Ein europäisches Wachstumsprogramm muss deshalb entschieden darauf setzen, diese öffentlichen, produktivitätssteigernden Ausgaben wieder zu erhöhen.

2. Entscheidende Wachstumsimpulse für die Eurozone müssen von den Überschussländern ausgehen. Diese müssen ihre eigene Binnennachfrage und ihre Inlandsinvestitionen substanziell erhöhen, weil die Leistungsbilanzdefizitländer kaum eigene expansive Impulse setzen können. Vor allem Deutschland ist hier gefordert: es muss seinen Niedriglohnsektor

zurückdrängen, die öffentlichen Investitionen ausweiten und zudem über ein höheres Lohnniveau einen wesentlichen Beitrag zur dauerhaften Erhöhung der Binnennachfrage leisten. Der Ausgleich der Ungleichgewichte kann nur beidseitig gelingen. Denn zum einen kann eine reine Abwärtsanpassung des Preis- und Lohnniveaus in den Krisenländern der Euro-Zone nicht gewünscht sein.

Preis- und Lohnsenkungen machen nämlich tendenziell die Bedienung der Schulden von Haushalten, Unternehmen und der öffentlichen Hand noch schwieriger, weil die reale Schuldenlast steigt. Dies führt zu weiteren Problemen im Bankensektor und zu einer dauerhaft gedämpften gesamtwirtschaftlichen Nachfrage. Zum anderen wäre eine einseitige Anpassung der Krisenländer auch alles andere als nachhaltig: Denn die Eurozone insgesamt – deren Leistungsbilanz einigermaßen ausgeglichen ist – würde dann hohe Überschüsse im Handel mit anderen Wirtschaftsregionen ausweisen und den Euro in eine massive Aufwertungstendenz bringen. Alle Bemühungen der Krisenländer, ihre preisliche Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern, würden durch eine Aufwertung konterkariert. Deshalb ist die makroökonomische Koordinierung von zentraler Bedeutung.

3. Die Eurozone muss eine gezielte Steuer-, Sozial- und Inflationskonvergenz anstreben. Es braucht harmonisierte Körperschaftssteuern mit vergleichbaren steuerlichen Bemessungsgrundlagen sowie Mindestlohnkorridore und Lohnleitlinien nach wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit. Es geht darum, ein Steuer- und Lohndumping sowie die damit verbundenen unkoordinierten realen Abwertungen im Euroraum besser unterbinden zu können. Eine gemeinsame Währungsunion kann nur dann funktionieren, wenn das vereinbarte Inflationsziel von allen Mitgliedsstaaten verfolgt wird. Demnach muss gewährleistet werden, dass jedes Land seine Löhne jährlich in angemessenem Umfang steigert. Das bedeutet insbesondere, dass Krisenstaaten, die ein zu hohes Lohnwachstum in der letzten Dekade generiert haben, nun Lohnzurückhaltung üben müssen, während in Überschussländern, insbesondere in Deutschland, Lohnzuwächse von deutlich über zwei Prozent über den Produktivitätszuwächsen realisiert werden müssen.

4. Der Finanz- und Bankensektor muss einer strikten und europaweit wirksamen Regulierung unterzogen und die Verursacher der Finanzkrise über eine europaweite Finanztransaktionssteuer zur Tilgung der Staatsdefizite herangezogen werden. Ohne Wirtschaftswachstum kann die Konsolidierung dauerhaft nicht gelingen. Eine weitere wichtige Bedingung für erfolgreiche Konsolidierung besteht aber darin, ausreichende Steuereinnahmen zu generieren. Deshalb müssen die Krisenverursacher – die Finanzmärkte – an der Finanzierung der Krisenfolgen durch die Einführung der Finanztransaktionssteuer beteiligt werden – konzipiert mit weiter Bemessungsgrundlage und wenigen Ausnahmen. Der Steuersenkungswettbewerb bei Unternehmenssteuern ist zu beenden, auch Großkonzerne und Vermögensmillionäre müssen sich angemessen an der Finanzierung ihrer Gemeinwesen beteiligen.

5. Die Refinanzierung der Krisenländer muss im Tausch gegen glaubwürdige Verpflichtungen zum Schuldenabbau nachhaltig abgesichert werden, wie dies etwa der Sachverständigenrat mit dem sog. Schuldentilgungsfonds vorgeschlagen hat. Die übermäßige Verschuldung der Euro-Länder jenseits einer Verschuldungsmarke von 60 Prozent der jährlichen Wirtschaftsleistung kann realistisch nur in einem Zeitraum von 20 bis 25 Jahren auf Basis einer gemeinsamen Teilhaftung abgebaut werden.

Mit der Gründung eines sog. Schuldentilgungsfonds nach dem Vorschlag des deutschen Sachverständigenrats kann die Haftung – anders als bei Eurobonds – zeitlich wie volumenmäßig begrenzt und mit einer „klaren, langfristigen und glaubwürdigen Verpflichtung aller teilnehmenden Länder für den Schuldenabbau“ verbunden werden. Zudem muss die unabweisbar notwendige Umschuldung Griechenlands entsprechend der Position

des IWF in Angriff genommen und die Rückzahlung der Kredite an das Wirtschaftswachstum gekoppelt werden, damit Anreize für wachstumsfördernde Maßnahmen geschaffen werden.

135 6. Die Krisenländer haben bereits – zulasten ihres Wirtschaftswachstums – drakonische Sparmaßnahmen umgesetzt. Entgegen weitverbreiteter Annahmen hat vor allem Griechenland seine Ausgaben reduziert. Die Anzahl der öffentlichen Beschäftigten sank in Griechenland zwischen 2009 und 2014 von 907.351 auf 651.717. Das ist ein Rückgang von 25 Prozent. Das staatliche Defizit betrug im Jahr 2009 noch 15,6 Prozent. Im Jahr 2014 sank es auf -2,5 Prozent. Kein Land der Welt hat sein Staatsdefizit in einem solchen Ausmaß und in derart kurzer Zeit reduziert. Von weiteren drakonischen Sparmaßnahmen bei den Masseneinkommen ist jedoch in der gesamten Eurozone unbedingt abzusehen. Andernfalls droht jederzeit der Rückfall in schwere Rezessionen. Eine erneute Rezession in den Krisenländern würde sämtliche Konsolidierungsbemühungen nahezu aussichtslos machen. 145 Allerdings müssen die Krisenländer ihre Ausgabenpfade bei Löhnen und Staatsausgaben noch einige Jahre verlangsamen, um ihre Defizite zu verringern. Weitere absolute Absenkungen bei Staatsausgaben oder Löhnen müssen aber vermieden werden, vielmehr sind Zuwächse zur wirtschaftlichen Stabilisierung erwünscht, sie müssen aber unterhalb der „Normalzuwachsrate“ von Produktivität plus Zielinflationsrate bleiben.

150 7. Die europäische Wirtschafts- und Finanzunion muss durch eine Sozialunion flankiert werden. Die sozialen Grundrechte, wie sie bereits in der EU-Grundrechtscharta angelegt sind, dürfen nicht den Marktfreiheiten im europäischen Binnenmarkt untergeordnet werden, sondern müssen ihnen vorgehen. Mit einer sozialen Fortschrittsklausel muss dieses Prinzip vertraglich im europäischen Primärrecht festgeschrieben werden. In Europa muss gelten: 155 gleiche Lohn- und Arbeitsbedingungen für gleiche Arbeit am gleichen Ort. Lohn- und Sozialdumping darf kein Raum gegeben werden. Dazu müssen auch die Spielräume für Mitbestimmung in den europäischen Unternehmen erweitert und die Rechte der europäischen Betriebsräte deutlich ausgebaut werden. 160 Arbeitnehmer aus unterschiedlichen EU-Staaten dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern müssen die Chance haben, ihre Interessen gemeinsam zu vertreten. Politisch ausgestaltet werden muss die europäische Sozialunion vor allem dadurch, dass soziale Ziele und Mindeststandards europäisch verbindlich vereinbart werden. In einem sozialen Stabilitätspakt müssen Ziele und Vorgaben für Sozial- und Bildungsausgaben gemessen am BIP der jeweiligen Staaten ebenso wie existenzsichernde Mindestlöhne in allen EU-Mitgliedstaaten gemessen am jeweiligen nationalen Durchschnittseinkommen festgeschrieben werden. 165

Die Ursachen der Krise schwelen weiter

170 Nach mehreren Jahren Eurorettungspolitik und auch nach der jüngsten Einigung mit Griechenland kann weder von einer erfolgreichen Bewältigung der Eurokrise noch von der Beseitigung ihrer tieferliegenden Ursachen gesprochen werden. Auch mit dem dritten Hilfspaket zur Refinanzierung laufender Schulden des griechischen Staatshaushalts wird im Wesentlichen nur Zeit gekauft, ohne die Schuldentragfähigkeit wesentlich zu verbessern. Mit dem erneuten Spardiktat drohen im Gegenteil ein weiterer Einbruch der Wirtschaftsleistung und damit ein weiterer Schuldenzuwachs. 175

Schon im Sommer 2012 stand die Eurozone vor dem Aus. Die Krisenländer taumelten wegen der drakonischen Sparvorgaben geradewegs in schwere Rezessionen mit der Konsequenz eines massiven Rückgangs von Sozialprodukt und Steuereinnahmen. Als Folge der Sparpolitik und der dadurch bedingten Wachstumseinbrüche wurde das Vertrauen der Kreditgeber in die Schuldentragfähigkeit der Krisenländer massiv untergraben, sodass immer neue Risikoaufschläge für die Staatsanleihen der Krisenstaaten fällig wurden. Erst die Intervention der Europäischen Zentralbank vom Sommer 2012 verhinderte das Auseinanderbrechen der 180

185 Eurozone, weil sich die Krisenstaaten seit diesem Zeitpunkt wieder zu halbwegs vertretbaren Zinsen refinanzieren können.

Desaströse Bilanz der Austeritätspolitik

190 Immerhin konnte in der Eurozone zuletzt eine leichte wirtschaftliche Erholung festgestellt werden. Doch die Bilanz der Austeritätspolitik in Europa ist nicht nur in sozialpolitischer Hinsicht niederschmetternd. Sie ist auch ökonomisch ein Desaster. Die Arbeitslosigkeit und insbesondere die Jugendarbeitslosigkeit befinden sich auf Rekordhöhen. Die Austeritätspolitik produziert eine „verlorene Generation“ in vielen Ländern Europas. Kinderarmut und Sterblichkeitsraten sind massiv angestiegen. Selbst die Krisenstaaten, die von neoliberalen Ökonomen vorgeblich als Modell für eine „erfolgreiche“ Sparpolitik ins Feld geführt werden, müssen mit sozial- und gesellschaftspolitischen Verheerungen zurechtkommen, an denen die jeweils nächste Generation noch zu tragen hat. So haben etwa Irland und Spanien eine ganze Generation junger und bestens qualifizierter Menschen verloren. Hunderttausende mussten jeweils auswandern, weil sich keine wirtschaftliche Perspektive abzeichnet. So schnellte etwa 200 in Irland die Jugendarbeitslosigkeit von neun auf derzeit 24 Prozent hoch. Nirgends in Europa ist die Zahl der 20- bis 29-jährigen zuletzt so stark zurückgegangen wie in Irland. EU-weit sank sie durch Auswanderung und schwächere Geburtenjahrgänge von 2008 auf 2014 um fünf Prozent, in Griechenland und Spanien um 21 Prozent, in Irland um ganze 28 Prozent. Vor der Krise waren 22,5 Prozent der Kleinkinder in Irland armutsgefährdet, 2013 waren es 31,4 205 Prozent.

Griechenland steht als Folge einer unverantwortlichen Regierungspolitik früherer Regierungen und eines halben Jahrzehnts härtester Austeritätspolitik vor einem wirtschaftlichen, sozialen, menschlichen und demokratiepolitischen Scherbenhaufen:

- 210 - Einbruch der realen Wirtschaftsleistung seit 2008: mehr als 20 Prozent
- Aktuelle Arbeitslosenquote: 27 Prozent
- Aktuelle Jugendarbeitslosenrate: 58 Prozent
- Aktueller Stand der Staatsschulden, in Prozent des Bruttoinlandprodukts: 175 Prozent
- steiler Anstieg der Sterblichkeitsrate als Folge der brutalen und zutiefst inhumanen 215 Kürzungen der Gesundheitsbudgets

Wenn der Sicherung von Gläubigeransprüchen gegenüber den Grundbedürfnissen der Menschen auf medizinische Versorgung oder der Kinder und Jugendlichen auf eine Kindheit und Jugend ohne Armut und Perspektivlosigkeit Vorrang eingeräumt wird und infolgedessen 220 die Sterblichkeit binnen kürzester Zeit rasant ansteigt: dann muss von einem partiellen Zivilisationsbruch mitten in Europa gesprochen werden. Millionen Menschen leiden unter dieser Politik. Europa verliert sein menschliches Antlitz.

Die bisherigen zwei „Rettungspakete“, die für Griechenland geschnürt wurden, brachten zwar Geld von offiziellen Institutionen. Doch mit diesem Geld musste Griechenland vor allem seine privaten ausländischen Gläubiger bedienen. Plakativ gesagt: Die Troika gewährte Athen Kredit, damit vor allem deutsche und französische Banken auf ihren griechischen Staatsanleihen keine Verluste erleiden mussten. 225

Die Sparopfer breiter Bevölkerungsschichten waren jedoch sinnlos. Denn auch wirtschaftspolitisch ist die Austeritätspolitik gescheitert. Während etwa die USA mit expansiverer, keynesianisch geprägter Geld- und Finanzpolitik die Folgen der Finanzkrise vergleichsweise gut überstanden haben und mit ihrer Wirtschaftsleistung fast 10 % über dem Vorkrisenniveau liegen, hat die Eurozone (ohne Deutschland) als Folge der Sparpolitik im Jahr 230 2014 noch nicht einmal den Einbruch von 2008 (Einbruch infolge des Ausbruchs der Finanzkrise, Lehmann-Brothers-Pleite) wettgemacht. Lediglich in Deutschland liegt die Wirtschaftsleistung heute wieder über dem Niveau von 2008. Doch in Deutschland wurden in 235 der Folge der Finanzkrise auch keine Sparpakete aufgelegt, sondern im Gegenteil ein 80 Mrd.

Euro schweres Konjunkturpaket (Abwrackprämie, Kurzarbeitergeld, energetische Gebäudesanierung).

240

Auch der Internationale Währungsfonds verweist darauf, dass die auf den ersten Blick positiveren Daten der jüngsten Zeit auf tönernen Füßen stehen:

245

1. Von der Binnennachfrage ist in den Peripherieländern kein Wachstum zu erwarten. Das verhindern die hohe private Verschuldung, die Sparmaßnahmen der Regierungen, die eingeschränkte Kreditvergabe der schwachen Banken und die immer noch hohen Zinsen. Die ganze Hoffnung liegt für diese Länder im Export. Zuletzt haben nun die Krisenstaaten ihre Leistungsbilanzdefizite, die bis zur Finanzkrise dramatisch angestiegen sind, spürbar verringern können. Irland weist sogar Leistungsbilanzüberschüsse aus. Die Lohnstückkosten sind gesunken. Doch die Ernüchterung folgt sogleich: das Exportwachstum der Krisenstaaten erfolgt nicht an die übrigen Mitglieder der Währungsunion, sondern in die übrige Welt. Die Exporte an die anderen Eurostaaten sind sogar weiter abgesunken. Diese Entwicklung kann nicht nachhaltig sein, da der Rest der Welt nicht auf Dauer bereit ist, gegenüber der Eurozone Defizite zu verzeichnen - was die Kehrseite der europäischen Überschüsse ist. Innerhalb von Europa hat jedoch keine Entwicklung hin zu einem Ausgleich der Außenhandelsströme stattgefunden.

250

255

2. Die tieferen Lohnstückkosten in den Peripherieländern sind leider nicht Ausdruck einer strukturellen Verbesserung, sondern Folge der Krise: die Produktivität ist nur gestiegen, weil das Bruttoinlandprodukt in den Krisenländern nicht gleich stark abgenommen hat wie die Beschäftigung. Wenn weniger Beschäftigte mehr Güter herstellen, sinken die Kosten pro Stück. Das ist alles. Der „Erfolgsfaktor“ ist also vor allem der dramatische Anstieg der Arbeitslosigkeit. Auch das ist keine nachhaltige Entwicklung. Der IWF kommt daher zum Schluss, dass sich die Außenhandelsposition der geschwächten Länder mit einer verbesserten Wirtschaftslage und einer tieferen Arbeitslosigkeit sogleich wieder verschlechtern würden.

260

265

Um mit den eigenen Produkten nachhaltig wettbewerbsfähig zu werden, müssten die Peripherieländer ihre Preise sehr viel stärker senken. Ein struktureller Wandel hin zu tieferen Preisen und einer deutlich höheren Wettbewerbsfähigkeit hat in den Peripherieländern aber kaum stattgefunden. Die Politik der internen Abwertung funktioniert nicht: trotz zäher Rezession, „Strukturreformen“ und Austeritätsprogrammen ist der Prozess der internen Abwertung in den Peripherieländern nicht sehr weit fortgeschritten. Eine Lösung für die Eurokrise zeichnet sich auch an dieser Stelle nicht ab. Die positiven Daten der jüngsten Zeit stehen auf einem schwachen Fundament.

270

Die Finanzkrise hat die Eurokrise nicht verursacht, aber ausgelöst

275

Aus der Perspektive der „Troika“ liegt die Ursache der Staatsschuldenkrise in der „nachlässigen Haushaltspolitik“ der Krisenländer. Dieser Ansatz ignoriert die entscheidenden Krisenursachen und verdreht schlicht Ursache und Wirkung. Denn in den allermeisten Mitgliedsländern der Währungsunion sind die Staatsausgabenquoten bis zum Ausbruch der Finanzkrise gesunken oder nur moderat gestiegen. In einigen der jetzigen Krisenländer sanken die Staatsschuldenquoten sogar drastisch. Von einer „nachlässigen Haushaltspolitik“ konnte keine Rede sein. Lediglich in Griechenland mit einer traditionell höheren Staatsschuldenquote (bei 100 Prozent) lag und liegt das Problem in einer extrem niedrigen Steuereinnahmequote mit dramatischen administrativen Schwächen der Steuererhebung im Hintergrund.

280

Die Hauptursache für den Defizitanstieg seit 2007 liegt dagegen eindeutig im Ausbruch der Finanzkrise. Die nationalen Regierungen mussten mit Schutzschirmen für den Finanzsektor und zur Stützung der einbrechenden Konjunktur die Staatsschulden signifikant heraufsetzen. Diese Ursache-Wirkungs-Kette verweist grundsätzlich auf die Notwendigkeit, den Finanzsektor und die hohen Geldvermögen weitaus stärker an der notwendigen Konsolidierung der öffentlichen Haushalte zu beteiligen.

285

290

Konstruktionsfehler der Währungsunion

Ein Anstieg der Defizite bzw. der Staatsschuldenquoten ist jedoch für sich gesehen kein Grund, um Zweifel an der Schuldentragfähigkeit eines Landes aufkommen zu lassen. Das Problem liegt darin, dass die Krisenländer eine hohe Auslandsverschuldung aufweisen, weil nicht nur der Staatssektor, sondern auch der Privatsektor verschuldet ist (= Leistungsbilanzdefizit).

295 Deutschlands Staatsschuld liegt bei zwei Billionen Euro, das Geldvermögen der Privaten beträgt aber fünf Billionen Euro; die Refinanzierungsmöglichkeiten bei den eigenen Bürgern sind unzweifelhaft. Bei den Krisenländern ist es umgekehrt. Die dortigen Refinanzierungsprobleme sind zwar durch Spekulationsaktivitäten verschärft worden, haben aber einen realen Grund: weil die Staatsschulden einem ebenso verschuldeten Privatsektor gegenüberstehen, stellt sich irgendwann die Frage nach der Schuldentragfähigkeit. Das ist das entscheidende Problem der Leistungsbilanzdefizitländer.

300 Diesen stehen in der Eurozone einige Länder mit extremen Leistungsbilanzüberschüssen gegenüber (Deutschland, einige kleinere Länder). Die Ursache dieser Ungleichgewichte, wie sie in den letzten zehn Jahren entstanden sind, liegt in der unterschiedlichen Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeit. Während Deutschland deutlich an Wettbewerbsfähigkeit gewann, verloren die Krisenländer zunehmend an Wettbewerbsfähigkeit.

305 Diese „Wettbewerbslücke“ gründet entgegen allgemeiner Vorurteile nicht auf einer besonderen Innovationsfreudigkeit Deutschlands einerseits und der Produktivitätserlahmung Griechenlands bzw. anderer Krisenländer andererseits. Denn die Produktivität ist in Deutschland jährlich um 0,9 Prozent, in der Eurozone um 0,8 Prozent und in Griechenland immerhin um 2,1 Prozent gestiegen. Die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands und das Zurückfallen Südeuropas lief ausschließlich über die Löhne und – weil die Lohnstückkosten das interne Preisniveau dominieren – über die Preise. In Südeuropa stiegen die Lohnstückkosten um bis zu 30 Prozent, in Deutschland dagegen unter fünf Prozent, wobei hier die Ausweitung des Niedriglohnsektors eine besondere Rolle spielte. Den Normalanstieg – Produktivität plus Zielinflationsrate – repräsentiert Frankreich mit einer Erhöhung um gut 20 Prozent.

315 Werden Überschüsse und Defizite immer weiter kumuliert, führt dies zum Aufbau von Gläubiger-Schuldner-Verhältnissen, die nicht dauerhaft tragfähig sind. Gibt es hier keine Umkehr, führt an der Entwertung der Gläubigerpositionen kein Weg vorbei, denn irgendwann werden die Schuldner zahlungsunfähig.

320 Hier liegt der entscheidende Konstruktionsfehler der Währungsunion, nämlich in der Nicht-Koordination der makroökonomischen Größen: Leistungsbilanzen, außenwirtschaftliches Gleichgewicht, Lohn- und Inflationsanpassung.

325 Denn ein Staat, der sich der Europäischen Währungsunion anschließt, gibt seine geldpolitische Souveränität auf. Er verliert die Freiheit, sein Zinsniveau zu bestimmen, seine Währung abzuwerten, seine Zentralbank als Kreditgeberin letzter Instanz („lender of last resort“) zu benutzen. Der Verlust dieser Freiheit kann nur kompensiert werden, wenn der betreffende Staat Teil eines größeren Fiskalgebildes wird, mit definierten Transfer-Zahlungsflüssen, die Ungleichgewichte in der wirtschaftlichen Dynamik lindern.

330 Dass die Auseinanderentwicklung bei Lohnzuwachsen und Wettbewerbsfähigkeit zu einem ersten Problem wurde, hat seinen Grund in der Existenz der Währungsunion, deren Charakteristikum ist, dass kein Mitgliedsland seine Währung auf- oder abwerten kann: Obwohl Griechenland und die anderen Südeuropäer höhere Inflation und Leistungsbilanzdefizite haben, können sie nicht abwerten, weil sie in der Eurozone sind.

335 Andernfalls würden sich diese Defizite so gar nicht herausgebildet haben! Obwohl Deutschland eine interne Inflationsrate unterhalb des EZB-Ziels und andauernd hohe Leistungsbilanzüberschüsse hat, kann Deutschland nicht aufgewertet werden, weil es in der Eurozone ist. Andernfalls hätten die hohen Überschüsse wegen anhaltender Aufwertung gar nicht entstehen können!

340 Es ist deshalb Deutschland, das am stärksten von der Währungsunion profitiert. Und es ist Deutschland, dass bei einer Rückkehr zu nationalen Währungen die stärksten wirtschaftlichen Einbrüche hinzunehmen hätte. Eine Rückkehr zur D-Mark und eine Re-Nationalisierung sind

345 weder im europäischen noch im deutschen Interesse. Die Währungsunion muss deshalb
entschieden gegen neu aufkeimenden Nationalismus verteidigt werden. Dazu müssen aber die
Konstruktionsfehler der Währungsunion beseitigt und die bisherigen Blockaden innerhalb der
Eurozone aufgelöst werden.

Eine Währungsunion erfordert eine Koordination der Preise

350 Die Feststellung, dass Unterschiede hinsichtlich der Leistungsbilanzen im Euroraum bestehen,
stellt jedoch noch keine vollständige Analyse der Ursachen der Ungleichgewichte dar. Die
Ungleichgewichte innerhalb Europas haben sich verfestigt, weil in Deutschland die Löhne real
nur geringfügig angestiegen sind, während etwa in vielen Krisenstaaten ein überproportional
großes Lohnwachstum über die letzte Dekade stattfand. Schließlich machen Lohnstückkosten
355 den größten Kostenfaktor ausnahmslos jeder Volkswirtschaft aus, sodass sich hinsichtlich des
Außenhandels eine bessere Stellung desjenigen Landes ergibt, welches im Vergleich geringere
Lohnzuwächse aufweist.

Die Europäische Währungsunion wuchs in diesem Sinne nicht zusammen, sondern driftete
auseinander. Während die Lohnstückkosten der deutschen Industrie seit der Einführung des
360 Euro um 14 Prozent gesunken sind, blieben sie in Griechenland (das zwei Jahre später in die
Währungsunion startete) gleich. In Portugal stiegen sie um 5 Prozent, in Spanien um 28 und in
Italien gar um 46 Prozent. Damit haben beinahe alle Staaten das gemeinsam festgelegte
Inflationsziel der Europäischen Zentralbank von jährlich 2 Prozent torpediert und sich höchst
unkooperativ verhalten. Sowohl mit Lohndumping als auch mit Lohnexpansion wird dabei das
365 Inflationsziel unterminiert.

Es stellt sich die Frage, welches Land hinsichtlich des Lohnstückkostenwachstums im Sinne
einer kooperativen und auf Ausgleich bedachten Europäischen Union falsch gehandelt hat. Das
Ergebnis ist ein Einfaches, wenn man die Zielinflation betrachtet. Inflation ist im Wesentlichen
die Wachstumsrate der Preise. Diese wiederum ergeben sich durch das Verhältnis Geldmenge
370 zu Gütermenge. Letztere wird durch die Konkurrenzfähigkeit eines Unternehmens maßgeblich
beeinflusst, sodass bei einer günstigen Wettbewerbssituation, wie sie in Deutschland zu
finden ist, relativ mehr Güter produziert werden. Demnach müssten die Preise fallen, da der
gleichen Geldmenge eine höhere Güteranzahl gegenüber steht.

Die Geldmenge hingegen erhöht sich, indem höhere Löhne gezahlt werden, anstatt Kapital in
375 das Ausland zu exportieren. Deutschland exportiert aufgrund der Leistungsbilanz relativ viel
Kapital in das Ausland, während relativ geringe Löhne zu relativ hoher Wettbewerbsfähigkeit
und damit zu einer hohen Produktion führen. In Griechenland ist die Situation exakt
spiegelbildlich: Hohe Löhne, geringe Wettbewerbsfähigkeit und geringe Produktion liegen vor.
Dies lässt sich auch auf die Entwicklung der nationalen Inflationsraten übertragen: Während
380 in Deutschland fast jedes Jahr der vergangenen Dekade die Zielinflation unterschritten wurde,
wurde sie in Griechenland fast ausschließlich überschritten. Kumuliert ergibt sich über ganz
Europa nahezu für jedes Jahr das Erreichen der Zielinflation.

Aber eben nicht, weil alle Länder des Euroraums sich an die 2% Zielinflation gehalten haben –
dies wurde von fast jedem Land, Frankreich ausgenommen, verfehlt – sondern eben weil es
385 Länder gab, welche sich in keiner Weise an die Inflationsziel gehalten haben, und eben auch
Länder wie Griechenland, welche sich spiegelbildlich verhalten haben. Dabei ist die
Faustformel, welche für die Konstruktion der Inflation gemäß Cost-Push-Theorie existiert,
einerseits trivial und andererseits empirisch valide: Um ein Inflationsziel von 2% zu erreichen,
müssen die Löhne jedes Jahr um 2% stärker steigen als die Produktivität des Landes.

390 Die Erklärung dieses Ansatzes ist intuitiv einfach: Steigen Produktion und Löhne um 1%, so
steht der um 1% höheren Gütermenge eine um 1% höhere Geldmenge gegenüber, was zu
konstanten Preisen und damit zu einer Nullinflation führt. Steigen die Löhne hingegen um 2%
stärker als die Produktivität, so ist das Verhältnis in diesem Szenario $1,03 \cdot \text{Geldmenge} /$
395 $1,01 \cdot \text{Gütermenge}$ und damit nahe 2% Wachstum. Aufgrund der geringen
Produktionszuwächse (in einem Bereich von null bis fünf Prozent pro Jahr) ist die Faustregel
extrem präzise. Auch seien die Transmissionskanäle kurz genannt: Höhere Löhne führen zu

höheren Kosten in der Produktion, was die Produzenten dazu bringt, die Preise zu erhöhen, um gleiche Gewinne realisieren zu können.

400 Gleichzeitig führt mehr Kaufkraft seitens der Arbeitnehmer zu einer höheren Güternachfrage, was sich wiederum positiv auf das Preiswachstum auswirkt. Würden demnach in allen Ländern der Eurozone die Löhne um 2% stärker als die nationale Produktivität steigen, so ergäbe sich für jedes Land die Zielinflation von 2% und gleichzeitig würde ein Auseinanderdriften der Wettbewerbsfähigkeit und damit größere Unterschiede hinsichtlich der Leistungsbilanzen vermieden. Dennoch genügt das Verfolgen dieser Faustregel nicht, um ein neues
405 Gleichgewicht im Euroraum herzustellen, sondern lediglich, um weitere Ungleichgewichte zu verhindern. Für die Aufhebung der vorliegenden Disparitäten müsste Deutschland seine Löhne stärker erhöhen, während die Löhne in Krisenländern schwächer wachsen müssten. Für Frankreich ergäben sich, aufgrund der vorbildhaften Verfolgung der Zielinflation, keine Änderungen.

410 Es sei ferner angemerkt, dass der Versuch, das deutsche Modell des Lohndumpings auf sämtliche Krisenstaaten zu übertragen, in keiner Weise nachhaltig wäre. Würden alle Länder der Eurozone ihre Löhne nur mit den deutschen Raten der 00er Jahre „wachsen“ lassen, so würde dies zu einer massiven Unterschreitung der Zielinflation in ganz Europa führen. Dies würde eine Deflation heraufbeschwören mit den bekannten Abwärtsspiralen für die
415 Wirtschaft: das negatives Preiswachstum würde zu Konsumzurückhaltung führen, was wiederum aufgrund des Ungleichgewichts zwischen Überangebot und Unternachfrage zu weiteren Preissenkungen und damit schlussendlich zum Ruin der europäischen Wirtschaftsarchitektur führen würde. Sofern sich Europa eine gemeinsame Währungsunion wünscht - und dafür sollten insbesondere wir Sozialdemokraten einstehen - so müssen sich
420 ausnahmslos alle Eurostaaten hinsichtlich der Lohnpolitik koordinieren und dafür Sorge tragen, dass die Zielinflationvorgaben im Kern eingehalten werden. Andernfalls droht langfristig ein Zerreißen der Währungsunion, weil die Disparitäten immer weiter zunehmen würden. Sechzig Jahre erfolgreicher europäischer Integrationsgeschichte würden in diesem Fall zur Disposition stehen.

425 Deutschlands Exportstärke ist kein Hindernis für eine zukunftsfähige Eurozone. Doch Inlandskonsum und Inlandsinvestitionen müssen merklich zunehmen.

Die Kritik von international renommierten Ökonomen und Nobelpreisträger, des US-Finanzministeriums oder des Internationalen Währungsfonds an den deutschen Leistungsbilanzüberschüssen ist deshalb berechtigt. Nicht alle Staaten können gleichzeitig
430 einen Überschuss erzielen. Das makroökonomische „Geschäftsmodell“ von Überschussländern besteht daher faktisch in der Verschuldungsbereitschaft anderer Länder. Wenn sich die Ungleichgewichte immer weiter verschärfen und es niemals zum Ausgleich kommt, droht die Eurozone über kurz oder lang auseinanderzubrechen.

435 Die dringenden Aufrufe des US-Finanzministeriums oder des Internationalen Währungsfonds an Deutschland, seinen riesigen Leistungsbilanzüberschuss abzubauen, stoßen hierzulande jedoch auf wenig Verständnis bzw. fast ausschließlich auf negative Resonanz. Der Bundesverband der Deutschen Industrie ließ verlauten, die Exportstärke sei das Ergebnis innovativer Produkte, die in der ganzen Welt nachgefragt würden.

440 Das ist zwar richtig. Doch treffen derartige Aussagen den Kern der Problematik in keiner Weise. Denn weder das US-Finanzministerium noch der IWF haben verlangt, dass die deutsche Wirtschaft weniger exportieren solle. Sie haben lediglich darauf verwiesen, dass der deutsche Leistungsbilanzüberschuss viel zu groß sei. Das ist nicht das Gleiche. Im Kern geht es darum, sich drei unumstößliche Identitäten vor Augen zu führen:

445 1. Die Leistungs- und die Kapitalbilanz eines Landes müssen sich ausgleichen. Ist die Leistungsbilanz positiv (werden vereinfacht gesagt mehr Waren exportiert als importiert), muss die Kapitalbilanz negativ sein (Kapital fließt aus dem Überschussland ab)
2. Die Differenz zwischen den gesamten inländischen Ersparnissen und den gesamten inländischen Investitionen entspricht dem Saldo der Leistungs- respektive Kapitalbilanz. Sind

450 die inländischen Ersparnisse also höher als die inländischen Investitionen, wird dieses Überschusskapital ins Ausland exportiert.

3. Alles, was ein Land produziert, muss entweder konsumiert oder gespart werden

Weist nun Deutschland einen Leistungsbilanzüberschuss aus, fließt entsprechend viel Kapital von Deutschland ins Ausland ab. Zweitens bedeutet es, dass die inländischen Ersparnisse um
455 diesen Betrag höher sind als die inländischen Investitionen.

Wie kann nun dieser Leistungsbilanzüberschuss (der zwangsläufig dem Leistungsbilanzdefizit anderer Länder entspricht) abgebaut werden?

Ganz einfach: Entweder muss der inländische Konsum steigen (wodurch automatisch die inländischen Ersparnisse sinken), oder die inländischen Investitionen müssen steigen
460 (wodurch sich die Differenz zwischen den Ersparnissen und Investitionen verringert). Das wiederum kann erreicht werden, indem die Löhne in Deutschland ansteigen oder indem etwa die inländischen Investitionen in Deutschland spürbar erhöht werden.

Als zwingende Folge davon wird Deutschlands Leistungsbilanzüberschuss sinken – und das ohne jede Selbstbeschränkung der deutschen Exportindustrie. Es geht also nicht um weniger
465 deutsche Exporte. Der Anpassungsprozess bzw. der Abbau der Ungleichgewichte muss auf deutscher Seite über ansteigenden Inlandskonsum, höhere Importe und signifikant höhere Inlandsinvestitionen bewerkstelligt werden. Das ist sowohl zum Vorteil Deutschlands wie aber auch zum Vorteil der Krisenländer wie der gesamten Eurozone, die infolge des Ausgleichs eine weitaus höhere Stabilität erhalte.

470

Wirtschaftspolitische Perspektiven einer sozial gestalteten Währungsunion

Die SPD muss die Auseinandersetzung um eine gleichermaßen tragfähige wie auch soziale
475 Architektur der Eurozone offensiv führen. Sie muss um einen sozialverträglichen Pfad werben und darf sich keinesfalls in das enge Korsett einer einseitigen Austeritätsdoktrin einzwängen lassen, die Wachstumschancen eher behindert als fördert und den sozialen Zusammenhalt in ganz Europa längst zur Disposition stellt. Es geht im Gegenteil um eine europaweit koordinierte Wachstums- und Investitionsstrategie, um weitere Integrationschritte in den zentralen Fragen der Wirtschaftspolitik und um eine harte Bändigung der Finanzmärkte und der systemrelevanten Großbanken. Wer den harten Kern der Krise ins Visier nehmen will, muss
480 zudem die Verteilungsfrage völlig neu gewichten: als Gebot der ökonomischen Vernunft. Die frappierend angestiegene Ungleichheit in der Einkommens- und Vermögensverteilung ist von international renommierten Ökonomen und Nobelpreisträgern längst als eine der Hauptursachen der Finanzkrise identifiziert worden.

Denn es ist die wachsende Ungleichheit, die als eigentlicher Treiber und Motor der
485 verhängnisvollen Ausgaben- und Verschuldungskaskaden in den entwickelten Staaten funktioniert. Das groteske Ausmaß an Ungleichheit bei Einkommen und Vermögen hemmt und blockiert dagegen die ökonomische Entwicklung. In jüngerer Zeit haben mehrere Studien auf den engen Zusammenhang zwischen sozialer Gerechtigkeit und Wirtschaftswachstum hingewiesen. Die Industrieländerorganisation OECD kam etwa zu dem Ergebnis, dass

490 Deutschland sein Bruttoinlandsprodukt deutlich steigern kann, wenn die Ungleichheit entschiedener bekämpft wird. Nicht mit einer zum Dogma erstarrten Austeritätspolitik wird Wertschöpfung und Wachstum generiert, sondern mit einer mutigen Investitions- und Innovationspolitik, einer gleichmäßigeren Einkommensverteilung und mehr Bildungschancen. Ganz Europa braucht einen ökonomischen Kurswechsel, der sich leiten lässt von der
495 wachsenden Erkenntnis weltweit führender Wirtschaftswissenschaftler, dass sich soziale Gerechtigkeit und wirtschaftliche Dynamik wechselseitig ergänzen. Die Sozialdemokratie muss für einen echten wirtschaftspolitischen Paradigmenwechsel eintreten, der mit den verfehlten Grundannahmen der neoliberalen Ära bricht.

Antragsbereich EU/ Antrag 15 / Ortsverein Bielefeld-Calvinenfeld (Landesverband Nordrhein-Westfalen)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament)

Europa für die kleinen Leute erfahrbar machen

LKW Fahrer sind Arbeitnehmer, die in Europa einem besonders harten Wettbewerb um ihre Löhne ausgesetzt sind. Eine französisch-deutsche Initiative für einen einheitlichen Tarifvertrag im Verkehrssektor, der in beiden Ländern gilt, würde den LKW Fahrern materiell helfen. Dadurch, dass fast alle kleinen Leute einen LKW Fahrer in ihrem Umfeld kennen, würde diese europäische Verbesserung in dieser Bevölkerungsgruppe positiv bekannt.

5

Antragsbereich EU/ Antrag 16 / Ortsverein Bielefeld-Calvinenfeld (Landesverband Nordrhein-Westfalen)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament)

Finanzstabilität in der Europäischen Union stärken

Finanzdienstleistungen dürfen in der EU nur von Unternehmen angeboten werden, die von der europäischen Finanzaufsicht bzw. den nationalen Aufsichtsbehörden der EU-Staaten kontrolliert werden. Die Finanzaufsicht außerhalb der EU (z. B. USA, zukünftig GB) ist als nicht gleichwertig anzusehen. Unternehmen, die Finanzdienstleistungen anbieten, müssen entsprechend ihrem Risiko Eigenkapital vorhalten. Garantien, Derivate oder Bürgschaften von Unternehmen außerhalb der EU dürfen nicht angerechnet werden. Umgekehrt dürfen Unternehmen, die Finanzdienstleistungen in der EU anbieten, keine Garantien, Derivate oder Bürgschaften für Finanzinstitute außerhalb der EU übernehmen.

5

Antragsbereich EU/ Antrag 17 / Ortsverein Bielefeld-Calvinenfeld (Landesverband Nordrhein-Westfalen)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament)

Vertrauensbildung durch nachhaltige Bewertung von Aktiva in den Unternehmensbilanzen

Verlegung des für die Rechnungslegung zuständigen privatrechtlich organisierten International Accounting Standards Board (IASB) von London zu einer dem Europaparlament direkt unterstellten Behörde in Straßburg mit der Verpflichtung, die Bilanzierungsvorschriften für die Aktiva den nachhaltigen Ertragschancen anzupassen und allgemein dem Unternehmenserhalt einen größeren Stellenwert einzuräumen. Die vom Europaparlament dann verabschiedeten Bilanzierungsgrundsätzen können vom Europäischen Rat nur mit qualifizierter Mehrheit zurückgewiesen werden.

5

Antragsbereich EU/ Antrag 18 / Ortsverein Bielefeld-Calvinenfeld (Landesverband Nordrhein-Westfalen)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament)

Erhöhung Sicherheit durch Aufbau einer einheitlichen Datenbank für alle Menschen, die sich als nicht EU Bürger (zukünftig auch die Briten) in der EU aufhalten

Aufbau einer Behörde in Straßburg, die direkt vom Europaparlament kontrolliert wird, in der alle Menschen, die nicht als Touristen oder Geschäftsreisende sich in der EU aufhalten und keinen Pass eines EU Mitgliedsstaates besitzen, registriert werden. Der europaweit einheitliche Ausweis kann in einem Fall einen Asylantragsteller, einen Geduldeten, einen mit dauerhaften Aufenthaltserlaubnis (z. B. Türken, die in den sechziger Jahren nach Deutschland kamen) oder einen Austauschstudenten legitimieren. Durch den einheitlichen Ausweis und die Datenbank werden Mehrfachidentitäten vermieden. Die EU hat jederzeit einen Überblick, wer sich in der EU aufhält.

5

Antragsbereich EU/ **Antrag 19** / Ortsverein Hanau Mitte (Bezirk Hessen-Süd)

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand, SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament)

Voraussetzungen für den Abschluss der Handelsabkommen TTIP und CETA

1. Die Handelsabkommen (TTIP und CETA) dürfen erst nach einem erfolgreichen Abschluss der DOHA-Runde im Rahmen der WTO unterzeichnet werden, damit ein fairer weltweiter Handel ermöglicht wird, der für alle WTO-Mitglieder verbindlich ist.
 - 5 2. Die Handelsabkommen (TTIP und CETA) dürfen das hohe europäische Schutzniveau von Arbeitnehmer- und Verbraucherrechten sowie die Sozial und Umweltstandards der EU-Länder nicht aufweichen.
 - 10 3. Alle ILO-Kernarbeitsnormen müssen von den Vertragspartnern unterzeichnet werden. Das North American Agreement on Labor Cooperation (NAALC; deutsch Nordamerikanisches Abkommen über Arbeitszusammenarbeit) innerhalb der NAFTA ist zu Gunsten der ILO-Normen zu beenden
 - 15 4. Investitionsschutzregelungen dürfen die Souveränität der Vertragsstaaten nicht beeinträchtigen. Staatliche Daseinsvorsorge ist auszubauen statt zu privatisieren.
 - 5 5. Das OECD-Steuerabkommen zum Informationsaustausch der Steuerbehörden ist von allen Vertragspartnern zu unterzeichnen. Die Berechnungsgrundlagen für Unternehmenssteuern sind zu vereinheitlichen.
- Bei Nichterfüllung einer der vorgenannten Punkte dürfen die Verträge nicht abgeschlossen werden.

Antragsbereich EU/ **Antrag 20** / Unterbezirk Mainz-Stadt (Landesverband Rheinland-Pfalz)

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand, SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament)

Resolution zum Freihandelsabkommen mit den USA (TTIP), zum Comprehensive Economic and Trade Agreement (CETA) und zum Dienstleistungsabkommen (TISA)

Die SPD wird sich künftig verstärkt an der innerparteilichen Diskussion über die so genannten Freihandelsabkommen CETA, TTIP und TISA einbringen.

- Die SPD hat im Grundsatz keine Einwände gegen den Abschluss von Freihandelsabkommen.
- 5 Diese können in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Europas mit den Vereinigten Staaten der wirtschaftlichen Stärke Deutschlands dienlich sein. Das derzeit verhandelte Freihandelsabkommen mit Kanada (CETA), das sich in Verhandlung befindliche Transatlantische Abkommen mit den USA (TTIP) und das sich ebenfalls in Verhandlung befindliche internationale Dienstleistungsabkommen (TISA) lassen jedoch befürchten, dass damit
 - 10 wesentliche Standards der kommunalen Selbstverwaltung, der kommunalen Daseinsvorsorge und der kommunalen Kultur-, Sport- und Bildungspolitik sowie faire Löhne und hohe Arbeits- und Umweltstandards ausgesetzt werden.

- Die weiterhin intransparente Verhandlungspraxis trotz millionenfachen Protestes lässt befürchten, dass die Gefahr einer Untergrabung demokratischer Standards in den europäischen Demokratien besteht. Insbesondere die von den USA anvisierten Investitionsschutzregelungen durch Schiedsgerichte lassen in dieser Hinsicht das Schlimmste befürchten. Trotz gegenteiliger Behauptungen sind sie offensichtlich nicht vom Tisch.

- Der gegenwärtige Verhandlungsstand der Abkommen ist mit den Grundsätzen der Sozialdemokratischen Partei nicht vereinbar. Wir fordern deshalb die SPD in Rheinland-Pfalz und im Bund auf, sich an

- die Kommission der Europäischen Union
- das Parlament der Europäischen Union

- 25
- die Bundesregierung
 - den Bundesrat
 - die Landesregierung des Landes Rheinland Pfalz

zu wenden, um sich im Zuge der Verhandlungen uneingeschränkt für die Sicherung der kommunalen Selbstverwaltung, den Schutz und Fortbestand der kommunalen Daseinsvorsorge und der kommunalen Kultur- und Bildungspolitik einzusetzen. Nicht nur das europäische Parlament, sondern insbesondere die Parlamente der 28 EU-Mitgliedsstaaten sollen in den Ratifizierungsvertrag des Freihandelsabkommen einbezogen werden, da es sich bei TTIP und CETA um sogenannte gemischte Abkommen handelt, demnach um Abkommen, deren Inhalt über die Kompetenzen der EU hinausgeht.

30

Antragsbereich EU/ Antrag 21 / Ortsverein Moers-Kapellen (Landesverband Nordrhein-Westfalen)
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand, SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament)

Forderungen zu TTIP

Bei der weiteren Behandlung des TTIP – Abkommens muß die Geheimhaltung aufgehoben werden und auf jeden Fall auf die Einrichtung einer Paralleljustiz (Geheimgerichte – oder wie der Name auch immer gewählt wird) verhindert werden. Alle ILO-Rechte für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer müssen weltweit anerkannt werden.

Antragsbereich EU/ Antrag 22 / Unterbezirk Kassel-Stadt (Bezirk Hessen-Nord)
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand, SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament)

Ablehnung eines geplanten Handelsabkommens mit Japan

Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, schon im Vorfeld des geplanten Freihandelsabkommens mit Japan ihren ganzen Einfluß auf die Koalition auszuüben, um ein solches Abkommen zu verhindern. Die sozialdemokratischen Entscheidungsträger innerhalb der Bundesregierung müssen alles dafür tun, um Einfluß innerhalb der EU zu nehmen, daß die jetzt vorliegenden „Geheimpapiere“ nicht Wirklichkeit werden.

5

Antragsbereich EU/ Antrag 23 / Unterbezirk Hof (Landesverband Bayern)
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand, SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament)

Freihandelsabkommen

Die sogenannten Freihandelsabkommen bedeuten - trotz der bei CETA erreichten Verbesserungen und Klarstellungen - weiterhin unabsehbare Risiken insbesondere für die Leistungen der Daseinsvorsorge und eine nicht hinzunehmende Einschränkung der Gestaltungsmöglichkeiten demokratisch legitimierter Gremien. Wir fordern daher:

- 5
- keine Zustimmung zum CETA-Abkommen, wenn nicht mit zusätzlichen Klarstellungen die Berücksichtigung der vom Parteikonvent beschlossenen Punkte sichergestellt ist,
 - den Abbruch der Verhandlungen zum Dienstleistungsabkommen TiSA.

Antragsbereich EU/ **Antrag 24** / Unterbezirk Oldenburg-Land (Bezirk Weser-Ems)

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand, SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Abgeordnete im Europäischen Parlament)

Aushandlung besserer Standards bei Verhandlungen über JEFTA

Der UB Oldenburg-Land fordert die Aushandlung gleicher, wenn nicht besserer, Standards in den Verhandlungen über JEFTA (Japan EU Free Trade Agreement) und alle derzeit zu verhandelnden Freihandelsabkommen. Wir wollen einen transparenten Umgang mit JEFTA und die Möglichkeit der Einsichtnahme durch Interessierte.

Antragsbereich IA 16

(Angenommen)

Zum Prozessauftakt von Selahattin Demirtas: Sofortige Freilassung der politisch Inhaftierten in der Türkei

Der gescheiterte Putschversuch im Juli 2016 in der Türkei hat zahlreiche Menschenleben gekostet und in der Bevölkerung große Ängste ausgelöst. Bürgerinnen und Bürger müssen durch den Staat vor terroristischer Gewalt geschützt werden - beim legitimen Kampf gegen den Terrorismus darf jedoch nicht die Rechtsstaatlichkeit über Bord geworfen werden. In der massiven Einschränkung der Presse- und Meinungsfreiheit, der massenhaften Suspendierung und Verhaftung von Staatsbediensteten und der Verhaftungen von Abgeordneten sehen wir diese Rechtsstaatlichkeit nicht mehr gegeben. Vor über einem Jahr ist auch Selahattin Demirtaş, Vorsitzender der HDP und Parlamentarier der türkischen Nationalversammlung inhaftiert worden. Gestern begann sein Prozess. Die Staatsanwaltschaft hat 142 Jahre Haft für Demirtaş gefordert. Der Vorwurf lautet: Terrorpropaganda und Mitgliedschaft in einer bewaffneten Terrororganisation. Mit ihm sind weitere Parlamentarier und Politiker, insbesondere der Oppositionspartei HDP und CHP inhaftiert worden. Parlamentarierinnen und Parlamentarier und andere politische Vertreterinnen und Vertreter müssen in ihrer politischen Arbeit jedoch unter besonderem Schutz stehen, insbesondere die parlamentarische Opposition. Wir sind überzeugt, dass Selahattin Demirtaş aus rein politischen Gründen inhaftiert wurde, um ihn als Oppositionspolitiker mundtot zu machen. Wir stehen solidarisch an der Seite der Politikerinnen und Politiker, die in der Türkei von Haft bedroht oder tatsächlich inhaftiert worden sind und fordern die sofortige und bedingungslose Freilassung von Selahattin Demirtaş und all den anderen aus politischen Gründen Inhaftierten, darunter auch der Unternehmer Osman Kavala, die Journalistin Mesale Tolu, der Journalist Deniz Yücel und weitere deutsche Staatsangehörige.

Familien-, Frauen- und Gleichstellungspolitik, Generations- und Seniorenpolitik (F)

Antragsbereich F/ **Antrag 1** / Bezirk Hannover

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Mehr Gleichberechtigung - Vereinbarkeit von Beruf und Familie besser fördern

Alleinerziehende Eltern, insbesondere die Gruppe der geschiedenen Mütter, sind in Deutschland finanziell schlechter gestellt und befinden sich weiterhin besonders häufig in Einkommensarmut. Diese Benachteiligung entsteht z.B. durch die eingeschränkte Möglichkeit zur Förderung der beruflichen Karriere, insbesondere im Zusammenhang mit der Kindesbetreuung. Deswegen schlagen wir eine Reihe von Maßnahmen vor, welche zukünftig ermöglichen sollen, dass beide Ehepartner*innen auch nach der Geburt der Kinder Vollzeit arbeiten können:

- Zunächst muss das Ehegattensplitting abgeschafft werden. Stattdessen soll aus den erhöhten Steuereinnahmen das Elterngeld erhöht werden, um die Familien unabhängig vom Verdienst der Ehepartner*innen zu fördern. Nach dem Ende des Elterngeldes werden Eltern über eine gleichberechtigte Steuerentlastung gefördert, die unabhängig ist von der Art des Familienmodells.
- Es muss für eine vollumfängliche, ganztägige und kostenlose Kinderbetreuung mit flexiblen Zeiten gesorgt werden, die es beiden Eltern ermöglicht, mit dem Ende des Elterngeldes wieder Vollzeit zu arbeiten. Die gesicherte Kinderbetreuung sollte deshalb schon vor dem ersten Lebensjahr beginnen. Kita- und Krippenplätze müssen deswegen noch weit intensiver ausgebaut werden, als dies bisher in Planung ist.
- Damit sowohl Männer und Frauen zu gleichen Teilen Elternzeit nehmen, sollte dies über das Elterngeld subventioniert werden. Nur wenn beide Lebenspartner*innen nacheinander und gleichviel Elternzeit nehmen, soll dieses zur vollen Höhe ausgezahlt werden.
- Um zu verhindern, dass der Mann auch in vergleichbaren Berufen der Besserverdienende ist, und deswegen es finanziell sinnvoller ist, wenn die Frau Elternzeit nimmt, muss endlich die Gehaltlücke zwischen den Geschlechtern geschlossen werden („Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“).
- Unternehmen, die ihre Mitarbeiter*innen für das beantragen von Elternzeit benachteiligen, werden sanktioniert. Eine solche Benachteiligung kann bei einer Behörde durch Geschädigte angezeigt werden.

Antragsbereich F/ **Antrag 3** / Kreisverband Tübingen (Landesverband Baden-Württemberg)

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Mehr Flexibilität für Familien - Einführung eines Elterngeldsharings

Das Elterngeld wird weiter flexibilisiert, so dass eine individuellere Aufteilung von Familie und Beruf zwischen den Eltern ermöglicht wird. Auch Eltern, bei denen ein oder beide Elternteile weniger als 25h pro Woche arbeiten wollen, wird damit ermöglicht, Erziehung und Karriere zu teilen, ohne dass finanzielle Einbußen gegenüber einer Vollzeit-Elternzeit eines Elternteils entstehen. D.h. im Einzelnen:

- Elterngeld wird eine Wochenarbeitszeit von 40h zu Grunde gelegt.
- Diese 40h können beide Elternteile untereinander aufteilen und erhalten dann eine Elterngeldberechnung auf Grundlage des entgehenden Einkommens.
- Der Gesamtelterngeldanspruch vor der Anrechnung von Arbeitseinkommen der Eltern soll unabhängig von der tatsächlichen Wahl der Bezugsmonate berechnet werden
- Eine finanzielle Besserstellung gegenüber des Vollzeit-Elterngeldes soll geprüft werden.
- Die Regelung zum Rechtsanspruch wird analog zum Rechtsanspruch der Teilzeit bei Elternzeit übernommen.

- 15 • Eine Absenkung der Untergrenze von 15 auf 10 Stunden bei Teilzeit in Elternzeit wird geprüft.
- Die Auswirkungen auf die Erwerbsquote der Frauen und die Zufriedenheit der Familien, die das Elterngeld-Sharing nutzen, soll nach zwei Jahren einer Evaluation unterzogen werden.

*Antragsbereich F/ **Antrag 5** / Landesverband Sachsen*

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion im Hinblick auf die steuerliche Berücksichtigung des finanziellen Mehrbedarfes der gemeinsamen elterlichen Sorge im Rahmen eines "Wechselmodells")

Recht des elterlichen Unterhalts - Einführung des Wechselmodells als gesetzliche Option

Bundesregierung und Bundestagsfraktion werden aufgefordert, für den Fall der Trennung der Eltern das sog. „Wechselmodell“, bei dem die Betreuung und Erziehung des Kindes abwechselnd in einem zu bestimmenden Verhältnis bei dem einen und bei dem anderen Elternteil liegt, gesetzlich als Alternative einzuführen.

- 5 Das BGB, insbesondere § 1606 III BGB und weitere, mit ihm zusammenhängende Vorschriften sollen geändert werden. In Zukunft soll es nicht mehr als Regelfall definiert sein, dass ein Elternteil seine Verpflichtung, zum Unterhalt des Kindes beizutragen, dadurch erfüllt, dass er das Kind betreut, während der andere Elternteil zahlt. Stattdessen sollte es eine Regelung geben, die es erleichtert, Betreuung und Unterhaltsverpflichtung zu entkoppeln. Wenn sich die
- 10 Eltern nicht auf eine bestimmte Regelung einigen können, die dem Kindeswohl entspricht und beiden Eltern die anteilige Betreuung ermöglicht, soll dem Gericht die Entscheidung über eine solche, dem Wohl des Kindes förderliche Regelung zugewiesen werden.

*Antragsbereich F/ **Antrag 6** / Landesverband Bayern*

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Umsetzung der Europaratsentschließung 2079 für Eltern nach Trennung

Einführung der (steuer-)rechtlichen Grundlage für eine Gleichbehandlung von Elternteilen nach Trennung als Paar auf Grundlage der einstimmig beschlossenen Europaratsentschließung 2079 vom Oktober 2015. Darin ist die Mediation von getrennten Elternteilen vorgesehen, sowie die Einbeziehung beider Elternteile mit aktiver Alltagszeit in Form des Wechselmodells welches bedeutet, dass Kinder zu 50 % beim Vater und zu 50 % bei der Mutter leben können.

- 5 Ziel ist die partnerschaftliche Aufgabenteilung beider Elternteile. Familie für die Kinder soll es sowohl beim Vater als auch bei der Mutter geben. Daraus ergibt sich gleichzeitig eine Verbesserung der Rahmenbedingungen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie durch
- 10 Entlastung bei der Betreuungs- und Bildungsarbeit.

*Antragsbereich F/ **Antrag 7** / Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen*

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion 2.; 3.)

Änderungen des Gesetzes zum Unterhaltsvorschuss

Wir fordern § 1 des Unterhaltsvorschussgesetzes wie folgt zu ändern:

- die in § 1 Ziff. 2 Unterhaltsvorschussgesetz formulierte Tatbestandsvoraussetzung, dass der betreuende Elternteil ledig, verwitwet oder geschieden ist oder von seinem Ehegatten oder Lebenspartner dauernd getrennt lebt, dahingehen zu konkretisieren, dass eine Verheiratung des betreuenden Elternteils mit einem neuen Partner nicht zu dem Verlust des Anspruches des Kindes führt;

- den in § 1 Abs. 3 Unterhaltsvorschussgesetz vorgenommene Ausschluss des Anspruches, wenn die getrennt lebenden Elternteile in einer Wohnung zusammenleben, zu streichen, soweit nachgewiesen wird, dass ungeachtet der Nutzung einer Wohnung ein getrennt leben im Sinne des § 1567 BGB vorliegt;

(Im Übrigen überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion im Hinblick auf eine Anhebung des Unterhaltsvorschusses um das hälftige Kindergeld

Begründung: Nur zusammen mit dem vollen Kindergeld deckt der Unterhaltsvorschuss das Existenzminimum eines Kindes. Da bei getrennten Eltern jedem Elternteil das halbe Kindergeld ausgezahlt wird, müssten sich derzeit Kinder im UVG-Bezug eine Hälfte des Kindergeldes beim unterhaltspflichtigen (aber nicht zahlenden) Elternteil erstreiten, um ihren Unterhaltsbedarf zu decken)

(Erledigt Rest)

Antragsbereich F/ Antrag 8 / Landesorganisation Hamburg
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion Punkt 2.)

Keine Abzüge beim ALG II bei Alleinerziehenden

Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und die Bundestagsfraktion werden aufgefordert, das SGBII dahingehend zu ändern, dass Alleinerziehenden für die Zeit des Aufenthalts von Kindern beim anderen Elternteil keine Leistungen anteilig in Abzug gebracht werden.

5 (Erledigt Rest)

Antragsbereich F/ Antrag 10 / Landesverband Berlin
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Landtagsfraktionen)

Frauenrechtskonvention: Konsistente zielorientierte Gleichstellungspolitik

Die „CEDAW-Allianz zivilgesellschaftlicher Organisationen in Deutschland“ hat festgestellt, dass es im Berichtszeitraum an einer konsistenten zielorientierten Gleichstellungspolitik, wie sie der Erste Gleichstellungsbericht der Bundesregierung fordert, gemangelt hat. Mit Bezug auf den Alternativbericht der „CEDAW-Allianz zivilgesellschaftlicher Organisationen in Deutschland“ zum kombinierten siebten und achten Bericht der Bundesrepublik Deutschland gemäß „Übereinkommen der Vereinten Nationen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (Frauenrechtskonvention)“ (CEDAW Convention on the Elimination of all Forms of Discrimination against Women) fordern wir:

- das CEDAW-Übereinkommen und sein Fakultativprotokoll sowie weitere relevante Texte in Deutsch und anderen in Deutschland gesprochenen Sprachen barrierefrei auf einer zentralen Internetseite zu veröffentlichen;
- diese Texte im Druck zur Verfügung zu stellen, pädagogisch aufzuarbeiten und in schulischen Lehrplänen, in der Berufsausbildung sowie in der Erwachsenenbildung zu verankern;
- die CEDAW-Umsetzung in allen Gesetzgebungsverfahren nachvollziehbar zu prüfen;
- den Staatenbericht im Entwurf ergebnisoffen im Bundestag zu debattieren, NRO-Konsultationen durchzuführen und zwischen den Staatenberichten einen Umsetzungsprozess im Rahmen eines Nationalen Aktionsplans CEDAW zu steuern, der eine De-facto-Umsetzung auch in den Bundesländern bewirkt;
- die deutschen Rechtsnormen mit dem CEDAW-Übereinkommen in Einklang zu bringen, Fortbildung für Richter*innen auszuweiten und CEDAW zentral als verbindlichen Lehrstoff in allen juristischen Ausbildungszweigen zu verankern;
- einen Follow-up-Prozess zu den Abschließenden Bemerkungen des CEDAW-Ausschusses unter Beteiligung von NRO auf den Weg zu bringen.

Gegen sexualisierte Gewalt und Sexismus. Immer. Überall

In den letzten Jahren holten einzelne Ereignisse die Alltäglichkeit von Sexismus und sexualisierter Gewalt in das Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit und lösten gesellschaftliche Debatten über politische Konsequenzen aus: unter dem Hashtag #Aufschrei schilderten tausende Frauen ihre Erfahrungen mit sexueller Belästigung, Übergriffen und Gewalt. Unter dem Hashtag #ausnahmslos nach den Ereignissen der Silvesternacht 2015/2016 in Köln wurden erneut tausende ähnlicher Übergriffe öffentlich gemacht, Mit #NeinheißtNein formierte sich die breit getragene öffentliche Forderung nach der Reform des Sexualstrafrechtes und aktuell als Folge des Skandals um den US-amerikanischen Filmproduzenten Harvey Weinstein berichten wiederum tausende Frauen unter #metoo über sexuelle Belästigung und Übergriffe bis hin zu Vergewaltigungen im beruflichen Umfeld.

Diese Debatten zeigten und zeigen, dass das, was Frauen Tag für Tag widerfährt, keine singulären Ereignisse sind, sondern dass es hier um strukturelle Probleme geht.

Die Gefahr von Sexismus oder sexualisierter Gewalt betroffen zu sein, ist umso größer, je höher das Machtgefälle zwischen den beteiligten Personen ist.

Gerade weil es sich um strukturelle Probleme handelt, kann man ihnen nur mit strukturellen Mitteln begegnen. Unter #notme solidarisieren sich mehr und mehr Männer mit den Frauen. Frauen müssen benennen können, was ihnen widerfährt. Und Männer müssen Sexisten und Sexualstraftäter in ihre Schranken weisen und sich an die Seite der Frauen stellen.

Sexualisierte Gewalt ist ein fortwährendes strukturelles gesellschaftliches Delikt, das uns alle betrifft. 2014 ergab eine Erhebung der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte, dass mehr als die Hälfte aller Frauen bereits sexuell belästigt wurde und ein Drittel sexualisierte und/oder physische Gewalt erlebte. Die polizeiliche Kriminalstatistik weist jährlich mehr als 7.300 angezeigte Vergewaltigungen und sexuelle Nötigungen in Deutschland aus, das sind zwanzig jeden Tag. Die Dunkelziffer liegt weitaus höher.

Alle Menschen sollen sich von klein auf, unabhängig von ihrer Hautfarbe, sexuellen Identität, Geschlechtsidentität, Religion, Lebensweise oder Herkunft sicher fühlen und vor verbalen und körperlichen Übergriffen geschützt sein: egal ob auf der Straße, zu Hause, bei der Arbeit oder im Internet. Ausnahmslos. Das sind die Grundlagen einer freien Gesellschaft.

Der konsequente Einsatz gegen sexualisierte Gewalt jeder Art ist unabdingbar und von höchster Priorität. Der Einsatz gegen sexualisierte Gewalt muss jeden Tag ausnahmslos politische Priorität haben - auf öffentlichen Plätzen, in der häuslichen Umgebung und auch in Unterkünften für Geflüchtete.

Die SPD steht an der Seite der Frauen.

Wir fordern, dass Betroffene alle Unterstützung und Hilfe erhalten, die sie benötigen. Wir fordern:

1. Die Reform des Sexualstrafrechtes im Jahr 2016 und die Ratifizierung der Istanbul-Konvention im Oktober 2017 waren Meilensteine für mehr sexuelle Selbstbestimmung der Frauen. Das Prinzip „Nein heißt Nein“ im Sexualstrafrecht und die Einführung des Straftatbestandes der sexuellen Belästigung haben die Schutzlücken im Sexualstrafrecht geschlossen. Dem muss jetzt ein Dritter Nationaler Aktionsplan gegen Gewalt an Frauen folgen.

2. Polizei und Justiz müssen regelmäßig geschult werden, damit es zur Strafverfolgung kommt, in diesen Prozessen sensibel und respektvoll mit Betroffenen umgegangen wird und das neue Sexualstrafrecht konsequent angewandt wird.

- 50 3. Die Arbeit der Beratungsstellen muss gestärkt und ihr Angebot ausgebaut werden, einschließlich Therapiemöglichkeiten. Frauen brauchen einen besseren und schnelleren Zugang zu Therapieplätzen. Dafür muss bundesweit flächendeckend eine ausreichende Anzahl von Beratungsstellen und Frauenhäuser existieren, um für alle Frauen einen Anspruch auf Beratung und Schutz zu gewährleisten. Die Beratungs- und Therapieangebote, inklusive technischer Ausstattung und umfassender Fortbildungsangebote sind finanziell ausreichend abzusichern. Die Beratungsstellen und -angebote müssen barrierefrei sein.
- 55 4. Es darf keine Angsträume geben – Frauen müssen sich sicher fühlen können auf Plätzen, Straßen, in Bahnen und an allen Orten. Taten müssen zügig und umfassend aufgeklärt und bestraft werden. Dazu ist ausreichend Polizei in Bund und Ländern nötig. Zudem braucht es konsequentes Gender Mainstreaming in unserer Politik vor Ort. Der Tatsache, dass Männer und Frauen vielfach unterschiedliche Ansprüche an ein angstfreies Lebensumfeld stellen, müssen wir stärker Rechnung tragen.
- 60 5. Mehr öffentliche Aufklärungsarbeit hilft, Gewalt zu vermeiden, und signalisiert den Betroffenen, dass sie sich Hilfe holen und mit gesellschaftlicher Unterstützung rechnen können. Wir wollen dafür sensibilisieren, dass die Gefahr, Sexismus und sexualisierte Gewalt zu erleben, im engen sozialen Umfeld besonders groß ist und in allen gesellschaftlichen Gruppen vorkommt.
- 65 6. Auch eine geschlechtersensible Pädagogik kann (sexualisierter) Gewalt vorbeugen. Dazu zählt nicht zuletzt die Aufklärung über Geschlechterstereotype und die Bedeutung von Sprache.
- 70 7. Die Debatte über sexualisierte Gewalt muss offen, kritisch und differenziert geführt werden. Dazu gehört die Analyse, Aufarbeitung und Bekämpfung von soziokulturellen und weltanschaulichen Ursachen von Gewalt. Dringend muss auch über Auswirkungen gesellschaftlicher Stigmatisierung von Betroffenen sexualisierter Gewalt gesprochen werden. Sexismus und Rassismus sind nicht Probleme „der Anderen“: Wir alle müssen erlernte Vorurteile reflektieren und ablegen.
- 75 8. Betroffene sexualisierter Gewalt müssen ernst genommen werden. Wir stellen uns einem solchen Verhalten klar entgegen und dulden dies auch nicht in unserer Partei. Wir werden dauerhafte Strukturen zur Ansprache von Vorfällen in unserer Partei etablieren. In besonders schweren Fällen müssen Schiedskommissionen konsequent zum Einsatz kommen. In unserer Partei ist kein Platz für Sexismus und sexualisierte Gewalt.
- 80 9. Wer Zeuge oder Zeugin von sexualisierter Gewalt und Sexismus wird, sollte nicht wegschauen, sondern eingreifen - von Hilfe und Beistand bei sexualisierten Übergriffen bis zum Einspruch gegen sexistische Sprüche, „Witze“ oder Werbung. Eine breite Sensibilisierung der Zivilgesellschaft, die nicht wegschauen darf, wenn Frauen belästigt werden, sondern Zivilcourage zeigen und ihnen zur Seite stehen muss.
- 85 10. Die mediale Berichterstattung über sexualisierte Gewalt darf die Opfer nicht verhöhnen und die Taten nicht verschleiern. Täter sollten nicht als „Sex-Gangster“ oder „Sex-Mob“ beschrieben – da sexualisierte Gewalt nichts mit Sex, sondern im Wesentlichen mit Machtdemonstration zu tun hat – und häusliche Gewalt nicht als „Familien-“ oder „Beziehungsdrama“ verharmlost werden.
- 90 11. Sexismus und andere Diskriminierungsformen müssen als Nährboden für sexualisierte Gewalt verstanden und als reale und bestehende Probleme in unserer Gesellschaft anerkannt werden. Es muss erkannt und ernst genommen werden, wie die mediale Darstellung u.a. weiblicher Körper als Lustobjekte mit sexualisierter Gewalt oder die Festlegung von Frauen auf Rollenstereotype mit Sexismus verknüpft sind.
- 95 12. Sexismus darf weder im Alltag noch in der Werbung und in den Medien Platz haben.

*Antragsbereich F/ **Antrag 15** / Unterbezirk Hof (Landesverband Bayern)*
(Angenommen)

Recht auf Schutz vor Gewalt für Frauen

Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion auf, ein bundesweites Gesetz einzubringen, das den individuellen Rechtsanspruch für Frauen und ihre Kinder auf Schutz und Hilfe bei Gewalt im sozialen Nahraum unabhängig von Einkommen, Aufenthaltstitel, Herkunftsort, gesundheitlichen Beeinträchtigungen oder Behinderungen sicherstellt.

*Antragsbereich F/ **Antrag 16** / Bezirk Hessen-Süd*
(Überwiesen als Material an die SPD-Bundestagsfraktion)

Bundesweite Finanzierung von Frauenhäusern gesetzlich verankern

Zur Sicherstellung des Schutzes und der Hilfe für alle betroffenen Frauen und deren Kinder fordern wir die Schaffung einer bundesweit verbindlichen Rechtsgrundlage, die eine einzelfallunabhängige, kostendeckende und verlässliche Finanzierung der Frauenhäuser in den Kommunen durch den Bund gewährleistet.

*Antragsbereich F/ **Antrag 17** / Landesverband Berlin*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Häusliche und sexuelle Gewalt erkennen und handeln

Die Zusammenarbeit zwischen medizinischen Einrichtungen und Organisationen, die sich auf die Unterstützung von Opfern häuslicher oder sexueller Gewalt spezialisiert haben, muss gestärkt werden. Der Teufelskreislauf von häuslicher und sexueller Gewalt kann und muss mit allen Mitteln durchbrochen werden.

5 Maßnahmen

- Pflicht-Fortbildung von medizinischem Personal (Krankenhaus, Hausarztpraxen, niedergelassene Ärzt*innen, Hauskrankenpflege, stationäre Altenpflege, Versorgungszentren)
- Erkennen und Handeln bei häuslicher und sexueller Gewalt zu festem Bestandteil der Ausbildung im medizinischem Bereich machen
- 10 • Stärkung der Vernetzung zwischen medizinischen Einrichtungen und Hilfsorganisationen, die sich auf die Arbeit mit Betroffenen von häuslicher und sexueller Gewalt spezialisiert haben
- Förderung und Bekanntmachung von Gewaltschutzambulanzen (wie z.B. die der Charité), die Betroffenen von Gewalt anonym eine Dokumentation ihrer Verletzungen erstellen,
- 15 • Schaffung und Ausweitung von Schutzräumen für Betroffene von häuslicher und sexueller Gewalt, wie z.B. Frauenhäusern und Pflegefamilien

Wir sollten uns auf allen Ebenen dafür einsetzen, dass Betroffene von häuslicher und sexueller Gewalt die Hilfe erhalten, die sie benötigen und ihnen Schutzräume geboten werden. Die Sicherstellung der Schulung von medizinischem Personal als Ansprechpartner*innen ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung.

20

Gesundheitspolitik (G)

Antragsbereich G/ **Antrag 4** / Unterbezirk Hochsauerland (Landesverband Nordrhein-Westfalen)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wiederherstellung der paritätischen Beitragszahlung in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV)

Der SPD Bundesvorstand und die Bundestagsfraktion werden aufgefordert, eine gesetzliche Regelung zur Wiederherstellung der paritätischen Beitragszahlung in der GKV zu initiieren und die bestehende Beitragsungerechtigkeit zu beenden.

- 5 1951 hat der Gesetzgeber die paritätische Aufbringung der Beiträge zur GKV festgeschrieben, 2005 wurde erstmals dieser sozialstaatliche Konsens aufgegeben. In Folge des Gesundheitsmodernisierungsgesetzes wurden die Mitglieder der GKV mit einem Sonderbeitragsatz belegt, dieser führte zu einer Entlastung der Arbeitgeber und zu einer Mehrbelastung der Arbeitnehmer um 0,45 %. 2007 wurde neben dem Gesundheitsfond auch ein allgemeiner Beitragsatz von zunächst 15,5 % eingeführt, der Arbeitgeberanteil betrug 7,3
- 10 %, der Arbeitnehmeranteil 8,2 %. 2011 wurde der Arbeitgeberanteil faktisch auf 7,3 % festgeschrieben, soweit eine Krankenkasse mit den Zuweisungen aus dem Gesundheitsfond nicht auskam, konnte sie pauschale, einkommensunabhängige Zusatzbeiträge von ihren Mitgliedern erheben. Zum 01. Januar 2015 wurde der Beitragsatz zur GKV auf je 7,3 % Arbeitgeber- und Arbeitnehmeranteil festgeschrieben, die Krankenkassen konnten ihren
- 15 finanziellen Mehrbedarf durch einen, nur die Mitglieder belastenden, Zusatzbeitrag decken. Zu Beginn dieses Jahres mussten rund zweidrittel der GKV-en den Zusatzbeitrag erhöhen, prognostiziert wird bis zum Jahr 2020 ein Anstieg auf ca. 2%. Bei einem monatlichen Bruttoeinkommen von 2.500 € würde sich für die Mitglieder eine Zusatzbelastung von jährlich 600 € ergeben. Dabei sind die Kosten der Versicherten für Zuzahlungen zu Medikamenten,
- 20 verordneten Hilfsmitteln und Behandlungen nicht berücksichtigt. Die Belastung für die Mitglieder der GKV steigt kontinuierlich, während dessen Arbeitgeber durch die Übernahme von Kosten der betrieblichen Gesundheitsförderung durch die gesetzliche Krankenversicherung, zusätzlich entlastet werden.
- 25 Eine immer weiter zunehmende einseitige Belastung der Arbeitnehmer und Rentner ist nicht länger hinnehmbar. Sie führt zu einem gesellschaftlichen Ungleichgewicht, widerspricht dem bewährten Prinzip der Sozialpartnerschaft und ist nicht mit sozialdemokratischen Grundsätzen vereinbar.

Antragsbereich G/ **Antrag 9** / Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen

(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Verbeitragung

Die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion und die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung werden aufgefordert, auf dem Weg der Weiterentwicklung der gesetzlichen Krankenversicherung hin zu einer Bürgerversicherung, die Beitragshöhe auf Versorgungsbezüge zu halbieren. Die volle Verbeitragung von Versorgungsbezügen erleben

5 Betroffene als ungerecht und sie nährt den Eindruck, dass Vorsorge bestraft wird.

Antragsbereich G/ **Antrag 13** / Ortsverein Moers (Landesverband Nordrhein-Westfalen)
(Angenommen)

Wir brauchen mehr Personal per Gesetz, bessere Bezahlung, gute Arbeitsbedingungen und gute Ausbildung für die Pflege

Die SPD spricht sich gegen die Einführung von Pflegekammern mit Zwangsmitgliedschaft und Pflichtbeiträgen aus. Die SPD will die Pflege im Krankenhaus und in Pflegeeinrichtungen aufwerten und folgt dabei folgende Punkte:

- 5
- mehr Personal per Gesetz, für eine gesetzliche Personalbemessung in allen Bereichen der Einrichtungen, in der Pflege, in der Technik, in der Küche, in der Verwaltung, in der sozialen Betreuung, etc.
 - bessere Bezahlung für die Beschäftigten und ausreichende Finanzierung der Einrichtungen
 - gute Arbeitsbedingungen
 - gute Ausbildung

Antragsbereich G/ **Antrag 16** / Arbeitsgemeinschaft 60plus
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Gemischte Pflegearrangements

Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass häusliche Pflege in „gemischten Pflegearrangements“ systematisch gefördert wird. In deren Rahmen müssen familiäre, nachbarschaftliche, freiwillige und professionelle Hilfe ineinandergreifen. Weil sich die Pflege auf Grund der gesellschaftlichen Entwicklung immer weniger auf Familienangehörige stützen kann.

5

Antragsbereich G/ **Antrag 17** / 020 Kreis Friedrichshain-Kreuzberg (Landesverband Berlin)
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und SPD-Bundestagsfraktion)

Berliner Pflegeoffensive- 12 Punkte für einen Neustart in der Pflege

Deshalb prüfen wir, ob auf der Grundlage einer Bürgerversicherung eine Vollversicherung in der Pflege realisierbar ist.

(Rest erledigt durch Regierungsprogramm)

Antragsbereich G/ **Antrag 18** / Unterbezirk Gifhorn (Bezirk Braunschweig)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Künstliche Befruchtung

Wenn ein Staat künstliche Befruchtung zulässt, darf er die Eizellspende nicht verbieten! Wir fordern, dass das Embryonenschutzgesetz geändert und die Eizellspende auch in Deutschland erlaubt wird.

Antragsbereich G/ **Antrag 19** / Landesverband Berlin
(Angenommen)

Finanzierung von Dolmetscher*innen und Sprachmittler*innen in der medizinischen Versorgung

Die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, ein Konzept für die Finanzierung und Abrechnung von Dolmetscher*innen und Sprachmittler*innen in der medizinischen Versorgung zu entwickeln und umzusetzen.

Antragsbereich G/ Antrag 20 / Landesverband Berlin
(Angenommen)

Werbung für Organspende intensivieren

Werbung für Organspende intensivieren. Angesichts der rückläufigen Spendenbereitschaft müssen auf allen Ebenen die Aufklärung über und Werbung für eine größere Spendenbereitschaft in der breiten Bevölkerung verstärkt werden. Dazu soll eine Stärkung der Aufklärung an Schulen erwogen werden.

Antragsbereich G/ Antrag 22 / Landesverband Bayern
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Besserer Schutz von Betreuten

1) Sobald ein Betreuungsverfahren eingeleitet, eine Betreuung verlängert oder eine Betreuung erweitert werden soll, hat der/die Betroffene einen Rechtsanspruch auf einen Rechtsanwalt ihrer/ seiner Wahl für den Verfahrenskostenhilfe unabhängig von der wirtschaftlichen Situation der/ des Betroffenen bewilligt wird.

5 2) Der/die Betroffene darf den/die Verfahrenspflegerin selbstbestimmen.

10 3) Das Betreuungsgericht ist an einem Gutachtervorschlag der/des Betroffenen gebunden, wenn der/die GutachterIn qualifiziert und zu einer Begutachtung bereit ist.

Antragsbereich G/ Antrag 23 / Landesverband Bayern
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Prävention gegen Spielsucht und Schutz von Spielsüchtigen

G42 vom a.o. BPT am 25. Juni 2017 an o. BPT im Dezember 2017 überwiesen.

Wir fordern die SPD-Landtagsfraktion auf, eine strenge Umsetzung des Glücksspielvertrags in Bayern umzusetzen. Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, ein Gesetz zum Schutz vor Spielsucht zu schaffen und einzuführen. Der gültige Staatsvertrag von 2009 regelt die Zuständigkeit in den Bundesländern, er wird z.B. von Berlin streng umgesetzt. Die Spielhallenflut muss gestoppt und die Spieler müssen durch Präventionsarbeit und neue Gesetze geschützt werden.

Antragsbereich G/ Antrag 24 / Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Notfälle richten sich nicht nach Sprechzeiten – für eine Reform der Notfallversorgung!

Bei der Erarbeitung von Vorschlägen zur Reform der Notfallversorgung sollen insbesondere die folgenden Eckpunkte berücksichtigt werden:

- Überfüllte Rettungsstellen und kaum zeitnahe Termine in Arztpraxen zeigen: Die ambulante Notfallversorgung funktioniert in vielen Regionen nur mangelhaft. Zuständig für die Sicherstellung dieser Notfallversorgung sind gegenwärtig die Kassenärztlichen Vereinigungen. Es ist zu prüfen, ob und ggfs. wie andere Institutionen die Notfallversorgung sicherstellen können.

- Nicht die Patientinnen und Patienten müssen sich dem System anpassen, sondern das System den Patientinnen und Patienten. Ziel der Reform muss daher sein, eine einheitliche

10

Anlaufstelle für Notfallpatientinnen und -patienten zu schaffen. Diese sollte an wohnortnah und rund um die Uhr zur Verfügung stehen.

- Notfälle werden sowohl ambulant als auch stationär behandelt. Die Aufteilung in Sektoren ist überflüssig. Wir brauchen eine einheitliche, sektorenübergreifende Vergütung für Notfälle. Diese muss kostendeckend sein und Fehlanreize vermeiden.

*Antragsbereich G/ **Antrag 26** / Arbeitsgemeinschaft der SPD für Akzeptanz und Gleichstellung SPDqueer (Angenommen)*

(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion - Rest)

Menschenrechte konsequent und überall einfordern – dubiosen medizinischen Konversionstherapien in Deutschland das Handwerk legen

(Angenommen)

Die SPD muss auf Bundes- und Landesebene deutlich klarmachen, dass Homosexualität oder jegliche Form von nicht-heteronormen Geschlechtsidentitäten keine Krankheit sind.

5 (Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion - Rest)

Wir fordern ein sofortiges Ende aller Therapieangebote sowie deren Anerkennung bei Krankenkassen, die angeblich bewirken sollen nicht-heterosexuelle, also LGBTIQ* Minderjährige, von ihrer Homosexualität oder ihrer nicht-heterosexuellen Geschlechtsidentität bekehren zu können. Diese Konversionstherapien werden derzeit noch als Heilverfahren anerkannt und können (versteckt) bei den Krankenkassen abgerechnet werden.

10

Darüber hinaus sollten nicht nur Jugendliche, sondern alle Menschen unabhängig des Alters vor solchen Therapieverfahren geschützt werden. Wir sehen ein Verbot aller Konversionstherapien, die die Geschlechtsidentität verändern sollen, als unabdingbar. Das aktuelle Wegschauen der Krankenkassen sehen wir als Verletzung der Menschenrechte an.

15

Jede Form von Konversionstherapie soll zukünftig weder bei privaten, als auch gesetzlichen Krankenkassen abgerechnet werden dürfen.

*Antragsbereich G/ **Antrag 32** / Landesverband Berlin*

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Stammzellentypisierungsaktionen - Kostenübernahme sichern

Die sozialdemokratischen Bundestagsabgeordneten werden aufgefordert sich dafür einzusetzen, dass die Kosten für Stammzellentypisierungsaktion künftig aus Steuergeldern getragen werden.

*Antragsbereich G/ **Antrag 33** / Landesverband Sachsen*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und SPD-Bundestagsfraktion)

Wir ziehen´s durch – Cannabis legalisieren!

Wir setzen uns für die Legalisierung des Konsums sowie des Besitzes und privaten Anbaus von Cannabis und Cannabisprodukten in für den Eigenbedarf üblichen Mengen ein. Darüber hinaus sollen der kommerzielle Anbau, Handel und die Verarbeitung von und mit Cannabis und Cannabisprodukten unter strenger staatlicher Kontrolle legalisiert werden.

5

Mit der Neuregelung beim Umgang mit Cannabis beenden wir die gescheiterte Verbotspolitik, entziehen dem Schwarzmarkt die Grundlage und entlasten Gerichte und Strafverfolgungsbehörden von unnötigen Verfahren. Wir setzen auf einen eigenverantwortlichen und bewussten Umgang mit Cannabisprodukten und werden durch entsprechende Begleitregelungen einen effektiven Gesundheits-, Verbraucher- und Jugendschutz

- 10 sicherstellen. Zusätzliche Steuereinnahmen sollen für den Ausbau der Drogenprävention und Suchhilfe verwendet werden. Die medizinische Nutzung von Cannabis wollen wir rechtssicher ausgestalten und allen Patienten unter gleichen Kriterien den Zugang ermöglichen. Wir fordern die SPD auf, sich auf allen Ebenen für die Legalisierung von Cannabis einzusetzen. Eine entsprechende Initiative soll in die Koalition und den Bundestag eingebracht werden. Das
- 15 im rot-grünen Koalitionsvertrag in Bremen vereinbarte "Bremer Modell" betrachten wir als vorbildhaft und wollen es bis zu einer bundesgesetzlichen Regelung auf weitere Bundesländer ausdehnen.

*Antragsbereich G/ Antrag 34 / Landesverband Hessen
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)*

Impfprävention intensivieren - Infektionen und Krankheiten vorbeugen

Die Bundestagsfraktion wird dazu aufgefordert, einen Antrag für ein Konzept für mehr Impfprävention einzubringen. Darin enthalten sein sollen folgende Forderungen:

- 5 1. Kinder- und Hausärzt/innen werden dazu verpflichtet während den U-Untersuchungen verstärkt auf die Grundimmunisierungen aufmerksam zu machen. Sollten sich die Eltern dennoch gegen eine Impfung aussprechen, werden sie verpflichtet eine Einverständniserklärung zu unterschreiben, welche besagt, dass sie über die Risiken einer fehlenden Grundimmunisierung aufgeklärt wurden und alleine die Verantwortung übernehmen. Diese Einverständniserklärung soll auch bei allen Auffrischungsimpfungen gelten und unterschrieben werden. Ab dem 14. Lebensjahr ist die Meinung der Kinder zu berücksichtigen.
- 10 2. Es soll ein elektronischer Impfpass eingeführt werden.
3. Ausreichende Aufklärungsarbeit zu den Folgen einer Versäumung der Auffrischungsimpfungen oder gar Verweigerung der Grundimmunisierung muss durch jeweilige Informationsbroschüren von Seiten der Krankenkassen und Aufklärungsgesprächen von
- 15 Seiten des/der Ärzt/in erfolgen.
4. Ab einem Alter von 18 Jahren sollen die Krankenkassen allen Haushalten/Versicherten in regelmäßigen Abständen Informationsmaterial und eine Erinnerung zur Auffrischungsimpfung zuschicken.
- 20 Die Krankenkassen sollen die Impfungen in ihr Bonusprogramm mit aufnehmen, um somit einen Anreiz zu schaffen sich regelmäßig impfen zu lassen.

*Antragsbereich G/ Antrag 36 / Unterbezirk Augsburg Land (Landesverband Bayern)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)*

Existenzängste von Lebensretter*innen nehmen

Im Jahr 2013 beschloss der Deutsche Bundestag das Notfallsanitättergesetz (NotSanG) und die Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für Notfallsanitätterinnen und Notfallsanitätter (NotSan-APrV). Beides zusammen regelt Befugnisse und Ausbildung der Notfallsanitätter*innen im Rettungsdienst.

- 5 Das Berufsbild des Notfallsanitätters löst damit das bestehende Rettungsassistentengesetz (RetAssG) ab. Der RettAss war bis dato die höchste nicht-ärztliche Ausbildung im Rettungsdienst. Da der Notfallsanitätter laut NotSanG nun mehr Befugnisse haben und mehr medizinische Maßnahmen übernehmen soll, werden derzeit Rettungsassistenten nachqualifiziert. Der Umfang dieser Nachqualifizierung bemisst sich nach der Berufserfahrung als Rettungsassistent. Rettungsassistenten, die eine bestimmte Erfahrung vorweisen können,
- 10 haben die Möglichkeit eine sog. Ergänzungsprüfung zum NotSan zu absolvieren. Diese besteht aus einem praktischen und einem mündlichen Teil. Sollte eines dieser Elemente nicht bestanden werden, darf laut der NotSan-APrV dieses Element einmal wiederholt werden.

- 15 Sollte es dann wieder nicht bestanden werden, ist eine Qualifizierung zum Notfallsanitäter in diesem Bundesland über eine Ergänzungsprüfung nicht mehr möglich. Der Weg zum NotSan führt dann nur noch über einen Wohnortwechsel in ein anderes Bundesland oder wieder zurück als Azubi auf die Berufsfachschule mit einer Ausbildungsdauer von 3 Jahren. Freilich ist beides eine*r Nofallsanitäter*in mit Familie zuzumuten, zumal diese Begrenzung „ohne Not“ gesetzt wurde.
- 20 Die SPD Bundestagsfraktion wird aus den oben genannten Gründen aufgefordert, das Wiederholungslimit von einmal (siehe § 10 NotSan-APrV) bei Nichtbestehen der Ergänzungsprüfung für Rettungsassistenten zum Nofallsanitäter abzuschaffen.

*Antragsbereich G/ **Antrag 37** / Kreis II Altona (Landesorganisation Hamburg)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Vertrauen in Organspende stärken - Transplantationsgesetz verschärfen

Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich auf Bundesebene für die Verschärfung der Konsequenzen bei Manipulation an PatientInnen Daten in der Organspende und damit Erhöhung des Strafrahmens im §19 Absatz 2a des Gesetzes über die Spende, Entnahme und Übertragung von Organen und Geweben (Transplantationsgesetz - TPG) einzusetzen.

*Antragsbereich G/ **Antrag 38** / Landesorganisation Bremen*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Transparenz bei homöopathischen Präparaten herstellen – freiwillige Finanzierung durch Krankenkassen nicht weiter zulassen

Transparenz bei homöopathischen Präparaten herstellen: Hinweis auf nicht medizinisch nachgewiesene Wirksamkeit einführen und die freiwillige Finanzierung von nicht wirksamen homöopathischen Leistungen durch Krankenkassen nicht weiter zulassen.

- 5 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, eine gesetzliche Kennzeichnungspflicht für homöopathische Präparate einzuführen, aus der deutlich wird, dass für die Wirksamkeit von homöopathischen Präparaten keine eindeutigen wissenschaftlichen Nachweise einer Wirksamkeit vorliegen. Die freiwillige Finanzierung von nicht wirksamen homöopathischen Leistungen durch die Krankenkassen (mit Beitragsgeldern) ist nicht weiter zuzulassen.

*Antragsbereich G/ **Antrag 39** / Bezirksverband Unterfranken (Landesverband Bayern)*
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und SPD-Bundestagsfraktion)

Für ein Umdenken in der Verbotspolitik!

Auf dem Landesparteitag der Bayern SPD wurde der Antrag der Jusos zur Legalisierung von Cannabis beschlossen. Dies war ein erster und wichtiger Schritt hin zu einer anderen Drogenpolitik. Die Grenze zwischen legalen und illegalen Drogen ist völlig willkürlich und führt zu einer Stigmatisierung von Konsumierenden, die diese in eine soziale Isolation drängt.

- 5 Sozialer Abstieg und ein Abdriften in die Kriminalität sind dadurch leider häufig die Folgen. Suchtkranke werden kriminalisiert und strafrechtlich verfolgt. Ein Teufelskreis zwischen Sucht, Strafverfolgung und einem Abhängigkeitsverhältnis zu kriminellen Milieus beginnt.
- 10 Der Krieg gegen die Drogen ist verloren und die aktuelle Verbotspolitik gescheitert. Der Arbeitskreis Drogenpolitik von FES und Bundestagsfraktion fordert daher in seinem Positionspapier „Von Repression zu Regulierung – Eckpunkte einer sozialdemokratischen Drogenpolitik“ eine progressive Drogenpolitik, die sich an Nutzen, Kosten und Nebenwirkungen messen lassen muss. Während Alkohol und Zigaretten als gesellschaftlich anerkannte und traditionell verankerte Drogen akzeptiert sind, werden Konsument*innen

15 anderer Drogen kriminalisiert. Die gesundheitlichen Auswirkungen von Drogen (auch von Alkohol und Zigaretten) sind nicht zu unterschätzen und müssen transparent gemacht werden. Außerdem muss eine umfassende Aufklärung von Jugendlichen diesbezüglich stattfinden.

Aufklärung und Prävention statt Verteufelung

20 Drogenprävention ist weit mehr als die reine Aufklärung über potentielle gesundheitliche Schäden.

Präventionsprogramme sollten den mündigen und selbstständigen Menschen befähigen, mit gesundheitsschädlichen Substanzen verantwortungsvoll umzugehen.

25 Wir fordern mehr finanzielle Mittel für die Drogenpräventionsarbeit und die Förderung von alternativen und differenzierten Aufklärungsprogrammen an Bildungseinrichtungen, die konstruktiv und wissensvermehrend auf Gefahren und Wirkungen von Drogen hinweisen. Wir fordern mehr speziell ausgebildete Psycholog*innen und Sozialarbeiter*innen an Schulen und in anderen Bildungseinrichtungen.

Therapie- und Beratungssysteme stärken

Auch die Arbeit mit bereits Betroffenen zielt derzeit in unseren Augen in die falsche Richtung. Konsumierende werden strafrechtlich verfolgt anstatt sie auf ihrem Weg aus der Sucht zu begleiten. Wer drogenabhängig ist hat es häufiger mit Polizist*innen und Richter*innen zu tun, als mit Therapeut*innen oder Mediziner*innen.

35 Vielmehr bedarf es einer akzeptierenden Drogenarbeit, die durch schadensmindernde Maßnahmen, wie Drogenkonsumräume oder der therapeutischen Abgabe von Drogen, Möglichkeiten schafft aus der Sucht zu entfliehen. Leider gibt es schlichtweg zu wenige Programme zur Diagnose, Beratung, Vorbeugung und Behandlung von Suchterkrankungen.

40 Viele werden mit ihrer Abhängigkeit alleine gelassen und von der Gesellschaft ausgeschlossen. Familie und Freunde wenden sich ab, der Job ist weg und ein Wiedereinstieg, beispielsweise nach einer Haftstrafe oder einem Entzug, scheint fast unmöglich. Rückfälle sind also vorprogrammiert.

Sucht ist eine Krankheit und keine Verbrechen! Wer von einer Abhängigkeit betroffen ist, ist auf medizinische und psychologische Hilfe angewiesen, erfährt aber aktuell oft nur soziale Isolation. Aus diesem Grund müssen Therapie- und Beratungssysteme gestärkt und ausgebaut werden, nicht nur für die Betroffenen, sondern auch für deren soziales Umfeld. Wir fordern einen progressiven Umgang mit Suchterkrankungen, der nicht stigmatisiert sondern hilft. Es bedarf einer Gleichstellung von Suchterkrankungen zu anderen psychischen Erkrankungen.

45 Dazu bedarf es dringend auch einer Erhöhung der Quote der Psychotherapeut*innen, vor allem auch in ländlichen Gebieten.

50 Ersatzdrogen sind für eine erfolgreiche Therapie nicht immer **ausreichend** und schlagen bei vielen Abhängigen nicht an. Die kontrollierte Abgabe beispielsweise von Diamorphin an Süchtige senkt deren Infektionsrisiko und die Gefahr einer Überdosierung, die Kriminalität geht zurück und der illegale Heroinmarkt bricht zusammen. Um Betroffenen zu helfen brauchen wir Wege heraus aus der Sucht und Möglichkeiten, auch mit einer Sucht ein gesellschaftliches Leben zu führen. Niemand wird eine Sucht von heute auf morgen los und dieses schwere Unterfangen wird nicht leichter, wenn man gleichzeitig noch gegen andere psychische Erkrankungen kämpfen muss.

Folgerscheinungen sinnvoll beseitigen

60 Die Kriminalisierung von Drogen und der Menschen, die diese konsumieren, hat viele negative Folgerscheinungen. Wer drogenabhängig ist, wird als Verbrecher*in dargestellt und von der Gesellschaft ausgegrenzt. Dies beginnt bereits bei der Beschaffung der Drogen. Aufgrund der Prohibition sind Süchtige gezwungen, sich auf dem Schwarzmarkt zu bedienen, dort herrscht keinerlei gesundheitlicher Schutz. Es besteht die Gefahr, dass die Drogen mit anderen Substanzen gestreckt sind, um die Gewinnspanne zu erhöhen.

Wer von der Gesellschaft ausgegrenzt wurde, befindet sich auch häufig in einer finanziell prekären Lage. Um sich die Drogen leisten zu können, werden viele kriminell. Direkte und indirekte Beschaffungskriminalität sind die direkten Folgen der verfehlten Verbotspolitik.

70 Ein Weg aus der Sucht ist für viele ohne Hilfe nicht zu schaffen und das Bitten um Unterstützung stellt, aufgrund der gesellschaftlichen Stigmatisierung, eine unüberwindbare Hürde dar. Vielen Menschen sieht man ihre Abhängigkeit nicht an und sie würden ihr Umfeld mit einem „Outing“ schockieren und sich selbst ins soziale Abseits katapultieren. Auch wenn der Wille vorhanden wäre, beginnt die eigentliche Odyssee erst noch. Eine Abkehr von Drogen

75 funktioniert nicht von heute auf morgen, um aber weiterhin an die benötigten Substanzen zu kommen, bleibt nur der Schwarzmarkt. Dort sind die Preise oft sehr hoch und der Weg in die Beschaffungskriminalität damit geebnet. Die Betroffenen befinden sich in einem Abhängigkeitsverhältnis zu der Person bzw. den Personen, von denen sie ihre Drogen beziehen.

Wir fordern eine legale Abgabe von Drogen an Menschen mit Suchterkrankungen in öffentlichen Einrichtungen. Dies erleichtert Betroffenen die Abkehr von ihrer Sucht und bietet ihnen den Einstieg in eine Therapie. Zudem werden somit das Band zur Beschaffungskriminalität und Abhängigkeitsverhältnisse in kriminelle Milieus gekappt. Der Schwarzmarkt wird ausgetrocknet und Betroffene sind nicht mehr von ihren Bezugspersonen abhängig. Zudem kann man auf diesem Wege den verunreinigten Drogen auf dem

80 Schwarzmarkt entgegenwirken. Häufig werden nämlich stark gesundheitsschädliche oder sogar giftige Substanzen zum „Strecken“ von Drogen benutzt, um die Gewinnspanne zu erhöhen.

Wer es schafft sich von einer Sucht zu lösen, steht häufig vor der Herausforderung, auch noch gegen andere psychische Erkrankungen, wie beispielsweise Depressionen, kämpfen zu müssen. Das ist eine Folge der sozialen Isolation, welche viele immer noch erfahren. In schweren Lebenslagen fällt das Durchhalten deutlich schwerer. Rückfälle in Sucht und/oder Kriminalität sind vorhersehbar.

90

Staatliche Drogenpolitik überdenken

95 Aktuell zielt die Anti-Drogenarbeit vor allem auf die Verfolgung von Konsument*innen und Händler*innen sowie auf die Sicherstellung illegaler Substanzen. Solche „Erfolge“ der Behörden führen jedoch lediglich zu weniger Substanzen auf den Schwarzmärkten und somit zu einer Erhöhung der Marktpreise. Die Folge daraus sind höhere Gewinne bei denen, die Monopole auf Herstellung und Vertrieb von illegalen Drogen besitzen. Eine derartig repressive

100 Drogenpolitik hat hohe Kosten im Justizsystem zur Folge und beschäftigt Polizeidienststellen, Gerichte und Staatsanwaltschaften im hohen Ausmaße.

Dem Staat entstehen hohe Kosten und die Auswirkungen auf den illegalen Drogenmarkt halten sich in Grenzen.

Wir fordern ein Ende der Kriminalisierung von Drogenkonsument*innen und eine breitere gesellschaftliche Akzeptanz von Menschen, die unter einer Sucht leiden.

105

Außerdem fordern wir die Verlegung suchtkranker Strafgefangener in Anstalten mit Entzugsmöglichkeiten und Therapieangeboten. Die Re-Sozialisation muss bereits während einer Haftstrafe beginnen.

Das so genannte „racial profiling“ ist auch bei der Fahndung nach illegalen Drogen leider ein immer noch weit verbreitetes Problem. Bei stichprobenartigen Personenkontrollen werden meist die Menschen kontrolliert, die nach dem Ermessen der Polizistin oder des Polizisten am ehesten Drogen konsumieren oder verkaufen könnten. Dadurch trifft es leider verstärkt Menschen mit Migrationshintergrund und/oder Menschen aus sogenannten „sozialen Brennpunkten“. Die Folge ist, dass in vielen Statistiken genau diese Menschen an der Spitze der

110 Drogenkonsument*innen bzw. -händler*innen stehen. Ein Teufelskreis entsteht, da natürlich bevorzugt die kontrolliert werden, die die Statistiken anführen. Wir fordern daher interne Polizeischulungen gegen „racial profiling“ und eine stärkere Aufklärung über Rechte, die man während einer Polizeikontrolle hat.

115

- 120 **Bevormundung stoppen – Regulierung statt Repression**
Wir fordern den Aufbau eines kontrollierten Marktes von Cannabis, in dem Zugang, Qualität, Anbau und Vertrieb staatlich geregelt und kontrolliert werden. Selbstverständlich darf Cannabis nicht an Minderjährige abgegeben werden. Wir fordern aber eine progressive, an den Lebensrealitäten orientierte Drogenpolitik, damit beispielsweise ein geringfügiger Cannabis-
- 125 konsum nicht den Lebensweg junger Menschen zerstört.
Drogen sollten nach ihrem gesundheitlichen Gefahrenpotenzial bewertet werden und nicht nach ihrem traditionellen Wert. Grundlage des politischen Handels bleibt aber die staatliche Fürsorgepflicht.

*Antragsbereich G/ **Antrag 40** / Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Gesundheitswesen*

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Sicherstellung der Versorgung mit Arzneimitteln

Der Parteitag möge beschließen und an die SPD Bundestagsfraktion weiterleiten. Für die Sicherstellung der Versorgung mit Arzneimitteln sind folgende Maßnahmen erforderlich:

1. Aufbau eines zentralen Melderegisters

- 5 Die pharmazeutischen Unternehmen werden gesetzlich verpflichtet, drohende Lieferengpässe umgehend an das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) bzw. das Paul- Ehrlich- Institut (PEI) zu melden, damit diese in einem Register erfasst und veröffentlicht werden. Engpässe sollen darüber hinaus auch seitens des Großhandels und der Apotheken gemeldet werden können. BfArM und PEI sollen dann Empfehlungen für Alternativen zu den
- 10 fehlenden Arzneimitteln aussprechen, um den Engpass zu überbrücken.

2. Vorhaltung lebenswichtiger Arzneimittel

- 15 Das BfArM soll in Zusammenarbeit mit den medizinischen Fachgesellschaften und den Verbänden der Apotheker eine Liste der als lebenswichtig und versorgungsrelevant erachteten Arzneimittel erstellen und regelmäßig aktualisieren. Die pharmazeutischen Unternehmen sollen im Zusammenwirken mit dem Großhandel verpflichtet werden, jederzeit eine Versorgung dieser Medikamente für mindestens drei Monate sicherzustellen. Mittelfristig ist es notwendig, die Wirkstoffherstellung für lebenswichtige Arzneimittel nach Europa zurück zu
- 20 holen.

3. Überprüfung, ob bei der Marktrücknahme von Arzneimitteln der Patentschutz eingeschränkt werden kann.

- 25 Es kommt vor, dass Hersteller aus profitorientierten Gründen Arzneimittel vom deutschen Markt nehmen und es dadurch zu Einschränkungen oder Verschlechterungen der Versorgung der Patientinnen und Patienten kommt. Deshalb sollen die Behörden die Möglichkeit erhalten, dem Hersteller gegen eine angemessene Entschädigung den Patentschutz zu entziehen und die Rechte daraus für die Nutzung durch andere Hersteller freizugeben.

Für ein selbstbestimmtes Lebensende

Die sogenannte aktive Sterbehilfe und der assistierte Suizid werden unter bestimmten Voraussetzungen bei der Durchführung durch eine*n Arzt*Ärztin legalisiert. Der bei der aktiven Sterbehilfe bislang zur Anwendung kommende § 216 StGB (Tötung auf Verlangen) wird ergänzt, so dass unter folgenden Bedingungen keine Rechtswidrigkeit vorliegt:

- 5 • Die Sterbehilfe wird von einem*einer Arzt*Ärztin durchgeführt.
- Die Lebensbeendigung erfolgt fachgerecht und mit der gebotenen Sorgfalt.
- Die um Sterbehilfe bittende Person hat das 16. Lebensjahr vollendet. Eine Sterbehilfe nach Beendigung des 14. Lebensjahres ist möglich, wenn beide begutachtenden Arzt*innen eine ausreichende geistige Reife für diesen Entschluss feststellen und beide Eltern diesem
- 10 zustimmen. Bei Unklarheit über die Zurechnungs- und Urteilsfähigkeit des*der Minderjährigen ist ein 10 psychologisches Gutachten einzuholen.

Desweiteren hat sich der*die Arzt*Ärztin zusammen mit dem*der Patient*in über folgende Punkte versichert:

- 15 • dass der Wunsch nach Lebensbeendigung freiwillig und nach reiflicher Überlegung getroffen wurde.
- dass der Zustand des*der Patient*in nach ihrer gemeinsamen Überzeugung aussichtslos und unerträglich ist.
- dass der*die Patient*in von ihm*ihr über seinen*ihren Zustand und medizinische Prognose
- 20 aufgeklärt wurde.
- dass er*sie zusammen mit dem*der Patient*in zu keiner anderen annehmbaren Lösung für dessen*deren Situation kommt.

Zu diesen Kriterien verfasst der*die behandelnde Arzt*Ärztin eine schriftliche Stellungnahme. Außerdem ist ein weiterer unabhängiger Arzt* oder eine weitere unabhängige Ärztin* zu konsultieren, der*die sich ebenfalls der obenstehenden Punkte versichert und eine schriftliche Stellungnahme abgegeben hat.

Zwischen dem ersten Gespräch mit dem*der behandelnden Arzt*Ärztin, bei dem ein mündlicher Antrag auf Sterbehilfe gestellt wurde, und der Lebensbeendigung muss eine mindestens einmonatige Wartezeit bestehen, um die Dauerhaftigkeit des Sterbewunsches zu bestätigen. Nach dem ersten mündlichen Antrag des*der Patient*in muss zusätzlich ein schriftlicher Antrag verfasst werden. In diesem hat der*die Patient*in seinen*ihren Sterbewunsch selbst schriftlich aufzusetzen und im Beisein zweier Zeug*innen zu unterschrieben. Ist er* oder sie* dazu nicht in der Lage, kann der Wunsch durch eine Person seiner*ihrer Wahl, die kein materielles Interesse am Tod des*der Patient*in hat, im Beisein des

35 Arztes* oder der Ärztin* und zwei weiterer Zeug*innen niedergelegt werden.
Um sicherzustellen, dass der*die Patient*in den Wunsch nach Lebensbeendigung frei und selbst-bestimmt gefasst hat, sind Patient*innen, die unter einer schwerwiegenden, psychischen Erkrankung leiden von der Möglichkeit der aktiven Sterbehilfe ausgeschlossen. Besteht bei dem*der Arzt*Ärztin nach den ausführlichen Gesprächen im Vorfeld der Lebensbeendigung Unklarheit über die psychische Gesundheit des*der Patient*in, ist die Meinung eines*einer Psycholog*in sowie die dokumentierte Patientenbeobachtung und Vitalzeichenerfassung von eventuell für die pflegerische Versorgung mitwirkenden Pflegekräften zu Rate zu ziehen. Ferner muss sichergestellt sein, dass der*die Patient*in bis

40 zum letzten Moment vor der lebensbeendenden Maßnahme die Möglichkeit hat, von seinem Vorhaben Abstand zu nehmen. Deshalb ist der*die behandelnde Arzt*Ärztin in der Pflicht, sich

45 direkt vor der lebensbeendenden Maßnahme über den Sterbewunsch des*der Patient*in nochmals zu vergewissern.

50 Nach der Lebensbeendigung ist die Sterbehilfe von dem*der behandelnden Arzt*Ärztin einer
noch zu benennenden staatlichen Stelle zu melden, zum Beispiel dem zuständigen
Gesundheitsamt. Dort hat eine Kommission die Einhaltung der oben genannten
Voraussetzungen zu überprüfen. Dafür sind insbesondere der schriftliche Antrag des*der
55 Patient*in, die Stellungnahmen der Ärzt*innen, ein Bericht des ausführenden Arztes* oder der
ausführenden Ärztin* sowie alle weiteren für die Überprüfung notwendigen Dokumente
einzureichen. Sollte die Kommission zu dem Schluss kommen, dass die Lebensbeendigung
nicht mit absoluter Sicherheit entsprechend aller gesetzlichen Voraussetzung erfolgt ist, ist die
Meldung zur weiteren Untersuchung an die Staatsanwaltschaft weiter zu reichen. Wurden alle
60 Sorgfaltskriterien eingehalten ist der Strafausschließungsgrund gegeben und der*die
behandelnde Arzt*Ärztin nicht strafbar.

Die Kommissionen werden regional von den jeweiligen Landesgesundheitsministerien
eingesetzt. Ein abschließendes Urteil über die Einhaltung der Voraussetzungen hat innerhalb
eines angemessenen Zeitrahmens zu erfolgen. Bei Zweifeln über die Einhaltung ist zunächst
65 der*die Arzt*Ärztin zu informieren und bezüglich der zu Zweifeln Anlass gebenden Aspekte zu
befragen. Sollten auch nach dem Kontakt mit dem*der die Sterbehilfe ausführenden
Arzt*Ärztin noch Zweifel bestehen, wird die Meldung an die Staatsanwaltschaft
weitergegeben.

70 Die Kommissionen setzen sich aus Jurist*innen, Ärzt*innen und Ethiker*innen und
Fachpfleger*innen zusammen. Sie tagen regelmäßig, um eine zügige Entscheidung zu
gewährleisten.

Durch die gesetzlichen Regelungen wird sichergestellt, dass Ärzt*innen, die eine
Lebensbeendigung nach den oben genannten Vorgaben oder einen assistierten Suizid
durchführen, keinerlei Konsequenzen aus ihrem Handeln zu befürchten haben.

75 Jedoch ist kein Arzt* und keine Ärztin* dazu verpflichtet, Sterbehilfe zu leisten. Die Erfüllung
der Bitte eines*einer Patient*in nach Sterbehilfe muss freiwillig erfüllt werden.

Die Lebensbeendigung kann zudem an einem von den Patient*innen frei zu wählenden Ort
erfolgen, also zum Beispiel auch zu Hause.

80 Zusätzlich ist die palliativmedizinische Versorgung so auszubauen, dass der Wunsch nach
Lebensbeendigung nicht auf Grund mangelnder medizinischer und pflegerischer Versorgung
entsteht und tatsächlich alle medizinischen Möglichkeiten ausgeschöpft werden, das
individuelle Leiden einer Person so weit wie möglich zu lindern.

*Antragsbereich G/ **Antrag 42** / Unterbezirk Celle (Bezirk Hannover) / Bezirk Hannover
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)*

Defibrillatoren im öffentlichen Raum

Wir fordern die SPD auf, sich dafür einzusetzen, dass in allen öffentlichen Gebäuden und
Bahnhöfen Defibrillatoren angebracht werden. Außerdem soll die Anbringung von
Defibrillatoren im privaten Bereich, wie zum Beispiel in Geschäften oder Firmen, forciert und
5 beworben werden und die Unternehmen dabei unterstützt werden und/oder finanzielle
Anreize geschaffen werden.

*Antragsbereich G/ **Antrag 44** / Landesverband Berlin
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)*

Mitbestimmung der Patientenvertreter*innen im Gemeinsamen Bundesausschuss (GBA)

Die SPD spricht sich für eine Veränderung im SGB V, dahingehend aus, dass den
Patientensprecher*innen, welche dem GBA beisitzen, zukünftig Stimmrecht eingeräumt wird.

Antragsbereich G/ **Antrag 46** / *Arbeitsgemeinschaft 60plus*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Engpass bei Medikamenten

Um den Engpass bei Medikamenten und viel genutzten Antibiotika zu beenden, fordern wir eine nationale Initiative zur ausreichenden Bevorratung. Wir unterstützen den Antrag der SPD im Deutschen Bundestag „Pharmazeutische Forschung gegen Infektionskrankheiten stärken“ und erwarten dessen Umsetzung. Universitäten und Forschungseinrichtungen müssen stärker als bisher in Forschung und Entwicklung von Medikamenten gegen Infektionskrankheiten tätig werden.

Antragsbereich G/ **Antrag 47** / *Arbeitsgemeinschaft 60plus*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Multiresistente Keime

Wir fordern die Bundestagsfraktion auf dafür zu sorgen, dass die erforderlichen Mittel für die Bekämpfung der multiresistenten Keime bereitgestellt werden. Zu empfehlen wäre ein bundesweites Register, um Schwerpunkte zu lokalisieren und um gezielt vorgehen zu können.

Antragsbereich G/ **Antrag 48** / *Ortsverein Winsen (Bezirk Hannover)*
(Überwiesen an SPE-Fraktion, SPD-Bundestagsfraktion, SPD-Landtagsfraktionen)

Maßnahmenpaket gegen Antibiotika-Resistenzen, Verbesserung der Krankenhaushygiene

Das Europäische Parlament, die SPE-Fraktion, die Europäische Kommission, der Europäische Rat, der Deutsche Bundestag, die SPD-Bundestagsfraktion und die Bundesregierung, der Niedersächsische Landtag und die SPD-Landtagsfraktion werden aufgefordert, in größerem Umfang als bisher wirksame Maßnahmen gegen Antibiotika-Resistenzen und zur Verbesserung der Krankenhaushygiene zu ergreifen. Dazu gehören unter anderem folgende Maßnahmen:

- eine Regulierung, die zu einer deutlichen Reduzierung des Einsatzes von Antibiotika in der Landwirtschaft führt, insbesondere durch ein Verbot des präventiven Einsatzes von Antibiotika in der Landwirtschaft und bessere Haltungsbedingungen von Tieren, die die Ausbreitung von Krankheiten verhindern, aber auch durch einen gezielteren Einsatz von Antibiotika in Tierbeständen (vorherige Antibiose) sowie ein generelles Verbot bestimmter Reserve-Antibiotika in der Tiermast, die für die Humanmedizin wichtig sind
- Verbot bzw. Beschränkung der Freisetzung von Antibiotika in die Umwelt, denn dies kann die Entstehung von Resistenzen begünstigen, und Einwirkung auf die Pharmafirmen und Produzenten von Antibiotika, dass dieses weltweit verhindert wird (fast alle Pharmakonzerne lassen in Indien und China produzieren, wobei jedenfalls in Indien große Mengen von Antibiotika in die Umwelt gelangen und Resistenzen so massiv gefördert werden)
- ein gezielterer Umgang mit Antibiotika durch Ärzte und in Krankenhäusern
- eine grundlegende Verbesserung der Krankenhaushygiene im Hinblick auf antibiotikaresistente, insbesondere multiresistente Bakterien (vor allem MRSA, aber auch andere antibiotikaresistente Bakterien) in Anlehnung an das niederländische Vorbild und deren MRSA-Strategie, dazu gehören:
 - verpflichtende Tests bei der stationären Aufnahme von Patienten und des gesamten Personals (Screening)
 - eine gezielte ambulante und stationäre Behandlung von MRSA-Patienten
 - ein zielgenauerer Einsatz von Antibiotika

- eine drastische Erhöhung der Forschungsmittel und der staatlichen und privaten Forschungsaktivitäten für neue Antibiotika und darüber hinausgehende Behandlungsverfahren
- die für jedes Krankenhaus verpflichtende Beschäftigung von ausgebildeten Hygienefachkräften und von Hygieneärzten als weisungsunabhängigen Hygiene-Beauftragte
- eine strikte externe Kontrolle der Krankenhaushygiene durch Hygienekontrolleure und Gesundheitsaufseher der Gesundheitsämter bzw. der öffentlichen Verwaltung
- die Umsetzung unter anderem im Infektionsschutzgesetz, flankiert durch entsprechende Regelungen in anderen Bundes- und Landesgesetzen wie z.B. dem Arzneimittelgesetz und Maßnahmen in den Bundesländern

Vor allem durch den massiven und flächendeckenden Einsatz von Antibiotika in der Landwirtschaft entstehen immer mehr Antibiotika-Resistenzen, so dass Antibiotika bei Menschen und Tieren wirkungslos bleiben. Es droht ein Rückfall in das Vor-Penicillin-Zeitalter, in dem keine Antibiotika zur Verfügung standen. Wenn aufgrund von Resistenzen zukünftig keine wirksamen Antibiotika und Reserve-Antibiotika zur Verfügung stehen, kann dies ein Todesurteil für viele tausend Menschen sein, ferner eine Gefahr für wertvolle Tierbestände.

Der „Globale Aktionsplan zu Antibiotika-Resistenzen“ der WHO wurde in Deutschland bisher nur unzureichend umgesetzt. Die Deutsche Antibiotika-Resistenzstrategie („DART 2020“) vom 13.5.2015 des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG), des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), vergleiche dazu die entsprechende Veröffentlichung der Bundesregierung, enthält zahlreiche sinnvolle Maßnahmen, auf die auch der „2. Zwischenbericht 2017 zu DART 2020“ Bezug nimmt, setzt aber bei den erforderlichen Maßnahmen nicht konsequent genug an den Ursachen der Antibiotikaresistenzen an. Mit Problembeschreibung, Monitoring, Fortbildung, Information, Sensibilisierung der Bevölkerung und Absichtserklärungen allein ist es aber nicht getan. Die in der Praxis bisher unternommenen Schritte sind jedenfalls noch unzureichend, um dem Problem wirkungsvoll zu begegnen. Mögliche Maßnahmen beschreibt auch der von der SPD-Bundestagsfraktion initiierte Antrag von SPD und CDU/CSU vom 27.9.2016 (BT Drs. 18/9789). Jedoch haben das bis zur Bundestagswahl CDU-geführte Bundesgesundheitsministerium und das bisher CSU-geführte Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine wirksame Regelung des Antibiotikaeinsatzes in der Landwirtschaft bis jetzt unterlassen, wenn nicht mit Absicht verschleppt.

Ohne eine drastische mengenmäßige Reduzierung des Antibiotika-Einsatzes in der Landwirtschaft und der Humanmedizin und ohne einen gezielteren Antibiotika-Einsatz werden die Antibiotika-Resistenzen absehbar weiter zunehmen. Zwar werden seit 2011 die an Tierärzte abgegebenen Antibiotika-Mengen erfasst. Ohne eine tatsächliche effektive Begrenzung des Einsatzes von Antibiotika in der Landwirtschaft und einen gezielteren Einsatz von Antibiotika in der ambulanten und stationären Humanmedizin (so auch die Deutsche Krankenhausgesellschaft) wird es jedoch keine Fortschritte geben. Bestimmte Reserve-Antibiotika sollten in der Tiermedizin gar nicht mehr zum Einsatz kommen dürfen, damit sie ihre Wirkung für den Einsatz in der Humanmedizin behalten.

Ein weiterer zentraler Punkt ist der effektive Ausbau der Forschungsaktivitäten für neue Antibiotika durch EU, Bund und Länder. Die Forschungsmittel müssen hier deutlich erhöht werden.

Ein zentrales Problem ist die große Verbreitung multiresistenter Bakterien (unter anderem MRSA) in deutschen Krankenhäusern, bei denen die Antibiotika nicht mehr helfen, wobei die Ausbreitung von MRSA durch eine in Deutschland in weiten Teilen unzureichende Krankenhaushygiene gefördert wird.

In Deutschland infizieren sich jährlich zwischen 400.000 und 600.000 Menschen im Zusammenhang mit einer stationären medizinischen Behandlung mit Krankheitserregern, circa 10.000 bis 15.000 sterben [laut heute.de]. Für Deutschland gehen die Schätzungen der

85 Todesfälle durch im Krankenhaus erworbene Infektionen allerdings weit auseinander, von jährlich etwa 1.500 Todesopfern bis zu etwa 40.000 nach Schätzungen der Deutschen Gesellschaft für Krankenhaushygiene. Letztere schätzte 2009 etwa 40.000 Todesfälle jährlich durch in deutschen Krankenhäusern zugezogene Infektionen. Jährlich sterben jedenfalls mehrere tausend Menschen wegen dieser Antibiotika-Resistenz. Etwa ein Drittel dieser Infektionen wäre laut Aussage des Bundesgesundheitsministeriums durch geeignete Maßnahmen vermeidbar. Trotz der Unsicherheiten bei der Zahl der Todesfälle durch MRSA kann ein Teil der Todesfälle auf mangelnde Krankenhaushygiene zurückgeführt werden.

90 Während in den skandinavischen Ländern der Anteil von MRSA in Krankenhäusern unter den Staphylococcus-aureus-Stämmen gering ist und in den Niederlanden bei ca. 3 % liegt, beträgt die MRSA-Rate in Deutschland etwa 25 %. Die hohe MRSA-Rate in Deutschland und die niedrige Rate in den Niederlanden haben etwas mit der unterschiedlichen Krankenhaushygiene in beiden Ländern zu tun.

95 „In Deutschland infizieren sich etwa 50.000 Patienten je Jahr mit MRSA. In manchen Kliniken beruhen bis zu 30 % der dort erworbenen Infektionen auf MRSA. Eine unbekannte Anzahl von Patienten ist schon bei der Aufnahme in die Klinik kolonisiert, ohne es zu wissen. Hier kann nur eine Eingangsuntersuchung Klarheit verschaffen, wie sie z. B. in den Niederlanden durchgeführt wird.“ [lt. Wikipedia, Stichwort MRSA] Verpflichtende Eingangsuntersuchungen (Screenings) für alle Patienten wurden in Deutschland im Krankenhausbereich aus Kostengründen bisher nicht eingeführt, ohne Rücksicht auf die Todes- und Krankheitsfälle sowie die langfristigen Kostenfolgen für das Gesundheitssystem durch langwierige Infektionen.

100 Es fehlt außerdem in den Krankenhäusern am geeigneten Personal, insbesondere an Hygienefachkräften und Hygieneärzten. In Deutschland haben nur etwa fünf Prozent der deutschen Kliniken einen Hygienearzt. Als Vorbild ins Sachen Krankenhaushygiene und Vorbeugung gegen die Verbreitung von MRSA können wie gesagt die Niederlande dienen: Jeder Risikopatient wird bei der Klinikaufnahme auf MRSA-Erregern untersucht. Ist die Suche erfolgreich, wird der Patient isoliert und behandelt. Jede Infektion muss gemeldet werden, und die Behörden haben ein Auge auf auffällig hohe Antibiotikaverbräuche in den Krankenhäusern. Ein eigener Chefarzt für Mikrobiologie leitet in jedem Krankenhaus die Antibiotikabehandlungen. Denn es sind vor allem falsche und schlecht durchgeführte Therapien, durch die resistente Erreger gezüchtet werden. Jede Klinik hat einen Hygienefacharzt, und jede Antibiotika-Behandlung wird mit einem Mikrobiologen abgestimmt.

105 Solange in Deutschland keine einheitlichen hohen Standards für die Krankenhaushygiene, für Organisation und Personal verbindlich für Krankenhäuser vorgeschrieben und angemessen refinanziert werden, werden im Wettbewerb befindliche und unter Kostendruck stehende Krankenhäuser von sich aus nur in eingeschränktem Umfang im Bereich der Krankenhaushygiene tätig.

*Antragsbereich G/ Antrag 52 / Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen
(Angenommen)*

Für die Sicherstellung der Ausübung des Berufs der Hebamme und verbindliche und transparente Qualitätssicherung in der außerklinischen Geburtshilfe

Wir fordern eine verbindliche und transparente Qualitätssicherung auch in der außerklinischen Geburtshilfe. Qualitätsindikatoren und Statistiken müssen auch für alle außerklinisch stattfindenden Geburten verbindlich dokumentiert und veröffentlicht werden. Frauen haben ein Recht darauf, sich anhand veröffentlichter Qualitätsdaten für den Ort der Geburt ihres Kindes zu entscheiden. Alle Leistungserbringer im System der Gesetzlichen

Krankenversicherung sind dem Prinzip der Qualitätssicherung verpflichtet (geregelt im SGB V). Jede geburtshilfliche Abteilung eines Krankenhauses ist dabei verpflichtet ihren Qualitätsbericht jeweils fristgerecht auf der Homepage der jeweiligen Abteilung zu veröffentlichen. Krankenkassen und Versicherte nutzen diese Berichte.

10 Von dieser Transparenz und Qualitätskontrolle ist die außerklinische Geburtshilfe bisher ausgenommen. Die Gesellschaft für Qualität in der außerklinischen Geburtshilfe (QUAG) erfasst ausschließlich freiwillig gelieferte Perinatal- und Qualitätsdaten der außerklinischen Geburtshilfe, ohne Gewährleistung der Vollständigkeit. Es gibt daher keine vollständige Statistik über außerklinisch durchgeführte Geburten und geborene Kinder, sowie die
15 vorkommenden Komplikationen. Nach Schätzungen werden 1,5% aller Kinder außerklinisch geboren, eine genaue Zahl liegt wegen der fehlenden Dokumentationspflicht nicht vor. Auch für diese Minderheit müssen qualitätsgesicherte Standards gelten. Nur die lückenlose Offenlegung aller Perinataldaten kann eine evidenzbasierte Beratung der Schwangeren gewährleisten. Es müssen deshalb gleiche Qualitätsstandards für die stationäre und
20 ambulante Versorgung von Schwangeren und Gebärenden gelten, sowie im Bereich der ambulanten und stationären Pflege auch gleiche Qualitätsstandards gelten.

Der Gesetzgeber hat zur Gewährleistung der Sicherstellung des Rechtes auf freie Wahl des Geburtsortes zur Stützung der Hausgeburten betreuenden Hebammen eine Ausgleichszahlung für die gestiegenen Haftpflichtversicherungsprämien durch die öffentliche
25 Hand verfügt. In der Neuregelung des §134a SGBV werden Vereinbarungen zur Höhe der von den Krankenkassen zu tragenden Ausgleichszahlung (Sicherstellungszuschlag) für die einzelnen Leistungen der ambulanten Hebammenversorgung getroffen. Die Zahlung dieser Ausgleichszahlungen ist zwar an den Nachweis einer Qualitätssicherung, eines Qualitätsmanagements und einer Veröffentlichung einer minimalen Statistik gebunden, verzichtet die jeweilige Hebamme, die jeweilige Einrichtung jedoch auf diese
30 Ausgleichszahlung, besteht keine Verpflichtung zur Offenlegung von Statistiken und Qualitätszahlen. Eine vollständige Transparenz der Daten der außerklinischen Geburtshilfe muss daher weiter gefordert werden, nur so kann in diesem sensiblen, für alle schwangeren Frauen so wichtigen Bereich, eine ausreichende Beratung und Qualitätssicherung
35 gewährleistet werden.

Kommunalpolitik, Stadtentwicklung, Wohnen (K)

Antragsbereich K/ **Antrag 1** / Landesverband Baden-Württemberg

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Rechtsanspruch auf Breitbandzugang als Teil der kommunalen Daseinsvorsorge

5 In den vergangenen Jahren wurde Dank sozialdemokratischer Regierungsbeteiligung der Rechtsanspruch auf die Betreuung für Kinder unter drei Jahren gesetzlich verankert. Dies hat einen schnellen Anstieg an U3-Betreuungsplätzen ausgelöst, der allein durch Nachfrage nicht entstanden wäre. Diesen Effekt wollen wir auch beim Ausbau der Breitbandversorgung nutzen. Daher fordern wir die Verankerung eines Rechtsanspruchs für den Zugang zur Breitbandversorgung mit mindestens 100 Mbit.

10 Die Breitbandversorgung der Bevölkerung und der Wirtschaft ist eine zentrale Wettbewerbsvoraussetzung der Arbeitswelt der Zukunft und dient der Kommunikation zwischen den Menschen. Daher wollen wir über diesen Rechtsanspruch auch die Wettbewerbsfähigkeit des ländlichen Raums verbessern und einen Ausgleich zwischen Verdichtungsräumen und ländlichen Räumen schaffen.

15 Dabei sehen wir auch die Kommunen in der Pflicht. Der flächendeckende Ausbau der Breitbandversorgung gehört unserer Überzeugung nach zur kommunalen Daseinsvorsorge und soll in den Aufgabenkatalog der Gemeinden aufgenommen werden. Zur Durchsetzung erhält die Gemeinde ein Satzungsrecht in Anlehnung an die Nahwärmeversorgung und sichert über den Anschlusszwang eine effiziente und kostengünstige Infrastruktur. Zudem können dadurch zur Sicherung der volkswirtschaftlichen Effizienz Parallelnetze vermieden werden.

Hinsichtlich der operativen Aufgabenerledigung kann sich die Gemeinde privater Dritter bedienen (Konzessionierungsverfahren, Strom) oder diese in Eigenregie durchführen.

Antragsbereich K/ **Antrag 2** / Arbeitsgemeinschaft 60plus

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Kommunen und demographischer Wandel

5 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, Möglichkeiten zu prüfen, wie die Kommunen bei Bedarf zusätzlich unterstützt werden können bei der Bewältigung der durch den demographischen Wandel ihnen zuwachsenden Aufgaben. In diesem Zusammenhang ist auch zu prüfen, ob die Schaffung einer Gemeinschaftsaufgabe „Regionale Daseinsvorsorge“ und deren Verankerung im Grundgesetz sinnvoll ist.

Antragsbereich K/ **Antrag 3** / Unterbezirk Oldenburg-Land (Bezirk Weser-Ems)

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Gemeindewirtschaftssteuer

5 Die SPD-Bundestagsfraktion und die SPD-Landesregierung sollen eine Gesetzesinitiative ergreifen, in der die Steuergesetzgebung dahingehend modifiziert wird, dass die Gewerbesteuer der Kommunen in eine Gemeindewirtschaftssteuer transferiert wird. Dies soll die Einnahmenbreite der Kommunen durch z.B. Steuern für Selbständige in der Kommune oder auch auf Mieteinnahmen deutlich verbessern und deren Finanznöte deutlich verringern.

Antragsbereich K/ **Antrag 4** / Unterbezirk Hochsauerland (Landesverband Nordrhein-Westfalen)
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Die kommunale Selbstverwaltung im ländlichen Raum stärken

Die SPD erwartet sowohl vom Bund als auch vom Land eine bessere finanzielle Ausstattung der Kommunen, um den gewachsenen und weiter wachsenden Herausforderungen adäquat begegnen zu können. Insbesondere auf den ländlichen Raum kommen Zukunftsaufgaben zu, die in der bisherigen Finanzausstattung nicht berücksichtigt sind. Bei der Finanzverteilung sind stärker als bisher die spezifischen Herausforderungen des ländlichen Raumes zu berücksichtigen.

Antragsbereich K/ **Antrag 5** / Ortsverein Winsen (Bezirk Hannover)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Kommunalen Investitionsrückstau beseitigen, Konnexitätsprinzip umsetzen

Der Deutsche Bundestag und die SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, durch die Finanz- und Haushaltspolitik des Bundes einerseits, die Praxis bei der Verabschiedung von Leistungsgesetzen andererseits sicherzustellen, dass zum einen den Kommunen mindestens 90 % aller Kosten im übertragenen Wirkungskreis und auch 90 % aller Kosten im eigenen Wirkungskreis erstattet werden, die durch Gesetze des Bundes oder Landes vorgegeben sind (sog. Selbstverwaltungspflichtaufgaben). Dies zielt insbesondere auf die Pflichtaufgaben in den Bereichen Soziales sowie Bildung und Betreuung. Darüber hinaus ist zum anderen zur Sicherung des Rechts auf kommunale Selbstverwaltung sicherzustellen, dass die Kommunen ausreichend Finanzmittel für den verbleibenden kommunalen Anteil an den Pflichtaufgaben sowie für einen ausreichenden Umfang an freiwilligen Aufgaben erhalten.

Sofern noch nicht Praxis, soll bei allen neuen sowie den wichtigsten bestehenden finanzwirksamen Leistungsgesetzen des Bundes und der Länder eine Gesetzesfolgenabschätzung erfolgen und Teil der Gesetzesbegründung sein, die die finanziellen Auswirkungen auf die jeweiligen öffentlich-rechtlichen Gebietskörperschaften, Anstalten und Stiftungen darstellt. Soweit die Kommunalfinanzen betroffen sind, ist jeweils darzustellen, welche Mittel die Kommunen zum Ausgleich von Mehraufwendungen erhalten.

Das in Artikel 28 Absatz 2 Grundgesetz verankerte Recht auf kommunale Selbstverwaltung ist in der Praxis stark gefährdet, weil den Kommunen die nötigen Mittel zur Wahrnehmung ihrer Aufgaben im eigenen und übertragenen Wirkungskreis fehlen. Insbesondere freiwillige Leistungen können viele Kommunen aus Finanznot nicht mehr oder nur in eingeschränktem Umfang wahrnehmen; Pflichtaufgaben können auch nur unzureichend erfüllt werden.

Die Steueranteile der Gemeinden an den Gemeinschaftssteuern (Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer, ferner die Abgeltungsteuer) reichen nicht aus, um die kommunalen Aufgaben insgesamt ausreichend zu finanzieren, und die Kommunen haben mit Ausnahme der Grundsteuer und der Gewerbesteuer sowie den zu vernachlässigenden örtlichen Aufwands- und Verbrauchssteuern keine nennenswerten eigenen Steuerquellen. Sie sind daher in hohem Ausmaß finanziell vom Bund und den Ländern abhängig.

2014 betrug der kommunale Schuldenstand 83,3 Milliarden € [vgl. Bundesministerium der Finanzen, Bund/Länder-Finanzbeziehungen auf der Grundlage der Finanzverfassung, Ausgabe 2015, Nr. 6.4.1, Seite 65], darunter 49,7 Milliarden € an kommunalen Kassenkrediten, die es an sich gar nicht geben dürfte.

Da es dem Bund verwehrt ist, direkte Finanzbeziehungen mit den Kommunen aufzubauen, sind die Länder vom Bund ausreichend mit Finanzmitteln auszustatten, damit diese über Zuweisungen und kommunalen Finanzausgleich für eine ausreichende Finanzausstattung der Kommunen sorgen können.

Es ist ein seit Jahrzehnten zu beobachtender, langfristiger Trend, dass die Sozialausgaben der Kommunen und die Ausgaben für Bildung und Betreuung immer mehr zugenommen haben: So sind die sozialen Leistungen der Kommunen von 1996 bis 2015 von rund 29 auf 53,79 Milliarden € gestiegen [vgl. Deutscher Städtetag, Gemeindefinanzbericht 2016, Seite 5, Übersicht 1], ohne dass die Erstattungen von Bund und Land in gleichem Ausmaß erhöht wurden. Schätzungen des Deutschen Städtetags gehen dahin, dass die sozialen Leistungen in 2019 auf ca. 70,6 Milliarden € anwachsen werden [a.a.O.]. Gründe sind unter anderem der Flüchtlingszuzug mit der nachfolgenden Integration und der Ausbau des Angebots der frühkindlichen Bildung und Betreuung sowie zahlreiche bundesrechtliche Leistungsansprüche. Das Konnexitätsprinzip („wer bestellt, bezahlt“) wird nicht konsequent angewendet und auf Landesebene zum Teil, wie z.B. in Niedersachsen, nur auf neu zugewiesene Aufgaben beschränkt. Bereits bestehende Aufgaben, die Mehrkosten verursachen, bleiben bei dieser aufgeweichten Konnexität dann ganz oder zum Teil unberücksichtigt. Im Einzelnen ist das Konnexitätsgesetz auf Länderebene sehr unterschiedlich ausgestaltet [vgl. etwa das KonnexAG NRW; siehe a.a.O. S. 48]. Im Fokus muss aber auch die Konnexität nicht nur bei Landesgesetzen, sondern auch und gerade bei Erlass und Umsetzung von EU-Richtlinien und Bundesgesetzen stehen. Als drei Beispiele unter tausend anderen seien hier die Umsetzung der EU-Dienstleistungsrichtlinie, der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und der Wasserrahmenrichtlinie genannt.

Finanzlöcher bei den Landkreisen und kreisfreien Städten taten sich insbesondere auf bei der Grundversorgung und Hilfen nach dem Zwölften Sozialgesetzbuch (SGB XII); dies umfasst unter anderem die Hilfe zum Lebensunterhalt, Grundsicherung und Eingliederungshilfe für behinderte Menschen. Eine unzureichende Kostenerstattung erfolgt nach wie vor bei der Grundsicherung für Arbeitssuchende nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch (SGB II), hier hauptsächlich beim Arbeitslosengeld II (im Volksmund „Hartz IV“), und bei den Hilfen für Asylbewerber und Flüchtlinge, das heißt den direkten und indirekten Kosten der Zuwanderung und Integration.

Auch auf der Stadt- und Gemeindeebene sieht es finanziell nicht besser aus: hier sind die Kosten im Bereich Bildung und Betreuung, insbesondere bei den Kindertagesstätten und Krippen, flankiert durch entsprechende Rechtsansprüche in Bundesgesetzen, in den letzten Jahren und Jahrzehnten enorm angestiegen, ohne dass die Gemeinden im Gegenzug ausreichende Finanzmittel erhalten hätten. Die Kritik richtet sich hier ausschließlich auf die mangelnde Finanzausstattung der Kommunen durch Bund und Land, nicht aber gegen die Ausgaben für Bildung und Betreuung als solches. Eine Kostenfreiheit aller Bildungsangebote ist für die Kommunen allerdings nur bei vollständiger finanzieller Kompensation durch Bund und Länder zu stemmen, die diese bisher schuldig geblieben sind.

Durch die gute Konjunktur und die kommunalen Anteile an den Gemeinschaftssteuern gelingt es den Kommunen voraussichtlich bis 2019, die steigenden Kosten insbesondere im Sozialbereich aufzufangen und einen knapp positiven Finanzierungssaldo von ca. 1-2 % zu erreichen. Dabei ist die vom Bund zugesagte Stärkung der Kommunalfinanzen ab 2018 um jeweils 4,5 Milliarden € pro Jahr bereits berücksichtigt [a.a.O.]. Der Haushaltsausgleich gelingt den Kommunen insgesamt jedoch nur um den Preis weiterhin viel zu niedriger Sachinvestitionen, eines weiteren Verfalls der Infrastruktur und der Vernachlässigung von Zukunftsaufgaben.

Bundesweit sind die Sachinvestitionen und die Investitionsquote der Kommunen über Jahrzehnte stetig gesunken und hat sich ein riesiger Investitionsstau aufgebaut. So sind die Sachinvestitionen in den kommunalen Haushalten von 1992 bis 2015 von rund 33 auf 22,03 Milliarden € gesunken [a.a.O.]. Die Sachinvestitionen stagnieren bzw. sinken sogar dann noch, wenn man die Sondereffekte durch die deutsche Einheit herausrechnet.

Die Folge war und ist, dass vielerorts die kommunale Infrastruktur mit Schulgebäuden, Turnhallen, Kindertagesstätten, Stadthallen, Straßen, Brücken, öffentlichem Grün,

Schwimmbädern, Theater, Museen, Büchereien etc. vernachlässigt und in der Substanz immer schlechter wird. Die Finanzsituation der Kommunen ist dabei regional – auch in Abhängigkeit von der Finanzkraft des jeweiligen Bundeslands – sehr unterschiedlich, und Kosten der Migration und Integration belasten dabei häufig gerade Kommunen, die finanziell eh schon schlechter gestellt sind, so z.B. einige Groß- und Mittelstädte in Nordrhein-Westfalen.

95
 100
 105
 110
 115

Vielen Kommunen fehlt der finanzielle Spielraum, neuen Herausforderungen insbesondere bei der Pflege, der Integration von Zuwanderern, im Öffentlichen Personennahverkehr und bei der Digitalisierung (Breitbandausbau, E-Government) gerecht zu werden.

Der Investitionsrückstand der Kommunen beträgt nach dem KfW-Kommunalpanel in 2017 nach einer Hochrechnung rund 126 Milliarden € [vgl. KfW-Kommunalpanel 2017, Seite 1].

Danach bestehen die höchsten Nachhol- und Ersatzbedarfe in den Bereichen Straßen und Verkehrsinfrastruktur (34,4 Milliarden. €) sowie Schulen einschließlich der Erwachsenenbildung (32,8 Milliarden. €). Mit Abstand folgen die Bereiche öffentliche Gebäude (11,3 Milliarden. €), Sportstätten und Bäder (9,7 Milliarden. €) sowie Wasserversorgung und -entsorgung (8,6 Milliarden. €). Ein erkennbarer Zuwachs bei den ungedeckten Investitionsbedarfen sei im Bereich Wohnungswesen zu verzeichnen [a.a.O.]. Der Wohnungsbau wurde lange vernachlässigt, und viele Kommunen haben nicht den finanziellen Spielraum, sich im Bereich des sozialen Wohnungsbaus zu engagieren.

Zur Wiederherstellung der kommunalen Handlungs- und Investitionsfähigkeit muss daher schnell gehandelt werden. Die Übernahme eines 90 %-igen Anteils für die Aufgaben des übertragenen Wirkungskreises und für die Selbstverwaltungspflichtaufgaben kann die Verantwortung von Bund und Land für die Kommunalfinanzen stärken. Ein bis zu 10 %-iger Anteil der Kommunen, der aus anderen Finanzquellen wie Steueranteilen finanziert wird, kann umgekehrt einen Anreiz geben, mit den Haushaltsmitteln sparsam umzugehen.

Die Qualität der kommunalen Infrastruktur ist ganz entscheidend für die Lebensqualität aller Bürgerinnen und Bürger in unserem Land und muss daher deutlich verbessert werden, indem die Kommunen in die Lage versetzt werden, mehr zu investieren!

*Antragsbereich K/ Antrag 6 / Landesverband Berlin
 (Angenommen)*

Bezahlbarer Wohnraum für alle als Gemeinschaftsaufgabe

Um den Bedarf in den Großstädten und den Regionen mit angespannten Wohnungsmärkten zu decken, brauchen wir den Bau von 400.000 Wohnungen jährlich, davon mindestens 80.000 Wohnungen mit Sozialbindung. Die Länder brauchen mit Blick auf die soziale Wohnraumförderung weiterhin die Unterstützung des Bundes. Deshalb muss der Bund auch nach 2019 in der Mitverantwortung bleiben – gegebenenfalls mit Hilfe einer Grundgesetzänderung. Gleichzeitig brauchen wir angesichts der regionalen Unterschiede auf den Wohnungsmärkten zielgenaue Lösungen bis hin zur lokalen Ebene. Auch die Kommunen brauchen daher Unterstützung seitens des Bundes und der Länder - vor allem bei einer aktiven Bodenpolitik, einem Aufwuchs beim Fachpersonal in den Kommunalverwaltungen und bei kommunalen Stadtentwicklungs- und Wohnraumkonzepten.

5
 10

Unsere Zukunftsaufgabe: Eine Agenda für eine für eine nachhaltige und sozial gerechte Stadtentwicklungs- und Wohnungspolitik

- Wir brauchen vor allem eine weitere Steigerung des sozialen Wohnungsbaus. Realistisch ist eine weitere Aufstockung der Mittel für den sozialen Wohnungsbau um 5 Milliarden Euro in den kommenden Jahren. Beim Neubau müssen längere Belegungsbindungen mit mindestens 15 Jahren gelten.
 - Kommunale Wohnungsunternehmen wie auch Wohnungsgenossenschaften sind Garantinnen für bezahlbaren Wohnraum in guten Nachbarschaften. Deswegen müssen die Gründung neuer und die Aktivitäten bestehender kommunaler Wohnungs-
- 15
 20

unternehmen und –genossenschaften gezielt unterstützt werden – auch durch Investitionszuschüsse, Nachrangdarlehen und Bürgschaften. Außerdem unterstützen wir die Initiativen für mehr Wohnungsbaus in betrieblichem Eigentum. Der Bund soll sich hieran ein Vorbild nehmen.

25

Unser Engagement gilt auch für Baugruppen, private Investoren und Vermieterinnen und Vermieter, die sich für den sozialen Zusammenhalt im Quartier engagieren und dauerhaft bezahlbaren Wohnraum schaffen. Wir setzen uns für eine höhere Gemeinwohlorientierung in der Wohnungspolitik ein.

30

- Ohne bezahlbaren Grund und Boden ist kein bezahlbares Wohnen möglich. Der Bund muss auch in dieser Hinsicht Vorbild sein. Wir brauchen eine Änderung des BImA-Gesetzes, damit der Bund Kommunen und kommunalen Gesellschaften weitere Immobilien und Liegenschaften zügig und verbilligt für den sozialen Wohnungsbau bereitstellen. Der Bund muss sich zukünftig einen langfristig-strategischen Umgang mit bundeseigenen Liegenschaften unter wohnungs- und stadtentwicklungspolitischen Zielen statt Veräußerungen im Höchstpreisverfahren konsequent zu Eigen machen. Die BImA muss zukünftig dem Bauressort zugeordnet werden.

35

Wir setzen uns für einen Grundstücks- und Immobilienfonds des Bundes ein, auch mit dem Ziel, den Kommunen Spielräume für eine aktive Liegenschaftspolitik an die Hand zu geben. Zu einer aktiven und zugleich aktivierenden Bodenpolitik gehören auch die Umsetzung der Grundsteuerreform und die Weiterentwicklung der Grunderwerbssteuer sowie die Abschaffung der Share Deals. Hierzu unterstützen wir die aktuelle Bundesratsinitiative von Berlin, Brandenburg und Bremen.

40

45

- Angesichts der Alterung der Bevölkerung benötigt Deutschland zwei Millionen barrierearme und barrierefreie Wohnungen. Neben weiteren Anstrengungen zum Umbau des Wohnungsbestandes brauchen wir integrierte Quartierskonzepte unter Einbindung der Wohnungs-, Sozial- und Gesundheitswirtschaft zur Entwicklung neuer Strategien für ein möglichst langes und selbstbestimmtes Leben in der eigenen Wohnung und dem eigenen Wohnumfeld - unter Einbeziehung der Potenziale der Digitalisierung, die die Wohnqualität verbessern.

50

- Wir setzen weiterhin auf die soziale Funktion des Mietrechts. Das Mietrechtspaket II, das am Widerstand von CDU/CSU gescheitert ist, bleibt für uns die Richtschnur für weitere Verbesserungen. Mieterinnen und Mieter sollen nicht mehr als ein Drittel ihres Einkommens für Wohnen ausgeben müssen. Dazu muss die Mietpreisbremse verbessert und nicht etwa abgeschafft werden: Durch eine größere Transparenz der Vormiete und eine Auskunftspflicht der Vermieter stärken wir die Stellung der Mieterinnen und Mieter. Stellt sich heraus, dass bei Vermietung der Wohnung mehr verlangt wurde als zulässig, können die Mieterinnen und Mieter künftig die gesamte zu viel gezahlte Miete zurückverlangen. Bessere und verbindlichere Mietspiegel, die tatsächliche Wohnfläche als Grundlage für die Höhe von Miete und Nebenkosten und die Begrenzung der zulässigen Mieterhöhung nach einer Modernisierung auf 6 Prozent, die Präzisierung des Kündigungsrechts des Vermieters wegen Eigenbedarf, die Reform des § 5 des Wirtschaftsstrafrechts und die Einführung einer Kappungsgrenze für Modernisierungskosten (höchstens 3 Euro/qm innerhalb von acht Jahren) sowie ein Wirtschaftlichkeitsgrundsatz für Modernisierungsmaßnahmen stehen darüber hinaus im Vordergrund unserer Überlegungen.

55

60

65

- Das Wohngeld wollen wir dynamisieren und mit einer Klimakomponente versehen, damit auch Menschen mit geringen Einkommen nicht aus ihrem vertrauten Stadtteil wegziehen müssen und die Chance auf Wohnraum mit gutem energetischen Standard bekommen.

70

- Wir wollen die Wohneigentumsbildung für Familien unterstützen. Sie dient auch einer besseren Vermögensbildung und Alterssicherung. Wir halten an unserer Idee fest, den Erwerb von Wohneigentum für Familien mit niedrigen und mittleren Einkommen durch

- 75 ein sozial gestaffeltes Familienbaugeld zu erleichtern. Zusätzliche Belastungen beim Kauf werden wir reduzieren, indem wir das Prinzip „Wer bestellt, bezahlt“ auch für Maklerkosten beim Kauf von Wohneigentum einführen und weitere Nebenkosten senken. Um zu verhindern, dass Wohnungen in den Ortskernen des ländlichen Raums leer stehen und verfallen, wollen wir Familien beim Erwerb von Bestandsbauten mit einem Programm
- 80 „Jung kauft Alt“ unterstützen. Unser Konzept ist zielgenau und vermeidet den Gießkanneneffekt früherer Förderinstrumente wie beispielsweise der Eigenheimzulage.
- Sozialverträglichkeit, Wirtschaftlichkeit und Technologieoffenheit
 - sind für uns Leitplanken für Klimaschutzmaßnahmen im Gebäudebereich. Das Energieeinsparrecht und entsprechende Fördermaßnahmen müssen unter Berücksichtigung auch auf das CO₂-Minderungsziel ausgerichtet sein.
- 85
- Wir wollen weg von der Betrachtung des Einzelgebäudes hin zu einem
 - quartiersbezogenen Ansatz. Die KfW-Förderpolitik muss dann Maßnahmen mit dem besten Kosten-Nutzen-Effekt am stärksten fördern.
 - Den boomenden Regionen mit Wohnungsknappheit stehen schrumpfende Regionen mit erheblichen Leerständen gegenüber. Der Rückbau ist daher auch zukünftig relevant und muss ebenso gefördert werden wie die Stärkung der Ortskerne und die Sicherung der notwendigen Infrastruktur. Wir brauchen deutschlandweit Konzepte und Maßnahmen, die die Lebensqualität im ländlichen Raum und im Umland der Ballungsräume sichern. Das muss auch mithilfe einer aktiven Raumordnungspolitik als bundesweites Steuerungsinstrument in Verbindung mit einer engagierten interkommunalen Zusammenarbeit

90

gelingen.

 - Angesichts der steigenden Zahl von wohnungslosen Menschen brauchen wir ein bundesweit wirksames Konzept zur Verhinderung von Wohnungsverlusten. Dabei müssen wir das Augenmerk insbesondere auf die Prävention richten.

95

Antragsbereich K/ Antrag 7 / Unterbezirk Erlangen (Landesverband Bayern)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Die Entwicklung von bezahlbarem Wohnraum ermöglichen

Die Schaffung von ausreichendem bezahlbarem Wohnraum gehört zu den zentralen Herausforderungen. Neben einer ausreichenden Förderung von sozialem Wohnungsbau sind dafür auch folgende Maßnahmen wichtig:

- 5
- Bauen und Bewirtschaften von Immobilien muss wieder attraktiver werden. Dazu gehört die Anhebung des steuerlichen Abschreibungssatzes in Gebieten mit erhöhtem Wohnbedarf von 2 auf 4 Prozent.
 - Die Kommunen brauchen mehr Möglichkeiten, die Nutzung von Baugrundstücken durchzusetzen. Dazu sind entsprechende Instrumentarien im Baugesetzbuch (Erleichterungen bei städtebaulichen Entwicklungsmaßnahmen bei bestehenden Bebauungsplänen) zu schaffen. Auch eine erhöhte Grundsteuer auf ungenutzte Baugrundstücke ist einzuführen.
- 10
- Baurechtliche Vorschriften z.B. bei maximal zulässiger Bebauungsdichte, Lärmschutz (insbesondere Lärmstandards bei geöffnetem Fenster), Brandschutz, müssen kritisch überprüft werden. Bei den Energiestandards sollte stärker auf die Energiebilanz eines gesamten Quartiers abgestellt werden statt auf den Energieverbrauch eines einzelnen Gebäudes.
- 15

Antragsbereich K/ **Antrag 8** / Kreisverband Ostalb (Landesverband Baden-Württemberg)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Sozialer Wohnungsbau

- I. Bundesweiter sozialen Wohnungsbau. Der Bund soll ein breites soziales Wohnungsbauprogramm auflegen, welches günstigen Wohnraum fördert und finanziert.
- II. Bei Wohnungsbauvorhaben ab 450 m² neu geschaffener Wohnfläche auf privaten oder städtischen Grundstücken, für Planungsrecht neu geschaffen wird, soll gelten: 2/3 der durch neues oder geändertes Planungsrecht zur Schaffung von Wohnnutzung verursachten Steigerung des Bodenwertes muss der Investor einsetzen für die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum auf 20% der neugeschaffenen Wohngeschossfläche.
- 5
- III. Altbausanierung sollte für förderfähige Personenkreise gefördert werden. Der Bund soll insbesondere ein Programm zur Altbausanierung auflegen, das förderfähige Personenkreise fördert, damit diese in Stadtwohnungen leben können.
- 10
- IV. Unterstützung von Baugenossenschaften Nichtgewinnorientierte Wohnungsbauge-nossenschaften sollen besonders gefördert werden.

Antragsbereich K/ **Antrag 9** / Unterbezirk Duisburg (Landesverband Nordrhein-Westfalen)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Erhöhung der Förderung von günstigen bezahlbaren Wohnungen

- Günstiger und bezahlbarer Wohnraum ist knapp geworden. Dieser negative Trend ist seit langem bekannt: Zur Verbesserung der Situation wird beantragt:
- Erhöhung der Fördermittel aus Bund und Land
 - Gezielter Einsatz der bestehenden Fördermittel für Neubau, Eigentumsförderung und Bestandsförderung in den Stadtteilen.
 - Erhöhung des Angebots von bedarfsgerechten Wohnungen
 - Schrottimmobilien abreißen, Quartiere modernisieren und Flächen für Neubauten schaffen
 - Bei den Planungen von Sozialwohnungen sind die städtischen Baugesellschaften sowie die Spar- und Bauvereine einzubinden
 - Barrierearme bzw. barrierefreie Wohnungen müssen zum Standard erhoben werden
- 5
- 10

Antragsbereich K/ **Antrag 10** / Landesverband Berlin
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Keine Steuerliche Subventionierung von Luxuswohnungsbau

- Die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundestages, Die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung, werden aufgefordert, keinen Gesetzen zuzustimmen, die
- Durch Steuererleichterungen Wohnungsbau im gehobenen Segment mit Milliarden-subventionen zu Lasten der Länderhaushalte fördern.
 - Fehlanreize setzen, statt Wohnungen für alle zu bauen, Maximalförderung im Luxussegment mitzunehmen.
- 5

Antragsbereich K/ **Antrag 11** / Unterbezirk München-Stadt (Landesverband Bayern)
(Überwiesen an die neu zu gründende Kommission Wohnungspolitik beim SPD-Parteivorstand)

Bodenspekulation wirksam bekämpfen!

„Steigerungen des Bodenwertes, die ohne besonderen Arbeits- oder Kapitalaufwand des Eigentümers entstehen, sind für die Allgemeinheit nutzbar zu machen.“ (Verfassung des Freistaates Bayern, Art. 161 Abs. 2)

5 Nicht nur in der bayerischen Verfassung, sondern auch in weiteren Landesverfassungen ist die Sozialpflichtigkeit des Eigentums an Grund und Boden festgehalten. Dennoch spielt sie aktuell keine Rolle. Im gegenwärtigen System wird, wie so häufig, versucht Verteilungsprobleme über den Markt, anstatt über staatliche Steuerung und Planung zu regeln. Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis von Gütern. Diesem Gedanken liegt aber die Annahme zu Grunde, dass Güter vermehrbar (oder ersetzbar) sind. Für Baugrundstücke, insbesondere im innerstädtischen Bereich, gilt das jedoch nicht. Gleichzeitig sind sie ein in höchstem Maße existentielles und lebensbestimmendes Gut. Umso verwunderlicher ist es, dass Grundstücke heute gehandelt werden wie beliebige reproduzierbare Güter. In München (sowie vielen weiteren Großstädten) ist Baugrund die wertvollste Ressource, denn BesitzerInnen halten Baugrundstücke zurück, verknappten das Angebot, befeuern den Mangel an Wohnraum und treiben die Preise in die Höhe. Gewinn macht, wer den längeren Atem hat, denn der Wert eines Grundstücks steigt allein mit der Zeit. Der/Die EigentümerIn trägt in diesem Falle nichts zur Wertsteigerung bei, sondern profitiert rein von dem aus Steuergeldern finanzierten infrastrukturellen Umfeld des Gebäudes.

10

15

20 Bereits Anfang/Mitte der 70er Jahre wurde das Problem bei den Jusos und in der SPD erkannt und diskutiert. Ziel war es die Spekulation mit Grundstücken durch Besteuerung wirksam zu bekämpfen. An diese Diskussion wollen wir anknüpfen, denn wir brauchen eine Bodenrechtsreform um Bodenspekulationen einzudämmen. Gewinne von GrundstückseigentümerInnen durch leistungslose Wertsteigerung des Bodens sollen künftig über eine Bodenwertzuwachssteuer abgeschöpft werden. Wir brauchen darüber hinaus eine grundsätzliche Debatte über mögliche Veränderungen der Eigentumsrechte an Grund und Boden, im Zuge derer auch alternative Konzepte wie bspw. das eines Bodenfonds diskutiert werden.

25

*Antragsbereich K/ **Antrag 12** / Unterbezirk Fürstfeldbruck (Landesverband Bayern)*
(Überwiesen an die neu zu gründende Kommission Wohnungspolitik beim SPD-Parteivorstand)

Wiedereinführung der Grundsteuer C

Die SPD wird die die Grundsteuer C als Instrument zur Mobilisierung von Bauland und Eindämmung der Bodenpreisspekulation wieder einführen.

Baugrund ist in den meisten Gegenden Deutschlands ein knappes und wertvolles Gut. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass gerade lukrative Grundstücke unbebaut bleiben und als Spekulationsobjekte dienen, die bei einer weiteren Verknappung der Baugrundstücke noch in ihrem Wert steigen werden. Die Bereitstellung dringend notwendigen Wohnraums wird so verhindert.

5

Die Grundsteuer C ist eine von der Kommune erhobene Steuer auf erschlossene, aber unbebaute Grundstücke. Sie dient dazu, innerstädtische Brachflächen in Städten und Gemeinden mit knappen Baulandressourcen zu aktivieren und so den weiteren Flächenverbrauch einzudämmen. Dazu können mit der Grundsteuer C ungenutzte innerörtliche Brachflächen höher besteuert werden als bebaute Grundstücke, um so einen Anreiz zu schaffen, bereits bestehendes Baurecht auch zu realisieren. Die zusätzlichen Einnahmen für die Städte und Gemeinden können zudem gezielt für die Schaffung bezahlbaren Wohnraums eingesetzt werden.

10

15

Antragsbereich K/ Antrag 13 / Unterbezirk München-Stadt (Landesverband Bayern)
(Überwiesen an die neu zu gründende Kommission Wohnungspolitik beim SPD-Parteivorstand)

Umbau der Grundsteuer zur flächennutzungsbezogenen Grundabgabe

Die SPD wird die die Grundsteuer C als Instrument zur Mobilisierung von Bauland und Eindämmung der Bodenpreisspekulation wieder einführen.

5 Baugrund ist in den meisten Gegenden Deutschlands ein knappes und wertvolles Gut. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass gerade lukrative Grundstücke unbebaut bleiben und als Spekulationsobjekte dienen, die bei einer weiteren Verknappung der Baugrundstücke noch in ihrem Wert steigen werden. Die Bereitstellung dringend notwendigen Wohnraums wird so verhindert.

10 Die Grundsteuer C ist eine von der Kommune erhobene Steuer auf erschlossene, aber unbebaute Grundstücke. Sie dient dazu, innerstädtische Brachflächen in Städten und Gemeinden mit knappen Baulandressourcen zu aktivieren und so den weiteren Flächenverbrauch einzudämmen. Dazu können mit der Grundsteuer C ungenutzte innerörtliche Brachflächen höher besteuert werden als bebaute Grundstücke, um so einen Anreiz zu schaffen, bereits bestehendes Baurecht auch zu realisieren. Die zusätzlichen Einnahmen für die Städte und Gemeinden können zudem gezielt für die Schaffung bezahlbaren Wohnraums eingesetzt werden.

15

Antragsbereich K/ Antrag 14 / Unterbezirk Steinfurt (Landesverband Nordrhein-Westfalen)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Grundsteuer C

Der Bundesparteitag der SPD sowie die Bundestagsfraktion der SPD werden aufgefordert, sich für eine erneute Einführung der Grundsteuer C einzusetzen und diese auf Bundesebene gesetzlich wieder zu ermöglichen.

Antragsbereich K/ Antrag 15 / Arbeitsgemeinschaft 60plus
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Abschaffung oder Reduzierung der Grunderwerbsteuer und Grundsteuer für den sozialen Wohnungsbau

Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich für die Abschaffung der Grundsteuer für den sozialen Wohnungsbau einzusetzen, mit dem Ziel kostengünstiges Bauen zu ermöglichen.

Antragsbereich K/ Antrag 16 / Unterbezirk Düsseldorf (Landesverband Nordrhein-Westfalen)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Mieterhöhung nach Modernisierung (§ 559 BGB)

5 Die SPD fordert die Bundestagsfraktion der SPD und die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung auf, darauf hinzuwirken, den § 559 Bürgerliches Gesetzbuch („Mieterhöhung nach Modernisierung“) ersatzlos zu streichen. Hilfs- und übergangsweise ist die Möglichkeit der Erhöhung der jährlichen Miete auf sechs Prozent der aufgewendeten Kosten und auf höchstens 15 Prozent der bisherigen Miete zu reduzieren; der Zeitraum ist auf die Amortisationsdauer der Investition zu begrenzen.

Antragsbereich K/ **Antrag 17** / 020 Kreis Friedrichshain-Kreuzberg (Landesverband Berlin)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Modernisierungumlage abschaffen

Mieterhöhungen nach Modernisierungsmaßnahmen müssen begrenzt werden, damit Wohnen bezahlbar bleibt. Die Tragung der gesamten Kosten für Modernisierungsmaßnahmen allein durch Mieterinnen und Mieter ist durch Streichung des § 559 BGB zu beenden.

5 Die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass das Mietrecht in den Paragraphen 536, 555 sowie 559 BGB so verändert wird, dass Kosten für Modernisierungsmaßnahmen nicht mehr allein von den Mieterinnen und Mietern, sondern von den Vermietern getragen werden, die hierfür eine Wertsteigerung ihres Eigentums sowie die Möglichkeit der Mieterhöhung bis zur ortsüblichen Vergleichsmiete nach §558 BGB erhalten.

Antragsbereich K/ **Antrag 18** / Landesverband Bayern
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Strengere und klarere Regeln für die Mietpreisbremse

Im Frühjahr 2015 wurde im Bundestag das Gesetz zur Dämpfung des Mietanstiegs auf angespannten Wohnungsmärkten und zur Stärkung des BestellerInnenprinzips beider Wohnvermittlung verabschiedet. Laut Gesetz darf nun in angespannten Wohnungsmärkten die Miete maximal zehn Prozent über der ortsüblichen Miete liegen. Jedoch weist das Gesetz

5 noch einige Lücken und Schlupflöcher auf. Diese gilt es nun zu stopfen, um Mieterinnen ein gerechtes Mietverhältnis zu ermöglichen.

Ermittlung des Mietspiegels

10 Der Anstieg der Mieten ist an den Mietspiegel der örtlichen Mieten gekoppelt. Das heißt, wenn die Mieten steigen, steigt auch der Wert des Mietspiegels. Würde man den Mietspiegel jedes Jahr neu ermitteln, so würden die steigenden Mieten für einen höheren Durchschnittswert sorgen, der es Vermieterinnen wiederum ermöglicht, diesen als erneute Basis für Mieterhöhungen zu verwenden. Um diesen „Multiplikatoreffekt“ zu dämpfen, fordern wir eine

15 Regelung, die festlegt, dass der Mietspiegel nur alle fünf Jahre neu ermittelt wird. Derzeit werden nach §558Abs.2BGB nur Mieten in die Berechnung des Mietspiegels einbezogen, die „in den letzten vier Jahren vereinbart oder, von Erhöhungen nach § 560 abgesehen, geändert worden sind. Damit liegen die aus dem Mietspiegel resultierenden ortsüblichen Vergleichsmieten zumeist über dem realen Durchschnitt der örtlichen Bestandsmiethöhen. In die Berechnung des Mietspiegels müssen daher neben den Mieten aus Neuvermietungen der

20 letzten vier Jahre auch die Bestandsmieten mit eingerechnet werden. Wir fordern, dass in angespannten Wohnungsmärkten die Kosten von Sanierungen nur bis zu 5% auf die jährliche Miete aufgeschlagen werden dürfen. Auch müssen die Wiedervermietungsmieten nach umfangreichen Modernisierungen, die derzeit ebenfalls von der Mietpreisbremse

25 ausgenommen sind bei maximal 120 Prozent der ortsüblichen Vergleichsmiete gedeckelt werden. Zudem sollen die Vermieterinnen die Modernisierungskosten exakt offenlegen, sofern sie die Begrenzung der Mietpreisbremse überschreiten wollen.

Vormiete darf nicht als Basis gelten

30 Nach der Beschlusslage des Bundestages darf eine Miete bis zur Höhe der vorherigen Miete vereinbart werden. Das heißt, wenn eine Vormiete, die deutlich höher als die nach der Mietpreisbremse zulässige Miete ist, kann sie dennoch als zulässige Miete angesetzt werden. Weiter müssen Konzepte entwickelt werden, wie auch die Mieten der Erstvermietung in Neubauten sinnvoll gedeckelt werden können. Das ist aus unserer Sicht nicht zielführend und bietet zu viele Schlupflöcher für Vermieterinnen. Damit möglichst viele Menschen von der

35 Mietpreisbremse profitieren, fordern wir, dass die Mietpreisbremse auch greift, wenn die Vormiete höher als die zulässige Miete ist.

Antragsbereich K/ **Antrag 19** / Landesverband Bayern
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Nachvollziehbare Nebenkostenabrechnungen für Mieterinnen

Wer eine Immobilie mietet, muss in der Regel neben der Kaltmiete auch mit monatlich anfallenden Nebenkosten rechnen. Hierunter fallen zum Beispiel Heizkosten, Kosten für eine Hausmeisterin oder Reinigungs- und Gartenarbeiten, Kosten für Haftpflicht- oder Gebäudeversicherungen und viele andere mehr. In der Regel bekommen Mieterinnen jährlich
5 eine sog. Nebenkostenabrechnung, in der die Gesamtkosten des vergangenen Jahres aufgelistet sind. Eine Rechtsprechungsänderung des BGH zur Nebenkostenabrechnung ermöglicht nun Vermieterinnen Nebenkostenabrechnungen zu vereinfachen und weniger nachvollziehbar zu machen. Diese Lücke im Mietrecht muss von der Politik jedoch behoben werden.

10

Oft fehlerhafte Nebenkostenabrechnungen

Da sich die Nebenkosten bei einem Mietverhältnis hauptsächlich aus variablen Kosten zusammensetzen, fallen Jahr zu Jahr immer wieder unterschiedliche Kosten an. Je nachdem wie hoch die für den/die Vermieterin angefallenen Betriebskosten der jeweiligen Immobilie
15 sind, kann dieseR vom/von der Mieterin eine Nachzahlung geltend machen oder der/die Mieterin eine Rückzahlung vom/von der Vermieterin fordern.

15

Jedoch ist laut dem Mieterbund durchschnittlich jede zweite Nebenkostenabrechnung mit Fehlern behaftet. Daher ist es aus finanzieller Sicht der Mieterinnen empfehlenswert die Nebenkostenabrechnung auf Richtigkeit zu prüfen. Dies wird Mieterinnen durch die Rechtsprechungsänderung des BGH zur Nebenkostenabrechnung (BGH 20.1.2016, VIII ZR
20 93/15) deutlich erschwert.

20

Rechtsprechungsänderung des BGH zur Nebenkostenabrechnung

Der BGH hat seine Rechtsprechung bezüglich der Abrechnung der Betriebskosten geändert und
25 Vermieterinnen die Abrechnung der anfallenden Mietnebenkosten deutlich erleichtert. Zur Erfüllung der Mindestanforderungen einer Nebenkostenabrechnung, soll es zukünftig reichen, wenn der/die Vermieterin die Gesamtkosten der jeweiligen Kostenart in der Rechnung vermerkt, die dann anschließend auf die Mieterinnen der entsprechenden Abrechnungseinheit umlegt. Somit müssen Teilschritte zur Berechnung der Gesamtkosten nicht ausgeführt werden. Der BGH begründet sein Urteil wie folgt (vgl. BGH 20.1.2016, VIII ZR 93/15):

30

„Mit der vom Berufungsgericht gegebenen Begründung kann ein Anspruch der Klägerin gegen die Beklagten gemäß § 556 Abs. 1, 3 Satz 1, § 259 BGB auf Zahlung restlicher Nebenkosten in Höhe von 898,13 € für das Jahr 2011 nicht verneint werden. Der Senat hält an seiner bisherigen Rechtsprechung (vgl. insbesondere Senatsurteil vom 14. Februar 2007 - VIII ZR 1/06, NJW 2007,
35 1059 Rn. 10) nicht fest, wonach die Angabe lediglich "bereinigter" Gesamtkosten die Unwirksamkeit der Abrechnung aus formellen Gründen zur Folge hat. Er entscheidet nunmehr, dass es zur Erfüllung der Mindestanforderungen einer Nebenkostenabrechnung, durch die die Abrechnungsfrist des § 556 Abs. 3 Satz 3 BGB gewahrt wird, genügt, wenn als "Gesamtkosten" bei der jeweiligen Betriebskostenart die Summe der Kosten angegeben ist, die der Vermieter auf die Wohnungsmieter der gewählten Abrechnungseinheit (in der Regel: Gebäude) umlegt.“

40

Jedoch hatte der BGH in zahlreichen anderen Urteilen anders entschieden (z.B. Senatsurteile vom 14.2.2007, Az.: VIII ZR 1/06; BGH, Urteile v. 6.5.2015 - VIII ZR 194/14; BGH, Urteil v. 9.10.2013 - VIII ZR 22/13). Die Rechtsprechung des BGH der letzten Jahre besagte, dass eine Betriebskostenabrechnung nur dann formell ordnungsgemäß ist, wenn sie den Anforderungen des § 259 I BGB entspricht. Dies bedeutete, dass jede Betriebskostenabrechnung, die keine
45

geordnete Zusammenstellung von Einnahmen und Ausgaben beinhaltet für formell nicht ordnungsgemäß erklärt worden ist.

50 In einem Rechtsstreit über die Betriebskostenabrechnung einer Vermieterin entscheidet der BGH, dass formell ordnungsgemäße Betriebsabrechnungen voraussetzen, dass entsprechende Mindestangaben in der Rechnung beinhaltet sein müssen. Die Zurückweisung der Revision der Klägerin in diesem Rechtsstreit wird wie folgt begründet(vgl. Senatsurteile vom 14.2.2007, Az.: VIII ZR 1/06):

55 „Die Fälligkeit einer Nachzahlung setzt den Zugang einer formell ordnungsgemäßen Abrechnung voraus (BGHZ 113, 188, 194). Die Abrechnungsfrist des§ 556 Abs. 3 Satz 2 BGB wird nur mit einer formell ordnungsgemäßen Abrechnung gewahrt; lediglich inhaltliche Fehler können auch nach Fristablauf korrigiert werden (Senatsurteil vom 17. November 2004- VIII ZR 115/04, NJW 2005, 219 = WuM 2005, 61, unter II 1 a, m.w.Nachw.). Formell ordnungsgemäß ist eine Betriebskostenabrechnung, wenn sie den allgemeinen Anforderungen des§ 259 BGB entspricht, also eine geordnete Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben enthält.

60 Soweit keine besonderen Abreden getroffen sind, sind in die Abrechnung bei Gebäuden mit mehreren Wohneinheiten regelmäßig folgende Mindestangaben aufzunehmen: eine Zusammenstellung der Gesamtkosten, die Angabe und Erläuterung der zugrunde gelegten Verteilerschlüssel, die Berechnung des Anteils des Mieters und der Abzug seiner Vorauszahlungen. Diesen Anforderungen wird die Abrechnung der Klägerin im Hinblick auf die
65 Zusammenstellung der Gesamtkosten nicht in vollem Umfang gerecht."

Die Kehrtwende in der Rechtsprechung des BGH zu diesem Thema zeigt, dass das Mietrecht noch zahlreiche Lücken aufweist und zu viel Interpretationsfreiheit ermöglicht, was schließlich negative Auswirkungen auf die Rechte der Mieterinnen in Deutschland führen kann.

70 Transparente und nachvollziehbare Nebenkostenabrechnungen

In Anbetracht der Tatsache, dass ca. die Hälfte der deutschen Bevölkerung in gemieteten Immobilien wohnt, halten wir ein gerecht und fair gestaltetes Mietrecht für erstrebenswert. Die vollständige Nachvollziehbarkeit der Nebenkostenabrechnung hat für Mieterinnen aus finanzieller Sicht eine große Bedeutung. Denn dies ist für Mieterinnen der einzige Weg die ggf.
75 geforderte Nachzahlung auf Richtigkeit zu prüfen.

Hierbei hat der/die Mieterin die Möglichkeit die Rechnung auf allgemeine Rechenfehler zu prüfen oder auch seine Nebenkostenabrechnung mit anderen Bewohnern aus derselben Wohnanlage zu vergleichen. Zudem kann der/die Mieterin, soweit ihm eine Zurückzahlung zusteht, diese auf Korrektheit prüfen bzw. prüfen lassen. Durch die neuste Rechtsprechung des
80 BGH werden Mieterinnen und Mietern die Prüfung und Nachvollziehbarkeit der Nebenkostenabrechnung deutlich erschwert.

Daher erscheint es ungerecht, auf Seiten der Vermieterinnen die Abrechnung zu vereinfachen, wohingegen die Mieterinnenseite nicht erleichtert wird. Daher fordern wir eine Wiederherstellung der Gerechtigkeitswaage, indem eine neue gesetzliche Regelung alle für
85 den/die Mieterin anfallenden Nebenkosten ersichtlich macht, was zur mehr Transparenz führt. Die auf den/die Mieterin zukommenden Kosten sollen für Bürgerinnen und Bürger leicht nachvollziehbar sein, ohne dass diese durch "Überraschungsnebenkosten" unnötigerweise zusätzlich belastet werden.

Antragsbereich K/ **Antrag 20 / 05/03 Falkenhagener Feld/Spandau West (Landesverband Berlin)**
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Betriebskostenverordnung

Der Bundesparteitag möge beschliessen, dass Anschaffungs- und Installationskosten für zusätzliche Maßnahmen in Mietwohnungen nicht nach §2 Nr. 17 der Betriebskostenverordnung durch Anmietung umgelegt werden dürfen, sofern nach § 559 BGB schon die
5 Weitergabe der Kosten an Mieter als Modernisierung eingeräumt wurde.

Altersgerecht Leben

Wohnen

Wohnen ist ein Grundbedürfnis, ein Grundrecht. Wir fühlen uns verpflichtet, wir sind verpflichtet, dies menschenwürdig und nach sozialdemokratisch geprägten Wertvorstellungen umzusetzen.

5 Endlich hat das Thema Wohnen eine politische Bedeutung erlangt wie seit über 20 Jahren nicht. Es eröffnet sich ein beinahe unübersehbares Themenfeld: von Mietpreisbremse, preisgünstigem Wohnen, Zweckentfremdung, sozialer Zusammenhalt, Wohnungsbauförderung, Wohnungsgemeinnützigkeit, soziale Stadtentwicklung, Gentrifizierung, genossenschaftliches Wohnen, Schwellenhaushalte, Kompensationsmittel, Nachhaltigkeit, urbane Gebiete, Baulandpolitik, Soziale Stadt, Wohnumfeld, 10 Baufertigstellungen, Wohnbauallianz, revolvierenden Wohnbaufonds, Wohnbauflächen, Konversion, Luxusmodernisierungen, Sonderabschreibungen, intakte Nachbarschaften, sozialräumliche Segregation, Wohnungsbauoffensive, Förderprogramme, Baugruppen, Städtebauförderung, Mietshäusersyndikat, Wohngeld, Mietpreisbindungen, 15 Quartiersmanagement, bezahlbares Wohnen, Mietspiegel, Wohnraumbedarfsanalysen bis zu Wohnungsbaustandards, durchmischten Quartieren, Sozialwohnungen, Integration, und es findet sich kein Ende der Ideen. Zum Bundesparteitag wurde ein richtungsweisender Antrag mit dem Schwerpunktthema Wohnen formuliert. Darin wird insbesondere eine altersgerechte Städtebauförderung gefordert. Im Schwerpunkt des Programms "Soziale Stadt" muss der 20 demografische Wandel berücksichtigt werden, von der Familie mit Kindern bis zu den älteren Mitbewohnern in Singlehaushalten.

Wir fordern altersgerechten Wohnraum. Das Wohnungsangebot muss sukzessive und planvoll für die älter werdende Gesellschaft umgebaut werden. Das Programm "Altersgerecht umbauen" muss aus Bundesmitteln finanziert werden, die Baugesetze und das Baugesetzbuch 25 müssen entsprechend weiterentwickelt werden. Staatliche Förderung muss an Barrierefreiheit gekoppelt werden. Die Wohnberatung muss ausgebaut werden, evtl. in die Pflegestützpunkte integriert. Die Finanzierung bzw. Förderung der Mehrgenerationenhäuser muss dauerhaft gesichert werden.

30 Es fehlen nicht nur Mietwohnungen insbesondere im sozialen Preisfeld, es bleibt auch unbeantwortet, wie Kommunen unterstützt werden, wenn sie nicht nur Sozialwohnungen, sondern auch Wohnungen für Schwellenhaushalte bauen wollen.

Kommunale Wohnbauunternehmen und Baugenossenschaften, die nicht renditeorientiert für Anleger arbeiten, sollten kräftig unterstützt werden, damit sie langfristig Mietkonditionen im 35 Sinne des Gemeinwohls anbieten können. Überhaupt gilt es, genossenschaftliches Bauen zu stärken, den 1990 abgeschafften gemeinnützigen Wohnungsbau mit zeitlosen Bindungsfristen zu reaktivieren und die Formel der SPD Baden-Württemberg 40-30-30 zu implementieren (40 Prozent für Sozialen Wohnungsbau, 30 Prozent für die geförderte Eigentumsbildung und 30 Prozent für die privat finanzierte Bebauung bei der Bebauung 40 größerer Flächen).

Wir schlagen vor, Wohnungsbau über revolvierende regionale Wohnbaufonds zu finanzieren: Würden die Länder eigenes Vermögen statt Haushaltsmittel in Kombination mit 45 bundesseitigen KfW-Mitteln zur Verfügung stellen, könnte mit solchen Fonds künftig weitestgehend unabhängig von den Landeshaushalten die Zahl der geförderten Wohnungen gesteigert werden. Solche Fonds refinanzieren sich langfristig und die Mieten wären dauerhaft gebunden.

50 Mit Blick auf die Nebenkosten liegen uns auch Mieterstrominitiativen am Herzen. Mieterstrom wird lokal produziert (Photovoltaikanlage auf dem Dach oder dem Balkon), verbessert die CO2-Bilanz, spart den Umweg über Fernverkehrsnetze und Kosten.

Mobilität für jedes Alter bewahren

55 Stärkung des ÖPNV. Wenn die Grundversorgung ins Wanken gerät – Lebensmittelladen, Hausarzt, Apotheke, Sportverein, Schule und Bankfiliale nur noch in der nächst größeren Gemeinde zu finden sind – werden der Öffentliche Nahverkehr und moderne Modelle den Individualverkehr zu organisieren, zur Überlebensfrage.

Kommunen und Vereine sollen verstärkt "Bringdienste" anbieten, ebenso Dienstleistungen wie Lieferservice und Fahrdienste.

60 Wir fordern Barrierefreiheit an allen Bahnhöfen – auch im ländlichen Raum. Das ist vor allem eine soziale Notwendigkeit, inzwischen fördern altersgerechte Bahnhöfe altersgerechten Tourismus und werden damit wichtig für die wirtschaftliche Stärkung einer Region.

65 Der (heute noch) notwendige motorisierte Individualverkehr bricht unter der Last des Güterverkehrs zusammen – Lastkraftwagen verstopfen die Straßen. Deshalb fordern wir die Reaktivierung der Politik: „Güter von der Straße auf die Schiene“.

Aus ökologischen Gründen soll der Umstieg auf das Fahrrad durch Ausbau der entsprechenden Radwegenetze erleichtert werden.

70 Mit dem Rückgang der daseinsvorsorgenden Infrastruktur im ländlichen Raum werden gute Kommunikationsmöglichkeiten immer wichtiger – deshalb fordern wir den zügigen Breitbandausbau.

Verbesserungen bei Gesundheit und Pflege

75 Prävention und gesundheitliche Förderprogramme sind auf der Grundlage des Präventionsgesetzes durch die Sozialversicherungsträger weiter auszubauen. Sie sind eine wichtige Grundlage zur Vermeidung von Krankheit und Pflegebedürftigkeit.

Ärztliche Behandlung, Rehabilitation und Pflege sind flächendeckend anzubieten und zu erhalten. Dazu gehört eine gute hausärztliche Versorgung auch im ländlichen Raum.

80 Im Bereich der Pflege sind deutliche Fortschritte erzielt worden, sowohl im Bereich der aktivierenden Pflege und bei der Betreuung dementiell erkrankter Menschen. Auch die ambulante Pflege wurde durch Leistungsverbesserungen nachhaltig gefördert.

Wichtig ist die Anpassung der Leistungsbeiträge an die Preis- und Lohnentwicklung. Die Arbeitsbedingungen sind zu verbessern. Dazu gehört ein bundeseinheitlicher Branchentarifvertrag Soziales, um den derzeit unterschiedlichen arbeitsrechtlichen Vereinbarungen zu begegnen.

85 Zur weiteren inhaltlichen Ausgestaltung und einer gerechten und auskömmlichen Finanzierung der Pflege fordern wir die Einführung der Bürgerversicherung Pflege. In die Bürgerversicherung zahlen Alle ein, alle Einkommensarten sind dabei für die Beitragszahlung heranzuziehen.

90 Auch im Bereich der Gesundheit (Krankenversicherung) wird eine Bürgerversicherung Gesundheit angestrebt.

Vermeidung von Altersarmut

95 Rentnerarmut ist fast immer die Folge von Einkommensarmut. Deshalb stehen faire Löhne, gutes Einkommen ganz oben auf der Tagesordnung. Die Rentenentwicklung darf nicht von der Lohnentwicklung abgekoppelt werden. Das ist der Grundsatz. Um allerdings ein Rentenniveau von mindestens 50 % zu erreichen, ist es vorübergehend notwendig, die Renten stärker zu steigern als die Löhne wachsen.

100 Die gesetzliche Rente muss weiterhin den wesentlichen Beitrag zur Sicherung des Lebensstandards im Alter leisten. Versicherungsfremde Leistungen müssen stets und ausreichend durch Steuergelder ausgeglichen werden. Die Solidarrente muss deutlich über dem Grundsicherungsniveau liegen. Kindererziehungszeiten, Pflegezeiten und ehrenamtliches

Engagement müssen besser berücksichtigt werden. Betriebliche und private Altersvorsorge sind Ergänzungen, kein Ersatz für die Gesetzliche Rentenversicherung (GRV) oder Teile davon. Um das Mehrklassensystem in der Altersvorsorge zu überwinden, wollen wir die GRV in eine Erwerbstätigenversicherung weiterentwickeln.

105 Auch der Bereich „Lebenslanges Lernen“ ist in diesem Zusammenhang wichtig. Die Funktionsfähigkeit eines Menschen ist nicht an ein chronologisches Alter gebunden, sondern wird von biologischen und sozialen Faktoren mitbestimmt. Schulbildung und Beruf sind daher wichtig, aber auch die Fort- und Weiterbildung im ganzen Berufsleben und auch im Ruhestand.

110 Ein aktiver Ruhestand mit körperlichem und geistigem Training und das Zusammensein mit anderen Menschen fördert die Lebensqualität. Das Gefühl, gebraucht zu werden, ist im Beruf, aber auch in der Familie und im Ehrenamt sehr wichtig.

115 Armut ist oft auch eine Folge von Reichtum. Wir wollen eine gerechtere Teilhabe an den Arbeitsergebnissen unserer Gesellschaft. Dazu gehören faire Löhne und Einkommen, faire Preise und faire Einkommensteuern. Dazu gehört auch eine faire Besteuerung von Vermögen. Der Zusammenhalt unserer Gesellschaft ist viel stärker eine Frage von Arm und Reich als eine Frage von Jung und Alt.

Umwelt

120 In erdgeschichtlichen Zeiträumen gedacht: noch niemals hat der Mensch egoistisch getrieben die Erde in einem solchen Geschwindigkeitsrausch ausgebeutet wie heute. Von Verschwendungshype endlicher Ressourcen zu sprechen ist angemessen. An unsere Enkel zu denken, bedeutet Klima- und Umweltschutz – sowohl als nationale wie globale Aufgabe – in den Vordergrund zu rücken.

125 Essentiell ist dabei der Ausbau der Erneuerbaren Energien, also die Energiewende. Auch wenn viele Länder den Ausstieg aus der Atomenergie noch vor sich herschieben – wenn in Deutschland heute innovative, also neue Technologien entwickelt und zur Marktreife gebracht werden, die den Einsatz fossiler und anderer endlicher Ressourcen entbehrlich machen, haben die deutsche Industrie, Mittelstand und Handwerk, aber auch Lehre, Forschung, Entwicklung

130 eine gute Zukunft.

Durch Kreislauffeffizienz und den effizienten Einsatz von Ressourcen wollen wir die Umwelt und das Klima schonen. In gleichen Dimensionen gedacht untergräbt auch die Reduzierung der Artenvielfalt, die Reduzierung der biologischen Vielfalt die Zukunftsfähigkeit des Menschen.

135 Über Waldsterben zu sprechen ist ein wenig aus der Mode gekommen, die CO₂-Messwerte von Verbrennungsmotoren werden manipuliert und der amerikanische Präsident leugnet den Klimawandel. Traurige Aussichten für den Klima- und Umweltschutz als globale Aufgabe.

Umso wichtiger ist es, sich wieder verstärkt um den internationalen Klimaschutz zu kümmern. Wir brauchen unbedingt ein verbindliches Nachfolgeabkommen zu Kyoto, um die Erderwärmung auf zwei Grad Celsius zu begrenzen. So sperrig sich China und die USA als

140 größte CO₂-Emittenten dabei verhalten, Deutschland und Europa müssen ihre internationale Umweltpolitik verstärken und eine Vorreiterrolle übernehmen. International – das bedeutet auch sich mit den Ländern des Südens zu verbünden und unsere Entwicklungszusammenarbeit so zu steuern, dass Entwicklung, Wachstum und Wohlstand im Einklang mit Natur und Umwelt stehen können. Das bedeutet auch, dass die fremdbestimmte Ausbeutung der armen

145 Länder, die Ausbeutung ihrer Ressourcen ein Ende haben muss.

Allerdings lohnt es auch vor der eigenen Haustür zu kehren: Klimaschutz ist auch nationale Aufgabe, die nicht zuletzt gesetzlich festgeschriebene langfristige (nachhaltige) Klimaschutzziele definiert.

150 Dazu gehören zum Beispiel eine energieeffiziente und klimagerechte Bau- und Stadtentwicklung, der Ausbau erneuerbarer Energien, der Aufbau dezentraler Versorgungsstrukturen und die Entwicklung einer Kreislaufwirtschaft, die sich auf Wiederverwertung von Produkten, die Wiedergewinnung von Rohstoffen und die Ressourcenschonung, das heißt auch Abfallvermeidung, konzentriert.

155 Finanzen

Deutschland ist im internationalen Vergleich erfolgreich. Die Wirtschaft wächst und die Beschäftigungslage ist gut. Soziale Gerechtigkeit ist dabei eine unverzichtbare Grundlage dieser positiven Entwicklung. Sie hält unsere Gesellschaft zusammen. Sie stärkt das Zusammenleben in Deutschland und Europa und würdigt die Leistung jedes Einzelnen und macht unser Land sicherer. Soziale Gerechtigkeit ist kein Zustand. Jeder und jede Einzelne sind wichtig in unserer Gesellschaft: die Mutter, die ihren Kindern noch schnell vor der Schule das Pausenbrot zusteckt und im 24-Stunden-Dienst ihren kranken Vater pflegt, genauso wie die Managerin, die sich um tausende Arbeitsplätze kümmert, der Lehrer, der mit nervenaufreibender Arbeit für gute Bildung sorgt, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die tagein tagaus Wohlstand schaffen, der Banker, der uns in Geldsachen berät, die Staatsdiener, die unser Gemeinwesen organisieren, die Krankenschwester und Ärztin, der Feuerwehrmann – Arbeit und Engagement schaffen Werte.

Und doch ist unsere Gesellschaft viel mehr als die Summe der einzelnen Individuen. Deshalb müssen wir jeden Tag für soziale Gerechtigkeit eintreten und das Erreichte gegen Ungerechtigkeiten, gegen Egoismus, Machtmissbrauch, Volksverhetzer*innen und Unterdrückung verteidigen. Unser Gemeinwesen bietet viel mehr als sich alle einzelnen jemals leisten können. Auch der Reichste kann sich kein Straßennetz leisten, und auch der beste Unternehmer kommt ohne Arbeitnehmer*innen und ohne Kunden nicht zurecht.

Die Finanzpolitik kümmert sich um die Einnahmen zur Finanzierung der gemeinschaftlichen Aufgaben. Sämtliche Steuern, die einzelne Bürger bezahlen, erhalten sie als Gemeinschaft zurück. Sich frei und sicher bewegen zu können, Orte für die Kinderbetreuung und für lebenslange Bildung zu finden, Hilfe bei der Pflege im Alter und ein Gesundheitssystem bei Krankheit, eine auskömmliche Altersversorgung auf einem würdevollen Niveau – all dies will finanziert sein. Aber auch die Verteidigung des Friedens und die Sicherheit innerhalb des Landes ebenso wie die Straßen, Brücken und ein Schienennetz verdanken wir den Steuereinnahmen.

Kluge Finanzpolitik hat auch viel mit Friedenspolitik und Umweltpolitik zu tun. So gilt es darauf zu achten, die absolute Ausbeutung von Mensch und Erde zu verhindern und den egoistisch getriebenen Verschwendungshype endlicher Ressourcen zu begrenzen. Auch die fortschreitende aggressive Privatisierung der letzten Rohstoffreserven der Welt bei gleichzeitiger Kumulation des gesamten Weltvermögens in wenigen Händen müssen verhindert werden. Reichenghettos mit hohen Zäunanlagen machen auch den Reichen auf Dauer keine Freude. Das gilt im Dorf, in der Stadt und auch für Deutschland.

Wir leben in Deutschland in einem wunderbaren Land, in dem es im Durchschnitt Allen gut geht. Dabei ist es kein Widerspruch, einerseits in der Zeitung zu lesen, dass die wirtschaftliche Lage in Deutschland exzellent ist und es den Bürgern gut geht, und andererseits auf große Ungleichheit und Armut hinzuweisen, denn leider ist der Durchschnitt ein großer Lügner. Er versteckt, wie fantastisch es einigen wenigen geht, und er verschweigt, dass gleichzeitig Viele von Armut bedroht, in Armut leben oder auch nur befürchten, es könnte ihnen künftig schlechter gehen. Manchmal verkriecht sich die Armut, um die Würde zu retten, und dort, wo sie offen auf uns zukommt, machen viele einen Bogen. Jenen in der Mitte geht es ganz gut, aber sie sind mit Blick auf die Zukunft nicht ohne Sorge. Deshalb ist es so wichtig, politisch nicht nur auf Sicht zu fahren wie im Nebel, sondern langfristig geplante Schritte in Richtung einer guten Zukunft zu gehen.

Für uns, also die Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, die sich der Gerechtigkeit verschrieben haben, ist dies eine riesige Aufgabe. Ein Werkzeug zur Lösung dieser Aufgabe ist die Organisation von Teilhabe. Es geht auf der einen Seite darum, dass alle von allem ihren gerechten Teil haben – an Bildung, Arbeit, Gesundheit (Krankenversorgung), Rente, Kultur, Sicherheit, Freizeit, aber auch an Demokratie und Zugang zu öffentlichen Gütern.

Andererseits beteiligen sich alle Bürgerinnen und Bürger nach Können und Vermögen an der Lösung und Finanzierung der öffentlichen Aufgaben. Einige haben schon alles gegeben, wenn

sie ihre Arbeit und ihre Ideen gegeben haben, andere können darüber hinaus auch noch Geld geben.

210 Unsere Gesellschaft wird dort gespalten, wo ungleiche Verteilung von Einkommen und Vermögen die Gleichheit der Lebenschancen gefährden. Es geht also nicht um Gleichheit oder Gleichmacherei, sondern um vergleichbare Lebenschancen.

Mit unserer Finanzpolitik schaffen wir die Grundlage für Gerechtigkeit. Wir sagen: starke Schultern müssen mehr tragen als schwache Schultern. Bei Gering- und Mittelverdienern besteht ein Entlastungsbedarf. Bezieher hoher Einkommen und Besitzer großer Vermögen tragen dagegen nicht genug zur Finanzierung des Gemeinwesens bei – das klingt hart, denn gerade Bezieher hoher Einkommen und Besitzer großer Vermögen tragen tatsächlich schon einen besonders großen Anteil für die Gemeinschaft bei. Wenn wir aber fragen: was bleibt einzelnen, nachdem sie Steuern bezahlt haben? Dann sehen wir, dass manchen am Tag mehr bleibt als andere im ganzen Jahr zur Verfügung haben.

Unser aktuelles Steuersystem folgt in wichtigen Elementen einem Gesellschaftsbild, das vielfach die Lebenswirklichkeit vieler Menschen nicht mehr gut abbildet:

- 225 • Während die Arbeitnehmer*innen im internationalen Vergleich inzwischen relativ hoch besteuert werden, liegen die Steuern auf Vermögen und auch die realen Unternehmenssteuern in Deutschland relativ niedrig. Nutznießer*innen waren Bezieher*innen von Gewinneinkünften und Vermögende.
- 230 • Die Einkommensunterschiede wurden im Zeitverlauf immer größer. So liegt das Bruttodurchschnittseinkommen bei etwa 30.000 € pro Jahr, es gibt aber auch Einkommen von über 40.000 € – am Tag. Die zunehmende Einkommensspreizung bleibt im Einkommenssteuertarif unberücksichtigt. Der Spitzensteuersatz ist im internationalen Vergleich zu gering und wird bereits ab dem doppelten Durchschnittseinkommen erreicht.
- 235 • Unser Steuersystem ist immer noch an einer Familie mit Kindern und der Einpersonenerverdienerfamilie orientiert. Die schwierige Situation der Alleinerziehenden zum Beispiel bleibt unberücksichtigt.
- Auch dass etwa 80 % des gesamten Vermögens durch Erbschaft und nicht durch eigene Leistung entstanden ist, bleibt im gegenwärtigen Steuersystem unberücksichtigt.
- 240 • Die Unternehmensbesteuerung eröffnet grenzüberschreitend tätigen Konzernen immer noch zu viele Möglichkeiten, ihre Steuerbelastung durch Gewinnverlagerung und Gewinnkürzung zu minimieren. Mit den Argumenten „Freiheit des Marktes“ und „Bürokratie“ wurden Schlupflöcher von der größten Fraktion im Bundestag bisher bewusst in Kauf genommen oder sogar bewusst offengehalten. Der Gemeinschaft gehen Milliarden verloren.

245 Durch die fehlende Kassenpflicht, fehlende Bonausgabepflicht und fehlende softwarebasierte Sicherheitslösungen wurde bisher die systematische Betrugsbekämpfung, etwa durch manipulierbare Kassensysteme, verhindert.

Kurz: unser Steuersystem wird den Herausforderungen der Zukunft nicht mehr gerecht. Dies wollen wir ändern.

250 Auch in der Unternehmensbesteuerung treffen wir auf gravierende Gestaltungsanstrengungen einzelner Unternehmen, oft mit Sitz in anderen Staaten. Steuerpolitik braucht Außenpolitik und Diplomatie und keine Oberlehrerallüren, denn der Steuerwettbewerb der Staaten – konkurrierende Steuersysteme und Steuersätze – lädt erst zu grenzüberschreitender Steuerumgehung ein.

255 Darüber hinaus richten kriminelle Steuerhinterziehung und Kassenbetrug großen Schaden an. Denn immer, wenn sich Einzelne kriminell der Steuer entziehen, ist das zum Schaden der Ehrlichen. Diese gravierende Ungerechtigkeit wollen wir beseitigen.

260 Die sowohl für den sozialen Frieden als auch für das Wirtschaftswachstum gefährliche Konzentrationsentwicklung bei den Vermögen zeigt, wie wichtig eine faire Besteuerung der Vermögen ist.

Steuerpolitische Ziele

265 Gering und Mittelverdiener sollen entlastet werden. Dies kann neben einer Absenkung der Sozialabgaben durch eine Absenkung der Einkommensteuerbelastung erfolgen. Dazu wollen wir die Tarifstruktur so verändern, dass es zu einer prozentualen Entlastung bei den unteren und mittleren Einkommen kommt, und der Spitzensteuersatz mit 49 % bei einem Einkommen von 100.000 € liegt. Die tatsächlich zu bezahlende Steuer liegt dann bei einem Einkommen von 100.000 € weit unter 40 %.

270 Die Abgeltungssteuer wollen wir abschaffen und in die Einkommensteuer integrieren. Gewinne aus der Veräußerung privater Immobilien sollen unabhängig von Haltefristen mit 25 % besteuert werden. Das selbstgenutzte Eigenheim werden wir davon ausnehmen.

Familien mit Kindern wollen wir steuerlich entlasten. Besonders Familien mit geringen Einkommen werden wir durch ein einkommensabhängiges Kindergeld stärker fördern. Dazu werden wir das Kindergeld und den Kinderzuschlag zusammenlegen.

275 Alleinerziehende werden wir besserstellen. Den geltenden Entlastungsbetrag, von dem vor allem Alleinerziehende mit hohem Einkommen profitieren, werden wir in einen Abzug von der Steuerschuld umwandeln.

280 Die Besteuerung der Ehegatten wollen wir an die veränderten gesellschaftlichen Verhältnisse anpassen. Das geltende Ehegattensplitting bevorzugt Ehegatten mit hohem Einkommen und fördert die Alleinverdienerehe. Um diese Fehlanreize zu beseitigen, wollen wir die Splittingwirkung begrenzen und die frei werdenden Mittel Familien mit Kindern zukommen lassen. Für alle bestehenden Ehen soll sich an dem bisherigen Ehegattensplitting nichts ändern.

285 Die steuerliche Absetzbarkeit von Managergehältern soll auf 500.000 € pro Jahr begrenzt werden und die Gesellschafterversammlung soll ein angemessenes Verhältnis der Managereinkommen zu den durchschnittlichen Löhnen der Beschäftigten auf Vorschlag des Aufsichtsrats beschließen.

290 Besondere steuerliche Privilegien in der Mehrwertsteuer für einzelne Interessengruppen müssen überprüft und gegebenenfalls zurückgenommen werden.

Die Einführung einer Finanztransaktionssteuer ist überfällig, denn die Banken und Spekulanten, die für die letzte große Krise am Finanzplatz mit verantwortlich waren, sollen so an den Folgekosten der Krise beteiligt werden. Außerdem soll damit der für das Finanzsystem nicht ungefährliche Hochfrequenzhandel von mehreren Millionen Transaktionen am Tag weniger attraktiv werden.

295 Um den unanständigen Steuerwettbewerb in Europa zu beenden, brauchen wir eine stärkere Annäherung der europäischen Unternehmensbesteuerung.

300 Unsere Städte und Gemeinden brauchen eine stabile Basis, um auch künftig attraktiver Lebensmittelpunkt zu sein. Die Gewerbesteuer soll deshalb zu einer Gemeinde-Wirtschaftssteuer weiterentwickelt werden.

Das beste Steuersystem bleibt ohne Wirkung, wenn der Vollzug nicht gleichmäßig ist und die Kontrollmöglichkeiten lückenhaft sind. Deshalb müssen Justiz und Finanzverwaltung personell verstärkt werden. Dies gilt insbesondere in der Betriebsprüfung, der Steuerfahndung und beim Zoll.

305 Den Solidaritätszuschlag, ein Zuschlag auf die Einkommen-, Kapitalertrag- und Körperschaftsteuer, wollen wir nach und nach in dem Maße abschaffen, wie die Notwendigkeit von Neubau und Sanierung der Infrastruktur (Schulen, Wohnungsbau, digitale Netze, Straßen, Brücken, Schleusen, Schienen ...) auch in den westlichen Bundesländern nachlässt.

310 Demografischer Wandel

Wer 1900 geboren wurde, hatte eine durchschnittliche Lebenserwartung von unter 45 Jahren, 1950 lag sie bei 67 Jahren. Heute kann ein neugeborener Junge mit einer Lebenserwartung von 75 Jahren, ein neugeborenes Mädchen mit über 80 Jahren rechnen. Wer heute schon 60 Jahre

315 alt ist, kann sich – wieder im Durchschnitt – auf weitere 25 Jahre freuen. Aber auch die Jugendzeit hat sich verändert. Früher begann der Start ins Berufsleben oft im Alter von 14 Jahren, Kinder und Familiengründung ließen nicht lange auf sich warten. Heute fühlen wir uns bis zum 35. Lebensjahr als „Jungsozialisten“ und der Jugendwahn in vielen Unternehmen steuert Arbeitnehmer ab 50 als „zu alt“ aus.

320 Wenn wir von den Klageliedern der „Überalterung“ oder seit einiger Zeit der „Unterjüngung“ absehen, realisiert die AG 60 plus, dass diese Entwicklung im politischen Raum nicht die hinreichende Beachtung erfährt. Eine Ursache dafür ist die Reduktion oder die Definition des Alters in einem Defizit-Modell. Wissenschaftlich ist diese Reduktion längst widerlegt, wir wollen diese Erkenntnisse in den kommenden Jahren für politische Entscheidungsprozesse aufbereiten.

*Antragsbereich K/ **Antrag 22** / Arbeitsgemeinschaft 60plus*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Bezahlbarer Wohnraum

Die Bundestagsfraktion wird aufgefordert, dass dafür gesorgt wird, dass untere und mittlere mit Einkommensgruppen bezahlbarem Wohnungsraum versorgt werden. Dieser ist barrierefrei zu errichten. Alle Wohnungsbaugesellschaften, insbesondere die kommunalen, die öffentliche Fördermittel beanspruchen und verbauen, sind dazu verpflichtet, barrierefreien und bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung zu stellen.

*Antragsbereich K/ **Antrag 23** / Arbeitsgemeinschaft 60plus*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Mindeststandards für Betreutes Wohnen definieren

Die Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass der Begriff 'Betreutes Wohnen' bundesweit einheitlich definiert und gesetzlich geschützt wird.

Antragsbereich IA 10
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Wohnen als Grundrecht – Einrichtung einer bodenpolitischen Kommission beim Parteivorstand

Wohnen ist die neue soziale Frage. Immer mehr Menschen ist es nicht mehr möglich, sich die steigenden Mieten oder Kosten für den Erwerb eines Eigenheims zu leisten. Dies führt bereits heute zu sozialen Verwerfungen.

5 Neben den getätigten Schritten in die richtige Richtung im Mietrecht und im sozialen Wohnungsbau, die maßgeblich auf die Initiative der SPD zurückgehen, werden wir umfassendere Maßnahmen entwickeln und ergreifen.

Aus unserer Sicht erste denkbare Maßnahmen sind hierbei u.a.:

- 10 • Begrenzung des gesetzlichen Rahmens für Mieterhöhungen von 15 auf 5 Prozent alle drei Jahre
- Verschärfung der Mietpreisbremse (Nachweispflichten des Vermieters, deutliche Deckelung der möglichen Mietzinserhöhungen bei Neuvermietungen und Luxus-sanierungen)
- höhere Strafen für Zweckentfremdung
- 15 • Reform des Mietspiegels durch eine stärkere Einbeziehung von Bestandsmieten.
- Abschaffung der Spekulationsfrist und steuerfreie Bodenspekulationsgewinne abschaffen

- Einführung einer Steuer auf nicht genutzte Grundstücke und die Anhebung der Grunderwerbsteuer
- mehr Förderung des kommunalen Wohnungsbaus.

20

Der Parteivorstand richtet zudem eine Wohnungsbaukommission ein, die weitere Konzepte zur Neugestaltung der Wohnungs- und Bodenpolitik erarbeitet.

Antragsbereich IA 15

(Angenommen)

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Wohnungsbau und Stadtentwicklung

Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion auf, sich im Bundestag für eine für eine nachhaltige und sozial gerechte Stadtentwicklungs- und Wohnungspolitik in Stadt und Land in gemeinsamer Verantwortung von Bund, Ländern und Kommunen einzusetzen

5

In den Wohnquartieren, Stadt- oder Ortsteilen spiegelt sich unsere Gesellschaft in all ihren Facetten wider. Das Leben und Aufwachsen im Quartier mit seinen unterschiedlichen Voraussetzungen ist auch prägend für die Chancen seiner Bewohnerinnen und Bewohner. Mit der Ausgestaltung öffentlicher und grüner Räume, den Bildungsmöglichkeiten, der verkehrlichen Anbindung, der Sicherheit, Nahversorgung und Grundinfrastruktur bestimmen wir die Lebensqualität vor Ort. Unterschiedliche Voraussetzungen können Perspektiven, Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten bieten oder verschließen.

10

Das Wohnviertel ist der Rahmen für gesellschaftliche Gestaltungsprozesse. Es ist Ausgangspunkt für gesellschaftliche Teilhabe und trägt zum Zusammenhalt der Gesellschaft bei.

15

Wohnen ist ein Grundbedürfnis. Es macht einen gewichtigen Teil der gesamten Lebensverhältnisse aus und gehört zur sozialverantwortlichen Daseinsvorsorge. Rund 40 Prozent der Haushalte in deutschen Großstädten müssen mehr als 30 Prozent ihres Nettoeinkommens für Miete (Bruttokaltmiete) ausgeben. Energie und Heizkosten kommen noch oben drauf. Das sind 5,6 Mio. Haushalte und damit fast 9 Millionen Menschen in unserem Land. Steigende Baulandpreise erhöhen die Mieten massiv, führen zur Verdrängung von Mietern mit geringen und mittleren Einkommen. Boden ist ein knappes und nicht vermehrbares Gut. Boden und der Besitz von Boden sind keine reine Ware, sondern unverzichtbar für die Existenz eines jeden Menschen. Grund und Boden sind in den vergangenen Jahren mehr und mehr zu Spekulations- und Gewinnobjekten der Immobilienbranche geworden. Die öffentliche Hand hat große Teile der eigenen Flächen und Wohnungen veräußert und die Möglichkeiten eines Marktkorrektivs verloren. Gleichzeitig laufen die Bindungen des sozialen Wohnungsmarktes aus und fehlen zunehmend am Wohnungsmarkt, um überhaupt noch bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung zu stellen.

20

25

Kommunale Wohnungsunternehmen stellen 60 Prozent der sozial gebundenen Wohnungen und sind oft nicht mehr in ausreichender Zahl vor Ort vorhanden, um als Korrektiv auf den regionalen Markt ausreichend einzuwirken. Andere Träger und Wohnungsunternehmen, wie Genossenschaften oder kirchliche Wohnungsunternehmen, welche gemeinwohlorientierte Unternehmensführung im Fokus haben, stehen den enorm hohen Baulandpreisen und der Vergabe nach Höchstpreis im Konkurrenzdruck hilflos entgegen. Gleichzeitig braucht Wohnen in Stadt oder Land auch soziale, digitale und verkehrliche Infrastruktur. Dies kann bundesweit nur über eine ausgewogene Raumordnungsplanung geschehen, um die derzeitigen Fehlentwicklungen und Disparitäten zwischen schrumpfenden und wachsenden Regionen aufzufangen.

30

35

40

Die öffentliche Hand muss von Bund, über Länder und Kommunen mehr Verantwortung für sozialen Wohnungsbau und bezahlbares Wohnen übernehmen. Eine nachhaltige, soziale

gerechte Kommunal- und Stadtentwicklungspolitik muss dringend folgende Reformen anpacken:

A) Boden für alle

- 45 1. **Gemeinwohlorientierte Vergabe von Grundstücken und baureifem Land** fest verankern, Veräußerungen öffentlicher Grundstücke vermeiden, wenn, dann nur noch nach Konzeptausschreibung, statt nach Höchstpreisgebot; Generell Boden in öffentlicher Hand behalten und Nutzungen über Erbbaurecht regeln.
- 50 2. **Boden- und Infrastrukturfonds** einrichten, um den Kommunen finanzielle und personelle Ressourcen für eine aktive und effektive Liegenschaftspolitik an die Hand zu geben und eine Bodenvorratspolitik zu ermöglichen. Von kommunaler Entschuldung durch Grundstücksverkäufe muss abgesehen werden. Kommunaler Zwischenerwerb von Boden muss ermöglicht werden.
- 55 3. **Bodenspekulation** verhindern, kommunales Vorkaufsrecht auf Flächen für eine gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung ermöglichen.
- 60 4. **Baugesetzgebung** anpassen: Innenentwicklungsmaßnahme einführen, Bebauung nach 64 §34 BauGB durch Beitrag zum Gemeinwohl als kommunale Genehmigungsvoraussetzung erweitern, „Share deals“ zur Umgehung des kommunalen Vorkaufsrechts verbieten
- 65 5. **Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA)** als soziales und gemeinwohlorientiertes Wohnungsunternehmen des Bundes ausbauen, personell hierfür ausrichten und stärken, BImA-Gesetz anpassen und an das Baurecht angliedern. Städte- und wohnungsbauliche und strukturpolitische Ziele müssen in den Vordergrund der Bundeseigenen Liegenschaftspolitik rücken, so dass der Bund seine Vorbildwirkung entfalten kann.
- 70 6. **Grundsteuerreform** entwickeln, die nicht zur sozialen Segregation führt.
- 75 7. **Grunderwerbssteuer** weiterentwickeln, um eine aktive gemeinwohlorientierte Liegenschaftspolitik entlastend zu unterstützen und Sharedeals abschaffen.
- 80 8. **Raumordnung** als bundesweites Steuerungsinstrument wieder nutzen und interkommunale Zusammenarbeit stärken

B) Bezahlbares Wohnen als Grundbedürfnis

- 85 9. **Bundesverantwortung** für den sozialen Wohnungsbau auch über 2019 hinaus, Erhalt der sozialen Wohnraumförderung, langfristige Belegungsbindung, Belegungsbindung im Bestand aufbauen
- 90 10. **Städtebauförderung** weiterentwickeln und weitere Verbesserung der ressortübergreifenden Strategie im Sinne einer sozialen und nachhaltigen Stadtentwicklung mit sozial und funktional gemischten Quartieren
- 95 11. **Genossenschaften und kommunale Wohnungsunternehmen** durch Investitionszuschüsse und Bürgschaften und Nachrangdarlehn unterstützen, Beratungsangebote für Neugründung dieser Wohnungsunternehmensformen etablieren
- 100 12. **Wohnungslosigkeit** gezielt verhindern. Die Wohnungslosenzahlen steigen in Deutschland. Präventionsprogramme und Ausschöpfung der ALG II Spielräume zugunsten der Mieter müssen Vorrang haben. Wer seine Wohnung verliert, verliert ein Stück Würde und Selbstbestimmung. Bundesweite Wohnungslosenstatistik einführen.
- 105 13. **Wohngeldanpassung** und Dynamisierung, Klimakomponente einführen, an Sozialgesetzgebung anpassen
- 110 14. **Smart City** – Digitalisierung und smarter Klimaschutz/ Energieeinsparung dürfen nicht zu einer Ausgrenzung und Benachteiligung sozial Schwächerer führen
- 115 15. **Förderung von Wohneigentumsbildung zur Altersvorsorge** im Zusammenhang mit einer integrierten Stadtentwicklung. Bestandsimmobilien in Ortskernen sollten in vorrangig in die Eigentumsförderung kommen, um innerörtliche Stadtstrukturen zu entwickeln und ein Ausfransen in die Außenbereiche zu vermeiden. (Jung kauft Alt/ Unterstützung junger Familien/ demografischer Wandel), **Einkommengrenzen und Fördersummen der Arbeitnehmersparzulage und der Wohnungsbauprämie anpassen** an die heutigen

95 Bedingungen (zuletzt vor 23 Jahren passiert), ebenso muss in diesem Zusammenhang **das WEG-Recht modernisiert werden** – speziell im Hinblick auf energetische Sanierung und soziale Ausrichtung

100 16. „echten **CO²-Fußabdruck**“ von Gebäuden in die energetische Sanierung und den Neubau von klimafreundlichen Gebäuden in die Betrachtung einbeziehen und die Gesetzesgrundlagen von EnEV, EEG, etc. anpassen. Die Lebenszyklusbetrachtung und die Verwendung nachhaltiger, recycelbarer, umweltfreundlicher Baustoffe ist eine Grundvoraussetzung für die Erreichung unserer Klimaschutzziele.

C) Soziale Funktion der Mietgesetzgebung wiederherstellen

105 17. **Mietrecht** in seiner sozialen Funktion schärfen (Modernisierungsumlage senken, längerfristig den §559 abschaffen, Mietpreisbremse wirksam ausgestalten, Kappungsgrenze einführen), Wirtschaftsstrafrecht §5 reformieren und schärfen, Härtefallklausel konkretisieren, die Bruttokaltmiete darf nicht mehr als 30 Prozent des zur Verfügung stehenden Haushaltseinkommens überschreiten

110 18. **Umwandlungsverbot von Mietwohnungen in Eigentumswohnungen**, Fristen verlängern, soziale Bindungen schaffen

Innen- und Rechtspolitik, Migration (I)

Antragsbereich I/ **Antrag 5** / Bezirksverband Unterfranken (Landesverband Bayern)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion Punkt 1)

Update für die Bundesrepublik – den Bundestag stärken

Wir fordern:

- die Stärkung des Parlaments gegenüber der Regierung durch verpflichtende monatliche Befragungen von Bundeskanzler_in und den einzelnen Fachminister_innen im Sinne einer offenen Fragestunde im Plenum, vergleichbar mit der Praxis im britischen Unterhaus,

5 (Erledigt Punkt 2)

Antragsbereich I/ **Antrag 6** / Ortsverein Winsen (Bezirk Hannover)

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Deutschen Bundestag auf 500-600 Abgeordnete verkleinern, Arbeitsfähigkeit durch Wahlrechtsreform verbessern

1. Der jetzt gewählte 19. Deutsche Bundestag ist mit 709 Sitzen viel zu groß.

2. Der Deutsche Bundestag und die SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, durch eine Änderung des Bundeswahlgesetzes (BWahlG) dafür Sorge zu tragen, dass ab der nächsten Bundestagswahl die Zahl der Bundestagsabgeordneten 500 zuzüglich Überhang- und Ausgleichsmandate beträgt.

5

3. Zu diesem Zweck soll die Zahl der Wahlkreise durch Wahlkreisneueinteilung auf 250 statt derzeit 299 reduziert werden (§ 1 Abs. 2, § 2 Abs. 2 i.V.m. der Anlage zum BWahlG).

4. Die Mindestzahl der Abgeordneten soll auf 500 statt wie bisher auf 598 festgelegt werden. Die Abgeordnetenzahl erhöht sich dann noch um die Überhang- und Ausgleichsmandate (§ 1 Abs. 1, § 6 Abs. 4 Satz 2 BWahlG).

10

Der am 24.9.2017 gewählte 19. Deutsche Bundestag ist mit 709 Sitzen nicht nur der größte Bundestag seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland. Deutschland hat damit auch eines der größten Parlamente weltweit. Die seit langem absehbare Vergrößerung des Deutschen Bundestags schafft nicht nur organisatorische Probleme und verursacht erhebliche Mehrkosten, sondern die hohe Zahl der Abgeordneten wird voraussichtlich auch die Effektivität der parlamentarischen Arbeit des Bundestags und der Fraktionen beeinträchtigen. Die Vergrößerung des Bundestags beruht auf der Einführung von sog. Ausgleichsmandaten, mit der Überhangmandate ausgeglichen werden mit dem Ziel einer möglichst vollständigen Einhaltung des Verhältniswahlprinzips. Die Zusammensetzung des Deutschen Bundestages soll danach den Zweitstimmenanteilen der Landeslisten der Parteien und dem Parteienproporz möglichst vollständig entsprechen. Dies ist nur zu erreichen, wenn mit der Erststimme nach dem Mehrheitswahlprinzip erreichte Direktmandate, die für bestimmte Parteien zu Überhangmandaten führen, mit Ausgleichsmandaten für die übrigen Parteien ausgeglichen werden. Dies führt jedoch dazu, dass zur gesetzlichen Mindestzahl an Abgeordneten neben den Überhangmandaten noch Ausgleichsmandate hinzukommen, die oft ein Mehrfaches der Zahl der Überhangmandate ausmachen und die Gesamtzahl der Abgeordneten deutlich erhöhen.

15

20

25

Das in Jahrzehnten im Grundsatz bewährte Bundeswahlrecht hat mit dem Verhältniswahlprinzip bei den Zweitstimmen den Vorteil, dass eine Verhältniswahl viel stärker als eine reine Mehrheitswahl von Direktbewerbern in den Wahlkreisen den gleichen Erfolgswert der Wählerstimmen gewährleistet. Bei einer Mehrheitswahl werden alle Stimmen nicht berücksichtigt, die für Wahlkreisbewerber abgegeben werden, die nicht zum Zuge kommen. Ein derartiges Mehrheitswahlrecht führt wie in Großbritannien zu einem Zwei- bis Drei-

30

35 Parteien-System und diskriminiert kleinere Parteien. Es spiegelt auch den Wählerwillen insgesamt nur unzureichend wider, weil die Zusammensetzung des Parlaments nicht den Stimmanteilen entspricht. Ein Mehrheitswahlsystem ist daher abzulehnen.

40 Deutschland hat seit 1949 jedoch aus guten Gründen kein reines Verhältniswahlrecht, sondern ein Mischsystem, das die Verhältniswahl von starren Landeslisten der Parteien mit der Zweitstimme nach dem Verhältniswahlprinzip mit der Direktwahl von Abgeordneten in jedem Wahlkreis mit der Erststimme nach dem Mehrheitswahlprinzip verbindet. Das BWahlG spricht insofern von „*einer mit der Personenwahl verbundenen Verhältniswahl*“ (§ 1 Abs. 1 BWahlG). Die Zusammensetzung des Deutschen Bundestages entspricht weitgehend dem Parteienproporz der für die Landeslisten abgegebenen Zweitstimmen und damit einer Verhältniswahl; zu Abweichungen kommt es jedoch, wenn eine Partei bei der Wahl in den Wahlkreisen nach dem Mehrheitswahlprinzip (§ 5 BWahlG) mehr Direktmandate erzielt und als sog. Überhangmandate behalten darf (§ 6 Abs. 4 S. 2 BWahlG). Diese sog. Überhangmandate wurden von 1949 bis 2013 nicht ausgeglichen, so dass die Zusammensetzung des Deutschen Bundestags beim Auftreten von Überhangmandaten nicht vollständig den Zweitstimmenanteilen der Parteien und damit dem Verhältniswahlprinzip entsprach. Unter Umständen können unausgeglichene Überhangmandate dafür sorgen, dass sich die Mehrheitsverhältnisse im Deutschen Bundestag ändern. Man kann darüber streiten, ob die Zusammensetzung des Deutschen Bundestages mit unausgeglichenen Überhangmandaten noch dem Wählerwillen entspricht.

55 Die Direktwahl von Abgeordneten in den Wahlkreisen nach dem Mehrheitsprinzip (§ 5 BWahlG) hat den großen Vorteil, dass die Wählerinnen und Wähler ihre/n Bundestagsabgeordnete/n wählen, der/die den betreffenden Wahlkreis im Bundestag vertritt und örtliche/r Ansprechpartner/in ist, auch wenn die Abgeordneten stets Vertreter des ganzen Volkes sind (Art. 38 Abs. 1 S. 2 Grundgesetz). Die Wahl in den Wahlkreisen stellt sicher, dass bei der Bundestagswahl aus jedem Wahlkreis mindestens ein/e Abgeordnete/r in den Deutschen Bundestag gewählt wird.

60 Die Kritik an nicht ausgeglichenen Überhangmandaten ist vielfältig. Sie bezieht sich darauf, dass die Überhangmandate den in den Zweitstimmenanteilen zum Ausdruck kommenden Mehrheitswillen nach dem Verhältniswahlprinzip verfälsche, dass einige Wähler ein doppeltes Stimmengewicht erhalten, wenn sie durch Stimmensplitting dafür sorgen, dass neben dem direkt Gewählten ein weiterer Kandidat in das Parlament kommt. Auch führten Überhangmandate zu einer „*regionalen Ungleichverteilung der Mandate*“ und verletzten die Chancengleichheit der Parteien.

65 Die Ausgleichsmandate wurden erstmals für die Wahl zum 18. Bundestag (2013) mit dem 20. Gesetz zur Änderung des Bundeswahlgesetzes vom 3. Mai 2013 (BGBl. I S. 1082) mit einem gemeinsamen Gesetzentwurf von Bündnis 90/Die Grünen, CDU/CSU, FDP und SPD eingeführt, wobei die Ausgleichsmandate auch zur Beseitigung des im Wesentlichen durch die beibehaltenen Überhangmandate geschaffenen „negativen Stimmgewichts“ beitragen sollten.

70 Bei der Bundestagswahl 2013 (18. Wahlperiode) kam es zu 4 Überhang- und 29 Ausgleichsmandaten; die gesetzliche Mindestzahl von 598 Abgeordneten wurde somit um 33 Abgeordnete auf insgesamt 631 Abgeordnete erhöht. Bei der Bundestagswahl 2017 (19. Wahlperiode) kam es dagegen schon zu 46 Überhang- und 65 Ausgleichsmandaten; die gesetzliche Mindestzahl von 598 Abgeordneten wurde somit um 111 Abgeordnete auf insgesamt 709 Abgeordnete erhöht. Auch wenn es zwischenzeitlich zur Beseitigung des negativen Stimmrechts Änderungen im Wahlrecht bei der Ober- und Unterverteilung gegeben, die sich auch auf die Überhang- und Ausgleichsmandate auswirken können, zeigen die bei vergangenen Wahlen aufgetretenen Überhangmandate, dass 2013 mit nur 4 Überhangmandaten eher die Ausnahme als die Regel war. An Überhangmandaten entstanden

75 1990: 6, 1994: 16, 1998: 13, 2002: 5, 2005: 16 und 2009: 24. Der Bundeswahlleiter hatte für die Bundestagswahlen von 1994 bis 2009 eine Modellrechnung (Stand 9.10.2012)

80

85

durchgeführt, wie sich eine Wahlrechtsänderung ausgewirkt hätte. Es hätten sich ergeben an Überhang- und Ausgleichsmandaten 1994: 6 + 30, 1998: 5 + 68, 2002: 1 + 13, 2005: 12 + 15 und 2009: 26 + 47.

Überhangmandate sind schwierig zu kalkulieren. Ein Absinken der Zweitstimmenanteile der Volksparteien CDU/CSU und SPD, die trotzdem den Großteil aller Direktmandate erringen, einerseits und der Trend vom 4- zum 6-Parteienparlament andererseits sprechen eher dafür, dass die Zahl der Überhang- und Ausgleichsmandate anwächst oder jedenfalls hoch bleibt.

Der 18. Deutsche Bundestag war nicht willens oder in der Lage, eine Reform des Bundeswahlrechts mit dem Ziel einer Begrenzung der Abgeordnetenzahl durchzuführen. Die CDU/CSU beharrte auf dem vom früheren Bundestagspräsidenten Norbert Lammert vorgeschlagenen Modell, nach dem mit einer Sperrklausel und einer Höchstsitzzahl von 630 Abgeordneten gearbeitet worden wäre. Nun sollten aber einerseits sog. ausgleichslose, externe Überhangmandate eine Überschreitung dieser Sitzzahl zulassen, andererseits der Ausgleich von Überhangmandaten bei Erreichen der Höchstsitzzahl abgebrochen werden. Beides würde vor allem die CDU/CSU als derzeit stärkste Partei einseitig bevorzugen und wurde daher von allen anderen Fraktionen abgelehnt. Die CDU/CSU war zu keinen Kompromissen bereit und wollte sich wieder den Vorteil ausgleichsloser Überhangmandate sichern.

Nicht ausgeglichene Überhangmandate waren schon immer verfassungsrechtlich umstritten. Das Bundesverfassungsgericht hat in seinem Urteil vom 25.7.2012 (BVerfGE 131, 316; 2 BvF 3/11 u.a., Leitsatz 2) festgestellt: „2. a) *In dem vom Gesetzgeber geschaffenen System der mit der Personenwahl verbundenen Verhältniswahl sind Überhangmandate (§ 6 Abs. 5 BWG) nur in einem Umfang hinnehmbar, der den Grundcharakter der Wahl als einer Verhältniswahl nicht aufhebt.* b) *Die Grundsätze der Gleichheit der Wahl sowie der Chancengleichheit der Parteien sind bei einem Anfall von Überhangmandaten im Umfang von mehr als etwa einer halben Fraktionsstärke verletzt.*“ Die Fraktionsbildung setzt nach § 10 Abs. 1 GO BT 5 % der Mitglieder des Bundestages voraus, so dass eine halbe Fraktionsstärke bei 630 Abgeordneten 15,75 = 16 Abgeordnete ausmacht. Die vom Bundesverfassungsgericht gezogene Grenze mutet zwar etwas dezisionistisch und willkürlich an, weil auch bei weniger Überhangmandate die Mehrheitsverhältnisse im Deutschen Bundestag geändert werden können und die Überhangmandate auch Ausdruck einer bewussten Wahlsystementscheidung des Gesetzgebers sein können. Nichtsdestotrotz könnte der Lammert-Vorschlag mit seiner einseitigen Bevorzugung der Überhangmandate und der Deckelung der Ausgleichsmandate dazu führen, dass die Grenze von 16 Überhangmandaten für eine Fraktion überschritten wird. Verfassungsrechtlich auf der sicheren Seite ist man nur, wenn die Überhangmandate vollständig durch Ausgleichsmandate ausgeglichen werden. So lässt sich auch der rechtswidrige Effekt des negativen Stimmgewichts sicherer vermeiden. Die Alternative eines reinen Verhältniswahlrechts mit einer Stimme will niemand wirklich, weil dann die Direktwahl von Abgeordneten ersatzlos entfielen. Auch eine Deckelung der Überhangmandate wäre problematisch, weil dann nicht mehr jeder Wahlkreis eine/n direkt gewählte/n Abgeordnete/n hätte.

Eine Verringerung der Gesamtabgeordnetenzahl lässt sich im geltenden Wahlsystem unter Beibehaltung der Überhangmandate und bei vollem Ausgleich durch Ausgleichsmandate im Sinne einer im Ergebnis reinen Verhältniswahl nur erreichen, wenn die Zahl der Wahlkreise und damit die Anzahl der direkt in den Wahlkreisen gewählten Abgeordneten (§ 5 BWahlG) reduziert wird.

Die Zahl der Wahlkreise sollte daher durch Wahlkreisneueinteilung von derzeit 299 auf 250 reduziert werden (§ 1 Abs. 2, § 2 Abs. 2 i.V.m. der Anlage zum BWahlG). Die Mindestzahl der Abgeordneten soll auf 500 statt wie bisher auf 598 festgelegt werden. Die Abgeordnetenzahl erhöht sich dann noch um die Überhang- und Ausgleichsmandate (§ 1 Abs. 1, § 6 Abs. 4 Satz 2 BWahlG). Der Deutsche Bundestag würde dann zwischen 500 und voraussichtlich maximal 600 Abgeordneten haben.

Für die Wahlkreisneueinteilung sind die bewährten Grundsätze des § 3 Abs. 1 BWahlG zu beachten, die zum Teil auch aus der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts abgeleitet sind. Danach sind u.a. die Ländergrenzen in jedem Fall, die Grenzen der Gemeinden, Kreise und kreisfreien Städte nach Möglichkeit einzuhalten. Außerdem darf die Bevölkerungszahl eines Wahlkreises von der durchschnittlichen Bevölkerungszahl der Wahlkreise nicht mehr als 25 % abweichen, ab 15 % soll der Wahlkreis neu abgegrenzt werden. Bei derzeit 299 Bundestagswahlkreisen und 403 Kreisen und kreisfreien Städten mit sehr unterschiedlicher Bevölkerungszahl, darunter 108 kreisfreie Städte und einige große Regionen, können schon heute die Bundestagswahlkreise in vielen Fällen nicht mit den Kreisgrenzen identisch sein. Die meisten Bundestagswahlkreise erstrecken sich auf mehr als einen Landkreis oder eine kreisfreie Stadt. Eine Verringerung der viel zu hohen Abgeordnetenzahl des Deutschen Bundestages ist unter Beibehaltung der Überhangmandate und vollständigem Ausgleich durch Ausgleichsmandate im Sinne einer möglichst weitgehenden Verwirklichung des Verhältniswahlprinzips, das auch von der Bevölkerung am gerechtesten empfunden wird, nur mit einer Verringerung der Zahl der Wahlkreise und mit einer Wahlkreisneueinteilung zu haben.

Antragsbereich I/ Antrag 11 / Landesverband Berlin

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

SPD sagt Nein zum Bundeswehreinsatz im Innern

Die SPD steht zu ihrem Hamburger Programm, in dem das Nein zum Einsatz der Bundeswehr im Innern ausdrücklich bekräftigt wird. Deshalb lehnt die SPD das am 13. Juli 2016 von der Bundesregierung verabschiedete Weißbuch der Bundeswehr ab. Darin wird der Bundesregierung die Möglichkeit eröffnet, Terroranschläge als „besonders schwere Unglücksfälle“ zu definieren und die Bundeswehr im Innern ohne Zustimmung des Parlaments einzusetzen. Um der Terrorgefahr zu begegnen, verlangen wir stattdessen eine bessere personelle und materielle Ausstattung der Polizei des Bundes und der Länder.

Antragsbereich I/ Antrag 12 / Landesverband Berlin

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Wir lassen uns nicht spalten – Maßnahmen gegen die neue Rechte und für eine Zukunft der offenen Gesellschaft

Die AfD wurde von vielen ihrer Wählerinnen und Wählern nicht gewählt, weil sie von ihr mehr soziale Gerechtigkeit erwarten, sondern weil deren Haltung gegen Vielfalt, Internationalität und Freiheit ausschlaggebend waren. Das zeigen die Wahlanalysen. An erster Stelle rangierte das Thema Flüchtlinge, gefolgt von Innerer Sicherheit und erst an dritter Stelle das Thema „Soziale Gerechtigkeit“, das das Top-Thema der BerlinerInnen war. Daraus folgt für uns: Ja eine soziale Politik ist sehr wichtig, aber im Kampf gegen völkisches Denken und Rechtsextremismus sind differenzierte Antworten notwendig. Es gibt neben der Spaltung von arm und reich, auch eine seit Jahren größer werdende Spaltung entlang der kulturellen Identität. Diese Karte spielt die AfD.

Deshalb empfehlen wir ein zukünftiges Maßnahmenbündel für Berlin und in Teilen für den Bund und fordern die Berliner SPD auf, sich auf Landes- wie auf Bundesebene einzusetzen:

1.) Eine Stärkung der Zivilgesellschaft – analog zum Programm „Demokratie leben“ auf Bundesebene ist es auch auf Berliner Ebene und in den Bezirken notwendig zivilgesellschaftliche Akteure gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit massiv zu stärken und auch die Verwaltungskapazitäten entsprechend auszubauen. Insbesondere für

Migrantenorganisationen sind Strukturförderungen notwendig, um die Professionalisierung der Strukturen voranzutreiben.

20 **2.) Flüchtlingsinitiativen zu Partnern machen:** Überall in der Stadt haben sich Flüchtlingsinitiativen gegründet. Teilweise haben die Initiativen Vertrauen in die Arbeit des Senats verloren, z.B. durch die Lage am LaGeSo. Für ein Bollwerk gegen rechts in der Stadt müssen wir den Initiativen auf Augenhöhe begegnen, um sie zu PartnerInnen im Kampf gegen die Desintegration der Gesellschaft zu machen.

25 **3.) Echte strukturelle Reformen für die Einwanderungsgesellschaft:** Die SPD muss die Debatte um eine plurale Einwanderungsgesellschaft offensiv führen. Dazu gehört sich für ein neues Staatsziel „Vielfalt, Teilhabe und Integration“ im Grundgesetz einzusetzen: „Die Bundesrepublik Deutschland ist ein vielfältiges Einwanderungsland. Sie fördert die gleichberechtigte Teilhabe und Integration.“ Auf der Bundes und den Landesebenen soll Integrationspolitik als Querschnittsaufgabe verankert werden – auch damit Fachressorts ihre teils überfällige und notwendige interkulturelle Öffnung vorantreiben und damit Bund und Länder sich ein entsprechendes Leitbild geben – so wie es angemessen ist für das zweitgrößte Einwanderungsland der Welt. Das gilt insbesondere für Berlin, wo die Chance und politische Verpflichtung besteht mit einer rot-rot-grünen Regierung eine wirksame Politik für Menschen mit Einwanderungsgeschichte ebenso wie für die Aufnahmegesellschaft umzusetzen. Dieses Thema muss sich die Volkspartei SPD noch stärker zu Eigen machen. Integrations- und Identitätsthemen werden in den kommenden Jahren weiterhin maßgeblich die politische Agenda bestimmen.

35 **4) Eine Debatte für ein Einwanderungsgesetz auf Bundesebene anstoßen:** Ein Einwanderungsgesetz ist ein klares Bekenntnis dazu, dass wir ein Einwanderungsland sind. Bisher gibt es da noch nicht. Das öffnet Raum für die AfD gegen unkontrollierte Zuwanderung zu wettern. Deshalb wollen wir uns auch für ein Einwanderungsgesetz auf Bundesebene einsetzen.

40 **5.) Eine konsequente Innen- und Justizpolitik und Anti-Rassismuspolitik im Geiste einer wehrhaften Demokratie:** Bisher sind die Mittel einer wehrhaften Demokratie zu wenig ausgeschöpft worden im Kampf gegen die neue völkische Rechte. Das beinhaltet u.a. die Arbeit des Verfassungsschutzes, die Rückeroberung des Gewaltmonopols des Staates, das konsequente Ahnden von Volksverhetzung und auch ein wirkungsvolles Landesantidiskriminierungsgesetz. Ebenso müssen die MitarbeiterInnen der Behörden im Innen- und Justizbereich interkulturell weiter geschult werden.

45 **6.) Mehr politische Bildung:** Die Arbeit der Bundeszentrale für politische Bildung hat sich von der Ausrichtung ebenso wie von der finanziellen Ausstattung in den letzten Jahren gut entwickelt. Die Erfahrungen sind für Berlin auszuwerten und zu übertragen mit dem Ziel politische Bildung und die Arbeit von Multiplikatoren sehr viel wirkungsvoller zu gestalten.

50 **7.) Mehr Forschung:** Unser Wissen über die neue völkische Rechte, was ihren Aufstieg befördert, welche Wechselwirkungen zu gesellschaftlichen Entwicklungen gegeben sind, welche Erfahrungen in anderen europäischen Ländern vorhanden, sind zu gering. Berlin als hochrangiger internationaler wie nationaler Forschungsstandort muss diese vorantreiben mit entsprechendem Praxisbezug.

55 **8.) den sprachlichen Deutungskampf gegen rechte und völkische Kräfte konsequent weiterführen:** die SPD mit Michael Müller an der Spitze hat sich dafür entschieden eine klare Haltung gegen die neue Rechte einzunehmen. Diesen Kurs wollen wir fortsetzen und auch andere gesellschaftliche Gruppen dazu einladen, mit uns gemeinsam über wirkungsvolle Strategien und Maßnahmen zu diskutieren. Dazu gehört auch eine Debatte mit Medienvertretern anzustoßen, in welcher Art über die neue völkische Rechte berichtet wird und deren auffällig hohe Präsenz in den Medien.

60 **9.) Kulturprogramm „Neues Miteinander“ starten:** Projekte zwischen geflüchteten Kindern und Jugendlichen mit einheimischen Kindern und Jugendlichen fördern. So kann durch kulturelle Erfahrung ein starker, zukünftiger Zusammenhalt erwachsen.

70

10.) Nachbarschafts- und Stadtteilzentren interkulturell weiter öffnen: Hierfür stellt auch der Bund Mittel bereit und den Weg, den Berlin eingeschlagen hat, möchten wir weitergehen.

75 **11.) Notunterkunft-Situation schnellstmöglich beenden:** Die jetzige Unterbringungssituation schafft viele Konflikt-Situationen für die BewohnerInnen. Nur wenn wir es schaffen, menschenunwürdige Unterbringungsformen zu beenden, werden wir den Prozess erleichtern, in welchem sie zum vollwertigen Teil unserer Gesellschaft werden und so die Akzeptanz in der Aufnahmegesellschaft steigt.

*Antragsbereich I/ **Antrag 13** / Unterbezirk Nürnberger Land (Landesverband Bayern)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Beflaggung Gedenkstätten

5 SPD fordert, die Gedenkstätten des ersten und zweiten Weltkrieges zu Orten Europas machen und die dauerhafte Beflaggung der Gedenkstätten zusätzlich mit der Europaflagge zu ergänzen (insbesondere ehemalige Konzentrationslager, sowie deren Außenlager). Die SPD im Nürnberger Land fordert daher eine Ergänzung des Erlasses zur Beflaggung im Freistaat Bayern der bayerischen Staatsregierung / für den Bereich des Bundes der Bundesregierung um eine Ausnahbestimmung (nach: Erlass der Bundesregierung: Ausnahbestimmungen VII), welche die oben genannte Forderung beinhaltet.

*Antragsbereich I/ **Antrag 19** / Bezirksverband Oberbayern (Landesverband Bayern)*
(Überwiesen an Gruppe der SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament)

Faschismus in Europa den Boden entziehen

5 Die PES sowie S&D-Fraktion im Europaparlament, die SPD sowie die SPD-Bundestagsfraktion und die zuständigen SPD-geführten Ministerien setzen sich mit Nachdruck für das Verbot nationalsozialistischer, faschistischer und neofaschistischer Organisationen, Symbole, Denkmäler, Literatur, Liedguts und Parolen in Europa ein. Finanzierung, Besitz, Reproduktion und Verbreitung soll unter Strafe gestellt sein. Eine Ausnahme davon bildet die Nutzung für pädagogische und schulische Maßnahmen. Ein öffentlich einsehbares und mit jeweiliger Verbotsbegründung versehenes Register der oben genannten unter ein Verbot zu stellenden Elemente faschistischer Infrastruktur und Ideologie ist anzulegen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 20** / Unterbezirk München-Stadt (Landesverband Bayern)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Kriegsfolgen nicht auf Einzelne abwälzen!

5 Wir fordern den Bundes- und Landesgesetzgeber auf künftig sicherzustellen, dass private Grundstückseigentümer von den Bergungskosten von erheblichen Mengen an Kampfmitteln aus dem Zweiten Weltkrieg befreit werden. Dies kann beispielsweise durch eine Änderung des Allgemeinen Kriegsfolgengesetzes (AKG) vom 05.11.1957 oder durch andere gesetzgeberische Maßnahmen erfolgen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 21** / Landesverband Berlin*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Deutsche Staatsangehörigkeit für alle, die in Deutschland geboren werden

Wir fordern die SPD auf, sich dafür einzusetzen, dass Menschen, die in Deutschland geboren sind, auch direkt die deutsche Staatsangehörigkeit bekommen, sofern sie oder deren Erziehungsberechtigten das wollen.

5 Mit der deutschen Staatsangehörigkeit sind Rechte und Schutz der Personen verbunden, die für viele eine wichtige Bedeutung haben. Auch ist es für viele Migrant*innen ein wichtiger symbolischer Schritt.

10 Bisher gibt es zwei Möglichkeiten die deutsche Staatsangehörigkeit mit der Geburt zu erwerben: Zum einen das Abstammungsprinzip, nach dem ein Elternteil bereits selbst Deutsche*r sein muss, zum anderen das Geburtsortsprinzip, nach dem der Geburtsort Deutschland sein muss, wobei die Eltern bereits seit mindestens 8 Jahren in Deutschland leben müssen. Darüber hinaus muss es für alle Menschen möglich sein, die deutsche Staatsangehörigkeit erwerben. Unabhängig von dieser Regelung bleibt unsere Forderung nach einer progressiven und umfassenden Einwanderungsreform bestehen.

15 Viele Politiker*innen betonen immer wieder, dass Deutschland die Einwanderung von gerade jungen Menschen braucht und dass Familien zu schützen und zu fördern seien. Gleichzeitig machen sie ihnen aber mit solchen Regelungen das Leben schwer, geben ihnen das Gefühl unwillkommen zu sein und erschweren ihnen die Familiengründung. Wir halten weiterhin an unserer Idealvorstellung einer Welt ohne Grenzen fest, in der die Herkunft oder Staatsangehörigkeit eines Menschen keinerlei Rolle mehr spielt. Solange wir dies aber noch
20 nicht erreicht haben, fordern wir jetzt eine Erleichterung für die Menschen, die die deutsche Staatsangehörigkeit haben wollen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 22** / Landesverband Berlin*

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Zwangsheirat umfassend bekämpfen!

Die SPD-Mitglieder des deutschen Bundestages und die SPD-Mitglieder der Bundesregierung sollen sich dafür einsetzen, dass in den Integrationskursen die Themenfelder Zwangsverheiratung, geschlechtliche Selbstbestimmung und häusliche Gewalt einschließlich der entsprechenden Hilfsangebote behandelt werden müssen.

5 Der Anregung des Deutschen Instituts für Menschenrechte zu folgen und sich für eine Änderung des § 37 Absatz 2 a Satz 1 Aufenthaltsgesetz (Aufenthaltserlaubnis für aus der Bundesrepublik ausgereiste Personen wenn diese rechtswidrig mit Gewalt oder Drohung mit einem empfindlichen Übel zur Eingehung der Ehe genötigt und von der Rückkehr nach Deutschland abgehalten wurden) einzusetzen. Danach wird die dortige Kann-Bestimmung
10 durch eine Soll-Bestimmung ersetzt werden.

*Antragsbereich I/ **Antrag 26** / Arbeitsgemeinschaft 60plus*

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und SPD-Parteivorstand)

Notwendige konsequente Schritte gegen Spitzeltätigkeiten türkischer Seite in Deutschland

Auf Grund der in großer Zahl belegten Beispiele von Bespitzelungen wie zum Beispiel angeblicher Gegner des türkischen Präsidenten Erdogan auf deutschem Boden werden der SPD-Bundesvorstand und die Bundestagsfraktion aufgefordert, sich nachdrücklich für eine konsequente Untersuchung und Strafverfolgung solcher Aktionen einzusetzen.

Antragsbereich I/ **Antrag 29** / *Arbeitsgemeinschaft der Selbstständigen in der SPD*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Insolvenzgutachter und späterer Insolvenzverwalter müssen personenverschieden sein

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundestages und der Bundesregierung werden aufgefordert darauf hinzuwirken, in der Insolvenzordnung festzuschreiben, dass der Insolvenzgutachter und der (spätere) Insolvenzverwalter personenverschieden sein müssen.

Antragsbereich I/ **Antrag 30** / *Kreis II Altona (Landesorganisation Hamburg)*
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Haftungserweiterung bei Betrug

Wenn ein Unternehmen seine Geschäftspartner immer wieder betrügt, der systematische Betrug gewissermaßen zum Geschäftsmodell wird, muss dieses wesentlich härter sanktioniert und bestraft werden. Hierzu sind die gesetzlichen Vorschriften wie folgt zu ergänzen:

- 5 1. Nicht nur das Unternehmen, sondern insbesondere auch diejenigen, die hierfür verantwortlich sind, haften mit ihrem Privatvermögen, und zwar auch gegenüber dem Unternehmen, das in Schadenersatzprozessen unterliegt.
2. Dieses gilt auch für die direkten Vorgesetzten, gegebenenfalls bis zum Vorstand.
3. Die Verjährungsfrist für derartige Straftaten ist auf 30 Jahre zu erweitern.
- 10 4. Die in diesem Zeitraum erfolgten Übertragungen von Vermögenswerten durch Schenkungen (zum Beispiel an Ehefrau und / oder Kinder) sind der Haftungsmasse zuzuführen.
5. Die Aufbewahrungsfrist der Kontounterlagen für Banken ist auf 30 Jahre zu erweitern (dieses stellt aufgrund der ohnehin erfolgten Digitalisierung kein Problem dar).
- 15 6. Wenn Behörden untätig geblieben sind, darf dieses nicht dazu führen, dass derartige Straftaten zur Bewährung ausgesetzt oder sehr milde bestraft werden. Das Vergehen darf also nicht durch Behördenversagen verharmlost oder fast legalisiert werden.

Antragsbereich I/ **Antrag 31** / *Arbeitsgemeinschaft 60plus*
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand und SPD-Bundestagsfraktion)

Einführung strafrechtlicher Ahndung von Kartellverstößen

- Die betrügerischen Manipulationen der Autoindustrie haben aufgezeigt, dass eine Ahndung dieser kriminellen Machenschaften durch immer höhere Bußgelder nach den Bestimmungen für Ordnungswidrigkeiten nicht ausreicht. Leidtragende sind Arbeitnehmer, Verbraucher und Aktionäre, nicht aber die persönlich Verantwortlichen der Konzerne. Die AG SPD 60 plus fordert daher den Parteivorstand und die Bundestagsfraktion auf, sicherzustellen, dass betrügerische Manipulationen und Kartellverstöße als Straftatbestand ins Strafgesetzbuch aufgenommen werden. Dies ist in anderen Ländern bereits üblich.
- 5

Antragsbereich I/ **Antrag 32** / *Landesverband Sachsen*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Änderungsantrag Kapitel XI.9 | Stasi-Unterlagenbehörde

XI.A102 vom a.o. BPT am 25. Juni 2017 an o. BPT im Dezember 2017 überwiesen.

Ersetze in den Zeilen 2150 und 2151 den Satz „Die vorliegende Empfehlung der Expertenkommission aus 2016 bietet hierfür eine gute Grundlage.“ durch:

5

10 „Aus unserer Sicht wird eine schlichte Angliederung der Stasi-Unterlagenbehörde an das Bundesarchiv unter den bisherigen Bedingungen der besonderen historischen Bedeutung der Stasi-Akten nicht gerecht. Der offene Zugang zu den Akten einer ehemaligen Geheimpolizei ist in dieser Art und Weise weltweit einmalig und sollte dementsprechend auch weiterhin durch die wohnortnahen Außenstellen gewährleistet werden. Ebenso wollen wir die archivalischen Bedingungen verbessern und eine langfristige Personalplanung ermöglichen.“
Einsetzen in Zeile 2156: Wir werden die Treuhand-Akten vollständig sichern. Wir prüfen eine vorzeitige Freigabe aller Treuhand-Akten ab 2020 und werden Forschungsprojekte zu den Akten unterstützen. Wir prüfen zudem die Einrichtung einer Kommission „Aufarbeitung der Nachwendezeit“.

Antragsbereich I/ Antrag 33 / Unterbezirk Mainz-Stadt (Landesverband Rheinland-Pfalz)
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Keine Vorratsdatenspeicherung in Deutschland und Europa

5 Die SPD bedauert die Wiedereinführung der Vorratsdatenspeicherung (VDS, auch: „Mindestspeicherung“). Auf europäischer Ebene bedarf es keiner Neuregelung der nicht mehr gültigen EU-Richtlinie 2006/ 24/EG. Als Teil der Bundesregierung muss die SPD nationale Alleingänge bzgl. einer Wiedereinführung der Vorratsdatenspeicherung entschieden ablehnen.

10 Die anlasslose und flächendeckende Vorratsdatenspeicherung ist ein undifferenziertes und rechtlich unverhältnismäßiges Überwachungsinstrument, das die Grundrechte in unzumutbarer Art einschränkt und alle Bürgerinnen und Bürger in der Europäischen Union unter Generalverdacht stellt. Der Europäische Gerichtshof urteilte, dass die Richtlinie zur Einführung einer Vorratsdatenspeicherung nicht mit der Charta der Grundrechte der Europäischen Union vereinbar ist. Das Bundesverfassungsgericht urteilte, dass die damalige Vorratsdatenspeicherung gegen Art. 10 Abs. 1 des Grundgesetz (Brief-, Post- und Fernmeldegeheimnis) verstoßen hat.

15 Die Speicherung von Telekommunikationsdaten birgt durch die dabei entstehenden Datenmengen ein unverhältnismäßiges Risiko, das keineswegs mit vermeintlichen, aber objektiv nicht zu belegenden Vorteilen bei der Strafverfolgung aufgewogen werden kann. Zur Aufklärung von Straftaten müssen alle vorhandenen rechtlichen Mittel ausgeschöpft werden und Ermittlungsbehörden ausreichend personell und technisch ausgestattet sein. Mängel in diesen Bereichen durch die VDS zu vertuschen oder gar auszugleichen kann führt am Ziel vorbei.

20 Die anlasslose Speicherung von Telekommunikationsdaten birgt durch die dabei entstehenden Datenmengen ein unverhältnismäßiges Risiko, das mit vermeintlichen – aber nicht belegten – Vorteilen bei der Strafverfolgung nicht aufgewogen werden kann. Zur Aufklärung und Vorbeugung von Straftaten müssen Energie und Ressourcen gezielt zum Einsatz gebracht werden und daher v.a. die Personalmittel von Polizei und Sicherheitsbehörden ihren Aufgaben angemessen aufgestockt werden.

25 Die SPD wünscht sich eine möglichst parteioffene Diskussion über die VDS und hofft auf eine Meinungsänderung.

Antragsbereich I/ Antrag 35 / Ortsverein Oberneisen (Landesverband Rheinland-Pfalz)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Regionale Daseinsvorsorge als Gemeinschaftsaufgabe ins Grundgesetz

Die Regionale Daseinsvorsorge muß als Gemeinschaftsaufgabe im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland verankert werden

Rechtsanspruch auf Beratung für Betroffene von Menschenhandel

- Immer dann, wenn Menschen besonders verletzlich und schutzlos sind, sind sie ein lohnendes Ziel für kriminelle Profiteure, sog. "Menschenhändler_innen". Es verwundert daher nicht, dass in sehr vielen Fällen Frauen, Kinder und Menschen aus Regionen und Ländern, in denen ihnen kein oder kein ausreichender Schutz gewährt wird oder werden kann von diesen Verbrechen betroffen sind. Dies gilt aber auch insbesondere momentan für Menschen, die sich auf der Flucht in oder nach Europa befinden und ihr Leben oder das anderer in die Hände Fremder legen, in der Hoffnung, die Chancen auf ein gutes Leben zu erhöhen. Kinderarbeit, Zwangsprostitution, Kinderpornographie, Zwangsverheiratungen und ähnliches sind heute hochaktuell und wir sind weit davon entfernt, diese Kreise und Netzwerke zu sprengen und die Drahtzieher_innen zu entmachten.
- Das Übel an der Wurzel packen, würde bedeuten, die strukturellen Diskriminierungen dieser Gruppen zu bekämpfen und ihre Rechte zu stärken. Dies ist ein langwieriger Prozess, der vorangetrieben werden muss, um andere vor diesen Verbrechen zu schützen. Zugleich aber muss denjenigen, die bereits von Menschenhandel betroffen sind, die Möglichkeit gegeben werden, den kriminellen Profiteur_innen zu entkommen oder das Erlebte zu verarbeiten und ggf. rechtliche Schritte einzuleiten. Dies kann jedoch nur von Einrichtungen geleistet werden, die auf das Thema spezialisiert sind, über die notwendige Erfahrungen verfügen und ausreichend finanziert sind, um eine angemessene Beratung zu gewährleisten.
- Die SPD fordert daher, einen rechtlichen Anspruch auf psycho-soziale und juristische Beratung für alle Betroffenen von Menschenhandel in seinen Facetten, wie beispielsweise Arbeitsausbeutung, Kinderarbeit, Zwangsprostitution, Kinderpornographie, Zwangsverheiratungen etc. gesetzlich zu verankern. Die Beratung muss von Einrichtungen, die auf diese Themen spezialisiert sind, übernommen werden und darf nicht von einer Kooperationsbereitschaft der Opfer im Strafverfahren abhängig gemacht werden.

Flächendeckende Gefangenenseelsorge

- Stand Februar 2015 findet im deutschen Strafvollzug eine Gefangenenseelsorge für Angehörige muslimischer Konfessionen nur in Niedersachsen statt, nachdem das Bundesland Berlin ein entsprechendes Pilotprojekt abgebrochen hat. Eine konfessionelle Gefangenenseelsorge ist jedoch nach § 157 StVollzG Aufgabe des Justizvollzuges. Zwar sieht das Gesetz eine „anderweitige Betreuung“ vor, wenn die geringe Zahl der Angehörigen einer Religionsgemeinschaft eine hauptamtliche Seelsorge nicht rechtfertigt, dies ist jedoch zumindest in den meisten Bundesländern für Musliminnen längst nicht mehr der Fall. Konfessionslose Gefangene werden überhaupt nicht betreut.
- Der Anteil muslimisch gläubiger Gefangener an der Gesamtzahl inhaftierter liegt je nach Bundesland im mittleren ein- bis niedrigen zweistelligen Prozentbereich (Beispiele: Niedersachsen: 8%, Berlin: ca. 20%). Nach Artikel 140 GG ist dabei die Sicherstellung der Gefängnisseelsorge eine gemeinsame Aufgabe des Staates und der betreffenden Religionsgemeinschaften. Da jedoch konfessionslose, islamische und andere Weltanschauungsgemeinschaften bisher vereinsmäßig und in Verbandsstrukturen, nicht jedoch übergreifend als Körperschaften öffentlichen Rechts organisiert sind, ergibt sich eine Differenz zur christlichen Gefangenenseelsorge, die durch die großen Konfessionskirchen getragen wird. Für den Staat ergibt sich damit die Schwierigkeit „im Einvernehmen mit den

20 Religionsgemeinschaften" Seelsorger hauptamtlich (als Beamtinnen auf Lebenszeit) zu ernennen oder im Angestelltenverhältnis im Staatsdienst zu beschäftigen.
Dies kann jedoch kein dauerhaftes Hindernis für die Bereitstellung einer umfassenden und flächendeckenden Gefängnisseelsorge darstellen. Die Gefangenen anderer Weltanschauungen haben auf eine solche schlicht ein gesetzliches Anrecht.

25 Eine zusätzliche Dringlichkeit der Abschaffung dieses Missstandes ergibt sich dabei aus der Auswertung von biographischen Werdegängen fundamentalistischer Gewalttäterinnen (z.B.: Attentäter von Paris und Kopenhagen, westliche Unterstützerinnen des IS und anderer islamistischer Bürgerkriegsparteien im Nahen Osten. Diese lässt den klaren Rückschluss zu, dass die maßgebliche Radikalisierung dieser jungen Menschen sehr häufig im Strafvollzug

30 stattfand. Dabei hatten die der Haftstrafe zugrundeliegenden Straftaten häufig keinerlei religiösen Bezug, vielmehr handelte es sich zuallermeist um Eigentums- und Gewaltdelikte (Diebstahl, Betrug, Körperverletzung, Raub, usw.), die eher in Zusammenhang mit der vorhandenen sozialen Ausgrenzung und persönlichen Perspektivlosigkeit zu sehen sind.
Junge, von der Gesellschaft desillusionierte Menschen werden dabei unter den Bedingungen

35 einer Freiheitsstrafe leicht zu Opfern einer vermeintlich sinngebenden Hinwendung zu fundamentalistischen Interpretationen von Religionen, die ihnen zur Aufrechterhaltung und Schaffung einer eigenen Identität in Abgrenzung von der als ablehnend empfundenen Mehrheitsgesellschaft dienen. Diese kann sowohl durch Vermittlung über entsprechend indoktrinierte Kontaktpersonen (Mitgefangene) wie auch durch naives Selbststudium

40 religiöser Schriften erfolgen. Eine solche Radikalisierung geht dabei zumeist ohne eine tiefere Auseinandersetzung mit zentralen Glaubensinhalten und entsprechender Wissensaneignung einher. in Gefängnissen routinemäßig ergriffene Maßnahmen wie die Nutzung von Sperrlisten im Internet oder ähnliches können eine Verbreitung entsprechenden Gedankengutes nicht verhindern Während andere Staaten wie Frankreich in Reaktion auf die Anschläge in Paris (auf das Satiremagazin „Charlie Hebdo“ und den jüdischen Supermarkt) das Problem durch

45 Sonderhaftanstalten für „islamistische Straftäter“ zu begrenzen versuchen, ist es der vorrangige Auftrag der deutschen Strafgerichtsbarkeit, Häftlinge zu resozialisieren und auf eine Rückkehr in die Gesellschaft vorzubereiten. Gerade angesichts des Ziels der Resozialisierung und der Erfordernis, die Haftstrafe möglichst kurz zu halten, ist es von oberster Priorität, der Radikalisierung von Strafgefangenen vorzubeugen.

50 Dabei ist natürlich eindeutig, dass auch eine kompetente und als Glaubensautorität empfundene Seelsorge nur ein Baustein einer größeren Anstrengung zur (Re-)integration und Radikalisierungsverhinderung leisten kann. Nur im Zusammenwirken mit bereits vorhandenen und weiter auszubauenden Programmen im Bereich der (Gewalt-)Prävention sowie der

55 Jugend- und Sozialarbeit können langfristige Erfolge erzielt werden. Wir fordern daher, dass in allen Bundesländern unverzüglich ein Prozess zur flächendeckenden Etablierung einer Gefängnisseelsorge für alle Weltanschauungen angestoßen wird.
Diese ist im Zusammenwirken mit den vor Ort organisierten islamischen Verbänden anzustreben. ist eine Darstellung der Gefängnisseelsorge durch die Uneinigkeit der Verbände untereinander, eine fundamental abweichende Vorstellung der Verbände in Bezug auf die

60 Funktion der Seelsorge oder die Propagierung verfassungsfeindlicher Glaubensinhalte durch Funktionärinnen/Vertreterinnen der Religionsgemeinschaften nicht möglich, so sollen die jeweiligen Bundesländer ein eigenständiges Seelsorgeangebot schaffen. Dabei ist darauf zu achten, dass alle einzustellenden hauptamtlichen muslimischen Seelsorgerinnen umfassende

65 akademische Qualifikationen in islamischer Theologie bzw. Islamwissenschaften aufweisen. Gegebenenfalls ist eine Schulung/Qualifizierung bereits vorhandener religiöser Autoritäten durch Aufbaustudiengänge zu erwägen. So die Anzahl der Häftlinge eine Differenzierung nach Glaubensrichtungen/ Konfessionen zulässt, ist die Seelsorge bekenntnisgebunden für alle Konfessionen hinreichender Größe anzubieten.

70

75 Damit soll sichergestellt werden, dass auch jedem muslimisch gläubigen Häftling regelmäßig einE kompetenteR Ansprechpartnerin zur Verfügung steht, der Fragen über und in Bezug auf Religion und Weltanschauungen mit einer entsprechenden Autorität beantworten und das Selbststudium anleiten und begleiten kann. Die Anstellung soll im staatlichen Angestelltenverhältnis erfolgen (öffentlicher Dienst). Entlohnung und Arbeitsbedingungen sollen den Seelsorgerinnen christlicher Konfession gleichgestellt werden. im Auswahlprozess der Seelsorger (z.B. bei Berufungskommissionen) sowie eventueller „freier Seelsorgehelferinnen" ist bei Bedarf auf die Fachkenntnisse universitärer Forschungs-
80 institutionen zurückzugreifen sowie eine Abfrage polizeilicher und geheimdienstlicher Institutionen durchzuführen. Es soll sichergestellt werden, dass die Gefängnisseelsorgerinnen auch in der Transitionsphase nach einer Haftentlassung als Ansprechpartnerinnen der ehemaligen Häftlinge zur Verfügung stehen und ihnen weitere Hinweise in Bezug auf Resozialisierungsprogramme, eine Nachbetreuung oder religiösen Anschluss geben können.
85 Die Einbindung regionaler Weltanschauungs-/Religionsgemeinschaften in die Gefangenen-seelsorge soll dabei nach Maßgabe des Anstaltsleiters (gemäß § 157/3 StVollzG) auf Veranlassung der hauptamtlichen Seelsorger in Form „freier Seelsorgehelferinnen" erfolgen, soweit dies zur Abwicklung religiöser Glaubensakte oder sonstiger Veranstaltungen notwendig erscheint. Langfristig ist es unser Ziel, dass - soweit es ermöglicht werden kann - die
90 Gefangenen aller Religionen eine ihrem Glauben entsprechende Seelsorge erhalten können.

Antragsbereich I/ Antrag 40 / Landesverband Sachsen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Anforderungen an ein modernes Einwanderungsgesetz

Wir begrüßen die von der SPD-Bundestagsfraktion angestoßene Diskussion über ein modernes Einwanderungsgesetz in Deutschland. Die Zusammenführung zahlreicher unterschiedlicher rechtlicher Regelungen und die Schaffung weiterer legaler Zuwanderungswege sind aus unserer Sicht schon lange überfällig. Ein Einwanderungsgesetz könnte hier Klarheit schaffen und erhebliche Verbesserungen mit sich bringen. Allerdings sind bisher nur einige mögliche
5 Eckpunkte bekannt und viele für die Menschen wichtige Details noch gar nicht geklärt. Wir wollen diese Diskussion konstruktiv begleiten, aber zugleich auch einige Anforderungen formulieren, die ein solches Gesetz aus unserer Sicht mitbringen sollte:

- Wir lehnen ein rein nachfrageorientiertes Einwanderungsgesetz ab, das sich ausschließlich
10 am angeblichen ökonomischen Wert eines Menschen orientiert. Es muss Einwanderungschancen für alle Menschen geben. Möglicherweise können Systeme wie z.B. die in den Vereinigten Staaten durchgeführte "Greencard-Lotterie" Ansatzpunkte dafür liefern.
- Das Recht auf Asyl darf im Zuge eines modernen Einwanderungsgesetzes nicht weiter
15 angetastet werden. Zuwanderung, die zum Teil ökonomisch begründet wird, darf nicht gegen den Schutz von Flüchtlingen und humanitäre Pflichten ausgespielt werden. Die wirtschaftliche Verwertbarkeit darf bei der Entscheidung über Asyl keine Rolle spielen. Im Rahmen des Asylverfahrens bestehende Barrieren, wie z.B. die nach 15 Monaten entfallende Vorrangprüfung wollen wir abschaffen.
- Bei der "nachfrageorientierten Zuwanderung" wird vielfach die Einrichtung einer
20 Expertenkommission vorgeschlagen, die z.B. die Kriterien für die Erstellung eines Punktekatalogs entwickeln soll. Sofern ein solches Gremium in Betracht gezogen wird, ist für uns klar, dass nicht nur WirtschaftsvertreterInnen, sondern auch Sachverständige aus Wissenschaft, Gewerkschaften, Politik, Verwaltung, gesellschaftlichen Gruppen und
25 selbstverständlich auch MigrantInnenorganisationen beteiligt werden müssen. Ein neues Einwanderungsgesetz muss diskriminierungsfrei ausgestaltet sein und die tatsächlichen beruflichen und sozialen Erfahrungen der EinwanderInnen berücksichtigen.

- 30 • Wir sehen den systematischen Abzug von ausgebildeten Fachkräften aus Ländern mit erheblichen eigenen Entwicklungsdefiziten kritisch. Um die Möglichkeit zur zwischenzeitlichen Rückkehr und des wirklichen Wissensaustauschs zu fördern, wollen wir eine Wiederkehr nach Deutschland ohne Verlust erworbener Rechtspositionen ermöglichen. Zudem soll auch die gegenseitige Anerkennung von Ansprüchen aus den jeweiligen Sozialversicherungen ermöglicht werden.
- 35 • Es muss in Zukunft möglich sein, dass z.B. AsylbewerberInnen auch aus ihrem laufenden Verfahren hinaus parallel eine Einwanderung im Sinne des neuen Gesetzes anstreben können. Der Wechsel des aufenthaltsrechtlichen Status muss deutlich vereinfacht werden.
- Die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse ist weiter zu verbessern. Die Möglichkeiten zur partiellen Nachqualifizierung sind bisher nicht ausreichend und die finanziellen Belastungen durch Gebühren im Anerkennungsverfahren deutlich zu hoch und bundesweit uneinheitlich geregelt. Zudem sollte das Angebot berufsbezogener Deutschkurse systematisch ausgebaut werden.
- 40 • Zudem wollen wir die Möglichkeiten für junge Menschen verbessern nach Deutschland einzuwandern, um sich hier ausbilden zu lassen. Dafür sollen die Anerkennung von Schulabschlüssen und Möglichkeiten zur Nachqualifikation verbessert werden. Es soll inhaltliche und sprachliche Vorbereitungskurse geben, auch um über die Rechte als Auszubildende*r oder Arbeitnehmer*in aufzuklären. Es soll eine Agentur zur Vermittlung offener Ausbildungsstellen in das Ausland geschaffen werden.
- 45 Im Rahmen der Schaffung eines modernen Einwanderungsgesetzes sollten auch weitere rechtliche Hürden abgebaut werden. So muss z.B. der Familiennachzug vereinfacht werden und die Hürden zur Einbürgerung sollten sinken. Die in der Vergangenheit durch die SPD erreichten Erfolge u.a. bei der gewachsenen Rolle des Geburtsrechts im Staatsangehörigkeitsrecht oder bei der Verleihung der doppelten Staatsbürgerschaft wollen wir weiter ausbauen. Für uns hat zudem die politische Partizipation von EinwanderInnen höchste Priorität. Wir wollen das Wahlrecht z.B. durch die Schaffung eines Kommunalwahlrechts für AusländerInnen (Änderung von Artikel 28, Absatz 1 GG) zugänglicher machen.
- 50
- 55

*Antragsbereich I/ **Antrag 42** / Landesverband Berlin*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Ausländergesetz

120 vom a.o. BPT am 25. Juni 2017 an o. BPT im Dezember 2017 überwiesen.

- Die Verwaltungsvorschriften des Bundes und der Länder zur Durchführung des Ausländergesetzes zu § 5 Abs. 1 Nr. 1 AufenthG werden dahingehend geändert, dass von einer Lebensunterhaltssicherung für nachziehende Familienmitglieder abzusehen ist, wenn das zum
- 5 Nachzug berechtigte Familienmitglied (Zusammenführender) seit mehr als 10 Jahren in Deutschland lebt, einer Volltagsbeschäftigung nachgeht, aber den Lebensunterhalt der nachziehenden Familie dennoch nicht sichern kann.

*Antragsbereich I/ **Antrag 49** / Arbeitsgemeinschaft der SPD für Akzeptanz und Gleichstellung SPDqueer*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Keine Ausweitung von sicheren „Herkunftsstaaten“ – Maghreb Staaten sind für LSBTTIQ*-Personen alles andere als sicher!

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundesrates werden aufgefordert, gegen die Ernennung von Marokko, Tunesien und Algerien als „sichere Herkunftsstaaten“ zu stimmen.

Maghreb Staaten Marokko, Algerien und Tunesien keine „sicheren Herkunftsstaaten“

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten bekräftigen unsere Auffassung, dass auch die sog. Maghreb Staaten Marokko, Algerien und Tunesien keine „sicheren Herkunftsstaaten“ zur Zeit darstellen. Wir fordern daher kurzfristig, dass die Anerkennung von Verfolgungen auf Grund von Geschlecht, politischen Überzeugungen, religiösen Ansichten, der individuell

5 gewollten Lebensweise (z. B. Trans, Inter) sowie sexueller Orientierungen nicht abgelehnt werden darf, weil die Verfolgung in einem sog. „sicheren Herkunftsland“ erfolgte.

Dublin IV ablehnen!

Die Europäische Kommission hat Vorschläge zur Neufassung der sogenannten Dublin Verordnung vorgelegt, die wir in grundsätzlichen Punkten ablehnen. Wir fordern die sozialdemokratischen Abgeordneten im europäischen Parlament und im Bundestag, sowie die sozialdemokratischen Regierungsmitglieder auf, die Vorschläge abzulehnen und

5 Reformschritte vorzulegen, die ein solidarisches, faires und einheitliches Aufnahmesystem in Europa begründen. U.a. folgende Aspekte der Reformvorschläge lehnen wir aufs Schärfste ab:

Keine beschleunigten Verfahren

In Anlehnung an die EU-Türkei-Vereinbarung soll bei jedem Asylantrag als erster Schritt geprüft werden, ob der Asylantrag zulässig ist. War der Asylsuchende vorher in einem „ersten Asylstaat“ (ein Land, wo die Person schon einen Schutzstatus zugesprochen bekommen hat) oder in einem „sicheren Drittstaat“ dann soll der Asylantrag als unzulässig erklärt werden. Das ist zwar nach bisherigem Recht auch schon möglich, nun soll die Zurückschiebung aber automatisch und vorrangig vor Schutzvorschriften erfolgen. Kommt die Person aus einem

10 „sicheren Herkunftsstaat“ dann soll auch in einem beschleunigten Verfahren der Antrag abgelehnt werden. Auf europäischer Ebene sollen „sichere Dritt- und Herkunftsstaaten“ festgelegt werden. Wir lehnen die Idee der „sicheren Herkunftsstaaten“ wie schon auf Bundesebene auch auf europäischer Ebene und die Zulässigkeitsverfahren ab.

Ermessenklausel und Fristen für Wiederaufnahmesuch und Überstellung erhalten

Mithilfe der Ermessenklausel hat Deutschland 2015 die Dublin-Verfahren bezüglich syrischer Flüchtlinge ausgesetzt und aus humanitären Gründen die Zuständigkeit für diese übernommen. Mit Dublin IV soll dies nicht mehr möglich sein. Auch sollen die Fristen entfallen, nach denen ein Wiederaufnahmesuch an den Ersteinreisestaat gestellt oder eine

20 Überstellung durchgeführt werden muss. Somit wird den Staaten an den EU-Außengrenzen die permanente Verantwortung übertragen. Beide Änderungen lehnen wir ab.

Korrekturmechanismus für Zuweisung von Asylsuchenden kein Ansatz für solidarische Verteilung

Der Vorschlag zur Verteilung von Asylsuchenden zur Entlastung der Staaten an den EU-Außengrenzen ist unzureichend und am Ende wahrscheinlich kaum wirksam. Die Korrektur beschränkt sich zum einen nicht auf den Großteil der Anträge – die, die wahrscheinlich als unzulässig erklärt werden, sind nicht beinhaltet. Eine Verteilung wird darüber hinaus erst ab einer Überschreitung der Zielgröße von über 150%, für die der jeweilige Staat laut

30 Quotenverteilung (nach Bevölkerungsgröße und Gesamt-BIP) zuständig wäre, gestartet. Die Verbindlichkeit an der Verteilung ist weiterhin dürftig geregelt und Ausstiegsmöglichkeit

durch einen „Solidarbeitrag“ wird sicher ohne Wirkung bleiben. Wir wollen eine tatsächliche solidarische Verteilung, die auch den Bedürfnissen der Geflüchteten gerecht wird und diese berücksichtigt. Ein „Weiter so“ des nationalen Egoismus lehnen wir ab.

40

Sanktionierung von Sekundärmigration gehört gestrichen

Asylsuchenden sollen im Falle, dass sie ihren Antrag nicht im Ersteinreise-Land gestellt haben durch beschleunigte Verfahren, die zu massiven Nachteilen führen werden, bestraft werden. Wenn Asyl-suchen nicht im zuständigen Land bleiben, soll auch noch der Verlust aller „materiellen Leistungen im Rahmen der Aufnahme“ entfallen. Leistungsbegrenzung auf Basisleistungen für Geflüchtete dürfen nicht gegen bestehende Rechtsgrundlagen verstoßen. Diese harte Drangsalierung von Geflüchteten gehört gestrichen.

45

Antragsbereich I/ Antrag 54 / Landesverband Berlin

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Keine weitere Verschärfung des Aufenthaltsgesetzes

Der Integration eine echte Chance geben: das „Gesetz zur erleichterten Ausweisung“ entschärfen

Im Rahmen des „Asylpakets II“ trat das „Gesetzes zur erleichterten Ausweisung von straffälligen Ausländern und zum erweiterten Ausschluss der Flüchtlingsanerkennung bei straffälligen Asylbewerbern“ am 11. März 2016 in Kraft. Dieses Gesetz besagt, dass Ausländer*innen bereits bei einer Verurteilung zu einer Freiheits- oder Jugendstrafe von einem Jahr, auch wenn diese Strafe zur Bewährung ausgesetzt ist, einem „besonders erschwerten Ausweisungsinteresse“ unterliegen. Dieses Gesetz gilt für alle Menschen ohne deutsche Staatsbürger*innenschaft, unabhängig von ihren sonstigen Lebensumständen oder der Dauer ihres bisherigen Aufenthaltes.

5

10

Selbstverständlich verurteilt die SPD Straftaten jeglicher Art, unabhängig davon, von wem diese begangen werden. Rechtsstaatliche Verfahren müssen für alle Menschen gleichermaßen gelten. Die mit dem genannten Gesetz eingeführten Maßnahmen bewerten wir jedoch als verfehlt. Diese neue Regelung schafft eine prekäre Lebenssituation für Menschen ohne deutsche Staatsbürger*innenschaft, da sie schon bei geringen Straftaten von einer Ausweisung bedroht sind, selbst wenn sie schon seit vielen Jahren in Deutschland leben. Für eine erfolgreiche Integration ist eine solche Regelung hinderlich. Zudem kann das neue Gesetz zwar eine Ausreisepflicht begründen, jedoch heißt dies noch nicht, dass die betroffene Person das Land verlassen muss. Dies kann dazu führen, dass Menschen wegen kleinerer Delikte jegliche Integrationsperspektive abgesprochen wird und sie trotzdem weiterhin hier leben. Damit wird ihnen jedoch der Anreiz für eine Integration genommen. Dies widerspricht insbesondere dem Grundgedanken des Jugendstrafrechts, dessen Grundsätze auf eine künftige positive Entwicklung straffälliger Jugendlicher gerichtet sind. Wir sprechen uns dafür aus, dass für Menschen ohne deutsche Staatsbürger*innenschaft das gleiche Strafmaß wie für Staatsbürger*innen angelegt wird. Eine zusätzliche Bestrafung für Ausländer*innen durch die Verhängung einer Ausreisepflicht lehnen wir hingegen ab.

15

20

25

Daher fordern wir die SPD Bundestagsabgeordneten dazu auf, sich für eine Entschärfung des beschlossenen Gesetzes einzusetzen.

Flüchtlingspolitik neu gestalten – Flüchtlinge schützen – Fluchtursachen bekämpfen

13 vom a.o. BPT am 25. Juni 2017 an o. BPT im Dezember 2017 überwiesen.

I. Angesichts der weltweiten Flüchtlingskatastrophe bedarf es einer neuen globalen Flüchtlingspolitik.

5 Griechenland und Italien werden von den europäischen Staaten allein gelassen, in Griechenland herrscht Notstand und in Italien ebenso. Zu viele europäische Partnerstaaten verweigern sich der notwendigen humanitären Solidarität, sie treten damit die europäischen Werte mit Füßen.

10 Das Abkommen der EU mit der Türkei ist eine weitere Abschottungsmaßnahme der EU.

1. Die SPD im Bundestag soll sich für eine sofortige Überprüfung des EU-Türkei-Abkommens zur Rückführung von Flüchtlingen aus Griechenland in die Türkei einsetzen. Die SPD im Bundestag wird aufgefordert, durch die UNO, den Europarat, unter Umständen auch durch den Europäischen Menschenrechtsgerichtshof überprüfen zu lassen, ob das Abkommen mit der europäischen Asylgesetzgebung, mit der Genfer Flüchtlingskonvention und der UN- und der Europäischen Menschenrechtskonvention vereinbar ist.

15 Die SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag möge unverzüglich eine Anhörung dazu veranstalten. Wenn diese Konventionen und Gesetze verletzt werden, wie der UNO Sonderbeauftragte für Menschenrechte, wie Amnesty International und andere Nichtregierungsorganisationen behaupten, ist das Abkommen zu kündigen.

20 Solange das Abkommen in Kraft ist, muss sichergestellt werden, dass die Geldflüsse in die Türkei ausschließlich Flüchtlingsprojekten zugute kommen.

Die SPD fordert die SPD im Bundestag auf:

25 2. eine Initiative zur humanitären Aufnahme von Flüchtlingen, die sich bereits in Griechenland und in Italien befinden, zu ergreifen, damit die menschenunwürdigen Verhältnisse in Idomeni, Piräus und auf den griechischen Inseln behoben werden können und in Italien kein unerträglichen Zustände entstehen. Die SPD muss darauf hinwirken, dass die Flüchtlinge nach dem bisher schon vereinbarten Schlüssel in Europa verteilt werden. Die Europäische Union muss sich in angemessener Weise an den Resettlement-Abkommen des UNHCR beteiligen, auch Deutschland hat bisher seine Verpflichtungen noch nicht erfüllt.

30 3. sich dafür einzusetzen, dass die Bundesrepublik jährlich eine angemessene Anzahl Flüchtlinge im Resettlementverfahren aufnimmt. Zusätzlich soll die SPD auf ein Einwanderungsgesetz bestehen. Dazu müssen in Deutschland die erforderlichen Integrationsmaßnahmen getroffen werden.

35 4. Die SPD begrüßt, dass die Hilfsgelder für die Türkei, Jordanien und Libanon aufgestockt werden, um diesen Ländern, die die größte Anzahl an syrischen Flüchtlingen aufgenommen haben, zu entlasten. Wir fordern die SPD im Bundestag auf, noch wesentlich mehr Geld zur Verfügung zu stellen, damit die Flüchtlinge ordentlich untergebracht, ernährt und medizinisch versorgt werden können. Darüber hinaus muss für Arbeit und Einkommen, für ausreichende Schulbildung und Ausbildung und damit für Lebensperspektiven gesorgt werden. Ohne diese Unterstützung werden sonst erhebliche Konflikte mit neuen Flüchtlingsströmen entstehen. Die Geldzuweisungen an humanitäre Organisationen wie UNHCR (UN-Flüchtlingsorganisation), World Food Program und Nichtregierungsorganisationen wie Welthungerhilfe, Brot für die Welt und medico international oder Ärzte ohne Grenzen müssen so erhöht werden, dass sie den Anforderungen des humanitären Schutzes genügen. Der Haushalt 2016 der Bundesrepublik muss dem Rechnung tragen, für die Europäische Union ist eventuell ein Nachtragshaushalt nötig.

50 5. Die SPD regt an, dass sich die SPD im Bundestag für eine UN-Resolution zur gerechten Verteilung von Flüchtlingen weltweit einsetzt, damit alle Staaten Solidarität mit Kriegsflüchtlingen zeigen.

II. Um Fluchtursachen zu bekämpfen bedarf es einer langfristigen, nachhaltigen Politik.

55 Dazu gehören folgende Elemente:

1. Umsetzung der im September in der UNO beschlossenen Sustainable Development Goals. Diese müssen so umgesetzt werden, dass sie tatsächlich Armut, Ungleichheit, Diskriminierung und mangelnde Perspektiven für die Menschen beseitigen, Umwelt und Klima nachhaltig schützen und Geschlechtergerechtigkeit fördern. Die Mittel der humanitären Hilfe und
60 Entwicklungszusammenarbeit müssen über die bereits beschlossenen begrüßenswerten Erhöhungen hinaus noch weiter aufgestockt werden. Deutschland und die Mitgliedsstaaten der EU müssen insbesondere das (bereits für 2015 zugesagte) Ziel von 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens für Entwicklungszusammenarbeit (sogenannte ODA-Quote) zur Verfügung zu stellen, schnell verwirklichen. Dabei darf die ODA-Quote nicht durch die
65 Einrechnung der Kosten für Flüchtlingsunterbringung und Betreuung aufgebläht werden. Die ODA-Mittel müssen in den Herkunftsländern dazu verwendet werden, dass die Menschen vor Ort Zukunftsperspektiven erhalten und nicht aus Krieg, Hunger und Armut zur Flucht gezwungen werden.

2. Das globale Handelssystem muss fairer gestaltet werden. Auch alle europäischen Handelsabkommen (Economic Partnership Agreements) müssen revidiert werden, wenn sie insbesondere die Länder Afrikas in ihrer eigenen Entwicklung behindern und vor allem den ungehemmten Export aus europäischen Ländern befördern und in den Partnerländern Wirtschaftsstrukturen zerstören (siehe Export von subventionierten Agrarprodukten). Die anzustrebenden neuen Handelsabkommen müssen den Partnerländern den Aufbau eigener
75 Produktionen durch protektionistische Maßnahmen gestatten, subventionierte europäische Agrarexporte müssen verboten werden. Investitionen in Drittstaaten müssen in den schwächeren Ländern Arbeitsplätze und Wertschöpfung fördern. In allen Handelsabkommen der Europäischen Union sind zwingend verbindliche menschenrechtliche, ökologische und soziale Mindeststandards wie alle acht ILO-Kernarbeitsnormen mit konkreten Beschwerde-
80 Überprüfungs- und Sanktionsmechanismen zu vereinbaren. Die SPD im Bundestag wird aufgefordert, die menschenrechtliche Sorgfaltspflicht für Unternehmen (Corporate Human Rights Due Diligence), die die UNO beschlossen hat, schnell in einen nationalen Aktionsplan umzusetzen.

3. Alle Maßnahmen der Handelspolitik und der internationalen Wirtschaftszusammenarbeit müssen darauf überprüft werden, ob sie den Partnerländern schaden. Überfischung muss
85 besser kontrolliert und geahndet werden, weil dadurch der einheimischen Bevölkerung ihre Lebensgrundlage entzogen wird. Landgrabbing (Aufkauf oder Pachtung von Agrarflächen) für den Anbau von Agrarprodukten für das Agrobusiness muss verhindert werden, z.B. durch internationale Abkommen, die kleinbäuerliche Landwirtschaft muss gefördert werden, da
90 sonst die Ernährung der einheimischen Bevölkerung nicht sichergestellt werden kann.

4. Die Klimakatastrophe muss durch Einhaltung der beschlossenen Werte verhindert werden. Schon jetzt gibt es Flüchtlinge vor Dürre oder Überschwemmungen, bei Nichtstun drohen weitere Flucht- und Migrationsbewegungen. Ökologische und soziale Fluchtursachen können so eingedämmt werden.

5. Um mehr Gerechtigkeit in der Welt zu ermöglichen, muss international die Steuerpolitik fairer werden, Steueroasen müssen ausgetrocknet und Niedrigsteuerwettbewerb abgestellt werden. Die SPD fordert nach wie vor eine Finanztransaktionssteuer. Illegale Kapitalabflüsse aus Entwicklungsländern müssen verhindert werden.

6. Um Flucht und Vertreibung zu verhindern bedarf es einer internationalen Anstrengung, um
100 Konflikte zu regeln, Krisen zu bewältigen und Kriege zu vermeiden. Die Stärkung und der Ausbau ziviler Krisenprävention und Konfliktbearbeitung ist dringend erforderlich. Es stehen dafür zahlreiche Organisationen und nationale Instrumente zur Verfügung. UNO, EU, OSZE

105 verfügen jeweils über Krisenpräventionszentren, die in der Lage sind, Konflikte im frühen Stadium zu erkennen. Oft fehlt es aber an politischem Willen, mit diplomatischen oder anderen nicht-militärischen Maßnahmen einzugreifen. Auch die Bundesrepublik hat zahlreiche nationale Instrumente der zivilen Krisenprävention eingerichtet, diese müssen gestärkt und ausgebaut werden. Dies bedeutet auch mehr finanzielle Mittel für den Ausbau des zivilen Friedensdienstes und des Zentrums für internationale Friedenseinsätze.

110 7. Waffenexporte sind ein wesentlicher Grund für gewaltsame Auseinandersetzungen. Waffenexporte in Spannungsgebiete sind grundsätzlich zu verbieten, der Endverbleib exportierter Waffen genau zu kontrollieren und Lizenzen an Nicht-NATO- und diesen gleichgestellten Staaten nicht mehr zu vergeben.

115 8. Deutschland hat zur Zeit den Vorsitz der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE). Die OSZE befindet sich in einer tiefen Krise. Die Bundesregierung (und damit besonders der deutsche Außenminister) sind gefordert, den Reformprozess so zu befördern, dass die OSZE wieder zu einer Organisation zur Bewahrung von Frieden und Stabilität und zum Konfliktausgleich werden kann. Ein neuer kalter Krieg und erneutes Wettrüsten müssen verhindert werden. Die Konflikte mit Russland müssen bearbeitet und gemildert werden. Langfristig muss es Initiativen zur Etablierung einer neuen europäischen

120 Sicherheitsarchitektur geben.

125 9. Im Rahmen der UNO ist die Bundesregierung aufgefordert, deren friedensstabilisierende Elemente zu unterstützen und zu stärken, insbesondere die Funktionsfähigkeit der Blauhelmissionen. Die Generalversammlung der UNO hat mehrere völkerrechtlich bedeutende Berichte beschlossen, die zu verbindlichen Völkerrecht weiterentwickelt werden sollten. Die Bundesregierung soll sich bemühen, insbesondere den Grundsatz der Responsibility to Protect, der internationalen Schutzverantwortung, zu stärken. Damit könnte ein frühes diplomatisches Eingreifen der internationalen Völkergemeinschaft in krisenhafte Entwicklungen legitimiert werden. Den syrischen Bürgerkrieg zu beenden ist eine der wichtigsten Aufgaben der Völkergemeinschaft, um das Flüchtlingselend der Syrer zu stoppen.

130 Die SPD dankt insbesondere dem Außenminister Frank-Walter Steinmeier für seinen unermüdlichen Einsatz für die Friedensgespräche in Genf.

Antragsbereich I/ Antrag 57 / Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Kinderrechte und Recht auf Bildung wahren – Integrations- vor Abschiebungspolitik stellen

Wir fordern die Verantwortungsträger*innen in Parlamenten und Regierungen auf Landes- und Bundesebene dazu auf, ihre symbolpolitische Fokussierung von Abschiebungen auf die Umsetzung integrationspolitischer Maßnahmen zu verlagern.

5 Im Zusammenhang mit den im ‚Gesetzentwurf zur besseren Durchsetzung der Ausreisepflicht‘ vorgeschlagenen Änderungen im Aufenthalts- und Asylrecht fordern wir, dass die Belange von Kindern und Jugendlichen Berücksichtigung finden. Das Kindeswohl sollte im Zentrum einer humanitär ausgerichteten Migrationspolitik stehen und darf auch bei Menschen mit geringer Bleibeperspektive nicht unter den Tisch fallen. Wir fordern daher von Bund und Ländern:

- 10 • die Asylantragsstellung für unbegleitete minderjährige Ausländer*innen (umA) soll nicht regelmäßig durch die Jugendämter von Amtswegen erfolgen, sondern weiterhin nur am Kindeswohl ausgerichtet;
- Abschiebungen sollen zukünftig – insbesondere, wenn Minderjährige betroffen sind – grundsätzlich mindestens vier Wochen zuvor angekündigt werden.
- 15 • die Begrenzung der Aufenthaltszeit in den Landesaufnahmeeinrichtungen auf max. drei Monate, wenn Kinder und Jugendliche betroffen sind.

Die UN-Kinderrechtskonvention ist im derzeitigen Aufenthalts- und Asylrecht und bei zukünftigen Veränderungen voll zu berücksichtigen. Ein wesentliches Menschenrecht ist das

- 20 Recht auf Bildung – unabhängig von Herkunft und Asylstatus. Wir fordern daher von den
Ländern:
- Umsetzung der Schulpflicht auch für Kinder und Jugendliche in den Landesaufnahme-
einrichtungen;
 - die Sprachförderung und schulische Integration an den allgemeinbildenden und
berufsbildenden Schulen des Landes durch entsprechende personelle Verstärkung
25 sicherzustellen;
 - Einführung einer qualifizierten Kompetenzfeststellung vor der Schullauf-
bahnentscheidung;
 - die Verbesserung des Zugangs für 16-/17-Jährige zu allgemeinbildenden Schulen mit der
Möglichkeit zu höherwertigen Schulabschlüssen, insb. Abitur;
 - 30 • die Schaffung von Möglichkeiten zum Nachholen von Schulabschlüssen insbesondere für
über 18-Jährige.

Antragsbereich I/ Antrag 59 / Landesverband Berlin
(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)

Verbesserung des Gewaltschutzes in Flüchtlingsunterkünften

Wir fordern die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und die
sozialdemokratischen Mitglieder des Bundestages auf, den Gewaltschutz in
Flüchtlingsunterkünften zu verbessern.

5 Es ist dringend notwendig, dass in Deutschland die EU-Aufnahmerichtlinie umgesetzt wird.
Dazu liegen Untersuchungen und Empfehlungen für Maßnahmen vor, die die Verpflichtung
aus Artikel 18 Abs. 4 der EU-Aufnahmerichtlinie, geschlechtsspezifische Gewalt, sexuelle
Belästigungen und Übergriffe zu verhindern, umsetzen. Bauliche Maßnahmen wie
abschließbare und getrennte sanitäre Anlagen, abschließbare Zimmer, Schutzräume für
10 besonders gefährdete Personen (z. B. Frauen, Kinder, Homosexuelle, Bisexuelle, Transsexuelle,
Intersexuelle, Religiöse Minderheiten) in den Unterkünften sollten Standard sein. Darüber
hinaus werden die Benennung von Ansprechpersonen und ein Notfallplan für den
Verdachtsfall empfohlen. Konkret fordern wir, dass nach § 44 Absatz 3 Asylgesetz folgende
Absätze eingefügt werden:

15 (4) Bei der Unterbringung Asylbegehrender nach Absatz 1 berücksichtigen die Träger von
Aufnahmeeinrichtungen geschlechts- und altersspezifische Aspekte sowie die Situation von
schutzbedürftigen Personen. Sie treffen geeignete Maßnahmen, damit Übergriffe und
geschlechtsbezogene Gewalt einschließlich sexueller Übergriffe und Grenzverletzungen in den
Aufnahmeeinrichtungen verhindert werden.

20 (5) Die Träger von Aufnahmeeinrichtungen sollen nur Personal einsetzen, das für ihren
jeweiligen Einsatzbereich angemessen geschult ist.

(6) Die Länder sollen Qualitätskriterien für geeignete Maßnahmen nach Absatz 4 Satz 2
bestimmen. Sie treffen geeignete Maßnahmen zur Kontrolle, dass die Träger von
Aufnahmeeinrichtungen ihrer Pflicht nach den Absätzen 4 bis 6 nachkommen.

(Erledigt: Rest)

Antragsbereich I/ Antrag 60 / Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Flüchtlinge und Asylbewerber mit Behinderungen

113 vom a.o. BPT am 25. Juni 2017 an o. BPT im Dezember 2017 überwiesen.

1. Flüchtlinge und Asylbewerber mit Behinderungen haben besondere Bedürfnisse. Sowohl in
den Erstaufnahmeeinrichtungen als auch nach Zuweisung zu einer Kommune sind die

- 5 spezifischen Leistungen für besonders schutzbedürftige Personen gemäß §§4 und 6 Asylbewerberleistungsgesetz bundesweit gleichartig und bei Bedarf zeitnah zu gewährleisten. Ist in einer Erstaufnahmeeinrichtung der Bedarf durch den Gesundheitsdienst festgestellt, so muss das auch für die weitere Unterbringung seitens der Kommunen und Städte verbindlich sein.
- 10 2. Bei abgelehnten Asylbewerbern mit Behinderungen muss die Behinderung dem Duldungsgrund „Krankheit“ gleichgestellt werden, sofern im Herkunftsland Verschlechterungen des Gesundheitszustandes und/oder Diskriminierung drohen.

Antragsbereich I/ Antrag 61 / Bezirk Hessen-Süd
(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)

Geschlechtsspezifische Forderungen für Flüchtlinge

Wir setzen uns für die Umsetzung folgender Forderungen ein:

Für Flüchtlinge in den Unterkünften:

- Die Flüchtlinge müssen darüber aufgeklärt werden, dass sexuelle Gewalt eine Straftat ist!
- Das professionelle und ehrenamtliche Betreuungspersonal muss für das Thema Gewalt und sexuelle Belästigung sensibilisiert werden.
- 5 • Der Zugang zu Frauenhäusern und zum Hilfeteléfono muss auch für geflüchtete Frauen gewährleistet werden. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist eine bundeseinheitliche Regelung und Finanzierung.
- Für allein reisende Frauen und Mädchen müssen von Männern getrennte Unterkünfte bereitgehalten werden.
- 10 • In den gemischten Unterkünften müssen nach Geschlechtern getrennte, abschließbare Sanitäranlagen zur Verfügung stehen. Außerdem sollen Aufenthaltsräume nur für Frauen zur Verfügung gestellt werden.
- Viele Frauen kommen mit psychischen und traumatischen Erkrankungen an – für sie muss umgehend medizinische und psychologische Versorgung bereit gestellt werden.
- 15 • Schwangere Frauen und junge Mütter brauchen besonderen Schutz. Der Zugang zur Hebammen-Betreuung vor und nach der Geburt muss gewährleistet werden – ebenso eine familienfreundliche Unterbringung.
- Broschüren und Informationsmaterial in den benötigten Sprachen müssen zur Verfügung gestellt werden.
- 20 • Wachdienste sollten auch mit Frauen besetzt werden

Für Frauen im Asylverfahren

- Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Fluchtgründe.
- 25 • Weibliche Dolmetscher (die ohne religiöse und kulturelle Vorbehalte agieren) müssen zur Verfügung stehen, damit die Frauen nicht vor Scham schweigen. Wenn irgendwie möglich sollten Frauen auch nur von Frauen angehört werden.
- Während der Anhörung von Müttern müssen die Kinder betreut werden.
- 30 • Schwangere dürfen nicht abgeschoben werden

Flüchtlinge in der Integration

- Integration beginnt mit der Sprache. Sprachschulung muss deshalb direkt nach der Erstaufnahme beginnen und sollte auch geschlechtergetrennt angeboten werden.
- Die Teilnahme von Frauen und Männern an allen Kursen muss verpflichtend sein. Eltern muss dafür eine Kinderbetreuung zur Verfügung gestellt werden.
- 35 • Zugleich mit dem Spracherwerb müssen die Grundregeln und –werte der Aufnahmegesellschaft vermittelt werden – für Männer und Frauen. Dazu gehört auch die im Grundgesetz verankerte Gleichberechtigung von Frauen und Männern, die Strafbarkeit

- 40 von Vergewaltigung – auch in der Ehe und das Verbot von Gewalt gegen Ehefrauen und Kindern
Die Finanzierung der Maßnahmen erfolgt durch Bundesmittel!
(Erledigt)

Antragsbereich I/ Antrag 62 / Landesverband Bayern
(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)

Besser auf die Bedürfnisse von geflüchteten Frauen eingehen!

- Wir fordern, dass die Unterbringung von weiblichen Geflüchteten auf deren Wunsch hin in separaten Gemeinschaftsunterkünften speziell für Frauen erfolgt. Zwar lehnen wir generell die Unterbringung in großen Gemeinschaftsunterkünften ab und befürworten die dezentrale Unterbringung in kleineren Wohngruppen bzw. bei Privatpersonen, solange jedoch am derzeitigen Prinzip der zentralen Unterbringung festgehalten wird, fordern wir zusätzlich separate Unterkünfte für Frauen sowie Mindeststandards wie Rückzugsräume für Frauen und abschließbare, geschlechtergetrennte Sanitäreinrichtungen in den gemischtgeschlechtlichen Gemeinschaftsunterkünften.
- 5
- Weiterhin fordern wir den Ausbau von Beratungsstellen für geflüchtete Frauen, insbesondere für Opfer von sexualisierter Gewalt. Hierfür müssen die nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Auch muss das Personal in den Unterkünften im Themenbereich sexuelle Gewalt geschult werden. Im Registrierungs- und Asylverfahren muss es das Recht auf eine Anhörung durch eine Frau und eine Dolmetscherin geben.
- 10
- (Erledigt)

Antragsbereich I/ Antrag 63 / Unterbezirk Würzburg Stadt (Landesverband Bayern)
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Besserer Schutz von minderjährigen Geflüchteten!

124 vom a.o. BPT am 25. Juni 2017 an o. BPT im Dezember 2017 überwiesen.

- Wir sind der Überzeugung, dass es in der Integrationspolitik einen Perspektivwechsel braucht. Die bisherige Politik, die vor allem auf Abschottung setzt und darauf abzielt Menschen, die hier Asyl suchen möglichst schnell abzuschieben, ist gescheitert. Gerade minderjährige Geflüchtete leiden darunter und benötigen besonders Schutz.
- 5

Keine weiteren Leistungskürzungen:

- Ein Entwurf des Bundesministeriums für die Reform des SGB VIII (Jugendhilfegesetz) will die pädagogische, individuelle Betreuung verringern, stattdessen soll mehr Augenmerk auf den Ausbau der Infrastruktur gelegt werden. Vor allem bei den Angeboten für minderjährige Geflüchtete soll gekürzt werden. Wir finden das falsch. Gerade diese jungen Menschen brauchen Unterstützung. Wir fordern:
- 10
- Das Prinzip der bedarfsgerechten und individuellen Unterstützung durch die Jugendhilfe darf nicht noch weiter unterlaufen werden. Unbegleitete minderjährige Geflüchtete dürfen nicht als homogene Gruppe angesehen werden. Sie haben wie alle Jugendliche und Kinder unterschiedlichste Bedürfnisse und Wünsche. Wir brauchen eine bessere pädagogische Betreuung und keine Leistungskürzungen. In kleineren Gruppen mit guter pädagogischer Betreuung kann auf die Bedürfnisse der Jugendlichen besser eingegangen werden als in großen Masseneinrichtungen.
- 15
- 20

Bessere Verteilung von Minderjährigen Geflüchteten:

25 Minderjährige Geflüchtete werden mittlerweile, wie Erwachsene, über eine Quotenregelung bundesweit verteilt. Davor wurden sie direkt am Ankunftsort untergebracht. Leider haben sich nicht alle Jugendämter an der Aufnahme von unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten beteiligt. Doch die Situation der Jugendlichen hat sich durch die aktuelle Verteilungspraxis weiter verschlechtert:

- 30 • Es gibt keine rechtliche Vertretung für die Jugendlichen, vor der Verteilung. Das erschwert die Familienzusammenführungen.
- Durch die aktuelle Regelung ist nicht ersichtlich wie viele Minderjährige keine Leistungen der Jugendhilfe erhalten, etwa weil sie in Notunterkünften, Gemeinschaftsunterkünften oder bei Verwandten untergebracht werden.
- 35 • Außerdem sind geflüchtete Jugendliche weiterhin deutlich beschränkter in ihrem Handeln als andere Jugendliche in Deutschland.

Die Situation der minderjährigen Geflüchteten muss sich wieder verbessern. Es braucht eine Verteilung die zuerst auf den Schutz der Minderjährigen achtet und ihren Bedürfnissen gerecht wird, transparent ist und die Bundesländer gleichmäßig beteiligt.

40 **Inobhutnahme:**

Eine Inobhutnahme stellt immer einen massiven Eingriff in das Leben des Kindes oder des*der Jugendlichen da und kann nur dadurch gerechtfertigt werden, dass das Kindeswohl sichergestellt werden muss. Daher darf eine Inobhutnahme nicht durch die Behörden wegen Verfahrenszwängen im Asylverfahren oder aufenthaltsrechtlichen Belangen beeinträchtigt werden. Die Inobhutnahme nimmt dem oder der Jugendlichen Handlungsspielräume und eröffnet auf der anderen Seite neue Gestaltungsspielräume in geschützter Umgebung. Daraus ergeben sich für uns drei elementare Forderungen:

45 Das Kindeswohl und die Interessen des Kindes stehen im Prozess der Inobhutnahme im Vordergrund. Das Vorgehen der Behörden, beteiligten Institutionen und Personen hat sich hieran zu orientieren.

50 Geltendes Recht muss in allen Bundesländern effektiv umgesetzt werden. Jedem Kind muss die Inobhutnahme, geeignete Unterbringung und Betreuung ermöglicht werden.

Clearingverfahren müssen bundesweit zum Standard bei der Inobhutnahme unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter gehören und eine geeignete Infrastruktur und ein geeigneter Zeitraum ist dafür einzuführen.

Junge Erwachsene Geflüchtete:

Unbegleitete minderjährige Geflüchtete fallen in Deutschland unter die Jugendhilfe. Das schützt sie zum großen Teil vor den Restriktionen des Asylrechts.

60 Häufig fällt dieser Schutz aber nach Erreichen des achtzehnten Lebensjahres weg. Oft fallen die Jugendlichen dann nicht mehr unter die Jugendhilfe, was bedeutet, dass sie in eine Gemeinschaftsunterkunft umziehen müssen, den Vormund verlieren, oder im schlimmsten Fall abgeschoben werden. Häufig hat die Beendigung der Jugendhilfe auch deutliche Leistungskürzungen zur Folge.

65 Nach § 41 SGB VIII können junge Menschen einen Anspruch auf Hilfe für junge Erwachsene geltend machen. Davon sind junge Geflüchtete, ungeachtet ihres Aufenthaltstitels, nicht ausgenommen. Es gibt hier allerdings regional sehr viele Unterschiede. Das darf nicht sein! Hilfe für junge Volljährige (§ 41 SGB VIII) muss von jungen Geflüchteten vollumfänglich in Anspruch genommen werden können. Sie ist essentiell um die Erfolge von Schule und Jugendhilfe Maßnahmen abzusichern.

Begleitete Minderjährige

75 Egal ob geflüchtete Kinder und Jugendliche mit ihren Eltern oder alleine eingereist sind, sie genießen dieselben Rechte wie alle anderen Minderjährigen in Deutschland. Leider werden diese aber sehr häufig nicht umgesetzt. Das Asylgesetz (z.B. Unterbringung, Residenzpflicht, Sachleistungsprinzip) und das Asylbewerberleistungsgesetz (Gesundheitsversorgung) führen

dazu, dass diese Kinder und Jugendlichen benachteiligt werden und das Kindeswohl missachtet wird. Geflüchtete Kinder und Jugendliche müssen dezentral und so untergebracht werden, dass das Kindeswohl gewährleistet ist.

80 Die Situation der geflüchteten Kinder hat sich immer weiter verschlechtert. So dauert die Integration in die kommunalen Systeme oft viel zu lange und es wird kein Wert darauf gelegt Kindern und Jugendlichen, die eine geringere Bleibeperspektive haben, angemessen zu versorgen.

85 Kinderrechte und Minderjährigenschutz sowie bedarfsgerechte Unterstützung müssen für alle geflüchteten Kinder und Jugendliche ohne Einschränkung gelten. Sie brauchen einen besonderen Schutz vor Ausbeutung und Bedrohungen.

Der Zugang zur Schule für Geflüchtete

90 Da in Deutschland Bildung die Sache der Länder ist, gibt es auch hier die unterschiedlichsten Konzepte wie die Integration der Kinder und Jugendlichen in das Schulsystem aussieht. Meistens besteht nach 3 bzw. 6 Monaten eine Schulpflicht für die jungen Geflüchteten. Die Schulpflicht endet allerdings unterschiedlich im Alter zwischen 15-18 Jahren.

95 Wer zu alt für die Regelschulzeit ist hat nur wenig Chancen den Abschluss nachzuholen. Höchstens über Abendschulen, Weiterbildungskollegs und Volkshochschule kann man noch einen Abschluss erwerben. Allerdings sind die Angebote regional sehr unterschiedlich. Das gleiche gilt für die angebotenen Studiums- und Ausbildungsplätze. Alle sollten unsere Meinung nach die Bildung bekommen, die er*sie möchte, denn Bildung ist ein Menschenrecht und trägt maßgeblich zur Partizipation und Integration von Menschen in unsere Gesellschaft bei. Deswegen fordern wir:

- 100
- Für den Zugang zu allen Bildungseinrichtungen müssen für alle Geflüchteten ungeachtet des Aufenthaltsstatus dieselben Regelungen gelten wie für deutsche Staatsbürger*innen.
 - Für den sofortigen Zugang zu BAföG und der Berufsausbildungsbeihilfe müssen für alle Geflüchteten dieselben Regelungen gelten wie für deutsche Staatsbürger*innen.
 - Vereinfachung der Anerkennung ausländischer Zeugnisse.
- 105
- Kostenfreier Zugang zu Deutschkursen, auch weiterführenden Deutschkursen.

Dass die Rechte von minderjährigen Geflüchteten immer noch mit Füßen getreten werden ist eine Schande. Wir müssen diese junge Menschen qualifizieren und befähigen ihre Zukunft in diesem Land selbständig mitzugestalten.

*Antragsbereich I/ Antrag 64 / Landesverband Berlin
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)*

Betriebserlaubnis für Geflüchtetenunterkünfte und Erstaufnahmestellen mit Kindern und Jugendlichen verpflichtend einführen

115 vom a.o. BPT am 25. Juni 2017 an o. BPT im Dezember 2017 überwiesen.

5 Der §45 SGB VIII schreibt sämtlichen Einrichtungen der Kinder- und Jugendbetreuung vor, dass sie räumliche, fachliche, wirtschaftliche und personelle Voraussetzungen im Sinne der Förderung des Kindeswohls erfüllen sowie für eine gesundheitsfördernde Umgebung Sorge tragen müssen, um eine Betriebserlaubnis zu erhalten.

10 Derzeit ist der §45 SGB VIII für Geflüchtetenunterkünfte und Erstaufnahmestellen außer Kraft gesetzt. Das bedeutet, dass Kinder und Jugendliche in Geflüchtetenunterkünften keinen besonderen Schutz genießen und damit strukturell gegen das Kinderrecht verstoßen wird. Wir möchten, dass für das Wohl aller Kinder und Jugendlichen gesorgt wird. Darum fordern wir:

- die ausnahmslose Gültigkeit des §45 SGB VIII in allen Geflüchtetenunterkünften und Erstaufnahmestellen,

- 15
- die Einführung einer verpflichtenden Betriebserlaubnis für Geflüchtetenunterkünfte und Erstaufnahmestellen, in denen Kinder und Jugendliche leben oder einen Teil des Tages verbringen,
 - die regelmäßige Überprüfung der für eine Betriebserlaubnis erforderlichen Standards nach §45 SGB VIII.

Antragsbereich I/ Antrag 65 / Landesverband Berlin
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Mehr Geld für Lehrkräfte von Integrationskursen

Wir fordern die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung und des Bundestages auf, sicherzustellen, dass das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) die Erhöhung der Pauschale pro Kursteilnehmer*in und Unterrichtseinheit vom 1. Juli 2016 auch tatsächlich an die Lehrkräfte von Integrationskursen weitergibt.

Antragsbereich I/ Antrag 67 / Ortsverein Stockelsdorf (Landesverband Schleswig-Holstein)
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Unterstützung statt Stigmatisierung – für eine weitsichtige Flüchtlingspolitik

Die Flüchtlingssituation stellt Deutschland und Europa vor historische Aufgaben. Dabei muss die Haltung der Sozialdemokratie deutlich gemacht werden. Es gilt die Einheit Europas zu wahren und gleichzeitig der humanitären Verantwortung gegenüber den Geflüchteten gerecht zu werden. Auch die Stockelsdorfer SPD möchte diesen Weg weiterhin beschreiten und konkrete Forderungen an die Bundespolitik stellen. Wir fordern allgemein:

- 5
1. eine bundesweite Regelung, wie mit Geflüchteten umgegangen wird, die in einem Bundesland ankommen, in dem keine Erstaufnahmeunterkunft für ihr Herkunftsland zuständig ist. Es muss ein sicherer Transport zu dem Bundesland gewährleistet sein, in dem die Geflüchteten aufgenommen werden;
 - 10 2. dass Geflüchtete im Rahmen einer Anhörung äußern können in welchen Teil (ländlich/städtisch geprägt) des Bundeslandes sie verteilt werden möchten;
 3. dass die Anhörung durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge so gestaltet wird, dass Flüchtlinge eine möglichst große Chance haben, ihre Fluchtgeschichte darzulegen. Dafür bedarf es geeigneter Dolmetscher*innen, bei denen jeweils auch der passende Dialekt beachtet werden muss, um erfolgreiche Kommunikation sicherzustellen.
 - 15 Ergänzend muss die Überprüfung einer Rücktranskription des vom Dolmetscher übersetzten durch den Geflüchteten gewährleistet werden. Des Weiteren muss es möglich sein, nachträglich schriftlich Fakten einzureichen, welche in der Stresssituation der Anhörung nicht genannt wurden. Wir fordern, dass Geflüchtete durch eine
 - 20 Vertrauensperson begleitet werden können;
 4. dass der Bescheid über das Asylverfahren neben der regulären Version eine Version in einfacher Sprache beinhalten muss;
 5. den bundesweiten Einsatz der Gesundheitskarte für Geflüchtete und begrüßen ausdrücklich die Bemühungen der Bundesländer Schleswig-Holstein, Bremen, Hamburg
 - 25 und Nordrhein-Westfalen diese bereitzustellen;
 6. dass geflüchtete Kinder und Jugendliche, die sich hier in Schule oder Ausbildung befinden, oder Schule oder Ausbildung erfolgreich in Deutschland abgeschlossen haben, zusammen mit ihren Eltern einen Aufenthaltstitel erhalten, welcher über bloße Duldung hinausgeht;
 7. mehr finanzielle Mittel für die Trauma-Therapie und die Förderung dieses Bereiches in der Ausbildung psychologischer und pädagogischer Berufe. Darüber hinaus werden dringend
 - 30 Dolmetscher*innen benötigt, die diese Therapien begleiten;
 8. dass der Staat sich seiner Verantwortung nicht durch ehrenamtliche Strukturen entzieht;

- 35 9. weiterhin den Ausbau berufsorientierender Angebote an Schulen, nicht nur für Geflüchtete. Der Zugang zu beruflichen Schulen muss auch nach dem 18. Lebensjahr gewährleistet werden;
- 40 10. Bildungsangebote und Betreuungsmöglichkeiten für junge Erwachsene bis zum 25. Lebensjahr. Für hochqualifizierte junge Geflüchtete ist ein Studienkolleg eine gute Möglichkeit, sich auf ein Studium an einer deutschen Hochschule vorzubereiten. Diese gilt es zu fördern und die bereitgestellten Plätze aufzustocken. Als ein Teil davon muss das Konzept der Gasthörerschaft an FHn und Universitäten für Geflüchtete erweitert werden.
- 45 11. eine Vollharmonisierung des Geflüchtetenrechts auf europäischer Ebene. Dazu soll langfristig eine europäische Einwanderungs- und Migrationsbehörde geschaffen werden, die sich für die Registrierung und Verteilung der Geflüchteten innerhalb Europas einsetzen wird.
- 50 12. endlich ein Einwanderungsgesetz, durch das deutlich wird, dass Deutschland als Einwanderungsland auch die legale Migration unterstützt. Weiterhin gilt es, vor Ort eine verantwortungsvolle und solidarische Aufnahme und Unterbringung der Geflüchteten zu gewährleisten. Wir begrüßen zwar das hervorragende ehrenamtliche Engagement vieler Bürger_innen und den großen Einsatz der Verwaltung bei der Suche nach geeigneten Unterbringungsmöglichkeiten, dennoch sehen wir darüber hinaus noch Optimierungspotenzial.

*Antragsbereich I/ **Antrag 68** / Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Neuordnung der Zuständigkeiten auf Bundesebene für Integrations- und Migrationspolitik

Wir fordern die sozialdemokratischen Mitglieder des Bundestags und der Bundesregierung auf, folgende Neuordnung der Zuständigkeiten auf Bundesebene für Integrations- und Migrationspolitik hinzuwirken.

- 5 Wenn Migrations- und Integrationspolitik wirkungsvoll und nachhaltig gestaltet werden soll, dann muss sie auch strukturell entsprechend verankert werden. Bei der Frage, wer für die Integrationspolitik zuständig sein soll, muss somit die Durchsetzungsfähigkeit der jeweiligen Institution im Mittelpunkt stehen. Gleichzeitig muss darauf geachtet werden, dass Integrations- und Migrationspolitik ganzheitlich und kohärent gestaltet wird, indem entsprechende Politikfelder zusammengeführt werden. Was bedeutet dieser Perspektivenwechsel für die Organisation der Integrations- und Migrationspolitik auf Bundesebene?
- 10

Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte

- 15 Die Integrationspolitik in Deutschland ist in den letzten Jahren in den Kommunen und auf Länderebene stärker institutionell verankert worden. In den Landesministerien bildeten sich seit den 1980er Jahren erste Referate und Gruppen mit Zuständigkeiten für integrationspolitische Themen. Mittlerweile führen in den meisten Bundesländern die für Integration zuständigen Ministerien diese Aufgabe auch in ihrer offiziellen Bezeichnung. Die konkreten Zuschnitte sind dabei sehr unterschiedlich. In der Mehrzahl der Länder ist Integrationspolitik in Ministerien eingebunden, die andere Politikfelder mit bedienen.
- 20 Ministerien, die ausschließlich für Integration zuständig sind, wie bis Mitte 2016 in Baden-Württemberg, gibt es derzeit in keinem Bundesland.

- 25 Neben den Ministerien besteht in den meisten Bundesländern zudem die Position des oder der „Integrationsbeauftragten“ fort. Ihre strukturelle Einbindung ist allerdings sehr unterschiedlich geregelt. Einige werden vom Landtag berufen (Bayern, Sachsen, Niedersachsen), andere sind in den jeweiligen „Integrationsministerien“ meistens mit Ombudsfunktionen und/oder Sonderaufgaben betraut, andere übernehmen auch

30 administrative Funktionen oder deren Aufgaben werden in Personalunion von Staatssekretär*innen (Sachsen-Anhalt, Hessen) oder gar Minister*innen wahrgenommen.

Traditionelle Trennung zwischen Aufenthaltsrecht und Integration

35 Der Bereich der Integrationspolitik wird in Deutschland traditionell von den Politikfeldern Aufenthaltsrecht, Einbürgerung und Flüchtlingspolitik in getrennten Zuständigkeiten geführt. Letztere ist auch in den Bundesländern überwiegend in den Innenressorts angesiedelt. Gerade die für die rechtliche Situation von Einwander*innen und ihrer Nachkommen entscheidenden Gesetzesmaterien befinden sich also i.d.R. außerhalb der Zuständigkeit der Integrationsministerien. Allerdings haben einzelne Bundesländer begonnen diese „klassische“
40 Trennung zu überwinden und beide Bereiche auch ministeriell zusammenzuführen (Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein, Sachsen-Anhalt). Diese Zusammenführung soll dazu beitragen, eine ganzheitliche und kohärente Politik zu gestalten, in der es keine Widersprüche gibt zwischen Aufenthaltsrecht und gesellschaftspolitischer Integration. Die aktuellen Strukturen der Migrations- und Integrationspolitik sind sehr zersplittert organisiert.

45 Eine wichtige Akteurin ist die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration. Das Amt der Integrationsbeauftragten ist im Bundeskanzleramt angesiedelt und erfüllt eine wichtige Funktion als „Ombudsmann“ bzw. „Ombudsfrau“, hat aber keine operativen Zuständigkeiten für konkrete Politikfelder. Der oder die Beauftragte ist bei Gesetzesinitiativen beteiligt und kann der Bundesregierung Vorschläge machen und
50 Stellungnahmen zuleiten, verfügt aber nicht über ausreichende eigene Mittel zur Umsetzung von zum Beispiel größeren Programmen und Initiativen. Gleichzeitig ist der Integrationsstaatsministerin durch die Einbindung in die Hierarchie des Bundeskanzleramtes die Möglichkeit zum offenen Konflikt mit anderen Ministerien weitgehend verstellt. Das Bundeskanzleramt ist ein koordinierendes Ministerium, das für die politische Feinabstimmung zwischen den Häusern sorgen muss, nicht aber in jede Auseinandersetzung um einzelne Fragestellungen gehen kann.

55 Faktisch wird die Integrationspolitik auf Bundesebene im Bundesinnenministerium (BMI) bestimmt. Neben der Zuständigkeit für das Aufenthalts- und Asylrecht sowie für das Staatsangehörigkeitsrecht verfügt das BMI mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) über eine große nachgeordnete Behörde. Das BAMF ist neben der Zuständigkeit bei den
60 Asylverfahren u. a. auch für die Organisation der Integrationskurse und für die Umsetzung von Förderprogrammen zuständig und betreibt auch wissenschaftliche Forschung.

Im Ergebnis ist die Integrationspolitik der Bundesregierung vor allem als Politik der inneren Sicherheit ausgestaltet. Zudem passt die Ressortierung auf Bundes- und Länderebene –
65 aufgrund der erwähnten Strukturänderungen in den Ländern - nicht zusammen, was die Aushandlungsprozesse im föderalen System erschwert.

Ein Ministerium, das entsprechend der im Perspektivwechsel formulierten Kriterien Politik betreiben könnte, ist also auf Bundesebene nicht vorhanden. Die „Aufwertung“ des Amtes der Integrationsbeauftragten als Position im Kanzleramt ist ohne administrative Zuständigkeiten
70 unzureichend. Die schwerpunktmäßige Verankerung von Integrationspolitik im Innenministerium führt zu einer politischen Engführung des Themenspektrums.

Integrationspolitik und Aufenthaltsrecht sind nicht abgestimmt und oftmals konträr zueinander, da sie in unterschiedlichen Ressorts verantwortet und entwickelt werden.

Vorschlag für eine Neuordnung auf Bundesebene

75 Die Integrations- und Migrationspolitik sollte als eigenständiges Politikfeld (z.B. als Abteilung) in einem Bundesministerium verankert werden. Dies würde zum einen das Thema klarer „an den Kabinetttisch“ bringen, und zum anderen auch das Ministerium für die Umsetzung der Politik zuständig machen, das sie auch formuliert hat. In welchem Ministerium, das heißt mit
80 welchen anderen Politikfeldern, Integrations- und Migrationspolitik verknüpft werden sollte, oder ob es eigenständig aufgebaut werden sollte, lässt sich nicht allgemein festlegen. Im Falle

einer Eingliederung in ein bestehendes Ministerium wäre ein wichtiges Auswahlkriterium sicherlich die Verbindung mit anderen Bereichen, die wie Integration gesellschaftspolitische Themen sind, wie Soziales, Familie, Arbeit, Bildung oder Kinder und Jugend.

85 Neben der eigenen Umsetzung der Integrationspolitik wäre für das Ministerium entscheidend, den Gedanken der Integrationspolitik als Querschnittsaufgabe auch in Zusammenarbeit mit den anderen Ministerien voranzutreiben. Aus diesem Grund wäre es ein gewichtiges Argument, die Integrationspolitik bei einem „starken“, durchsetzungsfähigen Ministerium anzusiedeln, das innerhalb der Bundesregierung über Verhandlungsmacht und Einfluss verfügt. Diese neue Zuordnung würde auch der Ressortierung in der Mehrzahl der Länder entsprechen.

90 Entscheidend wäre aber auch die Zusammenführung von Integrationspolitik mit den Politikfeldern des Aufenthalts-, Staatsangehörigkeits- und Asylrechts in dem zu schaffenden „Integrationsministerium“. Eine Herauslösung des Aufenthalts- und Asylrechts aus dem Innenministerium wäre dazu notwendig. Dies bedeutet auch eine Änderung der Zuordnung des BAMF, das folglich dem neuen Integrationsministerium untergeordnet werden müsste. Ein so „erweitertes“ Integrationsministerium hätte auch eine entsprechende Größe und klare Fachzuständigkeiten, so dass es auch als eigenständiges Ministerium ohne weitere Politikfelder Sinn machen würde.

95 Das Amt der Integrationsbeauftragten könnte in das neue Integrationsministerium eingebunden werden. Für diese strukturelle Einbindung gäbe es verschiedene Möglichkeiten (als Stabsstelle mit Sonderaufgaben oder eingebunden in der Fachabteilung) unter Beibehaltung ihrer Ombudsfunktion.

100 Eine solche neue Struktur auf Bundesebene wäre geeignet, die bisherigen strukturellen Schwächen der bundesdeutschen Migrations- und Integrationspolitik zu beheben. Zum einen würde die jetzige Dominanz durch das Innenministerium und seiner Schwerpunktsetzung auf „Innere Sicherheit“ aufgehoben werden. Durch die Zusammenführung der Politikfelder Migration, Integration und Aufenthaltsrecht würde zugleich eine abgestimmte und kohärente Politik möglich, die frei von Widersprüchen ist. Die Schaffung eines Integrationsministerium - mit welchen Politikfeldern auch immer verknüpft - führt dies alles zusammen und trägt insgesamt zu einer wirkungsvolleren Organisation und Gestaltung der bundesdeutschen Migrations- und Integrationspolitik bei.

105

110

*Antragsbereich I/ **Antrag 69** / Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Bundespartzipationsgesetz

Deutschland und die Welt sind im stetigen Wandel und das Gesicht unseres Landes hat sich ständig geändert. Die Migrationsbewegungen der letzten Jahrhunderte haben Deutschland verändert und wurden durch die Zeit des Nationalsozialismus lediglich unterbrochen. Nach

5 1945 wandelte sich Deutschland durch die Wanderungsbewegungen der Vertriebenen der Nachkriegsgeschichte, durch die sogenannten Gastarbeiter*innen, durch die Geflüchteten der 80er und 90er Jahre, durch die Einwanderung der Aussiedler*innen und heute durch die Geflüchteten aus dem Nahen Osten, aber auch durch die innereuropäischen Arbeitsmigrant*innen. Wandel ist der Normalzustand, der das Bild von Deutschland täglich ändert. So auch heute durch die aktuellen Migrationsbewegungen. Gerade in Zeiten steigender

10 Einwanderungszahlen stellt sich die Frage, wie eine vielfältige kulturelle Zusammensetzung – die nicht zu leugnen ist – zu einer Einheit zusammenwachsen kann.

Wir befinden uns in Zeiten, in denen „Ängste“ in der deutschen Bevölkerung hervorgerufen und diese, durch negative Pressemeldungen und Populist*innen verstärkt werden. Mit jeder negativen Schlagzeile über Migrant*innen wird eine bestimmte Bevölkerungsgruppe

15 stigmatisiert. Statistiken, ob sie der Wahrheit entsprechen oder nicht, werden zutage gebracht, um zu bestätigen, dass die Integration nicht funktioniert hat. Es wird dann nach

Integrationspflicht und einer sogenannten Willkommenskultur gerufen. Meist sind diese Rufe jedoch sehr nebulös und transportieren eher das Unbehagen einiger Bevölkerungsgruppen, die Einwanderung als eine Bedrohung wahrnehmen.

20 Trotzdem die Bundesrepublik strukturell lange Zeit kein Einwanderungsland sein wollte und auch als Konsequenz aus der bisherigen Geschichte und Zukunft unseres Landes, ist ein Teilhabe- und Integrationsgesetz ein längst überfälliger und notwendiger Schritt. Ein Teilhabe- und Integrationsgesetz soll deshalb dabei helfen, die Pflichten und Aufgaben sowohl der neuen wie alten Einwohnerinnen festzuschreiben. Im Folgenden fordern wir deshalb die Bestandteile eines Gesetzes, das gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Herausforderungen einen wichtigen Beitrag zur „nächsten deutschen Einheit“ leisten kann.

25 Ein solches Gesetz ist dabei jedoch nur ein Instrument auf dem Weg zu einer Gesellschaft, die ihre Vielfalt zu schätzen weiß und jedem Menschen Teilhabe in allen Bereichen der Gesellschaft ermöglicht. Ein Land, in dem die Herkunft keine Rolle mehr spielt, wenn es um Partizipationschancen geht, ist das Ziel einer progressiven Politik.

30 Teilhabe verpflichtet zur Mitwirkung in einer pluralistischen Demokratie. Eine Demokratie nimmt ihre Stärke daraus, dass möglichst viele Menschen, die der Staatsgewalt unterworfen sind, auch an dieser Staatsgewalt teilhaben können.

35 Wir fordern die sozialdemokratischen Abgeordneten im Bundestag und die Mitglieder der Bundesregierung auf, ein Bundespartizipationsgesetz mit folgenden Eckpunkten voranzubringen.

Zielsetzung

40 Ziel eines Teilhabe- und Integrationsgesetzes ist, eine Kultur der echten Anerkennung von Vielfalt und des gleichberechtigten Miteinanders auf der Basis der freiheitlichen demokratischen Grundordnung zu prägen und jede Form von Diskriminierung, Rassismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zu bekämpfen. Dieses Gesetz soll die Abschaffung von Benachteiligungen und Bevorzugungen von allen Menschen in Deutschland auf Grundlage des Art. 3 GG garantieren.

45 Weiterhin soll die soziale, gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Teilhabe der Menschen mit Einwanderungsgeschichte von Anfang an gefördert werden.

Hier gilt es insbesondere den Fokus auf Kinder und Jugendliche zu richten, um ihnen eine gerechte Teilhabe, wie in der UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben, zu gewährleisten.

50 Die Organisationen der Menschen mit Einwanderungsgeschichte sollen in demokratische Strukturen und Prozesse einbezogen und unterstützt werden und die Bundesverwaltungen und juristische Personen des öffentlichen Rechts und öffentliche Unternehmen interkulturell weiter geöffnet werden.

Begriffsbestimmung

55 „Menschen mit Einwanderungsgeschichte“ sind nach dem Jahre 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Eingewanderte, sowie alle in Deutschland geborenen „Ausländer*innen“ und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem eingewanderten oder als „Ausländer*in“ in Deutschland geborenen Elternteil.

Gesetzliche Grundlage der Datenerhebung

60 Um die Wirkung einer gesetzlichen Regelung zu überprüfen, bedarf es der Erfassung von gesonderten Daten zum Anteil der Menschen mit Einwanderungsgeschichte über den Mikrozensus hinaus. Sowohl in der Gesellschaft, um Referenzwerte für Zielvorgaben festzulegen, wenn diese noch nicht gegeben sind, aber auch um die Fortschrittsentwicklung in den eigenen Behörden und Institutionen zu evaluieren. Die Erfassung muss anonymisiert durchgeführt werden und bedarf der freiwilligen Informationspreisgabe der betroffenen Personen.

65

70 **Interkulturelle Öffnung und Beteiligung von Menschen mit Einwanderungsgeschichte**
In unserer Gesellschaft gibt es zahlreiche Menschen mit Einwanderungsgeschichte, die
Tendenz ist steigend nicht zuletzt durch die Einwanderung der Menschen mit Fluchterfahrung.
In allen höhergestellten gesellschaftlichen Bereichen gibt es jedoch eine Repräsentationslücke
75 bis hin zu einem Repräsentationsmangel von Menschen mit Einwanderungsgeschichte. Das
muss sich ändern! Interkulturelle Öffnung in Form der Vielfalt in der Belegschaft muss
entsprechend dem Bevölkerungsanteil der Menschen mit Einwanderungsgeschichte in allen
Bereichen der Zivilgesellschaft, der Verwaltung und Behörden des öffentlichen Dienstes, des
Arbeitsmarktes und auch in den Parteien und Verbänden konsequent umgesetzt werden. Hier
80 ist der Unterschied zwischen der öffentlichen Verwaltung zur Wirtschaft bereits heute
eklatant. Der öffentliche Dienst muss hier, insbesondere auch in Führungspositionen und im
gehobenen Dienst, stark aufholen und sich interkulturell öffnen.
Viel zu selten bekleiden Menschen mit Einwanderungsgeschichte Positionen mit
Kund*innenverkehr in öffentlichen Ämtern, geschweige denn dass sie z. B. Lehrer*in oder
Richter*in sind. Den Berufen im öffentlichen Dienst kommt aber aufgrund ihrer Funktion, der
85 Ausübung staatlicher Aufgaben, und ihrer Stellung als BeamtIn oder Angestellte einer
öffentlich rechtlichen Einrichtung, eine besondere Bedeutung zu.
Nur durch Chancengleichheit für alle Einwohner*innen werden ein friedliches Zusammenleben
und eine zukunftssträchtige Gesellschaft realisierbar.
Daneben kommt es auf die interkulturelle Kompetenz aller Beschäftigten – mit und ohne
90 Migrationshintergrund – an: Verwaltungshandeln muss sich an Kriterien wie
Sprachkompetenz, Wissensaneignung interkulturellem Praxishandeln messen lassen. Bei
Einstellung und Aufstieg in den Institutionen, bei denen der Bund über Einfluss verfügt, soll die
interkulturelle Kompetenz als wichtige Voraussetzung verankert werden.
Unsere Strategie muss es sein, dauerhafte Strukturen zu verankern, die es ermöglichen, die
95 Zielgruppe der Menschen mit Einwanderungsgeschichte und Fluchterfahrung stärker
einzubeziehen und die interkulturelle Kompetenz aller Menschen mit und ohne
Einwanderungsgeschichte zu fördern.

Gremienbeteiligung

100 Nach wie vor sind Menschen mit Einwanderungsgeschichte von der Teilhabe an bedeutenden
Entscheidungsprozessen in vielen wichtigen gesellschaftlichen Bereichen ausgeschlossen.
Dieses zeigt sich in besonderer Weise bei der Beteiligung selbiger in öffentlichen Gremien, wie
beispielsweise in Rundfunkräten, aber auch in besonderem Maße bei der Repräsentation in
Aufsichtsräten. Ihre Interessen werden in diesen Entscheidungsgremien bisweilen kaum
105 vertreten. Die Beteiligung von Migrant**innen in Entscheidungsgremien und an wichtigen
Entscheidungsprozessen muss daher forciert werden, bis sie zur Normalität geworden ist.
Insbesondere Gremien wie Rundfunk- und Aufsichtsräte sind unserer Ansicht nach daher
angehalten, diverse Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung zu ergreifen.
Schließlich haben insbesondere öffentliche Einrichtungen einen inklusiven Auftrag und die
110 Repräsentation von Menschen mit Einwanderungsgeschichte in Rundfunk- und Aufsichtsräten
eine besondere Signalwirkung sowohl nach innen als auch nach außen. Es muss daher
diskutiert werden, wie in diesem Kontext Integration durch Beteiligung gefördert und durch
partizipative Angebote flankiert werden kann. Von spezifischen Bildungsmaßnahmen, die zur
Ausübung entsprechender Tätigkeiten qualifizieren, bis hin zu quotierten Besetzungen bereits
115 erwähnter Gremien sind in diesem Zusammenhang vielfältige Maßnahmen denkbar.

Regelmäßiger Fortschrittsbericht durch Bundesregierung

120 Alle Berichte der Bundesregierung zum Themenkomplex Vielfalt, Gleichstellung und
Demokratie werden zusammengeführt und um das Kapitel Stellungnahmen der
Zivilgesellschaft ergänzt. Der Bericht sollte eine Analyse zum Stand der Vielfalt innerhalb der
Bevölkerung unter der Berücksichtigung der Einwanderung, der Integration der
Eingewanderten und der interkulturellen Öffnung der Gesamtgesellschaft beinhalten.

125 Darüber hinaus sollte eine Handreichung zur interkulturellen Öffnung, vom bürger-
schaftlichen Engagement bis zur hauptamtlichen Beschäftigung, von Vereinen bis zur
Wirtschaft und in der Verwaltung und den Parteien von der Kommune, über die Kreise und
Bezirke, bis hin zu den Ländern und dem Bund, erstellt und der Öffentlichkeit zugänglich
gemacht werden.

Integrationsbeauftragte

130 Es muss eine dauerhafte Ombudsstelle, mit einem/einer, durch den Bundestag eingesetzten,
Integrationsbeauftragten an ihrer Spitze, eingeführt werden. Diese verfolgt die Zielsetzungen
des Teilhabe- und Integrationsgesetzes.

135 Es ist zu empfehlen, diese Ombudsstelle mit dem/der Integrationsbeauftragten an ein
Ministerium mit der Zuständigkeit für Integration und Migrationsfragen zu binden, damit sie
mit den regierungsverantwortlichen in ständigem Dialog steht und bei Bedarf schnelleres
Handeln auf aktuelle Gegebenheiten möglich ist. Eine Orientierung an den Aufgaben und
Kompetenzen der Gleichstellungsbeauftragten der Bundesrepublik Deutschland ist sinnvoll.
Die/der Integrationsbeauftragte muss dem Integrationsbeirat in regelmäßigen Abständen
einen Bericht abgeben.

140

Integrationsbeirat auf Bundesebene

145 Ein unabhängiger Beirat für Fragen der Vielfalt und Demokratie wird durch den Deutschen
Bundestag eingesetzt. Aufgabe des Integrationsbeirates ist es, die deutsche Bundesregierung
und die Bundesregierung in allen Fragen bezüglich der Gleichstellung von Menschen mit
Einwanderungsgeschichte zu beraten und anzuhalten, die Ziele, dieses Teilhabe- und
Integrationsgesetzes, einzuhalten und weiterzuentwickeln. Hierzu muss der Beirat
insbesondere bei Gesetzesvorhaben frühzeitig involviert und mit Informationen versorgt
werden.

150 Der Beirat muss von der Ombudsstelle unabhängig sein. Der Beirat besteht zu einem Drittel
aus Entsandten von Institutionen sowie unabhängigen Wissenschaftler*innen, die sich bereits
seit Jahren für die Integration von Eingewanderten einsetzen und forschen.

155 Zu einem Drittel aus Entsandten von Migrant*innenselbstorganisationen, -vereinen, die sich,
laut Satzung, in erster Linie für das demokratische und friedliche Zusammenleben und die
Integration in Deutschland einsetzen. Menschen mit eigener Einwanderungsgeschichte sind
hier zu bevorzugen. Es müssen im Vorfeld indes Kriterien entwickelt werden, mittels derer
gewährleistet und kontrolliert wird, dass alle Interessen gleichermaßen vertreten sind und
Eingang in die Beteiligungsformen und -prozesse finden. Auf diese Weise soll verhindert
werden, dass durchsetzungsstarke Interessensvertretungen überrepräsentiert sind, während
andere Interessengruppen ihre Anliegen kaum adressieren können.

160 Zu einem Drittel aus Mitgliedern des Bundestags, mit mindestens einer Person aus jeder
Bundestagsfraktion. Der Beirat konstituiert sich mit jeder Legislaturperiode neu. Dem
geschäftsführenden Vorstand des Integrationsbeirates sollen, außer dem ständigen Mitglied
der/des Integrationsbeauftragten, ein/e Vorsitzende/r und zwei stellvertretende Vorsitzende
angehören. Diese sind mit der Neu-Konstituierung des Beirates von ihm selbst zu wählen.

165 Um die vielfältigen Aufgaben des Beirats zu bewältigen, wird ihm eine angemessene
personelle und finanzielle Ausstattung zur Verfügung gestellt. Der Integrationsbeirat gibt
jährlich einen Bericht zum Stand der Zielsetzung aus. Dieser Bericht wird vom
geschäftsführenden Vorstand, in Form einer öffentlichen Konferenz, in einem Raum des
Bundestags, mündlich sowie schriftlich vorgestellt.

Die Integration der Flüchtlinge und AsylbewerberInnen verlangt nach neuen politischen Rahmenbedingungen und einem umfassenden Ansatz

Die Zahl der gegenwärtig zu uns kommenden Flüchtlinge, wiewohl nur ein geringer Bruchteil der globalen Flüchtlingsströme, zeigt dabei auf dramatische Art und Weise die Inadäquanz unseres gesamten Asylsystems auf. Dieses wurde zu Zeiten geringer Asyl- bzw. Flüchtlingszahlen noch vorsätzlich in seinen Kapazitäten heruntergefahren und ist trotz eiliger Aufstockungen an Mitteln und Personal in keiner Art und Weise in der Lage, die mittelfristigen Herausforderungen, welche sich aus der gesellschaftlichen Integration dieser Menschen ergeben, erfolgversprechend anzugehen, gleich ob diese Integration in unsere Gesellschaft auf Zeit erfolgt oder permanent ist bzw. sein muss.

Die große Zahl an Flüchtlingen in Verbindung mit einer individualisierten Prüfung der Anträge wird auch und absehbar zunehmend einen Rückstau bei der Bearbeitung durch das BAMF bedingen. Die durchschnittliche Verfahrensdauer betrug dabei schon Anfang 2015 um die sechs Monate (bis zum Erstentscheid). Auch die Fristen bis zur Stellung des Endantrages sind Stand heute erheblich und muss in diesem Zusammenhang mitbehandelt werden. Aktuelle Zahlen sind nicht verfügbar, dürften jedoch deutlich gestiegen sein, da zum Beispiel Folge- und Familiennachzugsanträge zum gegenwärtigen Zeitpunkt überhaupt nicht mehr bearbeitet werden.

Innerhalb dieses Zeitraumes stehen jedoch AsylbewerberInnen kaum Möglichkeiten offen, sich in ihr Aufnahmeland zu integrieren. Selbst elementare Sprachkurse finden noch nicht bundesweit flächendeckend statt, stattdessen werden die Menschen im Wesentlichen bis zu einer endgültigen Entscheidung über einen Antrag verwahrt. Das nicht freiwillige Zusammenleben in so genannter „verdichteter Belegung“ erzeugt dabei in Abwesenheit von als sinnstiftend empfundenen Tätigkeiten beinahe zwangsläufig Spannungen und Frust. Zudem verzögert und erschwert diese Praxis die anschließende Integration der Aufgenommenen massiv.

Zielführender wäre das flächendeckende Anbieten von Sprach- und anderen Integrationskursen, sobald den Flüchtlingen eine bleibende Erstaufnahmeeinrichtung zugewiesen wurde. Auch eine Evaluierung und Zertifizierung ihrer Qualifikationen sollte bereits in dieser Phase anlaufen. Bei Anerkennungsquoten von über 30% (plus Menschen, die trotz abgelehnter Asylanträge aufgrund von Duldungen, Rückführschutz und ähnlichen Maßnahmen letztlich nicht abgeschoben werden und somit voraussehbar Mitglieder der deutschen Gesellschaft sind und bleiben) ist ein derartig brachliegendes gesellschaftliches und auch volkswirtschaftliches Potential nicht rechtfertigbar.

Ein qualitativer wie quantitativer Ausbau der bestehenden Qualifikations- und Integrationsmaßnahmen bedingt dabei einen akuten Mehrbedarf an entsprechend qualifiziertem Personal. Bisher wird dieser Mehrbedarf, unvollständig und je nach lokaler Situation, hauptsächlich durch privates zivilgesellschaftliches Engagement und durch bestehende ehrenamtliche Organisationen gedeckt. Beide, das spontane bürgerschaftliche wie auch das ehrenamtliche Engagement, sind dabei nicht geeignet, dauerhaft und flächendeckend eine notwendige Angebotsdichte zu schaffen – zumal dann nicht, wenn jenes private Engagement nicht angemessen durch hauptamtliche Kräfte unterstützt wird.

Eigentlich müssten also im komplexen Umfeld der Flüchtlingsbetreuung zehntausende volle Stellen entstehen, um den offensichtlichen Bedarf zu decken, den gesamtgesellschaftlichen Nutzen zu maximieren und unvermeidbar auftretende Konflikte bestmöglich zu verringern. Allerdings ist gleichzeitig verständlich, warum dergleichen derzeit nicht im notwendigen Maße geschieht. Unsere gegenwärtigen Kompetenz- und Finanzierungsbeziehungen laufen darauf hinaus, dass die Kommunen in der Pflicht wären, entsprechende Angebote als Sach- und Personalaufwandskostenträger zu finanzieren. Angesichts der chronisch klammen Finanzlage

50 der meisten Kommunen ist deshalb verständlich, dass neue Angebote unter einem sehr harten
Finanzierungsvorbehalt stehen, selbst wenn ihr Nutzen unmittelbar evident erscheint. Mehr
Geld für Flüchtlinge und AsylbewerberInnen bedeutet ganz praktisch weniger Geld für alle
bisherigen kommunalen Aufgaben, ein klassischer Verteilungskonflikt, der oft in einem
massiven Akzeptanzproblem seitens der angestammten Bevölkerung mündet.
55 Gleichzeitig sind die Kommunen sowohl am unmittelbarsten von Art, Umfang und
Ausgestaltung der Integrationsmaßnahmen für die ihnen zugewiesenen AsylbewerberInnen
betroffen wie sie auch unzweifelhaft die Instanz sind, die am Ehesten in der Lage ist,
Integrationsmaßnahmen zu organisieren und zu evaluieren.
Unabhängig von einzelnen und damit nicht nachhaltig planbaren Zuwendungen vonseiten des
Bundes an die Kommunen (und an die Länder als Verantwortliche des
60 Erstaufnahmeverfahrens sowie Träger einiger Sonderaufwendungen) erscheint es somit
sinnvoll, wenn vonseiten des Bundes pro zugewiesenem Flüchtling eine Fallpauschale allokiert
würde, aus der die Kommunen zweckgebunden, aber eigenverantwortlich Sprachkurse und
sonstige Integrations-Qualifikations- und auch Freizeitangebote sowie anfallende
Sachleistungen (vor allem direkt nach der Aufnahme) für die ihnen zugewiesenen Flüchtlinge
65 finanzieren könnten.

Ein besonderer kommunaler Schwerpunkt muss dabei auch auf die Evaluation und
aufbauende Vermittlung von beruflichen Kenntnissen durch die in der Region tätigen
70 Industrie- und Handwerksbetriebe (bzw. deren Vereinigungen) gelegt werden. Auch dies
bedingt vermutlich oftmals die stunden- oder tageweise Freistellung von Arbeitskräften aus
ihren Betrieben, um entsprechend viele Fachkräfte/Meister und Techniker anzubieten, die die
vorhandenen Fachkenntnisse der Flüchtlinge überprüfen und ggf. so aufbauen können, dass
diese in die duale Ausbildung (ggf. mit verkürzter Lehrzeit infolge vorliegender
Berufserfahrung) übernommen werden können. Für einzelne Unternehmen ist dies häufig
75 nicht leistbar, hier braucht es die Kooperation von handlungsfähigen Gemeinden und
interessierten Firmen.

Die schwankende Natur der Flüchtlingszahlen und ihre äußerst eingeschränkte
Prognostizierbarkeit bedingen dabei ein weiteres Problem: Für alle beteiligten Akteure (für die
Kommunen also selbige plus die von ihnen beauftragten Träger) ist somit kaum absehbar, wie
80 sich der Personalbedarf zukünftig entwickeln wird. Gleichzeitig ist diese Art mangelnder
Planbarkeit für alle entsprechend qualifizierten ArbeitnehmerInnen ein sehr realer Grund, sich
gegen eine Beschäftigung in diesem Sektor zu entscheiden – selbst wenn man davon ausgehen
könnte, dass in der gegenwärtigen Situation ausreichend qualifizierte anderweitig unter- oder
unbeschäftigte Fachkräfte vorhanden wären.

85 Abhilfe könnte in diesem Zusammenhang nur eine Querfinanzierung und Professionalisierung
des bestehenden und in seinem Potential ja gewaltigen zivilgesellschaftlichen Engagements
schaffen. Je länger die gegenwärtigen Antragszahlen anhalten, desto mehr Betreuung wird
notwendig werden, deren Umfang sich nicht nur auf die unmittelbaren körperlichen
Grundbedürfnisse (Sicherheit, Obdach, Nahrung) beschränken kann, deren Sicherstellung
jedoch für unser gegenwärtiges System bereits eine massive Herausforderung darstellt.

90 Bisher bedingt jedes private Engagement für Flüchtlinge die Akzeptanz damit einhergehender
persönlicher Nachteile. Nicht nur wird dafür die eigene Lebenszeit, sondern oft genug auch das
Einkommenspotential geopfert, indem zum Beispiel Stunden reduziert werden. Für noch weit
mehr hilfswillige Menschen ist dies aber entweder keine Option oder einfach nur der Grund,
95 sich gegen (mehr) Engagement zu entscheiden.

Ein enormes Potential an qualifizierten Kräften liegt somit brach, weil der Staat elementare
und durch ihn zu erbringende Leistungen zunächst an privates Engagement ausgelagert hat
und sich somit auch finanziell aus der Verantwortung zieht. Sicher würden z.B. viele
100 StudentInnen geisteswissenschaftlicher Fächer Sprachkurse geben, wenn nicht der zur
Finanzierung ihres Unterhalts notwendige Nebenjob ihnen einfach keine Zeit dafür ließe.

Sicher wäre auch der/die eine oder andere HandwerksmeisterIn bereit, im Rahmen der IHK Anerkennungsverfahren für ausländische Fachkräfte zu betreuen, aber nicht, wenn dies auf unbezahlten Urlaub hinausläufe und seine/ihre Familie finanziell schlechter stellt.

105 Ein zusätzlicher positiver Effekt einer solchen professionalisierten und natürlich durch entsprechende hauptamtliche Kräfte koordinierten und unterstützten Betreuung wäre, dass selbiges Engagement nachhaltiger und planbarer werden würde. Essentiell würden aus den bisherigen Freiwilligen, zumindest dort, wo dies sinnvoll erscheint, Honorarkräfte, was eine Harmonisierung mit anderen Bereichen verantwortungsvollem zivilgesellschaftlichen

110 Engagements entspricht, die ebenfalls mit Aufwandsentschädigungen einhergehen. Prioritär muss dabei natürlich weiterhin die Einstellung hauptamtlicher Kräfte in Vollzeitstellen sein, wo das Stellen- und Aufgabenprofil den Einsatz von Vollzeitkräften nahe legt. Das Ziel dieses Antrages ist nicht die Prekarisierung der Flüchtlingsarbeit, sondern die Generierung zusätzlicher qualifizierter Arbeitskräfte über das Niveau hinaus, welches über

115 traditionelle Arbeitsverhältnisse verfügbar und ohne hinreichende Bedarfsdeckung zunehmend ausgeschöpft ist! Die Integration der Flüchtlinge ist eine große gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Ihre Bewältigung bedarf umfassender und anhaltender Anstrengungen nicht nur der Zivilgesellschaft, sondern aller staatlichen und kommunalen Stellen. Zur Finanzierung braucht es Fall- bzw. Integrationspauschalen, zur Bewältigung einer Verstärkung aller personellen

120 Kapazitäten!

Antragsbereich I/ Antrag 72 / Arbeitsgemeinschaft der Selbstständigen in der SPD

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Chance durch Leistung Integrationskraft der Wirtschaft nutzen

Die Würde des Menschen ist unabhängig von seiner wirtschaftlichen Nützlichkeit.

Das Recht auf Schutz für Menschen, deren Leib und Leben ohne eigenes Verschulden bedroht ist, ist für uns unantastbar. Eine Diskussion über Grenzen dieses Grundrechts widerspricht den Werten, auf denen unsere freiheitliche Gesellschaft aufbaut. Wir sind dabei auch wirtschaftlich in der Lage, unsere daraus resultierende humanitäre Verpflichtung zu erfüllen:

5 Die Konjunktursituation ist gut, die Arbeitslosigkeit so niedrig wie seit 25 Jahren nicht mehr, und unter dem neuen Haushalt steht trotz der anstehenden Kosten für Flüchtlinge und deren Integration eine schwarze Null.

Die sich aus der Verpflichtung zum Schutz von Flüchtlingen etwa nach der UN-Charta ergebende ethische Verantwortung ist dabei keine nationale, sondern eine, die die Staatengemeinschaft, die auf diesen Wurzeln gründet, insgesamt umfasst. Hier stehen nicht allein geographisch die Mitgliedsstaaten der europäischen Union als Wertegemeinschaft besonders in der Pflicht, z.B. im Hinblick auf die Umsetzung einheitlicher Asylstandards.

10

Die Verantwortung Deutschlands ergibt sich aus der historischen ebenso wie aus der wirtschaftlichen Situation. Zur Geschichte der Bundesrepublik als einer der erfolgreichsten Wirtschaftsnationen des 20. Jahrhunderts gehören auch Flucht und Vertreibung.

15

- Chancen nutzen, Risiken beherrschen –

Aufgrund seiner wirtschaftlichen Stärke und rechtlichen Stabilität ist Deutschland ein bevorzugtes Zielland für Flüchtlingsbewegungen. Wir sind uns dabei bewusst, dass neben Krieg, ethnischer, religiöser oder politischer Verfolgung auch bittere Armut und Hunger das Leben eines Menschen bedrohen können und damit Auslöser für Flüchtlingsbewegungen sind. Das Fundament unseres wirtschaftlichen Erfolges als weltweit führender Exportnation liegt gerade in der internationalen Verflechtung mit anderen Volkswirtschaften. Diese Verflechtung, von der wir alle in Hinblick auf unseren privaten Wohlstand profitieren, schafft eine besondere humanitäre Verantwortung im Umgang mit den Flüchtlingen. Dies erlegt uns

20

25

eine besondere Verantwortung für die Folgen unseres wirtschaftlichen Handelns auch außerhalb unseres Landes auf.

30 Es ist allerdings gerade mit Blick auf unsere Volkswirtschaft grundlegend falsch, die Flüchtlingskrise einseitig als Belastung wahrzunehmen. Es liegt in unserer Verantwortung, aus dem Kostenrisiko für die öffentlichen Haushalte ein Chancenpotential für unsere Volkswirtschaft zu machen. Dies zu vermitteln, ist der derzeitigen Bundesregierung bisher nur unzureichend gelungen. Dies hat den politischen Diskurs belastet und rechtsradikalen

35 Gruppierungen Nährboden für ihre verfassungsfeindlichen Ideen gegeben. Das „Ob“, die Gewährung von Schutz für Menschen deren Leben bedroht ist, ist ein humanitärer Akt. Das „Wie“ hingegen ist in seiner Organisation eine Frage intelligenter wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Organisation. Die gelebte Willkommenskultur, die Offenheit und das Verantwortungsbewusstsein, welches sich im Engagement zahlloser ehrenamtlicher Helfer spiegelt, hat unserem Land international großen Respekt eingebracht. 40 Die mangelnde Fähigkeit, die daraus resultierenden Herausforderungen zeitnah verwaltungstechnisch zu organisieren und zu strukturieren dient nun als Menetekel für andere Nationen. Um diese Schwäche zu überwinden, muss u.a. schnellstmöglich das im internationalen Vergleich eklatante Defizit im Bereich E-Government geschlossen werden. Wir brauchen ein funktionierendes administratives System für eine geregelte Zuwanderung. 45

- Integration nicht nur temporäre Aufgabe –

Das Recht auf Schutz bedrohten Lebens umfasst nicht das Recht auf dauerhaften Verbleib in einer Gesellschaft. Wer seinen Schutz aus einer besonderen Gefährdungslage ableitet, muss die Bereitschaft zeigen, nach Wegfall der Gefährdungslage in seine Heimat zurückzukehren. 50

Auch der nur temporäre – vom zeitlichen Rahmen zumeist kaum abschätzbare – Aufenthalt in Deutschland sollte aus eigenwirtschaftlichem Interesse nicht auf die bloße Gewährung von Hilfen zum Lebensunterhalt beschränkt sein. Deutschland gewährt in vielen Bereichen internationale Entwicklungshilfe. Aus dieser Arbeit ist bekannt, dass es wenig nachhaltigere Strategien zur Entwicklung eines Landes oder einer Region gibt als die Investition in Bildung und Ausbildung. Gerade im Bewusstsein, dass nach Ende einer kriegerischen Auseinandersetzung die wirtschaftliche Not noch lange weiterwirkt, ist die Gewährung von Bildungsleistungen auch an temporär Aufenthaltsberechtigte im besonderen nationalen Interesse Deutschlands. Diese Ausgaben sind wie indirekte Entwicklungshilfe zu werten und als gesellschaftliche Aufgabe selbstverständlich aus Steuermitteln zu finanzieren. 55

Der nachhaltigste Wohlstandsgewinn aber ist nur durch eine weitreichende und langfristige Integration in Wirtschaft und Gesellschaft zu erreichen, nicht durch eine Bindung auf Zeit. 60

In der durch die große Zahl von Konflikten ausgelösten Migrationswelle kann für Deutschland eine große Chance in Hinblick auf die Bewältigung des immer stärker spürbaren demographischen Wandels liegen. Zum Erhalt unserer Wirtschaftskraft, die die Basis für unseren Wohlstand bildet, ist die Gewinnung neuer, junger Arbeitskräfte unerlässlich. Die Sonderentwicklung im Zuge der deutschen Wiedervereinigung, welche durch den Zusammenbruch der Wirtschaftsstrukturen zu einer langen Phase hoher Arbeitslosigkeit geführt hat, hat den Blick dafür verstellt, dass die sinkende Zahl von Personen im erwerbsfähigen Alter unseren Wohlstand bedroht. 65

Ohne Einwanderung würde das Arbeitskräfteangebot – auch unter der realistischen Annahme einer steigenden Erwerbsbeteiligung von Frauen und Älteren – bis 2025 um rund 3,5 Millionen und bis 2050 um etwa 14 Millionen Personen zurückgehen. Schon jetzt fehlen Auszubildende in vielen Bereichen der Handwerker- und Facharbeiterausbildung, besonders in den MINT- (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) und SAGE- (Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege, Erziehung und Bildung) Berufen, aber auch in der Tourismusbranche, vor allem im Gastgewerbe. Die Bemühungen der Bundesregierung, mehr Rechtssicherheit und Verfahrensvereinfachungen für auszubildende Flüchtlinge und auszubildende Betriebe zu schaffen, müssen forciert werden. 70

75
80

85 Aus Sicht des Erhalts des nationalen Wohlstands ist deshalb die gezielte Integration von leistungsfähigen Erwerbstätigen in die Wirtschaft unbedingt zu begrüßen. Ohne ein Einwanderungsgesetz gelingt das nicht. Hierbei wird es darauf ankommen, Fehler, wie sie bei der Suche nach Arbeitskräften in den 70er Jahren gemacht wurden, zu vermeiden. Gerade angesichts der Tatsache, dass die Arbeitsanforderungen in der heutigen Wirtschaft wesentlich komplexer geworden sind, ist die Gewinnung von bloß temporären „Gastarbeitern“ wenig weitsichtig. Deutschland als Hochtechnologieland kann sich keine übergroße Zahl von gering Qualifizierten leisten.

90 Integration als gesellschaftliche Aufgabe

Alle Integrationsbemühungen werden nur Erfolg haben, wenn neben der wirtschaftlichen auch die soziale Integration gelingt.

95 Die Vermittlung der kulturellen Identität Deutschlands gelingt nur, wenn die zugewanderten Migranten räumlich und sprachlich im wahrsten Sinne des Wortes in der Mitte unserer Gesellschaft ankommen und nicht begrenzt auf einzelne Regionen oder Quartiere. Um diese Herausforderungen zu bewältigen, sind gewaltige Anstrengungen im Bereich des sozialen Wohnungsbaus (hier treten die Fehlentwicklungen durch den Verkauf öffentlichen Wohneigentums erschwerend zu Tage) und in der Bildungspolitik zu meistern.

100 Schon jetzt ist unser Bildungssystem im internationalen Vergleich sozial eines der am wenigsten durchlässigen Systeme weltweit. Gelingt hier keine Reform durch verstärkte individuelle Förderung, werden Zukunftschancen der nachwachsende Migrantenkinder verspielt.

105 An erster Stelle aller Bildungsbemühungen muss der Spracherwerb stehen. Ohne ausreichende Deutschkenntnisse (Sprachkompetenz B2) besteht die erhöhte Gefahr des Abgleitens in Parallelgesellschaften und eine Verfestigung sozialer Notlagen. Hier ist noch einmal auf die prekäre Beschäftigungssituation vieler Lehrkräfte auch und gerade im Bereich Deutsch als Fremdsprache hinzuweisen. Ihre Kompetenz ist für einen zügigen Spracherwerb von Flüchtlingen unerlässlich, entsprechend sollten die Bezahlung angemessen und die Arbeitsbedingungen fair sein.

110 In den meisten Bundesländern ist es zudem für Über-18-Jährige derzeit nicht möglich, eingeschult zu werden. Hier brauchen wir geeignete Ausnahmeregelungen (z.B. Schulpflicht bis 25 Jahre ausweiten), die entweder die Aufnahme einzelner älterer Schülerinnen und Schüler ungeachtet vom Aufenthaltsstatus in Schulklassen ermöglichen oder – ab einer entsprechenden Gruppengröße – ein Angebot entsprechender Erwachsenenbildungsklassen gewährleisten. Insbesondere die Berufsschulen sind hierbei in ihrer Brückenfunktion im Vorfeld einer beruflichen Ausbildung zu stärken.

115 Um die darüber hinausgehenden Qualifikationen für einen Zugang in den deutschen Arbeitsmarkt zu erwerben, muss die Politik gemeinsam mit der Bundesagentur für Arbeit (BA), mit Industrie- und Handelskammern (IHK), Handwerkskammern (HWK), Unternehmensverbänden und Sozialpartnern an Lösungen arbeiten.

120 Damit Flüchtlinge die in ihren Heimatländern erworbenen Qualifikationen in Deutschland nutzen können, ist eine adäquate Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse erforderlich. Dafür müssen die Möglichkeiten des Gesetzes über die Feststellung der Gleichwertigkeit von Berufsqualifikationen (Anerkennungsgesetz/BQFG) genutzt und bedarfsorientiert verbessert werden. Der DIHK arbeitet zurzeit an einem Kompetenzcheck für jugendliche Flüchtlinge.

125 Zwei Wege – ein Ziel, Integration durch Leistung

130 Es sind zwei Probleme, die die aktuelle Debatte um eine Neuaufstellung in der Migrationsfrage behindern:

1. Die Bundesregierung hat in ihrem Handeln den Eindruck hinterlassen, der Situation organisatorisch nicht gewachsen zu sein. In Verbindung mit Übergriffen wie jenen in Köln

- 135 schürt dies gesellschaftliche Ängste in der Bevölkerung und fördert die einseitige Wahrnehmung der Risiken.
2. 2. Aus der politischen Vergangenheit heraus fehlt das Bekenntnis ein Einwanderungsland zu sein und diese Einwanderung konsequent in Hinblick auf die eigenen Interessen zu steuern, d.h. es fehlt der Blick für die Chancen.
- 140 Die beiden Probleme führen zu zwei unterschiedlichen Strategien im Umgang mit der Flüchtlingswelle.
Deutschland gehört zu den Nationen mit einem vergleichsweise starken Netz sozialer Absicherung. Anders als beispielsweise in den anglo-amerikanischen Ländern, gehört seit den bismarckschen Sozialreformen zu den Grundfesten unserer Gesellschaft das Versprechen der sozialen Absicherung im Falle der Hilfsbedürftigkeit.
- 145 Im Zusammenhang mit dem massenhaften Zuzug von Migranten ist das Augenmerk der gesellschaftlichen Politik derzeit einseitig auf die Migration in diese Sozialsysteme gerichtet. Der verzögerte Aufbau von Kontrollsystemen zum willkürlichen und mehrfachen Bezug von Sozialleistungen hat zu einer gesellschaftlichen Wahrnehmung der Migranten als potentiellen Leistungsbetrüggern geführt, welche als Konkurrenten um das knappe Geld wahrgenommen und diffamiert werden.
- 150 Um die gesellschaftliche Handlungsfähigkeit zurückzugewinnen, braucht es hier eine starke ordnungspolitische Kraft. Eine unkontrollierte bzw. unberechtigte Einwanderung gerade mit Blick auf den Bezug von Sozialleistungen muss unterbunden werden.
- 155 Auf der anderen Seite brauchen wir eine neue Kultur der Wirtschaftschancen nach dem Vorbild anderer Länder, beispielsweise der USA, deren Attraktivität als Einwanderungsland nicht auf dem Versprechen von Sozialleistungen, sondern auf dem Versprechen gründet, es durch eigene Leistung vom einfachen Migranten zum Millionär schaffen zu können. Die Kriterien einer geregelten Zuwanderung sind in einem Einwanderungsgesetz festzulegen.
- 160 Wir brauchen neben der altruistischen Gewährung temporären Schutzes vor Krieg und Verfolgung allein aus egoistischen Gründen einen Weg der Migration, welcher Menschen, die von ihrem Alter oder ihrer Qualifikation eine Bereicherung für unsere Volkswirtschaft sein können, einen legalen und direkten Weg nach Deutschland bietet, mit dem Ziel, diese Menschen als bereichernde Mitbürger in der Sicherung respektive Weiterentwicklung unserer Gesellschaft zu nutzen.
- 165 Dieses Aufstiegsversprechen ist in komplexen Wirtschaftsstrukturen im Regelfall nur entsprechend gut qualifizierten Personen oder Menschen mit besonderem Unternehmergeist vorbehalten. Um diese Arbeitskräfte stehen aber die nationalen Volkswirtschaften in einem Wettbewerb.
- 170 Perspektivisch ist zu erwarten, dass aus vielen Flüchtlingen Unternehmerinnen und Unternehmer werden. Dafür spricht, dass von Migranten gegründete und geführte Unternehmen in den vergangenen Jahren eine immer größere Bedeutung für die deutsche Wirtschaft erlangt haben. Eine Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung vom September 2014 kommt nach umfangreichen Datenanalysen zu einem bemerkenswert positiven Befund: Seit
- 175 Anfang der 1990er Jahre hat sich die Zahl Selbständiger Migranten annähernd verdreifacht, jede sechste unternehmerisch aktive Person in Deutschland hat ausländische Wurzeln. Migrantenunternehmen haben mittlerweile mindestens 2,2 Millionen Beschäftigte und stellen damit 18 Prozent aller Arbeitsplätze in inhabergeführten mittelständischen Unternehmen. Sie leisten zudem einen wachsenden Ausbildungsbeitrag.
- 180 Auch im politischen Handeln muss getrennt werden, was nicht zusammen gehört. Die Inanspruchnahme humanitärer Hilfe setzt eine individuelle Notsituation voraus. Deshalb muss zwischen Einwanderung und Asyl unterschieden werden.
Der Versuch, dieses System der humanitären Hilfe als Sprungbrett in unsere Volkswirtschaft zu „missbrauchen“, muss Konsequenzen haben, um die Attraktivität dieses Systems für
- 185 Migranten zu schmälern. So sollte der Weg für diejenigen, bei denen sich herausstellt, dass eine Schutzbedürftigkeit nicht vorliegt, in den deutschen Arbeitsmarkt auch nach der Rückkehr

in das Herkunftsland zumindest befristet für einen Zeitraum von beispielsweise 5 Jahren verbaut sein. Im Gegenzug müssen wir die Wege der legalen Einwanderung von Arbeitskräften ausbauen, vereinfachen und attraktiver gestalten.

*Antragsbereich I/ **Antrag 74** / Unterbezirk Hof (Landesverband Bayern)*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Menschen vor rassistische Gewalt in Deutschland schützen

Wir fordern die Parteiführung auf, sich für ein bundesweites Rahmenkonzept zum Schutz von Flüchtlingen und deren Unterkünften einzusetzen.

*Antragsbereich I/ **Antrag 76** / Bezirk Hessen-Nord*

(Angenommen)

Glaubensüberprüfung von zum Christentum konvertierten Asylsuchenden durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)

Wir fordern die SPD-Bundesfraktion auf, alles dafür zu tun, was nötig ist, um die Glaubensüberprüfungen von asylsuchenden Konvertiten durch das BAMF abzuschaffen. Stattdessen sollen Kirchen- und/oder Gemeindeverantwortliche formal den Glaubenswechsel dokumentieren und dem Asylantrag beifügen.

Medien- und Kulturpolitik, Digitalpolitik (M)

Antragsbereich M/ **Antrag 1** / Bezirk Hessen-Nord

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Sozialdemokratie für das digitale Zeitalter

Das Internet als Politikbereich ist schon lange kein Nischenthema mehr, dass nur Expert*innen der Informationstechnologie betrifft. Seit der Jahrtausendwende und nochmal verstärkt mit dem Einzug des Smartphones ist die Digitalisierung aus unserem Alltag kaum mehr weg zu denken. Wir informieren uns online, kommunizieren ortsunabhängig in Echtzeit miteinander, spielen, lieben und organisieren uns im Internet. „Smart“ sind heute nicht nur das Telefon, die Armbanduhr, der Fernseher, der Kühlschrank oder das Auto. Die digitale Revolution der Arbeitswelten ist in vollem Gange. Menschen organisieren sich über die ganze Welt hinweg, um am kulturellen und politischen Leben teilzuhaben, organisieren kulturelle Vielfalt, Solidaritätsaktionen, Widerstände und ganze Revolutionen - gleichzeitig nimmt das Interesse an Parteien, insbesondere in unserer Generation, stetig ab. Staatliche wie private Akteur*innen konnten eine Überwachungsinfrastruktur durchsetzen, die längst Orwellsche Züge angenommen hat.

Ob Utopie oder Dystopie, das Internet ist längst zu einem eigenen Lebensraum erwachsen - höchste Zeit also, die Sozialdemokratie für das digitale Zeitalter fit zu machen.

Das Internet als offene Gesellschaft: frei, gleich und solidarisch!

Es ist unsere Überzeugung, dass eine Gesellschaft nur dann gerecht ist, wenn sie für alle Menschen offen ist. Das heißt nicht, dass alle die gleichen Vorlieben, Talente oder Überzeugungen teilen müssen, sondern, dass wir Vielfalt als bereichernd anerkennen und allen Menschen Gelegenheit geben, ein würdiges Leben nach ihren eigenen Wünschen zu führen.

Es ist also unsere Aufgabe in der Tradition der Sozialdemokratie, die Freiheit der Individuen gegenüber dem Staat, aber auch gegenüber dem kapitalistischen System zu verteidigen. War es früher der Kampf gegen Erb-Tyrannie und für Demokratie, der zur Französischen Revolution und viel später zum Frauenwahlrecht führte, so haben sich in Zeiten der Digitalisierung neue Herausforderungen entwickelt: staatliche Überwachungsinstanzen verfolgen heute auch in sogenannten westlichen Demokratien jeden unserer Schritte, hören jedes unserer Worte mit. Privatkapitalistische Großkonzerne schöpfen weltweit und weitgehend ungehindert durch die Nationalstaaten und Staatenverbünde, wie auch weitgehend ohne Widerstand der Bürgerinnen und Bürger gigantische Datenmengen ab und verknüpfen diese zu einem übernationalen Überwachungssystem. Im Gespräch sind u. A. der „Citizen Score“ in China, nach dem das am meisten angepasste Verhalten der Bürger*innen belohnt und Abweichungen sanktioniert werden sollen. Ähnliches planen bereits gewinnorientierte Unternehmen in Europa: von der Krankenkasse, die Bewegungs- und Ernährungsverhalten überwacht, bis hin zur KFZ-Versicherung, die Fahrweisen analysiert, ist es nur ein kleiner Schritt von finanziellen Anreizen zu verhaltensbeeinflussender Willkür. Obgleich ein Schritt zurück zur analogen Zeit unser Ziel nicht sein kann, bedürfen technische Möglichkeiten der demokratischen Kontrolle.

Das dezentrale Internet trägt die Wurzel des gleichen Zugangs zu Bildung, Kultur und demokratischer Partizipation in sich. Junge Menschen organisieren ihre außerschulische Bildung in kreativer Weise anhand ihrer individuellen Fähigkeiten und Interessen selbst, schließen sich lose und persönlich zu Communities zusammen. Doch über allem Fortschritt schwebt der „digital divide“, den es sowohl in der analogen als auch in der digitalen Welt zu überwinden gilt: kostenloser Zugang zu Bildung von Anfang an, Medienkompetenz, die Fähigkeiten zum kritischen Lesen und der Quellenbewertung aber auch das freie Verfügen über Zeit sind längst Fragen der sozialen (Un-)Gleichheit geworden.

- Unter dem Schlagwort „hate speech“ verstehen wir inzwischen den entgrenzten Hass, der anonym in die Welt geschleudert wird. Hier zeigen sich gesellschaftliche Zerwürfnisse, die beispielsweise über die Mitte-Studie als Xenophobie und Sexismus seit langem in der Mitte der Gesellschaft nachgewiesen wurden. Dieser offensichtliche Hass und die dahinterliegende Angst bedürfen einerseits unserer Solidarität gegenüber den Angegriffenen, andererseits einer weitreichenden Bildungsinitiative und des rechtsstaatlichen Eingreifens. Deshalb fordern wir:
- Flächendeckender Ausbau der Internet-Zugänge
 - Netzneutralität erhalten
 - Förderung von Freifunk und ähnlichen nicht-staatlichen Initiativen, auch auf kommunaler Ebene
 - Störerhaftung endgültig abschaffen
 - Förderung unabhängiger Initiativen zur Aufklärung und Richtigstellung von Fake News
 - Strafrechtliche Verfolgung von Hate Speech und Stärkung des Opfer*innenschutzes
 - Stärkung öffentlich-rechtlicher Medien und Bürger*innenmedien
 - Digitale Bildung von Anfang an
 - Ausstattung an allen (Weiter-)Bildungseinrichtungen verbessern

Datensouveränität und Datenschutz gehören zusammen!

- „1987 brachte eine staatlich organisierte Volkszählung noch die Menschen auf die Straße. Heute schenken wir unsere Daten einfach so an amerikanische Konzerne ab“ heißt eine auch in der SPD nicht selten gezogene Parallele. Doch daraus abzuleiten, dass Datenschutz heute für die Mehrheit der jungen Menschen unwichtig geworden, wir ganz auf Datensparsamkeit verzichten können, ist ein Fehlschluss.
- Unsere Generation ist sich sehr wohl bewusst, in welchem Umfang Facebook, Google und Co. unsere personenbezogenen Daten speichern. Doch ist die Entscheidung für den Schutz der eigenen Daten und gegen das Mitmachen inzwischen ein gesellschaftlicher Exklusionsprozess: wer sich nicht zumindest in einem Mindestmaß beteiligt oder technisch beflissen Alternativen zu nutzen weiß, ist schnell außen vor. Es stellt sich die Frage, die wir als Sozialdemokrat*innen im Bereich der Wasser-, Strom- und Wohnraumversorgung längst beantwortet haben: halten wir es als Gesellschaft aus, wenn Daseinsvorsorge privatisiert, zur Ware und damit verknappert wird? Halten wir es aus, wenn die freie Entscheidung nur für die Gewinner*innen kapitalistischer Konkurrenzen bestehen bleiben und diejenigen, die im Besonderen auf Fairness angewiesen sind, außen vor bleiben? Die Antwort darf nicht sein, dass nur diejenigen souverän mit ihren Daten umgehen, die sich privat fortbilden und informieren können. Wir brauchen klare staatliche Regelungen, die das Prinzip der Datensparsamkeit zum Standard erheben. Nur, wenn der öffentliche Raum demokratischen Prinzipien folgt, ist eine Teilhabe aller im Sinne einer offenen Gesellschaft möglich. Deshalb fordern wir:
- die Weiterentwicklung europäischer und nationaler Datenschutzstandards. Dabei muss gelten:
 - Transparenz
 - Zweckbindung
 - Widerrufbarkeit
 - Stärkung der Rolle der Datenschutzbeauftragten in staatlichen wie privatrechtlichen Organisationen
 - Schutz von Whistle-Blower*innen
 - Einrichtung einer unabhängigen Instanz, die prüft, inwieweit Datenschutzstandards eingehalten werden
 - Klare Zuständigkeiten in den Ländern und im Bund über Digitalisierungsministerien
 - privacy by design
 - Stärkung von Open Source-Software und freien Informationsdatenbanken auf allen Ebenen, angefangen in der Kommune

100 **Privatsphäre vor Allmachtsphantasien schützen!**

Das sorgfältige Ausräumen von Freiheit und Sicherheit ist ein Prozess, der demokratische Staaten seit ihrer Gründung bewegt. Im digitalen Zeitalter scheint sich diese Frage der Mehrheit sowohl innerhalb der SPD als auch unserer Gesellschaft kaum mehr zu stellen. Schnell wird Maßnahmen zugestimmt, die ganze Bevölkerungsgruppen unter Generalverdacht stellen: Funkzellenabfragen, die das Auswerten der Daten von Millionen Menschen legitimieren, Aussetzen von Menschen- und Bürger*innenrechten für Menschen mit Migrationshintergrund, denen mit rechtsstaatlichen Methoden keine Straftaten nachgewiesen werden können, anlasslose Massenüberwachung über Vorratsdatenspeicherung - um nur einige Beispiele zu nennen. Die Debatte um Freiheit und Sicherheit muss wieder verstärkt geführt werden - nicht nur in geschlossenen Parteigremien, sondern öffentlich und unter hürdenarmer Beteiligung aller Interessierter.

Deshalb fordern wir:

- Diskriminierungsfreie Anwendung der Menschen- und Bürgerrechte
- Anlassbezogene Sicherheitsmaßnahmen statt anlassloser Massenüberwachung
- Recht auf verschlüsselte Kommunikation mit öffentlichen Institutionen
- Ende-zu-Ende-Verschlüsselung muss zum Standard werden
- Schutz von Whistle-Blower*innen

120 **Demokratie 4.0: wir organisieren digitale Teilhabe!**

Große Datensammlungen haben sowohl das Potential zur Gefahr als auch zur Stärkung kultureller und demokratischer Teilhabe. Das Internet bietet insbesondere jungen Menschen - aber auch immer mehr „silver surfern“ - die Gelegenheit, sich unabhängig von ihrem Aussehen, ihrem Auftreten und ihrer Anwesenheit an demokratischen Prozessen zu beteiligen. Von der Unterschriftenliste über die Beantwortung von Fragen bis hin zum Erlernen demokratischer Prozesse, können wir als Partei vieles von bestehenden und sich neu entwickelnden Prozessen lernen. Deshalb fordern wir:

- Stärkung des Informationsfreiheitsgesetzes
- Schnelle und umfassende Veröffentlichung staatlich erhobener Daten ohne Personenbezug unter offenen Lizenzen.
- Überarbeitung des Urheberrechts unter Berücksichtigung eines Rechts auf Remix
- Nur, wenn wir die Sozialdemokratie fit machen für das digitale Zeitalter, können wir unsere offene Gesellschaft langfristig erhalten und weiter stärken.

Antragsbereich M/ Antrag 2 / Unterbezirk Südpfalz (Landesverband Rheinland-Pfalz)

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Digitalisierung

Das Thema Digitalisierung soll unter dem Gesichtspunkt des Schutzes der Persönlichkeits-sphäre seitens der SPD national und international stärker in den Blick genommen und vorangetrieben werden.

Die Thematik soll unter dem Blickwinkel Datenschutz, Verbraucherschutz und Vereinbarkeit der schnellen technischen Entwicklung im digitalen Sektor mit Gesellschaft und Lebenswelt mit klaren verbraucherorientierten Standpunkten in den Blick genommen werden.

Im Einzelnen fordern wir zum Datenschutz:

- Weitergabe von Daten an Dritte: Die Weitergabe von Daten an Dritte bedarf immer der konkreten Zustimmung des Nutzers/ der Nutzerin. Ferner wird (gesetzlich und per Abkommen) geregelt, dass sog. Dritte, die zur Abwicklung organisatorischer Angelegenheiten wie Abrechnung etc. herangezogen werden, die Daten lediglich für die Dauer des zu erfüllenden Zwecks speichern dürfen, die Daten sodann löschen müssen und eine anderweitige Verwendung der Daten nicht zulässig ist. Anderweitige Verfahren oder

15 Regelungen bedürfen der unmittelbaren Zustimmung des Nutzers/der Nutzerin gegenüber der Drittfirma.

• Informationale Selbstbestimmung: Alle Daten von Nutzern [bspw. aus Emails, in sozialen Medien, etc.] dürfen von Unternehmen nur so lange gespeichert werden, wie der/die Nutzer/in diese aktuell aufrechterhält. Sobald der/die Nutzer/in die eigenen Daten löscht, müssen diese unternehmensseitig auf allen Medien [ggf. innerhalb einer festzulegenden Frist] endgültig gelöscht werden.

20 • Reichweite der Löschung in vernetzten Medien: Nutzer/innen müssen bei Löschung von Daten in vernetzten Medien (bspw. Facebook) die Möglichkeit haben, die Reichweite der Löschung festzulegen: Dies umfasst die Entscheidung darüber, dass nur die eigenen Daten auf der eigenen Site gelöscht werden oder, dass auch alle eigenen zuvor auf anderen Sites geposteten Nachrichten gelöscht werden.

25 • Nicht-öffentliche Daten: Nichtöffentliche Daten und nicht-öffentliche Kommunikationsinhalte verstorbener Nutzer müssen unmittelbar gelöscht werden. [Regelung für öffentliche Daten ggf. ebenso notwendig].

30 • Speicherung nur in einem erfassbaren `Raum´: Die Speicherung von persönlichen Nutzerdaten, insbesondere Inhalten von Kommunikation, ist generell nur auf aktuell betriebenen Servern [sowie Backupservern] zulässig. Eine Speicherung auf abkoppelbaren Medien oder Datenträgern (Festplatten, Disks, Kassetten) ist untersagt.

35 Im Einzelnen fordern wir zum Verbraucherschutz:

• Firmensitz/Gerichtsstand: Alle Unternehmen, auch ausländische Unternehmen, die in Deutschland [bzw. Europa, bzw. innerhalb der Staaten eines neu zu schließenden Abkommens] Leistungen auf dem digitalen Sektor anbieten (Programme/ Apps/ Betreiben von Websites einschließlich Social Media) sind verpflichtet, einen für den Verbraucher klar nachvollziehbaren Firmensitz und einen nationalen [oder EU] Gerichtsstand inne zu haben.

40 • Nutzerverträge: Lizenzvereinbarungen/EULA, Nutzungsbestimmungen und Allgemeine Geschäftsbedingungen richten sich nach nationalem [alternativ: europäischem] Recht und müssen transparente Angaben des Gerichtsstands enthalten. Andernfalls sind sie ungültig.

45 • Rechtsweg: Nutzer der Leistungen innerhalb Deutschlands [alternativ: der EU] haben das Recht/ die Möglichkeit, vor einem nationalen [alternativ: europäischen] Gericht alle Rechte einzuklagen (i.e. der/die Nutzer/in muss bspw. nicht vor einem US-amerikanischen Gericht Auskunftsrecht o.ä. selbst einklagen).

50 • Verbraucherschutz, Kinderschutz: Kinderschutzeinstellungen müssen Kinder adäquat vor unerwünschten Darbietungen schützen und dürfen sich nicht nach einiger Zeit automatisch wieder abschalten (so bspw. bei der You-Tube-App).

55 • Eine echte Wahl für Nutzer muss bestehen, die derzeitige Praxis: `Entweder Sie stimmen zu, dass dies und jenes gespeichert wird, oder sie können das Programm, die App, die Site ...nicht nutzen´ muss aufhören.

60 • Vorgeschlagen wird die stufenweise Einrichtung eines Digitalen Technischen Überwachungsvereins [DTÜV] oder einer Digitalen Technischen Überwachungsbehörde für digitale Anwendungen mit Zuständigkeit für die Zulassung von Softwareprogrammen und Apps [alternativ und darüber hinaus gehend: auch für den Betrieb von Netzwerken wie Facebook] für den Betrieb in Deutschland [alternativ innerhalb der EU].

Im Einzelnen fordern wir zum Thema Vereinbarkeit der Digitalisierung mit Gesellschaft und Lebenswelt:

65 • Schulbildung/Lehrpläne: Aufnahme eines Schulfachs zum Thema Digitalisierung in den Lehrplänen mit den Inhalten: Ethik und Werte, auch im Sinne der Schulung eines eigenen kritischen Urteilsvermögens bei der Wahl der Nutzung und des Umgangs mit den Medien, technisch geschulter Umgang mit Medien, Rechtslage und Verbraucherschutz. Dazu

70 gehört auch die Vermittlung von Wissen zu den Auswirkungen der Digitalisierung auf die kognitive Entwicklung, sowie auf Gesundheit und Wohlbefinden, sowie das Wissen um eine ausgeglichene Lebensführung außerhalb der digitalen Welt.

- Förderung von Schulungen für Menschen, die nicht im täglichen Umgang mit digitalen Medien geübt sind (ggf. ältere Menschen) mit den o.g. Inhalten, insbesondere Nutzung, Umgang, Rechtslage und Verbraucherschutz.
- 75 • Moderatorenpflicht für offene Sites als Möglichkeit zur Bekämpfung von öffentlichen Persönlichkeitsverletzungen (Stichworte Ausgrenzung und Mobbing) – insbesondere im Schülerbereich, [Es sind klare Regelungen erforderlich, wann eine Persönlichkeitsverletzung vorliegt, um Zensur zu vermeiden].

80 Im Einzelnen fordern wir zum Thema Digitalisierung und gesellschaftlicher und technischer Fortschritt:

- Zusammen mit der Digitalisierung müssen rechtsstaatliche Regelungen auf nationaler und EU-Ebene, sowie internationale Abkommen zum Schutz der Nutzer/innen auf diesem Gebiet weiterentwickelt werden, ebenso wie Werte und Kultur in diesem heute nicht mehr wegzudenkenden digitalen Sektor einer gemeinsamen Weiterentwicklung bedürfen.

Antragsbereich M/ Antrag 7 / Arbeitsgemeinschaft der Selbstständigen in der SPD

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Neue Existenzen - Selbständigkeit stärken – Missbrauch verhindern

Wandel durch Digitalisierung

5 Die fortschreitende Digitalisierung und damit verbunden die weitergehende globale Arbeitsteilung wird unsere Gesellschaft in den nächsten Jahrzehnten weiter tiefgreifend verändern. Die Art und Weise, wie die Produktion von Gütern und Dienstleistungen stattfindet, wird sich weltweit verändern. Die traditionellen Wertschöpfungsketten werden durch die Digitalisierung neu definiert („Industrie 4.0“). Big Data und die Vernetzung von Maschinen („Internet der Dinge“) sind nur zwei Beispiele für den technologischen Umbruch. Industrielle Dienstleistungen werden verstärkt nachgefragt werden. Neue Produkte (z.B. E-Mobilität) und neue Geschäftsmodelle (Plattform-Ökonomie) entstehen, traditionelle Geschäftsmodelle verschwinden. Es werden nicht mehr nur Waren und Dienstleistungen global gehandelt, sondern vor allem Daten, die für die Vernetzung der Produkte und der Produktion benötigt werden. Ein zentraler Wettbewerbsfaktor wird sein, wer die Herrschaft über Daten hat, wer sie wie wo nutzen und verwerten kann.

10 Strukturwandel ist in der Marktwirtschaft völlig normal und ist auch eine ihrer Stärken. Schon Schumpeter sprach von der „schöpferischen Zerstörung des Marktes“, die durch permanente Innovationen getrieben wird. Das Neue an der Digitalisierung ist das Ausmaß und die Geschwindigkeit, mit der diese Veränderungen stattfinden. Die disruptiven Auswirkungen sind weder auf bestimmte Regionen, auf bestimmte Branchen, Sektoren noch Produkte und Dienstleistungen beschränkt.

20 Die Digitalisierung findet weltweit statt und sie durchdringt den gesamten Wirtschaftskreislauf. Sie wird daher zu Recht als vierte industrielle Revolution bezeichnet. In der „alten“ Welt war es zudem undenkbar, dass Unternehmen wie Facebook oder Google von ihrer Gründung bis zum weltumspannenden Konzern nur 10 Jahre benötigen und heute zu den Unternehmen mit den höchsten Börsenwerten weltweit gehören. Die Dynamik dieser Veränderungen erhöht den Anpassungsdruck auf die traditionellen Unternehmen, auf die Erwerbstätigen und nicht zuletzt auch auf Tarifparteien und Politik.

25 Die Digitalisierung schafft auf der einen Seite große Potentiale für Wertschöpfung, Beschäftigung und Selbständigkeit, auf der anderen Seite wird die menschliche Arbeitskraft in vielen Bereichen durch Maschinen ersetzt werden und noch stärker als bisher dem globalen

Wettbewerb ausgesetzt sein. Zugleich verändern sich auch die Arbeitsinhalte, und die Anforderungen insbesondere an die Qualifikation, die Flexibilität und die Belastbarkeit werden steigen. Wie die Beschäftigungsbilanz insgesamt und insbesondere für Deutschland ausfallen wird, wird entscheidend von den politischen Weichenstellungen abhängen. Digital vernetzte Arbeit kann zu mehr Autonomie und Freiräumen führen, aber auch zu Entgrenzung von Arbeit und Überlastung.

Die SPD steht für eine Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, die auf dem Grundverständnis ruht, Wandel gestalten zu wollen, um die Voraussetzungen für nachhaltigen Wohlstand für alle zu schaffen. Der technologiegetriebene Wandel bestimmt nicht die Richtung der Politik, sondern umgekehrt. Tiefgreifende Strukturwandel sind immer auch Zeitfenster, in denen die Politik ihre normativen Gestaltungsmöglichkeiten unter Berücksichtigung des globalen Wettbewerbs ausschöpfen sollte. Die SPD fordert daher, die wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen so weiterzuentwickeln, dass

- Erwerbstätigkeit besser und selbstbestimmter wird,
- von den emanzipatorischen und arbeitsplatzschaffenden Chancen der Digitalisierung möglichst vielen Menschen profitieren,
- Selbständigkeit gestärkt und gefördert wird und in einer digitalisierten Arbeitswelt eine attraktive Alternative zu anderen Formen der Erwerbstätigkeit bleibt.

50 Wandel der Selbständigkeit

Die Arbeitswelt befindet sich in einem permanenten Anpassungsprozess, der zu einer Verschiebung zwischen den verschiedenen Formen der Erwerbstätigkeit führt. Ehemals randständige atypische Beschäftigungsformen wie befristete Arbeitsverhältnisse, Teilzeitbeschäftigung, geringfügige Beschäftigung und Zeitarbeit sowie Scheinselbständigkeit haben schon in den letzten Jahrzehnten zugenommen. Die einstmalige scharfe Trennung zwischen abhängiger Beschäftigung auf der einen Seite und Selbständigkeit auf der anderen Seite wird zunehmend unscharfer.

Diese Entwicklung hat auch das (soziale) Gesicht von Selbständigkeit in Deutschland verändert. Noch vor 20 Jahren war Selbständigkeit geprägt von den freien Berufen, Handwerk und Kleingewerbetreibenden sowie dem traditionellen Mittelstand mit mehreren Beschäftigten in einem Betrieb. Zwar ist die Zahl der Selbständigen seither insgesamt gestiegen, seit der Jahrtausendwende ist dieser Anstieg aber fast ausschließlich auf die Zunahme der Zahl der Soloselbständigen zurückzuführen. Heute bilden die rund 2,35 Millionen Soloselbständigen die Mehrheit der Selbständigen in Deutschland. Zwar ist das Einkommen von Selbständigen im Durchschnitt immer noch höher als bei abhängig Beschäftigten, jedoch ist auch die Streuung größer. So sind vor allem Soloselbständige wesentlich häufiger in den unteren Einkommensklassen zu finden als Selbständige mit Beschäftigten. Viele Soloselbständige verfügen sogar nur über Einkünfte, die mit den Einkünften von abhängig Beschäftigten im Niedriglohnbereich vergleichbar sind. Mehr als ein Viertel aller Soloselbständigen erzielt weniger als den geltenden Mindestlohn von brutto 8,50 Euro pro Stunde.

Die Digitalisierung beschleunigt diesen Wandel. Die Digitalisierung führt dazu, dass die Wertschöpfungsketten viel feiner zerlegt und aufgeteilt werden können als bisher. Dies führt dazu, dass Unternehmen als feste Einheit zunehmend verschwinden. Die alte unternehmerische „Make or Buy“-Frage erhält mit der Digitalisierung eine neue Dimension. Unternehmen definieren ihr Kerngeschäft neu und gliedern betriebliche Teilleistungen aus bzw. kaufen diese Leistungen auf dem Markt ein. Aus ehemals fixen (Personal)Kosten werden so variable Kosten.

Befeuert wird diese Entwicklung dadurch, dass nicht nur die Wertschöpfungsketten digitalisiert werden, sondern die Märkte selbst (Plattformökonomie). Internet-Plattformen sind digitale Marktplätze, die Angebot und Nachfrage von (Dienst)Leistungen zusammenbringen. Durch die Digitalisierung gehen die Suchkosten für beide Marktseiten gegen null. Die Vermittlung von Dienstleistungen wird schneller, transparenter,

85 kostengünstiger und globaler. Was man bisher nur von den Finanzmärkten kannte, nämlich dass Angebot und Nachfrage weltweit in Sekundenschnelle zusammenfinden, gilt nun auch für Dienstleistungen.

Paradoxerweise führt dies auf der einen Seite zu einer Intensivierung des Wettbewerbs zwischen den Dienstleistern, auf der anderen Seite sind in der Plattform-Ökonomie aber auch Monopolisierungstendenzen zu beobachten. Beide Entwicklungen führen aber dazu, dass der Preisdruck auf die Dienstleister zunimmt. (Beispiel?)

90 Im Fokus der Öffentlichkeit stehen derzeit z.B. Plattformen wie Uber oder Helpling, die Beförderungsleistungen bzw. haushaltsnahe Dienstleistungen vermitteln. Dieses sogenannte Crowdfunding unterscheidet sich erheblich von den klassischen Arbeits- und Beschäftigungsverhältnissen. Insbesondere werden häufig soziale und rechtliche Mindeststandards wie bei der Bezahlung, der Arbeitszeit oder des Arbeitsschutzes außer Kraft gesetzt. Auf der anderen Seite können neuen Arbeitsformen aber auch Einkommenschancen für geringqualifizierte Selbständige eröffnen. Plattformen bieten außerdem die Möglichkeiten, Dienstleistungen, für die es noch keinen Markt gibt, zu erproben und neue Berufsbilder herausbilden.

100 Selbständigkeit stärken – Missbrauch verhindern

Das traditionelle Bild von Selbständigkeit hat keine Gültigkeit mehr. Selbständigkeit ist vielfach keine bewusste einmalige Entscheidung mehr für ein dauerhaftes eigenverantwortliches Berufsleben, sondern häufig nur eine kurzzeitige Option unter vielen anderen. Selbständigkeit auch in Deutschland wird bunter.

105 Nicht alle Entwicklungen erzeugen zwangsläufig einen neuen Regelungsbedarf. Vieles sind genuin private oder unternehmerische Entscheidungen. Entstehen jedoch rechtliche Grauzonen, z.B. wenn formal Selbständige de facto wie Arbeitnehmer agieren, müssen klare Regelungen geschaffen werden. Grundsätzlich gibt es eine Bandbreite zwischen der Möglichkeit der Anpassung der bestehenden Regelungen an die neuen Erwerbsmodelle der Plattformökologie und der Anpassung der neuen Existenzformen an das bestehende Recht. Der Gestaltungsspielraum muss genutzt werden, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene. Notwendig sind gleiche Wettbewerbsbedingungen (level playing field) sowohl für traditionelle als auch neue Existenzen.

115 Für die SPD sind unterschiedliche Erwerbsformen grundsätzlich gleichwertig, solange sie nicht zu Lasten einer Vertragspartei missbraucht werden. Die SPD setzt sich dafür ein, Selbständigkeit im digitalen Zeitalter in der ganzen Bandbreite ihrer neuen Ausprägungen zu stärken, über Chancen und Risiken der neuen Formen der Selbständigkeit aufzuklären und Selbständige zu fördern. Gleichzeitig muss der Missbrauch von Selbständigkeit verhindert werden. Selbständigkeit darf nicht zum Synonym für Sozialdumping werden, sondern muss auch im digitalen Zeitalter für Eigenverantwortung, Leistungsbereitschaft und Innovationskraft stehen.

125 Missbrauch von Selbständigkeit verhindern

Die Zunahme der Zahl der Selbständigen darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Selbständigkeit mitunter von den Selbständigen selbst, aber auch von Auftraggebern missbraucht wird, um sozialversicherungs- und arbeitsrechtliche Regelungen zu umgehen. Selbständigkeit darf auch nicht zu Lohndumping führen. Die SPD fordert:

130 Klare Regeln für Arbeitnehmerüberlassungen: Arbeitnehmerüberlassung und Werkverträge sind unverzichtbare Instrumente einer arbeitsteiligen Wirtschaft. Sie bieten die Möglichkeit, den Personalbedarf bei Auftragsspitzen kurzfristig abzudecken. Diese Funktion muss gestärkt werden; deren Missbrauch aber, insbesondere bei längeren Einsatzzeiten zu ungünstigeren Arbeitsbedingungen im Vergleich zur Stammbesetzung, muss verhindert werden.

135 Rahmenbedingungen für Crowdfunding schaffen: Crowdfunding bietet sowohl für die Unternehmen als auch für die Crowdworker Vorteile. Ein grundsätzliches Problem besteht jedoch in der ungleichen Machtverteilung zwischen Auftraggeber, Vermittlung (Crowd-

Plattform) und Auftragnehmer (Crowdworker). Die Vorteile für die Unternehmen in Form von höherer Flexibilität und Verschiebung der Fixkosten zu den variablen Kosten erweisen sich als Nachteil für die Crowdworker. Eine vermeintlich höhere Autonomie müssen sie mit stark schwankender Auftragslage und Abhängigkeit von der Crowd-Plattform erkaufen.

140 Bislang wird das Crowdfunding vor allem als Nebenverdienstmöglichkeit genutzt. Hier müssen klare Rahmenbedingungen geschaffen werden. So können Plattformbetreiber dazu verpflichtet werden nachzuweisen, dass keine Scheinselbständigkeit entsteht. Denkbar ist auch eine Tarifierung des Crowdfundings (Z.B.: <http://www.faircrowdwork.org/>).

145 Crowdworker sollten zum Beispiel auch die Möglichkeit haben, ihre Profilbewertungen durch die Auftraggeber mitnehmen zu können (auf andere Plattformen), da die Höhe der Entlohnung häufig von der Bewertung abhängt. Umgekehrt müssen aber auch Crowdworker die Möglichkeit haben, die Auftraggeber bewerten zu können.

150 Mindesteinkommen und Mindeststandards sichern: Es muss sicher gestellt werden, dass Crowdworker nicht, durch die Umgehung von Arbeitnehmerrechten (Arbeitszeitregelungen, Arbeitsschutzvorgaben) und Absenkung von soziale Standards, durch die Vermittlern und Auftraggeber ausgenutzt werden können. Wer 40 Stunden arbeitet, muss auch einen entsprechenden Mindestlohn (Stundenlohn) erwirtschaften können, ohne dass der Vermittler die Risiken der Auftragslage oder von Ausfällen vollständig auf den Crowdworker überträgt, soweit diese über den normalen unternehmerischen Risiken liegen.

155

Selbständigkeit im Digitalen Zeitalter stärken

160 Soziale Sicherung von (Solo)Selbständigen verbessern: Die soziale Sicherung von Selbständigen war schon immer ein Kernanliegen der SPD. Die Zunahme von prekärer Soloselbständigkeit, die neuen Formen von Erwerbstätigkeit sowie der mehrfache Wechsel zwischen verschiedenen Erwerbsformen innerhalb eines individuellen Arbeitslebens bringen dieses Thema wieder auf die Tagesordnung.

165 Die genannten Entwicklungen machen deutlich, dass die bestehende systematische Trennung zwischen abhängig Beschäftigten und Selbständigen im Sozialrecht nicht mehr sinnvoll ist. Zudem ist ein immer größer werdender Teil von Selbständigen wirtschaftlich nicht in der Lage, die großen Lebensrisiken selbst zu tragen. Grundsätzliches Ziel muss es deshalb sein, Selbständige verpflichtend in alle Zweige der gesetzlichen Sozialversicherung einzubeziehen, soweit keine berufsspezifische soziale Sicherung besteht. Dies muss bezahlbar sein.

170 'Mitbestimmung modernisieren: Die rechtlichen Grundlagen der betrieblichen Mitbestimmung müssen an die digitalen Realitäten angepasst werden. Da viele Gestaltungsoptionen auf der Ebene der Tarifparteien liegen, muss - um der dauerhaften Verlagerung von Wertschöpfung auf externe Dienstleister und Selbständige Rechnung zu tragen - der Arbeitnehmerbegriff erweitert werden. Denkbar ist auch die Einführung eines „Innovations- und Rahmenschutztarifvertrags“, in dem die neuen Formen von Selbständigkeit geregelt werden.

175

*Antragsbereich M/ Antrag 8 / Bezirk Hessen-Nord
(Überwiesen an die MinisterpräsidentInnen der A-Länder)*

Änderung des Rundfunkstaatsvertrags

5 Im Rahmen der Digitalisierung muss die Sozialdemokratie sich für eine Modernisierung und Änderung des Rundfunkstaatsvertrags (RStV) einsetzen. Im §2 des RStV steht beschrieben, wie das deutsche Recht Rundfunk bewertet. Dies betrifft, in Ermangelung eines modernisierten Gesetzes, auch die Medienangebote, die das Internet anbietet. Das führt dazu, dass halbwegs regelmäßige Streams (über YouTube, Twitch und andere Streamanbieter) ab 500 Zuschauern eine Rundfunklizenz benötigen – die jährlich zwischen 2.500€ und 10.000€ kosten würde. Vor allem bei geringen Zuschauerzahlen und einer Einschränkung der Rentabilität der Content-Erschaffer, würde das faktisch zum Aus von den meisten, wenn nicht allen, Streams in

10 Deutschland führen. Dies gilt es zu verhindern, da wir davon ausgehen, dass jeder Mensch sich selbst sein mediales Unterhaltungsprogramm aussuchen kann. Die Beibehaltung des RStV in der jetzigen Form würde dazu führen, dass die Vielfalt im Netz in Deutschland stark eingeschränkt würde, wogegen die SPD sich positionieren muss. Deshalb setzen wir uns für ein Verbot privater Gebühren für die Mediennutzung ein.

Antragsbereich M/ Antrag 9 / Ortsverein Bochum-Grumme-Vöde (Landesverband Nordrhein-Westfalen)
(Überwiesen an die MinisterpräsidentInnen der A-Länder)

Deutschland braucht einen öffentlich-rechtlichen Nachrichtensender

Die Landesregierungen und die SPD-Landtagfraktionen werden aufgefordert sich über die Bedenken der privaten Veranstalter von Fernsehsendern hinwegzusetzen und dafür einzutreten, durch eine Änderung der entsprechenden Staatsverträge einen öffentlich-rechtlichen Nachrichtensender in Deutschland zu ermöglichen.

Antragsbereich M/ Antrag 10 / Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Sexistische Werbung verbieten – ein modernes Geschlechterbild schaffen

5 Immer noch wird für die unterschiedlichsten Produkte und Dienstleistungen mit sexistischen und geschlechterdiskriminierenden Motiven geworben. Derartige Werbung reproduziert diskriminierende Rollenvorstellungen und festigt Geschlechterklischees. Sexistische und diskriminierende Werbung hat negative Auswirkungen für die gesamte Gesellschaft. Insbesondere beeinträchtigt sie auch Kinder und Jugendliche, deren Sozialisation und damit ihre Vorstellung von Geschlecht noch nicht abgeschlossen festgelegt sind. Sie beeinflusst ihre Lebenswelt nicht unerheblich und produziert negative Rollenmuster. Werbung – in auditiver, in visueller oder in audiovisueller Form – ist allgegenwärtig, weil über die Platzierung von Werbung TV- und Radiosender, viele Internetseiten, Zeitschriften und Zeitungen, Veranstaltungen und alltägliche Serviceangebote (z.B. Bushaltestellenhäuschen) teil- oder 100-prozentig finanziert werden. 10 Aufgrund der digitalen Entwicklung und der immer leistungsstärkeren Hard- und Software hat jede/r die Möglichkeit, Daten zu erstellen, die ins Internet gestellt oder vervielfältigt werden können. Eine Werbeagentur braucht man heute zur Erstellung von Werbung nicht zwingend. 15 Gleichzeitig wird unsere Medienlandschaft immer feingliedriger – mit zielgruppenspezifischen Inhalten, finanziert mit zielgruppenspezifischen Werbebotschaften. Immer noch ist in Fällen sexistischer und geschlechterdiskriminierender Werbung das höchste Maß an Strafe die öffentliche Rüge des Deutschen Werberats (Selbstkontrollorgan des Zentralverbands der deutschen Werbewirtschaft) – und dies auch nur dann, wenn die 20 Werbung nicht verändert oder zurückgezogen wird.

Wir fordern im Sinne eines modernen Geschlechterbilds ein Verbot von sexistischer und/oder geschlechterdiskriminierender Werbung, wenn sie „Personen auf ihre Sexualität reduziert“, „Nacktheit übertrieben herausstellt“ oder keinen „sozialen akzeptablen Zusammenhang“ 25 zwischen Produkt und Präsentation darstellt. Grundlage für diesen Gesetzesentwurf ist das Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb (UWG). In dieser Ausgangssituation kann das Ziel „modernisiertes Geschlechterbild“ (Entscheidung auf der SPD-Klausurtagung Jan. 2016 in Nauen) im Bereich „Werbung“ nur mit klaren Regeln, geschultem Bewusstsein und verantwortlichem Handeln in allen Gesellschaftsgruppen 30 erreicht werden.

Die Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen unterstützt die Kampagne von PINSTINKS "Schluss mit Sexismus in der Werbung" und fordert die Bundestagsfraktion auf, sich für die Änderung des § 7a UWG einzusetzen.

*Antragsbereich M/ **Antrag 13** / Bezirksverband Oberbayern (Landesverband Bayern)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Änderung des Impressumsrechts

Das Impressumsrecht ist dahingehend zu ändern, dass die Möglichkeit der Angabe von, zentral vergebenen, anonymisierten Kennzeichnungen („analog Autokennzeichen“) als Ersatz für die Adresse im Impressum eingeräumt wird.

Organisationspolitik 2015 (O)

Antragsbereich O/ **Antrag 1** / Parteivorstand

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

SPD. Die Beteiligungspartei.

Mit dem Organisationspolitischen Grundsatzprogramm haben wir uns auf den Weg gemacht, die modernste Partei Europas zu werden. Wir haben seit 2011 viel erreicht.

5 Als Partei der Zukunft haben wir eine klare Antwort auf die aktuellen Herausforderungen unserer Zeit. Den Weg der Erneuerung gehen wir konsequent weiter. Wir machen die Fenster und Türen unserer Organisation weit auf und schaffen eine neue kommunikative Transparenz, die unsere Mitglieder einbindet und Neugier bei Interessierten weckt.

10 Unsere Demokratie ist nur so stark, wie die Menschen, die sich darin engagieren. Als Partei haben wir eine besondere Verantwortung der politischen Willensbildung. Jeder in der SPD, von der hauptamtlichen Kraft, über die Mandatsträgerinnen und Mandatsträger und Funktionärinnen und Funktionäre auf allen Ebenen, bis hin zu den Mitgliedern, die tagtäglich mit ihrem Einsatz dazu beitragen, dass diese politische Willensbildung mit Leben gefüllt wird. Mit Leidenschaft und beeindruckendem ehrenamtlichen Engagement stellen alle
15 Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten das jeden Tag unter Beweis.

Menschen engagieren sich heute anders, vielfältiger. Viele haben dabei bestimmte Themen im Blick und brauchen eine stärkere Unabhängigkeit von Zeit und Ort. Sie alle wollen etwas verändern, möchten mitreden und etwas bewirken.

20 Wir haben darauf eine Antwort, indem wir neue Wege der Kommunikation und Partizipation aufzeigen und damit als einzige Partei in Deutschland unseren Anspruch als Beteiligungspartei glaubwürdig weiterentwickeln.

Moderne Parteiarbeit heißt, die Möglichkeiten der Digitalisierung für die Parteiarbeit optimal zu nutzen. Wir nutzen die Vorteile der digitalen Vernetzung, um einfache und direkte
25 Partizipation – unabhängig von Zeit und Raum – zu ermöglichen.

Als Partei der Zukunft stellen wir die gesellschaftliche Diskursfähigkeit her, indem für uns Dialogorientierung und Kampagnenfähigkeit ein dauerhafter Maßstab für die gesamte Parteiarbeit ist. Da wo die SPD politisch wirkt und Verantwortung übernimmt, muss die Partei
30 jederzeit in der Lage sein, für ihre Anliegen zu mobilisieren – online wie offline.

Unsere Netzwerke nutzen

35 Die große Mehrheit unserer Mitglieder ist gesellschaftlich engagiert. Unsere Mitglieder bringen wichtige Verbindungen und Fähigkeiten mit. Unsere Neumitglieder sind wichtige Botschafter für die SPD. Sie bekennen sich zur SPD und unseren politischen Zielen. Aktive Mitgliedschaft heißt für uns:

- **Beteiligung an den politischen Diskussionen in der Partei und Mitbestimmung im Rahmen der politischen Willensbildung**
- 40 • im Freundeskreis oder in der Familie für die SPD-Politik und die Ziele der Sozialdemokratie eintreten.
- Im KollegInnenkreis als Sozialdemokraten und Sozialdemokratinnen für unsere Grundwerte und unsere Politik einzutreten.

45

Daraus ergibt sich für die Partei ein großes Potential zum Knüpfen von Netzwerken mit Vereinen, Initiativen, etc.

50 > Wir müssen verstehen, welchen Wert die Kontakte und Netzwerke derjenigen haben, die bereits mit uns verbunden sind. Sie sind die Ausgangsbasis dafür mehr Menschen zu erreichen. Über unsere Mitglieder, die wir erreichen, wird der Kreis derjenigen, die wir erreichen können immer größer.

55 **Beteiligung von Menschen an politischen Entscheidungen**

Demokratie heißt Beteiligung. Beteiligung bedeutet gemeinsame Willensbildung. Das findet in der SPD jeden Tag statt: vor Ort in den öffentlichen Ortsvereinsversammlungen, auf unseren Parteitagen und Bürgerkonventen, durch zahlreiche regionale und lokale politische Werkstätten und Wahlwerkstätten, und nicht zuletzt durch das erfolgreiche Mitgliedervotum 60 2013, an dem 78% der Mitglieder teilgenommen haben.

Wir nehmen unseren grundgesetzlichen Auftrag, an der politischen Willensbildung der Bürgerinnen und Bürgern aktiv mitzuwirken, sehr ernst. Wir als SPD sind es, die gesellschaftliche Gruppen zusammenbringen und gestalten zusammen mit ihnen in einem offenen Prozess eine zukunftsfähige Politik. In dieser Breite, in dieser Vielfalt und mit dieser Leidenschaft zur ehrlichen Diskussion kann das nur die SPD. 65

Es ist die Stärke der SPD, Interessen von Einzelnen in der Diskussion aufzunehmen und zusammenzuführen. Denn nur gemeinsam sind wir stark genug, die Ideen Einzelner in konkrete Politik für Viele umzusetzen. Das ist die ureigenste Aufgabe von Parteien und wir als SPD können das besser als andere. 70

Der digitale Wandel birgt ein enormes Potential für unsere Organisation. Willensbildungsprozesse können ganz neu und jenseits der bisherigen Strukturen organisiert werden. Die neue Qualität der Beteiligung wird sich am Wirkungsgrad messen. Wenn Mitglieder und Interessierte ernsthaft gehört werden und sie Politik beeinflussen können, dann werden sie nicht nur zu den besten Botschaftern, sondern auch zu den motiviertesten Anhängern. Die bisherigen Abstimmungsmöglichkeiten ergänzen wir um die Online-Abstimmungen. Mitgliederbegehren und -entscheide können zukünftig neben der klassischen Unterschriftensammlung auf Papier auch online unterstützt werden. Außerdem wird es ein Instrument zur gemeinsamen Erarbeitung von Anträgen und Positionen geben. 75 80

Deshalb werden wir:

- 85 • neue Möglichkeiten schaffen, an der Diskussion in der SPD auch online teilzunehmen. Mit dem Prozess Digital Leben gehen wir gerade hierzu einen wichtigen Schritt.
- ermöglichen, dass Mitgliederbegehren und Mitgliederentscheid zukünftig neben der klassischen Unterschriftensammlung auf Papier auch online unterstützt werden können. Für einen Mitgliederentscheid soll es zukünftig zwei Varianten geben: die alleinige Briefabstimmung und eine Kombination aus Online- und Briefabstimmung. Im Rahmen einer Online-Abstimmung besteht zudem die Möglichkeit Abstimmungslokale mit Computern einzurichten.
- 90 • neben einem digitalen Antragsbuch eine Beschlussdatenbank schaffen.
- [...] neben dem Mitgliederbegehren und -entscheid Maßnahmen für Mitglieder und Nichtmitglieder erproben, sich direkt online an der politischen Willensbildung in der SPD zu beteiligen. Hierfür werden wir zunächst auf der Bundesebene einen zeitlich und inhaltlich abgegrenzten Modellversuch entwickeln. 95

100 Nicht zuletzt aus diesem Grund wird die Gast und Unterstützermemberschaft mit Ausnahme bei den Jusos überflüssig. Unsere Kultur: wir wollen mit allen diskutieren und Politik entwickeln, wer mitentscheiden will, muss Mitglied werden.

Mit den Menschen in unserer Nachbarschaft im Gespräch

105 [...] **Die SPD ist die Partei; die mitgestaltet und auch im Dialog mit Menschen steht, spricht und zuhört. Wir gehen daher dorthin, wo die Menschen leben und verankert sind.**

Wir sind offen für Neues.

110 Für neue Ideen. Für neue Menschen. Für neue Formen des Dialogs. Mit der Nachbarschaftskampagne orientieren wir die Parteiarbeit an dem, was die Menschen in der Nachbarschaft beschäftigt, was sie von der Politik erwarten, damit sich ihr Lebensumfeld verbessert.

115 Die Nachbarschaftskampagne ist getragen von einer klaren Haltung: Wir hören zu und nehmen wahr. Wir sind der politische Partner im Alltag. Wir brechen damit auch eingefahrene Muster auf und probieren neue Formen der Ansprache aus.

120 Die Bürgerinnen und Bürger in den Nachbarschaften, wollen mit gutem Recht mitbestimmen, sie wollen sich einbringen, sie wollen gestalten und mitentscheiden. Die SPD ist der Ort, an dem Bürgerinnen und Bürgern sich engagieren, wenn ihnen etwas nicht passt, wenn sie etwas verändern wollen.

125 Politik beginnt vor der Haustür, auf kommunaler und regionaler Ebene. Deswegen treten wir mit den Bürgerinnen und Bürgern in Kontakt, suchen den Dialog und dies ganz konkret dort, wo sie leben: in der Nachbarschaft, im Stadtteil oder in der Gemeinde/ dem Dorf.

Deshalb werden wir:

- mit gezielten kleinen Kampagnen vor Ort, mit der Ausbildung von Campaignerinnen und Campaigner in jedem Unterbezirk, mit der Nutzung moderner Veranstaltungsformen und der Interaktionsplattform www.mitmachen.spd.de diese moderne Parteiarbeit zusammen mit den Hauptamtlichen vor Ort vorantreiben,
- die Erkenntnisse aus den 21 Modellregionen auswerten und die positiven Beispiele, die zu einer nachhaltigen Aktivierung und Stärkung der örtlichen Parteiarbeit geführt haben, allen Gliederungen zur Verfügung stellen,
- regelmäßige Aktionstage mit Tür-zu-Tür Aktionen durchführen,
- 135 • digitale Instrumente schaffen, die einen nachhaltigen und dauerhaften Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern ermöglichen.

Aufgaben einer modernen Mitgliederpartei

140 Eine moderne Mitgliederpartei muss arbeitsfähige Strukturen als demokratische Mitwirkungsstätte und Basis von Parteileben erhalten und stärken. Es muss eine Balance stattfinden zwischen den notwendigen formalen und verwaltungstechnischen Aufgaben und der politischen Willensbildung. Parteiarbeit heißt vor allem, zu diskutieren, politische Standpunkte und Leitlinien zu entwickeln, und für die gewonnen Positionen Farbe zu bekennen.

150 Deshalb muss Mitgliederwerbung ein stetiger Begleiter der Parteiarbeit sein. Jede Kampagne, jedes Material und jede Kommunikation der SPD muss ein Angebot zur Mitarbeit und zur Mitgliederwerbung beinhalten. Die direkte Ansprache, macht häufig aus einer Interessierten oder einem Interessierten ein Mitglied. Dialog mit den Menschen ist die beste Mitgliederwerbung. [...] **Gremienarbeit ist ein wichtiger Teil und begleitet den ganzen Prozess.**

Vorher müssen wir den Fokus wieder stärker auf die politische Überzeugungsarbeit lenken und mit festen Willen unsere Ziele den Menschen mitteilen. Dazu bedarf es Freiräume. Diese erreichen wir, wenn wir passgenaue Serviceangebote schaffen.

155

In der SPD muss es eine Kultur geben, die die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und ehrenamtlichem Engagement ermöglicht und dabei die verschiedenen Lebenslagen berücksichtigt. **Politische Strukturen müssen modernisiert und flexibler werden; hierzu gehören Termine und Sitzungen zu familienfreundlichen Zeiten und mit verbindlichem Beginn und Ende sowie begleitende Kinderbetreuungsmöglichkeiten. Die Einhaltung der Quotierung – sowohl in den Gremien, Delegationen und Wahllisten als auch bei öffentlichen Veranstaltungen – auf allen Ebenen ist eine Grundvoraussetzung, um das verloren gegangene Vertrauen der Frauen in die SPD zu gewinnen. Wir wollen in der SPD leben, was wir für Beruf und Familie fordern: mehr Partnerschaftlichkeit und eine tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern.**

160

165

Sie muss mit der Zeit ihrer Mitglieder und Aktiven sorgfältig umgehen. Die SPD muss als gutes Beispiel voran gehen und Mitarbeit erleichtern und zur flexiblen Mitarbeit in verschiedenen Lebensphasen einladen. Denn nur so können wir Politik für die Breite der Gesellschaft machen. Insbesondere brauchen wir für das Ehrenamt mehr Bildungsangebote, die auf die Bedürfnisse der Mitglieder optimal zugeschnitten sind

170

Dort, wo neue Formen der Mitglieder- und BürgerInnenansprache ausprobiert und der gesellschaftliche Wandel gesehen wurde, ein Generationswechsel in der Parteistruktur rechtzeitig eingeleitet und wo sinnvoll Ortsvereinsfusionen durchgeführt wurden, ist der SPD-Ortsverein weiterhin die Basis von Parteileben und demokratischer Mitwirkungsstätte aller Mitglieder und interessierter Bürgerinnen und Bürgern.

175

Deshalb werden wir:

- Mitgliederwerbung ist in Zukunft integraler Bestandteil unserer politischen Materialien, unserer Kommunikation und unserer Kampagnen,
- Online-Angebote schaffen, die eine einfache Zusammenarbeit der Mitglieder ermöglichen zur partiellen Loslösung der Meinungsbildung von Ort und Zeitpunkt,
- bedarfsgerechte dezentrale Bildungsangebote schaffen und diese durch eine vierteljährliche Broschüre durch die Parteischule in die Partei kommunizieren,
- die Mitgliederwerbung und Rückholmanagement bei Parteiaustritten weiter professionalisieren und auf die Erkenntnisse von Pilotprojekten zurückgreifen,
- die Gliederungen dabei unterstützen, dass in jedem Unterbezirk ein Mitgliederbeauftragte/r für eine aktive Mitgliederwerbung sorgt.

185

190

Unsere Zielgruppen ansprechen

Moderne Zielgruppenarbeit zeichnet sich darin aus, dass sie sich stetig erneuert und vernetzt. Die Arbeitsgemeinschaften in der SPD bieten die Möglichkeit, unterschiedliche Milieus und Gruppen der Gesellschaft anzusprechen und bei der Ansprache von Zielgruppen neue Mitglieder für die SPD zu gewinnen. Sie sind wichtige Impulsgeber der Partei aus ihren jeweiligen Fachgebieten, thematischen Schwerpunkten und Zielgruppen und bündeln politische Ideen. Sie richten zukünftig noch stärker den Blick auch auf die Einbindung Interessierter ohne Parteibuch. Eltern wissen zum Beispiel wo der Schuh in Kita und Schule drückt. Wer im Beruf steht kennt die alltäglichen Kämpfe um eigene Entscheidungsmöglichkeiten, Zeit, Konkurrenz und Solidarität. Wer seine Eltern oder Schwiegereltern pflegt ist Expertin in gesundheitspolitischen Fragen und im Umgang mit der Pflegeversicherung.

195

200

205 Insbesondere jungen Frauen müssen Teilhabeangebote gemacht werden, die es ihnen ermöglichen ihre politischen Schwerpunkte zu formulieren und umzusetzen. Und bei der Ansprache von jungen Menschen nehmen wir verstärkt auch die Gruppe der Schülerinnen und Schüler, Auszubildenden oder jungen Facharbeiterinnen und Facharbeiter und Angestellte in den Fokus.

210 **Dies stellen wir unter anderem dadurch sicher, dass wir vermehrt junge Menschen auf ihrem Weg in die Gremien und Parlamente unterstützen, um jungen Menschen direkt eine Stimme zu geben.**

215 **Die Partei muss sich weiter für Menschen mit Migrationshintergrund öffnen und ihnen ein entsprechendes Angebot machen.**

Die SPD muss mit Selbstbewusstsein und Entschlossenheit auftreten und in ihrer Außenwirkung mehr auf gezielte Aktionen und Veranstaltungen setzen. Politische Ideen werden gemeinsam erarbeitet und orientieren sich daran, dass sie eine politische Umsetzung finden. Nur so lassen sich Menschen begeistern, wenn sie sehen: Die SPD bewegt was!

220 **Deshalb werden wir:**

- gemeinsam mit den Arbeitsgemeinschaften an einer besseren Ansprache der Zielgruppen über eine optimierte Datenlage arbeiten.
- alle Mitglieder befragen in welchen Arbeitsgemeinschaften sie mitarbeiten möchten. Die Zuordnung zu den Arbeitsgemeinschaften AG 60plus, Jusos und ASF bleibt unberührt.
- Neue Wege suchen, mit Menschen zu Themen und Anliegen in den Dialog zu kommen.

Die SPD greift die gesellschaftlichen Veränderungen im Zusammenleben, in der politischen Arbeit auf. Wir nutzen die Chancen, die sich daraus ergeben.

230 Dies werden wir erreichen: Mit einem Mehr an Beteiligung, mit einem Mehr an Dialogbereitschaft, mit einer modernen Mitglieder- und Zielgruppenarbeit unter Berücksichtigung von neuen digitalen Instrumenten.

235 Denn nur eine Partei, die sich selbstbewusst den thematischen und organisatorischen Veränderungen stellt und sich täglich anstrengt als Gesamtpartei ein aktiver Part der Demokratie zu sein, ist zukunftsfähig.

*Antragsbereich Ä/ **Antrag 7** / Landesverband Berlin*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Änderungsantrag zum Antrag O1

- Beteiligung an den politischen Diskussionen in der Partei und Mitbestimmung im Rahmen der politischen Willensbildung

*Antragsbereich Ä/ **Antrag 8** / Landesverband Berlin*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Änderungsantrag zum Antrag O1

- Vor der Durchführung eines Mitgliederbegehrens erhalten die Mitglieder der Partei für mindestens einen Monat die Gelegenheit, den Inhalt des Begehrens auf einer Online Plattform zu diskutieren. Die Initiatoren des Begehrens müssen dafür Inhalt und Ziel des beabsichtigten Mitgliederbegehrens darstellen.

Antragsbereich Ä/ Antrag 9 / Landesverband Berlin

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Änderungsantrag zum Antrag O1

- Ein Mitgliederbegehren kann gestartet werden, wenn drei Ortsvereine (Abteilungen; Distrikte) oder 1 Unterbezirk es unterstützen.

Antragsbereich Ä/ Antrag 10 / Landesverband Berlin

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Änderungsantrag zum Antrag O1

5 - Der Parteivorstand wird aufgefordert, mit ausreichendem zeitlichem Vorlauf vor der Beschlussfassung des vorliegenden Papiertes bzw. daraus folgender satzungsändernder Antrag eine genaue Übersicht über die hierdurch entstehenden Kosten für jede Ebene der Partei überschlägig und pro Fallermittelt und bekannt gemacht wird. Das schließt zusätzliche Material- und Portokosten für die Information der Mitglieder sowie Personal- und Sachkosten mit ein, um sicher zu stellen, dass jedes Mitglied jeweils nur einmal abstimmen kann. Dazu kommt ferner die Nutzung der vom PV entwickelten Internet-Tools, deren Kosten noch nicht bekannt sind.

Antragsbereich Ä/ Antrag 11 / Landesverband Berlin

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Änderungsantrag zum Antrag O1

5 „neben dem Mitgliederbegehren und -entscheid zur Erprobung auf Bundesebene Online-Bürgerbegehren – für Mitglieder sowie Bürgerinnen und Bürger (noch) ohne SPD-Parteibuch – als Modell für die nächsten vier Jahre einführen. Die Gliederungen erhalten die Möglichkeit, dies ebenfalls zu erproben. Identifizierte Mitglieder und Nichtmitglieder, die sich mit Klarnamen, E-Mail-Adresse und Adresse registrieren, können Online-Bürgerbegehren an den Parteitag/-parteikonvent eingereicht werden. Begehren können inhaltliche Forderungen zum Inhalt haben. Ausgenommen sind Satzungs-, Finanz- sowie Personalfragen. Ein Begehren auf Bundesebene ist erfolgreich, wenn innerhalb von 3 Monaten 125.000) Unterzeichnungen erreicht werden. Für Landesverbände, die an dem Modellprojekt teilnehmen wollen, könnte abhängig von der Einwohnerzahl folgende Anzahl an Unterzeichnungen gelten:

Einwohnerzahl	Bis 20.000.000	Bis 10.000.000	Bis 5.000.000	Bis 1.000.000
Berechnung Open Petition	49.120	30.944	19.493	6.667
Alternative Eigenberechnung: % der Einwohnerzahl	0,5%	0,75 %	1%	3%

15 Nicht zuletzt aus diesem Grund wird die Gast und Unterstützermemberschaft mit Ausnahme bei den Jusos überflüssig. Unsere Kultur: wir wollen mit allen diskutieren und Politik entwickeln, wer mitentscheiden will, muss Mitglied werden.“

Antragsbereich Ä/ Antrag 12 / Landesverband Berlin

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Änderungsantrag zum Antrag O1

Die SPD ist die Partei, die zuhört und die ihre Stärke aus der Verankerung bei den Menschen entwickelt. Wir gehen daher dorthin, wo die Menschen leben“ durch:

„Die SPD ist die Partei; die mitgestaltet und auch im Dialog mit Menschen steht, spricht und zuhört.

*Antragsbereich Ä/ **Antrag 13** / Landesverband Berlin*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Änderungsantrag zum Antrag O1

Gremienarbeit ist nur ein kleiner Teil und steht immer am Ende eines Prozess.

*Antragsbereich Ä/ **Antrag 14** / Landesverband Berlin*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Änderungsantrag zum Antrag O1

Gremienarbeit ist ein wichtiger Teil und begleitet den ganzen Prozess.

*Antragsbereich O/ **Antrag 2** / Unterbezirk Region Hannover (Bezirk Hannover)*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Urwahl der KanzlerkandidatInnen der Zukunft

Die SPD nominiert in Zukunft parteiintern die KanzlerkandidatInnen zur Bundestagswahl durch eine geheime Urwahl aller SPD-Mitglieder.

*Antragsbereich O/ **Antrag 3** / Arbeitsgemeinschaft der Jungsozialistinnen und Jungsozialisten*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Ausgewogene Ausführung von SPD-Mitgliederentscheiden

Mit dem Mitgliederentscheid zu dem Koalitionsvertrag mit der CDU /CSU hat die SPD erstmals in der Geschichte das Votum der SPD-Basis über eine Regierungsbeteiligung eingeholt. Im Rahmen dieses Mitgliederentscheids kam es zu regen Diskussionsprozessen. Dieser Mitgliederentscheid kann somit durchaus als ein Gewinn für die innerparteiliche Demokratie und für die Beteiligung der Basis gesehen werden.

5

Doch neben diesen positiven Aspekten gibt es auch einiges scharf zu kritisieren. So wurde vom SPD-Parteivorstand eine massive parteiinterne Kampagne für die Zustimmung zur Großen Koalition gefahren. Eine ausgewogene Darstellung des Für und Wider war nicht im geringstem vorhanden. Tagtäglich wurde vom Parteivorstand E-Mails an die Mitglieder mit den vermeintlichen Vorzügen des Koalitionsvertrages gesendet. In der Vorwärts-Ausgabe mit dem Abdruck des Koalitionsvertrags fand man nur einseitige Artikel, die für die Zustimmung zur Großen Koalition warben. Auf den Regionalkonferenzen gab es nur Redebeiträge auf dem Podium von Parteivertreter*innen, die für den Koalitionsvertrag sich aussprachen. Des Weiteren wurde eine ganzseitige Anzeige des SPD-Parteivorstands in der konservativen Springer-Presse geschaltet. Höhepunkt dieser Kampagne war, dass mit den Abstimmungsunterlagen nochmals ein Werbeschreiben des Parteivorstandes beigelegt wurde, dass für ein „Ja“ zum Mitgliederentscheid warb. Somit wurde mit der ganzen Wucht des Parteiapparates Stimmung für die Große Koalition gemacht. Kritische Stimmen konnte man auf den offiziellen Kanälen der Partei vergeblich suchen.

10

15

20

Ein Mitgliederentscheid sollte jedoch eine Möglichkeit der Willensbildung der Mitglieder an der Basis sein, die jedem Mitglied ermöglicht für sich die Für und Wider einer Zustimmung oder Ablehnung abzuwägen. Dafür jedoch muss den Mitgliedern möglich sein innerhalb der Partei

25 eine offene Diskussion zu führen. Bei diesem Mitgliederentscheid war diese, wie gezeigt, aufgrund der Einseitigkeit nicht möglich und es gab nur die offizielle Linie der Parteiführung. Daher bedarf es für künftige Mitgliederentscheide klare Regeln, die garantieren, dass neben der Linie des Parteivorstandes auch eine alternative Meinung ebenfalls in gleicher Weise ihre Inhalte den Mitgliedern zugänglich gemacht werden.

30 Daher fordern wir, dass für eine ausgewogene Durchführung und Diskussion des Mitgliederentscheides folgende verbindliche Regeln zu gelten zu haben:

1. Der Versand von Informationsmaterialien, sei es per Mail oder Brief, erfolgt über die hauptamtlichen Einrichtungen der SPD. Hierbei ist eine ausgewogene Darstellung, also
35 gleicher Anteil für die Pro- und Kontra-Seite, einzuhalten.

2. Im Vorwärts sind während eines Mitgliederentscheids gleichen Raum für Artikel der beiden Seiten einzuräumen

3. Auf den Regional- und örtlichen Konferenz sollen Befürworter*innen und Gegner*innen auf dem Podium in gleichen Teilen mit gleichen Redeanteilen vertreten sein. Die weiteren
40 Redebeiträge sollen nach dem Zufallsprinzip ausgewählt werden.

4. Bezahlte oder gespendete Werbung, die einseitig Position zu Gunsten einer Seite bezieht, jenseits der Parteimedien ist nicht zulässig.

5. Bei der Verschickung der Abstimmungsunterlagen darf keine Empfehlung für ein Abstimmungsverhalten enthalten sein. Die Unterlagen und ein etwaiges Begleitschreiben
45 müssen neutral gehalten sein.

*Antragsbereich O/ **Antrag 4** / 020 Kreis Friedrichshain-Kreuzberg (Landesverband Berlin)*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Mitgliederbegehren statt Mitgliedervotum

Alle Befragungen der Mitglieder, auch auf Initiative des Parteivorstands, sind künftig mit dem bereits geregelten Verfahren des Mitgliederbegehrens abzuwickeln.

*Antragsbereich O/ **Antrag 6** / Landesverband Berlin*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Schaffung eines Systems, um den Status von Anträgen zu verfolgen

Die Verfolgung von Anträgen an übergeordnete Gliederungen ist den Mitgliedern momentan nicht eigenständig möglich. Sie sind in der Regel auf Nachfrage bei hauptamtlichen Mitarbeitern angewiesen.

5 Um die Basisdemokratie in unserer Partei zu stärken und jedem Mitglied die Möglichkeit zu geben, den Weg der Anträge eigenständig verfolgen zu können, ist daher die Schaffung eines allgemein zugänglichen Systems zur Verfolgung von Anträgen dringend geboten. Dieses System soll es dauerhaft ermöglichen, dass Parteimitglieder zu jedem Antrag online und auf Anfrage schriftlich offline den bisherigen Verlauf sehen können und ggf. in welchem Gremium
10 der Antrag demnächst abgestimmt werden wird. Damit wird auch dargestellt, welche Gremien ihre Positionen bereits in den Antrag eingebracht haben. Inhalt des Antrages, Änderungen und Zusammenfassungen mit anderen Anträgen sollen hier ebenfalls dokumentiert werden.

Beispiele wie so etwas umgesetzt werden kann, sind in diversen Parlamenten zu finden.

Der Parteivorstand soll dieses System innerhalb eines Jahres ab Beschlussfassung schaffen.

15 Sollte es nicht zu einem zustimmenden Beschluss durch den Bundesparteitag kommen, so hat der Vorstand der Gliederung dieses System für seinen Zuständigkeitsbereich im Alleingang zu schaffen, welche dem Antrag zuletzt zugestimmt hat.

Antragsbereich O/ Antrag 7 / Unterbezirk Frankfurt (Bezirk Hessen-Süd)

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Bereitstellung eines integrierten Antragsportals durch den Bundesvorstand

Wir fordern ein elektronisches Antragssystem, welches die Einsichtnahme in vergangene und aktuelle Anträge möglich macht, die Vernetzung von Antragsstellern verbessert und den aktuellen Status nachvollziehen lässt – und das auch zwischen den Parteitag und auf allen Parteiebenen. Das Antragsportal soll folgende Funktionen umfassen:

- 5
1. Digitalisierung der Beschlusslage bundesweit und auf allen Parteiebenen
 2. Statusbericht zu beschlossenen Anträgen
 3. Antragsplattform zwischen den Parteitagen

Antragsbereich O/ Antrag 9 / Ortsverein Winsen (Bezirk Hannover)

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Umgang mit Parteitagsanträgen modernisieren

Der SPD-Parteivorstand und die SPD-Landesverbände, Bezirke und Unterbezirke werden aufgefordert, den Umgang mit Parteitagsanträgen zu modernisieren, die Chancen der digitalen Demokratie auch für die innerparteiliche Willensbildung zu nutzen und die Antragsberatung insgesamt transparenter und effizienter zu gestalten.

5

Der SPD-Parteivorstand wird aufgefordert, vom Parteitag überwiesene Anträge bis spätestens vier Wochen nach dem Parteitag an die benannten Fraktionen, Parteigliederungen und sonstigen Adressaten (nachfolgend: „Antragsadressaten“) weiterzuleiten.

10 Die Antragsadressaten werden gebeten, die vom Parteitag überwiesenen Anträge bis spätestens vier Monate nach dem Parteitag zu beantworten.

Der SPD-Parteivorstand wird aufgefordert, die Antworten der Antragsadressaten unverzüglich, das heißt spätestens innerhalb von vier Wochen nach Eingang, an die Antragsteller weiterzuleiten. Anträge und Antworten werden zusätzlich im Internet auf der Internetseite der jeweiligen Parteigliederung veröffentlicht.

15

Die Antragskommissionen zu den Parteitagen werden gebeten, sich verstärkt inhaltlich mit den Anträgen auseinanderzusetzen und den Parteitagen nicht nur bei Leitanträgen der Parteivorstände, die vor allem der allgemeinen Positionsbestimmung dienen, und bei Anträgen der Landesverbände und Bezirke eine Annahme zu empfehlen, sondern auch bei Anträgen anderer Parteigliederungen wie der Unterbezirke und Ortsvereine. Rund 80 % der Anträge erfahren derzeit bei SPD-Bundesparteitagen nur eine Überweisung an Fraktionen oder Parteigremien, ohne dass eine vertiefte inhaltliche Befassung mit den Anträgen durch Antragskommission und Bundesparteitag stattfindet.

20

Der Parteivorstand wird gebeten, zu prüfen, ob Bundesparteitage durch öffentliche oder parteiöffentliche Veranstaltungen vorbereitet und ergänzt werden können, in denen die Anträge vorgestellt und diskutiert werden können. Zusätzlich oder alternativ sollte geprüft werden, ob eine Möglichkeit der Diskussion aller Anträge in moderierten Internetforen, z.B. auf www.spd.de, besteht. Weiterhin sollte geprüft werden, ob im Sinne von „Bürgeranträgen“ Anträge auch von Nichtmitgliedern an die Partei gestellt werden können, die bei Erreichen eines bestimmten Quorums / einer bestimmten Zahl von Unterstützern den Parteitagen, Parteivorständen oder sonstigen Parteigremien zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

30

Die bisher übliche Praxis im Umgang mit vom SPD-Bundesparteitag überwiesenen Anträgen ist umgehend zu ändern und für künftige Parteitage abzustellen: Konkret geht es darum, dass nach dem SPD-Bundesparteitag 2013 vom Parteitag überwiesene Anträge durch den

35

Parteivorstand erst Monate später an die Antragsadressaten weitergeleitet wurden und dass dann weder vom Parteivorstand noch von den Antragsadressaten eine direkte Antwort an die Antragsteller erfolgt (das sei „unüblich“) unter Hinweis auf die erst etwa zwei Jahre später zum folgenden Parteitag erscheinende Erledigungsbroschüre, die aber nicht im Internet unter
40 www.spd.de zur Verfügung steht, so dass Antragsteller darauf angewiesen sind, zwei Jahre später bei den dann gewählten Bundesparteitagsdelegierten nachzufragen und dann mit Glück nach zwei Jahren eine Antwort auf einen Antrag zu erhalten, wobei Antrag und Antwort dann möglicherweise schon wieder überholt sind.

45 Dass die Organisationsgliederungen der Partei keine Rückmeldungen auf ihre Anträge erhalten, sei „ein Verfahren, das sich über viele Jahre / Parteitage hinweg bewährt hat“, schrieb ein Mitarbeiter des Bürgerservice der SPD-Bundestagsfraktion auf Nachfrage. Im Übrigen würden die personellen Kapazitäten fehlen.

50 Dieser Umgang mit überwiesenen Anträgen durch den Parteivorstand und durch Antragsadressaten, insbesondere einige Fraktionen, ist nicht mehr zeitgemäß, und jede Bürgeranfrage bei einem Abgeordneten sowie jede Petition an ein Parlament oder kommunales Gremium werden besser behandelt als Sachanträge einer Parteigliederung an einen Bundesparteitag. Im Durchschnitt dürften auf jede/n der derzeit 193 SPD-Bundestagsabgeordneten pro Bundesparteitag nur 1-2 Anträge alle zwei Jahre kommen, was
55 durchaus zumutbar erscheint. Zahlreiche SPD-Abgeordnete aller Ebenen, Fraktionen und Parteigliederungen haben übrigens ein ganz anderes, moderneres und bürgernäheres Verständnis vom Umgang mit Anfragen, Petitionen und Anträgen.

Immerhin hat der Parteivorstand vor etwas mehr als einem Jahr angedeutet, im Rahmen des Projekts „Digitaler Fortschritt“ die Mitgliederbeteiligung und die Instrumente beispielsweise
60 in der Antragsentstehung und -beratung diskutieren und ggf. verändern zu wollen, und es wurden Fortschritte im Hinblick auf den SPD-Bundesparteitag 2015 in Aussicht gestellt.

Der ordentliche Bundesparteitag in Leipzig 2013, der vom 14. bis 16. November 2013 stattfand, hat – wie das Beschlussbuch zeigt – 48 Beschlüsse gefasst. Dem Parteitag lagen laut Antragsbuch 373 Anträge vor.

65 Unter den 48 Beschlüssen, das heißt den vom Bundesparteitag angenommenen Anträgen, finden sich laut Beschlussbuch nur 5 Anträge von Unterbezirken und Ortsvereinen (10,4 %), was nicht etwa an mangelnder Qualität und Quantität der Anträge der unteren Parteigliederungen liegt, sondern an den Empfehlungen der Antragskommission und den darauf basierenden Beschlüssen des Bundesparteitags, diese Anträge schlicht zu überweisen
70 und nicht in der Sache zu beraten. Dies wirft kein besonders gutes Bild auf die Arbeit von Antragskommissionen und Parteitagen, und es stellt sich die Frage, wie die parteiinterne Willensbildung modernisiert und reaktiviert werden kann.

Bei den 373 Anträgen hat die Antragskommission empfohlen, 24 Anträge ganz und 1 Antrag teilweise abzulehnen (6,7 %). Von den 25 Anträgen mit einer Empfehlung „Ablehnung“
75 betreffen 16 den Bereich „O“ wie Organisation. In diesem Bereich war der Antragskommission eine intensivere inhaltliche Befassung mit den Anträgen möglich, so dass 16 von insgesamt 52 Anträgen die Empfehlung „Ablehnung“ erhielten (30,8 %).

Nach überschlägiger Auswertung wurden allerdings 300 Anträge von den insgesamt 373 Anträgen (80,4 %) lediglich an Fraktionen und Kommissionen überwiesen. Dies stellt eigentlich
80 eine Arbeitsverweigerung von Antragskommission und Bundesparteitag dar, und es stellt sich die dringende Frage, wie die inhaltliche Arbeit der Partei modernisiert werden kann, wenn sie nicht ausschließlich den Fraktionen und Berufspolitikern überlassen bleiben soll.

*Antragsbereich O/ **Antrag 10** / Landesverband Berlin*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Der digitale Ortsverein

Der Parteivorstand wird aufgefordert, innerhalb eines Jahres ein Konzept für digitale Parteiarbeit vorzulegen.

- 5 Rest Überweisung als Material an Parteivorstand / Organisationspolitische Kommission: ... und auf dieser Grundlage dann ggf. den flächendeckenden Aufbau von digitalen Ortsvereinen in den Bezirks- und Landesverbänden zu erarbeiten – insbesondere im Hinblick auf folgende Fragen: Zuordnung der digitalen Ortsvereine zu Bezirken/Landesverbänden; Rede und Pflichten der „klassischen“ Ortsvereine wie Entsendung von Delegierten oder Einzug Parteibeiträge, Zielgröße der digitalen Ortsvereine bzw. automatische Aufteilung ab einer bestimmten Größe.

*Antragsbereich O/ **Antrag 11** / Kreisverband Minden-Lübbecke (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Elektronisches Wahlverfahren auf Bundesparteitagen abschaffen

Das elektronische Wahlverfahren auf dem SPD-Bundesparteitag soll in Zukunft wieder durch Stimmzettel ersetzt werden.

*Antragsbereich O/ **Antrag 12** / Unterbezirk Kassel-Stadt (Bezirk Hessen-Nord)*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Aufbau einer digitalen Infrastruktur

Wir fordern den Parteivorstand auf, schnellst möglich eine digitale Infrastruktur (Own-cloud, Etherpad, Ethercalc, Brabbl, Doodle etc.) für die Parteibasisorganisationen aufzubauen, welche die Möglichkeiten bietet, Termine und Inhalte zu diskutieren und zu erarbeiten sowie Informationen zu verbreiten und zu teilen. Dabei soll auf keine teure Eigenentwicklung zurückgegriffen werden.

5

*Antragsbereich O/ **Antrag 13** / Bezirk Weser-Ems*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Demokratisch kontrollierte Datenspeicherung

Der Parteivorstand wird aufgefordert, eine programmatische Ausrichtung der Partei zum Thema "Demokratische Kontrolle der Durchführung und Auswertung bzw. Verwertung gespeicherter Daten sowie deren Vernichtung" kurzfristig auf den Weg zu bringen und das dafür zuständige Gremium zu beauftragen, hierzu eine Ergänzung des Grundsatzprogramms (Hamburger Programm von 2007) zu entwerfen und diesen Entwurf in die Untergliederungen der Partei zur Diskussion und Beschlussfassung zu tragen.

5

Im Sinne von Willy Brandts Forderung "Mehr Demokratie wagen" sollen dabei auch Vorschläge zu neuen demokratischen Strukturen bzgl. der Datenspeicherung erarbeitet werden.

*Antragsbereich O/ **Antrag 14** / Bezirk Hessen-Nord*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Aufbau einer digitalen Infrastruktur

Wir fordern den Parteivorstand auf, zu prüfen, wie schnellst möglich eine digitale Infrastruktur auf Open- Source-Basis (Own-cloud, Etherpad, Ethercalc, Brabbl, Doodle etc.) für die Parteibasisorganisationen aufzubauen ist, welche die Möglichkeiten bietet, Termine und Inhalte zu diskutieren und zu erarbeiten sowie Informationen zu verbreiten und zu teilen.

5 Dabei soll auf keine teure Eigenentwicklung zurückgegriffen werden.

*Antragsbereich O/ **Antrag 15** / Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

SPD Aktionsplan Inklusion 2016-2022

Rund 16 Prozent der Bevölkerung haben eine anerkannte Schwerbehinderung. Die Behinderungsformen und die Auswirkungen sind sehr unterschiedlich. Grundsätzlich haben alle Behinderungen in ihrer Wirkung etwas Gemeinsames: Sie grenzen Menschen mit Behinderung überall dort aus, wo auf Grund der Behinderung keine uneingeschränkte Teilhabe am beruflichen, gesellschaftlichen, politischen oder persönlichen Leben möglich ist.

5 Vor diesem Hintergrund ist es zwingend erforderlich, im Sinne der UN-Behindertenrechts-Konvention (UN-BRK), die im Jahr 2009 in Deutschland ratifiziert wurde, einen SPD Aktionsplan Inklusion aufzustellen. Die SPD leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur Umsetzung des Artikels 29 der UN-BRK, in dem uneingeschränkte Teilhabe am politischen und öffentlichen Leben gefordert wird.

10

Wir haben uns u.a. vorgenommen, dass kein Mitglied mehr auf Grund seiner Behinderung am innerparteilichen politischen Leben ausgeschlossen werden darf. Die Umsetzung des SPD Aktionsplans Inklusion ist für den Zeitraum 2016 bis 2022 geplant. Der Plan ist modular aufgebaut. Die Ziele können grundsätzlich voneinander unabhängig erreicht werden.

15 Der Aktionsplan soll eine Handlungsanleitung für jede Gliederung der Partei sein. Die Ziele werden mit Maßnahmen und Meilensteinen festgeschrieben. Über die Zielerreichung wird jährlich gegenüber dem Vorstand berichtet. Der Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv, Menschen mit Behinderung kommt hierbei eine wesentliche Rolle zu. Angestrebt wird eine nachhaltige und angemessene wirtschaftliche Umsetzung.

20

*Antragsbereich O/ **Antrag 17** / Landesverband Berlin*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Barrierefreiheit in Einrichtungen der SPD

Alle für Veranstaltungen und Parteimitglieder zugänglichen Einrichtungen der SPD sollten barrierefrei zugänglich umgebaut oder entsprechend gestaltet werden.

*Antragsbereich O/ **Antrag 18** / Landesverband Berlin*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Weniger Barrieren im Internetzugang zu SPD-Webpräsenzen

Kostenloses text-to-speech-Web-Programm/-Plugin für sämtliche Gliederungen der SPD auf Bundes-, Landes-, Bezirks- und Kreisebenen

Wir fordern:

- 5
- die SPD-Websozis auf, sämtlichen Gliederungen und Arbeitsgemeinschaften der SPD auf Bundes-, Landes-, Bezirks-, Unterbezirks- und Kreisebene kostenlosen Zugang zu einem Web-Programm oder Web-Plugin für ihre jeweiligen SPD-Webpräsenzen anzubieten, das auf Basis eines Text-to-Speech-System (TTS) (oder Vorleseautomat) digitale Fließtexte der Webpräsenzen in eine akustische Sprachausgabe umwandelt.
- 10
- Die Bedienung des Plugins für den*die Besucher*in der Webpräsenz muss im höchsten Maße benutzer*innenfreundlich, unkompliziert und einwandfrei für die meisten Endgeräte funktionieren.
 - Die Installation und Einrichtung des text-to-speech-Web-Programms/-Plugins sollte ebenfalls benutzer*innenfreundlich und unkompliziert zu bewältigen sein. Bei Bedarf bekommen die Gremien professionelle Unterstützung durch eine*n von der SPD gestellten Internetbeauftragte*n.
- 15
- Das text-to-speech-Web-Programms/-Plugin muss kompatibel sein mit:
- WordPress und
 - WebSoziCMS
- 20
- Nach Bereitstellung des text-to-speech-Web-Programms/-Plugins sind sämtliche Gliederungen (inklusive aller Arbeitsgemeinschaften) der SPD auf Bundes-, Landes-, Bezirks-, Unterbezirks- und Kreisebene dazu angehalten, diese innerhalb eines Jahres auf ihren Webpräsenzen zu installieren und den*die Besucher*in der Webpräsenz dauerhaft nutzbar zu machen. Um diesen Prozess zu befördern, sollen die Gliederungen weitreichend über die Anwendungsmöglichkeiten des text-to-speech informiert und in der Umsetzung unterstützt werden.
- 25

*Antragsbereich O/ **Antrag 19** / Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Modernes Zielgruppenkonzept entwickeln

Die SPD beschließt für sich, wie auch für alle gesellschaftlichen Bereiche, wie Fraktionen, Verbänden und großen Einrichtungen, ein aktuelles, modernes Zielgruppenkonzept zu entwickeln. Dies hat die Aufgabe, benachteiligten und gesellschaftlich unterrepräsentierten Bevölkerungsgruppen, wie Menschen mit Behinderungen, gezielt in Gesellschaft und Politik einzubeziehen und sie durch gezielte Platzierung zu Mitentscheidern bei Regierungs- und Nicht-Regierungsorganisationen zu machen. Der deutlich geringeren Wahlbeteiligung, gerade jüngerer behinderten Menschen, sollte hier entgegengewirkt werden. Mit diesem Antrag soll der Beschluss des Parteivorstandes vom 13.10. 2014 zur Inklusion und Partizipation behinderter Menschen weiter umgesetzt werden.

- 5
- 10
- Die SPD als die Inklusions-/Partizipationspartei muss hier Mitentscheidung auch konsequent verwirklichen. Es reicht nicht ob von oben z. B. alle Menschen mit Behinderungen einzusetzen, es muss ein breit akzeptierter, fachlich ausgewiesener Betroffener sein oder wie mir von der AG der Schwulen und Lesben gesagt wurde: Schwule Politiker gibt es viele, Schwulen-Politiker sehr wenige.

*Antragsbereich O/ **Antrag 20** / 12/05 Hermsdorf (Landesverband Berlin)*

(Überwiesen an die organisationspolitische Kommission mit dem Auftrag gemeinsam mit den Betroffenen einen Umsetzungsvorschlag zu formulieren)

Änderung §3 Wahlordnung

§ 3 der Wahlordnung ist in Bezug auf die Durchführung der Parteiwahlen dahingehend zu ergänzen, dass § 33 Abs. 2 Bundeswahlgesetz und § 57 Bundeswahlordnung entsprechend anzuwenden sind.

Vielfalt sichtbar machen – Chancengleichheit verwirklichen

I. In der SPD gibt es zahlreiche Mitglieder mit Einwanderungsgeschichte bzw. Mitglieder, deren Eltern oder Großeltern aus anderen Ländern nach Deutschland gekommen sind. Wie in allen gesellschaftlichen Bereichen gibt es auch in der SPD eine Repräsentanzlücke. Das muss sich ändern. Chancengleichheit bestimmt sich auch bei der Besetzung von Ämtern und Mandaten

5 - vom Ortsverein bis in die Parteispitze hinein. Wir wollen uns stärker öffnen und gezielt um Mitglieder mit Migrationsbiographie werben. Denn es sind die jungen Menschen, die Frauen und Personen mit Migrationsbiographie, die über die Zukunftsfähigkeit der Sozialdemokratie entscheiden werden.

10 Dafür wollen wir die Arbeit der Zukunftswerkstatt Integration hinsichtlich der interkulturellen Öffnung der SPD aufgreifen:

„Für jeden, der sich für Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität engagieren will, ist Platz in unserer Partei – dieses Kernversprechen der deutschen Sozialdemokratie müssen wir erneuern und zeitgemäß weiterentwickeln. In einer Zeit, in der Deutschland vielfältiger wird, immer

15 mehr Menschen unterschiedlicher Herkunft, Religion und Weltanschauung in unserem Land zusammenleben, muss auch die SPD selbst vielfältiger werden, um Volkspartei zu bleiben. Wir wollen mit unserer Politik gesellschaftliche Vielfalt und Teilhabe fördern. In unserer Partei wollen wir sie vorleben.“ (Aus: *Zehn Ziele Zukunftswerkstatt, Beschluss der Steuerungsgruppe vom 13. September 2010*)

20 Ziel ist es, dauerhafte Strukturen innerhalb der SPD zu verankern, die es ermöglichen, die Zielgruppe der Mitglieder mit Migrationsbiographie stärker einzubeziehen. Unser Ziel ist eine interkulturelle Öffnung der SPD, die gleichberechtigte Teilhabe und die Verwirklichung von Chancengleichheit von Einwanderern und Einwanderinnen und ihrer Kinder in allen Organisationen und auf allen politischen Ebenen der SPD ermöglicht. Die SPD soll erkennbar

25 vielfältiger werden. Die SPD leitet einen Perspektivwechsel ein und verpflichtet sich auf ein Diversity-Mainstreaming. Bei allen Entscheidungen wird künftig beurteilt, ob und welche Wirkungen sie auf Personen mit Migrationsbiographie entfalten.

1. Der SPD-Bundesvorstand und die SPD-Landesvorstände legen regelmäßig einen Fortschrittsbericht über den aktuellen Stand der interkulturellen Öffnung vor.

30 In Zusammenarbeit mit der AG Migration und Vielfalt legt der Bundesvorstand regelmäßig einen schriftlichen Bericht vor. Der Bericht ist Analyse zum Stand der Vielfalt in der SPD und Handreichung zur Intensivierung der interkulturellen Öffnung – vom Ortsverein, über die Kreise und Bezirke, bis hin zu den Landesverbänden und dem Bund. Grundlage des Berichts ist

35 eine Analyse der Mitgliederstruktur, der Gremienbesetzung und Mandatsverteilung. Der Fortschrittsbericht enthält Vorschläge zur Intensivierung der interkulturellen Öffnung. Vorbild sind die Gleichstellungsberichte der ASF.

2. Jede Gliederung erarbeitet eine Zielvereinbarung hinsichtlich ihrer Mitgliedschaft, der Besetzung ihrer Gremien und Mandate.

40 Dabei sollte sie sich an der Bevölkerungsstruktur orientieren. Eine verordnete Quote, losgelöst von der Bevölkerungsrealität ist nicht zielführend. Daher sollte sich jede Gliederung mit der Frage beschäftigen, inwiefern sie Personen mit Migrationsbiographie, Frauen und junge Menschen in ihre Arbeit einbezieht und sie in ihren Gremien vertreten sind.

45 Neben das Reißverschlussverfahren, dass die Gleichstellung der Geschlechter sicherstellen soll, tritt der Diversity-Faktor: Jede Gliederung ist aufgerufen eigene, der örtlichen Bevölkerung angemessenen Ziele für mehr Vielfalt zu vereinbaren. Der Parteivorstand geht mit gutem

50 Beispiel voran und gibt sich eine Zielvereinbarung von 20%, die dem Bevölkerungsanteil von
Personen mit Migrationsbiographie entspricht.

Die Gliederungen werden ermuntert bei der Aufstellung ihrer Listen - von der Kommunal- über
die Landesparlamente bis hin zur Bundestagsliste – neben Gleichstellungs- Proporz- und
Strömungsaspekten, den Vielfaltsfaktor zu berücksichtigen. Indem das jeweils zuständige
Gremium frühzeitig eine angemessene Selbstverpflichtung eingeht. Dieser Beschluss kann sich
65 beispielsweise an der Zusammensetzung der Bevölkerung orientieren. Er sollte rechtzeitig vor
Kandidaturerklärungen erfolgen. Beispiel: Bei 10 aussichtsreichen Plätzen für die
Kommunalmandate und einem Bevölkerungsanteil von 25% Personen mit
Migrationsbiographie per Beschluss festzulegen, dass drei Plätze mit Kandidierenden mit
Migrationsbiographie besetzt werden.

60

3. Die SPD wirbt gezielt um junge Menschen aus Vielfalt-Familien.

Auf die Mitgliedschaft kommt es an! Aus diesem Grund ist sowohl der SPD-Bundesvorstand
gefragt als auch jede Gliederung – vom Ortsverein bis zum Landesvorstand. Der
Bundesvorstand geht mit gutem Beispiel vor und schafft eine „stille Sichtbarkeit“ in seinen
65 Materialien. Dadurch wird die Normalität von Vielfalt unterstrichen. Die Gliederungen werden
ermuntert, bei ihrer Neumitgliederwerbung gezielt Bürgerinnen und Bürger mit
Migrationsbiographie für die sozialdemokratische Idee zu gewinnen.

4. Die Parteischule bietet ehrenamtliche Schulungen zur Stärkung der interkulturellen Kompetenz an.

Die Parteischule wird zusammen mit dem Bundesvorstand der AG Migration und Vielfalt
damit beauftragt, ein Schulungsprogramm und Schulungsmodule für den haupt- und
ehrenamtlichen Bereich aufzulegen, in denen der Schwerpunkt auf „interkulturelle Öffnung
der Ortsvereine“ gelegt wird. Bereits bestehenden Module zu „Antirassismus“ und
75 „Antidiskriminierung“ werden ausgebaut und intensiviert. Wir streben an, dass die
Mitgliederbeauftragten auf allen Ebenen der Partei sich das Thema „interkulturelle Öffnung“
zu Eigen machen. Deshalb werden wir ein entsprechendes Informationspaket erstellen und
den direkten Austausch mit den Mitgliedsbeauftragten vornehmen. Die Parteischule integriert
ein Modul „interkulturelle Öffnung der SPD“ in all ihre Schulungsangebote.

80

5. Die SPD bietet ein Mentoringprogramm für Mitglieder mit Migrationsbiographie an.

Die Jusos und die ASF machten es vor: Mentoring ist ein erfolgreiches Qualifizierungs- und
Vernetzungsmittel aus dem Bereich des Empowerments. Die Landesverbände werden
ermuntert in Zusammenarbeit mit den Landesarbeitsgemeinschaften Migration und Vielfalt
ein Mentoringprogramm anzubieten.
85

6. Die SPD veranstaltet einen öffentlichkeitswirksamen Fachkongress Interkulturelle Öffnung.

Der SPD-Bundesvorstand veranstaltet einen öffentlichkeitswirksamen Fachkongress zur
Interkulturellen Öffnung der SPD, zu dem die aktiven Mitglieder, die Fachwelt und
90 Zivilgesellschaft eingeladen werden.

Antragsbereich O/ Antrag 25

Kreisverband Rhein-Neckar (Landesverband Baden-Württemberg)

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Bundesweites Programm für Nachwuchstalente

Der SPD Parteivorstand wird hiermit aufgefordert umgehend ein bundesweites,
berufsbegleitendes Mentoringprogramm für Nachwuchstalente unter 35 Jahren einzurichten
(„Willy-Brandt-Programm“).

- 5 Zunächst soll jeder SPD-Kreisverband hierfür bis zu zwei Genoss/innen vorschlagen. Bei den Vorschlägen ist auf ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis, die regionale Herkunft sowie nach Möglichkeit auf einen Migrationshintergrund zu achten. EmpfängerInnen von Stipendien der deutschen Begabtenförderungswerke sind nachrangig zu beachten. Nach einem anschließenden Auswahlprozess durch die Bundes-SPD, erhalten die Vorgeschlagenen, die sog.
- 10 Mentees, jeweils einen Mentor aus ihrem Landesverband.
Dieser Mentor gehört dem Land- oder Bundestag an oder verfügt über ein Ministeramt. Er begleitet gezielt seinen Mentee und bereitet ihn auf eine Führungsaufgabe in Politik oder Gesellschaft vor. Neben dieser persönlichen Begleitung, nehmen die Mentees an Fortbildungsveranstaltungen teil. In diesen werden ihnen die Grundwerte der
- 15 Sozialdemokratie sowie politische Grundlagen nähergebracht. Im Anschluss erhalten die Mentees praktische Tipps auf interaktiven Veranstaltungen mit Führungskräften aus der Partei und aus uns nahestehenden Organisationen (z.B. DGB).
Alle Fahrt- und Übernachtungskosten sind für die Mentees zu erstatten, um jeder und jedem unabhängig von seinem finanziellen Hintergrund die Teilnahme zu ermöglichen.
- 20 Teilnahmebeiträge werden daher ebenfalls nicht erhoben.

Antragsbereich O/ Antrag 26 / Landesverband Berlin
(Überwiesen an Beirat der Parteischule)

Parteischule für alle!

Alle Angebote der Parteischule müssen für Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands finanzierbar sein. Durch gestaffelten Ermäßigungstarif soll eine breite Teilnahme an Schulungen der Parteischule und ähnlichen Einrichtungen finanziell ermöglicht werden.

Antragsbereich O/ Antrag 27 / Landesverband Berlin
(Überwiesen an Beirat der Parteischule)

Diskriminierungsfreie Fortbildung innerhalb der SPD

Der Parteivorstand wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass jegliche Fortbildungsmaßnahmen für Mitglieder der Partei, einschließlich Kommunal-Akademie und Parteischule diskriminierungsfrei, unbeschadet sachlich begründeter Zielgruppenorientierung, angeboten werden.

Antragsbereich O/ Antrag 30 / Unterbezirk Wesermarsch (Bezirk Weser-Ems)
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Beitragsfreie Mitgliedschaft für ältere Mitglieder

Die Bundespartei wird aufgefordert eine Regelung für ältere Mitglieder zu finden, die aus finanziellen Gründen nicht mehr in der Lage sind, den Mitgliedsbeitrag zu zahlen. Diesen soll der Ortsverein in begründeten Einzelfällen eine beitragsfreie Mitgliedschaft ermöglichen z.B. nach 45 Beitragsjahren und Vorlage eines Grundsicherungsbescheids ("Ehrenmitgliedschaft").

- 5 Die Entscheidung trifft die Mitgliederversammlung auf Antrag.

Antragsbereich O/ **Antrag 31** / Landesverband Berlin
(Angenommen)

Abschaffung sachgrundlose Befristung Verhaltenskodex für Beteiligungen und Anlagen der SPD Verhaltenskodex für Beteiligungen und Anlagen der SPD

Die SPD lehnt die Befristung von Arbeitsverhältnissen ohne Sachgrund ab. Dies verstehen wir auch als Selbstverpflichtung dort, wo die Partei selbst Arbeitgeberin ist. Gleichwohl wird die SPD z.B. in Wahlkämpfen und Kampagnen auf das Instrument der befristeten Beschäftigungsverhältnisse grundsätzlich nicht verzichten können. Der Bundesvorstand der SPD wird sich
5 gemeinsam mit den Gliederungen und Unternehmen der Partei dafür einsetzen, dass sachgrundlose Befristungen von Arbeitsverträgen unter dem Dach der SPD nicht stattfinden.

Antragsbereich O/ **Antrag 32** / Ortsverein Marienburger Höhe/Itzum (Bezirk Hannover)
(Angenommen)

Verhaltenskodex für Beteiligungen und Anlagen der SPD

1. Die SPD gibt sich für alle ihre Unternehmen, Unternehmensbeteiligungen und Geldanlagen einen Verhaltenskodex (Code of Conduct), der Leitlinien für das Handeln in den Unternehmensgremien enthält.
2. Der Verhaltenskodex wird von der Kontrollkommission im Benehmen mit dem
5 Schatzmeister/der Schatzmeisterin und dem Treuhandaufsichtsrat festgelegt.
3. Der Verhaltenskodex soll insbesondere die Verbindlichkeit der in Programmen und Beschlüssen festgelegten sozialdemokratischen Grundsätze in der Tätigkeit der Unternehmen beschreiben. Hierzu zählen die Wahrung der Arbeitnehmerrechte (Tarif-, Mitbestimmungs-, Arbeitsschutzrechte, ethische Standards (wie Diskriminierungsverbot, Umweltschutz,
10 Friedenswahrung u. a.) und auch eine eindeutige Ablehnung von Geschäften mit demokratiefeindlichen, rassistischen oder rechtsextremistischen Akteuren.
4. Die Kontrollkommission prüft die Übereinstimmung der Beteiligungen und Anlagen der Partei mit dem Verhaltenskodex und berichtet hierüber im Benehmen mit dem Treuhandaufsichtsrat dem Parteitag.

Antragsbereich O/ **Antrag 34** / Bezirk Hessen-Süd
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Neugestaltung der Beitrittsformulare

Der Bundesvorstand wird aufgefordert, die Beitrittserklärungen neu zu gestalten. Diese sollen um Felder erweitert werden, die eine Verschlüsselung zu den Arbeitsgemeinschaften bereits bei Beitritt ermöglichen. Weiter soll geprüft werden, ob und wie eine selbstständige Onlineverschlüsselung durch das Mitglied ermöglicht werden kann. Sofern möglich, ist diese
5 einzuführen.

Antragsbereich O/ **Antrag 35** / Unterbezirk Gifhorn (Bezirk Braunschweig)
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Kommunalpolitik verjüngen

Kommunalpolitik verjüngen - Jusos stärken!

Der Parteitag möge beschließen, sich dafür einzusetzen, dass auf allen Listen zur Kommunalwahl ein Juso, also ein SPD-Mitglied, welches das 36. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, auf einer der ersten vier Listenplätzen steht.

*Antragsbereich O/ **Antrag 36** / Unterbezirk Kassel-Land (Bezirk Hessen-Nord)*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Tagesordnung der Parteitage straffen

Die Vorstandsgremien werden aufgefordert, die Tagesordnung bzw. Geschäftsordnung der Konferenzen zu überarbeiten mit dem Ziel, einen zügigen Ablauf zu erreichen. Der Leitantrag soll bevorzugt gleich nach den Grußworten behandelt werden. Erst nach der Behandlung des Leitantrags soll der Gastredner zu Wort kommen, es sei denn, er stellt den Leitantrag selbst vor.

- 5 Die Redezeiten bei Grußworten, Antragsbegründungen und Wortmeldungen sollen gekürzt und strikt eingehalten werden.

*Antragsbereich O/ **Antrag 37** / Unterbezirk München-Stadt (Landesverband Bayern)*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Das wird man ja wohl nochmal sagen dürfen!

Bereits 2011 haben die Jusos München den Parteiausschluss von Thilo Sarrazin gefordert, nachdem er in seinem Buch „Deutschland schafft sich ab“ Thesen veröffentlicht hat, die den grundlegenden SPD-Überzeugungen widersprechen. Diese Thesen hat er mehrmals öffentlich bestätigt und nun auch erneut in einem Buch wiederholt. Darüber hinaus ist er bei der FPÖ aufgetreten und hat eine Veranstaltung mit dem Vorsitzenden der AfD moderiert.

- 5 Das alles als Mitglied der SPD, in der er sich „nach wie vor beheimatet fühlt“, obwohl er der Meinung ist, dass die AfD „gegenwärtig mehr fachliche Kompetenz in ihren Reihen versammelt als wir in den Spitzen der CDU/CSU und SPD zusammen finden“. Wir wollen nicht, dass Thilo Sarrazin weiterhin als Mitglied der SPD auftritt. Das wird man ja wohl sagen dürfen! Deswegen
10 fordern wir weiterhin den Parteiausschluss von Thilo Sarrazin und die Wiederaufnahme des Parteiordnungsverfahrens.

*Antragsbereich O/ **Antrag 38** / Landesverband Berlin*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Antragsfristen für Wahlprogramme

Der Parteivorstand wird aufgefordert, zukünftig bei der Einbringung von Wahlprogrammen auf dem Bundesparteitag eine angemessene Frist von mindestens 14 Tagen bis zum Antragsschluss für schriftliche Änderungsanträge der Gliederungen einzuräumen.

*Antragsbereich O/ **Antrag 39** / Landesverband Berlin*

(Angenommen)

Für eine familienfreundliche Parteiarbeit

Der Parteivorstand beauftragt die organisationspolitische Kommission Konzepte für die Parteiarbeit auf den verschiedenen Parteiebenen zu erarbeiten, die die „Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Parteiarbeit“ ermöglichen – sowohl für die Parteiarbeit mit einem parlamentarischen Mandat als auch ohne.

Antragsbereich O/ **Antrag 40** / Landesverband Berlin
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Mitgliedschaft Milli Görüs unvereinbar mit SPD-Mitgliedschaft

Wir fordern den Parteivorstand der SPD auf, die Vereinbarkeit einer Mitgliedschaft in der Islamischen Gemeinschaft Milli Görüş e.V.“ (IGMG) mit einer SPD-Mitgliedschaft zu prüfen und ggf. eine Unvereinbarkeit festzustellen und zu beschließen.

Antragsbereich O/ **Antrag 41** / Unterbezirk Roth (Landesverband Bayern)
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Ja zur innerparteilichen Demokratie! Mehr Demokratie wagen!

Um den Ortsvereinen und damit auch den Mitgliedern der SPD zu ermöglichen, ausreichend wirkungsvoll an der Willensbildung in der Partei mitwirken zu können, erhalten in Zukunft die Ortsvereine vom Unterbezirksvorstand Auskunft über die Kontaktdaten der Delegierten zum nächsten Parteitag, wenn sie dies beim Unterbezirksvorstand beantragen.

5 Die Herausgabe der Kontaktdaten an den Ortsverein ist grundsätzlich gemäß dem datenschutzrechtlichen Prinzip der Datensparsamkeit (§ 3a BDSG) auf Namen und postalische Adressen zu beschränken. Bei der Herausgabe an den Ortsverein muss der Zweck der Herausgabe explizit dokumentiert werden. Es muss klargestellt werden, dass der Ortsverein die Kontaktdaten lediglich zu Zwecken der Kontaktaufnahme im Vorfeld des konkreten

10 Parteitags verwenden darf, dass eine Verwendung für andere Zwecke unzulässig ist, dass die Daten anschließend (d.h. nach dem Parteitag) beim Ortsverein gelöscht werden müssen und der Ortsverein die Löschung zu gegebener Zeit bestätigen muss.

Wir beantragen zum Bezirksparteitag am 11.05.2015 und zum Landesparteitag am 27./28.06.2015, dass der Bezirk Mittelfranken, die Bayern-SPD und die Bundes-SPD ebenfalls

15 den Ortsvereinen die Namen und postalischen Adressen der Delegierten mitteilt, wenn sie dies beim entsprechenden Vorstand beantragen. Der Unterbezirksvorstand wird beauftragt, sinngemäße Anträge zu den Parteitagen zu stellen.

Antragsbereich O/ **Antrag 42** / Landesverband Rheinland-Pfalz
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Kampagnenfähigkeit im Europawahlkampf verbessern

Die Kampagnenfähigkeit für die Europawahlen muss verbessert werden. In einer vom Parteivorstand einzusetzenden Arbeitsgruppe sollen folgenden Aktivitäten vorgenommen werden:

- Analyse der Kampagnenfähigkeit im Europawahlkampf 2014
- 5 - Festlegung einer durchgängigen Organisationsstruktur über alle Gliederungsebenen bis zu den OV's mit Verantwortlichkeiten, Kommunikation und Umsetzungscontrolling.
- Abstimmungsstruktur, Kommunikation und Koordination zu den Kandidaten.

Antragsbereich O/ **Antrag 43** / Landesverband Berlin
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Öffentlicher Parteikonvent

a) Alle weiteren SPD-Parteikonvente tagen parteiöffentlich. Dazu ist der Spielraum zu nutzen, den das Organisationsstatut bereits heute bietet.

Dort heißt es im § 28,6: „Der Parteikonvent gibt sich eine Geschäftsordnung. Er kann auf Antrag die nichtöffentliche Tagung beschließen.“

- 5 b) Um zukünftig Missverständnisse auszuschließen, ist der §28,6 des Organisationsstatuts der SPD neu zu fassen.
Bisher: Der Parteikonvent gibt sich eine Geschäftsordnung. Er kann auf Antrag die nichtöffentliche Tagung beschließen.

*Antragsbereich O/ **Antrag 44** / Unterbezirk Fulda (Bezirk Hessen-Nord)*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Schluss mit der Papierflut! Umweltschutz fängt im Kleinen an

- Die SPD setzt sich laut ihrer jeweiligen Programme und Beschlusslagen seit Jahrzehnten aus Überzeugung für Umweltschutz und ökologische Nachhaltigkeit ein. Vor diesem Hintergrund macht die oft exorbitante Verschwendung von Papier auf fast allen Gliederungsebenen häufig ratlos. Wir fordern deshalb eine Befragung aller Mitglieder, ob sie individuell bereit sind, Einladungen, Sitzungsvorlagen etc. zukünftig ausschließlich auf elektronischem Wege zu empfangen und über die Notwendigkeit eines Ausdrucks im Einzelfall selbst zu entscheiden – wer nicht will, muss natürlich nicht. Auch Änderungsanträge auf den Konferenzen sollten in Zukunft gesammelt werden, um die Situation zu verbessern.
- 5
- Alle Mitglieder, die dem elektronischen Verfahren explizit zustimmen, werden binnen eines halben Jahres nach Beschluss weder per Post noch auf Sitzungen Dokumente in Papierform von Partei bzw. AG erhalten – ausgenommen sind Fälle, in denen dies rechtlich notwendig, aufgrund von Kurzfristigkeit geboten oder wegen des Umfangs ein privater Druck unzumutbar ist.
- 10

*Antragsbereich O/ **Antrag 45** / Stadtverband Leipzig (Landesverband Sachsen)*

(Angenommen)

Kompetenzen stärken – Allen offen begegnen

- Die SPD achtet künftig, besonders vor dem Hintergrund religiöser Regeln oder persönlichem Lebensstil, stärker auf die speziellen Essgewohnheiten unterschiedlicher Menschen. Dies beinhaltet: Aufnahme eines Artikels über Speiseregeln in die nächsten Ausgaben der Handbücher Ortsvereinsarbeit, Feste feiern /Veranstaltungen erfolgreich durchführen sowie in etwaige Wahlkampfleitfäden.
- 5

*Antragsbereich O/ **Antrag 46** / Unterbezirk Friesland (Bezirk Weser-Ems)*

(Überwiesen an die organisationspolitische Kommission des SPD-Parteivorstands)

Schiedskommission

Der SPD-Bundesverband wird aufgefordert, die Arbeit der Parteischiedskommissionen und der weiteren Beteiligten an Schiedsverfahren verstärkt zu unterstützen durch die Herausgabe eines Kommentars zur Schiedsordnung. (Analog: Robert Thiele: Niedersächsisches Kommunalverfassungsgesetz).

*Antragsbereich O/ **Antrag 48** / 010 Kreis Mitte (Landesverband Berlin)*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Die SPD transparent und partizipativ gestalten

Die Volkspartei SPD lebt von ihren Mitgliedern. Mobilisierung und Einbezug der Mitglieder ist daher zentral für die Schlagkraft der Partei. Um die SPD-Mitglieder besser in die Entscheidungen der Bundespartei zu integrieren, ihnen mehr Teilnahme zu ermöglichen, und

5 damit die SPD als Ganzes zu stärken, beantragen wir Maßnahmen in vier verschiedenen Bereichen. Im Einzelnen sind dies:

• Vereinfachung Mitgliederbegehren: Das Mitgliederbegehren ermöglicht – genügend Unterstützung vorausgesetzt – dass die gesamte Partei über wichtige Themen entscheidet. Die Hürden zum Mitgliederbegehren sollen gesenkt werden. Es soll zu einem natürlichen Bestandteil parteiinterner Demokratie werden und nicht ein Instrument der Konfrontation gegen den Parteivorstand

10 • Parteikonvente und Parteitage: Die großen bundesweiten Zusammenkünfte sind Highlights des Parteilebens. Bei der Teilnahme und den Beratungen sollen daher möglichst viele Menschen innerhalb wie außerhalb der Partei involviert werden.

15 • Aufstellen von Kandidatinnen und Kandidaten sowie Stellenbesetzungen: Falls der Eindruck besteht, dass wichtige Mandate und Stellen intransparent vergeben werden, schadet dies der Partei. Es braucht daher größtmögliche Transparenz und bei wichtigen Entscheidungen Mitgliederbefragungen.

20 • Familienfreundliche Parteilarbeit und digitaler Ortsverein: Die Anzahl (aktiver) Mitglieder nimmt laufend ab, das Durchschnittsalter der Parteimitglieder ist hoch. Wir brauchen dringend mehr Menschen die sich in der SPD engagieren. Es braucht neue Strukturen, um mehr Menschen aktive Mitarbeit zu ermöglichen.

1. Mitgliederbegehren

25 • Die 2011 beschlossene Möglichkeit einer elektronischen Beteiligung bei Mitgliederbegehren ist schnellstmöglich umzusetzen

• Es wird ein Leitfaden und/oder ein Handbuch für Instrumente der Mitgliederbeteiligung erstellt.

• Das Quorum für Mitgliederbegehren ist auf 5% zu senken, sodass es der Aktivitätsstruktur der Partei entspricht

30 Eine Sammelstelle für Unterstützerlisten und Unterschriften ist einzurichten

• Die Unterstützung der öffentlichkeitswirksamen Kanäle der SPD für Mitgliederbegehren ist zu institutionalisieren und zu erleichtern

• Die Laufzeit wird von drei Monaten auf 90 Tage verändert, um allen Mitgliederbegehren die gleiche Ausgangslage zu bieten.

35

2. Parteikonvent und Parteitage öffnen

40 • Der Parteivorstand wird beauftragt, ein Konzept für eine online-Diskussionsplattform zu entwickeln, testweise aufzubauen und zu betreiben, die eine inhaltliche Diskussion der Anträge zum Bundesparteitag ermöglicht. Dadurch sollen auch Nicht-Delegierte die Möglichkeit bekommen online über die Anträge zu diskutieren. Auf einer solchen Diskussionsplattform soll es die Möglichkeit geben über die Anträge sowohl zu diskutieren als auch über diese abzustimmen. Die Ergebnisse der Diskussion werden auf dem Parteitag bei der Antragsberatung in geeigneter Form vorgestellt.

45 • Die Redeliste ist auf einem Bildschirm anzuzeigen, um zu garantieren, dass alle Redewünsche, unter Berücksichtigung der Quotierung, tatsächlich in der zeitlichen Abfolge ihrer Meldung, berücksichtigt werden. Die traditionellen Reden prominenter Gäste sind so kurz zu halten, dass genug Zeit für Antragsberatungen erhalten bleibt.

• Zudem soll der Zutritt zum Parteitag auch Gästen ohne Parteibuch ermöglicht werden, die wir nicht vor der Tür warten lassen dürfen.

50 • In Zukunft soll vor jedem Parteikonvent geprüft werden ob dieser nicht auch öffentlich tagen kann. Dies kann unter anderem auch durch einen Livestream sichergestellt werden.

3. Mehr Transparenz und Fairness beim Aufstellen von Kandidatinnen und Kandidaten sowie Stellenbesetzungen

55 • Alle Stellen in Kreis-, Landes- und Bundesstellen der SPD müssen künftig mindestens intern, möglichst aber auch extern ausgeschrieben werden. Die Zugänglichmachung der

Stellenausschreibungen muss durch das ausschreibende Organ sichergestellt werden, bspw. über Webseiten der Partei.

- Bewerbungen auf offene Stellen der SPD erfolgen als Anonymisierte Bewerbungen.
- 60 •Für die Position des Kanzlerkandidat/in soll anders als bislang eine obligatorische und bindende Mitgliederbefragung durchgeführt werden fall es mehr als eine/n Kandidat/in gibt. Auch bei anderen Positionen sollen Mitgliederbefragungen angestrebt werden.

4. Der digitale Ortsverein und eine familienfreundliche Parteiarbeit

- 65 •Der Parteivorstand wird aufgefordert innerhalb von einem Jahr ein Konzept für den flächendeckenden Aufbau von digitalen Ortsvereinen in den Landesverbänden zu erarbeiten, insbesondere im Hinblick auf folgende Fragen: Zuordnung der digitalen Ortsvereine zu Bezirken/Landesverbänden; Rechte und Pflichten der "klassischen" Ortsvereine wie Entsendung von Delegierten oder Einzug Parteibeiträge; Zielgröße der digitalen OV bzw.
- 70 automatische Aufteilung ab einer bestimmten Größe.
- Außerdem sind in Geschäftsstellen der SPD in angemessenem Kosten-Nutzen-Verhältnis Kinder- und Ruhebereiche mit Wickeltischen einzurichten. Falls ein Mitglied keine Kinderbetreuung finden kann, soll es ausdrücklich ermutigt werden, Kinder zu Sitzungen mitzubringen. Geschäftsstellen sind in der Neuplanung grundsätzlich kinderfreundlich
- 75 einzurichten.

Antragsbereich O/ Antrag 49 / Landesverband Schleswig-Holstein

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Basis und Gender statt Troika und "starke" Männer!

Ein/e SPD-SpitzenkandidatIn kann nur in einem für die Gesamtpartei zeitlich und inhaltlich transparenten und entscheidbaren Verfahren bestimmt werden, in dem Frauen und Männer von Anbeginn gleichermaßen vertreten sind.

Antragsbereich O/ Antrag 53 / Parteivorstand

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

§ 10 Arbeitsgemeinschaften, Themenforen, Arbeitskreise und Projektgruppen

- 5 (2) In der Arbeitsgemeinschaft der Jungsozialistinnen und Jungsozialisten können Interessierte ohne Mitglied der SPD zu werden als Nur-Juso-Mitglieder die vollen Mitgliedsrechte wahrnehmen. Der Antrag auf Nur-Juso-Mitgliedschaft ist schriftlich zu stellen und mit der Anerkennung der Schiedsgerichtsbarkeit der Partei verbunden. Die Mitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft der Jungsozialistinnen und Jungsozialisten endet mit Vollendung des 35. Lebensjahres. Vertreterinnen und Vertreter dieser Arbeitsgemeinschaft in Gremien der Partei müssen Parteimitglied sein. Der Parteivorstand erlässt Grundsätze für die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft der Jungsozialistinnen und Jungsozialisten.

- 10 ~~(2)~~ (3) Von den Vorständen der Partei können Arbeitskreise, Projektgruppen und Themenforen, in denen auch Nichtmitglieder mitarbeiten können, eingerichtet werden. Arbeitskreisen und Themenforen steht das Antrags- und Rederecht für den Parteitag auf der jeweiligen Ebene zu. Die Tätigkeit der Themenforen und Arbeitskreise erfolgt nach vom Parteivorstand hierfür beschlossenen Grundsätzen.

- 15 ~~(3)~~ (4) Die Satzungen der Gliederungen können vorsehen, dass Arbeitsgemeinschaften, Arbeitskreise, Betriebsgruppen und Themenforen stimmberechtigte Delegierte zu Parteitagern entsenden dürfen. Die Zahl der nicht von den Gebietsverbänden gewählten Delegierten (Vorstandsmitglieder mit Stimmrecht, Delegierte von Arbeitsgemeinschaften, Arbeitskreisen,

Betriebsgruppen und Themenforen) darf jedoch insgesamt nicht mehr als ein Fünftel der satzungsmäßigen Gesamtzahl der Versammlungsmitglieder mit Stimmrecht ausmachen.

Antragsbereich O/ Antrag 54 / Parteivorstand

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Streichung § 10 a Öffnung für Gastmitglieder und Unterstützer/innen

~~§ 10 a Öffnung für Gastmitglieder und Unterstützer/innen.~~

- 5 ~~(1) Wer die Grundwerte der SPD anerkennt, kann ohne Mitglied der SPD zu werden, den Status eines Gastmitglieds erhalten. Gastmitglieder können an allen Mitgliederversammlungen der Partei teilnehmen. Sie haben dort Rede-, Antrags- und Personalvorschlagsrecht. Das Recht an Wahlen und Abstimmungen teilzunehmen sowie gewählten Gremien anzugehören ist für Gastmitglieder auf Projektgruppen beschränkt.~~
- 10 ~~(2) Der Antrag auf Gastmitgliedschaft ist schriftlich zu stellen und mit der Anerkennung der Schiedsgerichtsbarkeit der Partei verbunden. Die Gastmitgliedschaft gilt für ein Jahr. Sie kann längstens um ein weiteres Jahr verlängert werden. §§ 3 bis 7 Organisationsstatut gelten sinngemäß.~~
- 15 ~~(3) Interessierte können ohne Mitglied der SPD zu werden, den Status einer Unterstützerin oder eines Unterstützers erhalten. Unterstützerinnen und Unterstützer können in einer Arbeitsgemeinschaft oder einem Themenforum die vollen Mitgliedsrechte wahrnehmen. Vertreterinnen und Vertreter dieser Arbeitsgemeinschaft in Gremien der Partei müssen Parteimitglied sein. Der Unterstützerantrag ist schriftlich zu stellen und mit der Anerkennung der Schiedsgerichtsbarkeit der Partei verbunden.~~
- 20 ~~(4) Der Parteivorstand erlässt Richtlinien zur Öffnung der Partei für Nichtmitglieder, Gastmitglieder und Unterstützerinnen und Unterstützer.~~
- ~~(5) Die Mitarbeit von Nichtmitgliedern ist ausdrücklich erwünscht.~~
- ~~(6) Wer Mitglied ist oder war, kann kein Gastmitglied oder Unterstützerin und Unterstützer werden. Ein Gastmitglied kann nicht gleichzeitig Unterstützer bzw. Unterstützerin sein und umgekehrt.~~

Antragsbereich O/ Antrag 55 / Parteivorstand

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

§ 13 Mitgliederentscheid

~~§ 13 Mitgliederentscheid Mitgliederbeteiligung~~

(1) Mitgliederbegehren

- 5 ~~a) Ein Mitgliederentscheid kann den Beschluss eines Organs ändern, aufheben oder einen solchen Beschluss anstelle eines Organs fassen.~~
- Jedes Mitglied mit Unterstützung von mindestens 10 weiteren Mitgliedern ist berechtigt, ein Mitgliederbegehren einzuleiten. Das Mitgliederbegehren muss einen konkreten Entscheidungsvorschlag enthalten und mit Gründen versehen sein.**
- ~~Der Kanzlerkandidat oder die Kanzlerkandidatin der SPD kann durch Mitgliederentscheid bestimmt werden.~~
- 10 ~~(2) b) Gegenstand eines Mitgliederbegehrens können nur solche Beschlüsse sein, die nicht durch Parteiengesetz oder durch andere Gesetze ausschließlich einem Organ vorbehalten sind. Darüber hinaus können nicht Gegenstand eines Mitgliederbegehrens sein:~~
- 15 ~~aa) Fragen der Beitragsordnung, auch wenn sie in der Finanzordnung der Partei bzw. den entsprechenden Statuten oder Satzungen der Gliederungen nicht ausdrücklich und ausschließlich einem Organ zugewiesen sind,~~
- ~~bb) die Beschlussfassung über die Wirtschaftspläne der Partei und ihrer Gliederungen,~~

20 cc) die Beschlussfassung über Änderungen des Organisationsstatuts, der Wahl-, Schieds- und Finanzordnung sowie der entsprechenden Statuten, Satzungen oder Ordnungen der Gliederungen.

~~(3) c) Ein Mitgliederentscheid findet aufgrund eines Mitgliederbegehrens statt. Das Mitgliederbegehren muss einen konkreten Entscheidungsvorschlag enthalten und mit Gründen versehen sein. Es kommt zustande, wenn es binnen einer Frist von drei Monaten von 10 Prozent der Mitglieder unterstützt wird.~~

25 d) Verantwortlich für die Durchführung des Mitgliederbegehrens ist das Mitglied als Initiator bzw. Initiatorin. Das Mitgliederbegehren kann zusätzlich online durchgeführt werden. Der Parteivorstand unterstützt die Durchführung gemäß der Verfahrensrichtlinie und unter Einhaltung der Datenschutzrichtlinie der SPD.

30 e) Gegen den Beschluss des Vorstandes über das Zustandekommen des Mitgliederbegehrens können die Initiatorinnen und Initiatoren eines Begehrens unmittelbar die zuständige Schiedskommission anrufen. Die Vorschriften über Statutenstreitverfahren gelten sinngemäß.

~~(4) Ein Mitgliederentscheid findet ferner statt, wenn es~~

~~a) der Parteitag mit einfacher Mehrheit oder~~

35 ~~b) der Parteivorstand mit Dreiviertelmehrheit beschließt~~

~~c) oder wenn es mindestens zwei Fünftel der Bezirksvorstände beantragen.~~

~~Diese Beschlüsse oder Anträge müssen einen Entscheidungsvorschlag enthalten und mit Gründen versehen sein.~~

40 ~~(5) In den Fällen des Mitgliederbegehrens und im Fall des Unterabsatzes 4 c) kann der Parteivorstand einen eigenen Vorschlag zur Abstimmung vorlegen.~~

~~(6) Durch den Mitgliederentscheid wird eine verbindliche Entscheidung gegenüber dem Organ getroffen, an das der Mitgliederentscheid gerichtet ist. Der Entscheid ist wirksam, wenn die Mehrheit der Abstimmenden zugestimmt und mindestens ein Fünftel der Stimmberechtigten sich an der Abstimmung beteiligt haben. Innerhalb von zwei Jahren nach dem Mitgliederentscheid kann der Parteitag mit 2/3-Mehrheit eine andere Entscheidung treffen, danach genügt die einfache Mehrheit.~~

50 ~~(7) Der Parteivorstand beschließt eine Verfahrensrichtlinie zur Durchführung des Begehrens und des Entscheids. Verantwortlich für die Durchführung des Mitgliederbegehrens sind die Initiatoren. Der Parteivorstand unterstützt die Durchführung gemäß der vom Parteivorstand beschlossenen Verfahrensrichtlinie und unter Einhaltung der Datenschutzrichtlinie der SPD.~~

~~(8) Gegen den Beschluss des Vorstandes über das rechtswirksame Zustandekommen des Mitgliederbegehrens können die Initiatoren des Begehrens unmittelbar die zuständige Schiedskommission anrufen. Die Vorschriften über Statutenstreitverfahren gelten sinngemäß.~~

55 ~~(9) Ein Mitgliederentscheid kann auf allen Ebenen der Partei durchgeführt werden. Zur Durchführung einer Urwahl zur Bestimmung einer Spitzenkandidatur in den Gliederungen, bedarf es einer Ermächtigungsgrundlage in der Satzung dieser Gliederung. Die Verfahrensrichtlinie der jeweiligen Gliederungen darf zu den Satzungen und Richtlinien höherrangiger Gliederungen nicht im Widerspruch stehen.~~

60 (2) Mitgliederentscheid

a) Ein Mitgliederentscheid findet aufgrund eines rechtswirksamen aber nicht stattgegebenen Mitgliederbegehrens statt. Ein Mitgliederentscheid kann den Beschluss eines Organs ändern, aufheben oder einen solchen Beschluss anstelle eines Organs fassen. Durch den Mitgliederentscheid wird eine verbindliche Entscheidung gegenüber dem Organ getroffen, an das der Mitgliederentscheid gerichtet ist.

65 b) Der Entscheid ist wirksam, wenn die Mehrheit der Abstimmenden zugestimmt und mindestens ein Fünftel der Stimmberechtigten sich an der Abstimmung beteiligt haben. Innerhalb von zwei Jahren nach dem Mitgliederentscheid kann der Parteitag mit 2/3-Mehrheit eine andere Entscheidung treffen, danach genügt die einfache Mehrheit.

70 c) Ein Mitgliederentscheid kann auf allen Ebenen der Partei durchgeführt werden.

Bei einem Mitgliederentscheid auf Bundesebene kann der Parteivorstand einen eigenen Vorschlag zur Abstimmung vorlegen.

(3) Mitgliedervotum

- 75 a) Ein Mitgliedervotum findet statt, wenn es
aa) der Parteitag mit einfacher Mehrheit,
bb) der Parteikonvent mit 2/3-Mehrheit,
cc) der Parteivorstand mit 3/4-Mehrheit beschließt oder
80 dd) wenn es mindestens zwei Fünftel der Bezirksvorstände beantragen.
Diese Beschlüsse oder Anträge müssen einen Entscheidungsvorschlag enthalten und mit Gründen versehen sein. Für Gegenstand und Wirksamkeit eines Mitgliedervotums gilt Abs. 1 b) und 2 b) entsprechend. Ein Mitgliedervotum kann auf allen Ebenen der Partei durchgeführt werden.
85 b) Im Fall des Unterabsatzes dd) kann der Parteivorstand einen eigenen Vorschlag zur Abstimmung vorlegen.

(4) Urwahl

- Der Kanzlerkandidat oder die Kanzlerkandidatin der SPD kann durch Urwahl bestimmt werden. Die Urwahl ist wirksam, wenn sich mindestens ein Fünftel der stimmberechtigten Mitglieder beteiligt haben. Gewählt ist, wer mehr als die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen erhalten hat. Hat kein Kandidat oder keine Kandidatin diese Mehrheit erhalten, so findet zwischen den beiden Bestplatzierten eine Stichwahl statt. Gewählt ist dann, wer die meisten Stimmen auf sich vereinigt.
90 Zur Durchführung einer Urwahl zur Bestimmung einer Spitzenkandidatur in den Gliederungen, bedarf es einer Ermächtigungsgrundlage in der Satzung dieser Gliederung.
95

(5) Mitgliederbefragungen und Beteiligung von Nichtmitgliedern

- a) Im Vorfeld der Aufstellung von Kandidatinnen und Kandidaten und Spitzenkandidaturen zu öffentlichen Wahlen können wie bisher auch Nichtmitglieder beteiligt werden.
100 b) Im Vorfeld von parteiinternen Vorstandswahlen können Mitgliederbefragungen durchgeführt werden.

(6) Verfahrensrichtlinien

- Der Parteivorstand beschließt Verfahrensrichtlinien zur Durchführung der in Absätzen 1 bis 5 geregelten Beteiligungsverfahren. Die Verfahrensrichtlinien der jeweiligen Gliederungen dürfen zu den Satzungen und Richtlinien höherrangiger Gliederungen nicht im Widerspruch stehen.
105

Antragsbereich O/ Antrag 56 / Parteivorstand

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

§ 14 Verfahren des Mitgliederentscheids

~~§ 14 Verfahren des Mitgliederentscheids~~ Verfahren Mitgliederentscheid, -votum und Urwahl

(2) Termin und Gegenstand sind spätestens zwei Wochen vor dem Abstimmungstag zu veröffentlichen nach § 32.

- 5 (3) Die Abstimmung wird ~~innerhalb der Ortsvereine~~ in unmittelbarer und geheimer Form vorgenommen. Jedes Mitglied hat eine Stimme. ~~Es finden einheitliche Stimmzettel Verwendung, die den~~ Der Abstimmungsgegenstand beim Mitgliederentscheid und -votum ist so darzustellen, dass eine Beantwortung mit „Ja“ oder „Nein“ möglich ist.

(4) ~~Der Parteivorstand ist für die rechtzeitige Veröffentlichung sowie für die Herstellung der Stimmzettel und deren Verteilung an die Bezirke verantwortlich. Die Bezirke leiten die~~

10

~~Stimmzettel an die Ortsvereinsvorstände weiter. Die Abstimmung kann per Brief- und Onlineabstimmung erfolgen. Eine alleinige Onlineabstimmung ist unzulässig.~~

~~(5) Das Nähere regeln die Verfahrensrichtlinien des § 13 Abs. 6.~~

15 ~~(5) Die Ortsvereinsvorstände sind für die Durchführung der Abstimmung verantwortlich. Insbesondere müssen sie den Mitgliedern Abstimmungszeit, Abstimmungslokal und Gegenstand der Abstimmung in geeigneter Weise bekannt geben, für die geheime Abstimmung Vorkehrungen treffen, über die Gültigkeit der abgegebenen Stimmen entscheiden, den Abstimmungsvorgang protokollieren und das Ergebnis mitsamt den Stimmzetteln und Abstimmungsprotokollen unverzüglich an die Bezirke weiterleiten.~~

20 ~~(6) Die Stimmabgabe ist auch durch Briefwahl möglich. Briefwahlunterlagen sind einem Mitglied, auf schriftliche oder telefonische Anfrage hin, zuzusenden.~~

~~(7) Die Bezirke teilen das zusammengefasste Abstimmungsergebnis dem Parteivorstand mit. Stimmzettel und Abstimmungsprotokolle sind bei den Bezirken für die Dauer eines Jahres aufzubewahren.~~

25 ~~(8) Der Parteivorstand fasst die Abstimmungsergebnisse der Bezirke zusammen und veröffentlicht das Gesamtergebnis der Abstimmung.~~

~~(9) Bei der Bestimmung des Kanzlerkandidaten oder der Kanzlerkandidatin durch Mitgliederentscheid ist gewählt, wer mehr als die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen erhalten hat. Hat kein Kandidat oder keine Kandidatin diese Mehrheit erhalten, so findet zwischen den beiden Bestplatzierten eine Stichwahl statt. Gewählt ist dann, wer die meisten Stimmen auf sich vereinigt.~~

30 ~~(10) Im Vorfeld der Aufstellung von Kandidatinnen und Kandidaten und Spitzenkandidaturen zu öffentlichen Wahlen können wie bisher auch Nichtmitglieder beteiligt werden. Der Parteivorstand beschließt hierzu eine Verfahrensrichtlinie.~~

35 ~~(11) Im Vorfeld von parteiinternen Vorstandswahlen können Mitgliederbefragungen durchgeführt werden. Der Parteivorstand beschließt hierzu eine Verfahrensrichtlinie.~~

Antragsbereich O/ Antrag 57 / Parteivorstand

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

§ 13 Verfahrensgrundsätze

(6) Der Parteivorstand, der zuständige Bezirksvorstand und Unterbezirksvorstand sowie Antragsteller und Antragsgegner bzw. Antragsgegnerin können die Entscheidung **anonymisiert** veröffentlichen.

Antragsbereich O/ Antrag 58 / Parteivorstand

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

§ 1 Mitgliedsbeiträge

(6) Der Jahresbeitrag für Gastmitglieder und Unterstützerinnen und Unterstützer beträgt 30 Euro, für Nur-Juso-Mitglieder beträgt 12 Euro.

Antragsbereich O/ Antrag 60 / 070 Kreis Tempelhof-Schöneberg (Landesverband Berlin)

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Änderung des § 13 Abs. 1 Satz 2 Organisationsstatut

Zur Durchführung einer Mitgliederbefragung zur Feststellung des/der Kanzlerkandidaten/in § 13 Abs. 1 Satz 2 Organisationsstatut (OrgStatus) der SPD, welcher wie folgt lautet: ... der Kanzlerkandidat oder die Kanzlerkandidatin der SPD kann durch Mitgliederentscheid bestimmt werden... wird folgendermaßen geändert:

- 5 ...der Kanzlerkandidat oder die Kanzlerkandidatin der SPD soll, bei mehreren Kandidaturen durch Mitgliederentscheid bestimmt werden...

Antragsbereich O/ Antrag 61 / 020 Kreis Friedrichshain-Kreuzberg (Landesverband Berlin)
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Schwelle für Mitgliederbegehren senken

§ 13 Abs. 3 des Organisationsstatuts wird folgendermaßen geändert: In Satz 3 wird "10%" durch "5%" ersetzt. Es wird ein Satz 4 und 5 ergänzt: "Die Unterstützung kann auch elektronisch durch Eintragung auf einer dazu bestimmten Webseite zum Ausdruck gebracht werden. Der Parteivorstand unterstützt die Initiatoren bei der Einrichtung und Bekanntmachung dieser Webseite."

5

Antragsbereich O/ Antrag 74 / Unterbezirk Osnabrück Ld (Bezirk Weser-Ems)
(Angenommen)

Änderung Finanzordnung §2 (2)

§2 Sonderbeiträge

(2) Mitglieder der SPD, die auf Vorschlag der Partei oder in Wahrnehmung von Funktionen für die Partei oder in Wahrnehmung öffentlicher Ämter und Mandate als Mitglieder von Aufsichts-, Verwaltungs- oder Beiräten oder vergleichbaren Gremien Aufwandsentschädigungen, Tantiemen oder ähnliche Bezüge erhalten, haben von ihren Bezügen 30 Prozent an den Gebietsverband der entsprechenden Ebene abzuführen.

5

Organisationspolitik 2017 (OA)

Antragsbereich OA/ **Antrag 1** / Unterbezirk Oldenburg-Land (Bezirk Weser-Ems)
(Überwiesen an Organisationspolitische Kommission beim SPD-Parteivorstand)

Mehr basisdemokratische Entscheidungen

Der UB Oldenburg-Land fordert mehr basisdemokratische Entscheidungen durch die Mitglieder der Unterbezirke und Ortsvereine bei wichtigen Sachentscheidungen auf Bundes- und Landesebene.

Antragsbereich OA/ **Antrag 2** / Unterbezirk Cloppenburg (Bezirk Weser-Ems)
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Mehr Basisdemokratie auf Landes- und Bundesebene

Wir fordern, dass die Parteimitglieder bei wichtigen Wahlen oder Entscheidungen der Landes bzw. Bundespartei einbezogen werden. Wir möchten, dass die Landes- und Bundespartei mehr direkte Demokratie wagt. Daher fordern wir die Einrichtung einer Internetseite, welche es den Mitgliedern ermöglicht über wichtige Themen zu entscheiden. Es soll den Mitgliedern ermöglicht werden durch Angabe ihrer Mitgliedsnummer und eines selbst gewählten Passwortes, an diesen Online Abstimmungsverfahren teilzunehmen. Für die Einberufung einer Online Abstimmung soll es ausreichen, dass sich 5 % der Mitglieder der zuständigen Untergliederung der SPD für eine Online Abstimmung aussprechen. Die Online Abstimmung soll ebenso durch jedes ursprünglich für die Entscheidung/Wahl zuständige Gremium einberufen werden können, wenn sich 25 % der Stimmberechtigten des jeweiligen Gremiums für die Online Abstimmung aussprechen.

Antragsbereich OA/ **Antrag 3** / 01/02 Alexanderplatz (Landesverband Berlin)
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Mitgliederbegehren vereinfachen!

Die Volkspartei SPD lebt von ihren Mitgliedern. Mobilisierung und Einbezug der Mitglieder ist daher zentral für die Schlagkraft der Partei. Um die SPD Mitglieder besser in die Entscheidungen der Bundespartei zu integrieren, ihnen mehr Teilhabe zu ermöglichen, und damit die SPD als Ganzes zu stärken erleichtern und modernisieren wir das Instrument der Mitgliederbegehren. Erstens fordern die bereits 2011 beschlossene aber immer noch nicht umgesetzte Möglichkeit einer elektronischen Beteiligung an Mitgliederbegehren. Zweitens soll das Quorum für Mitgliederbegehren auf 5 % der Mitglieder gesenkt werden. Drittens muss der Parteivorstand die Bekanntmachung der aktuellen Mitgliederbegehren über die öffentlichkeitswirksamen Kanäle der SPD wie dem vorwaerts, dem Newsletter oder Social-Media-Kanälen des Parteivorstandes institutionalisieren und erleichtern. Viertens ist den Kreis- und Landesgeschäftsstellen eine Sammelstelle für Unterstützer*innen einzurichten.

Antragsbereich OA/ **Antrag 4** / Unterbezirk Offenbach-Kreis (Bezirk Hessen-Süd)
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Innerparteiliche Demokratie stärken

Ziel des Antrages ist die Partei noch stärker zu demokratisieren und den Mitgliedern noch mehr Mitentscheidungsmöglichkeiten zu bieten. Hierzu soll folgender Punkt umgesetzt werden: Das Verfahren einen Mitgliederentscheid durch ein Mitgliederbegehren herbeizuführen soll

vereinfacht werden. Dazu soll ermöglicht werden Mitgliederbegehren zukünftig auch online unterstützen zu können.

*Antragsbereich OA/ **Antrag 6** / 01/02 Alexanderplatz (Landesverband Berlin)*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern Satz 1, 2, 4)

Mehr Transparenz und Beteiligung bei Kandidat*innenaufstellung

Beim Aufstellen von Kandidat*innen innerhalb der SPD ist auf ein transparentes und faires Verfahren zu achten. So müssen alle Mitglieder frühzeitig informiert werden welche konkreten Positionen demnächst neu zu besetzen sind, wie dort das genaue Verfahren aussieht und wie man sich als Kandidat*in für dieses Amt bewirbt.

Auch bei wichtigen inhaltlichen Entscheidungen wie der über einen Koalitionsvertrag streben wir bindende Mitgliederbefragungen an.
(Abgelehnt Satz 3)

*Antragsbereich OA/ **Antrag 8** / Landesverband Berlin*

(Überwiesen an Gruppe der SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament und SPD-Parteivorstand)

Die SPD steht hinter dem Prinzip SpitzenkandidatInnen für Europa

Wir fordern die sozialdemokratischen Mitglieder der Bundesregierung, im Europäischen Parlament und in der Europäischen Kommission auf, sich nachdrücklich und öffentlich für das Prinzip der SpitzenkandidatInnen für die Europawahl 2019 einzusetzen.

Wir fordern, dass die SPE/PES auch für 2019 in einem demokratischen innerparteilichen Verfahren erneut einen SpitzenkandidatIn präsentiert, hinter der/dem sich alle Mitgliedsparteien der SPE/PES versammeln und für sie oder ihn Wahlkampf machen.

Wir fordern die sozialdemokratischen Mitglieder des Europäischen Parlaments auf, nur einen KandidatIn für das Amt des/der KommissionspräsidentIn zu wählen, die/der vorher als SpitzenkandidatIn bei der Europawahl angetreten ist.

*Antragsbereich OA/ **Antrag 9** / Landesverband Berlin*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Europa aktiv leben – gegen nationales Geklügel – für eine wahrhaft europäische Bewegung

Wir fordern den Landesvorstand und den Parteivorstand der SPD auf, folgende Punkte für eine stärkere Sichtbarkeit der europäischen Mutterpartei PES als ein Ausdruck europäischen Denkens und Handelns in unserer Partei umzusetzen:

•Auf Homepages und anderen Veröffentlichungen – insbesondere in Europawahlkämpfen – soll das PES-Logo neben dem SPD- Logo angeordnet verwendet. Darüber hinaus wird das PES-Logo in das SPD-Parteibuch sowie auf die “SPD-Card” eingedruckt.

•Jedes neu aufgenommene Mitglied erhält in Zukunft Informationen über Organisation und Aufgaben der PES sowie die Möglichkeit zur Registrierung als SPE-Aktivist.

•Auf der Homepage der SPD (spd.de) erhalten die SPE-AktivistInnen einen eigenen Bereich, in dem grundlegende Informationen und Registrierungsmöglichkeiten verzeichnet sind.

•Die bestehenden SPE-City Groups werden vom Parteivorstand in ihrer Arbeit unterstützt, beispielsweise für ein jährliches Koordinierungstreffen.

•Informationen für die City Groups, die von der PES an die Parteizentralen der Mitgliedsparteien gehen, werden schnellstmöglich an die dort aktiven GenossInnen vor Ort weitergegeben.

- Die Aufklärungsarbeit über die PES und die SPE-AktivistInnen wird deutlich verstärkt, zum Beispiel durch eine eigene parteiinterne Kampagne, Informationsmaterialien, welches Kreisverbänden und Unterbezirken bereitgestellt wird und/oder Rundmails.
- 20 •Die noch nicht umgesetzten Beschlüsse der Leitanträge von 2011 (“Partei in Bewegung”) und 2013 (“Perspektive. Zukunft. SPD!“) sind schnellstmöglich umzusetzen.

Antragsbereich OA/ Antrag 11 / Landesorganisation Hamburg
(Angenommen)

Barrierefreier Stimmzettel

Der Landesparteitag der SPD Hamburg hat beschlossen,

1. dass für den Landesverband standardisierte Wahlzettel (bspw. als Druckvorlage zum Ausdrucken) mit dazugehörigen Schablonen für Blinde und Sehbehinderte entworfen und allen Gliederungen der Partei zur Verfügung gestellt werden soll.
- 5
2. diesen Antrag zur Beschlussfassung an den Bundesparteitag weiter zu leiten, damit auch auf Bundesebene ein entsprechender Stimmzettel für alle Organisationswahlen der SPD verfügbar ist.

Antragsbereich OA/ Antrag 12 / Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Partizipation und Inklusion glaubhaft verankern

So9 vom a.o. BPT am 25. Juni 2017 an o. BPT im Dezember 2017 überwiesen.

Die SPD wird aufgefordert, durch eigenes Handeln ihren Eigenanspruch als Partei der Inklusion zu verwirklichen. Hierzu gehört, dass sie die verbindliche Mitentscheidung behinderter Menschen auf allen Ebenen gewährleistet. Sie wird von daher darauf hinwirken, dass in den Begleitgremien zur Weiterentwicklung des BTHG, sowie weiterer neuer Gesetze, behinderte Menschen von Anfang an fachlich beteiligt werden und letztendlich die Vorlage auch mitentscheiden. Ein wichtiger Schritt in Richtung „mehr Demokratie wagen“, um ein wesentliches Zitat von Willy Brandt aus den 70er Jahren auf heute zu übertragen. Partizipation und Inklusion als ein Begriffspaar, wie es in der Erklärung von Salamanca steht, muss handlungsleitend für unser zukünftiges politisches Handeln sein.

5

10

Seit dem Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen 2003 mit dem Motto „Nichts über uns, ohne uns“ und der klaren Anforderung, bei allen Projekten mindestens 50% Menschen mit Behinderungen als Referentinnen und Referenten qualifiziert einzubeziehen, sind wichtige Signale der Übertragung des allgemein gültigen Menschenrechtes der Mündigkeit auf uns Menschen mit Behinderungen erfolgt. Verdichtet wurden diese Grundbotschaften noch durch die seit 2009 in Deutschland rechtsgültige UN-Behindertenrechtskonvention. Sie ist für Deutschland verpflichtend und Messlatte allen politischen Handelns. Hieran muss sich sozialdemokratisches Handeln messen lassen. Uns ist allen bewusst, Inklusion, Partizipation, Barrierefreiheit/ angemessene Vorkehrungen und Empowerment sind handlungsleitend für zukunftsorientierte Behindertenpolitik.

15

20

Sie sind jedoch einem dynamischen Prozess unterworfen und müssen von daher im Dialog mit uns Menschen mit Behinderungen ständig ergänzt und angepasst werden. Die SPD als Motor einer Politik von Zukunft und Zusammenhalt muss sich hieran messen lassen und das Ziel einer inklusiven Gesellschaft umsetzen und uns von „Selbst Aktiv“ als Inklusionstreiber Nr.1 zur Weiterentwicklung der Gesellschaft einbeziehen.

25

Antragsbereich OA/ **Antrag 13** / Landesverband Bayern

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Parteibücher in Brailleschrift

Der Parteivorstand möge eine praktikable Lösung umsetzen, die es den Ortsvereinen ermöglicht blinden GenossInnen ein Parteibuch anzubieten. Dabei sollte entweder das komplette Parteibuch in einer Version angeboten werden, die für blinde Menschen lesbar ist oder zumindest eine Möglichkeit geschaffen werden, dem Parteibuch die wichtigsten Seiten als ergänzende Einlage hinzuzufügen.

5

Antragsbereich OA/ **Antrag 14** / 24/11 Freundeskreis Genf (Landesverband Berlin)

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern, Punkte 2, 3, 4)

SPD International und Wahlrecht für Deutsche im Ausland

2. Die SPD Bundestagsfraktion wird aufgefordert, eine Anlaufstelle für die Wähler(innen) aus dem Ausland einzurichten, um die Anliegen von Deutschen im Ausland an die deutsche Politik aufzugreifen.

3. Die SPD Bundestagsfraktion wird aufgefordert, eine Initiative zur Modernisierung des Wahlrechts für Deutsche im Ausland zu ergreifen. Die derzeitige Einschränkung des Wahlrechts für Deutsche im Ausland verletzt das wesentlich von der Sozialdemokratie erkämpfte allgemeine Wahlrecht, denn im Zeitalter der Kommunikation über Satellit und Internet kann auch ein im Ausland lebende(r) deutsche(r) Staatsbürger(in) mit den politischen Verhältnissen in Deutschland vertraut bleiben. Gleichzeitig müssen wir uns am Vorbild anderer europäischerer Demokratien (z.B. Frankreich und Italien) orientieren, wo eine Teilnahme von Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen an der politischen Willensbildung möglich und erwünscht ist. Die Fraktion wird aufgefordert, sich der Forderung der SPD-Auslandsgruppen anzuschließen, die seit Jahren eine Reform des Wahlrechts mit dem Ziel fordern, allen im Ausland lebenden deutschen Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen die Teilnahme an der Bundestagswahl zu ermöglichen.

4. Im Rahmen einer notwendigen Wahlrechts- und Wahlkreisreform sollten einige Auslands-wahlkreise eingerichtet werden. Diese wären näher an der Lebensrealität der im Ausland lebenden Wähler und Wählerinnen orientiert als die Wahlkreise am letzten Wohnsitz in Deutschland. Mit diesem innovativen Vorstoß können wir in einem Zeitalter der europäischen und globalen Vernetzung bei mehr als zwei Millionen Menschen punkten.

(Erledigt Punkt 1)

Antragsbereich OA/ **Antrag 15** / Bezirk Hessen-Nord

(Angenommen)

Schluss mit dem Schwarz-Weiß-Denken – Vielfalt der Geschlechter auch in der Partei anerkennen

In Deutschland ist es seit einigen Jahren möglich bei der Geburt eines Kindes kein Geschlecht in die Geburtsurkunde eintragen zu lassen. Mit dieser Änderung wurde ein erster Schritt für Menschen geleistet, die sich nicht eindeutig in das binäre Geschlechtersystem aus „männlich“ und „weiblich“ einordnen lassen.

Das Bundesverfassungsgericht hat in seinem Urteil vom 08.11.2017 den Gesetzgeber aufgefordert, die Benachteiligung von Menschen, die sich dauerhaft weder dem männlichen, noch dem weiblichen Geschlecht zuordnen lassen, wegen fehlender Eintragung einer weiteren positiven Geschlechtsbezeichnung zu beseitigen. Wir fordern den SPD Parteivorstand auf,

5

10 parallel zum Gesetzgeber auch in der SPD die notwendigen Vorkehrungen zu treffen, um ein drittes Geschlecht abzubilden und unsere Verfahren und Regularien auf bestehende Ungleichheiten zu überprüfen und entsprechend anzupassen.

*Antragsbereich OA/ **Antrag 16** / Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Mehr Gleichstellung in der SPD

Die SPD ist seit ihren Anfängen auch die Partei der Gleichstellung: Wir haben zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Frauenwahlrecht erkämpft. Die Sozialdemokratin Elisabeth Selbert hat zusammen mit der SPD den Artikel 3 Grundgesetz erkämpft. Wir haben in der sozialliberalen Koalition das Familienrecht modernisiert. Wir haben den Schutz von Frauen vor Gewalt verbessert. Wir haben zu Beginn dieses Jahrhunderts das Elterngeld und den Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung eingeführt. Wir haben in dieser Wahlperiode mit dem ElterngeldPlus und der Reform des Pflegezeit- und Familienpflegezeitgesetzes wichtige Schritte in Richtung Familienarbeitszeit und damit für mehr Partnerschaftlichkeit durchgesetzt. Wir haben die Quote in den Führungspositionen in der Wirtschaft durchgesetzt und wir werden den Mutterschutz verbessern und einen Einstieg in mehr Lohngerechtigkeit machen.

15 Doch was wir programmatisch fordern, müssen wir auch innerhalb der Partei leben. Nur so können wir auch glaubwürdig sein. Bisher werden wir immer noch als männliche Partei wahrgenommen. Den politischen Inhalten muss nun auch das Bild der SPD als moderne und vielfältige Partei folgen!

20 Die gesamte SPD-Parteiführung muss konsequent für die Gleichstellung von Frauen und Männern eintreten. Einerseits muss sie gleichstellungspolitische Themen vorantreiben und überzeugend nach außen vertreten. Andererseits müssen alle Verantwortlichen – Haupt- wie Ehrenamtliche – auf allen Ebenen der SPD dafür sorgen, dass wir auch in der Partei leben, was wir für Wirtschaft und Gesellschaft zu Recht einfordern. Nur so können wir Glaubwürdigkeit zurück gewinnen. Dazu gehört auch, dass die Quote bei der Besetzung von Parteigremien, bei Delegiertenwahlen und Listenaufstellungen eingehalten wird und Wahlen, die den Vorgaben nicht entsprechen, nicht akzeptiert werden.

25 Jede Parteebene muss ihre jeweilige Verantwortung für die innerparteiliche Gleichstellung wahrnehmen und die jeweils darüber liegende Parteebene muss überprüfen, dass dies auch geschieht. Ein Aufweichen gleichstellungspolitischer Errungenschaften wie der Quote oder dem Reißverschluss darf die Parteispitze nicht zulassen!

30 Um die Partearbeit für junge Frauen und Männer wieder attraktiver zu machen, müssen die Parteistrukturen verändert werden. Wir brauchen eine bessere Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Ehrenamt. Dazu müssen wir weg von der immer noch vorherrschenden Sitzungs- und Dauerpräsenz-Kultur: Sie verhindert, dass Frauen – aber mittlerweile auch immer mehr junge Männer – Verantwortung in der SPD übernehmen, denn sie wollen neben dem Ehrenamt auch Zeit für Beruf und Familie. Wir können es uns nicht erlauben, auf diese Bevölkerungsgruppe zu verzichten! Daher fordert der Bundesparteitag:

35 Auf allen Ebenen und bei sämtlichen Aktivitäten der SPD muss sichergestellt sein, dass

- alle Ämter, Gremien und Mandate paritätisch besetzt werden;
- 40 • der Reißverschluss bei Listenwahlen auf allen Ebenen eingehalten und in der Wahlordnung für sämtliche Gliederungen der Partei verpflichtend festgelegt und kontrolliert wird;
- Sanktionen geschaffen werden für den Fall, dass Quotenregelungen nicht eingehalten werden

- 45 • der ASF-Vorstand der nächst höheren Ebene das Recht erhält, gegen satzungswidrige Wahlen, Nominierungen usw. die Schiedskommission anzurufen;
- die gleiche Repräsentanz der Geschlechter bei Veranstaltungen und in der öffentlichen Darstellung gewährleistet ist und darüber berichtet wird;
- Parteiveranstaltungen, die nicht mindestens einen Podiumsanteil von 40 % haben, nicht
- 50 finanziert bzw. durchgeführt werden
- alle zukünftigen Veröffentlichungen, die nicht sprachlich gegendert sind, überarbeitet und neu versendet werden
- die Debattenkultur aufgebrochen wird durch konsequente Moderation und durch Redebeiträge nach dem Reißverschlussprinzip;
- 55 • die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Ehrenamt auch innerhalb der SPD verbessert wird durch Termine und Sitzungen zu familienfreundlichen Zeiten, mit verbindlichem Beginn und Ende sowie falls erforderlich begleitenden Kinderbetreuungsmöglichkeiten;
- Partnerschaftlichkeit auch innerhalb der SPD gelebt wird und durch die Möglichkeit paritätisch besetzter Doppelspitzen Führungspositionen auch in der SPD geteilt werden
- 60 können;
- durch mehr Projektarbeit auch denjenigen Mitgliedern die Übernahme von Verantwortung in der Partei ermöglicht wird, die sich neben Beruf und Ehrenamt um die Erziehung von Kindern oder die Pflege von Angehörigen kümmern.

*Antragsbereich OA/ **Antrag 17** / Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Mehr Respekt

Die Bundes-SPD nimmt eine Regelung ins Leitbild auf, die einer wertorientierten Selbstverpflichtung entspricht. Hierzu ist die Zuarbeit der Arbeitsgemeinschaften notwendig. In einer Arbeitsgruppe, aus der die Landesverbände und Arbeitsgemeinschaften Mitglieder entsenden, wird ein Entwurf erarbeitet.

- 5 Dieser wird im Laufe des Jahres in den Parteigremien vor- und zu Diskussion gestellt, zum nächsten ordentlichen Parteitag verabschiedet.

Die Achtung bei der Einhaltung dieser Regelung betrifft alle Genossinnen und Genossen in der SPD. Zur Wahrung dieses gemeinsamen Interesses gibt es Ansprechpersonen in der Funktion einer Ombudsfrau oder –mann.

- 10 Um dieser Herausforderung gewachsen zu sein bietet die Bundes-SPD Qualifizierungsmöglichkeiten zur Sensibilisierung für geschlechtsspezifische Fragestellungen an und schafft Angebote die Handlungsorientierung geben. Jede Person ist besonders. Dafür ist sie zu achten.

Für die Entwicklung eines Selbstverständnisses einer Kultur des Respekts und der Akzeptanz

- 15 Die SPD gewinnt nur Wahlen, wenn sie auch bei den Wählerinnen Erfolg hat. Maßgeblich dafür sind Inhalte die Frauen betreffen, Themen die Gerechtigkeit aufgreifen und eine gezielte Ansprache von Frauen.

Noch ist dies nicht selbstverständlich. Doch wer nach außen glaubwürdig für eine moderne Gleichstellungspolitik einsteht, muss sie auch nach innen leben.

- 20 Der Beschluss Nr. 20 des ordentlichen Bundesparteitages in Leipzig titelt mit: „Die SPD weiblicher machen“. In dem Beschluss ist die für die Parteireform dafür notwendige Programmatik formuliert.

Auch der Beschluss des Parteivorstandes aus diesem Jahr 2016 - Ein Jahr für die Frauen - formuliert ähnliches.

- 25 Wenn es darum geht, die SPD weiblicher zu machen, gilt es zum einen den Strukturwandel weiterhin zu ermöglichen. Die andere Seite der Medaille ist, eine Kultur des Miteinanders zu etablieren, die gekennzeichnet ist von Respekt, wechselseitiger Rücksichtnahme, Zu- und

- 30 Vertrauen, Wertschätzung und Anerkennung von Unterschieden. Weiblichkeit wird damit auch zum Synonym für eine attraktivere, offenere, diskursive Partei, die partnerschaftliche Begegnungen fördert.
- Das geschieht jedoch nicht von selbst sondern bedarf „Spielregeln“, die einer sozialdemokratischen Selbstverpflichtung entsprechen.
- 35 Die SPD fordert dafür eine werteorientierte Selbstverpflichtung (Compliance-Richtlinie) die als sozialdemokratische Marke für mehr Partnerschaftlichkeit in der Parteiarbeit stehen soll.

*Antragsbereich OA/ **Antrag 19** / Unterbezirk Kassel-Stadt (Bezirk Hessen-Nord) / Bezirk Hessen-Nord*
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Forum „Ernährung und Landwirtschaft“ einsetzen

- Der Parteivorstand wird gebeten ein Forum Ernährung und Landwirtschaft in den Parteistrukturen zu etablieren. Dieses soll einen kritischen Diskurs zu Ernährung und Landwirtschaft ermöglichen und den Fragen einer zukunftsfähigen, d.h. nachhaltigen und gerechten, Ernährung und Landwirtschaft nachgehen. Das neue Forum „Ernährung und Landwirtschaft“ soll das bestehende Forum Verbraucherpolitik inhaltlich ergänzen.
- 5

*Antragsbereich OA/ **Antrag 20** / Landesverband Berlin*
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Würdigung der historischen Arbeit der Schwusos

- Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands wird gebeten, ein Projekt zur historischen Bedeutung und Würdigung der Leistungen der Schwusos aufzusetzen. Hiermit soll die historische Kommission der SPD in Zusammenarbeit mit dem Bundesvorstand der Schwusos befasst werden. Auch das Verhältnis und der Umgang der Partei mit queerpolitischen Themen in der Vergangenheit insgesamt soll Gegenstand der Betrachtung sein. Als Arbeitsgrundlagen sollen unter anderem herangezogen werden:
- 5
- die in den Archiven der SPD und der FES vorhandenen Materialien
 - die bei den Berliner QueerSozis/Schwusos vorhandene Arbeitsmaterialien
 - die Materialien der von den Schwusos NRW organisierten Wanderausstellung zum § 175 StGB
- 10
- relevante Dissertationen und Diplomarbeiten (z. B. Wilfried Eissler [Arbeiterparteien und Homosexuellenfrage])

*Antragsbereich OA/ **Antrag 21** / Landesverband Berlin*
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

SPD Strategie gegen die „neue Rechte“

- Die SPD ist gefordert, sich der politischen Auseinandersetzung mit allen Dimensionen von rechtsextremen und menschenfeindlichen Einstellungen in unserer Gesellschaft zu stellen und politische Antworten zu finden. Der Parteivorstand wird aufgefordert, den Gliederungen einen Argumentationsleitfaden und weiteres Informationsmaterial für die Arbeit vor Ort zur Verfügung zu stellen.
- 5
- Der Parteivorstand muss einen Diskussionsprozess in den Parteigliederungen in Gang setzen, mit dem Ziel, die Entstehungsgründe der rechtspopulistischen Bewegung und Motive der Organisatoren und Anhängerschaft zu analysieren, eine politische Strategie gegen diese Bewegung zu formulieren und in praktische Politik um zu setzen.
- 10
- Zu den rechtspopulistischen Bewegungen ist auch die AfD zu rechnen als mögliches politisches Auffangbecken nationalkonservativer Strömungen.

- 15 •Aus dieser Diskussion muss der Parteivorstand eine geeignete politische Argumentationslinie entwickeln und in der Mitgliedschaft verankern. Dabei ist es bedeutsam, die Motivlagen der Anhängerschaft zu differenzieren, Gründe sozialer Ungerechtigkeiten auf zu spüren, Sorgen ernst zu nehmen und geeignete Antworten der Wirtschafts-, Sozial- und Gesellschaftspolitik zu finden.
- 20 •Die sozialdemokratischen Bundesminister sowie die Landesregierungen mit SPD-Beteiligung werden aufgefordert, politische Bildung in den Schulen und in der außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung intensiv zu stärken.
- 25 •Der Parteivorstand wird aufgefordert, gemeinsam mit den Parteigliederungen als zivilgesellschaftliche Akteure Kriterien und Handlungskonzepte für breite demokratische Bündnisse gegen jede Form von Ausgrenzung, Rassismus, Fremdenhass und Nationalismus zu entwickeln, um somit in der Öffentlichkeit als die zivilgesellschaftliche Kraft gegen diese Tendenzen wahrgenommen zu werden.
- 30 •Zugleich wird Parteivorstand aufgefordert, einen Diskurs mit den islamischen Gemeinden in Deutschland auf zu nehmen, die eine Trennung von religiöser Betätigung und demokratischer Willensbildung und Politikentfaltung im Sinne der Aufklärung erreicht und einer Radikalisierung islamistischer Gruppen vorbeugt. Dies gilt ebenso für reaktionäre Tendenzen in allen anderen Religionen.
- Des Weiteren muss der Parteivorstand Konzepte für Parteigliederungen und Handlungskonzepte für Bund, Länder und Kommunen entwickeln, die antifaschistische Erinnerungskultur in Deutschland zu stärken – zum einen durch entsprechendes Gedenken in der Sozialdemokratie seitens der staatlichen Ebenen und zum anderen durch höhere Mittel für (binnen)demokratische Verbände, insbesondere für die Kinder- und Jugendverbände.

*Antragsbereich OA/ **Antrag 24** / Unterbezirk Peine (Bezirk Braunschweig)*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Seniorenmitgliedschaft

Die Finanzordnung der SPD, § 1 – Mitgliedsbeiträge -, ist der demografischen Entwicklung anzupassen und um eine zu beantragende Freistellung von Mitgliedsbeiträgen für langjährige Mitglieder zu ergänzen.

*Antragsbereich OA/ **Antrag 25** / Unterbezirk Wesermarsch (Bezirk Weser-Ems)*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Anträge Bundesebene

Die Vorstellung der Programme zu Bundestagswahlen und den Termin zur Abgabe von Änderungsanträgen in Zukunft so zu legen, dass sowohl Mitglieder die Gelegenheit haben, sich mit dem kompletten Programm auseinander zu setzen, als auch ihr Anträge zur Änderung mit den Ortsvereinen in einer Mitgliederversammlung abstimmen zu können.

*Antragsbereich OA/ **Antrag 26** / Ortsverein Marburg Nord (Bezirk Hessen-Nord)*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Ortsvereine stärken – für dauerhafte Basisbeteiligung!

Die SPD fordert den Aufbau eines Online-Antragssystems, das es den SPD-Ortsvereinen ermöglicht, politische Entscheidungen der SPD auf höheren Ebenen öffentlichkeitswirksam zu beeinflussen.

- 5 Dazu soll eine öffentlich einsehbare Internetseite entworfen werden, auf der die Ortsvereine nach eigenem Ermessen beschlossene Anträge veröffentlichen können. Diese Anträge können

anschließend von anderen Ortsvereinen ebenfalls beschlossen werden, sodass ein demokratisches Meinungsbild der SPD-Basis in ganz Deutschland entsteht. Auf diese Art und Weise nehmen die Ortsvereine aktiv, dauerhaft und basisdemokratisch an der politischen Willensbildung der Partei teil und haben die direkte Möglichkeit, die politischen Entscheidungen der Partei auf höheren Ebenen öffentlichkeitswirksam zu beeinflussen.

*Antragsbereich OA/ **Antrag 27** / Bezirk Nord-Niedersachsen*
(Überwiesen an Landesverbände und Bezirke)

Alle Parteitagsbeschlüsse öffentlich

Alle SPD Parteitagsbeschlüsse und Wahlergebnisse auf allen Ebenen (UB, Bezirk, Land und Bund) sollen öffentlich auf der Webseite der jeweiligen Gliederung zeitnah nach dem Parteitag abrufbar sein.

*Antragsbereich OA/ **Antrag 28** / Unterbezirk Region Hannover (Bezirk Hannover)*
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Ortsvereine stärken – Basisdemokratie jetzt!

Wir fordern den Aufbau eines Online-Antragssystems, das es den SPD-Ortsvereinen ermöglicht, öffentlichkeitswirksam Einfluss auf politischen Entscheidungen der SPD auf höhere Ebenen zu nehmen. Dazu soll eine öffentlich einsehbare Internetseite entworfen werden, auf der die Ortsvereine nach eigenem Ermessen beschlossene Anträge veröffentlichen können. Diese Anträge können anschließend von anderen Ortsvereinen ebenfalls beschlossen werden, sodass ein demokratisches Meinungsbild der SPD-Basis in ganz Deutschland entsteht. Auf diese Art und Weise nehmen die Ortsvereine aktiv, dauerhaft und basisdemokratisch an der politischen Willensbildung der Partei teil und haben die reelle Möglichkeit, die politischen Entscheidungen der Partei auf höheren Ebenen öffentlichkeitswirksam zu beeinflussen.

*Antragsbereich OA/ **Antrag 29** / Ortsverein Wiesloch-Schatthausen (Landesverband Baden-Württemberg)*
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Rückmeldung und Fristen

Die Mitglieder der Parteispitze, insbesondere die Mitglieder des Parteivorstands, werden aufgefordert, dafür zu sorgen, dass mündlich oder schriftlich von Parteimitgliedern an sie gerichtete Anliegen in angemessener Frist und bezüglich des Inhalts des jeweiligen Anliegens vollumfänglich und sachlich korrekt beschieden werden.

*Antragsbereich OA/ **Antrag 31** / Landesverband Bayern*
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Vorschläge zur Verbesserung der innerparteilichen Mitwirkung durch Veränderung der Regie des Parteivorstandes bei Parteitag und Konventen

Der Landesverband Bayern beantragt die Änderung der Geschäftsordnung wie folgt:

- Die Redezeit für die Einführung eines Themenkomplexes / Leitantrags, sowie die Redezeit für den einführenden Bericht der Antragskommission beträgt maximal 5 Minuten.
- Die Redezeit für Diskussionsbeiträge beträgt maximal 3 Minuten.

5

- Die Rednerinnen werden in der Reihenfolge der abgegebenen Wortmeldungen aufgerufen. Die transparente Redeliste muss weiterhin für die Delegierten einsehbar bleiben.
- 10 • Berichtersteller /innen und Mitglieder des Parteivorstandes können außerhalb der Reihenfolge der Wortmeldungen das Wort erhalten, sind aber an die Redezeit von maximal 3 Minuten gebunden.
- Die Berichtersteller/innen der Antragskommission haben die Stellungnahme der Antragskommission zu begründen. Auch hierfür beträgt die Redezeit jeweils 3 Minuten.
- 15 • Das Präsidium hat darauf zu achten dass die Redezeit der Delegierten insgesamt den doppelten Anteil hat wie die gesamte Redezeit des Parteivorsitzenden, der Mitglieder des Parteivorstandes und der Sprecher/innen der Antragskommission. Bei Vorliegen einer entsprechenden Zahl von Wortmeldungen ist ein „Schluss der Debatte“ bzw. ein „Schluss der Redeliste“ erst dann möglich, wenn mindestens dieses Verhältnis hergestellt ist.
- 20 Nimmt die Antragskommission nach Schluss der Debatte nochmals inhaltlich Stellung, so ist die Aussprache wiedereröffnet.
- Der Satz: “Der Parteivorstand hat eigenes Initiativrecht.“ ist aus der Geschäftsordnung zu streichen.

*Antragsbereich OA/ **Antrag 32** / Landesverband Bayern*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Gestaltung von Parteitag

Das Programm der Parteitage der SPD wird auf allen Ebenen so organisiert, dass die Antragsberatung Priorität hat und in den Mittelpunkt gerückt wird.

*Antragsbereich OA/ **Antrag 34** / Unterbezirk Dresden (Landesverband Sachsen)*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Den Bundesparteitag demokratischer und partizipativer gestalten

Der Bundesparteitag ist das höchste beschlussfassende Gremium der SPD. Er hat die Pflicht und die Verantwortung, über die Anträge der Gliederungen zu debattieren und darüber zu entscheiden. Die Delegierten konstituieren den Bundesparteitag und sind seine zentralen Akteure. Sie sind kein Publikum. Insbesondere der vergangene Programmparteitag, aber auch die letzten ordentlichen Parteitage haben gezeigt, dass diesen Aufgaben nicht in zufriedenstellender Form nachgekommen werden kann:

- 5 • Antragsdebatten sind zu oft auf lange Reden der Parteispitze und das Durchwinken der Voten der Antragskommission beschränkt,
- 10 • Viel zu viele Anträge werden überhaupt nicht mehr behandelt und sind oft, entgegen der Behauptung der Antragskommission, nicht erledigt.
- Viel zu oft erfolgt durch die Voten der Antragskommission eine inhaltliche Vorfestlegung durch ein Gremium, das in keiner Weise die Zusammensetzung des Parteitages widerspiegelt.
- 15 • Die Voten der Antragskommission werden selten kritisch diskutiert oder bewusst abgestimmt.
- Bei Abstimmungen wird abweichendes Stimmverhalten nicht immer registriert.
- Zu oft beruhen ganze Debatten auf kurzfristig ausgeteilten Initiativanträgen des Parteivorstandes, zu denen dann keine inhaltliche Befassung im Vorfeld mehr möglich ist.
- 20 • Von technischen Möglichkeiten für eine transparente (Änderungs-)Antragsdebatte wird kein Gebrauch gemacht.
- Die Redelisten sind für den Großteil des Parteitages intransparent.
- Die Redezeitbegrenzung ist nur für ‚einfache‘ Delegierte maßgeblich.

- Während hunderte Anträge auf ihre Behandlung warten, wird Zeit mit Show und Grußwortmarathons gefüllt.
- Der zeitliche Rahmen, der Zeitpunkt und die Dauer der Antragsblöcke sind intransparent und für Delegierte nicht nachvollziehbar.

Unter diesen Rahmenbedingungen ist es den Delegierten kaum noch möglich, die Vorstellungen und Entscheidungen der entsendenden Gliederungen angemessen auf dem Parteitag zu vertreten. Solch ein Ablauf der Parteitage entwertet das Delegiertenmandat zu einer Jubel- und Zustimmungsfunktion. Eine demokratische Erneuerung der Partei muss diese Entwicklung umkehren.

Wir fordern den Parteivorstand auf, den Bundesparteitag in Zusammenarbeit mit den Bezirken und Delegierten zu reformieren und damit die innerparteiliche Demokratie zu stärken. Ziel muss es sein, dass dort wieder die entscheidenden Debatten der Partei nachvollzogen und geführt werden. Reformansätze können sein:

- Neufinition der Aufgaben der Antragskommission

Die Antragskommission ist eine Dienstleisterin für den Parteitag, um einen effizienten Ablauf und einen demokratischen Meinungsbildungsprozess auf dem Parteitag zu gewährleisten. Die Antragskommission ist kein ‚Vorparteitag‘, der inhaltliche Debatten des Parteitages vorwegnimmt:

- Die Antragskommission reiht und priorisiert die Anträge.
- Sie legt Antragsblöcke mit verbindlichem Zeitrahmen fest.
- Sie erstellt im Einvernehmen eine Konsensliste für unstrittige Anträge.
- Sie gibt KEIN inhaltliches Votum zu den Anträgen ab. Sie gibt keine Abstimmungsempfehlung.
- Wenn Änderungsbedarf besteht, kann sie Änderungsanträge stellen.

- Ablauf des Parteitages

Der Ablauf des Parteitages wird für alle Delegierten und Gäste transparent dargestellt und durchgeführt:

- Verbindlicher Zeitpunkt und Dauer der Tagesordnungspunkte bzw. der Antragsblöcke
- Visualisierung der Redeliste, so dass sie für alle Delegierten sichtbar ist
- Visualisierung der aktuell laufenden Debatte mit Antragsnummern, -titel und den jeweiligen Änderungsantragsbezeichnungen
- Beschränkung der Grußworte und ‚Sonderformate‘ auf ein absolut notwendiges Maß
- Veröffentlichung des gesamten Antrages inkl. Begründung
- Abstimmung der Änderungsanträge und des Gesamtantrages in der jeweils gestellten Form bzw. in der durch Änderungsanträge geänderten Form und NICHT über Voten der Antragskommission
- Beschränkung des Initiativantragsrechts des Parteivorstandes auf ein absolut notwendiges Maß; dies gilt insbesondere für Leitanträge
- Visualisierung der Redezeit und universelle Gültigkeit dieser – bis auf wenige, zu definierende Ausnahmen

Der Parteivorstand gründet für diese und andere Reformvorhaben eine Kommission, die Delegierte, Arbeitsgemeinschaften und Funktionär*innen in jeweils angemessenem Umfang berücksichtigt.

Für eine zukunftsfähige Antragsberatung der SPD-Bundesparteitage

1. Ordentliche SPD-Bundesparteitage sollen in Zukunft durch mehrere eintägige Antragsberatungskonferenzen vorbereitet werden, die als Fachforen zu verstehen sind.
2. Diese Antragsberatungskonferenzen sollen einer intensiven inhaltlichen Beratung und Debatte und der zu einem ordentlichen SPD-Bundesparteitag gestellten Anträge eines eingegrenzten Themenfelds dienen.
3. Eine Antragsberatungskonferenz soll jeweils ein oder zwei Themenfelder bearbeiten, die sich an der Gliederung der Anträge zu den SPD-Bundesparteitagen orientieren soll. Aufgrund der fachlichen Orientierung könnten Zielgruppen besser angesprochen werden und parteiinterne Fachkompetenz besser adressiert und aktiviert werden.
4. Antragsberatungskonferenzen sollen öffentlich sein und per Livestream im Internet zu verfolgen.
5. Antragsberatungskonferenzen sollen Empfehlungen an den SPD-Bundesparteitag aussprechen, die neben die Empfehlungen der Antragskommission treten, jedoch aufgrund ihres nicht repräsentativen Charakters keine abschließenden Entscheidungen treffen.
6. Stimmberechtigt auf den Konferenzen soll jedes SPD-Parteimitglied sein.
7. Die SPD soll ein Online-Beteiligungstool entwickeln, mit dem alle SPD-Mitglieder über einen passwortgeschützten Zugang die Möglichkeit erhalten, an Online-Abstimmungen der Antragsberatungskonferenzen teilzunehmen, aber z.B. auch über Mitgliederentscheide, die Annahme eines Koalitionsvertrags oder über parteiinterne Wahlen wie die Aufstellung eines Kanzlerkandidaten abzustimmen.
8. Das Organisationsstatut soll zur Ermöglichung der Antragsberatungskonferenzen und einer innerparteilichen digitalen Demokratie entsprechend geändert und angepasst werden.

Der ordentliche SPD-Bundesparteitag tagt nach § 17 Satz 1 Organisationsstatut alle zwei Jahre und setzt sich nach § 15 Absatz 1 Organisationsstatut aus 600 Delegierten und den Mitgliedern des Parteivorstands zusammen. Das erst vor relativ kurzer Zeit geschaffene Parteiorgan des Parteikonvents tagt nach § 28 Absatz 2 Satz 2 Organisationsstatut in den Jahren ohne Parteitag zweimal jährlich und in den Jahren mit Parteitag einmal jährlich. Der Parteikonvent setzt sich nach § 28 Absatz 1 Nr. 1 Organisationsstatut aus 200 Delegierten und stimmberechtigten Mitgliedern des Parteivorstands zusammen. Die inhaltliche Abgrenzung der Funktionen von SPD-Bundesparteitag und SPD-Parteikonvent ist offen. Jedenfalls haben sich für die Antragsberatung durch die Einführung von SPD-Parteikonventen kaum Vorteile ergeben. Die Antragsteller durften es erleben, dass ein Antrag des Ortsvereins vom SPD-Bundesparteitag 2015 an den Parteikonvent überwiesen wurde, der 2016 diesen Antrag wiederum an den SPD-Bundesparteitag 2017 überwiesen hat. Fraglich ist, ob sich das Organ des Parteikonvents bewährt hat und beibehalten werden sollte oder nicht.

Die eigentliche Antragsberatung hat sich mehr und mehr in die Antragskommissionen verlagert und ist auf den Parteitagen selbst zumeist notleidend und von Zeitmangel geprägt. Zum SPD-Bundesparteitag 2013 lagen beispielsweise 373 Anträge vor. Selbst bei einem dreitägigen Parteitag kann ein angemessener Umgang und eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den zum Teil hochkomplexen Sachthemen nicht ausreichend stattfinden. Zudem ist zu berücksichtigen, dass die Zeit zur Antragsberatung auf ordentlichen SPD-Bundesparteitagen durch die zahlreichen Wahlen, Grußworte und für die Außendarstellung der Partei nicht unwichtige Reden von Funktionsträgern wie z.B. Parteivorsitzenden, Schatzmeistern, Altkanzlern, internationalen Gästen etc. eingeschränkt ist. Zur eigentlichen Antragsberatung verbleibt wenig Zeit. Nach bisheriger Praxis werden dann rund 80 % der Anträge an Fraktionen und Kommissionen überwiesen und in der Sache gar nicht in der Partei beraten. Nötig ist daher eine Reform und Digitalisierung der innerparteilichen

- 50 Demokratie, die mehr Raum für fachliche Diskussionen und die Beteiligung der Mitglieder gibt. Antragsberatungskonferenzen können ein geeignetes Instrument hierfür sein.

Antragsbereich OA/ Antrag 37 / 01/02 Alexanderplatz (Landesverband Berlin)
(Überwiesen an Organisationspolitische Kommission beim SPD-Parteivorstand)

Mehr Transparenz und Fairness bei Stellenbesetzungen!

Alle Stellen in Kreis-, Landes- und Bundesstellen der SPD müssen künftig verpflichtend öffentlich ausgeschrieben werden. Die Zugänglichmachung der Stellenausschreibungen muss durch das ausschreibende Organ sichergestellt werden.

Antragsbereich OA/ Antrag 38 / 030 Kreis Pankow (Landesverband Berlin)
(Angenommen)

Organisations- und personalpolitisch sozialdemokratische Glaubwürdigkeit unterfüttern – auch in Parlamentsfraktionen

Alle Bundestagsabgeordneten werden aufgefordert Mitglied der Tarifgemeinschaft der Abgeordneten des Deutschen Bundestags zu werden und, falls sie dies noch nicht getan haben, ihr umgehend beizutreten.

Antragsbereich OA/ Antrag 42 / Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Vielfalt sichtbar machen – Zielvorgaben für mehr Chancengleichheit

5 In der SPD gibt es zahlreiche Mitglieder mit Einwanderungsgeschichte bzw. Mitglieder, deren Eltern oder Großeltern aus anderen Ländern nach Deutschland gekommen sind. Wie in allen gesellschaftlichen Bereichen gibt es aber auch in der SPD eine Repräsentationslücke – insbesondere in den Führungsstrukturen. Das muss sich ändern. Chancengleichheit bestimmt sich auch bei der Besetzung von Ämtern und Mandaten – vom Ortsverein bis in die Parteispitze hinein. Wir wollen uns stärker öffnen und gezielt um Mitglieder mit Migrationsbiographie werben. Denn es sind die jungen Menschen, die Frauen und Personen mit Migrationsbiographie, die über die Zukunftsfähigkeit der Sozialdemokratie entscheiden werden. Die SPD muss vielfältiger werden, um Volkspartei zu bleiben.

10 Ziel ist es, dauerhafte Strukturen innerhalb der SPD zu verankern, die es ermöglichen, die Zielgruppe der Mitglieder mit Migrationsbiographie stärker einzubeziehen. Unser Ziel ist eine interkulturelle Öffnung der SPD, die gleichberechtigte Teilhabe und die Verwirklichung von Chancengleichheit von Einwanderern und Einwanderinnen und ihrer Kinder in allen Organisationen und auf allen politischen Ebenen der SPD ermöglicht. Die SPD soll erkennbar
15 vielfältiger werden. Die SPD leitet einen Perspektivwechsel ein und verpflichtet sich auf ein Diversity-Mainstreaming. Bei allen Entscheidungen wird künftig beurteilt, ob und welche Wirkungen sie auf Personen mit Migrationsbiographie entfalten.

20 **Jede Gliederung erarbeitet eine Zielvereinbarung hinsichtlich ihrer Mitgliedschaft, der Besetzung ihrer Gremien und Mandate.**

Dabei sollte sie sich an der Bevölkerungsstruktur orientieren. Eine verordnete Quote, losgelöst von der Bevölkerungsrealität ist nicht zielführend. Daher sollte sich jede Gliederung mit der Frage beschäftigen, inwiefern sie Personen mit Migrationsbiographie, Frauen und junge Menschen in ihre Arbeit einbezieht und sie in ihren Gremien vertreten sind.

25 Neben das Reißverschlussverfahren, dass die Gleichstellung der Geschlechter sicherstellen soll, tritt der Diversity-Faktor: Jede Gliederung ist aufgerufen eigene, der örtlichen Bevölkerung

angemessenen Ziele für mehr Vielfalt zu vereinbaren. Der Parteivorstand geht mit gutem Beispiel voran und gibt sich eine Zielvereinbarung von 20%, die dem Bevölkerungsanteil von Personen mit Migrationsbiographie entspricht.

30 Die Gliederungen werden ermuntert bei der Aufstellung ihrer Listen - von der Kommunal- über die Landesparlamente bis hin zur Bundestagsliste – neben Gleichstellungs- Proporz- und Strömungsaspekten, den Vielfaltsfaktor zu berücksichtigen. Indem das jeweils zuständige Gremium frühzeitig eine angemessene Selbstverpflichtung eingeht. Dieser Beschluss kann sich beispielsweise an der Zusammensetzung der Bevölkerung orientieren. Er sollte rechtzeitig vor

35 Kandidatenerklärungen erfolgen.
Beispiel: Bei 10 aussichtsreichen Plätzen für die Kommunalmandate und einem Bevölkerungsanteil von 25% Personen mit Migrationsbiographie per Beschluss festzulegen, dass drei Plätze mit Kandidierenden mit Migrationsbiographie besetzt werden.

Antragsbereich OA/Antrag 43 / Landesverband Nordrhein-Westfalen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Gemeinsam neue Wege finden – die SPD als modernste der Parteien

Im Jahr 2017 hat die Sozialdemokratische Partei Deutschlands herbe Niederlagen erleben müssen, die zuletzt in dem schlechtesten Bundestagswahlergebnis der Nachkriegsgeschichte mündeten. Diese Zäsur erkennen wir an und nehmen sie zur Grundlage, uns mutig zu erneuern. Dabei gilt es, sich auf die Werte und Stärken der Sozialdemokratie zu besinnen und diese neu und modern mit Leben zu füllen. Die Erneuerung beginnt heute und sie wird Zeit brauchen, muss aber bis zum nächsten ordentlichen Parteitag sehr weit fortgeschritten sein. Die inhaltliche Diskussion und Erneuerung sind existenziell. Nur wenn wir stringent, schlüssig und überzeugt mit einer wertebasierten Vorstellung der Entwicklung unserer Gesellschaft aufwarten, die von unseren Mitgliedern gemeinsam vertreten wird, werden wir die großen gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen der nächsten Jahre gemeinsam meistern. Der Sozialdemokratie kommt dabei aus unserer Sicht eine sehr wichtige Bedeutung zu, sowohl als Partei, als auch als Gestalterin in Ländern und Kommunen, als auch in der Rolle der Oppositionsführerin im Bund. Die SPD muss eine starke soziale und demokratische Stimme in einer Zeit sein, wo die Demokratie in Frage gestellt wird.

15 Wir dürfen und werden vor dieser wichtigen Aufgabe und der dringend notwendigen Erneuerung nicht weichen, indem wir uns in Organisationsdebatten flüchten. Daher muss die inhaltliche Positionierung in den nächsten Jahren im Vordergrund der innerparteilichen Debatte stehen. Und wir wollen vor allem unsere Mitglieder und auch andere gesellschaftliche Akteure am inhaltlichen Diskurs in unserer Partei beteiligen. Hier zeigt sich, dass auch Organisation Teil von Politik ist und wir endlich nennenswerte Schritte der organisatorischen Erneuerung beginnen müssen. Unsere Stärke sind die Mitglieder der SPD.

25 Gegen den Trend sind in den vergangenen Monaten zahlreiche Menschen neu in die sozialdemokratische Partei eingetreten. Sie wollen an der inhaltlichen Gestaltung der Sozialdemokratie teilhaben, und es ist unsere Pflicht, dies umfassend zu ermöglichen. Der Weg dahin führt nur über eine breite Beteiligung und Diskussion auf allen Ebenen und in allen Gliederungen, der auch mit einem Appell einhergehen muss: Rein in die Strukturen und Veränderung gestalten. Das ist unser erklärtes Ziel. Es wird dabei nicht reichen, eine Parteisatzung zu ändern. Unsere Partei lebt von dem täglichen Engagement der Mitglieder in den Gliederungen. Personen, die aus Überzeugung agieren, verändern unser Auftreten, nicht ausschließlich Beschlüsse, die geduldig sind. Bei der organisatorischen Erneuerung gilt: Gründlichkeit vor Schnelligkeit.

35

Deshalb beginnt mit dem heutigen Beschluss auch die organisatorische Weiterentwicklung der Partei, nicht nur die inhaltliche. Natürlich gab es zu beidem auch schon in den letzten Monaten wichtige Impulse von zahlreichen Gliederungen, Einzelpersonen und Initiativen. Sie alle sind wichtig und dringend notwendig, um eine zielführende Diskussion zu beginnen und klar zu machen: es muss sich etwas ändern. Gleichzeitig hatten viele Mitglieder nach den intensiven Wahlkämpfen - im Bund und einigen Bundesländern – noch nicht die Gelegenheit sich umfassend mit den Fragen der Entwicklung der Partei zu beschäftigen. Dies muss nun passieren, und dabei dürfen sie nicht vor vollendete Tatsachen gestellt werden, denn wir wollen kein Nebeneinander, sondern ein ernst gemeintes Miteinander in der SPD. Egal welche Herkunft, welches Alter oder welche Lebensrealität ein Parteimitglied hat, die organisationspolitische Erneuerung soll eine gemeinsame Stärkung der SPD werden und nicht ein Auseinanderlaufen von Interessen. Allerdings darf dies gleichzeitig auch keine Ausrede sein, dringend notwendige Organisationsveränderungen weiter zu verschleppen.

Organisationspolitische Diskussionen führen wir seit jeher. Und dabei hat es auch immer wieder entscheidende Veränderungen gegeben, beispielsweise die Quotenregelung. Auch zuletzt gab es Veränderungen, die nicht vergessen werden sollten, wie beispielsweise die Ermöglichung von Mitgliederversammlungen anstelle von Delegiertenversammlungen in den Kreisverbänden und Unterbezirken. Aber diejenigen, die skeptisch sind, weil sie befürchten die organisatorische Veränderung und Verbesserung würde verschleppt, sind dies nicht zu Unrecht. Zu oft wurde die Beteiligungspartei ausgerufen und von neuen Möglichkeiten gesprochen. Ein entsprechender Antrag des Parteivorstandes wurde 2015 überwiesen und dann letztlich beim Konvent nicht beschlossen, sondern wieder an den Bundesparteitag 2017 überwiesen. Dieser „Verschiebebahnhof“ endet nun. Wer von den Mitgliedern, die nach organisatorischer Veränderung richtigerweise verlangen – und die Notwendigkeit wird in allen Teilen der Partei gesehen – erwartet, dass sie sich im Sinne der schlüssigen, partizipativen und umfassenden Erneuerung noch über diesen Parteitag hinaus gedulden und sich an Diskussionen beteiligen, der muss auch das Versprechen abgeben, dass sich nach den Erfahrungen der letzten Jahre nun auch tatsächlich was ändert.

Aus diesem Grund beschließen wir heute den Fahrplan für die Erneuerung der Parteiorganisation: Die organisationspolitische Kommission wird sich mit allen im Raum stehenden Vorschlägen intensiv und ernsthaft beschäftigen und ein in sich schlüssiges und aufeinander abgestimmtes Konzept zur organisatorischen Entwicklung der SPD entwerfen und in den nächsten zwei Jahren zur Diskussion stellen sowie auf dem nächsten ordentlichen Bundesparteitag zur Abstimmung vorlegen. Dabei kann die Kommission ihre Zusammensetzung in Rücksprache mit dem Parteivorstand inhaltlich punktuell oder dauerhaft verändern und erweitern. In jedem Fall ist aber die Partei mit ihren Gliederungen breit zu beteiligen. Dabei genügt es nicht, erst zum nächsten ordentlichen Parteitag ein Konzept vorzulegen. Dies gilt vielmehr für notwendige Satzungsänderungen, die zu diesem Parteitag bisher gar nicht umfassend gestellt wurden. Erfolgversprechende Beteiligungsmöglichkeiten und organisatorische Entwicklungen unterhalb der Satzungsebene können und sollen bereits vorher erprobt und gegebenenfalls durch den Parteikonvent beschlossen werden. So, dass in zwei Jahren schließlich ein Gesamtkonzept vorliegt, dann gelebt wird und die SPD als modernste der Parteien in der Bundesrepublik vorangeht.

Für dieses Konzept sind unter anderem verschiedene Grundsätze und Eckpunkte durch die organisationspolitische Kommission und den Parteivorstand zu berücksichtigen:

1. Die Maßnahmen müssen so vielfältig sein wie unsere Partei. Das bedeutet, es wird allgemeingültige Satzungsänderungen geben müssen. Ebenso wie Standards, beziehungsweise Beschlüsse unterhalb der Satzungsebene, welche für die Gesamtpartei gelten. Darüber hinaus wird aber zudem auch eine Art Baukasten benötigt, der sich unter anderem aus guten Beispielen, Weiterbildungsangeboten, inhaltlichen Angeboten

90 verschiedener Ebenen und unterschiedlichen Herangehensweisen bei unterschiedlichen
Bedarfen speist. Ein Beispiel zur Verdeutlichung: Unterschiedliche Ortsvereine haben
unterschiedliche Möglichkeiten und Herausforderungen. Ein städtischer Ortsverein
unterscheidet sich von einem ländlichen, doch nicht mal diese Kategorien sind per se
vergleichbar. Es gibt unterschiedliche Größen, unterschiedliche Alterszusammensetzungen, es
95 gibt Ortsvereine die stetig weniger aktiv werden oder bereits fast inaktiv sind, es gibt welche,
die jahrelang passiv waren und plötzlich wieder zu den aktiveren gehören, weil sich neue
engagierte Mitglieder gefunden haben. All diese und noch viele andere Varianten müssen
zukunftsfähig werden und bei dem Prozess der Erneuerung eingebunden werden.

100 2. Die SPD gehört in die Fläche und in die Gesellschaft. Wir müssen also Maßnahmen
umsetzen, die gewährleisten, dass die Partei (wieder) möglichst wahrnehmbar in der
gesamten Fläche unseres Landes vertreten ist. Dazu gehört die Unterstützung und zusätzliche
Befähigung von Ehrenamtlichen genauso wie die Diskussion über die Möglichkeiten von
hauptamtlichem Personal. Diese wird bei weniger werdenden finanziellen Mitteln einen
105 wichtigen Platz einnehmen müssen, da die Hauptamtlichkeit – zentral wie in der Fläche – ein
essentielles Rückgrat der Partei ist. Doch aufgrund derzeit abschmelzender Mittel müssen wir
auch die Frage stellen, wo Ehrenamtliche Aufgaben übernehmen müssen und wo sie noch
entlastet werden können. So können beispielweise online inzwischen viele Materialien und
organisatorische Hilfestellungen angeboten werden. Dies wollen wir bekannter machen und
auf bestehenden Modulen aufbauend ausbauen. Gleichzeitig muss das Engagement innerhalb
110 der Partei so gestaltet werden, dass die Mitglieder auch noch am Leben von Vereinen,
Organisationen etc. teilnehmen können, um so breit verankert zu sein.

115 3. Die SPD ist die Kommunalpartei in der Fläche bei anstehenden Prozessen und Wahlen. Ziel
muss sein, bei den nächsten anstehenden Kommunalwahlen wieder flächendeckend gutes
Personal mit hoher Parteibindung aufstellen zu können. Dabei ist klar, dass Kommunalpolitik
ein zeitintensives Ehrenamt mit hoher Verantwortung ist. Dafür brauchen wir engagierte
Menschen, die wir gut vorbereiten. Wir müssen Lösungen dafür finden, wie wir dieses
Ehrenamt in Partei und Gesellschaft so gestalten, dass genug Parteimitglieder auch die Zeit
finden, dieses Ehrenamt auszufüllen. Dabei wollen wir Erfahrung und frischen Wind
120 berücksichtigen, junge und weibliche Mitglieder in besonderer Weise einbinden.

125 4. Bei allen Veränderungsprozessen muss es uns gelingen, die verschiedenen Generationen mit
ihren Interessen und Stärken einzubinden. Dabei stehen wir vor der Herausforderung, das
Ortsvereinsleben an einigen Stellen wieder attraktiver gestalten zu müssen. Gleichzeitig
wollen wir an der Stärke der quartiersorientierten SPD und ihrer Ortsvereinsstruktur
festhalten. Dabei muss individuell vor Ort diskutiert werden, ob Ortsvereine stärker
kooperieren oder zusammengelegt werden können / sollen, wie sowohl quartiersbezogene, als
auch kommunale und auch Landes-, Bundes- und internationale Politik Eingang in die
130 Diskussion im Ortsverein finden, wie Ortsvereine Neumitglieder gut aufnehmen, wie
Ortsvereine weiblicher werden und wie mit Ortsvereinen gute Nachwuchsförderung gestaltet
werden kann.

135 5. Die Möglichkeit zur themenorientierten Mitarbeit muss gestärkt werden. Gerade jüngere
Menschen sind durchaus bereit, sich politisch zu engagieren, sie wählen dabei oft einen
spezifischen thematischen Zugang und kommen darüber in die Gesamtorganisation. Daher
muss eine unkomplizierte und themenbezogene Mitarbeit in der SPD ermöglicht werden, die
teilweise auch ernsthaft Interessierten offen stehen soll, die noch nicht Mitglied der Partei
sind. Hier haben die Jusos bereits viel Erfahrung gesammelt, die es einzubinden gilt.

140 6. Gleichzeitig müssen wir die SPD digitaler machen. Das bedeutet nicht, dass der direkte
Austausch untereinander und die Entscheidung in der Partei ersetzt werden. Wir ergänzen die

145 Debatten von Angesicht zu Angesicht um einen digitalen Austausch. Die digitalen Möglichkeiten zur Vernetzung und inhaltlichen Debatte sind in der SPD bei weitem nicht ausgeschöpft. Dies beginnt bei Fragen der Infrastruktur und der Kommunikation und geht bis zur inhaltlichen Vernetzung. Wir wollen Angebote machen, die ehrenamtliche Arbeit vereinfachen und somit einen konkreten Nutzen für die Mitglieder haben. Dadurch wollen wir die überwiegend positiven Seiten der digitalen Partei greifbar machen, können zudem Zeit und Geld sparen und so für andere Aufgaben in der Partei nutzbar machen.

150 7. Die SPD muss jünger und weiblicher werden. Stattdessen wird sie derzeit im Durchschnitt immer älter. Wir müssen achtsam sein, dass Themen, die junge Menschen bewegen und/oder (relativ) neu sind innerhalb der SPD genug Bedeutung und Beachtung finden. Wir wollen daher den Zusammenhalt und die Solidarität der Generationen wieder stärken, inhaltlich, wie organisatorisch. In der Vergangenheit waren es oft die AG 60plus und die Jusos, die gemeinsam
155 Brücken gebaut haben. Ihre Expertise wird hier gefragt sein. Dabei darf es nicht bei guten Absichten bleiben. Auf allen Ebenen müssen die Jusos angemessen für Ämter und Mandate berücksichtigt werden. Dies gilt gleichermaßen für Frauen. Um unserem Anspruch als Volkspartei gerecht zu werden und die inhaltliche Arbeit zu bereichern, brauchen wir mehr weibliche Mitglieder und mehr Frauen in Ämtern und Mandaten. Auch in aussichtsreichen
160 Wahlkreisen müssen endlich vergleichbar viele Frauen wie Männer kandidieren. Die öffentlich wahrnehmbaren „Gesichter“ der Partei sind leider auch immer noch überwiegend männlich, mittleren Alters und ohne Migrationshintergrund, dies muss sich dauerhaft und strukturell ändern, hin zu einer Parität. Bei diesen Fragen und bei der Frage von Einbindung externer Expertise ist sehr viel mehr als bisher zu beachten: Aufgrund der durch verschiedene Jobs,
165 Familie und viele andere Faktoren notwendigen hohen Mobilität vieler Menschen, müssen wir dringend dafür sorgen, dass es nicht mehr zu den wichtigsten Kriterien für die Übernahme von Ämtern und Mandaten gehört, wie lange jemand schon der Gliederung vor Ort angehört. Fähigkeiten, Engagement und eine hohe Parteibindung gehören zu den Merkmalen, die für Ämter und Mandate qualifizieren. Sie lassen sich nicht vornehmlich durch die langjährige
170 Mitgliedschaft in ein und derselben Gliederung feststellen.

175 8. Die politische und organisatorische Bildungsarbeit muss wieder einen höheren Stellenwert in der SPD bekommen. Unsere Wurzeln sind Arbeiterbildungsvereine, und bis heute gibt es zahlreiche Bildungsangebote in der Partei und in befreundeten Organisationen. Doch sie werden nicht mehr flächendeckend angeboten, sind zu wenigen Mitgliedern zugänglich, weil sie entweder nicht bekannt oder nicht bezahlbar sind oder in nicht ausreichendem Umfang angeboten werden. Hier müssen wir ansetzen, wenn wir möchten, dass unsere ehrenamtlich Aktiven gut geschult sind. So können wir ihnen mehr Sicherheit bei zunehmenden Aufgaben geben, können Sicherheit im Umgang mit den Statuten vermitteln, können effektive und
180 wertschätzende Sitzungen in Gliederungen befördern und noch mehr zur differenzierten politischen Diskussion befähigen.

185 9. Mitgliederwerbung und Mitgliederpflege sind für uns immerwährende Aufgabe. Wir haben momentan das Glück, zahlreiche neue Mitglieder für die SPD zu begeistern. Darauf können wir uns nicht ausruhen. Wir müssen neue Mitglieder gewinnen und bereits gewonnene Mitglieder einbinden, um sie zu halten. Daher müssen bereits beschriebene Möglichkeiten der Einbindung, der Beteiligung und der Schulung geschaffen werden und dabei auch Aspekte der Mitgliedergewinnung und –einbindung eine Rolle spielen.

190 10. Eine Partei der Solidarität ist eine Partei der Wertschätzung. Das vergessen wir zu oft. Auch wenn das nur bedingt über eine Organisationsreform zu beeinflussen ist, so wollen wir es mitdenken und Möglichkeiten finden, die gegenseitige Wertschätzung in unseren eigenen Reihen zu stärken. Dies gelingt dann, wenn wir es selbst vorleben. In unserer Partei muss es künftig wieder mehr um das Erschaffen und Gestalten und weniger um das Verhindern gehen.

195 Wir dürfen trotz der zunehmenden Schnellebigkeit und der altbekannten Reibung, die bei Diskursen entsteht, nicht vergessen, dass der ganz überwiegende Teil der Genossinnen und Genossen ehrenamtlich aktiv ist und für ihre Arbeit vor allem eins verdient hat: Anerkennung, Respekt und ein Dankeschön für ihren Einsatz für die Sozialdemokratie.

200 Neben diesen Punkten wird die organisationspolitische Kommission die nachfolgenden Vorschläge und Vorhaben ernsthaft prüfen, weiterentwickeln und wenn möglich in ihr Gesamtkonzept einfließen lassen. Aufbauend auf den oben genannten Grundsätzen und Eckpunkten wollen wir in den nächsten Jahren die modernste und beteiligungsorientierteste Partei Deutschlands schaffen und dadurch die wichtigen Inhalte aus der Breite der Partei zusammenführen und gemeinsam vertreten.

205

Zur Prüfung in der organisationspolitischen Kommission und gegebenenfalls Übernahme in ein Gesamtkonzept (nicht abschließende Liste):

- Alle auf diesem Parteitag unterbreiteten organisationspolitischen Vorschläge.
- 210 • Die organisationspolitischen Vorschläge aus dem Antrag „SPD. Die Beteiligungspartei“ des Parteivorstands vom ordentlichen Parteitag 2015 und die damit zusammenhängenden weiteren Anträge und Änderungsanträge.
- Die bereits eingegangenen (oder in einem noch durch die Kommission zu definierenden Zeitraum eingehenden) Vorschläge aus den Gliederungen und Arbeitsgemeinschaften.
- 215 • Modernisierung von Ortsvereinen: Rolle der Ortsvereine im Unterbezirk/Kreisverband, Vorschläge für Entwicklungsprozesse (z.B. Zusammenlegungen, Kooperationen, Schulungen für Ortsvereinsvorstände, Vorschläge für Standards zu Sitzungsturnus und Fragen (partei)öffentlicher Sitzungen.
- Sammlung, Zusammenstellung und effektive Vermittlung von guten Beispielen im Wahlkampf, bei Mitgliederbeteiligung, Gestaltung von Diskussionprozessen aus verschiedenen Parteigliederungen.
- 220 • Digitale Unterstützungs-Tools zur Vereinfachung der Arbeit der Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen auf den verschiedenen Ebenen der Partei
- dauerhafte digitale Informations-Plattformen
- 225 • Diskussionsforen für SPD-Mitglieder zur Entwicklung und Verbreitung von Positionen
- SPD-Wiki mit der Möglichkeit, gemeinsam Texte zu erstellen und zu diskutieren (z.B. durch den Ausbau des Tools der Parteischule)
- Beschlusswiki, um getroffene Entscheidungen nachvollziehbar und so weiter nutzbar zu machen
- 230 • Moodle-Online-Lern-Plattform für die SPD entwickeln
- Eigenes Tool für Ideenmanagement, eine Art „Betriebliches Vorschlagswesen“ für die SPD mit „Abstimmungstool“, was setzt wer um.
- Online-Redaktionen, die ehrenamtliche organisieren und Unterstützung bei Facebook/Social Media Aktivitäten geben (in diesem Zusammenhang auch die Befähigung der Parteigliederungen und einzelner Mitglieder sich gegen digitale Attacken zur Wehr zu setzen)
- 235 • Digitales Antragsmanagement (smarteres Antragsbuch)
- Die Stimmungslage der Mitgliedschaft in konkreten Situationen schnell und möglichst repräsentativ erfassen.
- 240 • Im Falle von Mitgliederbegehren soll eine sichere digitale Teilnahme ermöglicht werden.
- Die Entscheidungsfindung der satzungsgemäßen Gremien flankieren.

Programmatische Erneuerung

1. Wir begrüßen die Entscheidung, eine Fortsetzung der Koalition mit der CDU/CSU abzulehnen.
 2. Unsere Vision ist nicht sichtbar geworden. Ein weiter so nach Beschlusslage wäre fatal. Die SPD wird deshalb die nächsten beiden Jahren vorrangig der programmatischen Erneuerung widmen.
- 5 Nötig ist die Aktivierung der Mitglieder durch Beteiligung an der innerparteilichen Willensbildung: Die SPD wird in Vorbereitung der Parteitage regionale Fachkonferenzen zu aktuellen politischen Themen durchführen, zu denen alle Mitglieder eingeladen werden. Auf diesen Fachkonferenzen sollen
- 10 a. sachverständige Referenten vortragen und die Positionen im Hearingverfahren vorstellen;
 - b. Positionspapiere abgestimmt und auch Minderheitspositionen dokumentiert werden.
 - c. Sie sollen durch Fachforen vorbereitet werden, die mitgliederöffentlich tagen.
- Der Bundesvorstand setzt die Themen fest und sichert die organisatorische Durchführung einschließlich der Finanzierung. Themen müssen jedenfalls sein:
- 15 i. Wie ist unser Ziel, Wohlfahrt und gutes Leben für alle, erreichbar?
 - ii. Was ist gegen die Spaltung der Gesellschaft durch Vermögensungleichheit zu tun?
 - iii. Unsere Vorschläge für Steuergerechtigkeit, insbesondere zur Erbschaftssteuer und Unternehmensbesteuerung
 - iv. Wie erreichen wir die Bürgerversicherung?
 - 20 v. Die Zukunft der Sozialversicherung, insbesondere auch die Wiederherstellung der mit den Hartzreformen verlorengegangenen Sicherheit für die Facharbeiterschaft.
 - vi. Unsere Vision für die Vereinigten Staaten von Europa
 - vii. Digitalisierung und die Zukunft der Arbeit
 - viii. Wie wollen wir gegen die Politikverdrossenheit die direkte Demokratie stärken?
 - 25 ix. Was ist für unser Ziel der Bildungsgerechtigkeit nötig?
 - x. Wie können wir einen innovativen Umweltschutz voranbringen?

Vielfalt sichtbar machen – Bausteine für das SPD Arbeitsprogramm

- Das historisch schlechte Abschneiden der SPD bei der Bundestagswahl ist ein Warnschuss für die deutsche Sozialdemokratie. Will sie nicht den Weg europäischer Schwestern in die Bedeutungslosigkeit folgen, muss sie sich ändern. Der verschleppte Neuanfang nach drei deutlichen Niederlagen muss nun konsequent und tabulos angegangen werden. Inhaltlich, personell und strukturell.
- 5 Dabei ist es von entscheidender Bedeutung, dass die Einwanderungsgesellschaft beim Neuanfang mitbedacht wird. In der SPD gibt es zahlreiche Mitglieder mit Einwanderungsgeschichte bzw. Mitglieder, deren Eltern oder Großeltern aus anderen Ländern nach Deutschland gekommen sind. Wie in allen gesellschaftlichen Bereichen gibt es aber auch in der
- 10 SPD eine Repräsentationslücke. Wir wollen uns stärker öffnen und gezielt um Mitglieder mit Migrationsbiographie werben. Denn es sind die jungen Menschen, die Frauen und Personen mit Migrationsbiographie, die über die Zukunftsfähigkeit der Sozialdemokratie entscheiden werden. Die SPD muss vielfältiger werden, um Volkspartei zu bleiben. Für das Arbeitsprogramm der SPD, das beim Bundesparteitag im Dezember 2017 beschlossen werden
- 15 soll, fordern wir folgende Punkte:

20 **1. Die SPD wirbt gezielt um junge Menschen aus Vielfalt-Familien.** Auf die Mitgliedschaft kommt es an! Aus diesem Grund ist sowohl der SPD-Bundesvorstand gefragt als auch jede Gliederung – vom Ortsverein bis zum Landesvorstand. Der Bundesvorstand geht mit gutem Beispiel vor und schafft eine „stille Sichtbarkeit“ in seinen Materialien. Dadurch wird die Normalität von Vielfalt unterstrichen. Die Gliederungen werden ermuntert bei ihrer Neumitgliederwerbung gezielt Bürgerinnen und Bürger mit Migrationsbiographie für die sozialdemokratische Idee zu gewinnen. Angelehnt an die Mitglieder-Werbekampagne der Berliner SPD „Eine für alle: SPD Berlin“ wird auf Bundesebene eine Kampagne aufgesetzt.

25 **2. Die SPD veranstaltet einen Fachkongress Interkulturelle Öffnung.** Der SPD-Bundesvorstand veranstaltet einen Fachkongress zur Interkulturellen Öffnung der SPD. Hier soll mit den Landesverbänden zusammen, Vorschläge zur Interkulturellen Öffnung in Zusammenarbeit mit der Fachwelt und Vertreter*innen der Zivilgesellschaft erarbeitet und der Prozess zur Öffnung in die Fläche ausgerollt werden.

30 **3. Die SPD bietet ein Mentoringprogramm für Mitglieder mit Migrationsbiographie an.** Die Jusos und die ASF machten es vor: Mentoring ist ein erfolgreiches Qualifizierungs- und Vernetzungsmittel aus dem Bereich des Empowerments. Die Landesverbände werden ermuntert in Zusammenarbeit mit den Landesarbeitsgemeinschaften Migration und Vielfalt ein Mentoringprogramm anzubieten.

35 **4. Die SPD richtet einen Beirat für Vielfalt ein.** Mit einem Beirat für Vielfalt wollen wir Führungspersonen aus traditionellen Migrant*innenorganisationen und den „Neuen deutschen Organisationen“ und Einzelpersonen aus den verschiedenen Teilbereichen der Gesellschaft in Zusammenarbeit mit der AG Migration und Vielfalt ein bis zwei Mal im Jahr mit der engen Parteiführung an einen Tisch bringen. Mithilfe des Beirats sollen die externen Mitglieder die Möglichkeit bekommen, Forderungen und neue Impulse direkt an die SPD heranzutragen. Sie sollen sich jedoch gleichzeitig darauf einlassen, stärker für die Ideen der Sozialdemokratie einzustehen.

Antragsbereich OA/ Antrag 48 / Unterbezirk Dresden (Landesverband Sachsen)

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Für eine Revitalisierung und Stärkung der Basis – für mehr innerparteiliche Demokratie

5 Die parlamentarische Demokratie lebt davon, dass es eine enge, durch gute Kommunikation geprägte Verbindung zwischen der Bevölkerung und den Parteien gibt. Diese Kommunikation war in den letzten Jahren und Jahrzehnten einem Wandel unterlegen, der vielen Menschen das Gefühl vermittelt hat, dass sie nur noch zum Wählen alle vier bzw. fünf Jahre gebraucht werden, ansonsten aber sehr wenig bis gar keinen direkten – nicht über Medien vermittelten – Kontakt zu den Parteien, geschweige denn deren Entscheidungsträgern/-innen haben.

10 Die Gründe dafür sind vielfältig: Ein immer höher gewordener Grad der Professionalisierung im politischen Bereich, sprachliche Entfremdung zwischen Politik und Bevölkerung, hohe Komplexität von Problemen und Fragen, die oftmals dazu führen, dass Menschen – egal, ob sie Mitglieder unserer Partei sind oder nicht – sich nicht in der Lage fühlen, sich in Diskussionen einzubringen.

15 Auch die SPD hat diese Entwicklung gespürt, nicht nur anhand schlechter Wahlergebnisse, sondern auch in dem Verlust von Parteimitgliedern und in einer zunehmenden Passivität der Basis, die Diskussionen und Entscheidungen den Funktionären/-innen in den verschiedenen Gremien unserer Partei weitestgehend überlassen hat.

20 Gerade die SPD als „Bollwerk der Demokratie“ muss sich gegen diese Entwicklungen stellen, wenn sie das Vertrauen der Menschen zurückgewinnen will. Die SPD muss in den nächsten Jahren die Partei sein, die den Menschen signalisiert: Wir sehen und hören euch, mit euren Fragen und Problemen, aber auch mit euren Ideen und eurer Tatkraft. Bei uns könnt Ihr all das einbringen.

25 Um diesem Anspruch gerecht zu werden, muss zunächst die Basis unserer Partei im innerparteilichen Meinungsbildungsprozess gestärkt werden. Hierfür sind neben der demokratischeren Gestaltung des Bundesparteitags folgende Änderungen notwendig:

30 1. Aufwertung des ehrenamtlichen Engagements: Bisher ist es oftmals so, dass die einfachen, ohne Funktion in einem Parteigremium oder ohne Mandat, aktiven Mitglieder unserer Partei an inhaltlichen Diskussionen auf allen Ebenen (Kommune, Land, Bund) zu wenig oder zu spät beteiligt werden. Ihnen fehlt es oft an Informationen zu wichtigen Themen, aber auch zu Abläufen von Entscheidungsfindungen. Dies muss geändert werden, indem alle Mandatsträger/innen sicher stellen und von ihrer jeweiligen Basis auch darauf verpflichtet werden, dass relevante Informationen bis zu den Ortsvereinen durchdringen und dort mit

35 genügend Zeit behandelt werden können.
2. Nicht Jede/r muss sich immer für alles interessieren: Die inhaltliche Mitarbeit an bestimmten Themen muss niederschwelliger werden. Dies ist zum einen möglich durch die verstärkte Nutzung von Internetforen für diesen Zweck. Aber auch auf lokaler, ortsvereinsübergreifender Ebene können sich Parteimitglieder und SPD-Sympathisanten/-innen zu offenen Gruppen zusammenschließen, die bestimmte Themenfelder bearbeiten.

40 Wichtig dabei ist, dass die Arbeit dieser Foren bzw. Gruppen über die Ortsvereine wiederum transparent und für die allgemeine Diskussion und Willensbildung zugänglich gemacht wird.

45 3. Stärkung thematischer Kompetenzen an der Basis: Genauso wie es für unsere Parteimitglieder Schulungen im Bereich politischer Organisation und Kommunikation gibt, so muss auch wieder die inhaltliche Beschäftigung mit für sozialdemokratische Politik wichtigen Themen verstärkt werden.

50 4. Verstärkte Nutzung von Mitgliederbefragungen/Abschaffung des Parteikonvents: Diskussionen müssen auch zu Entscheidungen geführt werden, die von einer möglichst breiten Basis getragen werden, um diese dann wiederum gut und voller Überzeugungskraft nach außen vertreten zu können. Ort dieser inhaltlichen Entscheidungen sind die mindestens jährlichen stattfindenden Parteitage. Daneben muss die Mitgliederbefragung als reguläres Entscheidungsmittel, insbesondere für grundlegende inhaltliche Fragen, ausgeweitet werden. Das würde die Gremien unserer Partei dazu zwingen, im Vorfeld Informationen und Standpunkte allen Mitgliedern unserer Partei so zu vermitteln, dass Diskussionen auf einer

55 guten Basis geführt und fundierte Entscheidungen getroffen werden, die die Partei als Ganzes mitnimmt.
5. Sprache und Diskussionskultur: Es liegt in der Natur der arbeitsteiligen Welt, dass sich in verschiedenen professionellen Gebieten eigene Fach-Sprachen entwickeln. Dies gilt auch für die Politik. Allerdings handelt es sich bei der Politik um einen Bereich, der die Lebenswelt der gesamten Gesellschaft betrifft. Hier ist es für die Demokratie ein großes Problem, wenn mit der Sprache großen Teilen der Bevölkerung das Gefühl vermittelt wird, dass die Politik ein Bereich ist, den sie nicht verstehen, geschweige denn etwas, an dem sie teilhaben können und sollen. In unserer Partei kann an diesem Punkt in mehrfacher Hinsicht gearbeitet werden:

60 • Wir müssen willens und in der Lage sein, die Politik unserer Partei in einer Sprache zu vermitteln, die verstanden wird und uns mit den Bürgern/-innen ins Gespräch kommen lässt. Wenn dazu spezielle Schulungen von Nöten sind, so müssen diese angeboten und wahrgenommen werden.

65 • Auch innerhalb der Partei darf ein großer Teil der Basis nicht schon allein durch die Sprache abgehalten werden, sich zu beteiligen. Von den professionell in der Politik Tätigen in den Gremien muss das Signal der Offenheit ausgehen, u. a. indem sich Zeit für Erklärungen

genommen wird und Redezeiten nicht nur geübten (politischen) Rednern/-innen überlassen wird.

75 Wenn wir unsere Demokratie stärken wollen, dann muss die SPD entschieden dafür eintreten, dass sie Politik für Viele – und dem vorausgehend mit Vielen – macht. Die SPD muss die Aufgabe annehmen, komplexe Diskussionen und Entscheidungen für so viele Menschen wie möglich übersetzbar zu machen. Dies beginnt zuallererst an unserer eigenen Basis, die revitalisiert und gestärkt werden muss.

80 Der Parteivorstand gründet für diese und andere Reformvorhaben eine Kommission, die Delegierte, Arbeitsgemeinschaften und Funktionäre/-innen in jeweils angemessenem Umfang berücksichtigt.

*Antragsbereich OA/ **Antrag 49** / Unterbezirk Dresden (Landesverband Sachsen)*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Kümmererstrukturen in der SPD ausbauen

Wir fordern, dass in der SPD der Aufbau von ehrenamtlichen, orts- bzw. stadtteilbezogenen, zivilgesellschaftlichen Unterstützungsstrukturen („Kümmererstrukturen“) etwa zur Rechtsberatung, Nachhilfe, Unterstützung im Behördenverkehr usw. stärker unterstützt wird.

5 Der Parteivorstand wird aufgefordert,

- bestehende Projekte in der Mitgliedschaft und aus anderen zivilgesellschaftlichen Kontexten zu sammeln und zugänglich zu machen,
- Best-Practice-Projekte aufzuzeigen,
- Hilfestellungen in Form von Material, Ideen und rechtlicher Beratung für die Umsetzung solcher zivilgesellschaftlichen Unterstützungsstrukturen bereitzustellen,
- Ansprechstellen im WBH zu schaffen, um Mitglieder in der organisatorischen Umsetzung zu unterstützen.

10

Dabei sollte mit AWO, Mieterverein, Gewerkschaften und ACE besprochen werden, wie solche „Kümmererstrukturen“ besser verzahnt werden können.

15

Den Gliederungen wird empfohlen, Neumitglieder in Zukunft nach bestehendem zivilgesellschaftlichem Engagement sowie ihrer Bereitschaft und Fähigkeit zu befragen, in solchen zivilgesellschaftlichen Unterstützungsstrukturen mitzumachen.

20

Im Parteivorstand wird eine Beauftragte oder ein Beauftragter zum Aufbau solcher „Kümmererstrukturen“ benannt. Alle diese Maßnahmen sollen helfen, das Augenmerk der Gliederungen stärker auf solche Aktivitäten zu richten und diese so ermöglichen und unterstützen.

*Antragsbereich OA/ **Antrag 50** / Ortsverein Bielefeld-Stadtmitte (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Kommunikation der Wahlhalte : „Soziale Gerechtigkeit“

Die Bundesvorstand der SPD wird beauftragt innerhalb eines Jahres ein Strategiepapier auszuarbeiten, in der die Kommunikation unserer Parteiinhalte – gerade im Bereich „soziale Gerechtigkeit“ – optimiert wird, da wir es bei der aktuellen Bundestagswahl nicht geschafft haben, diese Inhalte bei den Menschen zu adressieren.

Antragsbereich OA/ **Antrag 52 / 01/15 Gesundbrunnen (Landesverband Berlin)**

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Alter Wein in alten Schläuchen? – Endlich mehr Verantwortung für neue, junge Persönlichkeiten!

Die SPD hat bei dieser Bundestagswahl ihr schlechtestes Ergebnis seit der Gründung der Bundesrepublik eingefahren. Die Partei hat 500.000 Wählerinnen und Wähler an die menschenverachtende AfD verloren. Daraus müssen Konsequenzen gezogen werden. Der von Martin Schulz angekündigte Neuanfang muss auch tatsächlich eingeleitet werden. Die Mitglieder der Unterbezirks-, Kreis-, Bezirks- und Landesvorstände sowie des Bundesvorstands werden aufgefordert:

5

- eine offene Diskussion über das aktuelle Führungspersonal zu organisieren, die sich sachlich mit den notwendigen personellen Veränderungen auseinandersetzt.
- sich bei der Besetzung von Positionen auf allen Ebenen für eine personelle und strukturelle Neuaufstellung der SPD einzusetzen, die nach innen und außen sichtbar und inhaltlich spürbar ist.
- einen Prozess einzuleiten, der mehr neue, junge Persönlichkeiten mittelfristig nach vorn stellt, die nicht seit langem Teil der Regierung oder der Parteispitze sind und so glaubwürdig für die Zukunft der Sozialdemokratie stehen können.

10

15

- innerparteiliche Beteiligungsstrukturen attraktiver, integrativer, flexibler und durchlässiger zu gestalten, um neue und alte Mitglieder langfristig zu aktivieren und zu binden.

Antragsbereich OA/ **Antrag 57**

Ortsverein Bielefeld-Calvinenfeld / Kreisverband Paderborn (Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Kreisverband Calw / Kreisverband Breisgau-Hochschwarzwald (Landesverband Baden-Württemberg)

Ortsverein Leipzig-Altwest / Unterbezirk Dresden (Landesverband Sachsen)

O20 Kreis Friedrichshain-Kreuzberg (Landesverband Berlin)

GV Holle (Bezirk Hannover)

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Einführung von online-organisierten Themenforen

Jedes Parteimitglied soll sich unbürokratisch in einer festgelegten Anzahl an Online-Themenforen beteiligen können. Dazu werden Themenforen zu verschiedenen Politikbereichen (z. B. Arbeit, Umwelt, Digitales) eingerichtet, die jedes Parteimitglied einsehen darf. Jedes Themenforum entscheidet für sich, wieviele Unterforen eingerichtet werden und auch, inwiefern sich diese zeitlich und inhaltlich beschränkt oder unbeschränkt für Nicht-Themenforenmitglieder oder gar Nicht-Parteimitglieder öffnet.

5

Die Online-Themenforen sollen nicht nur die konkrete inhaltliche Sacharbeit an Texten ermöglichen. Vielmehr sollen diese auch der Vernetzung dienen, in dem Online-Konferenzen, Chats, aber auch klassische Konferenzen vor Ort ermöglicht werden.

10

Die Themenforen, nicht aber die Unterforen, sind antragsberechtigt für den Bundesparteitag und stellen Delegierte für den Bundesparteitag, die innerhalb der Foren bestimmt werden. Der Parteivorstand stellt hauptamtliches Personal und Budget bereit, die die Themenforen in organisatorischen und administrativen Belangen unterstützen.

15

Der SPD-Parteivorstand wird damit beauftragt, Online-Themenforen technisch und konzeptionell umzusetzen und spätestens im 1. Halbjahr 2019 einzuführen.

Für eine Kultur der Gleichberechtigung in der SPD

Die SPD verfügt seit Langem über viele gute Instrumente zur Durchsetzung von mehr Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern in der Partei. Diese Instrumente wurden hart erkämpft und sind nach wie vor wichtig und erfolgreich: Durch Geschlechterquote und Reißverschluss bei Wahllisten konnte der Frauenanteil in den Vorständen aller SPD-Gliederungen sowie in den Fraktionen der SPD auf allen Ebenen signifikant erhöht werden.

Wir müssen jedoch feststellen, dass das Gesicht der SPD im Gegensatz zu unseren politischen Mitbewerbern trotzdem immer noch vorwiegend männlich geprägt ist und so auch von Wählerinnen und Wählern wahrgenommen wird. Auch in der breiten Mitgliedschaft ist die Geschlechterparität noch lange nicht erreicht – nur 32 Prozent aller SPD-Mitglieder sind Frauen, in manchen Landesverbänden sogar noch deutlich weniger. Das zeigt, dass trotz unseres fortschrittlichen politischen Programms die Gleichstellung innerhalb unserer eigenen Partei immer noch etwas ist, an dem wir kontinuierlich arbeiten müssen und uns nicht zurücklehnen dürfen.

Mit den richtigen organisationspolitischen Instrumenten, beschlossen unter dem Stichwort „Die SPD muss weiblicher werden“ auf den ordentlichen Bundesparteitagen 2011 und 2013, sind wichtige Schritte in Richtung Gleichstellung gemacht worden. Diese Instrumente müssen aber über ihren Beschluss hinaus mit Leben gefüllt werden. Wir brauchen einen Kulturwandel in der Partei. Wir müssen es als Partei schaffen, eine Kultur des Zusammenarbeitens und des gemeinsamen Politikmachens zu leben, die für Frauen und Männer gleichermaßen attraktiv ist. Dieser Kulturwandel muss sich auf allen Ebenen der Partei vollziehen und er erfordert harte Arbeit.

Wir fordern den SPD-Parteivorstand daher auf, einen Verhaltenskodex für mehr Gleichberechtigung in der Partei zu erarbeiten, diesen den Gliederungen und Gremien in einer ansprechenden Form zur Verfügung zu stellen und einen konkreten Plan zu seiner Implementierung vorzulegen. Dabei müssen die Vorstände auf allen Ebenen der Partei aktiv beteiligt werden. Ein solcher Verhaltenskodex soll die gleichstellungspolitischen Erfolge durch eine Kultur der Gleichberechtigung verstärken. Ein Verhaltenskodex soll folgende Eckpunkte berücksichtigen:

- Sexismus hat in der SPD keinen Platz. Er muss auf allen Ebenen konsequent erkannt, angesprochen und sanktioniert werden.
- Es geht um Wertschätzung jedes/r Einzelnen und der Fähigkeiten, die er/sie mitbringt. Dazu gehören ein persönlicher Umgang auf Augenhöhe, Danke zu sagen und neuen Ideen und Veränderungsvorschlägen offen gegenüberzustehen. Auch neue Parteimitglieder sollen frühzeitig mit interessanten und fordernden Aufgaben betraut werden.
- Wir müssen auf eine Kommunikation nach innen und außen achten, die Frauen anspricht. Dies beinhaltet, dass Veranstaltungen und Podien selbstverständlich paritätisch besetzt werden. Frauen sollen im Auftritt der Partei als die selbstverständliche Hälfte der Partei wahrgenommen werden, die sie ausmachen. Frauen müssen in allen Entscheidungsprozessen der Partei berücksichtigt werden.
- Ein vielfältiges und aktives Parteileben wird zunehmend davon abhängen, ob eine bessere Vereinbarkeit von familiärem, beruflichem und ehrenamtlichem Engagement gelingt. Es geht darum, Sitzungen und Aktionen zu familienfreundlicheren Zeiten stattfinden zu lassen und wo das nicht geht, Engagement zu organisieren, dass auch Mitglieder mit wenig Zeit einen sinnvollen Beitrag leisten können. Wo dies möglich ist, muss die Betreuung von Kindern bei Parteiveranstaltungen sichergestellt werden. Damit in Zusammenhang steht auch, dass Sitzungen in ihrem zeitlichen Verlauf realistisch geplant

- 50 werden und dies transparent kommuniziert wird. Sitzungen von Gliederungen sollten regelmäßig stattfinden, eine nachvollziehbare Tagesordnung und eine feste Endzeit haben und moderiert werden, so dass gerade weniger sitzungserfahrene Mitglieder und Frauen stärker in Diskussionen einbezogen werden.
- Weil wir diese Erwartung haben, müssen wir auch allen, an die wir sie richten, die Möglichkeit geben, sich in den oben genannten Bereichen weiterzubilden. So wird die
- 55 Übernahme eines Amtes innerhalb der SPD auch gleichsam zur Möglichkeit, sich selbst zu qualifizieren und die erlernten Qualifikationen auch jenseits der SPD zu nutzen. Das macht das Engagement für die Sozialdemokratie attraktiver! Die Parteschule wird deshalb verstärkt Angebote für alle Mandats- und Funktionsträger/innen in der SPD machen, die
- 60 ortsnah und barrierefrei stattfinden. Beispielsweise:
- Kommunikation und Moderation in der politischen Arbeit vor Ort
 - Inklusive Veranstaltungsorganisation
 - Wertschätzend kommunizieren
 - Sexismus und Diskriminierung erkennen und bekämpfen
- 65 ○ Management-Skills für Ortsvereins- und Kreisvorsitzende: So führe ich eine SPD-Gliederung

*Antragsbereich OA/ **Antrag 63** / Ortsverein Bad Kleinen (Landesverband Mecklenburg-Vorpommern)*
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Einführung einer Jugendquote

1. Die SPD führt eine Jugendquote für alle Parteigremien der SPD ein. 25 Prozent der Mitglieder in Führungsgremien müssen Mitglieder unter 35 Jahren sein.
 2. Die SPD will eine Verjüngung der MandatsträgerInnen. Jeder fünfte Listenplatz muss für Kandidatinnen und Kandidaten unter 35 Jahren bestimmt sein.
- 5 Sollten sich nicht genügend junge Parteimitglieder zu Wahl stellen oder verfügbar sein, kann von dieser Quote abgewichen werden.

*Antragsbereich OA/ **Antrag 64** / 020 Kreis Friedrichshain-Kreuzberg (Landesverband Berlin)*
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Einführung einer Jugendquote

- Die SPD führt eine Jugendquote für Parteigremien auf der Bundes- und Landesebene der SPD. 25 Prozent der Mitglieder in Führungsgremien müssen Mitglieder unter 35 Jahren sein. Die SPD will eine Verjüngung der MandatsträgerInnen. Jeder fünfte Listenplatz muss für Kandidatinnen und Kandidaten unter 35 Jahren bestimmt sein.
- 5 Die Geschlechterquote hat gegenüber der Jugendquote zwingend Vorrang.

*Antragsbereich OA/ **Antrag 66***

Ortsverein Bielefeld-Calvinenfeld / Kreisverband Paderborn (Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Ortsverein Leipzig-Südost (Landesverband Sachsen)

020 Kreis Friedrichshain-Kreuzberg (Landesverband Berlin)

GV Holle (Bezirk Hannover)

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Frischer Wind in den Strukturen

1. Delegationen auf der Bundes- und Landesebene sind künftig so zu besetzen, dass 25 Prozent der Delegierten im Vergleich zum gleichrangigen Parteitag davor neu zu benennen sind. Eine Wiederbesetzung ist für den darauffolgenden Parteitag danach wieder möglich.

- 5 2. Auch in den klassischen lokalen Parteistrukturen vor Ort sollen sich neue Mitglieder in Entscheidungsfunktionen wiederfinden können. Hierfür sollen bei jeder Wahl 25% der Ämter an Mitglieder vergeben werden, die ein Amt auf solch einer Ebene noch nicht über einen längeren Zeitraum (z. B. länger als 12 Monate) ausgeführt haben.

*Antragsbereich OA/ **Antrag 69** / Ortsverein Bad Kleinen (Landesverband Mecklenburg-Vorpommern)*
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Offenheit der Ortsvereine auf lokaler Ebene

- Ortsvereine müssen regelmäßig (mind. alle 8 Wochen) parteioffen tagen. Diese Sitzungen müssen allen Parteimitgliedern offen stehen. Parteimitglieder haben so auch Gelegenheit, andere Gliederungen kennenzulernen. Alle Parteisitzungen (ab dem Ortsverein aufwärts) werden mit Start- und Endzeit parteiöffentlich angekündigt und dementsprechend geplant.
- 5 Zudem ist am Ende eines Jahres für das Folgejahr ein Sitzungsplan zu erstellen und allen Mitgliedern zu übergeben. Dies ermöglicht es auch viel beschäftigten Menschen, Sitzungen in ihren Alltag einzuplanen und erhöht damit die Bereitschaft zu Parteiengagement. Wenn inhaltlich und thematisch möglich, sind Sitzungen öffentlich durchzuführen, um so auch parteilosen Sympathisanten die Möglichkeit der Teilnahme zu geben.

*Antragsbereich OA/ **Antrag 72***

Ortsverein Bielefeld-Calvinenfeld / Kreisverband Paderborn (Landesverband Nordrhein-Westfalen)
Kreisverband Calw (Landesverband Baden-Württemberg)
020 Kreis Friedrichshain-Kreuzberg (Landesverband Berlin)
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Ideenmanagement – gemeinsam innovativ

- Der Parteivorstand entwickelt ein Ideenmanagement für die SPD. Hier können Mitglieder, einzeln oder in der Gruppe, ihre Ideen online einreichen. Gesammelt werden Ideen, welche
- die Arbeitsabläufe oder die Kommunikation innerhalb der SPD,
 - mit der SPD,
- 5
 - die Kommunikation und Responsivität mit Bürgerinnen und Bürgern
 - sowie die Umsetzung von Kümmerer-Arbeitvereinfachen oder verbessern. Eingereichte Ideen sind transparent und offen für andere sichtbar und können bewertet und kommentiert werden. Über ein hauptamtlichen Steuerungsteam werden in einem koordinierten Prozess Ideen bewertet, weiterentwickelt und
- 10 an die IdeengeberInnen zurück kommuniziert. Die Partei garantiert eine Rückmeldung oder politische Bewertung des passenden Parteigremiums der am besten bewerteten Ideen innerhalb von sechs Monaten.

*Antragsbereich OA/ **Antrag 74***

Ortsverein Bielefeld-Calvinenfeld / Kreisverband Paderborn (Landesverband Nordrhein-Westfalen)
Ortsverein Jena Süd (Landesverband Thüringen)
020 Kreis Friedrichshain-Kreuzberg (Landesverband Berlin)
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Hauptamtliche Strukturen stärken: feste AnsprechpartnerInnen für Engagement und Vielfalt

Die Landesverbände und Bezirke der SPD schaffen die Stelle eines/einer Engagementbeauftragten als zentrale Anlaufstelle für neue und alte Parteimitglieder, die Angebote entsprechend der Kompetenzen und des Zeitbudgets des jeweiligen Mitglieds macht

- 5 und diese auch innerhalb der Parteistrukturen mit den relevanten AnsprechpartnerInnen vernetzt.
Die Landesverbände, Bezirke und der Parteivorstand schaffen außerdem die Stelle eines/einer Vielfaltsmangers/in, der Parteistrukturen und -Prozesse kontinuierlich hinsichtlich möglicher Engagementhemmnisse für eine Vielfalt an Menschen hat. Bei der Finanzierung dieser Stellen
10 unterstützt der Parteivorstand.

Antragsbereich OA/ Antrag 75

Ortsverein Bielefeld-Calvinenfeld / Kreisverband Paderborn (Landesverband Nordrhein-Westfalen)

Kreisverband Calw (Landesverband Baden-Württemberg)

Ortsverein Leipzig-Altwest / Ortsverein Leipzig-Südost (Landesverband Sachsen)

020 Kreis Friedrichshain-Kreuzberg (Landesverband Berlin)

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Durchführung einer Mitgliederbestandsanalyse

- Der Parteivorstand erhebt mithilfe einer Studie, welche Berufe zu welchem Prozentsatz innerhalb der SPD-Mitgliederbasis präsent sind. Diese Studie wird durchgeführt durch die Hauptamtlichen in der Fläche. Im Rahmen der Bestandsanalyse werden ebenfalls Interessen, Spezialwissen und Zeitbudgets der Mitgliederbasis abgefragt, so dass auf das Wissen in
5 späteren Projekten zugegriffen werden kann.

Antragsbereich OA/ Antrag 77 / Ortsverein 2 - Stadtmitte-Süd (Bezirk Weser-Ems)

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Nicht ohne die Partei!

- Das Wahlergebnis ist ein weiteres Alarmsignal für die älteste Partei Deutschlands. Dieses Alarmsignal darf weder ignoriert noch kaschiert werden.
Der Abwärtstrend vorangegangener Wahlen seit 2005 hat sich für die SPD fortgesetzt. Und er wird sich weiter fortsetzen, wenn nicht jetzt endlich ein auf Analysen über die inhaltliche,
5 strukturelle und personelle Situation der SPD basierender Erneuerungsprozess eingeläutet wird. Wir wollen nicht, dass unsere Partei – so wie europäische Schwesterparteien – noch weiter an Zustimmung verliert und völlig unbedeutend wird. Schon jetzt ist die SPD in vielen Landesteilen nur drittstärkste oder sogar nur viertstärkste Partei geworden.
- 10 Wir begrüßen, dass es eine klare Absage an eine erneute Koalition mit CDU/CSU gibt. Aber auch in der Opposition dürfen wir es uns nicht bequem einrichten, sondern müssen mit der Parteibasis einen Erneuerungsprozess von unten einläuten, der ...
1. ... eine klare Kritik an der Agendapolitik beinhaltet und sozialdemokratische Inhalte definiert, die sich am Ziel der Verteilungsgerechtigkeit orientieren und in sich konsistent
15 sind. Denn die Formulierung von politischen Einzelzielen für Zielgruppen, die für uns wichtig zu sein scheinen, werden als nicht glaubwürdig und taktisch wahrgenommen. Glaubwürdige Politik muss sich auch an den Interessen derjenigen orientieren, die nicht zu den GewinnerInnen zählen. Wir fordern ein konsequentes Hinterfragen unserer inhaltlichen Positionierung z.B. zu Rente und Steuern. Dabei verweisen wir auf die Anträge von unseres Unterbezirks Oldenburg-Stadt und unseres Ortsvereins zum SPD-Regierungsprogramm; insbesondere zu den Themen „Rente“, „Steuern“ und „Regelsätze zum SGBII“.
 2. ... in den Ortsvereinen und Kreisverbänden die strukturelle Erneuerung unterstützt und den Mitgliedern tatsächliche Mitsprache garantiert. Denn unsere Mitglieder haben es in
20 den letzten Jahren zu oft erlebt, personelle und inhaltliche Entscheidungen der Führungselite in Solidarität nur nachvollziehen zu können. Es darf keine Erneuerung
25

- geben, die nicht gemeinsam mit der Parteibasis entwickelt und vereinbart wurde. Die vorzeitigen personellen Entscheidungen sind kein guter Start in einen solchen basisgetragenen Erneuerungsprozess. Wir wollen nicht, dass der inhaltliche und strukturelle Erneuerungsprozess von personellen Machtentscheidungen behindert wird. Dazu gehört für uns die Abkehr vom Delegiertenprinzip sowie regelmäßige öffentliche Diskussionsveranstaltungen zu sozialdemokratischen Themen (wie beispielsweise der „Oldenburger Abend“).
- 30
3. ... durch die Zusammensetzung der Gremien an der Spitze der Partei und Fraktion deutlich macht, dass dieser Erneuerungsprozess durch die Vielfalt der Menschen in unserer Partei repräsentiert wird. Denn: Einige personelle Rochaden bedeuten keinen Politikwechsel. Wir werden als kritische Stimmen in Partei und Fraktion eine wesentliche Rolle in unserem gemeinsamen Erneuerungsprozess einnehmen.
- 35
- Wir wollen eine SPD, die überzeugt und Politik für ein besseres Leben der Vielen und nicht der Wenigen macht. Wir wollen die SPD wieder stark machen! Nicht ohne die Partei!
- 40

*Antragsbereich OA/ **Antrag 82** / Unterbezirk Hamm (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

§ 28 Zusammensetzung und Einberufung des Parteikonvents

Ersetzen Absatz 6 durch

„(6) Der Parteikonvent tagt parteiöffentlich und gibt sich eine Geschäftsordnung.“

*Antragsbereich OA/ **Antrag 83** / Landesverband Berlin*
(Überwiesen an Organisationspolitische Kommission beim SPD-Parteivorstand)

§ 13 Mitgliederentscheid

13 (7) des Organisationsstatuts wird ergänzt und lautet wie folgt:

Der Parteivorstand beschließt eine Verfahrensrichtlinie zur Durchführung des Begehrens und des Entscheids. **Hierbei ist Chancengleichheit für beide Abstimmungsalternativen zu gewährleisten. Insbesondere ist darauf zu achten, dass die Mitglieder über beide Alternativen angemessen informiert werden.**

5

(1) Bei der Versendung der Wahlunterlagen wird von jeder inhaltlichen Information abgesehen, es sei denn, die sich entgegenstehenden Standpunkte werden gleichermaßen dargestellt.

(2) Auf parteieigene externe Werbung für einen bestimmten der sich entgegenstehenden Standpunkte (etwa in großen Publikumsmedien) wird verzichtet.

10

*Antragsbereich OA/ **Antrag 85** / Landesverband Sachsen*
(Überwiesen an Organisationspolitische Kommission beim SPD-Parteivorstand)

§ 14 „Verfahren des Mitgliederentscheids“

Der Bundesparteitag der SPD wird aufgefordert, den § 14 „Verfahren des Mitgliederentscheids“ des Organisationsstatuts der SPD durch folgenden Absatz zu ergänzen: „Die Vorbereitung und Durchführung des Mitgliederentscheids muss demokratischen Grundsätzen entsprechend durchgeführt werden. Die einseitige Förderung einer zur Entscheidung stehenden Position durch Parteigelder und -strukturen ist unzulässig. Die Kosten für die jeweiligen Werbekampagnen werden transparent offengelegt.“

5

*Antragsbereich OA/ **Antrag 90** / Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen*
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

§ 23 Parteivorstand

§ 23 Parteivorstand (1) Ziffer a) wird wie folgt geändert:

- 1) dem oder der Vorsitzenden oder
- 2) zwei gleichberechtigten Vorsitzenden, darunter eine Frau.

*Antragsbereich OA/ **Antrag 96** / Parteivorstand*
(Angenommen)

§ 4 Spendenbestätigungen

An § 4 Abs. 2 FO wird folgender Satz als Satz 4 angefügt:

Zur Ausstellung von Bestätigungen über Spenden ab einem Betrag von 5.000,- Euro sind nur die jeweils zuständigen Parteigeschäftsführer(innen) oder hierzu beauftragte hauptamtliche Mitarbeiter(innen) berechtigt.

Antragsbereich IA 2 / Parteivorstand
(Angenommen)

Erweiterung Parteivorstand

§ 23 Abs. 1 Satz 3 OrgSt wie folgt zu ändern:

Die Zahl der Mitglieder des Parteivorstands darf insgesamt nicht mehr als 45 betragen.

Antragsbereich IA 4 / Parteivorstand
(Angenommen)

Änderung des Organisationsstatuts

In § 23 Abs. 2 OrgSt folgenden Satz 3 anfügen:

(1) Zur Durchführung der Parteivorstandsbeschlüsse und zur laufenden politischen und organisatorischen Geschäftsführung der Partei wählt der Parteivorstand aus seiner Mitte den geschäftsführenden Vorstand (Parteipräsidium).

5 (2) Dem Präsidium gehören die Parteivorstandsmitglieder nach Abs. 1 lit. a-e sowie eine vom Parteivorstand festzulegende Zahl weiterer Mitglieder an.

(3) Männer und Frauen müssen paritätisch vertreten sein; bei einer ungeraden Anzahl darf der Unterschied zwischen Männern und Frauen nicht mehr als 1 betragen.

Sozialpolitik (S)

Antragsbereich S/ Antrag 1 / Unterbezirk Oldenburg-Land (Bezirk Weser-Ems)

(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Stärkere staatliche Vorsorge für den Fall der Berufsunfähigkeit

Der UB Oldenburg-Land fordert eine stärkere staatliche Vorsorge für den Fall der Erwerbsunfähigkeit.

Antragsbereich S/ Antrag 2 / Unterbezirk Darmstadt-Stadt (Bezirk Hessen-Süd)

(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Rentenpolitik

Das Generationenmodell in der Rentenversicherung muss auch für die heutigen, 20-40 jährigen Versicherten, gerecht geregelt werden. Die im Erwerbsleben eingezahlten Beiträge müssen sich bei einer durchschnittlichen Lebenserwartung angemessen im Rentenbezug widerspiegeln. Deshalb fordern wir:

- 5 • Die Rente muss den Lebensstandard sichern. Wer in Rente geht darf keine Angst haben, dabei sozial abzustiegen und harte Einschnitte in seiner oder ihrer Lebensführung hinnehmen zu müssen.
- Wer lange für geringes Geld gearbeitet hat, muss das Erarbeitete im Alter trotzdem behalten dürfen. Deswegen wollen wir eine Mindestrente die ohne Bedürftigkeitsprüfung
10 gewährt wird.
- Die private Vorsorge als dritte Säule der Rentenversicherung hat die Erwartung, das sinkende Rentenniveau zu kompensieren, nicht erfüllt. Ihre Subventionierung aus Steuermitteln wollen wir bestandssichernd auslaufen lassen.
- Die Altersvorsorge muss sich flexibel den unterschiedlichen Anforderungen verschiedener
15 Branchen anpassen. Sie muss dabei sowohl kürzere oder längere Lebensarbeitszeiten in verschiedenen Berufen als auch Aus-, Fort- und Weiterbildungsanforderungen berücksichtigen. Dabei sollte die Betriebsrente eine wichtige Rolle spielen.
- Auch im Rentensystem muss sich eine partnerschaftliche Aufteilung von Familien- und Erwerbsarbeit positiv widerspiegeln. Die Rente muss unsere moderne Vorstellung von
20 Partnerschaftlichkeit in der Familie abbilden. Die Rentensituation von Frauen muss besonders berücksichtigt werden. Menschen, die in der Vergangenheit die überwiegende Familienarbeit in einer Beziehung getragen haben, müssen diese anerkannt bekommen.
- Die Rente muss sich flexibel den sich verändernden Erwerbsbiographien anpassen. Wer berufsbedingt immer wieder Zeiten ohne Erwerbstätigkeit hat und zwischen abhängiger
25 und selbständiger Beschäftigung wechselt, braucht trotzdem Sicherheit für seine Versorgung im Alter.
- Die Altersvorsorge muss transparenter und verständlicher werden. Nur wer weiß, welche Ansprüche er oder sie hat und wie er oder sie sich eine gute Rente sichern kann, ist auch in der Lage selber Verantwortung dafür zu übernehmen.
- Die Finanzierung der Rente muss den Prinzipien der Solidarität und der Parität folgen. Wir wollen eine Erwerbstätigenversicherung für alle.
- Eine dauerhafte Etablierung der Finanzierung von versicherungsfremden Leistungen (Anrechnung von Schulzeiten, Studium, Erziehungszeiten sowie Hinterbliebenenrenten)
30 aus Steuermitteln, ist unbedingt sicherzustellen.
- Die Einführung einer Höchstrente nach Schweizer Vorbild ist zu prüfen.
35

Antragsbereich S/ **Antrag 3** / Kreisverband Trier-Saarburg (Landesverband Rheinland-Pfalz)
(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Bürgerversicherung auch in der gesetzlichen Rentenversicherung einführen

Alle Menschen in Deutschland sollen über die gesetzliche Rentenversicherung nach dem Vorbild der Idee des gleichnamigen Konzepts der Krankenversicherung im Bundestagswahlkampf 2013 werden. Jeder berufstätige Mensch soll dazu seinen Beitrag leisten. Das Rentenniveau darf nicht auf unter 50% des durchschnittlichen Nettoverdienstes gesenkt werden und es soll eine Grundsicherung im Alter geben.

Antragsbereich S/ **Antrag 4** / Unterbezirk Hochtaunus (Bezirk Hessen-Süd)
(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Rente und Gerechtigkeit – Altersarmut geht uns alle an

Seit Jahren zeichnet sich eine dramatische gesellschaftliche Entwicklung ab. Immer mehr Menschen drohen an Ihrem Lebensende unter die Armutsgrenze zu fallen. Bei der geplanten Absenkung des Netto-Rentenniveaus auf 43,5 % bis zum Jahr 2030 wird dies bei einem durchschnittlichen Bruttolohn von 2000,- € bei 40 Beitragsjahren zu einer Rente unterhalb der Hartz-IV Höhe führen. Altersarmut wird sich somit immer weiter zum gesellschaftlichen Regelfall entwickeln. Für die Sozialdemokratie ein unhaltbarer Zustand. Es braucht Vision, Weitsicht und reformerischen Mut, um die Entwicklung unseres Rentensystems wieder auf eine stabile und solidarische Grundlage zu stellen. Dabei bietet die Migrationsbewegung wichtige Möglichkeiten zum rentenpolitischen Kurswechsel. Gleichzeitig kann ein solcher Kurswechsel einen entscheidenden Baustein im Kampf gegen den von rechten Demagogen verbreiteten Fremdenhass darstellen.

Die rentenpolitische Auseinandersetzung ist bis heute geprägt von dem Glauben, aufgrund des sich vollziehenden demografischen Wandels sei die staatliche Rentenversicherung nicht mehr in der Lage, auskömmliche Renten zu garantieren.

Ausgehend von dieser Analyse wurde am Anfang des Jahrtausends durch die Rentenreform ein entscheidender Paradigmenwechsel vollzogen. Der Fokus der Rentenpolitik liegt seitdem auf möglichst stabilen und niedrigen Rentenbeiträgen kombiniert mit eigenverantwortlicher privater Vorsorge auf Seiten der Arbeitnehmerschaft.

Die Zielsetzung, durch die gesetzliche, paritätisch umlagefinanzierte Rente eine Lebensstandardsicherung zu erreichen und Altersarmut zu verhindern, trat seitdem immer mehr in den Hintergrund. Diese Entwicklung muss gestoppt und umgekehrt werden. Gerade in der Finanzkrise hat sich gezeigt, dass die gesetzliche umlagefinanzierte Rente, immer noch die stabilste und sicherste Altersvorsorge darstellt.

Gerade die Zunahme atypischer Beschäftigung und der Rückgang von Reallöhnen stellen jedoch die größte Gefahr für auskömmliche Renten dar. Für uns gilt der Grundsatz: Gute Arbeit und starke Löhne sind der beste Schutz vor Altersarmut. Dennoch bedarf es neben gezielter Arbeitsmarktpolitik einer grundlegenden Erneuerung der bundesdeutschen Rentenpolitik.

Stabilität durch Migration und Integration

Die aktuelle Migrationsbewegung bietet dabei unverhoffte Möglichkeiten, die Neuausrichtung der Rentenpolitik solidarisch zu gestalten und der demographischen Entwicklung ihre gefährlichen Spitzen zu nehmen. Allein im Jahr 2015 kamen rund eine Millionen Menschen zu uns, von denen über 50% jünger als 25 Jahre sind. Im kommenden Jahr ist mit mindestens weiteren 500.000 Menschen zu rechnen. Oberstes Ziel muss es sein, diese Menschen durch ausreichende und qualifizierte Sprachkurse, Fortbildungen und Möglichkeiten der Nachqualifizierung sowie der Anerkennung bereits erworbener Abschlüsse zügig eine Perspektive für den Arbeitsmarkt zu geben. Nach Berechnungen des Wirtschaftswissenschaftlers und Rentenforschers Axel Börsch-Supan vom Munich Center for

40 the Economics of Aging könnten bereits die Kosten für die Mütterrente wie die Rente nach 45 Beitragsjahren ausgeglichen werden, wenn 75% dieser Menschen einen qualifizierten Arbeitsplatz fänden.

Eine Überlastung der umlagenfinanzierten Rente und eine damit verbundene Senkung des Netto-Rentenniveaus sowie eine Erhöhung des Renteneintrittsalters auf 67 Jahre können uns durch vorausschauende Migrationspolitik in den nächsten Jahrzehnten erspart bleiben. Die Lücke, welche die Jahrgänge aus dem „Babyboom“ (1955-1969) normalerweise im Rentensystem hinterlassen würden, kann so geschlossen werden.

Existenzsichernde Renten

50 Zentrale Ursache für die drohende und bereits existierende Altersarmut ist das stetige Absenken des Netto-Rentenniveaus in den letzten 25 Jahren. Im Zeitraum zwischen 1990 und 2015 ist eben dieses für Neurentner von 55,1% auf 47,5% abgesenkt worden. Bis 2030 ist eine Absenkung auf 43,5 % geplant.

55 Die als Ausgleich angelegte staatlich subventionierte private Altersvorsorge hat ihr Ziel überdies nicht erreicht. Beiträge der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer werden durch Verwaltungskosten wie Provisionen erheblich geschmälert. Verrechnungen mit der staatlichen Grundsicherung führen das System Riester darüber hinaus für viele ad Absurdum. Weiter können in aller Regel gerade diejenigen, die am meisten im bestehenden System auf private Vorsorge angewiesen wären – Geringverdiener –, sich die auf mehrere Jahre angelegten Zusatzbeiträge im Rahmen des Riestermodells nicht leisten.

60 Mittelfristig wird es darum gehen, die gesetzliche Rentenversicherung zu stärken, das Rentenniveau zu stabilisieren und durch Arbeitszeit- und Lebensarbeitszeitverkürzung Arbeit gerechter zu verteilen. Im Einzelnen wollen wir:

- 65 • eine Mindestrente in Höhe eines Vollzeitgehalts auf Mindestlohnbasis ab 45 Vollzeit-Beitragsjahren (derzeit ca. 1428 EUR), abgestufte Abstriche bei niedrigeren Beitragsleistungen bis zur Höhe des Existenzminimums (ca. 840 EUR)
- das Netto-Rentenniveau auf 50 % anheben und stabilisieren
- das Renteneintrittsalter auf 65 Jahre absenken
- das Riestermodell abschaffen
- 70 • eine Möglichkeit der Zusatzvorsorge im Rahmen der staatlichen Rentenkasse mit flexiblen Verpflichtungszeiträume einrichten
- Alle nicht erfassten Berufs- und Einkommensgruppen sind in die staatliche Rentenkasse zu integrieren. Hierunter fallen unter anderem Beamte, Selbständige, Kapitalerträge sowie Mieteinkünfte.
- 75 • die öffentlichen Fördergelder im Rahmen der Riesterrente zukünftig in die staatliche Rentenversicherung umleiten
- bereits abgeschlossene Riesterverträge einhalten

Langfristige Finanzierung der Rente – die soziale Frage beantworten

80 Das demografische Problem wird sich in den kommenden Jahrzehnten wieder stellen. Die langfristige solidarische Finanzierung der Renten wird nur gelingen, wenn die Rentenpolitik berücksichtigt, dass der Rückgang des Faktors Arbeit in der Wertschöpfung auch Folgen für die sozialen Sicherungssysteme haben muss. Anders gesprochen: Die Steuerzuschüsse in die Rentenkasse müssen deutlich steigen, wenn immer weniger Menschen Beiträge zahlen, während die Rentenansprüche nicht sinken. Diese Schieflage muss korrigiert werden. Diese Auseinandersetzung wird nicht losgelöst von einer tiefgreifenden Debatte über Umverteilung von Einkommen und Vermögen zu beantworten sein. Letztlich geht es nicht darum, Haushaltsmittel in die Rentenkassen zu verschieben, sondern die Umverteilung von Reichtum zu organisieren, was auch auskömmlichen Renten zugute kommen muss.

90 Das Risiko der Altersarmut geht uns alle an und muss gesamtgesellschaftlich abgewehrt werden. Unsere Gesellschaft verfügt über genügend Wohlstand um sicher zu stellen, dass auf ein langes Erwerbsleben auch ein würdiger Lebensabend folgt.

Antragsbereich S/ **Antrag 5** / Ortsverein Karlsruhe-Mitte (Landesverband Baden-Württemberg)
(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Gerechtigkeitslücke im Rentensystem schließen

Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion auf, im Rahmen des neuen Rentenkonzepts die Zugangsvoraussetzung für die „Rente mit 63“ nach folgender Regelung auszurichten: Alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die 45 Beitragsjahre in der Gesetzlichen Rentenversicherung erfüllt haben, und das 63. Lebensjahr vollendet haben, haben Zugang zu einer abschlagsfreien Rente.

5

Antragsbereich S/ **Antrag 6** / Kreisverband Stuttgart (Landesverband Baden-Württemberg)
(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Rentenpolitik in den Mittelpunkt der politischen Auseinandersetzungen stellen!

Die Entwicklung der Leistungsrenten kann so nicht weiter gehen. Ohne drastisches Gegensteuern führen die kontinuierliche Absenkung des Rentenniveaus und die Verschiebung des Renteneintrittsalters für große Teile der Bevölkerung zu einem Verlust des Lebensstandards im Alter und insgesamt zu einem dramatischen Anstieg von Altersarmut. Die gute wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre, der einhergehende Anstieg der Beschäftigung und der erfreuliche Zuzug von jungen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern erlauben Korrekturen in der gesetzlichen Rentenversicherung.

5

Ziel sozialdemokratischer Politik bleibt eine lebensstandardsichernde gesetzliche Rente für alle Erwerbstätigen und somit die Schaffung einer solidarische Alterssicherung.

10

Die deutsche Rentenversicherung hat sich allen Unkenrufen zum Trotz über den langen Zeitraum ihres Bestehens als tragfähig und zukunftsfest erwiesen. Wir halten daher die Beitragsfinanzierung auch weiterhin für die Grundlage unseres Rentensystems. Für die anstehende Weiterentwicklung der gesetzlichen Rente sind die folgenden Eckpunkte besonders wichtig:

15

1. Keine weitere Absenkung des Netto-Rentenniveaus und Abkehr vom Ziel der Beitragssatzstabilität

2. Schrittweise Erhöhung in den nächsten Jahren, d.h. Rentenaufbau statt weiterer Abbau

3. Keine weitere Erhöhung des Renteneintrittsalters

4. Ausweitung der Steuerfinanzierung zur Finanzierung der beitragsfremden Leistungen, u.a. zur Finanzierung der Mütterrente

20

5. Wiederherstellen der hälftigen Beitragszahlung

6. Schaffung einer allgemeinen Erwerbstätigenversicherung, in die alle Einkommen einzahlen (Ausweitung des versicherungspflichtigen Personenkreises)

7. Betriebliche Altersvorsorge stärken

25

Die SPD Bundestagsfraktion wird aufgefordert, entsprechende Anträge noch in dieser Wahlperiode einzubringen.

Antragsbereich S/ **Antrag 7** / Bezirk Hessen-Süd

(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Erziehungsrente

Wir fordern, sich dafür einzusetzen, dass eine Erziehungsrente, welche nach dem Tod eines Elternteils an das verbleibende Elternteil gezahlt wird, auch im Falle einer nicht bestandenen Ehe an den hinterbliebenen Elternteil ausgezahlt wird.

Antragsbereich 5/ **Antrag 8** / Bezirksverband Unterfranken (Landesverband Bayern)
(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Solidarische Rente – „Lebensstandardsichernde Rente für alle“

Wir setzen uns für eine solidarische Gesellschaft ein. Ein wesentlicher Teil dabei ist eine auskömmliche Rente, die die Lebensleistung der Bürgerinnen und Bürger in Arbeitswelt und Gesellschaft honoriert. Die solidarische gesetzliche Rente ist die entscheidende Säule unseres Rentensystems. Wir wollen Sie wieder stärken. Sie ist der Kern einer lebensstandardsichernden Altersversorgung. Dieses System zukunfts fest zu sichern, ist die Garantie für eine breite Akzeptanz der solidarischen Finanzierung. Wir fordern:

- Das Rentenniveau muss zunächst stabilisiert und auf 50 % erhöht werden
- Der Rentenbeitrag muss vollständig paritätisch finanziert werden (50 % Arbeitgeber und 50 % Arbeitnehmer)
- Die gesetzliche Rentenversicherung (1. Säule) muss für ein gutes Leben reichen
- Betriebsrenten sollten obligatorisch sein (2. Säule), und private Vorsorge (3. Säule) sollten die gesetzliche Rentenversicherung ergänzen
- Die Erwerbsminderungsrenten müssen gestärkt werden
- Wer 45 Jahre einbezahlt hat, muss mit 63 Jahren ohne Abschläge in Rente gehen können
- Einführung einer Mindestrente für langjährig Beschäftigte ohne Bedürftigkeitsprüfung
- Versicherungsfremde Leistungen müssen steuerfinanziert werden, eine zusätzliche Finanzierung sollte über einen Anteil an der gesellschaftlichen Wertschöpfung erfolgen
- Perspektivisch wollen wir die Erwerbstätigenversicherung – einen Aufbau eines solidarischen Rentensystems für alle, damit alle gerecht und solidarisch ein gutes Leben im Alter finanzieren. Die erworbenen Bestände werden wir schützen
- Zeiten der Aus- und Weiterbildung wollen wir besser berücksichtigen.

Antragsbereich 5/ **Antrag 10** / Unterbezirk Siegen-Wittgenstein (Landesverband Nordrhein-Westfalen)
(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Für ein solidarisches und gerechtes Generationenprojekt

Der Weg zu einer Erwerbstätigenversicherung

Das Leitmotiv der Sozialen Marktwirtschaft „Wohlstand für Alle“ wird mehr und mehr ersetzt durch „Reichtum für Wenige“. Die Ungleichheit der Einkommen und Vermögen in Deutschland ist größer als in vielen anderen Industriestaaten. Dies muss sich ändern.

Es muss sich ändern, für die Frauen – die nach der Familienphase rasch eine Rückkehr in eine sozial abgesicherte Beschäftigung suchen. Die Einkommenskluft zwischen Frauen und Männern muss überwunden werden.

Es muss sich ändern, für die Jungen – denen noch viel zu oft der Einstieg in das Erwerbsleben schwer gemacht wird, Sie werden prekär beschäftigt und schlecht entlohnt, besonders wenn sie einen Migrationshintergrund haben. Befristungen von Arbeitsverträgen tragen nicht zu einer soliden eigenen Zukunftsplanung bei.

Es muss sich ändern, für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer – die noch zu oft in Beschäftigungsformen wie Teilzeit, Leiharbeit und Werkverträge gedrängt werden. Dies führt zu großen Zukunftssorgen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, zur berechtigten Angst vor sozialem Abstieg und Armut im Alter.

Es muss sich grundlegend ändern, für die Älteren – deren Alterseinkommen aus der gesetzlichen Rentenversicherung von der Lohnentwicklung abgekoppelt wird und immer häufiger nicht mehr den erwarteten Lebensstandard sichert.

Dies sind nur einige Punkte die deutlich zeigen wir brauchen Mut und Willen zu umfassenden Reformen.

In der jetzigen Koalitionsregierung haben wir gegen erhebliche Widerstände der CDU/CSU Gerechtigkeitslücken auf dem Arbeitsmarkt schließen können. Dies weil klar ist, wer drohender Altersarmut vorbeugen will muss für Reformen auf dem Arbeitsmarkt kämpfen.

1. Die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns ist dabei ein wichtiger Schritt, ein kleiner Schritt zu mehr Beteiligung am wachsenden Wohlstand unserer Gesellschaft. Wir haben damit die Abwärtsspirale bei den Löhnen durchbrochen. Es verbessert die Einkommen von 3,7 Millionen Beschäftigten. Der Mindestlohn muss aber kontinuierlich und deutlich erhöht werden.
2. Rund eine Million Menschen in Leiharbeit und unzählige Beschäftigte mit Werkverträgen können aufatmen: Die Blockade von CDU und CSU ist durchbrochen. Die SPD stoppt auch hier Lohndumping und setzt klare Regeln bei Leiharbeit und Werkverträgen. Gleichzeitig wird die Tarifbindung gestärkt. Ein Erfolg für einen sozialeren Arbeitsmarkt. Der Kampf ist aber noch nicht zu Ende.
3. Wir kämpfen mit aller Entschiedenheit für mehr Lohngerechtigkeit zwischen Frauen und Männern. Unterschiede in der vorhandenen Größenordnung widersprechen dem Gleichheitsgrundsatz und sind zudem ökonomisch unsinnig. Das von der Ministerin Schwesig vorgelegte Gesetz für mehr Lohngerechtigkeit zwischen Frauen und Männern darf die Union nicht länger blockieren.

Der Kampf um einen besseren, einen sozialeren Arbeitsmarkt muss dringend ergänzt werden um eine umfassende Reform der Alterssicherung. Wir wissen eine nachhaltige, lebensstandardsichernde und armutsfeste Rentenversicherung ist ein wesentlicher Beitrag zur gesellschaftlichen und politischen Stabilität.

Der Gesetzgeber hat mit den Rentenreformen des letzten Jahrzehnts die Ziele der Lebensstandardsicherung und der strukturellen Armutsfestigkeit für die gesetzliche Rentenversicherung ausdrücklich zu Gunsten der Beitragssatzstabilität aufgegeben. Die entstehende Lücke soll durch die kapitalgedeckte private Zusatzvorsorge geschlossen werden. Dies kann bisher nicht eingelöst werden. Wir stellen fest:

- Das ideologisierte »Drei-Säulen-Konstrukt« aus relativ sinkender gesetzlicher Rente, vermehrter privater Vorsorge sowie betrieblicher Altersversorgung erfüllt den erwarteten sozialpolitischen Anspruch nicht.
- Die Teilprivatisierung der Vorsorge trägt eher zur Verschärfung der Einkommensungleichheit im Alter bei und sie erhöht das Risiko von Altersarmut. Allein die Lebensstandardsicherung und das Solidarprinzip als strukturprägende Leitbilder der sozialen gesetzlichen Pflichtversicherung können eine personell umfassende finanzielle Absicherung der sozialen Risiken Alter, Invalidität und Todesfall gewährleisten.
- Es ist unerlässlich, das Alterssicherungssystem wieder so umzustellen, dass die beiden Hauptziele – nämlich Lebensstandardsicherung und strukturelle Armutsfestigkeit – innerhalb der umlagefinanzierten gesetzlichen Rentenversicherung erreicht werden können. Dies ist beim Blick über die Landesgrenzen ohne nachteilige Auswirkungen für die deutsche Volkswirtschaft möglich. (s. Österreich)

Wir fordern:

- Die gesetzliche Rentenversicherung muss wieder an den Zielen – „Lebensstandardsicherung und Armutsfestigkeit“ ausgerichtet werden.
- Die geforderte Reform der gesetzlichen Rentenversicherung mit der genannten Zielsetzung braucht ein nachhaltiges Renten-Niveau von mindestens 50 %.

Die Festlegung auf diese Zielgröße für das Rentenniveau macht eine Reform der Rentenformel, genauer der Rentenanpassungsformel, unerlässlich. Es gilt, die jetzt in der Formel vorhandene Abkopplung von den Löhnen durch Dämpfungsfaktoren, zu streichen. Der Grundsatz – die Renten folgen den Löhnen – muss wieder in vollem Umfang gelten. Wir fordern:

- Reform der Rentenanpassungsformel

Die Festlegung auf das konstant zu haltende Rentenniveau nach Sozialversicherungsbeitrag braucht eine deutliche Vereinfachung und Transparenz der Rentenanpassungsformel. Künftig sollen lediglich die Entwicklung der Bruttolöhne sowie der Beitragssätze zur Renten-, Kranken-

80

, Pflege- und Arbeitslosenversicherung in die Berechnung der Rentensteigerungen eingehen. Die Dämpfungsfaktoren, wie der „Nachhaltigkeitsfaktor“ und der „Riester-Faktor“ haben in einer transparenten Rentenanpassungsformel, die zugleich ein nachvollziehbares Prinzip der Generationengerechtigkeit zum Ausdruck bringen soll, nichts zu suchen und müssen gestrichen werden. Wir fordern:

85

- Mindestlohn kontinuierlich und deutlich anheben

Der SPD ist es gegen große Widerstände gelungen ist, einen bundeseinheitlichen flächendeckenden Mindestlohn durchzusetzen. Er wird für in der Zukunft liegende Zeiten, bei einer Standarderwerbsbiographie, auch dafür Sorge tragen Rentenansprüche zu erhöhen. Es gilt allerdings den Satz von 8,50 €, ab 2017 – 8,84 €, deutlich zu erhöhen.

90

- Rente nach Mindest-Entgelt-Punkten als Dauerlösung

Selbst wenn das Rentenniveau auf 50 % angehoben wird, gibt es in unserem Rentensystem, in dem die Renten den zuvor erzielten Löhnen entsprechen, Fälle, in denen trotz langjähriger Vollzeitarbeit keine armutsfeste Rente erworben wird. Dies wird wegen der stark gewachsenen Lohnungleichheit in Zukunft sogar häufiger vorkommen. Deshalb wird vorgeschlagen, die seit 1972 bestehende und bereits einmal verlängerte Rente nach Mindestentgeltpunkten nicht nur zu verlängern, sondern diese zu entfristen und zu einer Dauerlösung zu machen. Dadurch wird dieses Instrument zu einer Verbesserung der Rentenansprüche für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer für in der Vergangenheit liegende Phasen des Niedriglohnbezugs und/oder Langzeitarbeitslosigkeit, prekärer Arbeitsverhältnisse mit negativen Auswirkungen auf die Rente. Sie ist damit ein wirksames Instrument für die Vergangenheit und Zukunft.

95

100

- Mindestlohn und die Rente nach Mindestentgeltpunkten

Mindestlohn und eine Rente nach Mindestentgeltpunkten sind ein vernünftiger Instrumenten-Mix. Sie verbessern Erwerbsbiographien in zurückliegenden Erwerbsphasen und in der Zukunft. Dadurch wird ein nachhaltiger Beitrag geleistet, das Pflichtversicherungssystem strukturell armutsfest zu machen.

105

110

- Das Armutsrisiko bei Erwerbsminderungsrenten senken

Hier besteht trotz der beschlossenen Verbesserungen nach wie vor besonderer Handlungsbedarf. Die Erwerbsminderungsrenten liegen im Durchschnitt bei 670,00 €
Wir fordern:

115

- Die Abschläge bei den Erwerbsminderungsrenten sind abzuschaffen.

Zukunft der privaten kapitalgedeckten Altersvorsorge

Das jetzige Drei-Säulen-Modell sieht vor, dass die Lücken der umlagefinanzierten gesetzlichen Rentenversicherung durch die Riesterrente und Betriebsrente geschlossen werden sollen. Dann müssen die private und betriebliche Altersvorsorge den gleichen Leistungsumfang wie die gesetzliche Rentenversicherung erfüllen;

120

- Absicherung des Erwerbsminderungsrisikos und des Hinterbliebenenrisikos,
- flächendeckende Verbreitung (auch für die unteren Einkommensgruppen),
- Maßnahmen zur Schließung von Lücken (z. B. bei Arbeitslosigkeit),
- Transparenz des Altersvorsorgemarktes und des Verbraucherschutzes,
- finanzielle Beteiligung der Arbeitgeber.

125

130 Keine dieser Bedingungen ist gegenwärtig auch nur annähernd erfüllt. Deshalb muss die
Lebensstandardsicherung wieder Aufgabe der gesetzlichen Rentenversicherung sein und die
private kapitalgedeckte Altersvorsorge hat lediglich ergänzende Aufgaben.

Riesterrente

Die Riesterrente hat die hochfliegenden Erwartungen nicht erfüllt.

135 Die Förderung dieser Form der privaten Vorsorge durch den Staat („Riester-Förderung“) ist
nicht nur überflüssig, sondern verursacht in der gegenwärtigen Konstruktion (Kombination
aus Freiwilligkeit und progressiver Förderung mit wachsendem Einkommen) Mitnahmeeffekte
und eine Umverteilung von unten nach oben.

Wir fordern:

- 140
- Die rechtliche Verbindlichkeit der bestehenden Riester-Verträge bleibt vollumfänglich
bestehen. Eine weitere Förderung neuer Verträge mit staatlichen Mitteln erfolgt nicht.

Betriebliche Altersversorgung

145 In unseren Parteitagsbeschlüssen heißt es zur betrieblichen Altersversorgung: „Eine Stärkung
und größere Verbreitung der betrieblichen Altersversorgung ist eine wünschenswerte
Ergänzung der gesetzlichen Rentenversicherung unter Wahrung des Besitzstandes
bestehender Verträge“.

150 Die Regierung will der Stagnation in der betrieblichen Altersversorgung entgegenwirken und
politische Impulse für ihre Verbreitung zu setzen. Studien zeigen: Vor allem in kleinen und
mittelständischen Unternehmen besteht noch erheblicher Nachholbedarf. In verschiedenen
Branchen und insbesondere dort, wo Unternehmen nicht tariflich gebunden sind, ist die
Verbreitung äußerst gering.

155 Ein Vorschlag (Sozialpartnermodell) des Bundesarbeitsministeriums unter Leitung von Andrea
Nahles liegt vor. Er enthält für die Arbeitgeber die Einführung der reinen Beitragszusage und
will die Arbeitgeber von den Haftungsrisiken der betrieblichen Altersversorgung befreien.

Eine besondere Rolle als Anreizsystem soll die Entgeltumwandlung sein. Jeder Arbeitnehmer
hat einen individuellen Rechtsanspruch gegen seinen Arbeitgeber, einen Teil seines
Arbeitsentgeltes für die Altersvorsorge zu verwenden. Auf den umgewandelten Anteil werden
keine Einkommensteuer und keine Sozialabgaben erhoben.

160 Dadurch ergeben sich erhebliche Nachteile. Erstens reduziert sich durch die Verminderung des
sozialversicherungspflichtigen Entgelts für die/den Einzelne/n der Anspruch auf Arbeits-
losengeld und Rente aus der GRV.

Zweitens werden durch die Sozialabgabenfreiheit die Einnahmen der Sozialversicherung
reduziert.

165 Drittens wirkt die Reduzierung des Bruttoarbeitsentgelts über die Rentenformel auf die
jährliche Rentenanpassung zurück und mindert die Anpassung des Rentenwertes.

Die Entgeltumwandlung führt also dazu, dass die Rentenansprüche auch derjenigen reduziert
werden, die eine Entgeltumwandlung nicht nutzen. Betroffen sind davon auch die
Rentnerinnen/Rentner.

170

Der politische Wille der Koalitionsregierung ist der Ausbau und ein umfassender
Verbreitungsgrad der betrieblichen Altersversorgung. Die dafür vorgesehen Maßnahmen
dürfen das Hauptziel – Stärkung der gesetzlichen umlagefinanzierten Rentenversicherung –
nicht beeinträchtigen. Wir fordern:

- 175
- Eine Entgeltumwandlung in der bestehenden Beitragsregelung oder in der von einigen
geforderten höheren Form lehnen wir ab. In jedem Fall muss die Steuer- und
Beitragsfreiheit auf die umgewandelten Einkommen entfallen. Für die bestehenden
Vereinbarungen gilt eine Besitzstandsregelung. Bis zum Inkrafttreten einer derartigen
Gesetzesänderung sind die durch die Entgeltumwandlung geringeren Beitragseinnahmen
180 in der gesetzlichen Rentenversicherung durch Steuermittel auszugleichen.

- Ein finanzieller Zuschuss der Arbeitgeber zur betrieblichen Altersversorgung muss verpflichtend werden.

185 Zusammenhang bei Beratung und Beschlussfassung über Reformen der Alterssicherung beachten

In der gegenwärtigen politischen Debatte deutet sich der vorrangige Ausbau der betrieblichen Altersversorgung an. Sicherlich ist dabei eine flächendeckende Verbreitung ein wichtiges Kriterium. Es gilt aber vermehrt auf weitere wichtige Fragen befriedigende Antworten zu finden.

190

Kommt es zu einer kollektiven Organisation der betrieblichen Altersversorgung?

Wer ist Träger der Angebote betrieblicher Altersversorgung? Kommt es zu einem verstärkten öffentlichen oder gemeinnützigen Angebot von betrieblicher Altersversorgung. Oder wie bisher durch kommerzielle Anbieter von Rentenversicherungen.

195

Welche Trägerkonstruktion ist am ehesten geeignet mit der Macht, der ökonomischen Bedeutung und Verantwortung der Rentenfonds umzugehen?

Ist der sozialpolitische Rahmen der gesetzlichen Rentenversicherung die Vorgabe in dem kapitalgedeckten Sicherungssystem?

200

Dies sind nur einige Punkte die deutlich machen es gibt erhebliche Wechselwirkungen bei der Ergänzung der Gesetzlichen Rentenversicherung durch die Betriebliche Altersversorgung. Wir fordern:

- Eine reformierte, solidarische und umlagefinanzierte gesetzliche Rente als Kern für die Lebensstandardsicherung und als Ergänzung eine flächendeckend ausgebaut betriebliche Altersversorgung bilden zusammen, aufeinander bezogen und sich gegenseitig stärkend die Form einer zukunftsfesten Alterssicherung. Von daher müssen die anstehenden Reformschritte im Gesamtzusammenhang und nicht einzeln beraten und beschlossen werden.

205

Das Renteneintrittsalter flexibel gestalten

210

Wir fordern:

- mehr Flexibilität beim Übergang vom Erwerbsleben in die Rente. Wir wenden uns gegen eine auf ein bestimmtes Lebensalter festgelegte allgemeine Renteneintrittsgrenze.

Ein für alle Arbeitnehmer gleichermaßen festgelegtes Renteneintrittsalter hat gezeigt, alle Modelle mit starren Altersgrenzen sind gescheitert. Sie sind gescheitert, weil sich einerseits die, das Renteneintrittsalter bestimmenden Voraussetzungen ständig verändern (demografischer Wandel, ansteigende Lebenszeiten, rasante Veränderungen der allgemeinen und beruflichen Qualifikationsanforderungen, anhaltender Trend zu individualistischen Lebens- und Arbeitsformen etc.). Sie sind gescheitert, weil andererseits die persönlichen Voraussetzungen für Leistungsmöglichkeit und Motivation im Arbeitsleben für jeden Arbeitnehmer völlig unterschiedlich sind (physische, psychische und geistige Leistungsfähigkeit, Gesundheit, Qualifikationserwerb und Qualifikationsbereitschaft, individuelle und familiäre Lebensverhältnisse und Lebensplanungen etc.).

215

220

Freiwillige Beitragszahlungen ausweiten

225

Wir fordern:

- Die freiwilligen Einzahlungen von Beiträgen in die gesetzliche Rentenversicherung von Pflichtversicherten von Anfang an ermöglichen und nicht erst ab Vollendung des 55. Lebensjahres. Die geplante Senkung auf das 50. Lebensjahr durch die Koalitionsregierung ist unzureichend.

230

Die gesetzliche Rentenversicherung mutig und konsequent zur Erwerbstätigenversicherung entwickeln

Aus Gründen der Gleichbehandlung ist die Versicherungspflicht aller erwerbstätigen Personen nicht in verschiedenen berufsständisch organisierten Systemen oder der privaten Alters-

235 sicherung, sondern in der gesetzlichen Rentenversicherung durchzuführen. Nur so ist ein umfassender Schutz gegen die sozialen Risiken des Alters, der Erwerbsminderung und nach dem Tod des Versicherten für alle zu erreichen.

Wir fordern:

- Eine Erwerbstätigenversicherung für alle, in der die Versorgungswerke integriert und Abgeordnete, Freiberufler, Selbständige und perspektivisch auch Beamte solidarisch einzahlen.

240 Als ersten Schritt auf dem Weg zu einer Erwerbstätigenversicherung fordern wir – die Einführung einer Versicherungspflicht für alle Selbstständigen und besonders der Soloselbständigen. Dies ist vor allem geboten, um dem wachsenden Schutzbedürfnis der
245 überwiegenden Zahl dieses Personenkreises gerecht zu werden und einer steigenden Gefahr von Altersarmut entgegenzuwirken.

Finanzierung

250 Viel zu lange ist der Eindruck erweckt worden, Kosten der Demographie, mit einem steigenden Anteil älterer Menschen in unserer Gesellschaft und dadurch steigenden Rentenausgaben, ließen sich leichter tragen, wenn die Kosten der Alterssicherung auf mehrere „Säulen“ verteilt werden.

Dies ist falsch und den Bürgern gegenüber unredlich. Die Rentenzahlungen eines bestimmten Jahres können immer nur aus dem erwirtschafteten Volkseinkommen des jeweiligen Jahres
255 aufgebracht werden.

Wir wollen ein nachhaltiges Rentenniveau von 50 %. Dies führt dazu, dass die festgesetzte Beitragsobergrenze von 22 % nicht auf Dauer gewährleistet werden kann.

260 Erste Berechnungen (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung 2016) über die Beitragssatzentwicklung bei einer Stabilisierung des Rentenniveaus bzw. der Festsetzung auf 50 % in der gesetzlichen Rentenversicherung, zeigen, dies ist mit einem Beitragssatz von 24 % - 25 % erreichbar.

265 Der im Rentengesetz festgelegte Beitragssatz von 22,0 % würde für den Arbeitgeber und den Arbeitnehmer bei der paritätischen Finanzierung um jeweils 1 % - 1,5 % angehoben. Mit dem von uns vorgeschlagenen höheren Beitragssatz werden die Sozialpartner dann wieder paritätisch an den nicht zu leugnenden steigenden Kosten der Alterssicherung beteiligt. Wir fordern:

- In Anlehnung an das vom DGB entwickelte Modell wird ein Demographie-Fond aufgebaut. Die Beitragssätze werden kontinuierlich und maßvoll erhöht und in den Fond eingestellt.
270 Die Mehreinnahmen werden zur Finanzierung der vorgesehen Reform der gesetzlichen Rentenversicherung eingesetzt. Die Vorschrift einer Obergrenze für Rücklagen der Rentenversicherung in Höhe von 1,5 Monatsausgaben muss dementsprechend entfallen. Bei dem gewollten früheren Erreichen der z. Zt. festgelegten Beitragsobergrenze von 22 % ist zu prüfen, ob die dann vorhandene Rücklage ausreicht um die vorgesehenen Reformen
275 nachhaltig zu finanzieren, oder ob die Regelung bis zu dem nach vorläufiger Berechnung nötigen Beitragssatz von 24 % bis 25 % fortgesetzt werden muss.

Verantwortung des Bundes für versicherungsfremde Leistungen

Wir fordern:

- Der Grundsatz – Versicherungsfremde Leistungen werden aus Steuermitteln finanziert – hat volle Gültigkeit.
- Die Aufwendungen für die „Mütterrente“ müssen daher in vollem Umfang aus Steuermitteln finanziert werden

285 Mit der Realisierung unserer Vorschläge schaffen wir ein zukunftsfestes Alterssicherungssystem das soziale Sicherheit für Jung und Alt, für Frauen und Männer, für alle bietet. Es schafft Sicherheit für die Lebensplanung der Jüngeren. Es verringert die Angst von Frauen und Männern nach dem Erwerbsleben zu große finanzielle Einbußen erdulden zu müssen. Die

290 Älteren können sicher sein am wachsenden Wohlstand der Gesellschaft beteiligt zu sein und in Würde und in ausreichendem Maß am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Es ist damit ein wesentlicher Beitrag zur gesellschaftlichen und politischen Stabilität unsres Landes.

*Antragsbereich S/ **Antrag 11** / Unterbezirk Steinfurt (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Rentenverkürzungsschäden bei der DRV

Der Bundesparteitag der SPD sowie die Bundestagsfraktion der SPD werden aufgefordert, den Rentenversicherungen auf gesetzlichem Wege Möglichkeiten zu schaffen, Rentenverkürzungsschäden für die Altersrente, die nach Schadensfällen durch die Inanspruchnahme von Erwerbsminderungsrenten auftreten, für die Versicherten geltend zu machen.

*Antragsbereich S/ **Antrag 12** / Landesverband Berlin*
(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Grundsicherung bei kleinen Einkommen

Die Fraktion der SPD im Bundestag wird aufgefordert, geeignete gesetzliche Maßnahmen zu unternehmen, um gering verdienenden Menschen die Teilhabe an privaten Altersvorsorgemaßnahmen wie z. B. Riester- und Betriebsrente so zu ermöglichen, dass diese im Alter auch wirksam wird.

*Antragsbereich S/ **Antrag 13** / Ortsverein Bad Herrenalb / Ortsverein Wildberg u. Umgebung*
(Landesverband Baden-Württemberg)
(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Gerechte und soziale Alterssicherung

Die Sozialdemokratische Partei Deutschland steht für soziale Gerechtigkeit und hat deshalb dafür Sorge zu tragen, dass die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer von ihrer Arbeit und in Folge auch von ihrer Rente leben können.

5 Mit dem RV-Nachhaltigkeitsgesetz vom 21.07.2004 hat die damalige Bundesregierung beschlossen, dass das Rentenniveau von derzeit 47,9 %, im Jahre 2020 auf 46 % und im Jahre 2030 auf 43 % absinken soll und damit in den Jahren 2003-2005 die Voraussetzungen geschaffen, die den größten Sozialabbau seit Bestehen der Bundesrepublik beinhalten.

Zu Recht befürchten seither die Menschen in unserem Land, dass die Schere zwischen Arm und Reich noch weiter auseinander klaffen wird.

10 Es ist davon auszugehen, dass die Altersrente aus der gesetzliche Rentenversicherung spätestens ab 2030 nicht mehr ausreichen und deshalb beinahe die Hälfte der Rentnerinnen und Rentner auf die staatliche Grundsicherung angewiesen sein wird.

1. Gesetzliche Rentenversicherung

15 Die SPD muss ihrer sozial- und gesellschaftspolitischen Verantwortung wieder gerecht werden und durch geeignete Maßnahmen in der Rentenpolitik dafür sorgen:

- dass das Rentenniveau nicht unter 60 % sinkt
- dass die GRV wieder zur tragenden Säule der Altersvorsorge und der Erwerbsunfähigkeitsabsicherung wird
- 20 • dass die GRV nicht weiter durch versicherungsfremde Leistungen belastet wird
- dass das Renteneintrittsalter nicht weiter steigt
- dass nach 45 Versicherungsjahren abschlagsfrei Altersrente bezogen werden kann

25 Von daher ist es unerlässlich, weitere Finanzierungsmöglichkeiten zu schaffen, die eine
auskömmliche Rente nachhaltig garantieren können:

- Einzahlung aller Arbeitnehmer, Selbstständigen, Landwirte, Freiberufler, Bundes- und
Landtagsabgeordneten in die gesetzliche Rentenversicherung
- Beiträge nicht nur aus dem Einkommen durch Arbeit generieren, sondern aus allen
Einkommensarten
- 30 • Wiedereinführung der paritätische Finanzierung
- Wegfall der Beitragsbemessungsgrenze (74.400.- € West 2016)
- Deckelung der Rentenhöhe

2. Betriebliche Altersversorgung

35 Die betriebliche Altersversorgung sollte als zweite Säule zentral für die Alterssicherung
gestärkt und ausgebaut werden. Allerdings geht die Diskussion in die falsche Richtung. Mehr
Sachverstand und weniger Aktionismus ist gefragt.

Vor der Einführung eines sogenannten „Opting-Out-Modell“ bei der Entgeltumwandlung
muss die SPD dafür sorgen, dass folgende Sachverhalte geklärt und neu ausgerichtet werden:

- 40 1. Die steuerliche und sozialversicherungsrechtliche Behandlung der Beiträge
2. Die steuerliche und sozialversicherungsrechtliche Behandlung der Leistungen
3. Die Bezugsrechtsregelung im Todesfall

Damit soll verhindert werden, dass

- 45 • während der Beitragsphase Nachteile bei Bezug der Kranken- Renten- oder
Arbeitslosenversicherung entstehen
- in der Leistungsphase die Beiträge zur Krankenversicherung der Rentner (KVdR) die
Sozialversicherungsersparnis der Beitragsphase aufzehren, oder gar übertreffen
- 50 • in der Leistungsphase unter bestimmten Voraussetzungen die steuerlichen Belastungen,
die Förderungen der Beitragsphase aufzehren oder gar übertreffen
- bei bestimmten familiären Konstellationen Kapital der Versichertengemeinschaft und
nicht den Bezugsberechtigten gutgeschrieben wird

55 Ferner bestehen momentan im Betriebsrentengesetz (Betr.AVG) Ungleichheiten und somit
Veränderungsbedarf bei folgenden Punkten:

- Bei in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) pflicht- und freiwillig versicherten
Rentnern unterliegen Leistungen aus der betrieblichen Altersversorgung der vollen
Beitragspflicht der KVdR. Privat versicherte Rentner unterliegen dagegen keiner
Beitragspflicht
- 60 • Die Sozialversicherungsersparnis der Arbeitgeber während der Beitragsphase, werden in
der Leistungsphase nicht zur Verbeitragung der KVdR herangezogen und profitieren somit
ausschließlich von der Entgeltumwandlung ihrer Arbeitnehmer

3. Riesterrente

65 Mit der Einführung der Riesterrente und dem sogenannten Riesterfaktor wurde die GRV zum
Nachteil der Versicherten elementar geschwächt. Von daher sollte dieses undurchsichtige
Bedingungsmerk dringend abgeschafft und die Förderungen der GRV zugeführt werden.

4. Anmerkung

70 Es ist zu prüfen, die betriebliche Altersversorgung analog der ZVK, der SoKa-Bau oder der VBL
in einer Körperschaft des öffentlichen Rechts anzusiedeln. Ob im kapitalgedeckten System
oder im Umlageverfahren ist ebenfalls zu prüfen. Vorteile:

Geringere Verwaltungskosten

Keine Vertriebs- und Abschlusskosten

75 Kollektivversicherung

Geringere Beiträge

Durch die Abschaffung der Zwangsmitgliedschaften in den verschiedenen Kammern und Verbänden (IHK und Innungen) könnten insbesondere die klein- und mittelständischen Betriebe, Teile der eingesparten Zwangsbeiträge zur arbeitgeberfinanzierten Altersversorgung verwenden.

Antragsbereich S/ Antrag 14 / Landesverband Berlin

(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

gute und zukunfts feste Renten solidarisch sichern

Die SPD hat in der großen Koalition viel für mehr Rentengerechtigkeit erreicht. Die abschlagsfreie Rente nach 45 Beitragsjahren nutzt vor allem denjenigen, die lange ihren Beitrag zur Rentenversicherung geleistet haben, denen es aber schwerfällt, bis 67 zu arbeiten. Mit der Mütterrente haben wir mehr Gerechtigkeit für Mütter geschaffen, die Kinder vor 1992 zur Welt gebracht haben, auch wenn wir dies gerne vollständig mit Steuermitteln finanziert hätten.

5

Die Verbesserungen bei der Erwerbsminderungsrente helfen denen, die aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr weiterarbeiten können und die oftmals besonders von Altersarmut bedroht sind. Mit dem Mindestlohn und der Stärkung der Tarifpartnerschaft haben wir auch auf dem Arbeitsmarkt wichtige Schritte für eine bessere Rente getan.

10

Trotz aller Erfolge brauchen wir weitere Verbesserungen unseres Rentensystems. Wir bekräftigen das auf dem Landesparteitag II/2012 beschlossene Rentensystem der SPD Berlin halten an den darin aufgestellten Forderungen fest. Dabei sollten uns folgende Ziele leiten:

15

- Die Rente muss den Lebensstandard sichern. Wer in Rente geht, darf keine Angst haben, dabei sozial abzustiegen und harte Einschnitte in seiner oder ihrer Lebensführung hinnehmen zu müssen.

20

- Die Finanzierung der Rente muss den Prinzipien der Solidarität und der Parität folgen. Wir wollen eine Erwerbstätigenversicherung für alle, in der die Versorgungswerke integriert und Abgeordnete, Freiberufler, Selbständige und perspektivisch auch Beamte solidarisch einzahlen.

25

- Wer lange für geringes Geld gearbeitet hat, muss das Erarbeitete im Alter trotzdem behalten dürfen. Deswegen wollen wir eine Mindestrente, die ohne Bedürftigkeitsprüfung gewährt wird.

30

- Die private Vorsorge als dritte Säule der Rentenversicherung hat die Erwartung, das sinkende Rentenniveau zu kompensieren, nicht erfüllt. Ihre Subventionierung aus Steuermitteln wollen wir bestandssichernd auslaufen lassen.

35

- Die Altersvorsorge muss sich flexibel den unterschiedlichen Anforderungen verschiedener Branchen anpassen. Sie muss dabei sowohl kürzere oder längere Lebensarbeitszeiten in verschiedenen Berufen als auch Aus-, Fort- und Weiterbildungsanforderungen berücksichtigen. Dabei sollte die Betriebsrente eine wichtige Rolle spielen.

40

- Auch im Rentensystem muss sich eine partnerschaftliche Aufteilung von Familien- und Erwerbsarbeit positiv widerspiegeln. Die Rente muss unsere moderne Vorstellung von Partnerschaftlichkeit in der Familie abbilden. Die Rentensituation von Frauen muss besonders berücksichtigt werden. Frauen, die in der Vergangenheit die überwiegende Familienarbeit in einer Beziehung getragen haben, müssen diese anerkannt bekommen.

- Die Rente muss sich flexibel den sich verändernden Erwerbsbiographien anpassen. Wer berufsbedingt immer wieder Zeiten ohne Erwerbstätigkeit hat und zwischen abhängiger und selbständiger Beschäftigung wechselt, braucht trotzdem Sicherheit für seine Versorgung im Alter.

- Die Altersvorsorge muss transparenter und verständlicher werden. Nur wer weiß, welche Ansprüche er oder sie hat und wie er oder sie sich eine gute Rente sichern kann, ist auch in der Lage, selber Verantwortung dafür zu übernehmen.

45 Mehr als 25 Jahre nach der Wiedervereinigung müssen die unterschiedlichen Bewertungen im Rentenrecht in Ost und West beendet werden. Dabei dürfen keine neuen Ungleichheiten entstehen und die Lebensleistungen aller Menschen müssen gerecht berücksichtigt werden.

a) Die gesetzliche Rentenversicherung – Lebensstandardsicherung in der ersten Säule

50 Die solidarische gesetzliche Rente ist die wichtigste Säule unseres Rentensystems. Wir wollen Sie wieder stärken. Sie ist der Kern einer lebensstandardsichernden Altersversorgung. Dieses zukunfts fest zu sichern, ist die Garantie für eine breite Akzeptanz der solidarischen Finanzierung. Dabei ist die perspektivische Festlegung des Rentenniveaus auf mindestens 50% wichtig, aber nur ein Teil einer gerechten Rentenreform. Denn das Rentenniveau bezieht sich auf den so genannten Eckrentner (45 Jahre, Vollzeit, Durchschnittsverdienst), den es in der

55 Realität nicht gibt.

Die Realität ist geprägt von immer mehr Wechseln zwischen selbständiger und abhängiger Beschäftigung und zwischen Zeiten der Familien- und der Erwerbsarbeit oder Unterbrechungen durch Arbeitslosigkeit. Deswegen brauchen wir eine lebensstandardsichernde Rente, die sich diesen Anforderungen anpasst.

60 Die Rentenversicherung trägt auch Verantwortung für das gesunde Erreichen des Renteneintrittsalters. Wir wollen die Aufgaben der Prävention und Rehabilitation weiter stärken. Besonderen Handlungsbedarf gibt es bei den Erwerbsminderungsrenten, die schon heute einem hohen Armutsrisiko unterliegen. Die Erwerbsminderungsrente liegt heute bei durchschnittlich 650€. Wir wollen die Abschläge auf Erwerbsminderungsrenten abschaffen.

65 Zur besseren Absicherung von Menschen mit gebrochenen Erwerbsbiographien und insbesondere Frauen wollen wir einen Mindestbeitrag in der gesetzlichen Rente unabhängig von Erwerbstätigkeit. Den Mindestbeitrag sollen alle zahlen, außer denjenigen, die sich Ausbildung befinden. Mit dem Mindestbeitrag muss mindestens Grundsicherungsniveau erreicht werden. Perspektivisch macht ein Mindestrentenbeitrag die Mindestrente überflüssig.

70

b) Mindestrente – lange arbeiten muss sich lohnen, auch bei geringem Einkommen

Das Rentensystem kann nicht alles heilen, was in einer Erwerbsbiographie schiefgelaufen ist. Wir halten am Äquivalenzprinzip fest. Wer mehr einzahlt muss auch mehr herausbekommen. Wer aber lange gearbeitet und Beiträge gezahlt und dabei wenig verdient hat, der darf nicht genau so behandelt werden, wie jemand der nie oder kaum gearbeitet und Beiträge gezahlt hat. Mit einer Mindestrente oberhalb der Grundsicherung wollen wir für mehr Gerechtigkeit sorgen. Wer Mindestrente bezieht, muss keine Bedürftigkeitsprüfung fürchten.

75

Als wesentliches Kriterium gelten 35 Jahre Versicherungszeit (rentenrechtliche Zeiten) und ein Rentenbeginn mit regulärem Renteneintrittsalter.

80

c) Riesterrente – private Vorsorge zukünftig ohne Steuergeld

Die Riesterrente hat ihre Erwartungen nicht erfüllt. Insbesondere Geringverdienende sollten von den Subventionen profitieren. Doch gerade diese Zielgruppe hat sich nicht in dem notwendigen Maße für Riesterrenten entschieden. Wir wollen daher die staatliche Förderung und Subventionierung der privaten Rentenvorsorge auslaufen lassen:

85

Die bisher abgeschlossenen Verträge genießen weiter Bestandsschutz. Wer aber in Zukunft eine zusätzliche, private Altersversorgung abschließen möchte, muss auf Steuersubventionen verzichten.

90

d) Betriebliche Altersvorsorge - flächendeckend und branchenspezifisch

Die betriebliche Altersversorgung ist für uns die beste zusätzliche Vorsorge für einen angemessenen Lebensstandard im Alter. Die aktuelle Ausgestaltung der Betriebsrenten ist komplex und erreicht nicht diejenigen, die eine zusätzliche Altersvorsorge dringend nötig haben, nämlich Gering- und Niedrigverdienende. Wir wollen daher eine flächendeckende, obligatorische Betriebsrente mit klarem und verbindlichem Gesetzesrahmen und einem

95

Vorrang für tarifliche Lösungen. Wir wollen kollektive Lösungen, die Verwaltungskosten minimieren und die Portabilität bei Jobwechseln garantieren.

100 Sie soll zum einen die gesetzliche Rente ergänzen. Zum anderen wollen wir mit der betrieblichen Altersvorsorge branchenspezifische Anforderungen (Altersteilzeit, Abkaufen von Abschlägen, ...) tarifpartnerschaftlich umsetzen. Unterschiedliche Branchen haben unterschiedliche Belastungen und Anforderungen an einen Rentenübergang. Wo keine Tarifpartner über die Betriebsrenten entscheiden, gelten starre gesetzliche Regelungen und Anforderungen. Zur Finanzierung können u. a. die vorgesehenen Mittel zur Förderung der
105 Riester-Rente für die betriebliche Altersvorsorge eingesetzt werden.

e) Finanzierung – Solidarität in einer Erwerbstätigenversicherung

110 Wir wollen die gesetzliche Rentenversicherung zu einer Erwerbstätigenversicherung erweitern. Dabei wollen wir schrittweise die Beitragsbasis auf Abgeordnete, Freiberufler und Selbständige und perspektivisch auf Beamte erweitern. Auch die Versorgungswerke wollen wir integrieren.

Weitere Finanzierungsmöglichkeiten bestehen in der Herausnahme und Steuerfinanzierung sämtlicher versicherungsfremder Leistungen.

115 Darüber hinaus liegen weitere Finanzierungsmöglichkeiten in der Erhöhung der Steuerfinanzierung und der Anhebung des Beitragssatzes. Darüber hinaus wollen wir prüfen, wie ein Wegfall der Beitragsbemessungsgrenze verfassungskonform ausgestaltet werden kann, ohne dass daraus aufgrund des Auszahlungs-Äquivalents höchste Leistungsansprüche entstehen. Damit auch künftige Generationen erwarten können, dass sie selbst eine sichere und auskömmliche Rente bekommen, muss für eine solide Alterssicherung perspektivisch die
120 gesamte in Deutschland stattfindende Wertschöpfung herangezogen werden.

Eine gute lebensstandardsichernde Rente ist für die soziale Sicherheit und das Vertrauen in den deutschen Sozialstaat von immens hoher Bedeutung. Die Rentenpolitik beschäftigt alte wie junge Menschen und muss mit Sorgfalt und Klarheit beraten werden. Soziale Sicherungssysteme müssen sich immer wieder neu vor den Herausforderungen der Zeit
125 bewähren und sich wandelnden Verhältnissen anpassen und dabei verlässlich bleiben.

Wir wollen dies mit einer solidarischen Erwerbstätigenversicherung und einer flexiblen und starken Betriebsrente erreichen, die sich der modernen Arbeitswelt anpassen.

*Antragsbereich S/ **Antrag 15** / Unterbezirk Kassel-Stadt (Bezirk Hessen-Nord)*

(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Beitragsbemessungsgrenze abschaffen

Die Beitragsbemessungsgrenze soll abgeschafft werden, um eine umfassendere Versorgung kranker, pflegebedürftiger, arbeitsloser oder alter Menschen zu gewährleisten. Dabei soll es bei der Rentenversicherung eine Deckelung nach dem Vorbild der Schweiz geben, so dass eine Maximalrente geschaffen wird.

*Antragsbereich S/ **Antrag 16** / Unterbezirk Südpfalz (Landesverband Rheinland-Pfalz)*

(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Rente

5 1. Das Dreisäulensystem muss in ein Eine-Säule-System, nämlich nur die gesetzliche Rente überführt werden. Eine private oder betriebliche Vorsorge, darf nicht mehr implizit verpflichtender Bestandteil des Rentensystems sein. Die bestehenden und zukünftigen vereinbarten Regelungen zwischen Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden bezüglich Betriebsrente, sollen hier ausdrücklich unberührt bleiben.

2. Ein Umbau des Rentensystems hat durch Einbeziehung aller Erwerbstätigen und Einkommensarten zu erfolgen, d.h. Beitragszahler und Rentenempfänger sind neben Angestellten, auch Beamte, Freiberufler, Selbstständige, Mandatsträger.
Auch Vermögende und deren Kapitalerträge müssen in einem solidarischen Rentensystem herangezogen werden.
- 10 Bei der Umstellung auf das neue Rentensystem müssen insbesondere für Beamten und Selbstständige, angemessene Übergangsregelungen getroffen werden.
3. Die Beitrags-Bemessungsgrenze muss entfallen, und die Höhe der Rentenbezüge muss zu Gunsten der Gesamtfinanzierung des neuen Rentensystems nach oben begrenzt werden.
- 15 4. Niedrige Einkommen müssen besser bewertet werden. Es muss eine solidarische Grundrente eingeführt werden. Diese Solidarrente muss deutlich höher sein als das Sozialhilfeniveau (Grundsicherung).
5. Das Renteneintrittsalter soll flexibel gestaltet werden können.
6. Das Solidarprinzip und damit die volle Parität zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmeranteil ist beizubehalten.
- 20 7. Das Rentenniveau der gesetzlichen Rente muss schrittweise auf 70 % angehoben werden und dauerhaft konstant bleiben.
8. Die Rentenentwicklung muss ungekürzt der Lohn- und Kapitalertragsentwicklung folgen. Dämpfungsfaktoren sind zu streichen.
- 25 9. Rentenbeiträge für Arbeitslose sind vollständig zu berücksichtigen und von der Arbeitslosenversicherung zu entrichten.
10. Für Erziehungs- und Pflegeleistung erhalten die erziehenden bzw. pflegenden Personen so viele Rentenpunkte zusätzlich zu ihrem Rentenanspruch, als hätten sie in der Erziehungs- bzw. Pflegezeit Vollzeit gearbeitet.
- 30 11. Versicherungsfremde aber sozial notwendige Leistungen, wie beispielsweise die Mütterrente und die unter Punkt 10 aufgeführten Leistungen, sind vollständig aus Steuermitteln zu finanzieren.

Antragsbereich S/ Antrag 17 / Bezirksverband Unterfranken (Landesverband Bayern)
(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Das Rentenpaket weiterentwickeln – Den Lebensstandard im Alter sichern

- Mit dem abschlagsfreien Rentenbezug nach 45 Versicherungsjahren, der "Mütterrente" mit der höheren Bewertung von Kindererziehungszeiten für vor 1992 geborenen Kindern und höheren Erwerbsminderungsrenten konnte die SPD in der jetzigen Regierungsverantwortung erstmals seit Jahrzehnten wieder strukturelle Verbesserungen im Rentenrecht verankern.
- 5 Die Grundrichtung des Maßnahmenpakets stimmt: es bringt Leistungsverbesserungen für viele Millionen Menschen und korrigiert rentenpolitische Fehlentscheidungen der Vergangenheit. Auch jüngere Jahrgänge profitieren vom Rentenpaket der Bundesregierung: denn auch sie können nach 45 Versicherungsjahren künftig zwei Jahre früher ohne Abschlüsse in Rente gehen.
- 10 Die SPD begrüßt daher das beschlossene Rentenpaket als wichtigen rentenpolitischen Fortschritt. Es markiert erste wichtige Schritte auf dem Weg zu einer grundlegenden Revitalisierung der gesetzlichen Rente. Das sind Schritte in die richtige Richtung und ein Erfolg der SPD.
- 15 Doch die Strukturprobleme bleiben: Die Rentenreformen der vergangenen Jahrzehnte haben mit drastischen Leistungskürzungen schwerwiegende Versorgungsprobleme für heutige und vor allem für kommende Generationen aufgetürmt. Es besteht weiterhin dringender Handlungsbedarf. Der SPD-Bezirksparteitag fordert deshalb dazu auf, mit dem „Rentenpaket“ nicht auf halbem Weg stehen zu bleiben. Nötig sind weitere Reformschritte! Die sozialen Reformansätze der SPD müssen durch ein Finanzierungskonzept begleitet

20 werden. Fair und notwendig ist ein System in dem alle einzahlen, auch die Kapitalvermögen.
Die Finanzierung einer lebensstandardsichernden Rente ist nur unter Berücksichtigung der
Einbindung des zunehmenden Vermögenkapitals möglich und damit auch eine Aufgabe der
Verteilungsgerechtigkeit. Es ist falsch, allein den Beitragszahlern der gesetzlichen
Altersversicherung Leistungen aufzubürden, die die ganze Gesellschaft angehen.

25 Die Bundes-SPD wird aufgefordert den Bundestagswahlkampf 2017 zu nutzen, um die
Dringlichkeit zentraler rentenpolitischer Weichenstellungen ab Beginn der nächsten
Legislaturperiode hervorzuheben. „Für eine Rente mit Niveau!“

Die rentenpolitisch vordringliche Aufgabe liegt in der generellen Stärkung der gesetzlichen
Rente. Dazu fordert die SPD:

- Das Rentenniveau darf nicht weiter absinken, sondern muss angehoben werden. Die Rente muss den Lebensstandard im Alter absichern.
- Die Renten müssen wieder an die allgemeine Einkommensentwicklung angekoppelt werden.
- 35 • Die gesetzliche Rentenversicherung muss zu einer Erwerbstätigenversicherung erweitert, Selbstständige, Freiberufler, Beamte und Parlamentarier schrittweise einbezogen werden.

Diejenigen, die aufgrund ihrer Erwerbsbiografie keine ausreichenden Anwartschaften in der
gesetzlichen Rente erwerben konnten, müssen vor Armut und sozialem Abstieg im Alter
geschützt werden. Um der Altersarmut von Frauen entgegenzuwirken, müssen Nachteile am
Arbeitsmarkt und die Diskriminierung bei den Einkommen beseitigt, aber auch niedrige
Rentenbeträge aufgewertet werden. Daher setzt sich die SPD dafür ein,

- niedrige Einkommen steuerfinanziert aufzuwerten,
- wieder Beiträge für Langzeitarbeitslose in die Rentenkasse zu entrichten,
- 45 • die Grundsicherung anzuheben und einen Freibetrag für Alterseinkünfte aus gesetzlicher Rente und Betriebsrenten bei der Einkommensanrechnung einzuführen.

Die SPD fordert daher:

- Besonders langjährig Versicherten muss ein abschlagsfreier Rentenzugang mit 45
Versicherungsjahren ermöglicht werden. Diese Regelung muss allen Jahrgängen und nicht
nur ausgewählten offenstehen.
- Tarifliche Lösungen für flexible Übergänge müssen mit öffentlichen Mitteln gefördert
werden (neue, öffentlich geförderte Altersteilzeit). Wer gesundheitlich bedingt noch
früher aus dem Erwerbsleben ausscheiden muss, der hat keine Wahlfreiheit. Daher setzt
sich die SPD dafür ein, dass
- 55 • erwerbsgeminderte Menschen materiell besser abgesichert werden und
- der Zugang zu einer Erwerbsminderungsrente erleichtert wird.

Die SPD macht Vorschläge für Leistungsverbesserungen um eine solidarische
Finanzierungsalternative zu ergänzen:

- die Einnahmehasis durch eine Erwerbstätigenversicherung zu verbreitern,
- eine Demografie-Reserve durch eine moderate Beitragssatzentwicklung aufzubauen,
- versicherungsfremde Leistungen wie die „Mütterrente“ und Maßnahmen zur
Armutsbekämpfung über Steuern zu finanzieren.
- Die Arbeitgeber sind gesetzlich zu verpflichten, allen Beschäftigten eine betriebliche
Altersversorgung (bAV) anzubieten (Arbeitgeberobligatorium). Dabei ist die ausreichende
und verbindliche Beteiligung der Arbeitgeber an der Finanzierung sicherzustellen.
- Die Sicherheit der Betriebsrenten in allen Durchführungswegen muss gesetzlich
sichergestellt werden.
- Die Fristen zur Erreichung der Unverfallbarkeit von Betriebsrenten müssen deutlich
verkürzt werden und Ansprüche aus Betriebsrenten müssen beim Arbeitgeberwechsel
vollständig übertragen werden.
- 70

- Der Arbeitgeber muss dazu verpflichtet werden, grundsätzlich alle drei Jahre die Betriebsrenten anzupassen.

75 Statt die Generationen gegeneinander auszuspielen, wirbt die SPD für den Dialog der Generationen und für ihre Vorstellungen von einer solidarischen Rentenpolitik. Mit ihren rentenpolitischen Reformvorstellungen setzt sie auf eine Weiterentwicklung des Solidarprinzips und auf einen angemessenen Sozialausgleich zwischen den Generationen.

*Antragsbereich S/ Antrag 18 / Landesverband Berlin
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)*

Verhinderung und Beseitigung von nachträglich hervorgerufenen „Doppelverbeitragungen“ in der betrieblichen Altersversorgung

5 Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich für folgende Ergänzung am Schluss des § 229 (1) Fünftes Buch Sozialgesetzbuch (SGB V) einzusetzen: Beitragsfrei bleiben Kapitalleistungen aus bereits vor 2004 bestehenden freiwillig abgeschlossenen Verträgen, bei denen sonst aus dem Gesetz Beitragspflichten vor und nach der Leistungsfälligkeit entstehen würden („Doppelverbeitragung“). Die Rückzahlungsabwicklung der bereits erhobenen Beiträge regelt eine Ausführungsverordnung.

*Antragsbereich S/ Antrag 19 / Ortsverein Coburg-Nordost / Kreisverband Coburg Stadt
(Landesverband Bayern)*

(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Rentenversicherung neu denken

Um allen Beschäftigten den passenden Übergang in die Rente zu ermöglichen möge die SPD beschließen:

- 5 1. Einen Bürgerbeitrag: Aus dem Arbeitnehmerbeitrag soll ein Bürgerbeitrag werden, wie in der Kranken- und Pflegeversicherung, den alle Bürgerinnen und Bürger prozentual nach ihrer Leistungsfähigkeit auf ihr Einkommen aus selbstständiger und unselbstständiger Arbeit zahlen. Selbstständige ohne Altersversorgung sollen in die gesetzliche Rentenversicherung einbezogen werden. Dies sei der erste Schritt auf dem Weg zum Ziel, die gesetzliche Rentenversicherung zur Erwerbstätigenversicherung auszubauen.
- 10 2. Die Beitragsbemessungsgrenze, oberhalb der das Einkommen eines Versicherten beitragsfrei bleibt entfällt. Der Bürgerbeitragssatz soll einheitlich festgelegt werden, doch zur Stärkung des Wettbewerbs sollen die Rentenkassen die Möglichkeit bekommen, diesen anzupassen. Zusatz- und Sonderbeitrag sollen wegfallen. Die Versicherungspflichtgrenze von 4.800 Euro (Bundeseinheitlich) entfällt. Die laufenden privaten Rentenversicherungen sind davon nicht betroffen und laufen aus. Neue kommen nicht mehr hinzu und wird in die Erwerbstätigenversicherung integriert.
- 15 3. Einfachere Möglichkeiten für Zusatzbeiträge an die Rentenversicherung sollen geschaffen werden, um den Zeitpunkt für den Renteneintritt flexibler zu gestalten.
- 20 4. Ein wichtiger Punkt im Regierungsprogramm der SPD ist die Einführung einer Mindestrente. Die Mindestrente sollte 1.000 Euro betragen. Rentner deren Rente bisher weniger als 1.000 Euro beträgt werden auf 1.000 Euro aufgestockt.
5. Die Maximalhöhe der Rente wird auf 4.000 Euro begrenzt.
6. Zudem soll ein einheitliches Rentensystem für Ost und West bis 2020 eingeführt werden.

Antragsbereich S/ **Antrag 20** / Unterbezirk Südpfalz (Landesverband Rheinland-Pfalz)
(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Definition, Überprüfung, Finanzierung und Transparenz für versicherungsfremde Leistungen bei der gesetzlichen Rentenversicherung

1. Definition: Vom Deutschen Bundestag ist ein Gesetz zu verabschieden, mit dem „Versicherungsfremde Leistungen für die gesetzlichen Rentenversicherung“ klar definiert sind. Beispiele hierfür sind „Wiedervereinigung“, „Ost-West-Angleich der Renten“, „Mütterrente“.
- 5 2. Überprüfung: Alle bisherigen und zukünftigen Gesetze, die die gesetzliche Rentenversicherung betreffen, sind nach der Definition (siehe Punkt 1) zu überprüfen, ob und in welchem Umfang versicherungsfremde Leistungen enthalten sind.
3. Finanzierung: Sämtliche versicherungsfremde Leistungen sind künftig nicht mehr aus der Rentenkasse, sondern aus Steuermitteln zu tragen.
- 10 4. Transparenz: Das Bundesfinanzministerium berichtet jährlich über Kosten und Zuschüsse bezüglich der „Versicherungsfremden Leistungen“ an die Rentenkasse (siehe Punkt 3). Es ist im Sinne von Transparenz, diese Trennung vorzunehmen. Auch für künftige Festlegungen bei der Beitragshöhe für die Rentenkasse muss hier Klarheit herrschen.

Antragsbereich S/ **Antrag 21** / Bezirk Hannover
(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Rente als Lebensstandardsicherung

Wir schaffen neues Vertrauen in die gesetzliche Rente – Ein neuer Generationenvertrag: den Wert der Arbeit und die Würde im Alter sichern

- Die SPD setzt sich für eine umlagefinanzierte, solidarische gesetzlichen Rente (GRV) als Hauptsäule der Altersvorsorge ein, die den Lebensstandard sichert und nicht zur Grundsicherung verkommt. Eine lebensstandardsichernde Rente ist für die soziale Sicherheit und das Vertrauen in den Sozialstaat von grundlegender Bedeutung. Die Rentenpolitik und künftige Alterseinkommen beschäftigen alte und junge Menschen gleichermaßen. Gerade die Alterssicherung muss sich, wie die anderen sozialen Sicherungssysteme, immer wieder an wandelnde Verhältnisse anpassen und dabei für alle Generationen verlässlich bleiben. Wir wollen die Würde im Alter durch verlässliche Leistungen sichern, ohne die Entwicklungschancen der Jüngeren durch zu hohe Beiträge zu beschränken.
- 5
- 10

- Wir brauchen einen neuen Generationenvertrag und einen gesellschaftlichen Konsens über die Anstrengungen, die für eine Stabilisierung des Rentensystems notwendig sind. Deshalb ist unser Ziel, die Rentenversicherung zu einer Erwerbstätigenversicherung für alle weiterzuentwickeln. Auf dem Weg dahin wollen wir vor allem Selbstständige stärker in die Rentenversicherung einbeziehen.
- 15

- In der Alterssicherung gilt für uns weiterhin der Grundsatz, dass jahrzehntelange Arbeit auch ein angemessenes Leben im Alter ermöglicht. Es geht um einen der wichtigsten Werte in unserer sozialen Marktwirtschaft: den Wert der Arbeit. Dass Arbeitsleistung im Alter erkennbar bleibt und sozialer Abstieg und harte Einschnitte vermieden werden, ist die Grundlage für das Vertrauen in die Alterssicherungspolitik. Zentrale Ziele unserer Alterssicherungspolitik sind deshalb:
- 20

- Sicherung des jahrzehntelang erarbeiteten und verdienten Lebensstandards im Rentenalter.
 - Keine Anhebung der jetzigen Regelaltersgrenze. Wir werden dafür sorgen, dass die Regelaltersgrenze gesund und leistungsfähig erreicht werden kann.
 - Altersarmut verhindern. Aus jeder Erwerbstätigkeit muss auch eine Absicherung für das Alter erwachsen. Außerdem braucht es gezielte Verbesserungen für diejenigen, die am Ende eines langen Arbeitslebens keine auskömmliche Rente haben.
- 25

30 •Eine gerechte Finanzierung der Rente. Höhere Einkommen müssen über Steuerzuschüsse an der solidarischen Finanzierung ausreichend beteiligt werden.

Das heißt konkret: Wir setzen eine gesetzliche festgelegte doppelte Haltelinie bei Beitragssatz und Rentenniveau.

35 In einem ersten Schritt wird das weitere Absinken des Rentenniveaus umgehend gestoppt und bis 2030 mindestens auf das Niveau von 48 Prozent stabilisiert. Um Überlastungen von Arbeiternehmerinnen und Arbeitnehmern und Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern zu vermeiden, wird der gezahlte Beitrag nicht über 22 Prozent steigen.

40 Damit wir diese Ziele erreichen, müssen folgende umfassende Reformen und Investitionen in Angriff genommen werden:

45 •Um die Erwerbsbeteiligung insbesondere von Frauen weiter zu steigern, werden wir die Vereinbarkeit von Familie und Beruf noch weiter verbessern, unter anderem durch einen flächendeckenden Ausbau der Ganztags- und Randzeitenbetreuung (auch im Grundschulbereich), familienfreundliche Arbeitszeitmodelle im Rahmen einer Wahlarbeitszeit und den Anspruch auf eine befristete Teilzeit. Dadurch leisten wir auch einen Beitrag zu einem kinderfreundlichen gesellschaftlichen Umfeld und der Erhöhung der Geburtenrate.

50 •Mit erhöhten Investitionen in Weiterbildung und Qualifizierung müssen wir kontinuierlich auf neue Qualifikationsanforderungen und veränderte Fachkräftebedarfe reagieren und damit Arbeitslosigkeit ebenso wie Fachkräftemangel vorbeugen. Dafür werden wir ein Recht auf Weiterbildung festschreiben, die Arbeitslosenversicherung zur Arbeitsversicherung weiterentwickeln und neue Anreize für Weiterbildung schaffen, beispielweise durch ein Arbeitslosengeld Q während der Qualifizierung sowie durch ein persönliches Erwerbstätigenkonto, das Auszeiten zur Weiterbildung ermöglicht und jeder und jedem ein persönliches Startguthaben bietet.

55 •Um der demografischen Entwicklung entgegenzuwirken, einen Fachkräftemangel vorzubeugen und das Verhältnis von Beitragszahlenden und Rentenempfängern positiv zu beeinflussen, wird es auch auf eine erfolgreiche Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt und systematisch gesteuerte Zuwanderung durch ein Zuwanderungsgesetz ankommen.

60 Den Rahmen für diese und andere Maßnahmen muss dabei eine wachstumsfreundliche Wirtschafts- und Finanzpolitik setzen, die die notwendigen Investitionen ermöglicht. Dazu gehört vor allem die Nutzung der Chancen, die sich durch die Digitalisierung ergeben.

65 •Mit einer weiteren Stärkung der Tarifbindung, einem Pakt für anständige Löhne (insbesondere im Dienstleistungsbereich) und einer Bildungs- und Qualifizierungsoffensive werden wir die Weichen für eine gute Lohnentwicklung in der Zukunft stellen.

•Langjährige Arbeit muss sich auszahlen: die Solidarrente.

•Erwerbsminderungsrente verbessern.

Antragsbereich 5/ Antrag 22 / Landesorganisation Hamburg

(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Anpassung der Rentenformel für eine gerechte Rente

5 Bereits in den 1950er und -60er Jahren sind politische Weichen gestellt worden, die die deutsche Rentenversicherung bis heute prägen: Die gesetzliche Rentenversicherung (GRV) basiert auf Leistungsgerechtigkeit. Es gilt das Versicherungs- und Äquivalenzprinzip. Die Versicherung bezieht sich im Wesentlichen auf abhängige Beschäftigung, auf der Basis des Äquivalenzprinzips soll das Ziel der Lebensstandardsicherung umgesetzt werden: Je mehr und je länger Beiträge eingezahlt werden, desto höher soll die spätere Rente ausfallen. Dabei orientiert sich auch heute noch die gesamte Logik des Alterssicherungssystems an die damaligen gesellschaftlichen Vorstellungen wie Vollbeschäftigung und dem traditionellen

10 Frauenbild, die die Absicherung der Frauen durch den Mann auch in der Altersversorgung sehen.

Seitdem haben sich die Voraussetzungen aber in vielfältiger Weise geändert. Erwerbsverläufe haben sich gewandelt. Sie sind vielfältiger und fragmentierter geworden. Der „Eckrentner“ wird immer mehr zum Auslaufmodell. Das Normalarbeitsverhältnis liegt nur bei 66 %. Fast die Hälfte der Frauen ist atypisch beschäftigt und 70 % der Beschäftigten im Niedriglohnsektor sind Frauen. Die Rentenversicherung berücksichtigt diesen Wandel bisher nur unzureichend.

15 Die Vorstellung eines durchschnittlich verdienenden Arbeitnehmers mit ungebrochener, von der Ausbildung bis zum Altersrenteneintritt in Vollzeit ausgeübter Erwerbstätigkeit, herrscht auch in der gegenwärtigen Diskussion um eine Reform der Rentenversicherung immer noch vor. Leistung definiert sich ausschließlich aus der Höhe der der Erwerbsarbeit zugrundeliegenden Löhne und Gehälter. Dabei wird kein Unterschied gemacht, ob es sich dabei um eine Vollbeschäftigung oder um eine Teilzeitbeschäftigung handelt, obwohl die Produktivität von Teilzeitbeschäftigten deutlich höher ist als bei vollbeschäftigten Arbeitnehmern.

20 Insbesondere müssen aber auch jene Lebensphasen besser abgesichert werden, die nicht durch Erwerbsarbeit und Erwerbseinkommen bzw. nur durch ein niedriges Erwerbseinkommen bestimmt sind. Dazu gehören nicht nur Zeiten, in denen gesellschaftlich notwendige Tätigkeiten verrichtet werden (Kindererziehung, Pflege) oder in denen aufgrund von Krankheiten, Behinderungen oder Arbeitslosigkeit eine Erwerbsarbeit nicht aufgenommen werden kann. Das Ziel, eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erreichen, beinhaltet aber auch, mehr Zeit für Familie zu schaffen. Ein besserer Übergang von Erwerbsarbeit in den Ruhestand bedeutet, mehr Möglichkeiten für Teilzeitbeschäftigung zu schaffen, insbesondere wenn dadurch Arbeitslosigkeit vermieden werden kann. Und die neuen Herausforderungen der digitalen Arbeitswelt sind ohne mehr Zeit für Bildung und Qualifikation nicht zu schaffen.

35 Der Bundesparteitag möge daher beschließen:
Aufgabe einer sozialdemokratischen Reformforderung muss es sein, die Rentenformel an die

40 jetzige und künftige Gesellschaft anzupassen und dieses zu besetzen - als Vereinfachung, als Klarheit und als Schutz vor Altersarmut. Dabei muss es Ziel sein, Nachteile in der Rentenversicherung ohne bürokratischen Aufwand auszugleichen. Statt immer neue Ausnahmeregelungen zu schaffen, wäre zu prüfen, ob es nicht gerechter ist, z.B. das Drittel der persönlichen Entgeltpunkte für die Beitragszeiten mit der geringsten Bewertung auf den Durchschnitt der persönlichen Entgeltpunkte anzuheben.

Antragsbereich 5/ Antrag 23 / Landesorganisation Hamburg

(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Anrechnung der Altersrente auf die Grundsicherung im Alter

Um den Wert der Arbeit anzuerkennen fordern wir, bei der Berechnung der Grundsicherung im Alter neben Freibeträge für private und betriebliche Vorsorge auch einen Freibetrag für Leistungen aus der gesetzlichen Rentenversicherung einzuführen.

Antragsbereich 5/ Antrag 24 / Landesorganisation Hamburg

(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Freiwillige private Altersvorsorge mit Kapitalbildung

Die staatliche Förderung neuer so genannter „Riester-Verträge“ ist einzustellen. Für ältere Verträge gilt Bestandsschutz, neue Verträge werden nicht abgeschlossen. Das Altersvermögensgesetz (AvmG) und das Einkommensteuergesetz sind entsprechend zu ändern.

5 Wir setzen uns stattdessen für die Einführung einer privaten Altersvorsorge mit Kapitalbildung ein, deren Beiträge bis zu einer bestimmten Höhe unter besonderer Berücksichtigung der Kinder steuerlich abgesetzt werden kann. Diese Beiträge sollen in ein staatlich organisiertes bzw. beaufsichtigtes, provisionsfreies, kostengünstig verwaltetes Finanzprodukt fließen. Dabei sollen auch die bereits bestehenden Versorgungswerke der freien Berufe berücksichtigt werden, wenn sie jeweils besondere Kenntnis und Fähigkeiten in der kostengünstigen

10 Finanzverwaltung vorweisen können. Dabei sollen die Verwaltungsgebühren in diesen Altersvorsorgefonds prozentual und nicht fest sein, um Bezieher kleinerer Einkommen zu schützen.
Für dieses Modell der Altersvorsorge streben wir zwecks breitestmöglicher Verankerung eine sog. Widerspruchslösung, also eine automatische Abführung eines gewissen Betrages des Bruttoeinkommens (ca. zwei Prozent) durch den Arbeitgeber an einen Altersvorsorgefonds, welchem der Betroffene widersprechen kann, sofern er bereits in ein anderes gesetzlich vorgesehene Altersvorsorgesystem eingebunden ist.

Antragsbereich S/ Antrag 25 / Landesorganisation Hamburg

(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Stärkung der umlagefinanzierten Rente

Wir fordern, folgende Erwägungen in langfristige Erörterungen zur Weiterentwicklung der Altersversorgungssysteme einfließen zu lassen. In jedem Fall ist eine breite Beteiligung der Parteibasis an diesen Fragen notwendig, ggf. die Einsetzung einer Expertenkommission.

5 Wir fordern eine Stärkung der umlagefinanzierten gesetzlichen Rente. Sie muss „armutsfest gestaltet“ werden, d.h. niemand, der sein Leben lang gearbeitet hat, darf im Alter in Armut fallen. Mit diesem Ziel sind Korrekturen des Altersvermögensgesetzes (AvmG) von 2001, des Altersvermögensergänzungs-gesetzes (AvmEG)) und des Gesetzes zur Sicherung der nachhaltigen Finanzierungsgrundlagen der gesetzlichen Rentenversicherung (2004) anzustreben. Im Einzelnen:

10 • Das derzeit geltende Rentenrecht steuert absehbar auf ein drastisches Absinken des Rentenniveaus zu. Wir wollen das jetzige Rentenniveau möglichst erhalten und dauerhaft für das Rentenniveau eine untere Haltelinie von mindestens 46 % (Sicherungsniveau) einziehen. Zusätzlich ist es das politische Ziel, das Sicherungsniveau der Rente auf dem gegenwärtigen Stand von ca. 48 % des Durchschnittslohnes zu halten und gleichzeitig den Beitragsatz nicht über 24 % steigen zu lassen.

15 In wieweit sich aufgrund dieser und anderer rentenpolitischer Vorschläge real weitere Spielräume in Richtung 50% des Durchschnittslohnes ergeben, wird weiter sorgfältig zu prüfen und mit anderen wichtigen sozialdemokratischen Finanzbedarfen (z.B. für Infrastruktur, Wohnungsbau, Bildung und Betreuung) abzuwägen sein.

- 20
- Die gesetzliche Rente wird für alle Berufsgruppen geöffnet.
 - Freiwillige Zusatzbeiträge (Überobligatorium) werden ermöglicht.
 - Die Beitragsbemessungsgrenzen sind deutlich über das bisherige Maß anzuheben.
 - Die gesetzliche Rentenversicherung soll perspektivisch von jeglichen „versicherungsfremden Leistungen“ entlastet werden. Hierzu gehören alle Leistungen, die zwar gesellschaftlich sinnvoll sind, denen aber keine entsprechende Beitragszahlung vorher-
- 25
- Prüfung, inwieweit die Wiederbegründung der rentensteigernden Bewertung von ALG II-Zeiten möglich ist
 - Dringlich ist insbesondere die rentenrechtliche Aufwertung von Sorge- und Pflegearbeit
- 30
- Wir wollen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf weiter stetig verbessern

Antragsbereich S/ Antrag 26 / Arbeitsgemeinschaft 60plus

(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Alterssicherung

Die SPD muss in der Rentenpolitik dafür sorgen,

- dass das Nettorentenniveau in absehbarer Zeit wieder auf über 50 % angehoben wird.
- dass die gesetzliche Rente wieder zur tragenden Säule der Altersvorsorge wird.
- 5 • dass die gesetzliche Rentenversicherung nicht durch versicherungsfremde Leistungen belastet wird.
- dass das gesetzliche Rentenzugangsalter nicht weiter steigen darf. Die Lösung liegt nicht in längerem Arbeiten, um der Altersarmut zu entgehen.

Altersvorsorge. Die SPD muss dafür sorgen,

- 10 • dass private Zuzahlungen zur Aufstockung des eigenen Rentenniveaus ausschließlich an die gesetzliche Rentenversicherung zu erfolgen haben.
- dass die Finanzierung der gesetzlichen Rentenversicherung durch Einzahlung aller Arbeitnehmer, Selbstständigen und Beamten erfolgen soll (Erwerbstätigenversicherung). Ebenso sollen Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung sowie Kapitalvermögen zur
- 15 Beitragsberechnung in der Rentenversicherung herangezogen werden.
- dass die Rentenversicherungsbeiträge wieder paritätisch finanziert werden. Selbstständige zahlen ihre Beiträge analog zur geplanten Bürgerversicherung.
- dass die Beitragsbemessungsgrenzen entfallen sollen.

Mütterrente. Die SPD muss dafür sorgen,

- 20 • dass die Mütterrente unangetastet bleibt und dadurch kein Abzug an der Witwenrente vorgenommen wird.
- dass die Finanzierung der Mütterrente ausschließlich aus Steuermitteln erfolgt und nicht mehr zu Lasten der Beitragszahler.

Witwen/Witwerrente. Die SPD muss dafür sorgen,

- 25 • dass keinerlei Anrechnung aus geringfügig entlohnter Tätigkeit (Minijobs bis aktuell 450 € pro Monat) auf Witwenrenten vorgenommen wird.

Antragsbereich S/ Antrag 28 / Arbeitsgemeinschaft 60plus

(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Stärkung der umlagefinanzierten Rente

Die AG SPD 60 plus fordert eine Stärkung der umlagefinanzierten gesetzlichen Rente. Sie muss armutsfest gestaltet werden, d.h. niemand, der sein Leben lang gearbeitet hat, darf im Alter in Armut fallen. Mit diesem Ziel sind Korrekturen des Altersvermögensgesetzes (AvmG) von 2001, des Altersvermögensergänzungsgesetzes (AvmEG)) und des Gesetzes zur Sicherung der nachhaltigen Finanzierungsgrundlagen der gesetzlichen Rentenversicherung (2004) anzustreben. Im Einzelnen:

- 5 • Das Vertrauen in die gesetzliche Rentenversicherung muss stabilisiert und wieder gestärkt werden.
- Das Rentenniveau wird auf das Ausgangsniveau von über 50% angehoben.
- 10 • Die gesetzliche Rente wird für alle Berufsgruppen geöffnet.
- Freiwillige Zusatzbeiträge(Überobligatorium) werden ermöglicht.
- Die Bemessungsgrenzen sind deutlich über das bisherige Maß anzuheben.
- Die gesetzliche Rentenversicherung wird von jeglichen rentenfremden Leistungen entlastet.

- 15
- Die Mütter-Rente, die Hinterbliebenen-Rente und die abschlagsfreie Rente mit 63 werden über Steuermittel finanziert.

Antragsbereich S/ Antrag 29 / Arbeitsgemeinschaft 60plus

(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Kurswechsel

„Für eine lebensstandardsichernde Rente“, damit Alle im Alter eine gerechte Chance bekommen. Wir unterstützen den Kurswechsel in der SPD hin zu einer Rückkehr einer stabilen Rente.

5 Wir unterstützen die entschlossene Bekämpfung der Altersarmut. Die Altersarmut ist überwiegend weiblich und wird in den kommenden Jahren ansteigen. Wir erwarten daher von der Bundes-SPD, dass sie sich effektiv und nachhaltig für die Bekämpfung der Altersarmut einsetzt. Dies erfordert einen Maßnahmenkatalog, der die Entstehung von Altersarmut frühzeitig verhindert und bereits eingetretene Lücken ausgleicht und Beitragsleistungen von Geringverdienenden honoriert. Dazu gehört die Förderung regulärer Beschäftigung, die

10 Einbeziehung der Selbstständigen in die Rentenversicherung, bessere Leistungen bei Kindererziehung und Pflege, die Stabilisierung und Anhebung des Rentenniveaus und die Einführung von Rentenfreibeträgen in der Grundsicherung.
Die Zwangsverrentung der Alg-II Beziehenden muss endlich ein Ende haben. Obwohl es einige Verbesserungen gegeben hat, sind die Alg-II Bezieher immer noch grundsätzlich verpflichtet,

15 mit 63 Jahren eine vorzeitige Altersrente zu beantragen. Dies wirkt sich für die Betroffenen mehr als nachteilig aus, da sie damit lebenslange Abschläge in der Rente in Kauf nehmen müssen. Das Instrument der Zwangsverrentung ist ersatzlos aus dem Gesetz zu streichen.
Die Alg-II Bezieher brauchen eine bessere rentenrechtliche Absicherung. Seit 2011 werden für

20 Alg-II beziehende keine Rentenbeiträge mehr entrichtet. Durch die dadurch niedriger gewordenen Rentenansprüche sind die Betroffenen einer erhöhten Gefahr der Altersarmut ausgesetzt. Die Alg-II Bezieher müssen wieder rentenrechtlich abgesichert werden.

Antragsbereich S/ Antrag 30 / Arbeitsgemeinschaft 60plus

(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Doppelverbeitragung bei Beziehern von Betriebsrenten

5 Die AG 60 plus unterstützt das SPD-Rentenkonzept für die nächsten Jahre als einen ersten richtigen und wichtigen Schritt. Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion dazu auf, sich dafür einzusetzen, dass für die Bezieher von Betriebsrenten die volle Beitragspflicht zur Kranken- und Pflegeversicherung wegfällt und wie bei der gesetzlichen Rente nur der Arbeitnehmeranteil zu entrichten ist. Abweichend zum Parteitagsbeschluss fordern wir dazu auf, den Zeitpunkt des Wegfalls nicht erst ab 2030 zu setzen, sondern hier einen erheblich früheren Zeitpunkt zu realisieren.

Antragsbereich S/ Antrag 31 / Arbeitsgemeinschaft 60plus

(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Berücksichtigung Ausbildungs- und Pflegezeiten

Die AG 60 plus fordert bei der angekündigten Erarbeitung von angemessenen Lösungen für ein neues Altersversorgungs-/Generationengerechtigkeits-Konzept für eine angemessene Berücksichtigung von Ausbildungs- und Pflegezeiten zu sorgen.

Renten- und Altersversorgung

Die Renten- und Altersversorgung muss neu geregelt und gerecht für alle Rentner erneuert werden! Gleichzeitig müssen die Arbeitsmarktregeln überprüft und gegebenenfalls auch für den Arbeitnehmer gerecht umgebaut werden, denn die Arbeitsplätze haben sich durch neue und globale Arbeitsbedingungen teilweise grundlegend geändert.

Rente

Wir fordern, dass die gesetzliche Rentenversicherung als Standardversicherung und als tragende Säule der Alterssicherung erhalten bleibt und gefördert wird.

5 Wir fordern, dass die paritätische Finanzierung der gesetzlichen Kranken- und Rentenversicherung durch Arbeitnehmer/innen und Arbeitgeber/innen uneingeschränkt wiederhergestellt wird.

Wir fordern, dass eine Bürgerversicherung in die gesetzliche Kranken- und Rentenversicherung aufgenommen wird, in die alle Erwerbstätigen einzahlen.

Wir fordern, dass auch Abgeordnete oder Zeitbeamte entsprechend ihrer Einkünfte in die gesetzliche Rentenversicherung einzahlen und Ansprüche nach Entgeltpunkten erwerben.

10 Wir fordern, dass auch bei Erträgen aus Finanzgeschäften künftig in die gesetzliche Rentenversicherung eingezahlt werden muss.

Wir fordern, dass auch für Beamte vom Bund und den Ländern in die gesetzliche Rentenversicherung eingezahlt wird, wobei den Beamten bei der Netto-Besoldung keine Nachteile entstehen dürfen. Übergangsregelungen müssen sozial verträglich sein. Ein hoher Bestandsschutz muss gewährleistet sein.

15 Wir fordern, dass die Kürzungen in der Rentenformel rückgängig gemacht werden.

Wir fordern, dass Pensionen und Renten sich nicht unterschiedlich entwickeln. Das Rentenniveau muss dem der Pensionen entsprechen und wieder auf über 50% erhöht werden.

20 Wir fordern, dass keine Steuergelder für die „Riesterrente“ oder andere Formen ausgegeben werden. Zu allen Zeiten haben Besserverdienende individuell für ihr Alter vorgesorgt. Eine besondere Förderung ist da nicht nötig.

Wir fordern, dass das Renteneintrittsalter flexibel gestaltet wird. Wer je nach persönlicher und beruflicher Belastung mit 60 aufhören möchte, sollte dies ohne Abschlüsse tun können. Wer länger als 65 Jahre arbeiten möchte und kann, sollte ab vollendeten 65. Lebensjahr Zuschläge bekommen und Entgeltpunkte sammeln.

25 Wir fordern, dass parallel zum SGB VI das SGB II gründlich überarbeitet wird. Auch beim ALG II müssen wieder Mindestbeiträge in die Rentenversicherung eingezahlt werden.

Wir fordern, dass niemand zwangsverrentet wird, wenn er Abschlüsse hinnehmen muss.

30 Wir fordern, dass die unterschiedlichen Einkommen zwischen Männern und Frauen, zwischen Ost und West, ausgeglichen werden und das System verändert wird. Der Rentenanspruch darf sich nicht nur aus der eigenen Leistungsfähigkeit bis zum Renteneintritt ergeben.

Wir fordern, dass der Begriff „Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung“ geändert wird in Mindestrente. Diese Mindestrente oder auch evtl. ein Mindestgrundeinkommen sollte dem nicht pfändbaren Einkommen entsprechen.

35 Wir fordern, dass der Artikel 14 (2) GG (Eigentum verpflichtet) erstmalig nach fast genau 67 Jahren Grundgesetz mit Leben erfüllt wird, und dass durch eine geeignete Steuerreform der Steuervermeidung, der Umgehung und Hinterziehung ein Riegel vorgeschoben wird, dass die Kapitalgesellschaften, die Industrie, für Gewinne, die sie bei uns erwirtschaften, angemessene Beträge in unser Steuersystem und in die Sozialsysteme zur Absicherung der Menschen leisten,

40 die ihre Gewinne erst möglich machen und für die Menschen, die sich aus eigener Kraft nicht helfen können.

Antragsbereich 5/ Antrag 35 / Arbeitsgemeinschaft 60plus

(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Umbau des deutschen Rentensystems

Für eine solidarische Alterssicherung, die den Lebensstandard der Menschen sichert!

Immer mehr Menschen droht die Altersarmut. Selbst Durchschnittsverdiener müssen mit einer Mager-Rente rechnen. Schuld ist eine verfehlte Rentenpolitik. Unser rentenpolitisches Ziel ist es, ein gutes Leben im Alter zu garantieren und einen angemessenen Lebensstandard zu sichern. Deshalb wollen wir einen Kurswechsel in der Rentenpolitik mit einem Neuaufbau einer solidarischen Alterssicherung. Vor diesem Hintergrund fordern wir:

1. Die gesetzliche Rente muss die alleinige Säule der Alterssicherung sein

Das System der gesetzlichen Alterssicherung ist so umzubauen, dass das Ziel der Lebensstandardsicherung wieder ausschließlich durch das gesetzliche Rentensystem erreicht und damit die strukturelle Armut vermieden wird. Die gesetzliche Förderung privater Vorsorge muss entfallen. Für bestehende Verträge soll jedoch der Vertrauensschutz gelten. Die bestehenden und zukünftigen vereinbarten Regelungen zwischen Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden bezüglich Betriebsrente, sollen hier ausdrücklich unberührt bleiben.

Die betriebliche Altersvorsorge soll als Ergänzung gestärkt und ihre Verbreitung deutlich erhöht werden. Dabei setzen wir auf arbeitgeberfinanzierte Modelle, die von den Tarifpartnern organisiert und über Tarifverträge abgesichert werden.

2. Eine Rentenversicherung für alle Erwerbstätigen

Der Umbau des Rentensystems hat durch Einbeziehung aller Erwerbstätigen und Einkommensarten zu erfolgen, d.h. Beitragszahler und Rentenempfänger sind neben Arbeitnehmern auch Beamte, Freiberufler, Selbstständige, Mandatsträger. Auch Vermögende und deren Kapitalerträge müssen in einem solidarischen Rentensystem herangezogen werden. Im neuen Rentensystem werden alle bisher bestehenden Alterssicherungssysteme zusammengeführt. Bei der Umstellung auf das neue Rentensystem müssen insbesondere für Beamten und berufsständige Versorgungseinrichtungen angemessene Übergangsregelungen getroffen werden.

3. Das Rentensystem solidarisch finanzieren

Das Solidarprinzip und damit die volle Parität zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmeranteil ist wiederherzustellen. Den derzeit möglichen individuellen Verzicht auf die Rentenversicherungspflicht bei Mini-Jobs ist zu streichen

Rentenbeiträge für Arbeitslose sind vollständig zu berücksichtigen und von der Arbeitslosenversicherung zu entrichten. Die Beitragsbemessungsgrenze muss entfallen und die Höhe der Rentenbezüge muss zu Gunsten der Gesamtfinanzierung des neuen Rentensystems nach oben begrenzt werden.

Statt Beitragssatzsenkungen: Aufbau einer Demographie-Reserve. Die Sicherung der Rentenzahlung ist durch den Aufbau einer Demografie-Reserve zu gewährleisten. Ergänzend zum Aufbau einer Demografie-Reserve muss ein demografiebedingter Kostenanstieg vorübergehend durch Bundeszuschüsse zur gesetzlichen Rentenversicherung erfolgen.

4. Das Niveau der gesetzlichen Rente anheben.

Das Rentenniveau der gesetzlichen Rente muss schrittweise wieder angehoben werden, um einen angemessenen lebensstandardsichernden Rentenanspruch zu gewährleisten. Als ersten Schritt ist das derzeitige Rentenniveau zu stabilisieren. Zeitnah muss in einem zweiten Schritt

eine deutliche Anhebung erfolgen. Die Entwicklung der Renten in der Zukunft muss wieder der Entwicklung aller Einkünfte folgen. Der Altersvorsorgeanteil (AVA) aus der Rentenanpassungsformel muss ersatzlos gestrichen werden.

50 **5. Solidarrente mit Höherbewertung niedriger Einkommen einführen**

Niedrige Einkommen müssen besser bewertet werden. Diese Solidarrente muss deutlich höher sein als das Sozialhilfeniveau (Grundsicherung).

55 **6. Gleitende Übergänge in die Rente statt Rente mit 70**

Flexible Übergänge vom Arbeitsleben in den Ruhestand müssen gefördert werden.

7. Die Reform der Renten wegen Erwerbsminderung vollenden

60 Renten wegen voller Erwerbsminderung sind künftig in jedem Falle wieder ohne Abschläge zu gewähren. Die Berechnungsgrundlage für die Erwerbsminderungsrente soll das aktuelle Renten-eintrittsalter des Versicherten sein.

8. Ausfallzeiten bei der Erwerbsbiografie besser bewerten

65 Für Erziehungs- und Pflegeleistung (finanziert durch Pflegeversicherung) erhalten die erziehenden bzw. pflegenden Personen so viele Rentenpunkte zusätzlich zu ihrem Rentenanspruch, als hätten sie in der Erziehungs- bzw. Pflegezeit Vollzeit gearbeitet. Entsprechend erfolgt eine rentenrechtliche Bewertung von Aus- und Fortbildungszeiten.

9. Definition, Überprüfung, Finanzierung und Transparenz für versicherungsfremde Leistungen bei der gesetzlichen Rentenversicherung

70 1. Definition: Vom Deutschen Bundestag ist ein Gesetz zu verabschieden, mit dem „Versicherungsfremde Leistungen für die gesetzliche Rentenversicherung“ klar definiert sind. Beispiele hierfür sind „Wiedervereinigung“, „Ost-West-Angleich der Renten“, „Mütterrente“.
75 2. Überprüfung: Alle bisherigen und zukünftigen Gesetze, die die gesetzliche Rentenversicherung betreffen, sind nach der Definition (siehe Punkt 1) zu überprüfen, ob und in welchem Umfang versicherungsfremde Leistungen enthalten sind.
80 3. Finanzierung: Sämtliche versicherungsfremde Leistungen sind künftig nicht mehr aus der Rentenkasse, sondern aus Steuermitteln zu tragen.
4. Transparenz: Das Bundesfinanzministerium berichtet jährlich über Kosten und Zuschüsse bezüglich der „Versicherungsfremden Leistungen“ an die Rentenkasse (siehe Punkt 3). Es ist im Sinne von Transparenz, diese Trennung vorzunehmen. Auch für künftige Festlegungen bei der Beitragshöhe für die Rentenkasse muss hier Klarheit herrschen.

Antragsbereich 5/ Antrag 36 / Arbeitsgemeinschaft 60plus

(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Betriebliche Altersversorgung

5 Für alle in der gesetzlichen Krankenversicherung versicherten Bezieher von Betriebsrenten und anderen Versorgungsbezügen (u.a. Direktversicherungen) muss die im Gesetz zur Modernisierung der gesetzlichen Krankenversicherung (GMG) beschlossene gesamte Beitragspflicht (Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Anteil) für alle Betroffenen für den Arbeitgeberanteil rückgängig gemacht werden.

Grundfreibetrag

Die nachgelagerte Rentenbesteuerung, die seit 2005 eingeführt wurde und bis 2040 zu einer 100 %-igen Besteuerung der Renten führen soll (ohne anzurechnenden Rentenfreibetrag), ist grundsätzlich aufgrund der mit der „Agenda 2010“ eingeführten erfolgten Zunahme von prekären Arbeitsverhältnissen und den daraus resultierenden Folgen für zukünftige Rentner neu zu überdenken, um Altersarmut zu vermeiden.

5

Rente muss zum Leben reichen

Die umlagefinanzierte, solidarische, gesetzliche Rente bleibt die Hauptsäule der Altersfinanzierung. Sie muss gestärkt und in der Höhe an einem würdevollen Lebensstandard orientiert sein.

5 Deshalb ist ihr Niveau auf oberhalb von 50 Prozent zurückzuführen und zu stabilisieren. Die jetzigen Kürzungs- und Dämpfungsfaktoren sind abzuschaffen. Das Renteneintrittsalter ist herabzusetzen, flexibilisierte Eintritte sind ohne drastische Abschläge möglich zu machen. Perspektivisch ist sie zu einer Erwerbstätigenversicherung für alle auszubauen.

10 Die Grundsicherung ist deutlich zu erhöhen. Ein Gutteil der Bruttorente ist von der Anrechnung auf die Grundsicherung freizustellen.

Die Situation von Frauen, die oft Kinder- und Pflegeunterbrechungen, Teilzeitbeschäftigung und Arbeit im Niedriglohnbereich nachgehen, verdient darin eine besondere Förderung und Ausgestaltung. Ebenso gilt dies für Erwerbsminderungsrenten.

15 Die private Vorsorge (insbesondere die s.g. Riesterrente) ist angesichts der relativ hohen Kosten und der niedrigen Zinsen keine ernstzunehmende Ergänzung der gesetzlichen Rente. Für bestehende Verträge sollten Vertrauensschutzregelungen geschaffen werden, neue Verträge nicht mehr gefördert werden.

20 Betriebliche Altersvorsorge ist ebenfalls keine realistische Säule zur Vermeidung von Altersarmut. Kürzere Betriebsbindungen, Scheinselbständigkeiten, Zeitbeschäftigungen, crowd- und clickworking haben bereits jetzt die ursprünglich angenommenen Voraussetzungen unterminiert und werden die Formen der Betriebsrenten weiter schwächen.

Aktuell und auf weitere Sicht werden die Niedrigzinsen den Kapital gedeckten Finanzierungsformen weiter negativ zusetzen.

25 Auf der Finanzierungsseite muss es zuerst darum gehen, durch eine entsprechende Arbeitsmarktpolitik möglichst viele Menschen in sozialversicherte Beschäftigungsverhältnisse zu bringen. Zudem sind durch gesetzliche Regelungen die prekären Beschäftigungen zurückzuführen und der Mindestlohn zu erhöhen. Grundsätzlich schlägt die Produktivität einer Volkswirtschaft die Demografie. Daran ist auch für die Zukunft wirtschaftspolitisch zu arbeiten. Gleichzeitig müssen die durch die Digitalisierung drohenden Risiken vorausschauend gestaltet werden.

30

Die der Rentenversicherung übertragenen Staatsaufgaben, z.B. die Anpassung der Ostrenten, die „Mütterrente“, sind aus Steuermitteln zu finanzieren.

Forderungen zu einem solidarischen und gerechten Generationenprojekt

Wir fordern:

- 1.) Die gesetzliche Rentenversicherung muss wieder an den Zielen „Lebensstandardsicherung und Armutsfestigkeit“ ausgerichtet werden.
- 2.) Die geforderte Reform der gesetzlichen Rentenversicherung mit der genannten Zielsetzung braucht ein nachhaltiges Rentenniveau von mindestens 50%.
- 3.) Deshalb erwarten wir als erste Voraussetzung eine Reform der Rentenformel. Es muss wieder der Grundsatz gelten: „Die Renten folgen wieder den Löhnen“.
- 4.) Die eingeführte Abkoppelung von den Löhnen durch Dämpfungs- Faktoren ist zu streichen. Dies gilt für den „Nachhaltigkeitsfaktor“ ebenso wie den „Riester-Faktor“.
- 5.) Zur Vermeidung des Armutsrisikos erwarten wir eine Anhebung des Mindestlohnes auf ein europäisches Niveau vergleichbarer Länder in Westeuropa.
- 6.) Wir fordern die Schaffung einer Regelung der Rentenhöhe nach Mindestentgeltpunkten als Dauerlösung, um damit eine Grundsicherung zu erreichen und zu vermeiden, dass trotz langjähriger Vollzeitarbeit keine armutsfreie Rente erworben wird.
- 7.) Das Armutsrisiko bei Erwerbsminderungsrenten muss verhindert werden. Die Abschläge bei den Erwerbsminderungsrenten sind abzuschaffen.
- 8.) Riester-Rente: Die Förderung dieser Form der privaten Vorsorge durch den Staat (Riester-Förderung) hat die Erwartungen nicht erfüllt. Wir fordern deshalb, dass die Verbindlichkeit der bestehenden Verträge umfänglich bestehen bleibt. Eine weitere Förderung neuer Verträge mit staatlichen Mitteln erfolgt nicht mehr.
- 9.) Entgeltumwandlung: Eine Entgeltumwandlung bei Betriebsrenten lehnen wir ab, bis die Arbeitgeber dazu verpflichtet werden, einen finanziellen Beitrag zu leisten. In jedem Falle muss die Steuer- und Beitragsfreiheit auf die umgewandelten Einkommen entfallen. Bis zum Inkrafttreten einer derartigen Gesetzesänderung sind die durch die Entgeltumwandlung geringeren Beitragseinnahmen in der gesetzlichen Rentenversicherung durch Steuermittel auszugleichen. Eine reformierte, solidarische und umlagefinanzierte gesetzliche Rentenversicherung ist Kern für die Lebensstandardsicherung.
- 10) Wir fordern: Die gesetzliche Rentenversicherung mutig und konsequent zur Erwerbstätigenversicherung zu entwickeln. Aus Gründen der Gleichbehandlung ist die Versicherungspflicht aller erwerbstätigen Personen nicht in verschiedenen berufsständisch organisierten Systemen oder der privaten Alterssicherung, sondern in der gesetzlichen Rentenversicherung durchzuführen. Nur so ist ein umfassender Schutz gegen die sozialen Risiken des Alters, der Erwerbsminderung und nach dem Tod des Versicherten für Alle zu erreichen.
- 11) Wir fordern eine Erwerbstätigenversicherung für Alle, in der die Versorgungswerke integriert und Abgeordnete, Freiberufler, Selbständige und perspektivisch auch Beamte solidarisch einzahlen. Als ersten Schritt auf dem Weg zu einer Erwerbstätigenversicherung fordern wir die Einführung einer Versicherungspflicht für alle Selbständigen und vor allem der Soloselbständigen. Damit werden wir der steigenden Zahl der Altersarmut entgegenwirken.
- 12) Finanzierung – Wir fordern deshalb:
 - den Aufbau eines Demographie-Fonds, wie ihn auch der DGB vorgeschlagen hat. Deshalb muss auf Beitragssenkungen verzichtet werden.
 - Die Beitragssätze werden kontinuierlich und maßvoll erhöht und in den Fond eingestellt. Die Mehreinnahmen werden zur Finanzierung der vorgesehenen Reform der gesetzlichen Rentenversicherung eingesetzt.
 - Die Vorschrift einer Obergrenze für Rücklagen der Rentenversicherung in Höhe von 1,5 Monatsausgaben muss dementsprechend entfallen.

- 50
- Bei dem gewollten früheren Erreichen der z.Zt. festgelegten Beitragsobergrenze von 22% ist zu prüfen, ob die dann erreichte Rücklage ausreicht, um die Reformen nachhaltig zu finanzieren, oder ob die Regelung einer maßvollen Erhöhung der Beiträge bis zu einem für die Arbeitnehmer noch tragfähigeren Beitragssatz fortgesetzt werden muss.

- 55
- 13) Verantwortung des Bundes für versicherungsfremde Leistungen Wir fordern:
- Der Grundsatz – Versicherungsfremde Leistungen werden aus Steuermitteln finanziert – hat volle Gültigkeit.
 - Die Aufwendungen – z.B. für die „Mütterrente“ oder der Grundsicherung für Selbständige ohne Altersabsicherung – müssen in vollem Umfang aus Steuermitteln finanziert werden.

60

Fazit:

Mit der Realisierung unserer Vorschläge schaffen wir ein zukunftssicheres Alterssicherungssystem, das soziale Sicherheit für Jung und Alt, für Frauen und Männer, für Alle bietet. Es schafft Sicherheit für die Planung der Jüngeren. Es verringert die Angst von Frauen und Männern, nach dem Erwerbsleben zu große finanzielle Einbußen erdulden zu müssen. Die Älteren können sicher sein, am wachsenden Wohlstand der Gesellschaft beteiligt zu sein und in Würde und in ausreichendem Maß am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Es ist damit ein wesentlicher Beitrag zur gesellschaftlichen und politischen Stabilität unseres Landes geschaffen.

65

*Antragsbereich 5/ **Antrag 41** / Ortsverein Hürth (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*

(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Stärkung der gesetzlichen Rente

1. Ausgaben und Einnahmen der gesetzlichen Rentenversicherung müssen klar nach Versicherungsleistung/ Beitragszahlung und Fürsorgeleistung getrennt und Fürsorgeleistungen durch Steuermittel finanziert werden.
2. Der Zeitpunkt des Renteneintritts muss flexibilisiert werden.
- 5 3. Bei der Bemessung der Entgeltpunkte müssen körperliche und psychische Belastungen im Berufsleben berücksichtigt werden.
4. Neu abzuschließende Riesterverträge sollen nicht mehr durch Steuermittel gefördert werden.
5. Rentensenkungen durch den sogenannten Nachhaltigkeitsfaktor sind auszusetzen.
- 10 6. (Mehr)Einnahmen in der gesetzlichen Rentenversicherung dürfen nicht zur Senkung von Rentenbeiträgen oder gar für rentenfremde Zwecke ausgegeben werden, sondern als Rücklage ausschließlich für Zwecke der Rentenversicherung verwendet werden.
7. Die Basis der Beitragszahler ist durch Einbeziehung der bisher nicht durch eine Rentenversicherung oder Versorgungswerke abgesicherten Selbstständigen und Beamten zu erweitern.
- 15 8. Mindestentgeltpunkte sollen auch für Beitragsjahre nach 1992 gewährt werden.
9. Für die Bemessung von Entgeltpunkten und etwaiger Zuschläge auf Entgeltpunkte müssen die Zusammenhänge zwischen ausgeübter Tätigkeit, Lebenserwartung, Rentenbezugsdauer untersucht und statistisch fundierte Zahlen ermittelt werden, die dann die Grundlage für die
- 20 Berechnung bilden.

Eine lebensstandardsichernde Rente für alle Erwerbstätigen

Die SPD wird ihre Rentenpolitik zukünftig (wieder) auf das Ziel ausrichten, alle Erwerbstätigen am Ende ihres Berufslebens mit einer Rente zu versorgen, die sie in die Lage versetzt, ihren Lebensstandard zu erhalten. Dazu gehören verschiedene Kernforderungen:

- 5 • Die gesetzliche Rentenversicherung wird als Hauptsäule der Alterssicherung wiederhergestellt, indem die Altersvorsorge auf ein den Lebensstandard sicherndes Niveau gebracht wird.
- Die heutige Rentenversicherung für bestimmte Berufsgruppen wird in eine einheitliche Erwerbstätigenversicherung mit gleichen Regeln für alle Erwerbstätigen umgebaut.
- 10 • Die Finanzierung der gesetzlichen Rentenversicherung soll auf eine zukunftsfeste Basis gestellt werden, indem alle Erwerbstätigen einzahlen und auch weitere Arten von Einkünften, z. B. Kapitalerträge, anteilig eingezahlt werden müssen.
- Geringverdiener sollen für ihre Beiträge überdurchschnittlich hohe Renten erhalten, um am Ende aus eigener Kraft Ansprüche oberhalb der Grundsicherung zu erwerben.
- 15 • Die Riester-Rente wird unter Vertrauensschutz für bestehende Verträge abgeschafft und die so eingesparten Subventionen der Versicherungswirtschaft in die gesetzliche Rentenversicherung eingebracht.
- Betriebsrenten werden als Nebensäule der Alterssicherung gestärkt und auch für kleinere Unternehmen attraktiv gemacht, ohne die eingezahlten Gelder für riskante Finanzprodukte missbrauchen zu dürfen.
- 20 Zur Verwirklichung dieser Kernforderungen sind ganz wesentlich die im Folgenden detailliert dargestellten Teilziele zu übernehmen und anzugehen:

1. Die Gesetzliche Rentenversicherung als Hauptsäule der Alterssicherung:

25 Die Gesetzliche Rentenversicherung (GRV) muss im Sinne des SPD-Grundsatzprogramms (Hamburg 2007) die Hauptsäule einer armutsfesten Alterssicherung bleiben bzw. dazu wieder werden. Das Alterssicherungsziel muss hierbei eine den Lebensstandard erhaltende, paritätisch finanzierte und beitragsbezogene Rente sein; die Stabilität der Beitragssätze darf nicht die höchste Priorität genießen.

- 30 • Die weitere Absenkung des Rentenniveaus wird gestoppt und der vom Gesetzgeber eingeführte Riester- wie Nachhaltigkeitsfaktor gestrichen.
- Der Beitragssatz wird in Abhängigkeit von der finanziellen Leistungsfähigkeit eines Beitragszahlers/einer Beitragszahlerin bei paritätischer Beteiligung des Arbeitgebers/der Arbeitgeberin leicht progressiv gestaltet.
- 35 • Wer in die Rentenkasse eingezahlt hat, muss im Ruhestand mehr Geld erhalten als die bloße Grundsicherung. Auf sie muss, wenn der Rentenanspruch das Niveau der Grundsicherung unterschreitet oder gerade erreicht, in Abhängigkeit von den eingezahlten Beiträgen ein Aufschlag geleistet werden. Wer gearbeitet und in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung Beiträge geleistet hat, muss mehr haben als jemand, der nicht gearbeitet hat.
- 40 • Bei geringen Rentenansprüchen ist ein prozentual sehr hohes Rentenniveau von bis zu 90 % des letzten Nettoeinkommens anzusetzen, damit auch bei konstant verdientem Mindestlohn die Grundsicherung übertroffen wird.
- Das Rentenleistungsniveau nach 45 Beitragsjahren muss deutlich angehoben werden, so dass bei konstantem Erwerb eines Entgeltpunkts pro Jahr der Rentenanspruch die Grundsicherung in angemessenem Abstand übertrifft. Für den derzeitigen Durchschnittsbruttolohn (2016: 32.267 €) bedeutet dies ein Niveau von mindestens ca. 65 %.
- 45 • Das Äquivalenzprinzip bezüglich Beitragsleistung und Rentenleistung muss grundsätzlich erhalten werden, jedoch in angepasster Form analog zur Arbeitslosenversicherung (Höchstanspruch auf Arbeitslosengeld à Höchstanspruch auf Rente).

50

2. Stärkung der Finanzierung der Gesetzlichen Rentenversicherung:

Die Finanzierung der Gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) ist im Interesse einer zukunftsfähigen Finanzentwicklung der GRV auf eine grundsätzlich solidarische Basis zu stellen mit dem Ziel, eine Erwerbstätigenrente zu schaffen. Dazu gehören folgende Kernforderungen:

55

- Versicherungspflicht in der GRV für alle Erwerbstätigen: Abhängig Beschäftigte, Freiberufler*innen, Abgeordnete, Selbständige und Beamte*innen (Erwerbstätigenversicherung).
- Finanzierung aller versicherungsfremden Leistungen aus Steuermitteln.
- Aufhebung der Beitragsbemessungsgrenze, um die Einnahmen der GRV so zu erhöhen, dass eine vor Altersarmut schützende Rente für alle Beitragszahler*innen ermöglicht wird, wobei die abzuleitenden Rentenansprüche analog zur Arbeitslosenversicherung gedeckelt sein müssen.
- Erweiterung der Beitragspflicht auf andere Einkünfte wie zum Beispiel Mieteinnahmen und Kapitalerträge.

65

3. Echte Stärkung der Betriebsrenten:

Die Betriebsrenten werden als zweite Säule des Rentensystems dauerhaft und substanziell gestärkt. Hierbei sind folgende Maßnahmen besonders wichtig:

70

- Über steuerliche Anreize müssen Unternehmen aller Art ermutigt werden, diese Form der Alterssicherung zu stärken bzw. sie neu einzurichten.
- Kleinen und mittelständischen Unternehmen müssen insbesondere organisatorische Hilfen gewährt werden, um Betriebsrenten auch firmenübergreifend einzurichten.
- Arbeitnehmer*innen, die in eine umlagefinanzierte Betriebsrente eigene Beiträge aus dem Nettogehalt einzahlen, z. B. VBL, sollen diese Beiträge steuerlich in ihrer Einkommenserklärung absetzen können. Hier darf zudem (Grundgesetz!) kein Rentenabschlag vorgenommen werden.
- Trotz ihrer Stärkung darf die Betriebsrente bei Erwerbstätigen nicht als gegeben vorausgesetzt werden; sie ersetzt zu keinem Teil die grundsätzliche Absicherung durch die GRV, sondern ergänzt sie nur.
- Die Betriebsrente darf nicht zu einem Finanzprodukt „weiterentwickelt“ werden; es handelt sich hierbei um eine Sozialleistung zur Alterssicherung.

75

80

4. Abschaffung der Riester-Rente mit Bestandsschutz:

Die vom Gesetzgeber 2001 eingeführten privaten, zumeist kapitalmarktabhängigen Riester- bzw. Rürup-Renten haben sich nicht bewährt. Sie schaffen es nicht, die politisch gewollte Absenkung des Rentenniveaus und die dadurch entstehenden Rentenanspruchslücken im Rahmen der Gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) abzudecken. Riesterrenten lohnen sich nur für überdurchschnittlich verdienende Menschen und dienen lediglich den Gewinninteressen von Banken und Versicherungen. Unter Wahrung des Bestands- bzw. Vertrauensschutzes erworbener Ansprüche sind die Riester- bzw. Rürup-Renten abzuschaffen. Dazu gehören folgende Maßnahmen:

85

90

- Der Neuabschluss von Rürup- und Riester-Renten wird unterbunden. Die dadurch freiwerdenden Fördermittel kommen der GRV zugute.
- Laufende sowie bereits in Auszahlung befindliche Verträge bleiben gemäß den bisher geltenden Konditionen bestehen (inklusive staatlicher Förderung).
- Für sonstige neue private Rentenversicherungsverträge werden keine staatlichen Fördermittel mehr aufgewandt.
- Bezieher*innen von Arbeitslosengeld II dürfen nicht mehr bedrängt/gezwungen werden, bestehende Verträge aufzulösen.

100

Antragsbereich S/ Antrag 43 / Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Inklusiven Sport stärken

5 „Selbst Aktiv“ fordert die SPD-Bundestagsfraktion auf, durch gezieltes Handeln die Inklusion in Kultur, Freizeit und Sport fest zu verankern. Gemeinsam bei Sport und Bewegung ist ein zentrales Element um Menschen zusammenzuführen und das Verbindende statt das Trennende in den Vordergrund zu stellen. Für Menschen mit Behinderungen, mit
10 Migrationshintergrund, aber auch für nichtbehinderte Menschen ist Sport der Inklusionstreiber Nr.1. Nichts ist so verbindend wie der gemeinsame Erfolg oder auch der Schmerz über eine gemeinsame Niederlage. Hierzu müssen mit Schulen, Sportverbänden und den Landessportbünden gemeinsame Projekte finanziert und organisiert werden. Schlüssel- und Kompetenzzentrum hierbei sind qua Funktion die Behindertensportverbände. In Deutschland sind über 30% aller Menschen in einem Sportverein organisiert, jedoch lediglich 3,5% aller behinderten Menschen. Aufgabe muss es sein, die Quote behinderter Menschen deutlich zu steigern.

Antragsbereich S/ Antrag 44 / Kreis II Altona (Landesorganisation Hamburg)
Landesorganisation Hamburg
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Politische Teilhabe von Gehörlosen weiter voranbringen!

5 Der Bundesparteitag fordert die SPD-Bundestagsfraktion auf, zu prüfen, ob im Rahmen einer Ergänzung des Bundesteilhabegesetzes geregelt werden kann, dass Leistungen zur politischen Bildung und Willensbildung sowie zur politischen Beteiligung von Menschen mit Behinderungen in den Bereich der zu fördernden Leistungen in das Bundesteilhabegesetz aufgenommen werden können.

Antragsbereich S/ Antrag 46 / Unterbezirk München-Stadt (Landesverband Bayern)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Barrierefreiheit im Sport

Die SPD setzt sich konsequent für die Inklusion im Bereich des Sports ein. Die Gewährleistung von Barrierefreiheit ist hierfür eine Grundvoraussetzung. Deshalb soll der Bund Fördermittel für die Barrierefreiheit von Sportstätten bereit stellen.

Antragsbereich S/ Antrag 47 / Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Aufwandsentschädigungen und Kostenerstattungen aus ehrenamtlicher Tätigkeit

Aufwandsentschädigungen und Kostenerstattungen aus ehrenamtlicher Tätigkeit dürfen bei der Berechnung staatlicher Leistungen sowie Leistungen der Renten- und Krankenversicherung nicht dem Einkommen des Betroffenen zugerechnet werden. Nötigenfalls sind Gesetze und Erlasse diesem Prinzip anzupassen.

*Antragsbereich S/ **Antrag 49** / Ortsverein Recklinghausen-Ost Hillen (Landesverband Nordrhein-Westf.)*
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDERneuern)

„Sozialstaat 4.0“ - Sicherstellung der sozialen Sicherung in Zeiten von KI

Die bisher mittels arbeitsplatzgebundener Sozialversicherungsbeiträge finanzierten sozialen Sicherungssysteme bedürfen des Schutzes vor Erosion im Zuge der Digitalisierung der Arbeitswelt 4.0.

- 5 Es ist deshalb schon jetzt dringend erforderlich, sich auf diese Entwicklung sozial-gesetzgeberisch vorzubereiten, damit künstliche Intelligenz (KI) als zunehmende Wertschöpfungsgrundlage der kommenden Zeit zur Sicherung des Sozialstaats herangezogen wird und kein Kapitalismus 4.0 unser Leben beherrscht. Bei allen Überlegungen zur paritätischen Sozialversicherung, Rentenstabilität und einer perspektivischen Bürger-versicherung muss diese Zukunftsproblematik schon jetzt erkannt und gewürdigt werden.
- 10 Dazu sollte eine parteiinterne kompetente Arbeitsgruppe „Sozialstaat 4.0“ zur Ausarbeitung entsprechender zukunftsorientierter Maßnahmen umgehend installiert werden.

*Antragsbereich S/ **Antrag 50** / Bezirk Hessen-Nord*
(Angenommen)

Lernförderung von Kindern und Jugendlichen mit Anrecht auf das Bildungs- und Teilhabepaket (SGB II- und Kinderzuschlagsbezug)

Die SPD setzt sich dafür ein, dass Nachhilfeleistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket nicht nur im Falle erbracht werden, dass das Lernziel (Versetzung, Schulzweig) nicht erreicht zu werden droht, sondern auch im Falle eines möglichen Aufstiegs (Schulzweig/Kurs) oder eines guten Abschlusses.

*Antragsbereich S/ **Antrag 51** / Ortsverein Marburg Nord (Bezirk Hessen-Nord)*
(Überwiesen an Kommission zur Zukunft der Rente nach 2030 beim SPD-Parteivorstand)

Maßnahmen gegen Altersarmut

Die SPD und ihre Bundestagsfraktion sollen durch verschiedene Maßnahmen die drohende Altersarmut der derzeit in prekären Arbeitsverhältnissen Beschäftigten verhindern. Hierzu gehören insbesondere:

- 5
- Rentenbeitragszahlungen auf Lohnersatzleistungen
 - Beseitigung prekärer Arbeitsverhältnisse
 - Langfristig die Einführung einer Bürger/innen-Sozialversicherung bei der alle Einkünfte sozialversicherungspflichtig sind

*Antragsbereich S/ **Antrag 54** / Ortsverein Aachen-Mitte (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion im Hinblick auf Mobilitätsleistungen für Menschen mit geringem Einkommen (z. B. Sozialticket))

Sozialticket

Der Bundesparteitag möge beschließen, dass der im SGB II-Regelsatz enthaltene Betrag für Verkehr (Mobilität) von derzeit 25,77 EUR an die tatsächlichen Kosten insbesondere von oft bereits vergünstigten ÖPNV-Monatskarten angepasst wird.

Steuer-, Finanz und Wirtschaftspolitik (StW)

Antragsbereich StW/ Antrag 4 / Unterbezirk Düsseldorf (Landesverband Nordrhein-Westfalen)
(Überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand)

Wiedereinführung einer Vermögensteuer für natürliche Personen

Wir fordern die Wiedereinführung einer Vermögensteuer für natürliche Personen.

Antragsbereich StW/ Antrag 5 / Bezirk Nord-Niedersachsen

(Überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand 2.)

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion 4.)

Für die soziale Gerechtigkeit - Wir brauchen eine Steuerreform

(Überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand 2.)

Eine Vermögensteuer muss wieder eingeführt werden mit einer realistischen Bewertung von Immobilien.

5 (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion 4.)

Die Verbrauchssteuer muss vereinfacht werden: weniger Ausnahmen vom normalen Satz. Die Erhöhung der Steuer für Luxusgüter ist zu prüfen.

Antragsbereich StW/ Antrag 6 / Kreisverband Stuttgart (Landesverband Baden-Württemberg)

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Mehr Steuergerechtigkeit bei der Erbschaftsteuer

Die dem Vorschlag des Vermittlungsausschusses entsprechende Reform der Erbschaft- und Schenkungsteuer ist unzureichend, weil die Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts nur halbherzig umgesetzt wurden. Die Privilegierung von Betriebsvermögen ist nach wie vor nur schwerlich mit dem Gleichheitssatz des Artikels 3 Grundgesetz vereinbar. Die Mandatsträger der SPD werden deshalb aufgefordert, sich auch weiterhin für die Beseitigung der Privilegierungen bei Steuerbefreiungen für Erben großer Unternehmen und für ein verfassungskonformes Erbschaftsteuerrecht einzusetzen.

5

10 Die Beachtung des Gleichheitssatzes ist dabei freilich nicht der einzige Aspekt von sozialer Gerechtigkeit. Soziale Gerechtigkeit verlangt gleichrangig auch die Beachtung des Sozialstaatsprinzips: Chancengleichheit und soziale Teilhabegerechtigkeit. Auch wenn diese Ziele nicht in einem Schritt erreichbar sind, muss ein verfassungskonformes Erbschaftsteuerrecht folgenden Anforderungen genügen:

15

- Die Erbschaftsteuer muss auch der Herstellung sozialer Chancengleichheit dienen.
- Mit der Erbschaftsteuer muss der Staat zielgerichtet auf gleiche Lebenschancen hinwirken.
- Reichtum darf sich nicht in der Folge der Generationen in den Händen weniger kumulieren und allein aufgrund von Herkunft oder persönlicher Verbundenheit unverhältnismäßig anwachsen.
- Die Konzentration des Vermögens der Superreichen darf nicht weiter steigen, sondern muss zugunsten der Ärmsten umverteilt werden.

20

Abgesehen von Freibeträgen für kleine und mittlere Erbschaften, ist die Verschonung von Steuern nur mit dem Erhalt von Arbeitsplätzen, dem Gemeinwohl und der Verwirklichung des Sozialstaates zu rechtfertigen.

Antragsbereich StW/ Antrag 7 / Ortsverein Stuttgart-Botnang (Landesverband Baden-Württemberg)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Mehr Steuergerechtigkeit bei der Erbschaftsteuer

- Die dem Vorschlag des Vermittlungsausschusses entsprechende Reform der Erbschaft- und Schenkungsteuer ist unzureichend, weil die Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts nur halbherzig umgesetzt wurden. Die Privilegierung von Betriebsvermögen ist nach wie vor nur schwerlich mit dem Gleichheitssatz des Artikels 3 Grundgesetz vereinbar. Die Mandatsträger der SPD werden deshalb aufgefordert, sich auch weiterhin für die Beseitigung der Privilegierungen bei Steuerbefreiungen für Erben großer Unternehmen und für ein verfassungskonformes Erbschaftsteuerrecht einzusetzen. Die Beachtung des Gleichheitssatzes ist dabei freilich nicht der einzige Aspekt von sozialer Gerechtigkeit. Soziale Gerechtigkeit verlangt gleichrangig auch die Beachtung des Sozialstaatsprinzips: Chancengleichheit und soziale Teilhabegerechtigkeit. Auch wenn diese Ziele nicht in einem Schritt erreichbar sind, muss ein verfassungskonformes Erbschaftsteuerrecht folgenden Anforderungen genügen:
- Die Erbschaftsteuer muss auch der Herstellung sozialer Chancengleichheit dienen.
 - Mit der Erbschaftsteuer muss der Staat zielgerichtet auf gleiche Lebenschancen hinwirken.
 - Reichtum darf sich nicht in der Folge der Generationen in den Händen weniger kumulieren und allein aufgrund von Herkunft oder persönlicher Verbundenheit unverhältnismäßig anwachsen.
 - Die Konzentration des Vermögens der Superreichen darf nicht weiter steigen.
 - Abgesehen von Freibeträgen für kleine und mittlere Erbschaften, ist die Verschonung von Steuern nur mit dem Erhalt von Arbeitsplätzen, dem Gemeinwohl und der Verwirklichung des Sozialstaates zu rechtfertigen.

Antragsbereich StW/ Antrag 9 / Ortsverein Porta Westfalica-Barkhausen (Landesverband Nordrhein-Westfalen)
(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)

Mehr Steuergerechtigkeit

Die SPD fordert Deutsche künftig nach ihrer Staatsbürgerschaft zu besteuern.

Antragsbereich StW/ Antrag 10 / Landesorganisation Hamburg
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Umsatzsteuer gerechter gestalten

- Die SPD setzt sich dafür ein, die Umsatzsteuer wie folgt zu verändern: Die Ermäßigungstatbestände sollen so angepasst werden, dass sie sozialen Belangen dienen (sofern nicht von der Steuerpflicht ausgenommen: Medizinische Produkte, Hygieneartikel des täglichen Bedarfs, Nahrungsmittel, Kultur- und Bildungsgüter, Öffentliche Verkehrsmittel). Andere Ermäßigungstatbestände sind zu streichen.

Antragsbereich StW/ Antrag 12 / Landesorganisation Hamburg
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Hinzurechnungsbesteuerung und Schachtelprivileg angemessen gestalten

Die Hinzurechnungsbesteuerung gem. §§ 7 – 14 AStG im Rahmen des grenzüberschreitenden Geschäftsverkehrs soll dahingehend geändert werden, dass

1. neben passiven niedrigbesteuerten Zwischeneinkünften auch aktive niedrigbesteuerte Zwischeneinkünfte erfasst werden.

- 5 2. für die Erfassung aktiver niedrigbesteufter Einkünfte, Anforderungen ähnlich zu denen der erweitert beschränkten Steuerpflicht i.S.d. § 2 AStG formuliert werden.
3. hinzurechnungspflichtige Zwischeneinkünfte von doppelt ansässigen Kapitalgesellschaften nicht nur der Körperschaftsteuer, sondern auch der Gewerbesteuer unterliegen.
- 10 4. Zwischengesellschaften, die zum Halten von Streubesitzanteilen an Kapitalgesellschaften gegründet wurden, nicht das Schachtelprivileg i.S.d. § 8b I KStG anwenden dürfen.
- Zur Anwendung des Schachtelprivilegs i.S.d. § 8b I KStG i.V.m. § 8b V KStG soll als zusätzliche Anforderung die ausreichende steuerliche Vorbelastung von mindestens 25 Prozent der befreiten Einkünfte durch den Steuerpflichtigen nachgewiesen werden.

Antragsbereich StW/ Antrag 14 / Landesverband Sachsen

(Überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand)

Vermögenssteuer umsetzen – Wachsende Ungerechtigkeit nicht akzeptieren

Die in den letzten Jahren in Deutschland zu verzeichnende Vermögensentwicklung ist erschreckend. Immer mehr Vermögenswerte sammeln sich in den Händen weniger gut betuchter Leute, während breite Bevölkerungsschichten über kein oder sogar negatives Vermögen, sprich Schulden verfügen. Ausgehend vom aktuellen Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung haben die reichsten 10% unserer Gesellschaft Zugriff auf fast 60% des Vermögens, die ärmsten 60% hingegen auf ganze 6%. Dies ist eine Entwicklung, die die Sozialdemokratie sorgen muss, denn sie bedroht mittelfristig die Grundfesten unserer Gesellschaft.

5 Wachsende Vermögensungleichheit sorgt nicht nur für gesellschaftliche Unzufriedenheit, sondern stellt auch ein ökonomisches Problem dar: Immer mehr Geld wird dem Konsum entzogen, womit die ohnehin schon nicht überwältigende Binnennachfrage in Deutschland weiter geschwächt wird. Die für die Bundesrepublik so prägende Mittelschicht verliert spürbar an Boden und sieht sich wachsenden Abstiegsängsten konfrontiert. Zugleich kann das sozialdemokratische Aufstiegsversprechen immer seltener eingelöst werden. Denn nicht das eigene Wirken, sondern vielmehr das Vermögen der eigenen Vorfahren bestimmen immer mehr die gesellschaftliche Stellung. Im Hinblick auf die sich abzeichnende Erbschaftswelle droht eine weitere Verschärfung dieser Entwicklung.

10 Daher ist aus unserer Sicht die rechtlich noch bestehende, aber seit 1997 ausgesetzte Vermögenssteuer nach wie vor ein richtiges Mittel. Eine Wiedereinführung in veränderter Form begrüßen wir. Allein durch eine veränderte Besteuerung von Einkommen werden wir nämlich die besorgniserregende Vermögensverteilung kaum ändern können. Daher hat diese Steuer natürlich eine gesellschaftspolitische Funktion, zugleich aber natürlich auch eine fiskalische: Zukunftsinvestitionen und der Erhalt unserer Infrastruktur werden in den kommenden Jahren den massiven Einsatz von Steuermitteln erfordern, die nur schwerlich aus den vorhandenen

15 Quellen gewonnen werden können. Hier könnte die Vermögenssteuer als Ländersteuer einen gewichtigen Beitrag leisten.

Selbstverständlich sind wir uns aber den mit der Vermögenssteuer einhergehenden Herausforderungen bewusst. Die Erhebungskosten müssen in einem gesunden Verhältnis zu den Einnahmen stehen und der verfassungsrechtliche Gleichheitsgrundsatz darf nicht wieder verletzt werden. Auch die Bewertung von Immobilien- und Betriebsvermögen muss fair erfolgen und darf die wirtschaftliche Basis nicht zerstören. Aus unserer Sicht kann dieser Balanceakt aber mittels großzügiger Freibetragsregelungen und z.B. der Begrenzung der Besteuerung von Betriebsvermögen anhand des Ertrags gelingen. Zentral ist für uns auch eine gesamteuropäische Perspektive, um Steuerflucht zu vermeiden oder zumindest auf ein geringes Maß zu reduzieren.

30

35

Antragsbereich StW/ **Antrag 15** / Unterbezirk Kassel-Stadt (Bezirk Hessen-Nord)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Änderung der Besteuerung von Pflanzenmilch

Wir fordern die Besteuerung von Pflanzenmilch/-drink (Sojamilch/-drink, Reismilch/-drink, Hafermilch/-drink, Dinkelmilch/-drink, etc.) mit dem ermäßigten Mehrwertsteuersatz von 7 %.

Antragsbereich StW/ **Antrag 16** / Bezirksverband Oberbayern (Landesverband Bayern)
(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)

Gerechtigkeitssteuer – Vermögensübertragungen und Entgelte gleichbehandeln

Ziel muss es sein alle BürgerInnen mit Bildung, Arbeit, aber auch Kapital zu versorgen. Nur so gewährt man Ihnen ökonomische Freiheit, fördert die Durchlässigkeit der gesellschaftlichen Schichten und wirkt der Verfestigung des kastenartigen Gesellschaftssystems entgegen. Um in einem ersten Schritt die Arbeit leistende Mitte der Gesellschaft zu entlasten und ihr mehr Freiheit zu gewähren, müssen Erwerbssteuern im Vergleich zu anderen Besteuerungen reduziert werden. Um die Einnahmesituation des Staates jedoch nicht zu belasten müssen deswegen bisherige (indirekte) Subventionen abgeschafft werden.

Der mit Abstand größte Posten ist die zu niedrige Ansetzung der Erbschafts- und Schenkungssteuer, d.h. der Steuern auf Vermögensübertragungen.

Die Höhe der Erbschaften und Schenkungen in Deutschland bewegt sich aktuell im Bereich von 300 Milliarden Euro pro Jahr und steigt weiterhin stark an. Dies ist vor allem aufgrund zweier erfreulicher Entwicklungen der Fall, erstens, einer relativ langen Zeit ohne Krieg und zweitens, einer längeren durchschnittlichen Lebenserwartung. Dadurch ergibt sich eine immer stärkere Anhäufung von Kapital bei wenigen, meist älteren, meist männlichen Personen. Bereits die aktuelle Summe entspricht ca. 1/5 der kompletten ArbeitnehmerInnenentgelte in der Bundesrepublik. Während jedoch die Einkommenssteuer 200 Milliarden Euro pro Jahr beträgt (in 2013), beträgt das Erbschaftssteueraufkommen nur 4 Milliarden Euro (in 2013). Selbst unter naivem außer Acht lassen der Steuerprogression müsste in Relation ein Erbschaftssteueraufkommen von 40 Milliarden Euro auftreten um diese Gerechtigkeitslücke zu schließen. Unter Einbezug der Progression ist eher ein Steueraufkommen von 80-100 Milliarden Euro anzunehmen.

Deswegen wird es nun immer noch wichtiger, diese immer schon sinnlose staatliche Förderung schnellstmöglich zu beenden, um den Zusammenhalt der Gesellschaft zu verbessern und insbesondere dessen fortschreitende Erosion zu beenden.

Außerdem verdanken die Vermögenden v.a. der Gesellschaft ihren Besitz, um eine tragfähige Gesellschaft zu erhalten und diese positiv weiterzuentwickeln ist es deswegen für beide Seiten gerecht, dies durch eine gerechte Besteuerung auszugleichen. Des Weiteren birgt derzeit ein Engagement, um von Erben bedacht zu werden, oft einen größeren persönlichen Nutzen, als tatsächlich selbst oder in der Gemeinschaft neue Werte zu schaffen. Dies erodiert die Gesellschaft und reduziert die Wirtschaftsleistung.

Solche Absurditäten dürfen nicht vom Staat durch reduzierte Steuersätze gefördert werden. Ebenso wirkt die Vermögenskonzentration bei wenigen, insbesondere Älteren bremsend auf die Wirtschaft. Deswegen soll insbesondere ein Vermögensübertrag an Jüngere gefördert werden und Frauen dürfen nicht weiter bei Erbschaften geringer bedacht werden.

Des Weiteren werden die Erben durch eine gerechtere Besteuerung von selbsterwirtschaftetem Einkommen von Abhängigkeiten und seelischen Zwängen entlastet. Aufgrund von Erbschaften ergeben sich nämlich v.a. zweierlei Probleme für die entsprechenden Erbberechtigten oder die fürs Erbe Vorgesehenen.

Erstens, das Ausüben von Druck durch den/die Erblasser/in, etwa auf den Lebensstil, aber auch bis hin zur Verschweigung von Straftaten.

45 Zweitens, seelische Probleme dadurch, dass man durch eigene Arbeit mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit nie oder nur in sehr langer Zeit ähnlich viel erwirtschaften kann. Die Gerechtigkeitssteuer gibt diesen Menschen Freiheit über Ihr Leben zurück, sie verlieren den Druck, Entscheidungen, etwa Lebensstil, PartnerInnenwahl, Wohnort, nach dem Willen des/der potentiellen Erblässers/in zu fällen.

50 Selbst unter Heranziehung etwaiger Gründe für Freibeträge, beispielsweise zwecks der Kosten für die exakte Taxierung der Vermögen, ist eine steuerreduzierte Übertragung von mehr als dem 10fachen des Medianvermögens bzw. dem 50-fachen des Medianeinkommens nicht zu akzeptieren. Dies zerstört jeglichen Glauben in die propagierte Leistungsgesellschaft und erodiert die Tragfähigkeit der Gesellschaft. Deshalb dürfen beide Grenzen nicht überschritten werden, d.h. die niedrigere ist jeweils entscheidend.

55 Ausnahmen für Unternehmen sind abzulehnen, eine Abnahme der Eigenkapitalquote durch Steuern kann durch Kredite ausgeglichen werden, falls in raren Einzelfällen tatsächlich Zahlungsunfähigkeit droht, kann über den Einstieg des Staates als Stiller Teilhaber diskutiert werden.

60 Die höhere Mobilität von asozialem Vermögen im Gegensatz zu sozialen, d.h. in eine Gemeinschaft integrierte, ArbeitnehmerInnen darf kein Grund für eine geringere Besteuerung von Vermögen sein. Um eine mögliche Kapitalflucht einzugrenzen ist eine internationale Harmonisierung voranzutreiben und ein Bewusstsein in der Bevölkerung für die zweifelsfreien Vorteile dieser Steuerreform zu schaffen. Ferner soll die Lage des Vermögens und nicht die Nationalität der/des Besitzenden entscheidend sein.

65 Die steuerfreie Möglichkeit der Vermögensüberführung in private Stiftungen ist kritisch zu verfolgen und auf jeden Fall durch ein Stiftungsgesetz, welches die Veröffentlichung der Bilanzen und der Tätigkeiten verpflichtend vorschreibt, zu begleiten. Deshalb fordern wir:

- 70 1. Einen Erbschaftsteuer- und Schenkungssteuersatz in mindestens derselben Höhe, wie der bei selbigem Jahreseinkommen anfallende Einkommenssteuersatz einzuführen.
2. Eine sozial gerechte Neuordnung der Freibeträge und Steuersätze bei der Erbschafts- und Schenkungssteuer und eine Wiedereinführung der Vermögenssteuer.
- 75 3. Ein Bewusstsein in der Bevölkerung für die zweifelsfreien Vorteile dieser Steuerreform zu schaffen.
4. Präventions- und Betreuungsmaßnahmen für die von Erbstreitigkeiten und Vorschriften der ErblässerInnen Betroffenen einzurichten.
5. Eine internationale Angleichung der Erbschaftsteuersätze und eine mindestens Gleichsetzung mit den jeweiligen Einkommenssteuersätzen voranzutreiben.

*Antragsbereich StW/ Antrag 17 / Bezirk Hessen-Nord
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)*

Änderung der Besteuerung von Pflanzenmilch

5 Wir fordern die Besteuerung von Milchersatzprodukten (Sojamilch/-drink, Reismilch/-drink, Hafermilch/-drink, Dinkelmilch/-drink, etc.) mit dem ermäßigten Mehrwertsteuersatz von 7 %. Wir fordern eine Überarbeitung des Katalogs der Produkte, die von der Mehrwertsteuer in Höhe von 19 % oder dem verminderten Satz von 7 % betroffen sind, um den Grundbedarf und den alltäglichen Lebensbedarf lebensnah anzupassen. Wir lehnen den Vorschlag strikt ab, den verminderten Satz von 7 % abzuschaffen.

Antragsbereich StW/ Antrag 18 / Bezirk Hessen-Nord
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Gerechtigkeit bei der Steuerpflicht

Die SPD soll die steuerrechtlichen Rahmenbedingungen dafür schaffen, dass deutsche Staatsangehörige ihrer Einkommenssteuerpflicht unabhängig von ihrem Aufenthaltsort nachkommen müssen. Das gilt selbstverständlich auch für Bürgerinnen und Bürger mit doppelter Staatsbürgerschaft. Für diese gilt steuerrechtlich nur die deutsche.

- 5 Es soll nicht länger möglich sein, durch Wechsel des Wohnortes ins Ausland, z.B. von Deutschland in die Schweiz, steuerpflichtiges Einkommen am Fiskus und einer gesellschaftlich gerechten Besteuerung vorbei zu schleusen.

Antragsbereich StW/ Antrag 19 / Landesverband Berlin

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand)

Zur Erhebung der Vermögenssteuer

Die Fraktion der SPD im Bundestag wird aufgefordert, geeignete Anstrengungen zu unternehmen, um sicherzustellen, dass die Erhebung der Vermögenssteuer in einer mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 22.06.1995 vereinbarten Form so bald wie möglich wieder aufgenommen werden kann.

Antragsbereich StW/ Antrag 20 / Kreisverband Ostalb (Landesverband Baden-Württemberg)

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Steuerverteilung auf Kommunen

Wir beantragen eine Erhöhung der Gemeindeanteile der Kommunen an der Einkommenssteuer. Wir beantragen, dass die Gewerbesteuer gerecht an alle Kommunen verteilt wird, in denen Teile einer Firmengruppe ihren Standort haben.

Antragsbereich StW/ Antrag 22 / Ortsverein Coburg-Nordost / Kreisverband Coburg Stadt

(Landesverband Bayern)

(Überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand)

Vermögenssteuer wiederbeleben, höhere Besteuerung von Erbschaften und Unternehmensgewinn

Die Vermögenssteuer wird wiederbelebt. Mehreinnahmen, durch die Steuererhöhungen für Vermögende erzielt werden, sollen ausschließlich für eine geringere Neuverschuldung sowie für Investitionen in Bildung und Infrastruktur verwendet werden. So fordern wir die Vermögenssteuer „auf einem angemessenen Niveau“ wieder einzuführen, um den Ländern die notwendige Erhöhung der Bildungsinvestitionen zu ermöglichen. Dabei soll allerdings „der besonderen Situation des deutschen Mittelstandes, von Personengesellschaften und Familienunternehmen“ Rechnung getragen werden. Bei Privatpersonen sollen hohe Freibeträge sicherstellen, dass ein normales Einfamilienhaus nicht von der Vermögenssteuer betroffen sein wird.

- 5
- 10 Die Besteuerung des Vermögens ist ein Gebot der Steuergerechtigkeit. Das Steuerrecht des sozialen Rechtsstaats richtet die Besteuerung an der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Bürgerinnen und Bürger aus. Wer über nennenswertes Vermögen verfügt, ist bei gleichem Einkommen leistungsfähiger als jemand ohne jegliches Vermögen, weil er über Versorgungssicherheit und Kredit verfügt. Deshalb nennt das Grundgesetz die

- 15 Vermögensteuer neben der Einkommen- und der Körperschaftsteuer ausdrücklich als Einnahmequelle des Staates und weist ihr Aufkommen den Ländern zu. 1995 hat eine Million deutscher Haushalte immerhin 4,6 Milliarden Euro Vermögensteuer an den Staat gezahlt. So könnten vermögensbezogene Steuern die auf besonders Reiche zugeschnitten sind, etwa 15 Milliarden Euro jährlich erbringen, ohne dass größere wirtschaftliche Nachteile für
- 20 Deutschland (Kapitalflucht oder ähnliches) entstünden.
Die Vermögensteuer kann entsprechend den Vorgaben der Verfassung ausgestaltet werden. Deshalb hat das Bundesverfassungsgericht die Vermögensteuer 1995 ausdrücklich „als zulässige Form des Steuerzugriffs“ qualifiziert.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 23** / Landesorganisation Hamburg*

(Überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand)

Wiedereinführung der Vermögenssteuer

Die SPD fordert die Wiedereinführung einer sozial gerechten Vermögenssteuer, die sich an den Bundesverfassungsgerichtsurteilen orientiert. Die Freibeträge sind dabei so hoch zu wählen, dass 95% der Familienvermögen unter dem Freibetrag liegen. Die Bewertungsmaßstäbe für die einzelnen Vermögensarten sollten klar, einfach, transparent, gerecht und ohne gutachterlichen Aufwand ermittelbar festgelegt werden.

5

*Antragsbereich StW/ **Antrag 25** / Arbeitsgemeinschaft 60plus*

(Überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand)

Mehr soziale Gerechtigkeit

Wir fordern die Stärkung des Sozialstaates auch durch mehr Solidarität der Reichen in unserem Lande.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 26** / Arbeitsgemeinschaft 60plus*

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Gerechtere Erbschaftsteuer

Bei der angekündigten Erarbeitung einer Erbschaftsteuerreform fordert die AG 60 plus gleiches Recht für alle Erbschaften. Bei nachgewiesenen Gefährdungsrisiken infolge betrieblicher Erbschaftssteuerlasten sind geeignete Zeitverlaufs- und Relationsbedingungen vorzusehen.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 27** / Arbeitsgemeinschaft 60plus*

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Einmaliger Freibetrag bei Erbschaft/Schenkung

Angesichts der umfangreichen Gestaltungsmöglichkeiten Hochvermögender ist die jetzige Mehrfachnutzungsmöglichkeit von Freibeträgen bei Schenkungen und Erbschaft auf ein einziges Mal zu beschränken.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 28** / Arbeitsgemeinschaft 60plus*
(Überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand)

Kommission Vermögenssteuer

Die auf dem Wahlprogramm-Parteitag beschlossene "Kommission Vermögenssteuer" wird beauftragt, antragfähige Lösungen zur Einbeziehung aller Netto-Vermögenswerte zu finden, die unter Anrechnung eines Freibetrages von 1 Million Euro pro Person und angemessenen Flexibilitätsregeln bei nachgewiesenen Problemlagen einen angemessenen Beitrag zur dringend erforderlichen Finanzierung elementarer Infrastrukturbedarfe leisten.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 29** / Arbeitsgemeinschaft 60plus*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Finanztransaktionssteuer auch als Vorreiter

Die Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich bei weiterhin unabsehbaren Verzögerungen bei der Einführung einer Transaktionssteuer im europäischen Rahmen für eine nationale Vorreiterrolle einzusetzen.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 30** / Arbeitsgemeinschaft 60plus*
(Angenommen)

Grunderwerbssteuerliche Gleichbehandlung

Der Bundesparteitag fordert die Grunderwerbssteuerliche Gleichbehandlung von vermögensverwaltenden Immobiliengesellschaften mit privaten Grundstückskäufern. Während normale Immobilienkäufe mit einer Grunderwerbsteuer von bis zu 6,5 % des Kaufpreises besteuert werden, wird die Übertragung von Gesellschaftsanteilen bei Immobiliengesellschaften bisher nicht entsprechend besteuert.

In diesem Fall eines sogenannten Share Deals werden zum Beispiel die Gesellschaftsanteile einer (Grundbesitz-) GmbH an neue Gesellschafter verkauft. Da die Gesellschaft sich nicht ändert, sondern lediglich deren Gesellschafter (Eigentümer) wird oft die Grundstücksübertragung nicht bekannt. Denn die Grundbucheintragung lautet unverändert auf den Namen des Unternehmens, nicht aber auf die Eigentümer dieses Unternehmens. Die Besteuerung entfällt bei der bisherigen Regelung.

Insoweit entziehen sich diese Unternehmen der Grunderwerbsbesteuerung. Dies bedeutet eine eindeutige Benachteiligung für die normalen Häuslebauer und die Unternehmen, die sich im sozialen Wohnungsbau engagieren und ihre Steuern entrichten.

Eine gesetzliche Änderung ist geboten, insbesondere, weil auch den Ländern dadurch jährlich schätzungsweise zwischen einer halben und einer Milliarde Steuereinnahmen entgehen. Im Falle einer entsprechenden Änderung könnten die Steuersätze reduziert werden und somit zu einer Entlastung bei den Häuslebauern und im sozialen Wohnungsbau führen.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 31** / Ortsverein Insel Usedom (Landesverband Mecklenburg-Vorpommern)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Verbesserung des Einkommens von Beschäftigten im Niedriglohnsektor

Wir fordern folgende Maßnahmen:

1. Erhöhung des Lohnsteuerfreibetrages
2. Angleichen des Mindestlohnes auf Höhe des Mindestlohnes in vergleichbaren anderen europäischen Ländern
3. Beseitigung oder Minderung der "kalten Progression"

*Antragsbereich StW/ **Antrag 32** / Ortsverein Insel Usedom (Landesverband Mecklenburg-Vorpommern)*
(Überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand 1.)

Zur Umverteilung: den Reichen mehr wegnehmen

1. Erhöhung der Vermögenssteuer zugunsten der Infrastruktur

*Antragsbereich StW/ **Antrag 33** / Ortsverein 2 - Stadtmitte-Süd (Bezirk Weser-Ems)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Reform der Erbschafts- und Schenkungssteuer

Es erfolgt eine Reform der Erbschaftssteuer, mit welcher Chancengleichheit und soziale Teilhabegerechtigkeit ermöglicht und hinreichend den Empfehlungen des Bundesverfassungsgerichts (BVerfG) gefolgt wird.

5 Die steuerliche Privilegierung von Betriebserbschaften bedarf einer Revision und grundsätzlichen Änderung. Abgeschafft wird die mehrfache Nutzung von Freibeträgen bei der Schenkungs- wie Erbschaftssteuer. Die Höhe der Erbschaftssteuer soll einen Gesamtertrag von 10% des zu versteuernden betrieblichen Erbvermögens ergeben.

10 Die maßgeblich vom Verwandtschaftsgrad zwischen Erblasser und Erben bestimmte Höhe der Erbschaftssteuer und die persönlichen Freibeträge werden unter dem Aspekt sozialer Gerechtigkeit und Ausgewogenheit vereinfacht und reduziert – wobei ein selbst genutztes ererbtes Wohneigentum bis zu einem Betrag von 1,5 Mio. € steuerfrei bleibt.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 34** / Landesverband Bayern*
(Überwiesen an Gruppe der SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament)

Finanztransaktionssteuer endlich realisieren!

Der SPD-Landesparteitag Bayern fordert die umgehende Einführung einer Finanztransaktionssteuer auf europäischer Ebene. Die Steuer muss alle Finanzprodukte umfassen und ist mit einer breiten Bemessungsgrundlage auszustatten.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 35** / Kreisverband Paderborn (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Reform des Kindergeldanspruchs während der Zweitausbildung für Selbstständige

5 Wir fordern eine Kindergeldregelung, die eine selbstständige Beschäftigung während der Zweitausbildung zulässt. Es ist nicht nachvollziehbar, selbstständige Tätigkeiten während einer Zweitausbildung pauschal als „schädlich“ einzuordnen und aus diesem Grunde kein Kindergeld zu vergeben, während nichtselbstständige Tätigkeiten bis 20 Stunden in der Woche als „unschädlich“ eingestuft werden. Man kann den Zeitaufwand einer selbstständigen Tätigkeit nicht präzise bemessen, deren Einkünfte hingegen schon. Deswegen sollte für den weiteren Bezug von Kindergeld eine Einkunftsgrenze für eine selbstständige Tätigkeit i. H. von 5.400 Euro pro Jahr eingeführt werden. Dies würde eine selbstständige Tätigkeit einer nichtselbstständigen Beschäftigung gleichstellen, statt sie wie bisher generell zu verbieten.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 36** / Kreisverband Paderborn (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Reform des Kindergeldanspruchs bei Einkünften aus der Verwaltung eigenen Vermögens

Wir fordern den Verlust des Kindergeldanspruchs bei Einkünften des Kindes aus Vermietung, Verpachtung, Zinsen, Dividenden und Gewinnbeteiligungen bei einer jährlichen Obergrenze von 5.400 €.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 38** / Bezirk Hessen-Süd*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Deckelung der Zinsen für Dispositions- und Überziehungskredite

Die SPD wird aufgefordert, sich im Rahmen ihrer Regierungsbeteiligung auf Bundesebene für eine gesetzliche Deckelung der Zinsen für Dispositions- und Überziehungskredite einzusetzen. Dispositionszinsen dürfen in Zukunft nur noch maximal 5% und Überziehungszinsen max. 8% über dem Leitzins der Europäischen Zentralbank liegen.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 40** / Unterbezirk Rheingau-Taunus (Bezirk Hessen-Süd)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Gerechtigkeit durch Beteiligung am Produktivvermögen

Die SPD wird gebeten, eine neue Initiative zur Förderung der Beteiligung von Sparern am Produktivvermögen zu ergreifen. Wir schlagen insbesondere vor:

- Steuerliche Begünstigungen für Anlagen von Kleinsparern in Titel über Produktivvermögensanteile (Aktien, Fonds) zu erweitern,
- 5 • Einen Rechtsrahmen für Arbeitnehmer- (und Kleinsparer-) beteiligungen an Unternehmen, die nicht als Aktiengesellschaften geführt sind, zu gestalten und
- Dies soziale Vermögensbeteiligungspolitik auch in der EU zu vertreten.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 41** / Unterbezirk Augsburg Land (Landesverband Bayern)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Gewährleistung des "sicheren" Zahlungsverkehrs mit Debitkarten – NFC einschränken!

Im europäischen Zahlungsverkehr können Zahlungen im Wert von unter 25,-€ über einen NFC-Transponder (Near Field Communication) auf der Debitkarte bezahlt werden. Dieser Vorgang erfordert keine Authentifikation. Hierfür wird lediglich ein Lesegerät und spezielle Software benötigt. Dies ermöglicht mit sehr geringem Aufwand Mitbürger*innen zu bestehlen. Hierbei benötigen Täter*innen nur ein Lesegerät und die physikalische Nähe zu ihren Opfern (1-2cm). Sicherheitstechniker*innen in der IT Branche zweifeln die Sicherheit solcher Chips seit längerem an und konnten in diversen Tests nachweisen, dass solche Angriffe nicht nur in der Theorie möglich, sondern auch in der Praxis leicht umzusetzen sind.

- 5
- 10 Die SPD Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich für eine Anpassung der Richtlinien für Debitkarten einzusetzen. Hierbei soll gesetzlich festgeschrieben werden, dass keine NFC-fähigen Chips auf EC-Karten angebracht werden sollen.

Antragsbereich StW/ **Antrag 42** / Landesverband Berlin
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Obergrenze für Bargeldzahlungen ablehnen

Die Mitglieder der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag werden aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass eine Obergrenze von Bargeldzahlungen verhindert wird.

Antragsbereich StW/ **Antrag 44** / Arbeitsgemeinschaft 60plus
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Schließung von Gesetzeslücken hinsichtlich von Entschädigungszahlungen wie z.B. im Dieselskandal

Die Paragraphen 10 Absatz 3 Körperschaftssteuergesetz (letzter Satz) und Paragraph 12 Absatz 4 Einkommensteuergesetz (letzter Satz) betreffen die Steuerbefreiung von Wiedergutmachungszahlungen und müssen präzisiert werden: Entschädigungszahlungen gelten nicht als Wiedergutmachungen, sofern sie auf Urteilen eines Gerichtes bzw. gerichtlich sanktionierten (z.B. eines Vergleichs) Vereinbarungen beruhen.

Antragsbereich StW/ **Antrag 45** / Stadtverband Marl (Landesverband Nordrhein-Westfalen)
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Änderungsantrag zu Kapitel XI.0 | bedingungsloses Grundeinkommen

nach Zeile1775: Die SPD wird in der nächsten Legislaturperiode einen umfassenden Diskurs zum Thema Bedingungsloses Grundeinkommen/Bürgergeld initiieren. In der nicht nur in der Bundesrepublik in den vergangenen Jahren geführten gesellschaftlichen Diskussion ist es im Hinblick auf zukünftig mögliche Gesellschaftsformen zwingend erforderlich, dieses Thema ausführlich zu behandeln. Dabei werden in einem offenen Verfahren alle gesellschaftlichen Gruppen zu beteiligt.

Antragsbereich StW/ **Antrag 46** / Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Wirtschafts-, Struktur- und Kommunalpolitik - Für einen inklusiven, sozial-ökologischen Pfad

Wir brauchen einen nachhaltigeren und solidarischeren, ökonomischen und sozialen Pfad, der auf Inklusion aufbaut und hierdurch die gesellschaftlich notwendigen Bedarfe, öffentliche Güter und gute Arbeit stärker in den Mittelpunkt rückt.

Wir brauchen eine Politik der Investitionen in Bildung, Infrastruktur und die Energiewende.

Eine staatliche Sparpolitik der „schwarzen Null“ und eine Spaltung der Gesellschaft durch sichere und unsichere Arbeit lehnen wir ab. Wir brauchen eine stärkere Binnenwirtschaft, u.a. durch den bedarfsgerechten Ausbau des Wohlfahrtsstaates, das heißt u.a. der Bildung, der Sozial- und Gesundheitsdienstleistungen in hoher Qualität.

Dieser Ausbau muss gerechter als bisher durch hierauf ausgerichtete Steuern, aber auch durch Kredite finanziert werden.

Das konservative Wohlfahrtsstaatsmodell der Bundesrepublik setzt noch immer auf die alte Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern. Es delegiert familiäre Sorgearbeit an Frauen und erkennt professionelle Erziehungs- und Pflegeleistung nicht ausreichend an. Dieser Weg bremst eine inklusive Politik. Deshalb streben wir eine langfristige Entwicklung zu einem sozialdemokratischen Wohlfahrtsregime nach skandinavischem Vorbild an. Wir sind auch dafür, dass ein umfassendes, wohlfahrtsstaatliches Dienstleistungsangebot für alle

Gesellschaftsmitglieder bereitgestellt wird, vor allem für diejenigen, die auf besondere Hilfeleistungen angewiesen sind.

20 Inklusion kann ein Treiber eines sozialen Wachstums sein. Wir sind uns sicher: Ein solcher sozialökologischer Pfadwechsel kann sich auf eine gesellschaftliche Mehrheit stützen.

In den letzten Jahrzehnten sind die Wünsche nach mehr demokratischer Teilhabe, Selbstbestimmung und Mitentscheidung gewachsen. Menschen mit Behinderungen sind ein Teil dieses, so von uns gewollten, umfassenden, gesellschaftlichen Modernisierungsprozesses. Inklusion muss gesamtgesellschaftlich umgesetzt werden, wird aber noch nicht als verpflichtender Bestandteil eines politischen, wirtschaftlichen, kommunalpolitischen und sozialen Entscheidungsprozesses betrachtet.

25 Dies muss sich ändern, hierfür treten wir ein. Ein inklusiver Pfadwechsel nimmt den auf die von uns gesetzten Ziele, ausgerichteten Ausbau der Sozial- und Bildungsdienstleistungen und die Erneuerung der Infrastruktur für alle Menschen, systematisch in den Blick, aber auch und nicht zuletzt für Menschen mit Behinderungen. Sie gestalten in, für und bei mit ihnen entwickelten, eigenen und inklusiven Organisationen die Qualität der Dienstleistungen in diesem Pfadwechsel mit. Die Gestaltung der Humandienstleistungen im Interesse ihrer Nutzerinnen und Nutzer muss mit guter Arbeit für die Beschäftigten einhergehen. Prekäre Care-Arbeit ist ebenso abzulehnen wie Care-Konzepte, in denen die Sicht der Fürsorge maßgeblich ist. Vor diesem Hintergrund fordern wir:

• Förderung von Sozialen Unternehmen

40 Der Mensch mit Behinderungen wird nicht, wenn er einen aufgrund seiner Behinderungen einen festgestellten Förderbedarf hat, als ein Kostenfaktor betrachtet. Der vom Förderbedarf ausgehende Einsatz von Assistenz-, Pflege- und Hilfeleistungen wird als eine volkswirtschaftlich, hilfreiche Maßnahme zur Förderung der Binnenwirtschaft betrachtet.

45 Deshalb werden die sich in diesem Sektor notwendigerweise entwickelnden Betriebe und Beschäftigungsträger vom Bund, den Ländern und den Kommunen ideell und materiell gefördert. Selbst wenn Arbeit, Beschäftigung und Qualifikation für Behinderte, Benachteiligte und andere Zielgruppen der Arbeitsmarktpolitik im Vordergrund steht, stellen diese Betriebe und Beschäftigungsträger als Soziale Unternehmen einen Gewinn für die Gesamtgesellschaft dar.

50 • Förderung der von der Selbsthilfebewegung selbst initiierten Sozialen Unternehmen
Die von Behinderungen betroffenen Menschen wissen am besten, was ihnen für ein gutes Leben wichtig ist, wohin die Entwicklung gehen soll und was sie für förderfähig erachten. Deshalb sollten die von der Selbsthilfebewegung ausgehenden Geschäftsideen einer besonderen Förderung zugeführt werden. Zur Vermeidung von prekären Beschäftigungsverhältnissen muss die Förderung an gute Arbeit und Tarifbindung gekoppelt werden.

• Paradigmenwechsel in der Steuerung des pflegerischen Dienstleistungsangebots

60 Qualitätsorientiert gemäß dem gesellschaftlichen Bedarf, statt Ausrichtung an der Geringhaltung öffentlicher Ausgaben Kranken- und pflegerische Tätigkeiten wurden in der deutschen Geschichte nicht nur als Aufgaben der Frauen betrachtet, sondern gingen auch damit einher, dass die Familie das Rückgrat der Versorgung bildete. Gemeinsames Merkmal dieser Situation war, dass diese Tätigkeiten möglichst ohne oder nur gegen geringes Entgelt geleistet wurden. Die von der niedrigeren Geburtenrate und der marktradikalen Ausrichtung der gesellschaftlichen Entwicklungen (ein Arbeitnehmer hat dem Arbeitgeber möglichst für Arbeitsleistungen für 24 Stunden täglich zur Verfügung zu stehen, eine Beschäftigung am Wohnort des auf Versorgung angewiesenen Familienmitgliedes wird nicht mehr sichergestellt) zeigen aber inzwischen deutlich, dass ein Paradigmenwechsel stattzufinden hat. Die Politik hat diesen Prozess zu fördern und ein professionelles Dienstleistungsangebot bedarfsgerecht und zukunftsweisend zur Verfügung zu stellen.

- Beschäftigungszuwachs im pflegerischen Dienstleistungsangebot herausführen aus der prekären Beschäftigtenstruktur

75 Das sich aus der familiären Struktur entwickelte pflegerische Dienstleistungsangebot ist einer sich verbreiterten prekären Beschäftigtenstruktur unterworfen. Die Folgen sind heute deutlich sichtbar: Aufgrund dieser prekären Beschäftigungssituation und der geringen gesellschaftlichen Anerkennung sind zu wenige bereit, sich für die in diesem Dienstleistungssektor vorhandenen Ausbildungs- und Arbeitsplätze zu entscheiden. Der Bund hat daher im Rahmen seiner Zuständigkeiten sofort entsprechende Maßnahmen zu beschließen und
80 umzusetzen, damit sich diese Situation verbessert.

- Sozialdumping im sozialen und pflegerischen Dienstleistungsangebot beenden

85 Das soziale und pflegerische Dienstleistungsangebot wird weiterhin als betriebs- und volkswirtschaftlich schädlicher Kostenfaktor angesehen und nicht die Bedeutung dieser Branche als Standortfaktor für alle Siedlungsräume und für die Stärkung der Binnenwirtschaft erkannt. Insoweit hat hier ein Umdenken stattzufinden. Es stärkt das Vertrauen in die Wohlfahrtsstaatlichkeit und entspricht eher den Bedarfen von Menschen mit Behinderungen, wenn in den Sozial- und Gesundheitsdiensten gute Arbeitsplätze und Leistungen auf hohem qualitativen Niveau für Menschen mit Behinderungen angeboten werden. Beschäftigte in
90 diesem Sektor, dies sind vor allem Frauen erfahren hierdurch mehr Anerkennung und erhalten eine bessere soziale Absicherung als in den bislang relativ niedrig entlohnten (Teilzeit)-Stellen.

- Entwicklung einer unterstützenden Infrastruktur vor Ort als neue Rolle für die kommunale Selbstverwaltung

95 Neben den beschriebenen Reformansätzen im Pflegesystem und der Beschäftigungspolitik ist eine unterstützende Infrastruktur der Information, Beratung und qualitativen Steuerung auf kommunaler Ebene notwendig. Dabei geht es um die Entwicklung einer regionalen Beschäftigungspolitik im Bereich der haushalts- und personenbezogenen Dienstleistungen unter qualifizierter Beteiligung von Menschen mit Behinderungen. Hierbei muss der steigende
100 Bedarf an inklusiven Dienstleistungen durch die eingangs erwähnten infrastrukturellen Angebote gleichzeitig professionell unterstützt und organisiert werden. Solche Beratungsangebote hätten sich sowohl an die Nachfrager, als auch an die Dienstleister, d. h. Anbieter von personen- und haushaltsbezogenen Dienstleistungen, zu richten. Darüber hinaus bedarf es einer steuernden Instanz, die in der Lage ist, Dienstleistungsbedarf und –angebot unter qualifizierter Beteiligung von Menschen mit Behinderungen zusammenzufassen und zu
105 koordinieren.

Das sollte zukünftig zu einer Aufgabe der Kommunen werden, die sowieso für die Daseinsfürsorge zuständig sind. Die öffentlichen Hände haben diese Aufgabenstellung zu unterstützen und evtl. auftretende Hürden in Gesetzen und infolge ihren Ausführungen zu
110 beseitigen.

- Kommunale Sozialplanung fördern und ausbauen

115 Die Kommunale Sozialplanung fristet derzeit, wenn sie überhaupt in den Kommunen vorhanden ist, ein Schattendasein. Dies ist zu beenden. Das Instrument der Sozialplanung muss in seiner Bedeutung erkannt und auf eine neue inklusive Grundlage gestellt werden. Vor allem die Entwicklung von vorausschauenden sozialen Assistenzsystemen muss als Standardarbeitsgebiet erkannt und voll in Funktion gesetzt werden. In diesem Sinne sind als ihre zukünftigen Aufgabenfelder unter qualifizierter Beteiligung von Menschen mit Behinderungen zu entwickeln: Neustrukturierung kommunaler Sozialpolitik sowie
120 Veränderung und Weiterentwicklung von sozialen und staatlichen Verteilungsmodellen mit dem Fokus auf soziale Gerechtigkeit und den Abbau regionaler Ungleichheit.

- 125 • Kein Ersatz eines professionell organisierten Dienstleistungsangebotes durch Konzepte des bürgerschaftlichen Engagements auf ehrenamtlicher Basis. So richtig wie es ist, dass Konzepte des bürgerschaftlichen Engagements auch den Menschen mit Behinderungen nicht verschlossen bleiben dürfen, so ist aber gleichzeitig durch geeignete Maßnahmen der öffentlichen Hände sicherzustellen, dass dieses Konzept nicht zur Vermeidung von Ausgaben missbraucht wird. Der von den Behinderungen des einzelnen Menschen ausgehende Bedarf ist zunächst ausschließlich durch den Einsatz von hierfür benötigten Mitteln der Sozialverwaltungen und Steuern sicherzustellen. Nur wenn der Mensch mit Behinderungen den für ihn benötigten Bedarf durch freiwillige Kräfte abdecken möchte, ist dies möglich, eine Verweigerung dieser Finanzmittel durch den hierfür zuständigen Leistungsträger ist auszuschließen.
- 130
- 135 • Recht auf Assistenz für gesellschaftliches Engagement: Vielen Menschen mit Behinderungen ist gesellschaftliches Engagement nicht ohne Assistenzleistungen, z.B. für die Mobilität oder das Lesen von Texten, möglich. Steht die benötigte Assistenz nicht zur Verfügung, werden ihnen Möglichkeiten demokratischer Teilhabe sehr erschwert oder vorenthalten. Sie brauchen ein Recht auf Assistenz, um Ehrenämter in Parteien, Sportvereinen, Verbänden usw. übernehmen zu können.
- 140

*Antragsbereich StW/ **Antrag 47** / Ortsverein München Solln (Landesverband Bayern)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Transparenz bei gemeinnützigen Körperschaften

Die Einnahmen und Ausgaben sowie die Vermögensbestände von gemeinnützigen Körperschaften mit jährlichen Einnahmen oder einem Vermögensbestand von mehr als 50.000 € werden jährlich im Internet veröffentlicht.

*Antragsbereich StW/ **Antrag 48** / Ortsverein M-Olympiadorf (Landesverband Bayern)*
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Abgabepflicht - als quasi Steuerzuschuss zum System der Sozialversicherung - für Roboter, vergleichbare Maschinen und digitale Techniken im Produktions und Dienstleistungssektor

- In zunehmenden Maße werden Roboter, vergleichbare Maschinen und digitale Techniken im Produktions- und Dienstleistungssektor eingesetzt um menschliche Arbeitskraft zu ersetzen. Für die Betreiber dieser, die menschlichen Arbeitsplätze verdrängenden Maschinen und Techniken, soll eine Abgabepflicht eingeführt werden, welche wie ein Steuerzuschuss dem System der Sozialversicherung zugute kommt. Diese Abgaben sollen an der mit diesen Robotern erzielten Wertschöpfung oder einem fiktiven "Stundenlohn" bemessen werden.
- 5

*Antragsbereich StW/ **Antrag 49** / Unterbezirk Köln (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*
(Überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand 1.)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion 7.)

Für eine gerechte Steuerpolitik

(Überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand 1.)

1. Eigentum verpflichtet. Die großen Vermögen in Deutschland müssen endlich wieder an der Finanzierung des Sozialstaats beteiligt werden. Deshalb setzen wir uns für die Wiedereinführung der **Vermögenssteuer** für besonders große Vermögen in Form einer direkten Substanzbesteuerung oder zusätzlichen Ertragsbesteuerung ein.
- 5

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion 7.)

10 7. Die Fortgeltung der Steuerfreiheit für Veräußerungsgewinne von Kapitalgesellschaften, welche von Kapitalgesellschaften gehalten werden und weniger als 10 % der Beteiligung ausmachen (Streubesitz) soll überprüft werden.

15 Mit dieser Steuerpolitik und den damit möglichen Investitionen in den Sozialstaat schaffen wir die Grundlage für nachhaltiges Wachstum und Gerechtigkeit. Es gibt klare Prioritäten, die den aufgezeigten wirtschaftspolitischen Zielen und finanziellen Handlungsspielräumen im Rahmen unseres Steuer- und Finanzkonzeptes folgen: An erster Stelle stehen Investitionen in Bildung und die Stärkung der sozialen und kulturellen Handlungsfähigkeit unserer Städte und Gemeinden. Wichtig sind auch die Stärkung der Binnennachfrage durch eine gerechtere Lohn- und Einkommensentwicklung sowie die Investitionen in Forschung und Entwicklung, Infrastruktur und Energiewende.

Antragsbereich StW/ Antrag 50 / Kreisverband Lörrach (Landesverband Baden-Württemberg)

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion 4.)

(Überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand 5.)

Steuern

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion 4.)

4. Steuerpflicht für im Ausland lebende Deutsche (analog US-Vorgehen)

(Überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand 5.)

5 5. Die Vermögenssteuer muss wieder eingeführt werden oder zu mindestens eine Erbschaftssteuer die wirksam ist, damit das Leistungsprinzip gilt und nicht Erbdynastien entscheidend sind

Antragsbereich StW/ Antrag 51 / Ortsverein Mainz-Mombach (Landesverband Rheinland-Pfalz)

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Besserstellung von Geringverdienern

Es soll in §40 Abs. 3 EStG in Verbindung mit §40a Abs. 5 und §40b Abs. 5 EStG die Abwälzung der Pauschsteuer auf den Arbeitnehmer untersagt werden. Der Arbeitgeber soll die Pauschsteuer zu übernehmen haben, wovon keine arbeitsvertragliche Abweichung erlaubt sein soll.

Antragsbereich StW/ Antrag 52 / Bezirk Hessen-Nord

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Für eine globale soziale und ökologische Marktwirtschaft

5 Aus den multiplen Krisen der letzten Jahre, deren nur vorläufige Höhepunkte die Weltfinanzkrise 2008, die Wirtschafts- und Demokratiekrise der europäischen Union und die aktuelle Flüchtlingskrise sind, müssen nachhaltig Lehren gezogen werden. Die Sozialdemokratie muss zu den Vorreitern eines Epochenwechsels gehören, deren wesentliche Bestandteile aus unserer Sicht sein müssen:

- Eine globale soziale, inklusive und ökologische Marktwirtschaft, deren Fundament eine leistungsfähige, innovative und überwiegend mittelständisch strukturierte Wirtschaft ist, die auf der Dynamik eines freien, aber in geeigneter Weise regulierten Marktes, auf Eigentum, Leistung und Eigenverantwortung basiert.
 - Einen sozialen Ausgleich und eine faire Verteilung der erwirtschafteten Güter in globalem Maßstab.
- 10

- 15 • Eine nachhaltige globale Entwicklung, deren wesentliche Säule eine Wirtschaft ist, die einen wachstumsbasierten Aufholprozess der weniger entwickelten Länder mit dem Übergang der weiter entwickelten Länder zu Wirtschaftsformen, die des Wachstums nicht mehr bedürfen, verbindet.
- Einen sofortigen Verzicht auf die Zerstörung aller wirtschaftlichen Strukturen, die mit einer nachhaltigen Entwicklung kompatibel sind und die Ablehnung aller geplanten und die Kündigung bzw. Wandlung aller bestehenden Handelsabkommen, die dieser Voraussetzung nicht genügen.
- 20 • Eine Neujustierung des Verhältnisses zwischen Konkurrenz und Kooperation und zwischen Markt, Staat und Gesellschaft. Konkurrenz zwischen Staaten und Staatenbünden ist zur Erreichung dieser Ziele ungeeignet, sind durch kooperative Strukturen, insbesondere eine globale Partnerschaft für Entwicklung, zu ersetzen.
- 25 • Allen Menschen, die über grundlegende soziale Rechte noch nicht verfügen, werden diese von der Weltgemeinschaft zuerkannt und, soweit und solange erforderlich, finanziert. Dazu gehören ein existenzsicherndes, auf dem Recht auf Arbeit basierendes Grundeinkommen, Bildung, Zugang zum Gesundheitswesen und Reisefreiheit. Sofortmaßnahme ist ein globales Programm zur Beseitigung von Hunger und extremer Armut, welches aus einer globalen Vermögensabgabe finanziert wird.
- 30 • Eine Energiewende, die einen schnellst- und weitestmöglichen Umstieg auf erneuerbare Energien durch kooperative Verbundlösungen mindestens unter Einschluss Europas einschl. Russlands und Afrikas sicherstellt.
- Eine wirtschaftliche Förderung unserer südlichen Nachbarregionen durch Öffnung unserer Märkte für Importe, durch günstige Wechselkurse und die Zulassung von Schutzzöllen.
- 35

Antragsbereich StW/ Antrag 53 / Bezirk Hessen-Süd

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Daseinsvorsorge muss öffentliche Aufgabe bleiben

5 Das Vorhalten einer Infrastruktur zum Abdecken von kollektiven Bedürfnissen der Bevölkerung muss heute und in Zukunft eine öffentliche Aufgabe bleiben. Dazu zählen insbesondere die Versorgung mit Energie, Gas und Wasser, die Entsorgung von Abwasser und Müll, das Vorhalten von Verkehrs- und Kommunikationswegen, insbesondere der Telekommunikation und der Medien, Bildung, innere Sicherheit, das Gesundheitswesen.

10 Unabhängig von der Organisations- und Rechtsform (z.B. GmbHs im öffentlichen Besitz) dürfen diese Bereiche nicht dem Profitstreben von privaten Unternehmen unterworfen werden. Der Rahmen in welchem Umfang und zu welchen Bedingungen diese Leistungen angeboten werden muss den öffentlichen Gremien vorbehalten bleiben und darf ausschließlich der öffentlichen Kontrolle unterliegen. Die zweifellos notwendige Fachlichkeit und die politischen Einflussnahme sind kein Widerspruch der zwangsläufig zur Privatisierung führen muss. Die ist viel eher eine Frage der Organisationsform. Nur wenn Betriebe, die die oben genannten Aufgaben erfüllen, in öffentlicher Hand bleiben, ist letztendlich gewährleistet, dass die politische Einflussnahme transparent gegenüber den zuständigen Gremien und somit gegenüber der Bevölkerung bleibt. Diese Notwendigkeit der Transparenz bezieht sich insbesondere auf die Verwendung von Gewinnen bzw. auf die Querfinanzierung von Betrieben mit Verlusten.

20 Dass öffentliche Betriebe die Finanzierung von Aufgaben übernehmen, die eigentlich zur ureigenen Aufgabe der öffentlichen Haushalte gehören, z.B. Sponsoring von Sport- und Kulturorganisationen ist nur dann zu rechtfertigen, wenn dies in öffentlicher Kontrolle geschieht.

Die Privatisierungen der letzten 25 Jahre sind nach unserer Auffassung eine kalte Enteignung der Bevölkerung und ein Entzug der demokratischen Rechte der Bürgerschaft. Immer größere

25 Bereiche unserer Gesellschaft werden Markgesetzen unterworfen und somit der öffentlichen Diskussion und Entscheidung entzogen.

Die Begründung, dass mit diesen Privatisierungen Konkurrenzsituationen entstehen, die langfristig zu Preissenkungen führen, haben sich als völlig unrealistisch herausgestellt. Bei näherem Hinsehen entpuppten sich diese Fälle alle, wenn überhaupt Preissenkungen entstanden sind, als Einschränkung von Leistungen oder als Einsparungen auf dem Rücken der Beschäftigten. Die verschärften Arbeitskämpfe in diesen Bereichen sind nur ein Symbol, die die schlechteren Arbeitsbedingungen und die damit verbundene Unzufriedenheit der Belegschaften dieser Betriebe aufzeigen.

30 Nach Auffassung der SPD hat die öffentliche Hand auch als Arbeitgeber eine Vorbildfunktion. Dies wird die SPD, als Vertreter der Betriebs- und Personalräte, von allen Arbeitgebern der öffentlichen Hand, aber insbesondere dort wo Sozialdemokraten in der Verantwortung stehen, auch weiterhin konsequent einfordern.

35 Gegen die allgemeine Behauptung der neoliberalen Befürworter von Privatisierungen, dass private Unternehmer einen Betrieb besser und wirtschaftlicher führen können als die öffentliche Hand, sprechen insbesondere die Pleiten von Großunternehmen in der letzten 25 Jahren und die von privaten Unternehmen ausgelösten teilweise weltweiten Krisen. Ganz im Gegenteil: Gelöst werden konnten diese Krisen nur durch die Einflussnahme der Staaten und unter Berücksichtigung von Steuergeldern.

40 Allein die Änderung der Rechtsformen und entsprechender Aufspaltungen (z.B. bei der Deutschen Bahn AG) sind nicht selten mit einer maßlosen Verkomplizierung der Betriebsstrukturen verbunden.

45 Die SPD verlangt deshalb eine Abkehr von dem Weg der weiteren Privatisierungen und eine Rückführung der bereits privatisierten Betriebe in den Bereich der öffentlichen Hand.

Antragsbereich StW/ Antrag 54 / Bezirk Hessen-Süd

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Fortschritt und Gerechtigkeit

Folgende Forderungen sind politisch zu unterstützen:

1. Die Bereitstellung und Förderung von Venture Capital zum Beispiel durch die Europäische Entwicklungsbank (EIB) oder die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW)
2. Einen Zugang zur sozialstaatlichen Leistungen für Selbständige und Start-Up Gründern
- 5 3. Einen Barrierefreien Zugang zu digitalen Technologien für die gesamte Bevölkerung
4. Die öffentliche Förderung von Innovationsclustern und sog. academic Start-Ups (Unternehmensneugründungen im Kontext staatlicher Forschungseinrichtungen)
5. Eine Reformierung des nationalen Insolvenzrechts mit dem Ziel, die Kosten einer Privatinsolvenz zu reduzieren und die Schaffung einer Kultur der zweiten Chance
- 10 6. Die digitale Öffnung des gemeinsamen Europäischen Marktes und die Schaffung des digitalen Binnenmarktes innerhalb der EU.
7. Die Schaffung staatlicher Start-Up-Zentren mit dem Ziel Unternehmensgründungen Raum für die Arbeit und die Möglichkeit einer Vernetzung zu verschaffen.
- 15 8. Die Öffnung des Arbeitsmarktes für junge Migranten mit dem Ziel den deutschen Arbeitsmarkt zu internationalisieren. Ziel muss es sein, Deutschland als attraktives Einwanderungsland neben Kanada, den USA und Australien zu etablieren.

Antragsbereich StW/ Antrag 55 / Ortsverein Marienburger Höhe/Itzum (Bezirk Hannover)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Begrenzung ausufernder Management-Gehälter

Der Parteitag begrüßt den Vorschlag der Hans-Böckler-Stiftung, den Unterschied zwischen der Managementvergütung und dem Durchschnittsverdienst der Belegschaft zu veröffentlichen. Er fordert die Bundestagsfraktion auf, sich für eine Ergänzung für Ziffer 4.2.2 des Deutschen Corporate Governance Kodex einzusetzen.

- 5 Im Vergütungsbericht soll ebenso die Angemessenheit des Verhältnisses der Vorstandsvergütung zur Vergütung des oberen Führungskreises und der Belegschaft begründet und die Beschäftigtenanzahl in Köpfen und Vollzeitäquivalenten nach Inland und weltweit ausgewiesen werden. Zusätzlich soll in der Gewährungs- sowie in der Zuflusstabelle das Verhältnis der Vorstandsvergütung zur Vergütung des oberen Führungskreises und der
- 10 Belegschaft jeweils unter der Gesamtvergütung ausgewiesen werden.
Die Höhe des Gehalts soll ein Äquivalent zur tatsächlich übernommenen Verantwortung sein, um die daraus entstehenden Risiken abzudecken. Bonis dürfen nur im Erfolgsfall gezahlt werden, für den Misserfolg sind Maluszahlungen vorzusehen.

Antragsbereich StW/ Antrag 58 / Kreisverband Ostalb (Landesverband Baden-Württemberg)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Managergehälter

Eine Begrenzung der Bezüge – dringend notwendig!

Die Bezüge der Vorstandsmitglieder sind dringend einer stärkeren gesetzlichen Regulierung zu unterstellen. Einerseits erachten wir es als unerlässlich, dass die steuerliche Abzugsfähigkeit der Gehälter von Vorstandsmitgliedern durch die Aktiengesellschaft auf 500.000€ pro Jahr und

5 Vorstandsmitglied beschränkt wird. Bei der steuerlichen Abzugsfähigkeit von Abfindungen soll eine Beschränkung auf die doppelte Summe in Höhe von 1.000.000€ erfolgen. Neben einer Begrenzung der steuerlichen Abzugsfähigkeit sprechen wir uns gegen eine grundsätzliche quantitative Beschränkung des Grundgehaltes und der Boni aus. Dennoch möchten wir auch hier eine Regulierung implementieren, indem eine Koppelung der Summe der

10 erfolgsunabhängigen Grundbezüge der Vorstandsmitglieder pro Kopf auf das 30-fache des durchschnittlichen Bruttoentgeltes aller Vollzeitbeschäftigten des Unternehmens erfolgt.

- Zudem dürfen die erfolgsabhängigen Boni maximal das 2-fache der Summe der erfolgsunabhängigen Bezüge betragen. Boni dürfen im Vergleich zum Vorjahr nur dann steigen, wenn der Jahresüberschuss des Unternehmens gestiegen ist, oder eine objektiv eindeutig nachvollziehbare signifikante Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Situation des Unternehmens eingetreten ist.
- 15

Antragsbereich StW/ Antrag 59 / Bezirk Hannover

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPD erneuern)

Technologischen Wandel sozial gestalten

Die weltweiten Entwicklungen in modernen Technologien einschließlich der Digitalisierung und die damit verbundenen Veränderungen in der Arbeitswelt, die auch zum Abbau von Arbeitsplätzen und Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen führen können, haben zu massiven Verunsicherungen und Ängsten der betreffenden Menschen auch in Deutschland

5 geführt. So werden in ganzen Landstrichen durch die Entwicklung zur durchaus sinnvollen Elektromobilität viele Arbeitsplätze in der heutigen Form hinfällig. Neue qualifizierte Arbeitsplätze erfordern ständige Umschulung.

10 In Niedersachsen verändert die Neuausrichtung des VW-Konzerns die gesamte Produktionsstruktur des Werkes und der Zuliefererindustrie. Diesen Prozess, der in den nächsten Jahrzehnten die gesamte Ökonomie und die Lebensverhältnisse verändern wird, muss man sozial gestalten wollen, so dass die Kraft aller Menschen in die produktive Gestaltung und nicht in Protestreaktionen fließt, die durch politische Scharlatane ausgenutzt werden.

15 Die SPD ist aufgerufen, sich dieser realen Sorgen der Menschen anzunehmen und glaubwürdige Lösungen und Aktivitäten anzubieten.

1. Die SPD ist Vertreterin der Interessen der Arbeitenden und Arbeitsuchenden Menschen und setzt sich für die existentiellen Probleme aller Bürgerinnen und Bürger ein, auch wenn sie noch nicht erwerbstätig oder es nicht mehr sind.

20 2. Die SPD unterstützt die Gewerkschaften in ihrem Kampf für gerechte und zukunftsweisende Arbeitsbedingungen und begleitet sie durch politische Entscheidungen, sofern dies notwendig ist (Mindestlohn, Renten- und Krankenversicherungen, Arbeitszeitregelungen, Renten u.ä.).

25 3. Die SPD achtet darauf, dass sich die Entwicklung moderner technologiebasierter Arbeitsplätze unter der Perspektive guter und sicherer Arbeit vollzieht und nicht nur unter profitmaximierender Perspektive geschieht.

4. Die SPD achtet bei der Entwicklung und Förderung technologischer Neuerungen in der Arbeitswelt auf flexible und menschen- gerechte, einschließlich geschlechtergerechter Bedingungen wie Arbeitszeiten, Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten, etc..

30 5. Das gilt insbesondere bei den anstehenden Veränderungen bei der Elektromobilität, der Automatisierung der Produktionsabläufe und digitalisierter Arbeit (Industrie 4.0).

6. Die SPD achtet bei der weiteren Internationalisierung des Freihandels und Globalisierungsfolgen auf die Interessen der Arbeitenden und der Umwelt.

35 7. Die SPD setzt sich für Weiterbildung und Neuqualifizierung ein, um bei Abbau, Wegfall oder Verlagerung von Arbeitsplätzen ins Ausland (EU oder Nicht- EU- Länder) den arbeitenden eine reale Perspektive für ein weiteres Arbeitsleben zu eröffnen.

8. Die SPD dringt darauf, dass die gesetzlichen Rahmenbedingungen, die Diskriminierung am Arbeitsplatz aufgrund von Geschlecht, Alter, Herkunft oder Behinderung verbieten, auch tatsächlich durchgesetzt werden.

40 9. Die SPD nimmt Einfluss auf die Richtung und Qualität der Entwicklung durch angemessene Forschungs- und Technologieförderung.

Antragsbereich StW/ Antrag 60 / Bezirk Hannover

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Öffentlich Private Partnerschaften (ÖPP)

5 Die SPD setzt sich für einen starken, handlungsfähigen Staat ein, der seinen Verpflichtungen gegenüber der Daseinsvorsorge nachkommt. Die Finanzierung von öffentlicher Infrastruktur soll vorrangig auch rein öffentlich erfolgen. Dort, wo privates Kapital zum Tragen kommt, muss sichergestellt sein, dass die Vertragsbedingungen vollständig veröffentlicht werden, der öffentliche Aufgabenträger jederzeit allein entscheidungsfähig bleibt und zudem die Wirtschaftlichkeit der Maßnahme nicht nur kurz-, sondern langfristig gewährleistet bleibt – nur unter diesen Bedingungen können ÖPPs möglich sein.

Antragsbereich StW/ **Antrag 61** / Arbeitsgemeinschaft 60plus

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Beendigung der Privatisierung im Bereich der Daseinsvorsorgeleistungen einzusetzen

Die AG 60 plus lehnt eine Privatisierung im Bereich der Daseinsvorsorge ab. Dazu gehören:

- Wasser und Luft
- Verkehrsinfrastruktur
- Kommunikationsinfrastruktur

5 - Energie

Die Rückführung bereits privatisierter Bereiche ist anzustreben.

Zur Daseinsvorsorge zählen auch die Bereiche Wohnen und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Insbesondere im Alter, aber auch bei Krankheit, für Alleinstehende und sonstige in besonderer Weise belastete Menschen stehen wir ein für

10

- unbedingt menschenwürdiges und bezahlbares Wohnen auch für kleinere Einkommen,
- eine verstärkte Förderung von an die demografische Entwicklung angepassten neuen Wohnformen,

15

- die Verbesserung der infrastrukturellen Versorgung der Menschen mit besonderem Schwerpunkt auf der Beseitigung von Defiziten in den ländlichen Räumen.

Antragsbereich StW/ **Antrag 62** / 030 Kreis Pankow (Landesverband Berlin)

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Diesel-Skandal muss Konsequenzen haben – Rechte der Betroffenen stehen an oberster Stelle!

Vor zwei Jahren begann der Skandal um Betrugssoftware in Dieselfahrzeugen von VW. Was sich als Versagen eines einzelnen Konzerns dargestellt hatte, entpuppt sich nun als organisierter Betrug deutscher Autohersteller und Teilen der Zulieferindustrie.

Aufsichtsbehörden und Teile der Politik haben diesen Skandal mit ermöglicht.

5

Der „Dieselgipfel“ Anfang August hat zur Lösung des Problems nicht beigetragen und den Eindruck erweckt, Politik und Wirtschaft würden die gesundheitlichen Belastungen der von den Emissionen tagtäglich Betroffenen in den Städten ignorieren und auch die Konsequenzen für die Eigner*innen von Dieselfahrzeugen nicht beachten.

10

Die Politik muss hier umsteuern: Die Autokonzerne und ihre Manager*innen in die Verantwortung zu nehmen, ist eine Frage der Gerechtigkeit. Es darf nicht mit zweierlei Maß gemessen werden. Autofahrer*innen dürfen nicht auf den Kosten sitzen bleiben.

Arbeitnehmer*innen dürfen nicht den Preis für die Verfehlungen der offenbar entrückten Vorstände zahlen müssen. Deshalb fordern wir, aus dem Diesel-Skandal folgende Konsequenzen zu ziehen:

15

1. Notwendige technische Nachrüstungen für betroffene Dieselaautos müssen auf Kosten des jeweiligen Autobauers bei voller Kompensation der Eigentümer*innen ausgeführt werden. Es

20

ist wahrscheinlich, dass Software-Aktualisierungen allein nicht helfen werden, um Dieselabgase zu reinigen. Die Verantwortlichen müssen aufhören den Bürger*innen in die Tasche zu lügen. Hier hilft nur eines: Die Konzerne müssen klare Garantien abgeben, dass die Software-Updates erstens die angegebenen Umweltentlastungen erreichen und zweitens die vorhandene Hardware nicht schädigen. Weiterhin ist eine persönliche Haftung der Vorstände notwendig, wie sie z.B. bei kleinen und mittleren Unternehmen üblich ist. Erst wenn die Garantien und die persönlichen Haftungserklärungen abgegeben sind, zeigt die Automobilindustrie, dass sie wirklich ernsthaft das Kapitel „tricksen und täuschen“ beenden will.

25

30 **2. Die Rechtsdurchsetzung für Verbraucher*innen muss verbessert werden. Wer Recht hat, soll auch Recht bekommen.** Eigentümer*innen von betroffenen Fahrzeugen sollten einfacher und kostengünstiger ihr Recht vor Gericht durchsetzen können. Durch die Einführung einer Musterfeststellungsklage wollen wir diese Möglichkeit schaffen und Verbraucher*innen stärken. Qualifizierte Verbände sollen rechtliche Streitigkeiten, die viele Verbraucher*innen betreffen, künftig mit nur einer Klage vor Gericht klären lassen können. Das Musterverfahren wird in einem elektronischen Klageregister öffentlich bekannt gemacht, die Anmeldung soll gegen eine geringe Gebühr erfolgen. Mit der Musterfeststellungsklage schaffen wir ein Instrument, mit dem Verbraucher*innen ihre Rechte auch gegenüber Großkonzernen einfach und rasch durchsetzen können. Bislang sind die Menschen oft auf sich allein gestellt: Sie müssen sich ihr gutes Recht individuell, kompliziert und teuer zu erstreiten. Das hält viele Betroffene davon ab, ihre Ansprüche durchzusetzen. Heiko Maas und Martin Schulz haben hier bereits einen Vorschlag dazu vorgelegt. Die Musterfeststellungsklage könnte in Deutschland bereits längst Gesetz sein und den Autokäufer*innen offenstehen, wenn die Union sie nicht blockiert hätte.

45 **3. Die Sicherung von Arbeitsplätzen und des Wirtschaftsstandorts Deutschland muss oberste Priorität haben.** Mit der Bildung eines illegalen Automobilkartells hat die deutsche Autoindustrie nur Verlierer*innen produziert. Verbraucher*innen und die Umwelt zahlen die Zeche. Der Ruf Deutschlands als innovativer Technologiestandort – insbesondere im Bereich der Umwelttechnik – leidet massiv. Die Autoindustrie muss stärker kontrolliert werden und mit allen Mitteln der Wettbewerbsmarkt wiederhergestellt werden.

55 **4. Politik und Autoindustrie müssen entflochten, Wechsel von Ministerien in die Industrie erschwert und Lobbyist*innen stärker kontrolliert werden.** Der Dieselskandal ist auch durch die enge Verflechtung von Politik und Automobilwirtschaft ermöglicht worden. Effektive Aufsicht kann nur durch strikte Trennung erfolgen. Daher gilt es, die engen Verflechtungen zwischen Automobilindustrie und Politik zu kappen. Mitarbeiter*innen der Automobilkonzerne dürfen nicht mehr länger im Verkehrsministerium tätig sein. Spitzenpolitiker*innen dürfen nicht einfach aus Ministerien innerhalb weniger Wochen in Vorstandsposten der Industrie wechseln und Einfluss auf Regierungshandeln nehmen dürfen. Wir fordern daher eine verlängerte Abklingphase von zwei Jahren, bevor hochrangige Ministeriumsmitarbeiter*innen ihrer Kontakte wegen in die Wirtschaft wechseln dürfen. Den Fall des Kanzlerin-Vertrauten, Eckhard von Klaeden, der nun im Abgasskandal das Kanzleramt beeinflusst hat, hätte es nie geben dürfen.

65 **5. Wir brauchen einen klaren Stufenplan hin zu emissionsfreier Mobilität. Ähnlich wie im Bereich Atom- und Kohleindustrie, brauchen wir einen Stufenplan, um einen Übergang zu emissionsfreier Mobilität zu schaffen.** Dazu verpflichtet uns schon das Pariser Klimaabkommen. Nur eine politische Entscheidung kann die nötige Klarheit für alle Marktteilnehmer*innen und gute Rahmenbedingungen für Innovationen schaffen. Dieselabgase zu reinigen ist aufwendig und teuer und sollte lediglich eine Übergangstechnologie hin zu emissionsfreier Mobilität sein. In einem ersten Schritt sind die Subventionen für Diesel zu streichen und die freiwerdenden Mittel sind in einem guten öffentlichen Nahverkehr, in Forschungsgelder für emissionsfreie Mobilität und den Umbau unserer Strom- und Gasnetze umzulenken.

75 **6. Der Umgang mit Fahrverboten und Umrüstungen muss sozial verträglich umgesetzt werden. Es muss sichergestellt werden, dass Bewohner*innen von Innenstadtbereichen nicht doppelt belastet werden.** Einerseits leiden Sie am meisten unter den Emissionen und verlieren unter Umständen auch noch die Erlaubnis ihr Fahrzeug zu nutzen. Besonders Kleinunternehmer*innen müssen davor geschützt werden unverschuldet ihrer Arbeit nicht nachgehen zu können, weil Fahrzeuge nicht mehr nutzbar sind.

85 **7. Verantwortlichkeiten müssen schonungslos aufgeklärt werden.** Die Öffentlichkeit hat ein
Recht zu erfahren, welche Unternehmen und Personen wann und in welchem Rahmen
betrogen haben. Ebenso ist lückenlos aufzuklären, ob Aufsichtsbehörden Fehler oder sich gar
mit schuldig gemacht haben sowie ob und ab wann Regierungsmitglieder auf Landes- und
Bundesebene von den Betrugsvorwürfen und der Kartellbildung gewusst haben. Es muss
klargestellt werden, dass Manager*innen bei schwerem Fehlverhalten zukünftig einer
persönlichen Haftung unterzogen werden, aus der sie sich auch nicht durch Versicherungen
90 herauskaufen können.

95 **8. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer vor den krebserzeugenden Dieselmotoremissionen
effizient schützen.** Der neu beschlossene und im Oktober veröffentlichte Grenzwert bei
Dieselmotoremissionen von 50 Mikrometer (μm) muss eingehalten werden. zur Überwachung
und Überprüfung müssen dafür die Arbeitsschutzbehörden mit den notwendigen personellen
und technischen Ressourcen ausgestattet werden.

Antragsbereich StW/ Antrag 63 /Bezirk Hessen-Süd

(Überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand)

SPD Programm = Soziale Gerechtigkeit

Die SPD setzt sich für echte Umverteilung in Deutschland ein. Dazu gehört eine
Vermögenssteuer.

Antragsbereich StW/ Antrag 65 / Bezirksverband Unterfranken (Landesverband Bayern)

Landesverband Bayern

(Überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand 3.)

Wohltandsgerechtigkeit

3. Einführung einer angemessenen Vermögenssteuer

Wir als SozialdemokratInnen sollten uns dafür einsetzen, dass die Vermögenssteuer wieder
erhoben wird. Dafür bedarf es eines verfassungskonformen Gesetzes. Zweck der
Vermögenssteuer ist es, das Vermögen gerechter zu verteilen und starke Schultern mehr zu
5 belasten als Schwache. 60% des gesamten Vermögens befindet sich in der Hand von weniger
als 10% der Bevölkerung. Wir setzen uns daher für eine progressive Vermögenssteuer von
mindestens 1%, bei einem Freibetrag von mindestens 1.000.000 € ein.

Antragsbereich StW/ Antrag 66 / Ortsverein Marburg Nord (Bezirk Hessen-Nord)

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Mehraufwand steuerlich anerkennen

Die strukturelle wirtschaftliche und dadurch soziale Benachteiligung von Trennungskindern
und ihren Familien muss umgehend beseitigt werden. Der Mehraufwand getrennt lebender
Eltern, die ihre Kinder weiter betreuen, muss steuerlich anerkannt und gefördert werden.
Mediation, Beratung und Coaching von Trennungseltern muss weiter ausgebaut werden.

Antragsbereich StW/ **Antrag 68** / *Arbeitsgemeinschaft der Selbstständigen in der SPD*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und Landesregierungen mit SPD-Beteiligung)

Unternehmenserhalt als gleichrangiges Ziel in der Insolvenzordnung sichern

Die SPD-Bundestagsfraktion und die Landesregierungen mit sozialdemokratischer Beteiligung werden aufgefordert, darauf hinzuwirken, dass die Ziele der Insolvenzordnung in § 1 InsO so gefasst werden, dass bei Unternehmen auch deren Erhalt bzw. Sanierung und der damit verbundene Erhalt von möglichst vielen Arbeitsplätzen als Verfahrensziele im Gesetz verankert werden.

5

Antragsbereich StW/ **Antrag 69** / *Ortsverein Winsen (Bezirk Hannover)*
(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)

Endgültige Ablösung der Staatsleistungen an die Religionsgesellschaften

Der Deutsche Bundestag, die SPD-Bundestagsfraktion, alle deutschen Landtage und SPD-Landtagsfraktionen werden aufgefordert, sich an das Grundgesetz zu halten und den seit dem 11. August 1919, also seit über 96 Jahren bestehenden Verfassungsauftrag des Artikel 138 Absatz 1 der Weimarer Reichsverfassung (WRV) endlich umzusetzen, der nach Artikel 140 Grundgesetz (GG) Bestandteil des Grundgesetzes ist und vollgültiges Verfassungsrecht enthält. Alle Bundestags- und Landtagsabgeordneten brechen fortwährend das Grundgesetz, indem sie diesen verbindlichen Verfassungsauftrag nicht umsetzen.

5

Artikel 138 Absatz 1 der Weimarer Reichsverfassung lautet: „Die auf Gesetz, Vertrag oder besonderen Rechtstiteln beruhenden Staatsleistungen an die Religionsgesellschaften werden durch die Landesgesetzgebung abgelöst. Die Grundsätze hierfür stellt das Reich auf.

10

Art. 138 WRV ist auf die vermögensrechtliche Entflechtung von Staat und Religionsgemeinschaften gerichtet und enthält einen verbindlichen Verfassungsauftrag an die Gesetzgeber des Bundes und der Länder, die Staatsleistungen an die Religionsgemeinschaften abzulösen. Der Begriff der Ablösung bezeichnet die einseitige Aufhebung des Leistungsgrundes gegen Entschädigung. Damit unvereinbar sind befristete oder unbefristete Entschädigungszahlungen, die nicht der endgültigen Ablösung dienen.

15

Der Verfassungsauftrag des Art. 138 Absatz 1 WRV wird von Bund und Ländern dadurch missachtet, dass die Kirchen seit vielen Jahren zeitlich unbefristet Staatsleistungen und Zahlungen als Entschädigung für die Enteignungen / Säkularisation(en) im 16.-19. Jahrhundert erhalten, bei der kirchliches Vermögen, insbesondere Grundbesitz, durch staatliche Einziehung an die weltliche Gewalt gegangen ist.

20

Der Umfang der Ablösung ist bei Art. 138 Absatz 1 WRV strittig. Nach der einen Auffassung ist von der Geltung des Äquivalenzprinzips auszugehen, so dass die Ablösung dem ökonomischen Wert der Staatsleistung im Zeitpunkt ihrer Aufhebung entsprechen müsste und die Ablösung als Leistung an Erfüllung statt angesehen werden müsste. Nach der zutreffenden Gegenansicht kommt dagegen nur eine angemessene Entschädigung in Frage, die hinter dem vollen Wertersatz zurückbleiben kann. Dem Grunde nach wäre nach beiden Ansichten aber im ersten Schritt der heutige Wert der konfiszierten Kirchengüter zu ermitteln oder zu schätzen und den seither geleisteten Entschädigungen gegenüberzustellen.

25

30

Wie ein Vergleich mit der Enteignung nach Art. 14 Absatz 3 Grundgesetz zeigt, ist jedenfalls keine Entschädigung zum Verkehrswert erforderlich, sondern bei der Entschädigungshöhe eine Gestaltungsfreiheit des Gesetzgebers gegeben, die in diesem besonderen Fall besonders groß sein dürfte, weil die Säkularisationen über 200 Jahre zurückliegen. Weiterhin sind die schon seit vielen Jahren geleisteten Zahlungen an die Religionsgemeinschaften vollständig zu berücksichtigen – jährlich etwa 460 Millionen € und seit Gründung der Bundesrepublik insgesamt etwa 17 Milliarden €. Im Jahr 2015 betrug die Höhe der Staatsleistungen an die Kirchen in Deutschland (ohne Hamburg und Bremen) bereits 510 Millionen €. Auch die

35

40 Pfarrerbesoldung ist keine staatliche Aufgabe und in Zukunft allein von den jeweiligen Kirchen zu tragen. Lediglich für kirchlich angestellte Religionslehrer/innen sind ggf. den Kirchen die anfallenden Personalkosten zu erstatten.

Es ist zunächst eine endgültige vertragliche Einigung mit den Religionsgesellschaften, den Bistümern und Landeskirchen anzustreben, die von Art. 138 I WRV nicht ausgeschlossen wird. Sofern diese bis Ende 2019 nicht zustande kommt, ist von Bund und Ländern, wie es Art. 138 I
45 WRV verlangt, eine einseitige Ablösung zu regeln, wobei der Bund nach Art. 138 Absatz 1 Satz 2 WRV die Grundsätze hierfür aufzustellen hat.

Die abschließenden Entschädigungszahlungen sollten dabei in ihrer Summe nicht höher als maximal 5 Milliarden € ausfallen, also in etwa das Elfache der derzeitigen Zahlungen pro Jahr. Sofern es für eine Beschränkung der Entschädigungshöhe erforderlich oder zweckdienlich ist,
50 ist das Grundgesetz entsprechend zu ändern und das Reichskonkordat vom 20.7.1933 zu kündigen, insbesondere wegen Art. 18 des Reichskonkordats, der zeitlich unbefristete Zahlungen an die katholische Kirche festschreibt und im Widerspruch zu Art. 140 GG i.V.m. Art. 138 WRV steht.

Es ist nicht akzeptabel, dass wegen der überwiegend zwischen 1539 und 1803, also vor mehr
55 als zweihundert Jahren erfolgten Enteignungen heute noch Entschädigungszahlungen von staatlicher Seite gezahlt werden, und dies offensichtlich zeitlich unbefristet, also bis in alle Ewigkeit. Wie Art. 14 Absatz 3 GG zur Enteignung und Art. 15 GG zur Vergesellschaftung zeigen, ist eine Entschädigung als Einmalzahlung vorzusehen. Gleiches gilt für die von Art. 138 Absatz 1 WRV vorgesehene Ablösung.

60 Im Übrigen wurden ehemalige Fürsten und deren Nachfahren im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland sowie Grundeigentümer in der Sowjetischen Besatzungszone und späteren DDR auch nicht für verschiedene Jahrzehnte und Jahrhunderte zurückliegende Enteignungen entschädigt, oder nur in sehr geringem Umfang.

Antragsbereich StW/ Antrag 70 /Ortsverein Winsen (Bezirk Hannover)

(Überwiesen an Gruppe der SPD Abgeordneten im Europäischen Parlament und an SPD-Bundestagsfraktion)

Für ein weltweites Verbot aller Finanzwetten und Derivate

1. Die SPE-Fraktion im Europäischen Parlament und die SPD-Bundestagsfraktion werden aufgefordert, ihren Einfluss geltend zu machen, um ein Verbot aller spekulativen Finanzprodukte wie Finanzwetten aller Art, insbesondere aller Derivate und Zertifikate durchzusetzen.

2. Dieses Verbot soll nach Möglichkeit weltweit gelten. Andernfalls sollte ein Anfang in Europa
5 gemacht werden. Sollten Länder wie Großbritannien oder Irland ihre Mitarbeit verweigern, ist eine vertiefte Zusammenarbeit in Europa anzustreben.

3. Länder, die an der Spekulation festhalten, sollen auch die Risiken allein tragen.

4. Flankierend soll verhindert werden, dass Rechtssubjekte (Einzelpersonen, Unternehmen etc.)
10 aus den beteiligten Mitgliedstaaten in entsprechende Finanzprodukte investieren, die an anderen Finanzplätzen gehandelt werden. So weit wie möglich sollen auch multinationale Konzerne einbezogen werden. Durch geeignete Maßnahmen u.a. in der Handelspolitik soll verhindert werden, dass der Handel sich nicht lediglich auf andere Finanzmärkte verlagert.

5. Der rechtliche Rahmen im Völkerrecht, Europarecht und im nationalen Recht ist entsprechend
15 anzupassen.

Die Finanzkrise ist nicht vorbei. Sie macht nur eine Pause, wird aber erneut ausbrechen, weil die strukturellen Ursachen nicht beseitigt sind. Die Finanzkrise hat verschiedene Ursachen: Sie ist
20 erstens eine Verschuldungskrise (insbesondere, aber nicht nur eine Staatsverschuldungskrise), zweitens eine Wirtschaftskrise (mangelnde Wettbewerbsfähigkeit vor allem südeuropäischer Staaten) und drittens eine Finanzmarktkrise (Spekulationsblasen durch Finanzwetten und Derivate).

Die Staatsverschuldung ist nicht zu Unrecht im Fokus der Öffentlichkeit. Daneben werden aber die systemischen Risiken des weltweiten Finanzmarktkapitalismus und bestimmter Finanzmarktprodukte unterschätzt. Die Analyse und auch die bisher diskutierten und umgesetzten Regelungsansätze greifen hier bisher viel zu kurz:

Ein Trennbankensystem mag die Transparenz des Bankensystems ein wenig erhöhen. Allerdings führt etwa die Neugliederung einer deutschen X-Bank in eine „X-Bank-Holding“ mit zwei Töchtern, der Tochter 1 „X-Geschäftskunden- und Privatkundenbank“ für das Einlagen- und Kreditgeschäft und der Tochter 2 „X-Investmentbank“ nicht dazu, dass die Risiken verschwinden. Sowohl die geschäftlichen Risiken laufen bei der Holding zusammen, und die Risiken für das Finanzsystem und den Staat bleiben bei systemrelevanten Banken bestehen, denn irgendwo kommt das Geld, mit dem die Investmentbanken arbeiten, ja her. Durch die Trennung der verschiedenen Banken ändert sich an den systemischen Risiken erst einmal nichts oder sehr wenig. Die Lehmann brothers-Pleite hatte ihre Folgen. In den USA galt von 1933 bis 1999 das Trennbankensystem. Lehman brothers war eine reine Investmentbank, und das Trennbankensystem hätte die Pleite 2008 nicht verhindert. Deutschland ist aber bisher mit einem (Universal-) Bankensystem mit den drei Säulen der öffentlich-rechtlichen Banken (Sparkassen und Landesbanken), Genossenschaftsbanken und Privatbanken bisher trotz erheblicher Probleme relativ gut gefahren. In die Krise gekommen sind aber sowohl Privatbanken (HypoReal, Commerzbank, IKB) als auch öffentlich-rechtliche Banken (BayernLB, SachsenLB, WestLB etc.). Es kommt daher primär nicht auf die Organisationsform und Trägerschaft der Banken an, sondern auf das Geschäftsmodell und vor allem auf die Art der getätigten Geschäfte und deren Risiken.

Auch eine verbesserte Regulierung, die jeden Finanzmarkakteur und jedes Finanzprodukt einer Regulierung unterwirft, ist zwar sinnvoll und anzustreben, wird aber letztlich aufgrund der strukturellen Marktintransparenz nicht ausreichend sein, um die systemischen Risiken der Finanzprodukte in den Griff zu bekommen. behält den Überblick über die Millionen höchst komplexen Finanzprodukte.

Eine Regulierung muss daher an den Finanzprodukten selbst bzw. an der Art der Finanzprodukte ansetzen. Solange Geld in bestimmte Finanzprodukte fließt, sind die Risiken nicht beseitigt. Die Vielfalt der Finanzprodukte ist fast unübersehbar: Beispielsweise werden für Siemens an Wertpapieren gehandelt mindestens 4 Aktien, 10 Fonds, 54 Anleihen und 21.447 Zertifikate. Für die Deutsche Bank AG sind es 950 Aktien (wohl mit Beteiligungen und Notierungen an verschiedenen Börsen), 2 Indizes, 619 Fonds, 20 ETFs = börsengehandelte Fonds, 40.530 Anleihen und 84.869 Zertifikate (Quelle: www.finanzen.net, Stand: 4.10.2017). Weltweit dürfte die Anzahl aller gehandelten Finanzprodukte in die Millionen gehen und so groß sein, dass kein Anleger und keine Regulierungsbehörde dieser Welt hier jemals einen Durchblick oder auch nur Überblick behalten kann. Die Produktvielfalt und die Marktintransparenz sind von den Finanzmarktakteuren, die die Finanzprodukte schaffen, gewollt. Eine Regulierung muss daher nicht am einzelnen Finanzprodukt, sondern an der Art der Finanzprodukte ansetzen.

Betrachtet werden sollen hier kurz Derivate und Zertifikate: „Ein derivatives Finanzinstrument oder kurz Derivat (lateinisch derivare ‚ableiten‘) ist ein gegenseitiger Vertrag, der seinen wirtschaftlichen Wert vom beizulegenden Zeitwert einer marktbezogenen Referenzgröße ableitet. Die Referenzgröße wird als Basiswert (englisch underlying) bezeichnet. Basiswerte können Wertpapiere (Aktien, Anleihen usw.), finanzielle Kennzahlen (Zinssätze, Indizes, Bonitätsratings usw.) oder Handelsgegenstände (Rohstoffe, Devisen, Edelmetalle usw.) sein.“

„Derivate dienen dem Transfer von Risiken: Die Marktrisiken des Basiswertes werden durch Vertragsgestaltung in den Derivatevertrag implementiert und können nunmehr separat gehandelt werden. Der Basiswert selbst muss nicht mehr erworben oder veräußert werden.

Derivate ermöglichen daher die Trennung von dinglicher Inhaberschaft am Basiswert und Partizipation an dessen Marktchancen und -risiken. Zugleich besteht ein hohes Maß an vertraglicher Gestaltungsfreiheit: Die Partizipation an den Marktrisiken des Basiswertes durch

75

das Derivat muss nicht 1:1 übernommen werden, sondern kann – je nach Risikobedürfnissen der Vertragsparteien – beliebig abgewandelt werden.“

„Je nach Ausgestaltung der Hauptleistungspflichten im Vertrag unterscheidet man Festgeschäfte, Swapgeschäfte und Optionsgeschäfte.“

80 „Derivategeschäfte werden einerseits zu Absicherungszwecken (Hedging) abgeschlossen. Das Marktrisiko eines zu sichernden Grundgeschäfts kann durch ein Derivategeschäft, das die Marktwertentwicklung des Grundgeschäfts invers abbildet, gesichert werden. Im Idealfall kann eine perfekte Absicherung erreicht werden. Industrie-, Handels- und Finanzunternehmen sichern sich so gegen Änderungen von Marktpreisen, Zinssätzen, Wechselkursen usw. ab. Die Marktgegenseite nehmen regelmäßig Spekulanten ein. Spekulanten übernehmen eigenverantwortlich Risiken in der Hoffnung, dass sie sich nicht realisieren und so ein Gewinn erzielt werden kann. Sie agieren damit als „Versicherer der Kapitalmärkte“.

85 „Bei Absicherungs- und Spekulationsgeschäften bieten Derivate verschiedene Vorteile gegenüber Kassageschäften in den Basiswerten. Derivate erfordern einen geringeren Kapitaleinsatz. Unterliegt der Akteur einer staatlichen Marktregulierung, zum Beispiel bankaufsichtsrechtlichen Eigenkapitalregeln, gilt dies ggf. nicht mehr. Außerdem entfallen Lieferungs- und Lagerkosten, was insbesondere die Spekulation auf Rohstoffe und landwirtschaftliche Produkte erleichtert. Zudem kann es vorkommen, dass die Derivatmärkte liquider sind als die Kassamärkte im zugehörigen Basiswert.“

90 (vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Derivat_\(Wirtschaft\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Derivat_(Wirtschaft))).

95 „Als Zertifikate werden Schuldverschreibungen bezeichnet, die über derivative Komponenten verfügen, so dass ihre Wertentwicklung von der Wertentwicklung anderer Finanzprodukte abhängt. Das heißt, im Gegensatz zu klassischen Schuldverschreibungen gewähren Zertifikate keine feste Verzinsung, sondern die Teilhabe am Erfolg oder Misserfolg eines Börsengeschäfts. Sie können daher für den Käufer des Zertifikats völlig unterschiedliche Ertragschancen und Verlustrisiken beinhalten. Zertifikate zählen zu den strukturierten Finanzprodukten. Sie werden von Banken emittiert und vorwiegend an Privatkunden verkauft; sie sind daher klassische Retail-Produkte. Sie stellen für Privatanleger eine Möglichkeit dar, komplexe Anlagestrategien zu verfolgen und in ansonsten für Privatleute nicht zugängliche Anlageklassen zu investieren.“ (vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Zertifikat_\(Wirtschaft\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Zertifikat_(Wirtschaft))).

100 Zertifikate sind ebenfalls Derivate. Im Unterschied etwa zu Aktien und Aktienfonds handelt es sich bei Zertifikaten nicht um reale Vermögenswerte, sondern um Wetten auf Basiswerte.

105 Die wirtschaftliche Größenordnung von Derivaten kann man nur annähernd schätzen. Der Derivatehandel, der vorwiegend außerbörslich stattfindet, war seit dem Jahr 2000 rasant angestiegen, hatte sich vervielfacht und stagnierte erst ab 2008 (vgl. db research, OTC-Derivate, Aktuelle Themen 485 vom 25.5.2010, S. 3;

110 http://www.dbresearch.de/PROD/DBR_INTERNET_DE-PROD/PROD000000000258017.pdf; unter Verwendung von Daten der BIZ). Ende 2012 betrug der Nominalwert der OTC-Derivatekontrakte noch 633 Billionen US-Dollar nach BIZ-Angaben (Quelle: BIZ-Statistik, Statistical release: OTC derivatives statistics at end-December 2012, publiziert im Mai 2013; http://www.bis.org/publ/otc_hy1305.pdf), Ende 2016 immer noch 482,9 Billionen US-Dollar (Quelle: <http://stats.bis.org/statx/srs/table/d5.1>). Es handelt sich hierbei tatsächlich um Billionen = 1000 Milliarden US-Dollar (eine deutsche Billion im Englischen: „trillion“).

115 Zur Einordnung der Größenordnung: Die Weltbevölkerung umfasste zum Jahreswechsel 2016 rund 7,418 Milliarden Menschen. Auf jeden Menschen kamen dementsprechend in 2016 ein Bestand an OTC-Derivatekontrakten in der Größenordnung von rund 65.098 US-Dollar. Das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf lag 2013 in den ökonomisch entwickelten Staaten bei 41.520 Int.-\$ (PPP), in Deutschland bei 39.468 Int.-\$ (PPP) und in den sich ökonomisch entwickelnden Staaten bei 7.284 Int.-\$ (PPP) (nach Angaben des Internationalen Währungsfonds, zitiert nach: https://de.wikipedia.org/wiki/Bruttoinlandsprodukt#Bruttoweltprodukt_und_Wirtschaftskraft). Die Rechnungseinheit Int.-\$ (PPP) entspricht vereinfacht gesagt der Kaufkraft eines US-Dollars in 2011.

130 Bei aller Unsicherheit der Statistiken zeigt dieser Vergleich, dass der Bestand an OTC-Derivatekontrakten um ein Mehrfaches höher ist als die reale Wirtschaftsleistung aller Volkswirtschaften. Das Handelsvolumen ist noch um ein Vielfaches höher.

Wetten haben Gewinner und Verlierer. Große Wetten haben große Gewinner und große Verlierer. Finanzwetten haben das Zeug, Finanzmarktakteure und ganze Volkswirtschaften in große Finanz- und Wirtschaftskrisen zu stürzen.

135 Problematisch sind sowohl die Höhe der Kontrakte als auch das Risiko der Geschäfte. Bei klassischen Finanzprodukten ist ein Risiko vorhanden, das aber begrenzt ist und im Sinne einer funktionierenden Volkswirtschaft und sozialen Marktwirtschaft hinzunehmen ist. Bei Anleihen kann der Schuldner zahlungsunfähig werden. Bei Aktien kann der Kurs sinken oder eine Insolvenz des Unternehmens eintreten. Bei Finanzwetten jeder Art gibt es jedoch fast immer einen Gewinner und einen Verlierer, und das Risiko ist ungleich höher als ein Investment in Anleihen oder Aktien.

145 Um das Problem zu illustrieren, nachfolgend ein simpler Vergleich: Wenn ein deutscher Durchschnittsverdiener mit einem Jahresbruttoeinkommen von 41.000 € jede Woche einmal für 10 € Lotto spielt, ist das Risiko bei einem Wetteinsatz von 520 € pro Jahr begrenzt. Auch ein monatlicher Besuch im Casino, bei dem jedes Mal 300 € gesetzt werden, ist bei einem Wetteinsatz von 3.600 € pro Jahr noch verkraftbar. Setzt der Spieler aber im Jahresverlauf ein Mehrfaches seines Jahresbruttoeinkommens ein und verfügt nicht über ein großes Vermögen, wird er über kurz oder lang insolvent sein.

150 Wie jeder Vergleich hinkt auch dieser. Trotzdem gibt die Höhe der Finanzwetten und des Derivatehandels in Kombination mit dem Risiko der einzelnen Derivate Anlass zur Besorgnis.

155 Derivate sind höchst unterschiedlich strukturiert und haben dementsprechend ein sehr unterschiedliches Risiko. Dies macht sich schon an den unterschiedlichen Derivatearten wie Festgeschäften, Swapgeschäften und Optionsgeschäften fest. Derivate bestehen häufig auch aus einer Kombination von realwirtschaftlichen Geschäft und Elementen der Spekulation (z.B. Optionsgeschäft/„Call“, das einen Kauf auf Termin zu einem bestimmten Kurs ermöglicht) Die meisten, aber nicht alle Derivate haben jedoch einen vorwiegend spekulativen Charakter, haben sich von dem realwirtschaftlichen Geschäft entfernt und dienen nur einem entfesselten Finanzmarktkapitalismus. Insgesamt sind die Risiken dieser Finanzprodukte unkalkulierbar und nicht mehr tolerierbar.

160 Es stellt sich hier vor allem die grundsätzliche Frage nach dem volkswirtschaftlichen Nutzen dieser spekulativen Finanzprodukte, der sehr begrenzt ist. Der mögliche volkswirtschaftliche Schaden ist aber gewaltig, wie Spekulationsblasen der Vergangenheit gezeigt haben.

165 Finanzmarktkrisen können unabsehbare Folgen für die Volkswirtschaften und die Staatsfinanzen haben. Daher ist es sinnvoll und notwendig, alle Finanzwetten und spekulativen Finanzprodukte zu verbieten. Nur so lassen sich die Risiken effektiv in den Griff bekommen. Die Finanzmärkte müssen der Realwirtschaft und den Volkswirtschaften dienen, nicht umgekehrt. Der nächste Crash kommt ansonsten bestimmt. Nur der Zeitpunkt ist noch ungewiss.

Umwelt-, Energie-, Verbraucherpolitik (U)

*Antragsbereich U/ **Antrag 1** / Ortsverein Frankfurt Niederrad (Bezirk Hessen-Süd)*
(Überwiesen als Material an die SPD-Bundestagsfraktion)

Pariser Weltklimavertrag

Die SPD wird gebeten sich für folgende Ziele einzusetzen:

- Schifffahrt, Luftverkehr und Rüstungsproduktion für Deutschland und Europa entgegen dem Pariser Weltklimavertrag freiwillig bei den Klimazielen berücksichtigen

*Antragsbereich U/ **Antrag 2** / Landesverband Sachsen*
(Überwiesen an Gruppe der SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament;
Überweisung an SPD-Bundestagsfraktion)

Verbot von Thermodruckern in Kassensystemen

Die SPD setzt sich für ein Verbot von Thermodruckern in Kassensystemen auf europäischer und bundesdeutscher Ebene ein.

*Antragsbereich U/ **Antrag 3** / Bezirk Hessen-Nord*
(Überwiesen an Gruppe der SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament;
Überweisung an SPD-Bundestagsfraktion)

Verbot fest eingebauter Leuchtmittel in LED-Lampen

Die SPD setzt sich auf allen Ebenen für ein Verbot von LED-Lampen mit festeingebauten Leuchtmitteln ein.

*Antragsbereich U/ **Antrag 4** / Bezirk Hessen-Nord*
(Angenommen)

Monokulturen verhindern

- Wir fordern, dass sich Deutschland und Europa sukzessive dafür einsetzen, den Anbau von Monokulturen zu verhindern. Dies muss auf der einen Seite innereuropäisch geschehen, auf der anderen Seite müssen Deutschland und Europa sich ihrer Verantwortung bewusst werden und darauf stärker hinwirken, dass keine Regenwälder für Monokulturen (Palmöl, Soja,...) abgeholzt werden. Deutschland darf nicht weiter als Financier der Umweltzerstörung auftreten. Deutschland muss Projekte zur Bewahrung der Umwelt fördern und Produzenten vor Ort zu höheren Standards verpflichten.
- 5

*Antragsbereich U/ **Antrag 6** / Unterbezirk Hochsauerland (Landesverband Nordrhein-Westfalen)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Masttierhaltung

Der SPD-Bundesparteitag setzt sich für die gesetzgeberische Absenkung der in Masttierhaltung maximal erlaubten Anzahl der Tiere, bei landwirtschaftlicher Haltung im privilegierten Außenbereich gemäß §35 Abs. 1 Nr.4 Bau GB ein.

- Die Masttierhaltung in landwirtschaftlicher Tierhaltung im privilegierten Außenbereich, wird auf ein Maß beschränkt, dass ein gedeihliches Zusammenleben von im Außenbereich wohnenden Menschen und der Landwirtschaft ermöglichen.
- 5

- Zu der genannten Masttierhaltung erlässt der Gesetzgeber verbindliche Abstandsflächen und eine Höchstmengen an Masttieren, die als bäuerliche Landwirtschaft eingestuft werden. Die heute erlaubten Höchstmengen sind deutlich zu hoch und sollen auf eine Stückzahl reduziert werden, die auch in der Nähe einer landwirtschaftlichen Betriebsstelle ein weitgehend Immissionsfreies Wohnen ermöglicht. Hierzu sind wissenschaftliche Erkenntnisse zu den Gefahren die durch Lärm-, Geruch- und Keimbelastung entstehen können zu Grunde zu legen. Die Maßnahmen dienen zum Schutz der Bevölkerung, die insbesondere im Einzugsbereich der Masttieranlagen leben.
- 10
- 15 Die Lebenswirklichkeit zeigt, dass die ehemals bäuerlich geprägte Landwirtschaft heute immer mehr in die industrierähnliche Großmengenproduktion abgeleitet. Hier ist es erforderlich, dass sämtliche Anlagen oberhalb der neuen Höchstgrenzen einem Genehmigungsverfahren, unter Erstellung eines vorhabenbezogenen Bebauungsplanes gem. §12 Bau GB in Verbindung mit §30 Bau GB, unterliegen.
- 20 Dieses Verfahren ist anzuwenden bei neuen Vorhaben und Nutzungsänderungen. Bei der Prüfung der Masttieranlagen gem. §4 BIMSCHG sind neben Staub und Lärm auch Krankheiten erregende Keimentwicklungen zu berücksichtigen.
- 25 Im Zuge der Novellierung der Masttierhaltung soll die bäuerliche, biologische Landwirtschaft besondere Förderung erfahren. Es muss sich wieder lohnen, Vieh und Geflügel biologisch und artgerecht aufzuziehen.

*Antragsbereich U/ **Antrag 7** / Landesorganisation Hamburg
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)*

Verbot von Glyphosat

Die SPD fordert ein Verbot von Glyphosat auf den Feldern der Bundesrepublik Deutschland. Dieses Verbot soll solange Bestand haben, bis eine Unbedenklichkeit von Glyphosat nachgewiesen ist.

*Antragsbereich U/ **Antrag 8** / Unterbezirk Kassel-Stadt (Bezirk Hessen-Nord) / Bezirk Hessen-Nord
(Angenommen)*

Gemeinsame Agrarpolitik: Umwelt, Klima, Menschen und Tiere schützen

- Die deutsche Sozialdemokratie soll sich intensiv darum bemühen die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der Europäischen Union für den Zeitraum ab 2020 so auszurichten, dass die Produktion von Tieren sowie Export von tierischen Produkten im Einklang mit der Nachhaltigkeit in Deutschland steht und nicht zu Lasten der Entwicklungs- und Schwellenländer geht. Nationale Spielräume sollen unmittelbar genutzt werden.
- 5

*Antragsbereich U/ **Antrag 9** / Unterbezirk Kassel-Stadt (Bezirk Hessen-Nord)
(Angenommen)*

Verbot des Tötens männlicher „Eintagsküken“

Wir fordern die Einstellung der Praxis des Tötens männlicher „Eintagsküken“ aus ökonomischen Gründen.

Milchkrise lösen und die Milcherzeugerpreise nach oben bringen: Für einen fairen Umgang mit den heimischen Milcherzeugern

Anstatt im Rahmen immer neuer sog. Milchgipfel offenkundige Scheinlösungen pressewirksam als großen Wurf zu verkaufen, fordern wir Bundesagrarminister Christian Schmidt (CSU) und die Bundesregierung dazu auf, die Ursachen der Milch-Krise anzugehen und damit endlich eine dauerhafte Problemlösung zu ermöglichen.

5 Die beim Milchgipfel vorgestellten Maßnahmen zur weiteren Bezuschussung der Unfallversicherung, der Installierung eines Bürgschaftsprogramms und Möglichkeiten zur Steuerglättung für die Milchbauern sind nicht ausreichend. Die Instrumente sind ungeeignet die Krise auf dem Milchmarkt zu beenden, die zu einer Vernichtung von Einkommen und Existenzen der Milchviehhalter in Deutschland führen.

10 Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft muss dafür sorgen, dass die Beschlüsse der Frühjahrskonferenz der Agrarminister aus Göhren-Lebbin umgehend und umfassend auf nationaler und europäischer Ebene umgesetzt werden. Dadurch sollen die Marktbeteiligten die Möglichkeit erhalten, die Milchmenge eigenverantwortlich zu reduzieren. Unterstützt werden soll dies mit staatlichen Bonuszahlungen.

15 Der Bund wird aufgefordert, die Finanzmittel dafür bereitzustellen bzw. diese auf EU-Ebene einzuwerben. Auch eine entschädigungslose Mengenreduzierung nach Artikel 221 GMO (EU-Verordnung über eine Gemeinsame Marktorganisation) mit staatlichen Sanktionen soll folgen, wenn diese freiwilligen Maßnahmen keine spürbare Marktentlastung bringen.

20 Es muss gelingen, die Milchmengen auf der Ebene der Europäischen Union zu reduzieren, damit sich der Markt erholen kann und die Erzeugerpreise auf ein angemessenes Niveau ansteigen können. Dazu sehen wir die Notwendigkeit europäischer Lösungen, denn nur diese versprechen die nötige globale Wirkung.

Oberste Priorität muss die Verbesserung der Liquidität der Betriebe haben. Diese ist nur über einen Anstieg des Milchpreises möglich. Genau hier muss angesetzt werden.

25 Als Sofortmaßnahmen zur Stabilisierung des europäischen Milchmarktes fordern wir von Bundesminister Christian Schmidt (CSU):

- sich in Brüssel für ein europäisches Anreizprogramm zur zeitlich befristeten, freiwilligen Rückführung der Milchanlieferung einzusetzen.
- 30 • sich dafür einzusetzen, dass dies mit einer zeitlich befristeten Deckelung der EU-Milchproduktion verbunden wird. Die rechtliche Grundlage dafür ist in Artikel 221 der Gemeinsamen Marktordnung (GMO) schon geschaffen. Damit wird die Marktwirksamkeit der zeitlich befristeten, freiwilligen Rückführung gewährleistet bzw. verstärkt.
- 35 • umgehend die rechtlichen und vor allem die organisatorischen Schritte für die Umsetzung einer freiwilligen Rückführung der Milchanlieferung zu erarbeiten.

Sparen ja – aber sinnvoll: Keine staatlichen Mittel ohne Transparenz bei der Energiebilanz

Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich für die Erarbeitung umfassender und transparenter Energiebilanzen einzusetzen und ihre Umsetzung durch rechtliche und finanzielle Maßnahmen zu fördern.

Antragsbereich U/ **Antrag 13** / Bezirksverband Unterfranken (Landesverband Bayern)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Definierter, stufenweiser Ausstieg aus der Braunkohle-Verstromung/Abbau

Wir fordern:

1. einen kurzfristigen Beginn eines ambitionierten, definierten und stufenweisen Ausstiegs aus der Braunkohle-Verstromung mit eindeutigen, klaren und verbindlichen Vorgaben wegen Planungssicherheit für die Energiewirtschaft und die betroffenen Regionen.
- 5 2. Die für 2018 vom Umweltministerium geplante Kommission muss kurzfristigst, Anfang der nächsten Legislaturperiode eingesetzt werden und ihre Arbeit aufnehmen mit einem verbindlichen Zieltermin – Start- und Endtermin der Kommissionsarbeit.
- 10 3. Die geplante Vorgehensweise der Kommission muss umgedreht werden: Zuerst muss der stufenweise Ausstieg / Reduzierung aus der Braunkohle-Verstromung und des Braunkohleabbaus bezüglich der Termine für die einzelnen betroffenen Anlagen verbindlich festgelegt werden und dann die Folgen / Veränderungen für den sich daraus ergebenden Strukturwandel in den Kohlerevieren und dessen Finanzierung geplant werden.
4. Die oben beschriebenen Maßnahmen müssen zwingend in den Klimaschutzplan 2030 und 2050 ergänzend mit aufgenommen werden.

Antragsbereich U/ **Antrag 17** / Bezirk Hessen-Nord
(Überwiesen als Material an SPD-Bundestagsfraktion)

EEG

Wir lehnen die EEG-Novelle 2016 ab und fordern die folgenden Änderungen aufzunehmen:

- 5 1. Die erneuerbaren Energien haben eine Dimension erreicht, die die Parallelität von neuem Energiesystem und den alten Strukturen unmöglich macht. Deshalb ist ein „Fahrplan“ zu entwickeln, der den gesamten Energiesektor ins Auge fasst. Bei der Weiterentwicklung des EEG ist der Wärme-, bzw. Kälte- Erzeugungsbereich mit zu berücksichtigen. Auch die Elektro-Mobilität im Individual-Verkehr mit den sich daraus ergebenden Verbrauchs- und Speicherstrukturen ist zu berücksichtigen. (Begriff: Sektorkopplung)
- 10 2. Die weiterhin geplante Industrieförderung, die von den kleinen Stromverbrauchern bezahlt wird, ist abzulehnen, denn eine solche Förderung (Senkung der EEG-Umlage für stromintensive Industrien) ist aus Steuermitteln zu finanzieren.
- 15 3. Die geplanten 1,6 Mrd. Euro für die Reserve von stillgelegten alten Braunkohlekraftwerken ist zu streichen, da solche Kraftwerke völlig ungeeignet sind, bei kurzfristigem Strombedarf einzuspringen. Stattdessen ist eine entsprechende Speichertechnologie und der dezentrale Ausbau voranzutreiben.
- 20 4. Der bisher geplante Netzausbau entspricht nicht den Anforderungen einer dezentralen Energieversorgung und ist daher entsprechend zu überarbeiten. Ob in diesem Zusammenhang die riesigen 1 GW-Übertragungsleitungen (HGÜ) notwendig sind, ist zu überprüfen.
- 5 5. Zu mindestens ist die Vorgabe der Europäischen Kommission einer De-minimis-Regelung (max. 18 MW Windpark ohne Ausschreibungsverfahren) in das Gesetz zu übernehmen. Es ist kein Gegenargument, dass dann nur noch Windparks mit 6 Windenergieanlagen a 3 MW (WEA) gebauten würden. Diese Größenordnung entspricht weitgehend den Bedürfnissen der dezentralen Energieversorgung und belastet die Landschaft nicht über die Maßen.
- 25 6. Fotovoltaik- und Biomasse-Ausbau sind wieder stärker zu fördern. Von einer Degression, die in den entsprechenden Industrien schon viele Arbeitsplätze gekostet hat (hier z. B.: bei SMA, Kirchner, Stiens, Viessmann usw.- nur in unserem Bereich) ist für die nächsten Jahre abzusehen. Dies würde auch für diesen Bereich Planungssicherheit bedeuten.

- 30 7. Das Börsenstrom-System zur Ermittlung des Strompreises ist in Frage zu stellen. Durch den volatil auftretenden immer größer werdenden Überschuss an Strom aus regenerativen Quellen sinkt der Börsenstrompreis immer weiter ab. (z. T. schon deutlich unter 3 Ct. pro kWh). Ein Preis zu dem kein Stromerzeuger – auch die großen Energieversorger – Strom herstellen kann.
- 35 8. Zum Einsparen von Energie in allen Bereichen (Strom, Wärme/Kälte <Häuser, Industrie>, Mobilität) sind gesetzliche Zielvorgaben zu entwickeln und in bestimmten Zeitabständen zu überprüfen. Minderverbrauch ist zu fördern. Mehrverbrauch zu sanktionieren. Energie die nicht verbraucht wird muss weder erzeugt, transportiert und (evtl. im Ausland) gekauft werden! Dafür wurden bisher ca. 100 Mrd. Euro jährlich ausgegeben (für Öl, Gas und Kohle).

Antragsbereich U/ Antrag 20 / Unterbezirk Bottrop (Landesverband Nordrhein-Westfalen)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Kluge Energiewende - Kein Wettlauf beim Braunkohleausstieg, die Energiewende sozial gestalten!

Die SPD setzt sich für eine Energiewende, die die Umwelt und die sozialen Belange der Menschen berücksichtigt ein. Ein Wettlauf beim Braunkohleausstieg, der zu betriebsbedingten Kündigungen führt, ist für uns inakzeptabel.

Antragsbereich U/ Antrag 21 / Unterbezirk Nürnberger Land (Landesverband Bayern)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

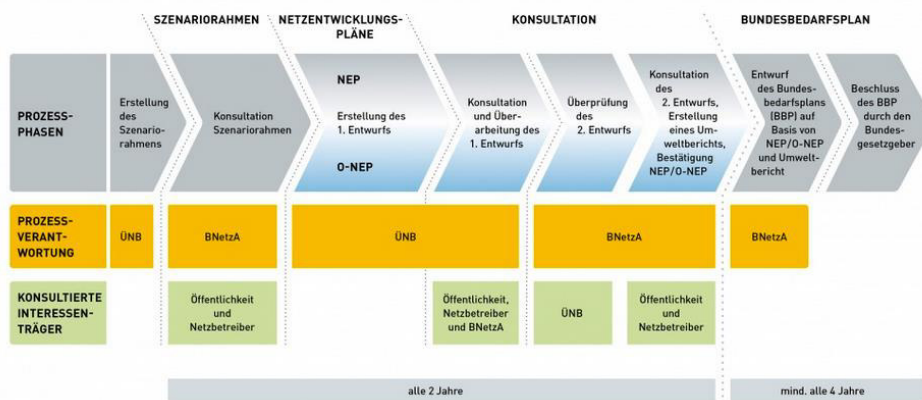
Netzentwicklungspläne

Die SPD fordert, dass zukünftig auch unabhängige Wissenschaftler aus dem Bereich Elektrotechnik und Volkswirtschaft und evtl. anderer Disziplinen den Szenariorahmen und den ersten Entwurf des Netzentwicklungsplanes erstellen und nicht nur die Übertragungsnetzbetreiber.

5

10

15



Antragsbereich U/ **Antrag 23** / Ortsverein Coburg-Nordost / Kreisverband Coburg Stadt
(Landesverband Bayern)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Unternehmen stärker an der Energiewende beteiligen

Es ist sicherzustellen, dass auch Unternehmen ihren finanziellen Anteil an der Energiewende übernehmen. Befreiungen von der EEG-Umlage für Unternehmen, die immer zu Lasten der privaten Endverbraucher gehen, sind äußerst restriktiv zu erteilen.

Antragsbereich U/ **Antrag 25** / Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen
(Überwiesen an Gruppe der SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament;
Überweisung an SPD-Bundestagsfraktion)

Tafel statt Tonne

Pro Jahr werden pro Einwohner ca. 20-30kg Lebensmittel weggeworfen. Zudem bringt der baldige Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums (MHD) viele Verbraucher dazu, Lebensmittel wegzuerwerfen oder in den Regalen der Supermärkte stehen zu lassen. Und das, obwohl das MHD besonders bei langlebiger Ware nicht von großer Bedeutung ist. Humanitäre Einrichtungen wie Tafeln setzen sich ehrenamtlich dafür ein, dass genießbare Lebensmittel, die aus unterschiedlichen Gründen aus dem Verkauf genommen worden, dennoch für einen guten Zweck verwendet werden. In Zusammenarbeit mit Großhändlern wird so beispielsweise täglich morgens Lebensmittel für die Tafeln gesammelt. Deshalb fordern wir:

5
10
15

Unverkaufte Waren müssen künftig im Idealfall gespendet, mindestens aber kompostiert oder zu Tierfutter verarbeitet werden. Dazu ist ein Gesetz nach französischem Vorbild (Beschluss der Nationalversammlung vom Mai 2015) nötig, welches es Supermärkten verbietet, unverkaufte Ware wegzuerwerfen oder unbrauchbar zu machen.

Darüber hinaus sollen Supermärkte dazu angehalten werden, für den neuen Umgang mit Lebensmittel zu werben bzw. Kundinnen und Kunden zu ermutigen gleichfalls verantwortungsvoller mit den Waren umzugehen.

Antragsbereich U/ **Antrag 27** / Bezirk Hessen-Nord
(Überwiesen an Gruppe der SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament;
Überweisung an SPD-Bundestagsfraktion)

Deklarationspflicht verschärfen!

Die Lebensmittelindustrie versorgt uns mit immer neuen Ideen, die unser Leben leichter machen und den Kochvorgang vereinfachen sollen. Fertiggerichte und andere verarbeitete Produkte enthalten oft Zusätze wie Aromen und Geschmacksverstärker. Häufig sind diese jedoch unter komplizierten Namen verborgen und nicht explizit auf der Verpackung vermerkt, denn nicht alle sind deklarationspflichtig. Neben deklarationspflichtigen Geschmacksverstärkern, gibt es auch vermeintlich natürliche Zusatzstoffe in Produkten, welche jedoch die gleiche Wirkung erzielen. Hier liegt eine zielgerichtete Täuschung der Verbraucher*innen vor! Deshalb fordern wir:

5
10
15

- Eine genaue Prüfung aller bisher nicht deklarationspflichtigen Zusatzstoffe und Aromen auf ihre Wirkung auf die Verbraucher*innen.
- Die Kennzeichnung aller geschmacksverstärkenden und geschmacksverfälschenden Zusatzstoffe und Aromen auf der Verpackung.
- Die Deklaration der Wirkung des Zusatzstoffes und Aromen auf der Verpackung. Dies könnte über einen QR-Code oder Ähnlichem ermöglicht werden.

Weiterhin halten wir an der Forderung nach einer Lebensmittelampel fest.

Antragsbereich U/ Antrag 28 / Landesverband Berlin
(Angenommen)

Zuckergehalt von Lebensmitteln transparent gestalten – Verbraucher*innen nicht weiter blenden!

Immer mehr Lebensmittelhersteller*innen werben mit zuckerreduzierten, zuckerfreien oder ungesüßten Produkten. Diese Aussagen verwirren nicht nur, sie können auch gefährlich sein, da immer mehr Konsument*innen unter Lebensmittelunverträglichkeiten oder Diabetes melitus leiden.

5 Die auf Lebensmitteln abgedruckte Nährwerttabelle zeigt einen ungefähren Zuckergehalt an, doch viel verwirrender sind die Zutatenlisten an sich, da es in den Gesetzen nicht genau geregelt ist, auf welche Art Zucker anzugeben ist.

10 Nach einem Test der Verbraucherzentrale wurden mehr als 70 verschiedene Begriffe, die für Zucker oder andere Süßungsmittel stehen gefunden. So zum Beispiel: Dextrose, Farin, Fruktose, Saccharose, Glukose, Isoglucose, Karamell, Kandis, Laevulose, Maltodextrin, Mannit, Melasse, Sorbit, Xylit um nur einige davon zu nennen.

15 Aus Sicht der Verbraucherzentralen müssten die unterschiedlichen Zuckerdefinitionen in den Gesetzestexten angeglichen werden, um dieses Verwirrspiel zu beenden. Zudem sollte die Lebensmittelüberwachung Produkte verstärkt auf eine Irreführung durch nährwertbezogene Angaben prüfen und Verstöße konsequent ahnden. Wir fordern:

- Einen transparenten Umgang mit Zucker und Süßmachern, der die Konsument*innen nicht verwirrt, sondern informiert.
- Einheitliche Gesetzestexte, um den Herstellern*innen die Schlupflöcher zu nehmen.
- Eine bessere Überprüfung der Lebensmittel zur Sicherstellung der angegebenen Zutaten.

Antragsbereich U/ Antrag 29 / Bezirk Hannover
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Pelz auch als solchen einfach erkennbar kennzeichnen und bei den Herstellern entsprechende Kontrollen durchführen

Die Kennzeichnung, dass tierisches Material für das Kleidungsstück verwendet wurde, muss gut sichtbar und deutlich von den übrigen Hinweisen auf dem Etikett abgehoben sein. Ferner müssen die entsprechenden Stellen viel häufiger und energischer die Umsetzung dieser Hinweispflicht verfolgen.

Antragsbereich U/ Antrag 30 / Themenforum Verbraucherpolitik
(Angenommen)

Verbindliches Widerrufsrecht beim Kauf von Apps

U3 vom a.o. BPT am 25. Juni 2017 an o. BPT im Dezember 2017 überwiesen.

5 Digitale Güter, wie Apps und Softwares für Smartphones, haben für Verbraucherinnen und Verbraucher den Vorteil, dass sie sehr schnell mit nur wenigen Clicks zu erwerben sind. Trotz dieser Einfachheit und ihrer immateriellen Form handelt es sich bei digitalen Gütern um Konsumwaren, für die die im Online-Handel üblichen Verbraucherstandards gelten müssen.

10 Wir stellen fest, dass mit der Umsetzung der EU-Verbraucherrechte-Richtlinie in nationales Recht am 13. Juni 2014 eine Novellierung des Widerrufsrechts erfolgte. Durch eine Ausnahmeregelung für digitale Güter wurden die Rechte von Verbraucherinnen und Verbrauchern eingeschränkt, da Anbieter seitdem die Möglichkeit haben, das Widerrufsrecht zum Beispiel bei einem App-Einkauf unter bestimmten Voraussetzungen auszuschließen.

15 Derzeit laufen in Brüssel die Beratungen zu einer Richtlinie über vertragsrechtliche Aspekte der Bereitstellung digitaler Güter. Hier bietet sich die Möglichkeit, diese Lücke zu schließen. Wir fordern ein verbindliches, einheitliches und vollwertiges Widerrufsrecht für digitale Inhalte und Dienstleistungen. Verbraucherinnen und Verbrauchern soll entsprechend den Regelungen für Fernabsatzverträge grundsätzlich die Möglichkeit eingeräumt werden, eine gekaufte Anwendungssoftware zurückzugeben.

*Antragsbereich U/ **Antrag 31** / Themenforum Verbraucherpolitik
(Angenommen)*

Unterschiede zwischen Verbrauchergruppen in der Verbraucherpolitik stärker beachten

U4 vom a.o. BPT am 25. Juni 2017 an o. BPT im Dezember 2017 überwiesen.

5 Wir alle, Frauen, Männer, Kinder, Senioren, Geflüchtete oder Migranten, haben als Verbraucherinnen und Verbraucher nicht nur identische Bedürfnisse. Wir fragen auch verschiedene Waren und Dienstleistungen nach. Wir sind auch in unterschiedlichem Grad vulnerabel. Mit der Bildung des Sachverständigenrates für Verbraucherfragen durch das Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz wurden die Möglichkeiten erweitert, wissenschaftlich fundiert Probleme von Verbraucherinnen und Verbrauchern aufzuarbeiten und in die politische Diskussion einzubringen. Hierzu dienen vor allem die vom Sachverständigenrat erstatteten Gutachten. Diese sind bislang allerdings stets themenzentriert und nicht auf einzelne Zielgruppen fokussiert.

10 Die sozialdemokratische Bundestagsfraktion wird daher gebeten, darauf hinzuwirken, dass ergänzend zu themenzentrierten Gutachten auch zielgruppenorientierte Gutachten durchgeführt werden, sei es durch den Sachverständigenrat für Verbraucherfragen oder auf anderem Wege. Dies könnte zunächst exemplarisch insbesondere hinsichtlich Geflüchteter als Verbraucherinnen und Verbraucher geschehen.

*Antragsbereich U/ **Antrag 33** / 020 Kreis Friedrichshain-Kreuzberg (Landesverband Berlin)*

(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion;

Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen und SPD-Landesregierungen)

Öffentlicher Trinkwasserzugang

5 Wir fordern, dass an öffentlichen Plätzen Trinkwasserspender zu installieren sind. Die Anzahl der Trinkwasserspender richtet sich nach der Einwohner*innenzahl einer Stadt sowie der Frequentierung eines Platzes und wird von Städteplaner*innen generell bei der Neugestaltung von Plätzen berücksichtigt. Wir unterstützen die Initiative des Abgeordnetenhauses von Berlin „Berlin wird Blue Community“.

Des Weiteren fordern wir, dass Gastronomiebetriebe dazu verpflichtet werden, auf Anfrage kostenloses Trinkwasser (Leitungswasser in haushaltsüblicher Menge) zur Verfügung zu stellen.

Antragsbereich IA 14

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Klimaschutz und Energiewende beschleunigen

Es ist an uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, aus Gründen von Verteilungsgerechtigkeit und Solidarität gegenüber nachfolgenden Generationen, des Gesundheits- sowie Ressourcenschutzes, aber auch zur Erreichung unserer Klimaschutzziele, und zur Schaffung zukunftsfester Arbeitsplätze, den Umstieg auf Erneuerbare Energien zu

5 vollziehen, begleitet durch Energieeffizienzmaßnahmen und Energieeinsparung. Die diesjährige Klimakonferenz COP23 in Bonn ermahnt uns zu beschleunigten und weiterreichenden Klimaschutz- und Energiewendeschritten.

Anhand von Regelungen über Reservekraftwerke haben wir bereits während der vergangenen
10 Legislaturperiode den Einstieg in den Kohleausstieg vollzogen. Die bereits getroffenen Maßnahmen reichen aber nicht aus. Für die Kohlereviere bedeutet der zu beschleunigende Ausstieg aus der Kohleverstromung einen tiefgreifenden Strukturwandel. Heute sind noch rund 20.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer direkt in der Braunkohleindustrie beschäftigt. Davon nach Angaben des Braunkohleverbandes DEBRIV rund 9.000 im Rheinischen Revier, etwa 2.500 im Mitteldeutschen Revier und knapp 8.300 in der Lausitz.

15 Hinzu kommen indirekte Arbeitsplätze in einer vergleichbaren Größenordnung. Für die hier beschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer schaffen wir im Zuge der Energiewende zukunftsfeste Arbeitsplätze und vermeiden damit andernfalls entstehende Strukturbrüche.

Den Menschen vor Ort geben wir Perspektiven, bei zugleich klaren und unabdingbaren Zielvorgaben, aus der Kohleenergiegewinnung auszusteigen. Nur so entsteht
20 Planungssicherheit, die für den Wirtschaftsstandort Deutschland und die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer unerlässlich ist.

Die Energiewende, verschiedenste Speicher- und Netzoptimierungstechnologien stehen für
25 hunderttausende neue Arbeitsplätze, die wir in Deutschland und Europa sichern und schaffen wollen – mit weltweiter Ausstrahlungswirkung.

Aus diesen Gründen fordern wir:

1. Für die Kohlereviere wird ein Energiewende-Konjunkturprogramm, EKP, aufgelegt, auf
dessen Grundlage für die in der Kohlewirtschaft direkt oder indirekt beschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Energiewende-Arbeitsplätze geschaffen werden.

30 2. Bis 2020 werden ergänzende Einschnitte in der besonders klimaschädlichen Braunkohleverstromung durch das Abschalten von Braunkohlekraftwerken und einer Reduktion von Volllaststunden im Umfang von weiteren 90 Mio. t CO₂ vorgenommen.

3. Mengen-Ausbaubeschränkungen für Erneuerbare Energien werden aufgehoben, da sie den
35 Handlungserfordernissen aus bestehenden Klima- und Ressourcenschutzverpflichtungen widersprechen und sich als Hemmnis für den Wirtschaftsstandort Deutschland sowohl mit Blick auf hiesig verloren gehende Arbeitskräfte als auch abwanderndes Knowhow erweisen.

4. Emissionen und Schadstoffe müssen einen realen Preis bekommen (Schadstoffbepreisung).

Verkehrspolitik (V)

Antragsbereich V/ Antrag 1 / Bezirksverband Unterfranken (Landesverband Bayern)
(Angenommen)

Förderungsfortschreibung des Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetzes (GVFG)

Das GVFG hat große Bedeutung für die Finanzierung der kommunalen Verkehrsinfrastruktur und muss auch für die Zukunft gewährleistet werden. Dabei ist wichtig, dass neben Neubau und Ausbau ausdrücklich auch erhaltende Maßnahmen an bestehender öffentlicher Verkehrsinfrastruktur durch das GVFG gefördert werden. Dazu müssen die Mittel deutlich erhöht werden. Der Bedarf liegt bei 1 Mrd. Euro pro Jahr. Die dafür nötigen rechtlichen Voraussetzungen müssen geschaffen werden.

Das Gesetz muss zudem hinsichtlich der standardisierten Bewertung geändert werden. Künftig müssen ökologische und klimarelevante Faktoren erfasst werden. Auch der Bau von Straßen- und Stadtbahnen anstelle heute schon hochausgelasteter Buslinien muss in der standardisierten Bewertung deutlich bessergestellt werden als bisher.

Des Weiteren ist es unerlässlich, nicht lediglich die Schienen, sondern auch den Fuhrpark durch den Bund zu finanzieren. Aus energetischen Gesichtspunkten führte dies zur Verbesserung des Klimaschutzes und einer Verringerung des Feinstaubes.

Weiter soll die Förderung des ÖPNV ein Schwerpunkt neben der Elektromobilität und Verkehrspolitik im Allgemeinen darstellen und Aufnahme im Programmprozess „ #SPDerneuern“ finden.

Antragsbereich V/ Antrag 2 / Kreisverband Stuttgart (Landesverband Baden-Württemberg)
(Überwiesen an SPD-Landtagsfraktionen)

Den ÖPNV nicht verhungern lassen!

Die SPD und ihre Mandatsträger in Bund und Land wirken darauf hin, dass das Landes-GVFG (Landesgemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz) auf jeden Fall nach 2019 unabhängig von der Zukunft der Entflechtungsmittel des Bundes fortgesetzt wird. Die Förderquote des Landes für Projekte von Kommunen und Kreisen muss wieder erhöht werden (derzeit 50 %). Ebenso ist eine Beteiligung des Landes an Neuinvestitionen im Schienen-Fahrzeugbereich dringend notwendig, damit ein weiterer Ausbau des ÖPNV nicht nur in der Fläche, sondern auch in den Ballungsräumen gewährleistet ist.

Antragsbereich V/ Antrag 7 / Kreis VII Harburg (Landesorganisation Hamburg)
(Angenommen)

Keine Maut für PKW

Es wird beantragt, dass sich die SPD mit aller Kraft gegen die Einführung einer PKW-Straßen / Autobahnmaut in Deutschland in der jetzt geplanten Form einsetzt und sie im Falle einer Einführung wieder abschafft.

Antragsbereich V/ **Antrag 9** / Landesverband Berlin
(Angenommen)

Öffentlichen Nahverkehr in kommunaler Verantwortung stärken – PBefG-Änderungsgesetz durchsetzen

Die Landesregierungen mit SPD-Beteiligung und die Landtags- und Bundestagsfraktion der SPD werden aufgefordert darauf hinzuwirken, dass die Fraktionen des Bundestages den von den Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Brandenburg eingebrachten und mit Mehrheit im Bundesrat beschlossenen „Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Personenbeförderungsgesetzes zur Sicherung von Qualitäts- und Sozialstandards im öffentlichen Personennahverkehr“ unterstützen.

Das PBefG-Änderungsgesetz schließt die Lücken in Hinblick auf die Sicherung sozialer Standards des im öffentlichen Personennahverkehr eingesetzten Personals, im Hinblick auf eine detailliert geregelte Überprüfung der Kalkulation eigenwirtschaftlicher Anträge sowie im Hinblick auf die rechtssichere Absicherung weiterer Qualitätsstandards bei der Beurteilung der Genehmigungsanträge durch die Genehmigungsbehörden.

Kommunale ÖPNV-Aufgabenträger würden gestärkt, in dem sie nicht nur verkehrliche, sondern auch soziale und umweltbezogene Anforderungen rechtssicher definieren könnten, so dass diese auch von Unternehmen, die die Verkehrsleistung eigenwirtschaftlich erbringen, über die gesamte Genehmigungsdauer erbracht werden müssen.

Es würde verhindert, dass Eigenwirtschaftlichkeit durch das Unterlaufen sozialer und anderer Standards erreicht werden kann. Zugleich würden kommunale Verkehrsunternehmen, die dieses Standards erfüllen, gestärkt, Wettbewerbsverzerrungen und Lohndumping im ÖPNV verhindert.

Antragsbereich V/ **Antrag 10** / Ortsverein Aschaffenburg Nilkheim / Unterbezirk Aschaffenburg
(Landesverband Bayern)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Bezahlbaren (Fern-)Zugverkehr für alle Menschen möglich machen!

Die Bundesregierung wird aufgefordert, für eine günstigere Ticketstruktur bei der Deutschen Bahn (DB) zu sorgen, damit Mobilität für Alle ermöglicht wird - gerade im Fernverkehr!

Antragsbereich V/ **Antrag 11** / Landesorganisation Hamburg
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Lichtpflicht

Wir fordern für alle motorisierten Verkehrsmittel eine ganztägige Lichtpflicht auf allen öffentlichen Straßen. Der §17 der Straßenverkehrsordnung, sowie weitere betroffene Paragraphen und Gesetze sind dementsprechend anzupassen. Das Standlicht stellt dabei keine ausreichende Beleuchtung dar.

Antragsbereich V/ **Antrag 12** / Landesorganisation Hamburg
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Stärkung des schienengebundenen Verkehrs

Aufstockung von Fördermitteln auf der Bundesebene (für Bundesstraße und Autobahnen) auf den schienengebundenen Verkehr. Forderung: Die SPD wird darauf hinwirken,

- dass finanzielle Mittel aus dem Bundesverkehrswegeplan für den schienengebundenen Verkehr aufgestockt werden;

- 5 • dass insbesondere der schienengebundene Verkehr in der Fläche stärker gefördert wird und bereits stillgelegte Verbindungen für den Personen- und Güterverkehr wieder hergestellt werden;
- dass intelligente Mobilitätskonzepte auf der Schiene intensiver als bisher weiterentwickelt werden, z.B. selbstfahrende Züge;
- 10 • dass die Deutsche Bahn AG im Eigentum des Bundes verbleibt und die Wettbewerbsfähigkeit dieses Unternehmens gestärkt wird.

*Antragsbereich V/ **Antrag 14** / Ortsverein Frankfurt Niederrad (Bezirk Hessen-Süd)*
 (Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Novellierung des Fluglärmschutzgesetzes

Um künftig einen effektiveren Schutz vor Fluglärm für die Anwohner rund um Flughäfen gewährleisten zu können, muss das Fluglärmschutzgesetz dahingehend novelliert werden, dass folgende Forderungen erfüllt werden:

- 5 • Landes- und regionalplanerisch sind Grenzen der Belastung der Siedlungsgebiete und öffentlicher Einrichtungen festzulegen, die dann in die jeweiligen Betriebsgenehmigungen zu übernehmen sind.
- Es muss zu einem ökologischen Umdenken vergleichbar dem Wiener Verwaltungsgerichtsurteil 2017 beim Umgang mit dem Flugverkehr und beim Fluglärm kommen. Die EU BetriebsbeschränkungsVO kann die Flughafenbetreiber nicht davon freistellen, regionale aktive Schutzmaßnahmen zu ergreifen. ICAO Werte müssen fortlaufend und automatisch aktualisiert werden, um darauf basierend Steuerungsinstrumente aufbauen zu können.
- 10 • Aktive regionale Schallschutzmaßnahmen und die Verlagerung von Nachtflügen in den Tageszeitraum sind vorrangig.
- 15 • Auch die Lärmschutzzone 2 muss in Entschädigungsregelung und die Schutzansprüche gemäß der 2. FlugLSV und 3. FlugLSV einbezogen werden – auch außerhalb der Lärmschutzzonen bestehen bei Überschreitung von Innenraumpegeln Schutzansprüche.
- Die Träger der Lärmaktionsplanung müssen rechtlich in die Lage versetzt werden, Maßnahmen zur Lärminderung im Benehmen mit den Luftverkehrsbehörden und im Einvernehmen mit der DFS und dem BAF umzusetzen.
- 20 • In der Lärmaktionsplanung sollen echte Immissionsschutzgrenzwerte (für Dauerschall- und Maximalpegel) maßgeblich werden, die den Flughafenbetreiber zwingen, aktiven Lärmschutz zu betreiben, z.B. mit Hilfe von Nachtflugbeschränkungen, Betriebsbeschränkungen für besonders laute Flugzeuge oder Lärmkontingentierungen.
- 25 • Die Entwicklung eines nationalen und europäischen Flughafensystems, mit dem Ziel, die Menschen am Tag, vor allem aber in der gesetzlichen Nacht, vor allem bei in Ballungsräumen gelegenen Großflughäfen, durch ein Nachtflugverbot von 22.00 Uhr bis 6.00 Uhr wirksam zu schützen.
- Bau- und Siedlungsverbote sind nur dann gerechtfertigt, wenn Grundstücks Wertverluste durch Fluglärm erfasst und ausgeglichen werden. Bebaubare Grundstücke in den Schutzzonen wie auch Bestandsgebäude innerhalb und außerhalb der Schutzzonen müssen zu Lasten der Flughafenbetreiber geschützt werden. Baulicher Schallschutz ist prinzipiell an dem o.a. Schutzniveau zu orientieren.
- 30 • Baubeschränkungen und Bauverbote in bebauungsfähigen Ortslagen sind zu entschädigen.
- 35 • Verankerung eines Lärminderungsgebotes im Luftverkehrsgesetz, welches die Luftfahrtbehörden und die Flugsicherungsorganisationen dazu verpflichtet, Fluglärm (etwa bei der Festlegung von Flugrouten) grundsätzlich und insbesondere während der Nachtstunden zu reduzieren. Bei der Flugroutenfestlegung sollte festgelegt werden, dass
- 40

Lärmschutz an zweiter Stelle (vor der Wirtschaftlichkeit) nach der Sicherheit des Flugbetriebs zu berücksichtigen ist.

- Eine gesetzliche Verankerung eines Beteiligungs- und Klagerechtes für Umweltverbände und Kommunen bei der Festlegung von Flugrouten.
- 45 • Verankerung von bundesweit verbindlichen Mindestkriterien für die verursachergerechte lärm- und emissionsbezogene Differenzierung der Entgelte im Luftverkehrsgesetz.
- Schaffung der gesetzlichen Voraussetzungen zur Internalisierung der Lärmkosten in den Ticketpreis. Ziel muss dabei sein, dass der Flughafen Geldbeträge an die geschädigten Menschen entsprechend des marktgerechten Wertes der Schädigung zahlt.
- 50 • Unterstützung für koordiniertes europaweites Vorgehen und Übernahme der WHO Zielsetzungen zum Lärmschutz.

*Antragsbereich V/ **Antrag 15** / Ortsverein Frankfurt Niederrad (Bezirk Hessen-Süd)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Anpassung des Luftverkehrsgesetzes

Um künftig einen effektiveren Schutz vor Fluglärm für die Anwohner rund um Flughäfen gewährleisten zu können, ist eine Anpassung des Luftverkehrsgesetzes herbeizuführen, die folgende Forderungen erfüllen:

- 5 • Höhere Gewichtung des Schutzes vor Fluglärm durch Luftverkehrsbehörden und Flugsicherheitsbehörden (mindestens angemessene Berücksichtigung), nachvollziehbare Sicherheitsbelange sollen dabei auch weiterhin uneingeschränkt Vorrang behalte.
- Festlegung eines Vorrangs des aktiven Schallschutzes vor passivem Schallschutz. Sofern aktive Schallschutzmaßnahmen nicht ausreichend sind, ist Schutzregelmäßig in vollem Umfang und rechtzeitig vor Auftreten unzumutbarer Belastungen zu gewähren.
- 10 • Etablierung eines allgemeinen Lärmminimierungsgebotes, das auch außer halb der Lärmschutzzonen greifen sollte. Für die Umsetzung von Lärminderungsmaßnahmen sollen Umweltbehörden gesetzlich ermächtigt werden, im Benehmen mit der Luftverkehrsbehörde und im Einvernehmen mit dem BAF Maßnahmen umzusetzen.
- Verbesserung des Schutzniveaus in der gesetzlichen Nacht mit dem Ziel, die Zahl nächtlicher Flugbewegungen kontinuierlich abzusenken und perspektivisch ganz in den Tagzeitraum zu verlagern.
- 15 • Die konsequente Einführung lokaler Nachtflugbeschränkungen von 22-6 Uhr an Flughäfen, die in dichtbesiedelten Ballungsräumen gelegen sind.
- Einführung von lokalen Lärmobergrenzen oder Lärmgrenzwerten für Dauerschall- und Einzelschallpegel deutlich unterhalb der aktuellen Belastung als nachhaltig wirksame Instrumente und Anreizsysteme für leises Fliegen.
- 20 • Ausbau und Sicherung der sächlichen und personellen Ausstattung der einzelnen Fluglärmkommissionen und Schaffung der erforderlichen Rechtsgrundlagen für die Dachorganisation Arbeitsgemeinschaft Deutscher Fluglärmkommissionen
- 25

*Antragsbereich V/ **Antrag 16** / Unterbezirk Erding (Landesverband Bayern)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Eisenbahnkreuzungsgesetz

Wir fordern die Änderung des Eisenbahnkreuzungsgesetzes. Die Drittelregelung der Finanzierung, die die Kommunen bei allen Beseitigungen der schienengleichen Bahnübergänge durch die Deutsche Bahn betrifft, muss durch eine gemeindefreundlichere Finanzierungsform ersetzt werden.

*Antragsbereich V/ **Antrag 19** / Landesorganisation Bremen*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Einkommensabhängige Bußgelder für Verkehrsverstöße

Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert, die bisherigen Regelungen für Bußgelder im Straßenverkehr dahingehend zu verändern, dass diese sich an den jeweiligen Einkünften der Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer orientieren.

*Antragsbereich V/ **Antrag 21** / Unterbezirk Kassel-Land (Bezirk Hessen-Nord)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Lärmschutz von der Anschlussstelle Kassel Ost bis zur Landesgrenze von Niedersachsen

Der SPD-Unterbezirksparteitag Kassel-Land fordert den Ausbau des Lärmschutzes auf der BAB 7 von der Landesgrenze Niedersachsen bis zur Anschlussstelle Guxhagen durchgängig zu errichten. Die Finanzierung ist von Bund und Land gemeinsam zu übernehmen.

*Antragsbereich V/ **Antrag 22** / Ortsverein München Harlaching (Landesverband Bayern)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge

Der SPD Parteitag, wird aufgefordert, sich für den Ausbau der Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge auch im privaten Raum durch flankierende gesetzgeberische Maßnahmen im Wohnungseigentumsrecht und Mietrecht einzusetzen.

*Antragsbereich V/ **Antrag 23** / 05/03 Falkenhagener Feld/Spandau West (Landesverband Berlin)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

E-Ladestationen

Die Sozialdemokratischen Mitglieder des Deutschen Bundestages und der Bundesregierung werden aufgefordert, sich für die Förderung von E-Ladestationen an Tankstellen einzusetzen sowie einen einheitlichen Standard für die Steckverbindung festzulegen.

*Antragsbereich V/ **Antrag 27** / Bezirk Hannover*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Aufgaben der kommenden E-Mobilität auf kommunaler Ebene

5 Um die E-Mobilität zu fördern – und das ist nicht nur ein Umwelt-, sondern durch die bestehende Gesetzgebung auch ein industriepolitisches Ziel – müssen gerade in den dichtbesiedelten Gebieten kurzfristig und jeweils nachfrageorientiert Parkplätze mit Ladesäulen nur für E-Fahrzeuge geschaffen werden. Dabei muss sichergestellt werden, dass dort andere Fahrzeuge nicht stehen dürfen. Die SPD soll vorantreiben, ggf. im Land und im Bund, die notwendigen gesetzlichen Möglichkeiten zu schaffen, damit Kommunen diese Plätze anbieten. Und sie soll die Kommunen dabei unterstützen, das auch zu tun.

*Antragsbereich V/ **Antrag 28** / Arbeitsgemeinschaft 60plus*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Öffentlicher Personennahverkehr

Die SPD-Bundestagsfraktion wird aufgefordert zu untersuchen, wie der ÖPNV zukünftig finanziert und von Bundesebene besser unterstützt werden muss, um bundesweit im ländlichen Raum ein ausreichendes Angebot sicherzustellen.

*Antragsbereich V/ **Antrag 29** / Unterbezirk Dresden (Landesverband Sachsen)*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion und Überweisung an Gruppe der SPD-Abgeordneten im Europäischen Parlament)

Gültigkeit der Wertmarke gemäß SGB IX im Grenzverkehr zwischen Deutschland und seinen Nachbarstaaten erweitern

Die sozialdemokratischen Fraktionen im Bundestag und im Europäischen Parlament sollen darauf hinwirken, die Gültigkeit der Freifahrt mit einer gültigen Wertmarke zum Schwerbehindertenausweis lt. §§ 145 - 149 SGB IX im grenzüberschreitenden ÖPNV und SPNV zu ermöglichen.

- 5 Damit der Grundgedanke eines „gemeinsamen inklusiven Europas“ Wirklichkeit wird, sollten für Menschen mit Beeinträchtigungen aus unseren Nachbarländern zwischenstaatliche oder europäische Lösungen gefunden werden, damit auch diese kostenfrei den grenzüberschreitenden ÖPNV und SPNV nutzen können.

*Antragsbereich V/ **Antrag 31** / Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Schwerbehindertenplätze in EC, IC und ICE müssen auch für Menschen mit Blinden- oder Assistenzhund buchbar und reservierbar sein

Die AG Selbst Aktiv fordert den Bundesvorstand der SPD, die SPD-Bundestagsfraktion und den Bundesvorstand Selbst Aktiv auf, dafür zu sorgen, dass auch Menschen mit Behinderungen, die einen Blinden- oder Assistenzhund als Hilfsmittel führen, die Schwerbehindertenplätze in EC, IC und ICE Zügen der Deutschen Bahn zugänglich gemacht werden und die kostenlose Buchung dieser Plätze am Schalter/Automaten an Bahnhöfen und/oder über die Mobilitätshilfe der Bahn ermöglicht wird. Ebenso fordern wir eine bessere Schulung der Bahnmitarbeiter zu diesen Bestimmungen ein.

5

*Antragsbereich V/ **Antrag 32** / Arbeitsgemeinschaft Selbst Aktiv*
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Alle Besitzer von Schwerbehindertenausweisen sollen die Schwerbehindertenplätze in allen Zügen der Deutschen Bahn und ihrer Mitbewerber reservieren können

Die AG Selbst Aktiv fordert den Bundesvorstand der SPD, die Bundestagsfraktion der SPD und den Bundesvorstand Selbst Aktiv auf, dafür Sorge zu tragen, dass alle Menschen mit einem Schwerbehindertenausweis von mindestens 50 GdB und verbunden mit den Merkzeichen G, AG,H, und B die Buchung und Reservierung der Schwerbehindertenplätze in allen Zügen der Deutschen Bahn und ihrer Mitbewerber zugänglich zu machen und die kostenlose Reservierung dieser Plätze am Schalter/ Automaten an Bahnhöfen und/oder über die Mobilitätshilfe der Bahn zu ermöglichen. Ebenso fordern wir eine bessere Schulung über diese Bestimmungen ein.

5

Antragsbereich V/ **Antrag 33** / Ortsverein Marienburger Höhe/Itzum (Bezirk Hannover)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Lohndumping im ÖPNV

5 Laut EU-Recht hat eine Kommune die Wahl, ihr Nahverkehrsnetz auszuschreiben oder an einen kommunalen Eigenbetrieb zu vergeben. Das deutsche Gesetz räumt aber darüber hinaus Wettbewerbern den Vorrang ein, die das Netz „eigenwirtschaftlich“, also ohne Subventionen betreiben können [§ 8 Abs. 4. Personenbeförderungsgesetz (PBefG)]. Billiger kann ein Angebot nur sein, wenn das Personal schlechter bezahlt wird, als im kommunalen Betrieb, weil die technischen und qualitativen Vorgaben auch vom privaten Anbieter einzuhalten sind. Der Parteitag fordert die Bundestagsfraktion auf, dem gesetzlich legitimierten Lohndumping einen Riegel vorzuschieben und im Einklang mit dem EU-Recht der kommunalen Selbstverwaltung den Vorrang einzuräumen.

Antragsbereich V/ **Antrag 34** / Ortsverein Frankfurt Niederrad (Bezirk Hessen-Süd)
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Regelmäßige Erste-Hilfe-Kurse für Kraftfahrzeugführer

Verpflichtung aller Inhaber einer Fahrerlaubnis zur regelmäßigen Absolvierung eines LSM bzw. Erste-Hilfe-Kurses zur Auffrischung ihrer Kenntnisse nach spätestens fünf Jahren.

Antragsbereich V/ **Antrag 35** / Arbeitsgemeinschaft der Selbstständigen in der SPD
(Überwiesen an SPD-Bundestagsfraktion)

Blaue Plakette

Die SPD Bundestagsfraktion und der Parteivorstand soll sich dafür einsetzen, dass kurzfristig eine klare Regelung mit Übergangsvorschriften für vorhandene Dieselfahrzeuge eingeführt werden und klare Aussagen für die Übernahme der Kosten für notwendige Umbauten durch die Hersteller geregelt werden. Hierbei ist auch die Einführung einer blauen Plakette zu prüfen.

Antragsbereich IA 12
(Angenommen)

Mit der SPD kommt eine Privatisierung des Flughafens Köln/Bonn nicht in Frage

5 1. Die SPD lehnt die Privatisierung der Bundesanteile am Flughafen Köln/Bonn ab.
2. Die SPD-Ministerinnen und -Minister in der geschäftsführenden Bundesregierung werden aufgerufen, bei der Wahl des Aufsichtsratsvorsitzenden darauf hinzuwirken, keine Zustimmung für einen Kandidaten zu erteilen, der die Privatisierung vorantreiben will und bei dem offenkundige Interessenskonflikte bestehen.

10 Über dem Flughafen Köln/Bonn, einem der wichtigsten Flughäfen im Westen Deutschlands, schwebt das Damoklesschwert einer Privatisierung. Das Bundesfinanzministerium hat ein erhebliches Interesse daran, die Bundesanteile an dem wichtigen Infrastrukturunternehmen in Nordrhein-Westfalen zu veräußern. Diese belaufen sich auf ein 30,96% der Gesamtanteile. Ein für den 29.11. angesetzttes Privatisierungsgespräch wurde nur wegen seines Bekanntwerdens kurzfristig abgesagt, allerdings ohne die Verkaufsabsicht als solche aufzugeben.

15 Nicht nur unter den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern führt dies zu enormer Verunsicherung. Eine Privatisierung des Flughafens birgt große Risiken. Kaum abzusehen sind

die Folgen eines solchen Schrittes. Wenn privatwirtschaftliche Interessen in den Vordergrund rücken, sind etwa der Lärmschutz vor Ort oder eine sinnvolle Regelung zum Umfang des Nachtflugs nicht mehr gewährleistet – um nur einige kritische Punkte zu nennen.

20 Für uns ist daher klar: Wichtige Infrastruktur wie der Flughafen Köln/Bonn gehört in öffentliche Hand und darf nicht zum Spielball privatwirtschaftlicher Interessen werden. Der Verkauf von Airport-Anteilen durch den Bund muss dauerhaft vom Tisch.

25 Bereits am kommenden Montag, den 11.12.2017, wählt der Aufsichtsrat des Flughafen Köln/Bonn einen neuen Vorsitzenden. Die schwarz-gelbe NRW-Landesregierung will ihren Wunschkandidaten Friedrich Merz durchsetzen. Obwohl er gegen den Corporate Governance Kodex des Landes NRW verstößt.

30 Merz ist Privatisierungsprofi und ein wahrer „Multijobber“. Nebst vielen weiteren Tätigkeiten arbeitet er auch als Top-Lobbyist für die deutsche Tochter von „BlackRock“ als einer der größten „Heuschrecken“ überhaupt, die den Gewinn als oberstes Ziel verfolgt und mit weiteren Unternehmen aus der Luftfahrtbranche verbunden ist. Die Interessenkonflikte die sich bei der Personalie Merz ergeben, sind augenscheinlich. Merz ist nicht der richtige für diese Aufgabe.

So dringend wie kurzfristig ist daher unser Anliegen: Bei der Aufsichtsratssitzung am Montag gilt es Position zu beziehen. Die vom Bund entsandten Aufsichtsratsmitglieder dürfen nicht für Friedrich Merz als Aufsichtsratsvorsitzenden stimmen.

Themenübergreifende Anträge (Th)

Antragsbereich Th/ **Antrag 1** / Bezirk Hessen-Süd
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Mehr Gerechtigkeit wagen

1. SozialdemokratInnen werden gebraucht

Die Vielfalt und das Gewicht der politischen Probleme, die derzeit gleichzeitig auf der Tagesordnung stehen, führen zu Angst und Verunsicherung bei großen Teilen der Bevölkerung.

- 5 • Die zunehmende Ungleichheit wirft die Frage nach mehr Gerechtigkeit immer schärfer auf.
- Neue Studien über mögliche Armutsentwicklungen und die Krise der privaten Altersvorsorge machen die Frage einer auskömmlichen Rente erneut aktuell.
- Der Umbau der Arbeitsgesellschaft bei zunehmender Digitalisierung sorgt für Zukunftsängste der Beschäftigten.
- 10 • Es gelingt nicht, die Langzeitarbeitslosigkeit ernsthaft abzubauen.
- Die unveränderte soziale Auslese bei der Bildung bremst sozialen Aufstieg aus.
- Der Mangel an bezahlbaren Wohnungen besonders in den Ballungsräumen belastet die verfügbaren Einkommen mit hohen Mieten.
- Europa droht unter der Politikunfähigkeit seiner Regierungen zu zerbrechen.
- 15 • Neuer Nationalismus breitet sich aus in ganz Europa.
- Der Klimawandel entwickelt sich noch immer relativ ungebremst
- Die Not aus Krieg, Armut und Klimawandel erreicht Nordeuropa in Gestalt von Flucht und Migration.
- 20 • Kriegerische Konflikte und scheiternde Staaten sind nur mühsam unter Kontrolle zu bringen.
- Gleichzeitig formiert sich in Deutschland erfolgreich eine neue rechtspopulistische Partei, die auf Abschottung und Ausgrenzung setzt.

25 Fragt man die vielen, die heute nicht mehr wählen gehen, dann warten sie sehnsüchtig darauf, dass eine Partei all diesen Entwicklungen entschieden entgegentritt. In einigen Ländern Südeuropas haben sich neue linke Gruppierungen gebildet. In Deutschland ist das noch nicht der Fall. Es bleibt bei der Linkspartei, deren Politikkonzepte bisher eher vergangenheitsorientiert sind.

30 Die SozialdemokratInnen werden so dringend gebraucht, wie seit langem nicht mehr. Und sie sind auch in der Lage, Antworten zu geben. Auf der Basis unserer Grundwerte und gestützt auf eine lange Geschichte haben eine Reihe von Gliederungen, wie die beiden hessischen Bezirke, der Landesverband Schleswig-Holstein und eine Reihe von anderen Gliederungen politische Konzepte entwickelt, um die einzelnen Probleme anzugehen. Jetzt gilt es, diese Konzepte zusammenzuführen und auf dieser Basis eine klare wertorientierte Politik umzusetzen.

35

2. Unsere Aufgabe: Mehr Gerechtigkeit

Der Wertekompass der SPD - Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität - verpflichtet uns zu einer Politik für mehr Gerechtigkeit, dies ist Identitätskern der Sozialdemokratie. Unsere politische Glaubwürdigkeit und mithin die Möglichkeit künftiger Regierungsmehrheiten unter sozialdemokratischer Führung hängen deshalb maßgeblich davon ab, ob unsere Politik in den Augen unserer Wählerinnen und Wähler einen Beitrag zu mehr Gerechtigkeit leistet. Dies gilt nicht nur im nationalen Rahmen, sondern ebenso im europäischen Kontext und im globalen Maßstab.

45 Wir SozialdemokratInnen wissen, Gerechtigkeit muss immer wieder neu erkämpft werden. In den letzten Jahrzehnten haben die Privilegierten in unserer Gesellschaft ihren zunehmenden Vorsprung an Vermögen, Einkommen und politischem Einfluss auch dadurch verteidigt, dass

sie versucht haben, immer neue Spaltungslinien in der Gesellschaft zu schaffen. Jung gegen alt, Beschäftigte gegen Arbeitslose, Deutsche gegen Ausländer, immer neue Debatten wurden angezettelt. Damit konnten nicht nur gemeinsame Angriffe gegen bestehende Privilegien reduziert werden, gleichzeitig wurde auch der soziale Zusammenhalt in unserer Gesellschaft beschädigt. Entlang der Spaltungslinien versucht jetzt die AfD politische Mehrheiten zu organisieren.

Voraussetzung sowohl für neue Mehrheiten für die SPD als auch für ein Zurückdrängen der AfD sind klare politische Grundlinien, die mehr Gerechtigkeit herstellen. Es geht nicht um jedes einzelne Instrument, aber es geht um ein Steuersystem, das die bestehende Ungleichheit schrittweise reduziert und das so gestaltet ist, dass es zukünftige Ungleichheit verhindert. Es geht um eine Alterssicherung, die einem normalen Arbeitnehmer ein menschenwürdiges Alter ermöglicht, und es geht um ein Bildungssystem, das keine soziale Selektion mehr kennt.

Ziel sozialdemokratischer Politik ist es, gleichwertige Lebensbedingungen zu schaffen. Dies bedeutet, dass nicht nur finanzielle Ressourcen, sondern auch Chancen und Risiken gesellschaftlich gerecht verteilt sein müssen. Nicht gemeint ist Gleichmacherei – im Gegenteil! Nur vor dem Hintergrund gerechter Verteilung ergibt sich Raum für die Entfaltung individueller Fähigkeiten und Potenziale. Folglich dürfen natürliche Ungleichheit und soziale Herkunft niemals zum sozialen Schicksal werden. Der Markt allein leistet keine gerechte Verteilung von Ressourcen, Chancen und Risiken. Dazu bedarf es einer zielgerichteten Verteilungspolitik und eines aktiven und starken Staates.

3. Bildung und Infrastruktur sind Investitionen in die Zukunft

Große Herausforderungen lassen sich nicht länger leugnen oder einfach in die Zukunft verschieben. Um den Wohlstand und die Qualität des Wachstums in Deutschland zu sichern, stehen wir vor enormen Zukunftsinvestitionen in die Bildung und die öffentliche Infrastruktur, in die Finanzierung der Energiewende und der Handlungsfähigkeit der Kommunen, in eine Renaissance des sozialen Wohnungsbaus in den Ballungszentren, in die Vermeidung von Altersarmut und Pflegenotstand und nicht zuletzt in die Beseitigung des angehäuften Atom Mülls. Zugleich sind nach Einführung des Mindestlohns die Entgeltgleichheit, also gleicher Lohn für Männer und Frauen für gleiche Arbeit unaufschiebbar geworden.

Zur sozialdemokratischen Politik gehörte immer auch das Versprechen von persönlichem Aufstieg. Eingelöst werden kann dieses Aufstiegsversprechen aber nur in einer solidarischen Gesellschaft, die auch reale Chancen auf dem Arbeitsmarkt bietet, ein hochwertiges, kostenloses, für alle Bevölkerungsschichten offenes und durchlässiges Bildungssystem zur Verfügung stellt und über einen Sozialstaat verfügt, der die existenziellen Lebensrisiken absichert. Beim Aufstiegsversprechen der Sozialdemokratie geht es um die Befreiung der individuellen Lebenschancen von den Zufälligkeiten der sozialen Herkunft oder des Geschlechts. Es ging immer um individuelle Leistung und soziale Sicherheit in einer Gesellschaft, in der Politik mehr Verteilungsgerechtigkeit und einen intakten Sozialstaat gewährleistet.

Schon heute kann die Finanzkraft des Staates mit diesen vor uns liegenden Aufgaben nicht mehr mithalten. Im Gegenteil: Der Staat ist heute kaum noch in der Lage seine kaputten Straßen und Brücken zu reparieren. Und inmitten unserer reichen Gesellschaft wächst die Kluft zwischen oben und unten, arm und reich, zwischen den Erfolgreichen und den Abgehängten. Die Armut wird immer mehr zum Thema. Die Armut von Kindern. Die Armut von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern und Rentnerinnen und Rentnern, die von ihrem Lohn oder ihrer Rente nicht leben können. Aber auch in der so genannten Mittelschicht wachsen der wirtschaftliche Druck und die Ängste vor dem sozialen Abstieg. Der bisher breite Konsens über Kernbestandteile einer sozialen Marktwirtschaft, wie die Sozialpartnerschaft oder das Verständnis, dass es in unserer Gesellschaft einigermaßen gerecht zugehen muss, erodieren zusehends. Eine Politik für mehr Gerechtigkeit leistet beides, Abbau der Ungleichheit und die Bereitstellung der notwendigen Mittel für Zukunftsinvestitionen.

100 4. Gerechtigkeit und Zusammenhalt
Gerechtigkeit und Zusammenhalt bedingen einander. In einer Gesellschaft, in der die einen sich mehr Bildung, mehr Gesundheit, mehr Bildung und manchmal mehr politischen Einfluss kaufen können, während die anderen mit unterfinanzierten öffentlichen Einrichtungen zurecht kommen müssen, bleibt der Anspruch nach Gerechtigkeit unerfüllt und der für
105 gemeinsame Lösungen notwendige Zusammenhalt wird immer mehr geschwächt. Die SPD bleibt der Gerechtigkeit verpflichtet und unternimmt eigene Anstrengungen, um den Zusammenhalt in Deutschland zu stärken. Personaldebatten ersetzen diese Anstrengungen nicht.
In der Demokratie brauchen wir Mehrheiten für unsere Politik, das heißt eine umfassende
110 Zustimmung durch die Bürgerinnen und Bürger. Eine Sozialstaatspolitik, die auf die Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit und den Schutz der sozial Schwächeren zielt, braucht die Unterstützung der Mittelschicht. Die Erfahrung zeigt, dass die Zustimmung für eine wirksame Sozialstaatspolitik in der Mittelschicht unter folgenden Bedingungen wächst:

- wenn es bei der Verteilung der Lasten tatsächlich gerecht zugeht, die wirklich starken
115 Schultern also mehr tragen als die schwächeren,
- wenn die sozialen Sicherungssysteme und Dienstleistungen tatsächlich effizient und von guter Qualität sind und
- wenn die Angehörigen der Mittelschicht sich selbst in sozialen Notlagen gut gesichert fühlen.

120 Das bedeutet: Die Bürgerinnen und Bürger der Mittelschicht werden einer Sozialstaatspolitik nur dann mehrheitlich zustimmen, wenn sie einen glaubhaften und wirksamen Versicherungs- und Risikoschutz für die existentiellen Risiken des Lebens bietet, von denen auch sie selbst betroffen sein könnten. Dann aber darf von ihnen nicht verlangt werden, im Falle
125 eigener Arbeitslosigkeit oder Krankheit, erst das eigene Vermögen aufzulösen oder sich diskriminierenden Bedürftigkeitsprüfungen zu unterziehen.
Sozialdemokraten und Sozialdemokratinnen sind überzeugt: Man darf die Dinge nicht so hinnehmen wie sie sind. Man kann sie verändern. Eine linke Volkspartei muss sie verändern.

*Antragsbereich Th/ Antrag 2 / Bezirk Hessen-Nord
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)*

Die Soziale Frage im 21. Jahrhundert - Forderungen für eine progressive sozialdemokratische Politik

Die Sozialdemokratie ist in der Krise. Von Wahl zu Wahl sacken die Ergebnisse weiter nach unten. Zeit Fehler zu analysieren, umzudenken und das Vertrauen der Wähler*innen zurück zu gewinnen. 1998 gelang der SPD der Wahlsieg. Unter dem Slogan „Arbeit, Innovation und Gerechtigkeit“ schaffte sie es sozialdemokratische Kernthemen mit Neuem zu verbinden. Sie
5 nahm den Menschen nach 16 Jahren Kohl-Ära die Angst vor dem politischen Wechsel. Doch im Laufe der folgenden Amtszeit verlor die Partei an Vertrauen in ebenjene Kernthemen.
War die SPD bei der Wahl 2005 immerhin fast noch gleichauf mit der CDU, lag sie 2009 fast 10 Prozentpunkte hinter ihr. Bei der letzten Bundestagswahl sogar fast 16 Prozentpunkte.
10 Umfragen im März 2016 sahen die SPD bei rund 20%. Sie verliert jedoch nicht nur stetig in Umfragen an Prozentpunkten, sondern in den Augen vieler Menschen leider auch vor allem eines: Glaubwürdigkeit.
Bei der Bundestagswahl 2013 trat die SPD mit einem progressiven Wahlprogramm an. So konnte die SPD mit der Durchsetzung des Mindestlohns wichtige Verbesserungen für viele Menschen in Deutschland erreichen. Was ihr jedoch fehlt, ist eine Vision. Wir werden im
15 Folgenden unsere Kernpunkte für eine neue gerechtere Agenda darlegen. Eine Agenda für die Menschen, nicht für den Markt und einige wenige.

20 „Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands kämpft also nicht für neue Klassenprivilegien
und Vorrechte, sondern für die Abschaffung der Klassenherrschaft und Klassen selbst und für
gleiche Rechte und Pflichten aller ohne Unterschied des Geschlechts oder der Abstammung.
Von diesen Anschauungen ausgehend bekämpft sie in der heutigen Gesellschaft nicht bloß die
Ausbeutung und Unterdrückung der Lohnarbeiter, sondern jede Art von Ausbeutung und
Unterdrückung, richte sie sich gegen eine Klasse, eine Partei, ein Geschlecht oder eine Rasse.“
Auszug aus dem Erfurter Programm (1891)

25

Wir stehen für soziale Sicherheit und gute Arbeitsbedingungen

Die Sozialdemokratie war immer die Partei der Arbeit. Wir sind der festen Überzeugung, dass
wir unsere Gesellschaft und unser Leben nur durch Veränderungen der Wirtschafts- und
Arbeitswelt zu einem besseren ändern können. Entsolidarisierung, Neoliberalisierung und
Ausbeutung können wir nur durch eine solidarische und fortschrittliche Politik der Arbeit
bekämpfen.

30

Mindestlohn Erfolg für alle

Die Einführung des Mindestlohns war ein großer politischer Erfolg für die Sozialdemokratie.
Hunderttausende Menschen müssen nun das durch ihre Arbeit erhaltene Gehalt nicht mehr
durch den Staat aufstocken lassen. Damit haben wir den Menschen ein Stück Anerkennung
und Würde zurückgegeben. Leider konnte nicht in allen Bereichen der Mindestlohn
durchgesetzt werden. Menschen unter 18, Langzeitarbeitslose und ScheinpraktikantInnen
können weiterhin einen Lohn von weniger als 8,50€ erhalten. Wir dürfen diese Ausgrenzung
nicht weiter hinnehmen. Wer arbeitet, der muss auch würdig bezahlt werden. Diese Grenze
bildet der Mindestlohn. Eine niedrigere Bezahlung ist entwürdigend für die Menschen. Daher
wollen wir uns für einen Mindestlohn für alle einsetzen.

35

40

Hartz IV durch „Chance I“ ersetzen

Die Arbeitsmarktreform, unter der rot-grünen Bundesregierung 1998-2002 entstanden, zu
einer Zeit, in der der Sozialstaat nach 16 Jahren Stillstand drohte zu kollabieren. Reformen
waren grundsätzlich notwendig. Die Sozialdemokratie muss weiter an ihrer Idee des
Sozialstaats arbeiten und dabei offen mit Fehlern umgehen, die damals begangen wurden. Wir
wollen eine Arbeitsmarktreform. Darin wollen wir unter anderem folgendes erreichen:

50

- Einführung einer Arbeitsversicherung, die einen Weiterbildungsfond beinhaltet. Phasen der
Arbeitslosigkeit sollen zur individuellen Weiterbildung genutzt werden.
- Arbeitslosigkeit bedeutet nicht das schnelle Abrutschen in Armut. Wer lange gearbeitet hat,
soll länger eine Chance auf ALG I haben
- Vermeidung willkürlicher Sanktionen durch die Arbeitsagentur.
- Einführen von Lebensarbeitszeitkonten: Durch Lebensarbeitszeitkonten, können Ausfälle
durch Pflege, Erziehung oder Vorruhestand ausgeglichen werden.

55

Prekäre Arbeit schafft soziale Unsicherheit

Über 20% der Beschäftigungsverhältnisse sind atypisch, das bedeutet sie sind befristet, in
Teilzeit oder nicht sozialversichert. Der Wert hat sich in den letzten 25 Jahren fast verdoppelt.
8 Million Beschäftigungsverhältnisse können damit als prekär bezeichnet werden. Hinzu
kommen noch Scheinselbstständigkeits durch Werkverträge. Diese Ausbeutung müssen wir
bekämpfen. Wir wollen das Instrument der Minijobs abschaffen. Jedes Arbeitsverhältnis muss
sozialversicherungspflichtig sein. Minijobs bilden aktuell eine günstige Alternative zu
sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen im Niedriglohnsektor. Wir wollen
zudem die unbegründete Befristung abschaffen. Gerade zum Einstieg des Berufslebens
können viele junge Menschen und Familien nicht für die nächsten Jahre planen, da ihr
Beschäftigungsverhältnis nicht auf Dauer geklärt ist. Auch die Ausbeutung durch Leiharbeit
und Werkverträge muss ein Ende finden. LeiharbeiterInnen müssen zukünftig nach dem
Tarifvertrag des im Unternehmen geltenden Tarifvertrags bezahlt werden, in dem er/sie

70

eingesetzt ist. Durch verstärkte Kontrollen durch den Zoll muss Scheinselbstständigkeit stärker unterbunden werden. Arbeitskräfte übernehmen durch einen Werkvertrag das komplette Unternehmerische Risiko und bekommen dafür keinerlei Leistungen der Sozialversicherung. Diese Ausbeutung müssen wir endlich unterbinden.

75

Ausbildung attraktiver gestalten

Die Zahl der Ausbildungsverträge sinkt seit Jahren. Dabei stellen die gut ausgebildeten Facharbeiter*innen das Fundament der leistungsstarken Wirtschaft in unserem Land. Doch eine Ausbildung wird immer unattraktiver. Lange Arbeitszeiten, wenig Geld und geringe Aussichten auf einen Aufstieg zeigen Handlungsbedarf. **Wir wollen daher:**

80

- maximale Wochenarbeitszeit (inkl. Schulzeit) von 35 Stunden
- grundsätzliches Verbot von Nachtarbeit für Unter-18-Jährige
- mindestens 26 Tage Urlaub im Jahr
- die Einführung einer Ausbildungsplatzgarantie sowie einer Ausbildungsplatzumlage
- Anrechnung der Ausbildungszeit auf die Beschäftigungszeit

85

Sichere Rente und würdigen Ruhestand ermöglichen

Durch den zunehmenden Niedriglohnsektor und das Absinken des Rentenniveaus werden die zukünftigen Renten deutlich geringer ausfallen, als das heutige Niveau. Auch die Forderung nach zusätzlicher privater Vorsorge läuft seit dem dauerhaft niedrigen Zinsniveau ins Leere und hat sich auch zuvor nur für große Versicherungsunternehmen, jedoch nur in sehr seltenen Fällen für Bürger*innen gelohnt. Eine gute Versorgung der älteren Menschen können wir nur durch Solidarität und gute Arbeitsplätze erreichen. Wir wollen die Rente weiter auf einem beitragsbasierten Solidarmodell belassen. In dem wir atypische und schlechte Beschäftigung deutlich verringern, erhöhen sich die Einzahlungen in das Sozialsystem. Zudem wollen wir auch die Rente auf das System der Bürger*innenversicherung umstellen. Damit wollen wir erreichen, dass auch Selbstständige und Beamt*innen in die Solidarversicherung einzahlen.

90

95

Wir stehen für Verteilungsgerechtigkeit!

Die Einkommensverteilung ist in Deutschland wie auch in anderen Ländern in den letzten Jahren erheblich ungleicher geworden. Dabei gehören 'Arbeit' und 'Einkommensverteilung' zu den politischen Themen, die die Bevölkerung weiterhin am meisten beschäftigen.

Wir wollen, dass Menschen mit niedrigen Einkommen nicht schlechter gestellt werden dürfen als Menschen mit einem hohen Einkommen und damit einhergehendem Kapital. **Wir fordern deshalb:**

100

105

- Abschaffung der Abgeltungssteuer
- Kapitalversteuerung (bei privatem Kapital) mit dem normalen persönlichen Steuersatz
- Erhöhung der Körperschaftssteuer
- Eine sozial gerechte Besteuerung von Erbschaften und Schenkungen
- Alle Kinder müssen dem Staat gleich viel wert sein. Deshalb muss die staatliche Förderung gleich hoch sein

110

Erhöhung des Spitzensteuersatzes

In Deutschland sind nicht nur Einkommen und Vermögen sehr ungleich verteilt, auch die Steuerlast wird vor allem auf den Schultern der mittleren Einkommensschicht getragen. Dass starke Schultern mehr Last übernehmen müssen als schwache, darf nicht weiter eine hohle Phrase bleiben. Wir fordern daher die Erhöhung des Spitzensteuersatzes ab einem Einkommen von 120.000 Euro im Jahr auf mindestens 48%.

115

Vermögen wieder stärker besteuern

Die Erhebung einer Vermögenssteuer ist in Art. 106 des GG der Bundesrepublik Deutschland ausdrücklich vorgesehen. Das Bundesverfassungsgericht erklärte in seinem Richterspruch im Jahr 1995 die damals erhobene Vermögenssteuer für verfassungswidrig, weil Grund- und

120

125 Immobilienvermögen gegenüber anderen Vermögensarten ungerechtfertigt günstiger behandelt wurden. Die Bundesregierung ließ die Vermögenssteuer daraufhin 1996 auslaufen, anstatt eine verfassungsgemäße Reform der Steuer in die Wege zu leiten. Wir fordern deshalb endlich das Vermögenssteuergesetz zu reformieren und wieder in Kraft zu setzen!

Das Dogma der Schwarzen Null brechen

130 Die Wirtschaftskrise und die Rettungs- und Konjunkturpakete der jüngeren Vergangenheit haben die Verschuldung der öffentlichen Haushalte auf immer wieder neue Rekordhöhen getrieben. Deshalb fordern wir die Abkehr von dem finanzpolitischen Dogma der schwarzen Null.

135 Einführung einer Transaktionssteuer

Ein weiteres steuerpolitisches Mittel zur Schaffung von mehr Gerechtigkeit ist eine 'Finanztransaktionssteuer', welche zu den so genannten 'Kapitalverkehrssteuern' zählt. Ganz grundlegend ist die Finanztransaktionssteuer in ihrer Qualität wie eine Umsatzsteuer auf börsliche und außerbörsliche Finanztransaktionen zu verstehen. Die Umsetzbarkeit einer solchen Steuer wird von Ländern wie Belgien, Zypern, Irland, Finnland, Griechenland sowie Frankreich unter Beweis gestellt, in denen eine Finanztransaktionssteuer bereits existiert.

140 Auch die EU-Kommission erachtete eine Finanztransaktionssteuer als zumutbare Belastung, da ein entsprechender Gesetzesentwurf bereits durch den seinerzeit amtierenden EU-Kommissionschef José Manuel Barroso vorgelegt wurde. Das Gesetz scheiterte am Widerstand von mehreren Mitgliedsländern, deren Wirtschaft stark vom Finanzsektor abhängig ist - beispielsweise Großbritannien.

Wir sind der Ansicht, dass eine Finanztransaktionssteuer eine ausgleichende und regulierende Wirkung auf die Finanzmärkte besäße, da Menschen, die sich in der finanziellen Situierung befinden, überhaupt spekulieren zu können, sowie Banken im Bereich des Eigenhandels dadurch in eine nötige gesamtgesellschaftliche Solidarität im Bereich der Steuerpolitik genötigt wären! Spekulationsgeschäfte ("High Trade Frequencies") würde damit weiterhin ein wirksamer Riegel vorgeschoben, da diese Geschäfte meist auf minimalen Gewinnspannen, bei maximalen Einsätzen basieren. Das allgemeine Steueraufkommen innerhalb der Bundesrepublik wäre damit vergrößert, was sich positiv auf die Staatsfinanzen auswirkt. Wir fordern deshalb die Einführung einer Finanztransaktionssteuer im Euroraum!

Wir stehen für die gesellschaftliche Teilhabe aller!

Keine Liebe ist mehr wert

160 Als sozialdemokratische Bewegung setzen wir uns seit jeher gegen Ungleichbehandlung und Diskriminierung ein. Im 21. Jahrhundert ist es völlig unverständlich, dass gleichgeschlechtliche Paare weiterhin von staatlicher Seite benachteiligt werden. **Wir fordern deshalb:**

- Ehe oder Verpartnerung für alle und unter gleichen Konditionen
- Schluss mit der Diskriminierung von gleichgeschlechtlichen Paaren im Adoptionsrecht
- eine Reform des Ehegattensplittings: Ziel muss es sein, die besondere Fürsorge, die in gemeinschaftlichen Lebensformen erfolgt, staatlich zu unterstützen

Wohnraum für alle und überall

170 Der soziale Wohnungsbau wurde seit Jahrzehnten vernachlässigt. Vor allem in den größeren Städten findet eine Verdrängung von finanziell schlechter gestellten Menschen statt. Auch in Universitätsstädten spitzt sich die Situation auf dem Wohnungsmarkt von Jahr zu Jahr zu. Während die Universitäten zum Großteil jedes Jahr neue Studierendenhöchstzahlen melden, wurde es auf dem Wohnungsmarkt versäumt Platz zu schaffen.

Wir fordern deshalb ein Umdenken. Wohnen in der Stadt darf nicht zum Privileg von finanziell besser gestellten werden.

175 Es braucht hier jedoch mehr als eine Mietpreisbremse. Wir fordern eine bundesweite Orientierung in der Wohnraumpolitik an Städten wie München und Hamburg, die eine

sogenannte 1/3-Regelung eingeführt haben. Diese stellt eine soziale Durchmischung von Stadtteilen und die Schaffung von günstigem und mittelpreisigem Wohnraum sicher.

180 Während Wohnraum in den Städten immer teurer wird, kämpfen viele Orte im ländlichen Raum mit einer Landflucht. Als Sozialdemokratie, die vielerorts eine besondere kommunale Bindung hat, dürfen wir ein Sterben unserer kleineren Städte und Dörfer nicht zulassen. Das Leben auf dem Land muss attraktiv bleiben. Hierzu muss vielerorts wieder stärker in die Infrastruktur investiert werden und entsprechendes Geld von höheren Ebenen zur Verfügung gestellt werden. Wir wollen gleichwertige Lebensbedingungen in Stadt und Land!

185

Gentechnikfrei nicht nur für Reiche

Der Einzug der Gentechnik in den Pflanzenbau wird massiv von einigen wenigen Saatgut- und Agrochemiemultis forciert. Dabei geht es zum einen um die Kombination von speziellen Pestiziden mit gentechnisch präpariertem Saatgut. So kommen beispielsweise Total-Herbizide zum Einsatz, die alle weiteren Pflanzenkonkurrenten unterdrücken oder gar vernichten. Zum anderen wird Pflanzen eine Eigenschaft gentechnisch eingebaut, die diesen Pflanzen und ihren Verwandten völlig fremd ist. Damit gelangen züchterisch nicht herstellbare Kombinationen aus Nutzpflanze und Eigenschaft in die Umwelt.

190

Ziel der Saatgutmultis ist durch die Kombination des Verkaufes von Saatgut und Herbiziden eine Abhängigkeit über eine einmalige Erntesaison hinaus zu erzielen. Nicht selten wirken diese Herbizide nicht nur eine Erntesaison, so dass der Anbau anderer Sorten mindestens mit Ertragseinbußen einhergeht. Schließlich wird mit dem Einsatz gentechnisch veränderter Pflanzen die Produktion gentechnikfreier Nahrungsmittel mindestens erschwert, wenn nicht verunmöglicht. Sind doch Verunreinigungen eigentlich gentechnikfreier Anbauflächen durch die Übertragung von Tieren, hier vorrangig bestäubender Insekten oder aber schlicht Wind zu beobachten. Mit dem Einsatz gentechnisch veränderter Nutzpflanzen geht offenbar kein dauerhaft höherer Ertrag einher. Zudem treten Resistenzen bei den Konkurrenzpflanzen, wie auch Schadinsekten auf. Die Artenvielfalt wird vorsätzlich drastisch und über Gebot hinaus reduziert.

195

200

205

Daher ist es zwingend erforderlich, den Einsatz gentechnisch veränderter Lebewesen, derzeit insbesondere von Nutzpflanzen in der EU, zu verbieten. Dafür gab es eine Chance, die die Agrarlobby mit CDSU-Kanzlerin Merkel an der Spitze zunichte gemacht hat. CD- und CSU sind die politisch gekauften Parteien der verantwortungslosen Saatgut-Gentechnik-Multis.

210

Bildung ist kein Privileg

In Deutschland entscheidet über die Zukunft eines Kindes noch immer vor allem wo es herkommt. Kinder aus Akademiker*innenfamilien studieren statistisch wesentlich häufiger als Kinder aus Arbeiter*innenfamilien und haben mehr berufliche Auswahlmöglichkeiten. Dabei ist Bildung ein elementarer Schlüssel, um als mündige*r Bürger*in in der Gesellschaft mitzuwirken und sich selbst zu verwirklichen. **Wir fordern deshalb:**

215

- Kostenlose staatliche Bildungsangebote von der Kindertagesstätte bis zur Hochschule
- Längeres gemeinsames Lernen

Zugang zu Kultur ermöglichen

Für gesellschaftliche Austauschprozesse ist ein gleichwertiger Zugang zu Kultur in all ihren Formen von zentraler Bedeutung. Nicht nur ist der Zugang zu Unterhaltungsmedien, Kino, Theater, Musik und Malerei eine Frage der Lebensqualität. Nein, er ist sogar entscheidend für die Aufstiegschancen von Menschen aus Arbeiter*innenmilieus: der sozialisierte Habitus wirkt viel zu häufig als Ausschlusskriterium für gesellschaftliche Gruppen. Wir müssen deshalb dafür sorgen, dass Menschen unabhängig von ihrer sozialen Herkunft eine Vielfalt an kulturellen Vorstellungen kennenlernen und gleichwohl eigene gewachsene Traditionen hinterfragen und, wenn gewünscht, pflegen können.

225

230 **Vielfalt anerkennen und Menschen fördern**

Deutschland ist ein Einwanderungsland. Doch in den letzten Jahren hat es oft versagt, wenn es darum ging Menschen in seiner Mitte aufzunehmen und ihnen ein Gefühl des Angekommenseins zu vermitteln.

235 Im letzten Jahr haben über eine Millionen Menschen in Deutschland vor Verfolgung Schutz gesucht. Sie kamen in der Hoffnung auf ein besseres Leben. Auf ein Leben in Sicherheit. Deutschland muss sich dieser Verantwortung stellen und diesen Menschen nicht nur eine Unterkunft bieten, sondern eine Zukunft. Gleichzeitig müssen wir gewährleisten, dass die Integration tatsächlich gelingen kann.

240 Wir müssen uns die Frage stellen: Wie schaffen wir es, dass die hier Zuflucht suchenden Menschen den Weg in eine geregelte Beschäftigung finden? Wir müssen Möglichkeiten schaffen, die die Eingliederung in den Arbeitsmarkt erleichtern und den Menschen Perspektiven aufzeigen, um ihnen hier ein neues Leben zu ermöglichen. Im Zuge dessen ist es wichtig, die aktuellen Anerkennungskriterien für ausländische Abschlüsse zu überprüfen. Außerdem sollen Möglichkeiten geschaffen werden, sich leicht neue Kenntnisse in Form von

245 Weiterbildungen anzueignen, die hier in Deutschland für bestimmte Positionen notwendig sind, um Fachkräfte besser eingliedern zu können.

Wir sehen es als unverzichtbar an, dass Menschen frei entscheiden können wie sie mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln verfahren. Aus diesem Grund verurteilen wir, dass Asylsuchende Gutscheine statt Bargeld erhalten. Dies schränkt die Autonomie der

250 Betreffenden ein und ist eine unwürdige und entmündigende Praxis.

Die Europäische Union demokratisieren

Nur ein politisch starkes, funktionierendes, demokratisches Europa kann auch ein gutes Europa sein. Wir brauchen ein Europa was solidarisch untereinander ist und in dem Beschlüsse

255 transparent im Parlament ausgehandelt werden. Neben der gemeinsamen Währungspolitik muss es auch eine gemeinsame Wirtschaftspolitik geben. Wir werden mehr nachhaltige Entwicklung nicht mit weniger Geld realisieren können. Deswegen brauchen wir einen Europäischen Plan um ungleiche Lebensbedingungen auszugleichen und allen Menschen in Europa ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Wir müssen gemeinsame europäische

260 Lösungen finden, die über nationalstaatliche Interessen hinausgehen und das Wohl der Menschen in und außerhalb Europas im Blick haben.

Sichere Fluchtwege schaffen

Wir müssen als Europa Wege finden wie Menschen, ohne sich kriminellen Schleppern

265 anvertrauen zu müssen, legal und sicher in Deutschland und Europa Asyl beantragen können. Hierzu könnte man dazu übergehen, dass auch in europäischen Botschaften Asyl beantragt werden kann. Dies hätte unter anderem den Vorteil, dass man die bereits durch Krieg traumatisierten Menschen nicht noch zusätzlich einer gefährlichen, traumatisierenden Flucht aussetzt. Denn letztlich gilt: "Man erkennt den Wert einer Gesellschaft daran, wie sie mit dem

270 schwächsten ihrer Glieder verfährt. **In diesem Sinne fordern wir:**

- Einen Plan für europäische Investitionen
 - Eine Stärkung des Europäischen Parlaments gegenüber dem Rat
 - Die Möglichkeit, Asyl in Botschaften zu beantragen, um dann über sichere Routen nach Europa zu kommen.
- 275
- Einen Menschenwürdigen Umgang mit Flüchtenden, sowohl innerhalb als auch außerhalb und insbesondere an den Grenzen der Europäischen Union.
 - Eine Reform der Dublin-Regelungen.

Dafür stehen wir ein:

280 Die Sozialdemokratie steht wie keine andere Partei seit über anderthalb Jahrhunderten für Politik, die sich am Wohle aller Menschen orientiert. Unsere Grundwerte Freiheit, Gleichheit und Solidarität müssen sich auch in unserer politischen Arbeit widerspiegeln.

Wir brauchen jedoch nicht nur gute Wahlprogramme – das hat 2013 gezeigt – sondern auch authentische Vertreter*innen!

- 285 Um das verlorengegangene Vertrauen vieler Menschen in die Sozialdemokratie zurückzugewinnen, bedarf es mehr als schöner gedruckter Worte. Wir müssen den Menschen ihre politische Heimat zurückgeben und wieder das werden, was wir mit Stolz waren: **Die Partei der sozialen Gerechtigkeit!**

Antragsbereich Th/ Antrag 3 / Unterbezirk Leverkusen (Landesverband Nordrhein-Westfalen)
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Sozialdemokratische Kernwerte

Die SPD Leverkusen fordert in ihrem Leitantrag den Landes- und Bundesvorstand der SPD auf, sich stärker sozialdemokratischen Kernwerten zu verschreiben. Wir schließen uns den Forderungen der Petition „Aufbruch SPD“ inhaltlich an und möchten die Forderungen mit unserem eigenen Leitantrag unterstützen.

- 5 Die gesellschaftliche Entwicklung der letzten Monate lässt uns immer deutlicher erkennen, dass die demokratischen Parteien an Bindungskraft verlieren. Nicht nur der Mitgliederschwund bei den Volksparteien, sondern auch die politische Verdrossenheit der Wähler zeigt uns, dass wir einen klaren moralischen politisch, inhaltlich glaubwürdigen Kompass benötigen, damit die SPD wieder als Garant für soziale Gerechtigkeit von der Bevölkerung wahrgenommen wird.

10 Wir möchten die dringend nötigen Reformen vorantreiben und fordern die Genossen auf, sich wieder verstärkt unseren sozialdemokratischen Werten zu verschreiben.

Es muss wieder eine deutliche Abgrenzung gegenüber anderen Parteien geben und mit klaren und einfachen aber nicht populistischen Rezepten Sozialpolitik gemacht werden.

- 15 Dem Auseinanderdriften unserer Gesellschaft, sowohl im politischen als auch im sozialen Sinne, stehen wir nicht tatenlos gegenüber. Die richtigen Ansätze, wie zum Beispiel Mindestlohn, Rente mit 63 und Mietpreisbremse, müssen fortgeführt und dürfen nicht durch unzählige Ausnahmen ausgehöhlt werden. Wir dürfen nicht unter dem Deckmantel eines falsch verstandenen Pragmatismus als Steigbügelhalter der Union dienen. Wir stellen uns den Themen Wohnungsmangel und bezahlbare Wohnungen, regionale Schwächen, Lücken in den sozialen Sicherungssystemen, ein ausgedünnter öffentlicher Dienst und viel zu geringe Investitionen in die Daseinsvorsorge und Infrastruktur. Auf diese Themen, die die Bevölkerung bewegen, werden wir eine sozialdemokratische Antwort finden und vor allem deutlich kommunizieren. Wir müssen das Vertrauen in unsere Idee von einer gerechten Gesellschaft erneuern. Wir fordern insbesondere für die folgenden Bereiche:

1. Soziale Gerechtigkeit

Die Schere zwischen Arm und Reich geht auch nach den letzten Berichten immer weiter auf. Dass über 50% des Eigenkapitals bei nur 1% der Bevölkerung liegen zeigt deutlich, dass Handlungsbedarf besteht.

- 30 Die Steuerpolitik der SPD muss eine effektive steuerliche Belastung aller Beteiligten entsprechend ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit sicherstellen. Daneben muss entschieden gegen Steuerflucht und Steuerhinterziehung vorgegangen werden.

- 35 Zur Diskussion um Gerechtigkeit gehört eine Reform der Hartz IV Gesetze. Insbesondere Langzeitarbeitslosigkeit muss durch langfristige, qualitativ hochwertige Maßnahmen behoben werden, anstatt lediglich die Verschönerung von Statistiken über kurzfristige Maßnahmen zu erreichen.

- 40 Die SPD muss perspektivisch die Erwerbstätigenversicherung unabhängig vom Status als Arbeitnehmer, Beamter oder Selbstständiger einführen. Die Rente muss vor allem für die jüngeren Generationen zum einen tragbar sein und zum anderen eine Absicherung für später darstellen.

2. Arbeit

45 Den Menschen nur als Humankapital zu betrachten, entspricht nicht den Werten der Sozialdemokratie. Wir fordern einen deutlichen Schulterschluss zu den Gewerkschaften und die Unterstützung deren Forderungen für Verbesserungen in der heutigen Arbeitswelt. Auf politischer Ebene fordern wir, dass es keine Ausnahmen vom Mindestlohn geben darf. Den Missbrauch von Leiharbeit & Werkverträgen müssen wir verhindern und nachhaltige

50 Veränderungen in der Frage der Lohngerechtigkeit erwirken. Des Weiteren müssen wir dafür Sorge trage, dass die Arbeitsschutzgesetze nicht weiter ausgehöhlt werden (Arbeitswelt 4.0).

55 Im Hinblick auf den immer wieder beklagten Fachkräftemangel müssen wir Lösungen bieten, die nicht nur die Wirtschaft im Blick haben, sondern auch den Menschen. Bezüglich der vielfältigen Möglichkeiten im Bereich Aus- und Weiterbildung müssen wir vor allen Dingen jungen Menschen schon früh die Möglichkeit zur Orientierung mit mehr Praxisbezug geben.

3. Kommunen

60 Neben den klassischen Investitionen in Straßen, den ÖPNV und in Gebäude gilt es auch in soziale Infrastruktur zu investieren: in Gesundheits- und Pflegeinfrastruktur, Bildung und Kultur. Die SPD muss dafür sorgen, dass vom öffentlichen Sektor entscheidenden Impulse ausgehen. Länder und insbesondere die Kommunen brauchen für ihre Ausgaben ausreichend eigene Mittel.

Antragsbereich Th/ Antrag 4 / Ortsverein Attendorn (Landesverband Nordrhein-Westfalen)
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)

Soziale Gerechtigkeit

Rente nach 45 Beitragsjahren:

5 Jeder Mensch der in Deutschland 45 Beitragsjahre erarbeitet hat, sollte Abschlagsfrei in den wohlverdienten Ruhestand gehen können. Dabei darf das Alter keine Rolle spielen. Für jedes Jahr, welches länger gearbeitet wird, sollte sich die Rentenhöhe um 2% erhöhen.

Arbeitslosengeld:

10 Das Arbeitslosengeld muss wieder an die geleistete Arbeit gekoppelt sein. Es kann nicht sein, dass Menschen die 20 Jahre gearbeitet haben, denselben Anspruch haben wie Menschen die nur 3 oder 4 Jahre gearbeitet haben. Hier muss eine dynamische Anpassung erfolgen.

Leiharbeit:

15 Leiharbeit sollte dazu dienen um Spitzen in Unternehmen abzufangen. Leiharbeiter werden jedoch eingesetzt, weil sie billiger sind als festeingestellte Mitarbeiter. Daher sollten folgende Punkte geändert werden:

- Ein Leiharbeiter muss vom ersten Tag an denselben Lohn bekommen wie ein festeingestellter Mitarbeiter, der die Selbe Tätigkeit durchführt.
- Ein Leiharbeiter darf maximal 6 Monate als Leiharbeiter eingesetzt werden. Danach muss er in ein festes Arbeitsverhältnis übernommen werden. Ein Austausch durch einen "neuen" Leiharbeiter ist nicht zulässig.

20 BAFöG:

Ob BAFöG gezahlt wird oder nicht, darf nicht vom Einkommen der Eltern abhängig gemacht werden. Es ist nicht grundsätzlich davon auszugehen, dass Kinder besser gestellter Eltern auch von diesen unterstützt werden.

Niemanden vergessen - Für eine bessere Sozialpolitik

Die sozialen Ausgaben des Bundes sind mit 750 Mrd. € im Sozialetat so hoch wie nie zuvor. Die ungleiche Vermögensverteilung in der Bevölkerung ist in den letzten Jahren dennoch gestiegen. Neben dringend benötigten Reformen der Steuererhebung hat die Verteilung der sozialen Gelder Optimierungsbedarf. Bestehende Systeme gewährleisten nicht immer die nötige Gerechtigkeit bei der Verteilung, neue Systeme werden nicht umgesetzt.

5

Ohne soziale Kompetenz wäre unsere Gesellschaft keine lebenswerte. Deshalb fordern wir eine sozialere Sozialpolitik, die niemanden vergisst. Dabei verfolgen wir folgende zentrale Verbesserungen:

10

1. Rente muss Lebensstandard sichern

Unser Ziel in der Rentenpolitik muss es sein, durch eine grundlegende Reform der sozialen Sicherungssysteme zu einer Rentenversicherung für alle Bürger*innen zu kommen. Dazu müssen alle Teile dieser Gesellschaft einen Beitrag leisten. Neben den einkommensabhängigen Rentenversicherungsbeiträgen müssen auch die Einkommen aus Vermögen, Vermietungen und Verpachtungen sowie Unternehmensgewinne ohne Beteiligung von Arbeitnehmer*innen (Maschinensteuer +) einbezogen werden. Das gesetzliche Rentenzugangsalter soll gesenkt werden. Um der Altersarmut zu entgehen, darf es keinen Zwang geben bis 67 oder darüber hinaus zu arbeiten. Die umlagefinanzierte, solidarische gesetzliche Rente (GRV) muss wieder zur Hauptsäule der Altersvorsorge werden und den Lebensstandard sichern. Unsere gesetzliche Rente darf nicht zur Grundsicherung verkommen.

15

20

„Der Sinkflug des Rentenversorgungs-

niveaus muss gestoppt und umgekehrt werden. Hierzu wollen wir ein Versorgungsniveau von mindestens 50% erreichen. Darüber hinaus fordern wir deutliche Verbesserungen bei der Erwerbsminderungsrente, bei der Bewertung von Erwerbsunterbrechungen (z.B. bei Arbeitslosigkeit) sowie eine Solidarrente oberhalb des Niveaus der Grundsicherung. Zusätzlich muss sichergestellt sein, dass versicherungsfremde Leistungen in gesellschaftlichem Interesse aus Steuermitteln und nicht aus Beiträgen finanziert werden. Die Finanzierungslücke ab etwa 2020 ist durch den Bundeszuschuss aus dadurch frei gewordenen Mitteln und die vom DGB vorgeschlagene Reserve wegen der Bevölkerungsentwicklung (Demografiereserve) zu schließen. Auch Renten wegen voller Erwerbsminderung müssen ungeschmälert gezahlt werden.

25

30

2. Bürger*innenversicherung endlich einführen

Wir brauchen endlich die Bürger*innenversicherung in der Kranken- und Pflegeversicherung, die alle Einkommensarten einbezieht und paritätisch finanziert ist. Dementsprechend muss auch die Beitragsbemessungsgrenze angehoben werden. Um eine gerechte solidarische Finanzierung sowie auch die Versorgungssicherheit, Versorgungsqualität und die Zugänge zum medizinischen Fortschritt für jede Bürgerin und jeden Bürger zu garantieren, muss die Zwei-Klassen-Medizin endlich überwunden werden!

35

40

3. Grundsicherung und Arbeitslosenversicherung verbessern

Seit dem 01.08.2016 wird das „Rechtsvereinfachungsgesetz“ im Bereich des SGB II umgesetzt. Beschlossen wurde dies in der Endfassung im Bundestag am 23.06.16 und im Bundesrat am 08.07.16 ohne Widerstand von Seiten der SPD nach langen Verhandlungsphasen und einem schwierigen Gesetzgebungsprozess trotz teils heftigem Protest der Oppositionsfraktionen und deutlicher Kritik diverser Fachleute. Wir nehmen unter anderem diese Änderungen zum Anlass nochmals die Positionen zu den Bereichen SGB II (Grundsicherung) und SGB III (Arbeitslosenversicherung) zu behandeln und zu unterstützen.

45

50 **Unsere Kritik am Rechtsvereinfachungsgesetz**

Das als Rechtsvereinfachungsgesetz betitelte 9. SGB II-Änderungsgesetz enthält aus unserer Sicht zumindest eine klare Verbesserung, die dem Namen Rechnung trägt: Die Bewilligungszeiträume werden von 6 auf 12 Monate verlängert. Zudem gibt es positive Änderungen bei Pfändungsregelungen sowie die Fortzahlung von Leistungen für zukünftige

55 Auszubildende, die bislang in der Grundsicherung über ihre familiäre Situation in einer Bedarfsgemeinschaft waren. Ihre Leistungen werden mindestens so lange fortgezahlt, bis über den Antrag auf Bafög/BAB entschieden wurde, was in der Praxis zu mehr Aufnahmen führen dürfte.

Es überwiegen aus unserer Sicht allerdings klar die Rechtsverschärfungen, wie bspw. die

60 Regelung Alleinerziehenden tageweise die Leistungen zu kürzen, wenn das Kind beim anderen Elternteil ist, sowie Einschränkungen beim Widerspruchsrecht und Verschärfungen beim „sozialwidrigen Verhalten“. Für uns JUSOS sind es vor allem zwei Punkte, die aus politischer Sicht untragbar sind: Die angestrebten Reformen im SGB II waren bereits im Koalitionsvertrag vereinbart worden, man wollte die Ergebnisse einer Bund-Länderarbeitsgruppe umsetzen und

65 (daher der Name des Gesetzes) vor allem rechtliche Vereinfachungen durchführen, die auch den GrundsicherungsbezieherInnen zu Gute kommen sollten. Diese Arbeitsgruppe hat neben der Abschaffung der Sanktionierung in die Kosten der Unterkunft hinein, unter anderem die Abschaffung der Sondersanktionen für unter 25-jährige empfohlen. Sowohl das eine, als auch das andere sind durch Druck der CSU nun nicht Bestandteil des verabschiedeten

70 Rechtsvereinfachungsgesetzes, was aus unserer Sicht ein klares Zurückfallen hinter den Koalitionsvertrag darstellt.

Zudem ist die Art und Weise wie das Gesetz beschlossen wurde symptomatisch eine seit Jahren sichtbare Problemlage im Bereich der Grundsicherung: Es gibt nach einem über vierjährigen Gesetzgebungsprozess keine erkennbare klare Linie, sondern Stückwerk in vielen kleinteiligen

75 Bereichen. Und die nun viel zu kurze Vorbereitungszeit bringt neue Rechtsunsicherheiten und Mehrbelastungen für die MitarbeiterInnen hervor, die letztlich die GrundsicherungsbezieherInnen zu tragen haben werden.

Unsere Mindestanforderungen an die Grundsicherung

80 Grundsätzlich ist die Grundsicherung zur Abdeckung des soziokulturellen Existenzminimums eine Leistung des Sozialstaats, die unabhängig von Herkunft, Beschäftigungsstatus oder Alter allen offen steht. Gerade was AsylbewerberInnen, aber auch innereuropäische oder andere MigrantInnen angeht sehen wir täglich Verletzungen dieses Rechts auf ein soziokulturelles Existenzminimum, die teilweise auch bereits vom Verfassungsgericht gerügt wurde. Geändert

85 hat sich hier wenig: Nach wie vor erhalten AsylbewerberInnen Leistungen nach dem AsylbLG und sind damit auch rechtlich schlechter gestellt. EU-BürgerInnen werden oftmals Grundsicherungsleistungen verweigert.

Gleichzeitig decken die Leistungen im Bereich der Grundsicherung das Existenzminimum nicht ansatzweise ab und müssen dringend bedarfsgerecht angehoben werden. Zur Bestimmung

90 der Höhe der Grundsicherung fordern wir die Einsetzung einer ständigen Kommission, die die Leistungen auch jährlich anpasst. Zudem fordern wir eigenständige Leistungen für Kinder im Rahmen einer Kindergrundsicherung.

Wir fordern die Abschaffung sämtlicher negativer Sonderbehandlungen und -sanktionen junger Menschen. Gerade junge Menschen aus ärmeren Familien leiden bspw. im

95 Bildungssystem bereits unter genug Stigmatisierungen und erreichen aufgrund sozialer Diskriminierungen teils geringer bewertete Abschlüsse wie Kinder aus reicheren Familien. Diese soziale Spaltung beim Übergang in das Berufsleben fortzuführen ist untragbar. Die Sonderbehandlungen junger Menschen im SGB II bringen auch keinerlei Vorteile. Auch fordern wir in diesem Zusammenhang eine Änderung der Bedarfsgemeinschaften. Es ist nicht

100 zumutbar, dass junge Menschen aus ärmeren Familien rein aus finanziellen Gründen weiterhin mit ihren Eltern zusammenleben müssen.

105 „Desweiteren werden junge Menschen gezwungen, sich zwischen Familie und finanzieller Sicherheit zu entscheiden. Da sämtliche Einkommen von Bedarfsgemeinschaftsmitgliedern, z.B. Werkstudenten, an die Bedarfsgemeinschaft angerechnet werden. So müssen zahlreiche junge Menschen aus dem Familienhaushalt ausziehen, um nicht bis zu 90 % ihres Einkommens über die Bedarfsgemeinschaft abgezogen zu bekommen.“ soll eingefügt werden.

110 Wir fordern zudem die Abschaffung sämtlicher Sanktionen und sind seit langem im politischen Kampf, bspw. im Bündnis „sanktionsfrei“ oder dem Sanktionsmoratorium aktiv. Mit Sanktionen wird erwerbslosen Menschen eingeredet sie wären selbst Schuld an ihrer Situation, die Abwertung dieser Menschen gegenüber anderen wird verfestigt und reproduziert. Sie sind ein zentrales Element des gescheiterten „Fördern und Forderns“.

115 Wir Jusos fordern eine Änderung der Zumutbarkeitskriterien zur Arbeitsaufnahme. Diese müssen entschärft und vereinheitlicht werden, nicht-sozialversicherungspflichtige Arbeit darf nicht zumutbar sein. Vielmehr ist das Ziel von Vermittlungsbemühungen dahingehend zu korrigieren, dass immer eine sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung angestrebt wird.

120 Zuletzt fordern wir eine Erhöhung des Schonvermögens sowie eine Reform im Bereich der Kosten der Unterkunft (KdU), die gerade in Großstädten, bei älteren Menschen oder bei Trennungen zu großen Problemen führt. Langfristig müssen die KdU vom Bund übernommen werden und die tatsächlichen Kosten abdecken.

Unsere Anforderungen an die Arbeitslosenversicherung

125 Die Arbeitslosenversicherung stellt unserer Auffassung nach eine wichtige Leistung dar, die zentral von der ArbeiterInnenbewegung mit erkämpft wurde. Sie sichert Individuen gegen das gesellschaftliche Risiko der Arbeitslosigkeit ab, welches zum überragenden Teil durch die herrschenden Produktionsbedingungen begründet wird. Gleichzeitig ist auch die Arbeitslosenversicherung volkswirtschaftlich von immenser Bedeutung, da sie nachfragestabilisierend in Krisenzeiten wirkt. Das Arbeitslosengeld I, das die Versicherungsleistungen abbildet, wird in der Regel nur 12 Monate ausbezahlt. Die SPD hat in der Großen Koalition 130 2005-2009 eine Verlängerung für ältere ArbeitnehmerInnen durchsetzen können, die maximal 18 Monate (Versicherungs-)Leistungsbezug ermöglicht. Wir fordern einen weitergehenden Ausbau der Bezugszeiten der Arbeitslosenversicherung für ältere ArbeitnehmerInnen. Zudem fordern wir, dass die Arbeitslosenversicherung auf ein Niveau gehoben wird, das den Lebensstandard der Versicherten sichert. Dazu sind die Beitragsbemessungsgrenzen 135 abzuschaffen, die Beitragspflicht auf Selbstständige auszuweiten sowie der Beitragssatz, der im Rahmen der Finanzkrise deutlich gesenkt wurde, zu erhöhen.

140 Grundlegend fordern wir die Arbeitslosenversicherung im SGB III in eine Arbeitsversicherung weiterzuentwickeln, die vor allem auf Qualifizierung und lebenslanges Lernen setzt und möglichen Unterbrechungen im Erwerbsleben sowie den sich immer schneller wandelnden Arbeitsanforderungen Rechnung trägt und damit gesamtgesellschaftliche Entwicklungen nachvollzieht.

Arbeitslosigkeit: Gegen Individualisierung, für Vollbeschäftigung

145 Wir halten am Ziel der Vollbeschäftigung fest. Wir sind der Auffassung, dass Arbeitslosigkeit ein gesellschaftliches Problem ist, dass nicht individualisiert werden darf – ein Weg der viel zu lange schon in viel zu hohem Ausmaß beschritten wird, der zwar vielleicht zu mehr Beschäftigten, aber keinesfalls zu mehr Beschäftigung in guter Arbeit geführt hat. Vielmehr führte dieser Weg, der in den vergangenen Jahren auch aktiv politisch verfolgt wurde zu einer fortschreitenden Prekarisierung der Arbeitswelt und gleichzeitig dabei auch zu einer Umverteilung von „Schuld“ an Arbeitslosigkeit. 150

Arbeitslosigkeit zu bekämpfen funktioniert unserer Auffassung nach über einen Stärkung von sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse, ein Ausbau dieser ist über Arbeitszeitverkürzungen, eine aktivierende Arbeits- und Beschäftigungspolitik sowie einen echten Ausbau des öffentlichen Beschäftigungssektors zu erreichen.

155

4. Armut von Kindern und Jugendlichen entschiedener bekämpfen

160 Laut Armutsbericht des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes von 2016 wachsen ca. 2,7 Millionen Kinder- und Jugendliche in Deutschland in Armut auf. Dies betrifft somit 19 Prozent der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren. In der Gruppe der 18 bis 25 Jährigen gilt jede*r vierte als arm. Dies wirkt sich u.a. auf die Bildungschancen und die Gesundheit für viele junge Menschen aus. Von einer Gleichheit der Zukunftschancen kann daher nicht gesprochen werden. Es ist daher dringende Aufgabe, dass gerade die Armut von Kindern und Jugendlichen in den verschiedenen Bereichen entschiedener bekämpft wird.

165 Einkommensarmut bekämpfen

170 Einkommen ist und bleibt das zentrale Mittel für Teilhabe und Verwirklichungschancen. Es ist daher dringend notwendig, dass die Einkommenssituation von Kindern und Jugendlichen so verbessert wird, dass Armut vermieden wird. Besonders bizarr ist, dass durch den Kinderfreibetrag bei der Einkommenssteuer Kinder aus vermögendere Familien faktisch eine größere Unterstützung durch den Staat bekommen als Kinder aus Familien mit niedrigeren Einkommen. Dass das Kindergeld auf SGB II Leistungen (Hartz IV) angerechnet wird auf das Kindergeld angerechnet wird ist ebenfalls nicht akzeptabel. Es scheint vielmehr geboten eine weitaus höhere Kindergrundsicherung einzuführen, die für alle Kinder ausbezahlt wird und durch die Eltern zum jeweiligen Steuersatz versteuert werden muss. Dies würde durch die unterschiedlichen Steuersätze zu einer Förderung nach Bedürftigkeit führen.

185 Gleiche Bildungschancen schaffen

180 Bildung ist in unserer Gesellschaft ein wichtiger Faktor für die Verwirklichung individueller Lebenschancen, von Selbstwirksamkeit sowie von der sozialen und kulturellen Teilhabe. Im aktuellen Bildungssystem entscheiden immer noch die finanziellen Verhältnisse der Eltern über die Zukunftsmöglichkeiten. Ein kostenloses Bildungssystem von der Kindertagesstätte bis zur Hochschule ist daher unbedingt zu realisieren. Außerdem müssen aber auch Bildungsangebote in der Freizeit z.B. in Sportvereinen durch Kostenübernahme für Beiträge und Ausstattung garantiert werden.

185 Wohnliche Voraussetzungen verbessern

190 Die Stadtteile und Wohnlagen mit hoher Armutskonzentration sind oftmals gekennzeichnet durch schlechtere Wohnbedingungen wie die bauliche Struktur der Wohnquartiere und die Ausstattung der Infrastruktur, Umweltbelastungen sowie schlechtere Freizeitmöglichkeiten. Insbesondere auch ausreichend Platz ist für Kinder und Jugendliche von besonderer Wichtigkeit. Damit angemessene Wohnungen auch für Familien mit geringem Einkommen zur Verfügung stehen, ist die Schaffung von sozialem Wohnraum unabdingbar. Hierbei sollten in der Planung auch die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen dringend beachtet werden. Ebenfalls ist auf eine soziale Durchmischung zu achten.

195 Kommunen finanziell entlasten

200 Neben den Maßnahmen auf Landes- und Bundesebene muss auch die Handlungsfähigkeit der Kommunen in den Blick genommen werden. Dies betrifft im besonderen auch die finanzielle Entlastung der Kommunen, da diese einen großen Teil der Kosten z.B. im Bildungs- und Wohnungsbereich übernehmen. Im besonderen müssen hier auch die Jugendhilfeausgaben in den Blick genommen werden. Hier führt die finanzielle Finanzausstattung immer wieder dazu, dass Kommunen alle rechtlichen Spielräume zur Einsparung im Jugendhilfeeat ausnutzen. Investition in die Zukunft von Kindern und Jugendlichen darf in unseren Augen nicht von der aktuellen Finanzsituation der jeweiligen Kommune abhängen, sondern stellt eine langfristige Investition für die Gesellschaft, unabhängig vom Wohnort dar und muss sich am Bedarf orientieren.

5. Integration von Menschen mit Behinderung ausbauen

210 Die Inklusion von Menschen mit Behinderung in eine Gesellschaft stellt deren soziale Kompetenz dar, ihre Fähigkeit, Individuen ohne Anbetracht ihrer Stärken und Schwächen Anteil am Leben zu gewähren.

Nicht jeder Mensch ist in der Lage einen finanziellen Vorteil zu erwirtschaften, der ihm oder sogar einer Volkswirtschaft dient. Menschen mit Behinderung erhalten daher Unterstützung, die den allermeisten Betroffenen von staatlicher Seite in den ersten achtzehn Lebensjahren umfassend gewährt wird, in den Folgejahren aber so stark abnimmt, dass die erzielten Erfolge in der Kindheit und Jugend verloren gehen und die Integration und die Selbstständigkeit gefährdet wird.

220 Nicht jede Errungenschaft schlägt sich kausal in Zahlen nieder. Die Integration von Menschen mit Behinderung in den Arbeitsalltag stellt tatsächlich nur die konsequente Fortführung jahrelanger Förderung von Menschen mit erhöhtem Hilfebedarf dar. Durch eine solche Integration finden Menschen Zugang zur Gesellschaft und auch zu eigener Anerkennung und Wertschätzung und damit Leben.

225 Diese Betreuung ist häufig keine einfache. Sie fordert Betreuten und Betreuer*innen. Sie erfordert Fachkompetenz. Im Gegensatz zur Dienstleistungsbranche wird durch diese Arbeit jedoch kein Geld erwirtschaftet. Nicht mehr und nicht weniger wird Menschen, die körperlich und/oder geistig unterhalb der Norm liegen eine individuelle Förderung gewährt, die auch von Behinderung nicht Betroffenen auf anderer Ebene, bereits durch die Teilnahme am täglichen Leben, zur Verfügung steht. Bildungsangebote die von Behinderung nicht Betroffene freiwillig aufsuchen können sind von Menschen mit Behinderung kaum wahrnehmbar, wenn sie mit der Norm nicht mithalten. Als Ausgleich ist deshalb eine andere Art der Förderung geboten.

230 Wir fordern deshalb die Fortführung und den Ausbau der Investitionen in die Integration und Förderung von Menschen mit Behinderung auch nach deren Volljährigkeit - finanzielle, soziale, gesellschaftliche Investition. Es ist hierbei gerade nicht ausreichend, nur nach gängigen Erscheinungsbildern von Behinderungen zu entscheiden, sondern je nach Beeinträchtigungsgrad.

235 Diese Mittel müssen von den Vertretern der Betroffenen oder ihnen selbst zudem möglichst einfach beantragt und verwaltet werden können, auf die von Seiten der zuständigen Behörde aufmerksam gemacht wird.

240

6. Integration von Geflüchteten vorantreiben - Ausgrenzung beenden

Als Jungsozialist*innen ist es unser Anspruch, dass alle Menschen die in Deutschland leben gleichberechtigt an der Gesellschaft teilhaben können. Dass dies in den letzten Jahren durch die ständigen Verschärfungen des Asylrechts noch weiter erschwert wurde, wollen wir in keinsten Weise akzeptieren. Insbesondere die künstliche Einteilung nach „Kriegsflüchtlingen“ und „Armutsflüchtlingen“ lehnen wir entschieden ab. Wir wollen allen Gruppen, egal aus welchem Grund sie bei uns Schutz suchen, die Möglichkeit geben hier gleichberechtigt zu leben.

245 Wir fordern daher eine gleiche Behandlung aller Schutzsuchenden unabhängig von der sogenannten „Bleibeperspektive“. Dies bedeutet, dass die Unterbringung, der Zugang zu Bildung, Krankenversorgung etc. nicht davon abhängen darf, wie viele Leute aus dem Herkunftsland der geflüchteten Person in der Vergangenheit eine Anerkennung als Flüchtling bekommen haben.

250 Von besonderer Bedeutung ist auch die Unterbringung der Geflüchteten. Wir lehnen eine Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften grundsätzlich ab, da sie oft menschenunwürdig ist und ebenso die Integration erschwert. Besonders die Unterbringung von Kindern, Frauen und queeren Menschen in solchen Einrichtungen stellt eine große Gefährdung für diese Gruppen dar. Es braucht daher unbedingt eine flächendeckende dezentrale Unterbringung in durch kleinere Wohneinheiten. Die erst vor kurzem beschlossene Möglichkeit der Wohnsitzauflage für anerkannte Flüchtlinge lehnen wir entschieden ab, da sie neben der Einschränkung der Selbstbestimmung eine Erschwerung der Integration bedeuten kann.

260

265 Bildung stellt in unseren Augen den Grundstock für eine schnelle Integration in die Gesellschaft dar. Daher braucht es für alle Geflüchteten Menschen, unabhängig ihres Status ein Anrecht, für alle Geflüchteten Menschen das Recht und die Möglichkeit, schnellstmöglich einen professionellen Deutschkurs besuchen zu können.“ Ebenso braucht es für alle Kinder, Jugendliche und Junge Erwachsene die Möglichkeiten die regulären Schulformen besuchen zu können.

270 Besonders wichtig ist auch die Integration durch Arbeit. Hier fordern wir sämtliche Hürden, welche es bei der Arbeitsaufnahme für Geflüchtete gibt, unabhängig vom Herkunftsland der Geflüchteten, abzuschaffen. Den Fall der Vorrangprüfung bei der Arbeitsaufnahme von Geflüchteten in 133 von 156 Agenturbezirken begrüßen wir. Dass diese Vorrangprüfung in Bayern durch die CSU gesteuert immer noch Anwendung findet, kritisieren wir massiv und fordern die sofortige Abschaffung.

275 Das von der CSU geplante Integrationsgesetz hat mit Integration nichts zu tun und dient einzig und alleine dem Zwecke Hetze gegen Geflüchtete zu verbreiten. Mit der Verpflichtung von Medien und Gesellschaft zu einer Leitkultur, werden die vielfältigen kulturellen Hintergründe der Menschen in Bayern ignoriert. Ebenso werden in dem Entwurf rechtsstaatliche Prinzipien aufgegeben. Dass in dem Entwurf keinerlei finanzielle Zusagen für die Kommunen und keinerlei Rechte für Geflüchtete festgeschrieben werden, ist bei der aktuellen inhaltlichen
280 Annäherung der CSU an die AfD leider nicht verwunderlich.

7. Fazit

285 Als oberbayerische Jungsozialist*innen fordern wir eine Sozialpolitik, die alle Menschen in den Blick nimmt. Und zwar unabhängig von ihrer Herkunft, ihren Fähigkeiten und ihrem soziokulturellen Status. Wir fordern einen Aufbruch in der Sozialpolitik der gemeinsam in der Zusammenarbeit mit Bündnispartner*innen wie Gewerkschaften und Sozialverbänden beschritten wird. Bei den kommenden Wahlen für den Bundestag und Landtag werden wir uns dafür einsetzen, diese Themen in den Fokus zu rücken und für Mehrheiten zu kämpfen in denen sich am meisten dieser Punkte umsetzen lassen.

Antragsbereich Th/ Antrag 6 / Landesverband Sachsen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Die Nachwendezeit muss aufgearbeitet werden

5 Friedliche Revolution und Deutsche Einheit liegen mehr als 25 Jahre zurück. Beide Ereignisse sind glückliche Momente der deutschen Geschichte. Die folgenden Jahre waren oft schwierig, aber letztlich meist erfolgreich. Die Menschen genießen Freiheit und rechtsstaatliche Sicherheit. Die Arbeitslosigkeit ist im Osten heute auf dem niedrigsten Stand seit 1990. Wir haben in Teilen Ostdeutschlands eine Reindustrialisierung geschafft, die Arbeitsplätze sichert und weiter neue schafft. Die Fortschritte im Umweltschutz und der Infrastruktur sind immens. Die absolute Mehrheit ist sowohl mit ihrer persönlichen als auch mit der allgemeinen wirtschaftlichen Situation zufrieden, gerade auch im Vergleich mit anderen Ländern Osteuropas.

10 Viele haben sich damals durchgekämpft, viele haben die neuen Chancen genutzt. Sie haben sich endlich ihren Wunschtraum erfüllt, beruflich wie privat. Viele waren froh, der desolaten Planwirtschaft zu entkommen und eine eigene Selbstständigkeit aufzubauen.

15 Doch gleichzeitig müssen wir feststellen: Es ist nicht alles in Ordnung. Zu lange wurden vor allem die Erfolge der Einheit in den Mittelpunkt gestellt, weniger die schwierigen Seiten. Kritiker dieser einseitigen Darstellung wurden oft als „Jammerrossis“ oder „Wendeverlierer“ abgetan.

Wir wollen eine Aufarbeitung der Nachwendezeit, deren Erleben die Gefühle vieler Ostdeutscher bis heute prägt – egal ob sie sich erfolgreich durchgekämpft haben, oder eben nicht. Es geht um Aufbruch, Hoffnungen und Chancen, aber auch um Kränkungen,

20 Demütigungen und Ungerechtigkeiten. Wenn eine solche Aufarbeitung gelingen soll, muss sie
kritisch, aber nicht nachtragend sein. Sie muss ehrlich, aber nicht vorwurfsvoll sein. Und sie
muss ost- und westdeutsche Perspektiven gleichermaßen beleuchten und wertschätzen. Das
Thema verdient eine differenzierte Diskussion, denn ohne Frage ist vieles nicht nur gut
gelaufen, was oft eben auch Folge des großen, schnell erfolgenden historischen Umbruchs war.
25 Eine solche Aufarbeitung ist bitter nötig, um die Gräben in unserer Gesellschaft zu schließen.
Oft wurde über die wirtschaftlichen, ökologischen und politischen Umbrüche gesprochen, aber
kaum oder weniger über gesellschaftliche, soziologische und vor allem die individuelle
Dimension.

30 1. Es braucht eine ehrliche Aufarbeitung der Treuhand-Tätigkeiten.
Die Aktenbestände der Treuhand sind bis heute größtenteils nicht freigegeben. 80 Prozent
wurden als Verschlussachen über 30 Jahre eingestuft. Die Aufarbeitung kann und muss daher
nun mit dem Jahr 2020 beginnen. Dieser Aufarbeitungsprozess wird eine der wichtigsten
Aufgaben der nächsten Jahre.

35 Wir fordern eine besonders sensible und möglichst vollständige Sicherung der Treuhand-
Akten. Es darf hier keineswegs nur um die berechtigten Schutzinteressen der damals
beteiligten, meist westdeutschen Unternehmen und Personen gehen. Es geht auch um die
Interessen der ostdeutschen Bevölkerung zur Aufarbeitung der Nachwendezeit.

40 Wir wollen die vorzeitige Freigabe aller Treuhand-Akten ab 2020. Wir fordern, dass ab 2020
ausreichende finanzielle Mittel für Forschungsprojekte zur Verfügung gestellt werden, um die
Aufarbeitung der Treuhand-Akten 2020 zu beginnen.

Wir halten die Einrichtung einer unabhängigen Kommission „Aufarbeitung der
Nachwendezeit“ für notwendig.

45 2. Aufarbeitung als gesamtdeutscher Prozess

Eine Aufarbeitung der Nachwendezeit kann nach unserer Überzeugung nur erfolgreich sein,
wenn diese auch gesamtdeutsch erfolgt.

50 Dies wird nicht als reine Ost-Debatte funktionieren. Städte wie Gelsenkirchen oder Bitterfeld,
Bremerhaven oder Rostock haben bei aller Unterschiedlichkeit ähnliche Prozesse von
Deindustrialisierung und Strukturwandel hinter sich. Der Turbokapitalismus ist über den Osten
nur früher, härter und umfassender hereingebrochen als über den Westen. Unterschiede und
Gemeinsamkeiten müssen in den Blick genommen werden, um so das gegenseitige
Verstehen zwischen Ost und West zu fördern. Hierzu müssen gezielt Austausch- und Dialog-
Projekte sowie politische Bildungsprojekte gefördert werden.

55 Die Nachwendezeit muss Thema an Schulen werden. Im Geschichtsunterricht fällt die Zeit
bislang oft unter den Tisch. Dabei sollen sowohl Rückschläge, Kränkungen und Demütigungen
Ostdeutscher eine Rolle spielen. Aber auch die positiven Erfahrungen, die die Ostdeutschen
gestärkt haben, ihre Lebensleistungen, z.B. wie Menschen Herausforderungen der
Nachwendezeit gemeistert haben, müssen eine Rolle spielen. Daten aus Sachsen zeigen, dass
60 vor allem die negativen Einstellungen teilweise an die nächste Generation weitertradiert
werden. Gleichzeitig hat die jüngere Generation wenig Verständnis und Wissen über diese
prägende Zeit der Eltern und Großeltern. In Westdeutschland wissen die meisten nur wenig
über diese Zeit.

65 An einem der nächsten Jahrestage zur Deutschen Einheit oder im Jahr 2019 anlässlich des
30jährigen Jubiläums des Mauerfalls müssen wir das Thema „Nachwendezeit“ in den
Mittelpunkt mit einem Austausch zwischen Ost und West stellen.

3. Lokale und regionale Aufarbeitungsprozesse

70 Die Aufarbeitung muss vor Ort beginnen und hat teilweise schon zaghafte begonnen. Hier geht
es auch um die Suche nach Identität und Heimat. Wir müssen die Sprachlosigkeit überwinden.
Wir wollen viele kleine, lokale und regionale Projekte unterstützen, welche die jüngere
Geschichte dokumentieren und aufarbeiten. In solchen lokalen Projekten sollten nicht nur die

75 technischen und wirtschaftlichen Aspekte im Vordergrund stehen, sondern die Menschen, ihre Arbeit, ihr Leben und ihre Erfahrungen des Umbruchs. In solchen Projekten muss es um Wertschätzung und Anerkennung der Lebensleistung der Menschen im Osten und vor Ort gehen.

Es braucht mehr Generationendialog-Projekte an Schulen, in denen Kinder Eltern und Großeltern mit eingebunden werden. Die Umsetzung kann zusammen mit außerschulischen Bildungsträgern stattfinden.

80

4. Wir müssen Ungerechtigkeiten der Nachwendezeit reparieren.

Man wird nicht alles reparieren können, was damals kaputtgegangen ist. Doch einige Forderungen sind umsetzbar und wichtig:

85 Es geht um die Wertschätzung und Anerkennung der Lebensleistung und Schicksale der Menschen im Osten. Deshalb sind wir froh, dass endlich die Rentensysteme in Ost und West angeglichen werden. Diese Angleichung sollte wenn möglich vor 2025 abgeschlossen sein.

90 Wir müssen die Lebensleistung der ostdeutschen Aufbaugeneration nach 1989 anerkennen. Viele haben jahrelang in der Nachwendezeit und teils bis heute keine höheren Löhne oder mehr Beteiligung eingefordert, um ihren Job und ihre Unternehmen zu sichern. Sie waren es, welche sich durch die schwierige Zeit der Nachwendezeit kämpften und die Industrie und das Handwerk wieder aufgebaut und das Land am Laufen gehalten haben. Im Alter drohen viele aus dieser Aufbaugeneration in der Grundsicherung zu landen. Der Osten braucht besonders dringend eine Solidarrente.

95 Wir müssen eine gute Strukturpolitik für den ländlichen Raum umsetzen. Der Staat darf sich vor Ort nicht zurückziehen. Gerade der ländliche Raum hatte in der Nachwendezeit im Osten besonders große Umbrüche zu verkraften und hat hier meist verloren. Von dort sind die meisten jungen Menschen weggezogen.

100 Wir wollen die Einrichtung eines Gerechtigkeitsfonds durchsetzen. Einige Gruppen, beispielsweise Reichsbahner oder Bergarbeiter, haben durch politische Entscheidungen einen Teil der (Betriebs-) Rentenansprüche verloren, auf die sie vertraut und zum Teil eingezahlt haben. Bei ihnen entstand der Eindruck, dass ihre Lebensleistung nicht ausreichend gewürdigt wird. Bei der Gruppe der in der DDR geschiedenen Frauen gibt es aufgrund der Lage auch existentielle Probleme.

105 Wir brauchen eine neue Politik des sozialen Aufstiegs: Es ist kein Zufall, dass wir im Osten eine doppelt so hohe Schulabbrecher-Quote haben wie im Westen. Auch das hat mit den Umbrüchen der Nachwende-Zeit zu tun. Manche Eltern hatten damals Pech oder Unglück und verloren den Job und den Leistungswillen. Diesen Teufelskreis müssen wir durchbrechen.

*Antragsbereich Th/ Antrag 7 / Landesorganisation Bremen
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)*

Abschaffung der Zeitemstellung

Die Zeitemstellung ist abzuschaffen. Die Sommerzeit ist als reguläre Zeit beizubehalten. Die Parteigremien sind aufgefordert, im Sinne dieser Zielsetzung aktiv zu werden und Wege zu deren Umsetzung zu finden.

*Antragsbereich Th/ Antrag 8 / Ortsverein Bernkastel-Land (Landesverband Rheinland-Pfalz)
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand)*

Anerkennung von E-Sport

Unterstützung der Anerkennung von E-Sport als Sportart im rechtlichen Sinne.

Die #SPDerneuern: Unser Weg nach vorn

Antragsbereich IA 1 / Parteivorstand
(Angenommen)

Die #SPDerneuern: Unser Weg nach vorn Einleitung

5 Am 24. September 2017 haben wir mit nur 20,5 Prozent der Zweitstimmen unser schlechtestes Ergebnis bei einer Bundestagswahl seit Gründung der Bundesrepublik Deutschland erzielt. Das ist nicht nur eine weitere Niederlage auf Bundesebene nach 2005, 2009 und 2013, sondern auch ein Indiz für die europaweite Schwäche der sozialdemokratischen Bewegung. Es ist ein desaströses Ergebnis, das uns kein Mandat für eine Regierungsbeteiligung gibt und auch unser Selbstverständnis als Volkspartei in Frage stellt.

10 Nur wenn wir die Ursachen dieser Niederlage schonungslos und ohne Vorbehalte aufarbeiten, eröffnet sich die Chance, zu neuer Stärke und Gestaltungskraft zu gelangen. Dies zu tun ist unsere Pflicht, weil die Herausforderungen unserer Zeit nach einem starken sozialdemokratischen Politikansatz verlangen. Sozialdemokratie ist kein Selbstzweck, sondern wir haben uns gegründet, um das Leben der Menschen besser zu machen.

15 Die Dialogveranstaltungen mit unseren Mitgliedern und der Austausch mit vielen engagierten Menschen in den letzten Wochen waren ein erster und wichtiger Schritt, um zu neuer Stärke zu gelangen. Nun brauchen wir den Mut, vergangene Fehler aufzuarbeiten, daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen und sie konsequent in politisches Handeln umzusetzen. Wir wollen aber auch darauf schauen, was heute in unserer Partei und anderen uns nahestehenden Bewegungen gut funktioniert und wie wir davon lernen können.

20 Für unseren Aufbruch brauchen wir eine klare Orientierung, die auf unseren Werten Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität basiert. Wir brauchen Leidenschaft, um Begeisterung für Politik und die Suche nach dem besten Weg in eine gute Zukunft zu wecken. Dafür brauchen wir eine grundlegende Erneuerung.

25 Mit unserem Arbeitsprogramm #SPDerneuern beschreiben wir, wie wir diese Erneuerung in den nächsten Jahren erreichen wollen. Dabei geht es um drei Fragen: In was für einer Gesellschaft leben wir heute, vor welchen Veränderungen steht unser Land und wie ist unsere Vorstellung darüber, in welcher Gesellschaft wir leben wollen? Welche Gestaltungsaufgaben ergeben sich daraus für sozialdemokratische Politik? Wie stellen wir die SPD programmatisch, strategisch und organisatorisch neu auf?

35 I. Welt im Wandel. Einordnung unserer Politik.

40 Die ersten beiden Jahrzehnte unseres Jahrhunderts waren geprägt von dramatischen Veränderungen in Wirtschaft, Gesellschaft, Wissenschaft und internationalen Beziehungen, die in ihrer Schnelligkeit ohne Beispiel in der Geschichte sind. Diese Veränderungen sind vor allem gekennzeichnet von einer sich täglich beschleunigenden digitalen Technologie, sowie durch verstärkte weltweite Wirtschafts-, Finanz- und Handelsbeziehungen, die den Rahmen nationaler Politik längst überwunden haben. Sie erfassen die gesamte Menschheit und haben die globalen Machtverhältnisse und alle Gesellschaften grundlegend verändert.

45 Diese neuen globalen und digitalen Entwicklungen in allen Bereichen bergen die Chance, dass die Menschen in ihrer Selbstbestimmung, ihrer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen

50 Teilhabe gestärkt werden. Die digitale Entwicklung in der globalisierten Wirtschaft entfesselt Kräfte, die Wohlstand und Sicherheit für alle schaffen können, wenn politisch die richtigen Entscheidungen getroffen werden. Aus diesen Megatrends ergeben sich großartige Chancen für eine Wissensgesellschaft, für die Revitalisierung unserer Demokratie und für internationale Kooperation. Das ist das große Versprechen des 21. Jahrhunderts.

55 Die Aufgabe der Sozialdemokratie in Deutschland, in Europa und in der Welt ist es, für die Erfüllung dieses Versprechens zu streiten. Unsere Aufgabe ist es, den Wandel so zu gestalten, dass technische Entwicklung zu sozialem Fortschritt wird und die Globalisierung zu gerechter Teilhabe aller an gesellschaftlichem Wohlstand, mehr Demokratie, zu mehr Schutz der Umwelt und der natürlichen Lebensgrundlagen, zur Überwindung von Ungleichheiten, zu mehr Freiheit und Selbstbestimmung in einer offenen und toleranten, den Frieden bewahrenden Welt führt. Der Ausgangspunkt der Sozialdemokratie, um diese Aufgabe zu erfüllen, ist der Wert und die Würde der Arbeit. Menschliche Arbeit ist die Quelle allen Wohlstands. Die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte gingen und gehen jedoch in eine andere Richtung: Der Anteil der Lohn- und
60 einkommen am Volkseinkommen wurde immer weiter zurückgedrängt. Der wachsende Anteil von leistungslosem Einkommen aus Erbschaften und Finanzspekulationen behindert zunehmend das Funktionieren der sozialen Marktwirtschaft. Die ungerechte Verteilung von Einkommen und Vermögen bedroht den sozialen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft und unsere Volkswirtschaften. Wissend um die Quellen unseres Wohlstandes, setzen wir deshalb
65 auf das Modell der solidarischen Arbeitsgesellschaft.

70 Wir wollen mit einer ambitionierten Klimapolitik unseren Beitrag dazu leisten, den Klimawandel zu verlangsamen und seine Folgen für Mensch und Umwelt zu verringern. Deutschland muss bis 2050 weitestgehend treibhausneutral sein. Klimaschutz ist kein Luxus, den sich ein Staat in guten Zeiten gelegentlich leisten kann. Wir müssen dem Klimawandel jetzt und heute mit wirksamen Maßnahmen entgegentreten. Den schon heute absehbaren Strukturwandel in der Energiewirtschaft und anderen Industriesektoren wollen wir politisch
75 begleiten. Dabei nehmen wir die Sorgen und Interessen der Beschäftigten sehr ernst, die von diesem Strukturwandel betroffen sind. Deshalb kümmern wir uns darum, dass Strukturen auf- und ausgebaut werden, die an die industrielle Tradition anknüpfen und gute, tarifvertraglich gesicherte Arbeit fördern. Die Energiewende bis 2050 muss dazu in eine nachhaltige Modernisierungsstrategie des Modells Deutschland eingebettet werden. Wir müssen
80 gemeinsam sozial- und wirtschaftsverträgliche Pfade beschreiben, die eine Einhaltung der nationalen und europäischen Klimaziele unter Beibehaltung unseres Wohlfahrtsniveaus ermöglichen. Und wir müssen wirtschaftliche Entwicklung, Sozialverträglichkeit und Klimaschutz zusammenbringen. Dazu gehört energiepolitisch, dass Versorgungssicherheit für Industrie und Verbraucher auf dem derzeitigen hohen Niveau erhalten und
85 wettbewerbsfähige Energiekosten gesichert werden können. Wir werden Deutschland zur energieeffizientesten Volkswirtschaft der Welt machen.

90 Wer die Errungenschaften, die die soziale Demokratie in der Vergangenheit erstritten hat, auch im 21. Jahrhundert bewahren, verteidigen und erweitern will, muss europäisch und global handeln. Deshalb gilt es zu verhindern, dass die globalisierte und digitalisierte Welt von einigen wenigen als Instrument zum Abbau von Rechten missbraucht wird und die Schere zwischen Arm und Reich weiter auseinandergeht. Denn Globalisierung und Digitalisierung bedeuten auch, dass neue soziale und wirtschaftliche, sowie politische und kulturelle Widersprüche deutlich zu Tage treten. Es stellen sich also neue Gerechtigkeitsfragen, die
95 sozialdemokratische Politik beantworten muss. Gerechtigkeit und Fortschritt immer zusammen zu denken, ist das Alleinstellungsmerkmal unserer Politik. Einen solchen sozialen Fortschritt müssen wir national, aber vermehrt auch international gestalten, damit die digitale Globalisierung eben nicht zu weniger Demokratie, zu weniger Schutz der Lebensgrundlagen, zu weniger Sicherheit im Alltag führt.

100

Denn bei allen Chancen führen die globalen Entwicklungen auch zu neuen Unsicherheiten und Identitätskrisen, die sich auch in der neuen Stärke von populistischen Bewegungen weltweit widerspiegeln. Besonders in den industrialisierten Ländern empfinden Menschen, dass die Nationalstaaten an Grenzen kommen. Gerade Verteilungsgerechtigkeit herzustellen gestaltet sich immer schwieriger, sowohl global, als auch national. Dem muss sich die Sozialdemokratie stellen. Immer mehr Bürgerinnen und Bürger haben das Gefühl, nicht ausreichend als Individuen respektiert zu werden und die Anerkennung für ihre Lebensleistung und ihr tägliches Schaffen zu bekommen. Praktisch gesprochen: Wenn Mieten immer weniger bezahlbar werden, das Rentenniveau sinkt, das Gesundheitssystem ungerecht ist und die Lebenschancen ungleich verteilt sind, wird dem Staat und den demokratischen Parteien immer weniger zugetraut, alltägliche Probleme zu lösen.

105

110

115

Das ist auch die Folge einer Ideologie, die seit Jahrzehnten einer Staatsverachtung huldigte und der sich teilweise auch sozialdemokratische Bewegungen in Europa nicht entschieden genug entgegengestellt haben. Der ungebändigte Neoliberalismus hat nicht nur weltweit, sondern auch mitten in Europa zu eklatanten Fehlentwicklungen geführt. Merkmal dieser Ideologie ist die Einschränkung der Staatstätigkeit zugunsten des Marktes. Im Zuge dieser Entwicklung kam auch bei uns eine auf sozialen Ausgleich zielende staatliche Wirtschaftspolitik unter Druck. In der Folge wurden öffentliche Unternehmen oder öffentliche Güter privatisiert und dem Wettbewerb übergeben (kommunale Betriebe, Wasser, Energie, Gesundheitswesen).

120

125

Deshalb muss die SPD den Mut haben, ihre eigene Politik der letzten 20 Jahren zu hinterfragen und darf dabei auch nicht davor zurückschrecken, grundsätzliche Fragen zu stellen, Widersprüche unserer Wirtschaftsordnung zu problematisieren und Antworten darauf zu entwickeln. Die Rolle des Staates im Sinne eines handlungsfähigen Staates muss neu thematisiert werden. Wir wollen einen Staat, der die Wirtschaft reguliert und Märkte gestaltet, Innovationen fördert, soziale und öffentliche Sicherheit, öffentliche Güter und Dienstleistungen bereitstellt und verhindert, dass öffentliche Güter einer reinen Marktlogik unterworfen werden (Bildung und Betreuung, Gesundheit, Pflege, Sicherheit, Wohnen).

130

135

Bei vielen Menschen gibt es ein starkes Bedürfnis nach Gemeinschaft, einem guten Miteinander und einer gestaltenden Politik, die Menschen auf Augenhöhe zusammenbringt. Millionen Menschen engagieren sich in Deutschland in sozialen, kulturellen und lokalen Bewegungen sowie in Gemeinde-, Stadträten und Kreistagen für unser Gemeinwesen. Sie sind unsere Partnerinnen und Partner bei dem Bemühen, unser Land besser, sicherer und gerechter zu machen und die Chancen des digitalen und globalen Jahrhunderts in Wohlstand für alle umzuformen.

140

Unsere Gesellschaft ist in den letzten Jahrzehnten moderner, toleranter und weltoffener geworden. Gleichzeitig ist nicht zu übersehen, dass Teile der Bevölkerung mit dieser gesellschaftlichen Modernisierung hadern oder nichts mit ihr anfangen können. Dies zu thematisieren ist Aufgabe der SPD, die für die gesamte Bevölkerung Politik macht.

145

150

Wenn wir darüber sprechen, was Deutschland stark gemacht hat, dann sprechen wir über das sozialdemokratische Modell der Arbeitsgesellschaft: Eine starke Industrie, gut ausgebildete Fachkräfte, einen leistungsfähigen Sozialstaat, Sozialpartnerschaft, Mitbestimmung und Tarifverträge. Vor allem eine hohe Tarifbindung war über Jahrzehnte Garant dafür, dass der Wohlstand auch bei denjenigen ankam, die ihn durch ihre Arbeitskraft erwirtschaftet haben. Arbeit ist aber immer weniger durch Tarifverträge, Ordnung und Sicherheit geprägt. Vor allem in Ostdeutschland gibt es immer mehr Betriebe, in denen es überhaupt keinen Tarifvertrag (mehr) gibt. Die Folge ist ein niedrigeres Lohnniveau, eine ungerechte Verteilung der

Einkommen, schlechtere Arbeitsbedingungen oder schlechtere Qualifizierung und Ausbildung. Es zeigt sich: Die soziale Spaltung des Arbeitsmarktes beginnt da, wo die Tarifbindung endet.

155

In einer globalisierten und sich schnell verändernden Welt haben viele Menschen ein Gefühl des politischen und persönlichen Kontrollverlusts und kulturelle Verlustängste. Unsere Antwort darauf sind starke, handlungsfähige, soziale und weltoffene Städte und Gemeinden. Hier ist der Ort an dem sich entscheidet, ob man sich sicher und geborgen – eben zu Hause fühlt. Hier müssen alle ihre Umgebung, ihr Wohnumfeld, ihre Heimat mitgestalten und Verantwortung übernehmen können. Dafür wollen wir die Kommunen finanziell ausreichend ausstatten.

160

Unsicherheit erleben die Menschen auch auf internationaler Ebene. Die Welt scheint aus den Fugen: Klimawandel, Hunger und Armut sind die Schattenseiten der Globalisierung, Gewissheiten der internationalen Ordnung geraten ins Wanken. Länder wie China oder Russland beeinträchtigen auf gefährliche Weise eine internationale Friedensordnung, indem sie ein autoritäres Staats- und Gesellschaftsverständnis propagieren, das sie als erfolgreicherer Modell als die westliche Idee einer aufgeklärten Gesellschaft und einer sozialen Demokratie betrachten. Die USA unter Präsident Trump untergraben die internationale Ordnung, deren Stabilität sie lange geprägt haben. Erreichte Fortschritte, wie beim Klimaschutz (Paris-Abkommen) oder der Abrüstung (Iran-Abkommen), geraten in Gefahr. Außerdem gibt es zunehmend nicht-staatliche Akteure, die mit einem radikalen Nationalismus, religiösem Fanatismus und Terror globalen Einfluss nehmen wollen. Aber auch manch weltweit operierender Konzern untergräbt mit einer Strategie der Steuervermeidung und der unzulässigen Einflussnahme auf Politik das Primat der demokratischen Entscheidung. Die internationale Staatengemeinschaft ist derzeit nicht in ausreichendem Maße in der Lage, diesen Gefahren adäquat zu begegnen, kriegerische Auseinandersetzungen zu befrieden, humanitäre Katastrophen zu bewältigen und globale Gerechtigkeit herzustellen.

165

170

175

180

Auf diese Entwicklungen muss ein stärkeres Europa Antworten geben und zu Lösungen beitragen. Ein demokratisches und soziales Europa ist unser Beitrag zu einer friedlichen und gerechten Welt, die den Menschen auf unserem Kontinent und weltweit eine gute Zukunftsperspektive gibt. Stattdessen befindet sich die EU aber weiterhin im Krisenmodus. Mit dem Vereinigten Königreich hat sich erstmals ein Mitgliedsstaat aufgemacht, die Europäische Union zu verlassen. In vielen Fragen ist keine gemeinsame Linie der EU-Mitgliedsstaaten erkennbar, etwa in der Migrationspolitik oder bei der Bewältigung der Wirtschaftskrise. Die neoliberale Austeritätspolitik, die in den vergangenen Jahren vor allem von Angela Merkel und Wolfgang Schäuble durchgesetzt wurde, hat dazu geführt, dass viele Menschen vor allem im Süden Europas keinen positiven Bezug zur europäischen Idee mehr haben. In einigen Mitgliedsstaaten der EU ist zudem autoritäres Denken zwischenzeitlich Regierungshandeln geworden.

185

190

Zugleich gibt es ermutigende, pro-europäische Impulse, etwa der französischen Regierung und von pro-europäischen Bewegungen wie „Pulse of Europe“, die einen offenen und konstruktiven Partner in der deutschen Politik suchen. Dieser Partner wollen wir sein.

195

Die SPD ist die Europapartei und hat bereits in ihrem Heidelberger Programm von 1925 die Vereinigten Staaten von Europa gefordert. Dass die SPD gleichzeitig die "vor-Ort-Partei" sein muss, ist dabei kein Widerspruch. Unser Anspruch als Volkspartei ist es, den Menschen zuzuhören und mit unseren Politikangeboten an ihrem Alltag anzuknüpfen. Klar ist aber auch: Die globalen Herausforderungen unserer Zeit, die das Leben der Menschen in unserem Land direkt betreffen, müssen international und europäisch beantwortet werden. Die SPD muss also sowohl regional stark präsent, als auch europäisch und weltweit vernetzt sein und gleichzeitig

200

205

eine langfristige und übergeordnete Orientierung geben, wie wir die Zukunft unseres Landes in einer globalisierten Welt gestalten wollen.

II. Das Ergebnis der SPD bei der Bundestagswahl 2017

210

Für unseren Neuaufbruch ist eine tiefe und ehrliche Analyse der Fehler und Versäumnisse der letzten Jahre notwendig. Die historische Wahlniederlage der SPD in diesem Jahr lässt sich nicht mit einer einzigen Ursache erklären.

215

Der SPD ist es bei den letzten vier Bundestagswahlen nicht gelungen, zu einer Mehrheit zu kommen, die uns den Auftrag zur Regierungsbildung gegeben hätte. Zum Jahreswechsel 2016/2017 war die SPD sogar in Umfragen unter die 20-Prozent-Grenze gerutscht. Die Gründe hierfür aufzuarbeiten gehört zu einer umfassenden Analyse, die die Grundlage für einen Erneuerungsprozess bildet.

220

Klar ist aber auch: Es hat Fehler und Fehleinschätzungen beim Bundestagswahlkampf gegeben, über die wir, neben den längerfristigen Versäumnissen, auch sprechen müssen. Insgesamt ist es uns nicht gelungen, angesichts des rasanten gesellschaftlichen und technologischen Wandels und der damit verbundenen Verunsicherungen eine positive und glaubwürdige Vision für eine gute Zukunft und den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft zu vermitteln.

225

230

Die Wahlen haben erneut bestätigt, dass die langfristige Wählerbindung der Volksparteien abnimmt und Wechselwählerinnen und -wähler zunehmen. Wählten 1998 noch 48 Prozent der Arbeiterinnen und Arbeiter die SPD, kamen 2017 gerade mal beide Volksparteien zusammen in etwa auf den gleichen Wert. Die SPD erreicht in nahezu allen sozialen Milieus gleich schlechte Zweitstimmenergebnisse. In den Ländern schwanken die Ergebnisse von 10,5 Prozent in Sachsen bis 27,4 Prozent in Niedersachsen. Seit 2005 haben sich die Wählerstimmen für die SPD mehr als halbiert. Die SPD hat vor allem Zuspruch und Rückhalt bei Wählerinnen verloren. Bei der Bundestagswahl 1998 haben noch 41 Prozent der Frauen ihr Kreuz bei der SPD gemacht, am 24. September 2017 waren es nur noch 21 Prozent. Bei den 18- bis 44-Jährigen haben nur noch 18 Prozent der Frauen für die SPD gestimmt. Das zeigt: Viele Frauen fühlen sich mit ihren Anliegen von der SPD nicht wahrgenommen. Ihr Vertrauen wieder zu gewinnen, muss zentrales Ziel des Erneuerungsprozesses sein.

235

240

245

Die SPD hat ein Zutrauens- und ein Wahrnehmungsproblem. So wurden die sozialen Erfolge der Großen Koalition nicht mit der SPD verbunden. Dramatischer noch: Eine Mehrheit in der Bevölkerung bescheinigt uns, die SPD hätte sich zu wenig um die gerechte Verteilung des Wohlstands gekümmert. Sichere Renten, gute Bildung und gerechte Löhne liegen zwar regelmäßig ganz oben im Ranking der wichtigsten Wahlmotive. Dies führte allerdings nicht zu einem Kreuz bei der SPD, weil uns entweder nicht geglaubt oder keine Lösung zugetraut wurde, die umsetzbar ist. Selbst beim Thema Rente, für das CDU und CSU kein Konzept vorgelegt haben, wurde der Union am Ende eine höhere Kompetenz zugetraut als der SPD. Die Fülle sozialdemokratischer Wahlzusagen und die wahrgenommene Sprunghaftigkeit bei wichtigen Themen in den letzten Jahren hat eher Zweifel an unserer Verlässlichkeit genährt. Beim Thema Innovationen und Wirtschaft wurde unserer Partei deutlich zu wenig Kompetenz zugeordnet. Vielen Wählerinnen und Wählern war insgesamt nicht klar, wofür die SPD steht.

250

255

Wir müssen uns eingestehen, dass wir es in den letzten vier Jahren nicht geschafft haben, die dringend notwendige Polarisierung zwischen den Volksparteien herzustellen. Das hat mit dem entpolitisierenden Stil Angela Merkels zu tun, aber auch mit der Konstellation als kleiner Partner in einer Großen Koalition. Wir haben es zugelassen, dass der Eindruck entstehen konnte, als sei die Große Koalition zum Normalzustand der Politik in Deutschland geworden.

260 Seriöse Arbeit in der Regierung ist wichtig, reicht aber nicht aus, um verlorenes Vertrauen zurückzugewinnen.

„Die Partei hat Kompromisse in den Mittelpunkt gestellt, statt ihre Ziele und das bisher Erreichte deutlich zu machen.“ (Dialogveranstaltung Leipzig)

265 *„Es ist uns gelungen, die Sorgen der Menschen zu formulieren, dann müssen wir aber auch sagen, wohin es gehen soll.“ (Dialogveranstaltung Frankfurt)*

270 Entsprechend haben wir in alle Richtungen und in allen Altersgruppen in etwa gleich viele Wählerinnen und Wähler verloren. Unser Themenangebot hat in der Wählerschaft weder besondere Zustimmung noch Ablehnung erfahren, auch, weil bei vielen wichtigen Themen, wie Flüchtlingen, Diesel-Problematik oder auch der Türkei-Frage, aber ebenso bei Steuern, Bildung und innerer Sicherheit unsere Politikangebote offensichtlich zu unscharf und zu wenig unterscheidbar von den politischen Mitbewerbern waren.

275 Die SPD kann sich immer weniger auf feste Stammwählermilieus stützen. Das beeinflusst auch unsere Programmatik – die SPD besitzt Lösungsansätze für letztendlich alle Politikbereiche, es fehlt jedoch die übergeordnete programmatische Klammer. Daraus folgt, dass die SPD zwar bei vielen Themen präsent ist, aber bei keinem Thema mehr wirklich prägend. Eine verständliche Erzählung, wo wir mit dem Land hinwollen, fehlt und damit eine wesentliche Voraussetzung für echte Zukunftskompetenz. Die SPD will und wird Volkspartei bleiben. Das bedeutet, Menschen aus allen gesellschaftlichen Schichten und Regionen zu repräsentieren, anzusprechen und für unsere Politik zu gewinnen. Gestützt auf unsere grundwertebasierte Gemeinwohlvorstellung formulieren wir den klaren Anspruch, führende Regierungspartei werden zu können. Dafür müssen wir uns angesichts der zunehmenden Ausdifferenzierung der Gesellschaft die Frage beantworten, wie wir zu einer wahrnehmbaren und integrativen Erzählung kommen. Die Sozialdemokratie war immer stark, wenn ihr die glaubwürdige Definition der verbindenden Vision gelungen ist, in der sich die Gesellschaft und die Mehrheit ihrer Mitglieder wiederfinden konnten.

290 *„SPD für 2030 aufstellen, nicht nur für den nächsten Wahlkampf. Erst danach überlegen, welche Personen das umsetzen.“ (Dialogveranstaltung Berlin)*

295 Vor allem in Zeiten, in denen Unzufriedenheit und Unsicherheit mit Blick in die Zukunft steigt, reicht es nicht, nur die Gegenwart gut zu verwalten, sondern es braucht den Mut, die Zukunft zu gestalten.

„Mehr Mut – Mut zu eigenen Positionen, Mut zu mehr Ehrlichkeit und Offenheit und Mut, Bestehendes infrage zu stellen.“ (Dialogveranstaltung Kaiserlautern)

300 Die SPD ist ihrem Anspruch nach Programmpartei. Auf dem Weg zum Regierungsprogramm haben wir in einem großangelegten Dialog unsere programmatischen Positionen erarbeitet. Im Regierungsprogramm und während der Kampagne haben wir neue Ideen für eine bessere Zukunft unseres Landes vorgelegt. Unsere Konzepte für gerechte Steuern und mehr Investitionen, zur besseren Qualifizierung von arbeitssuchenden Menschen (u.a. „Arbeitslosengeld Qualifizierung“, kurz ALG Q), zur Familienarbeitszeit, unser Rentenkonzept und der Zukunftsplan „Das moderne Deutschland“ haben programmatische Maßstäbe gesetzt. Erstmals gab es eine gemeinsame Initiative des Kanzlerkandidaten mit den Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten der SPD für eine „Nationale Bildungsallianz“.

310 All das hat aber offenbar dem Wunsch der Wählerinnen und Wähler nach klarer Orientierung und Einordnung zu wenig entsprochen. Unsere ausdifferenzierte Programmatik einerseits und andererseits der fehlende Mut in wichtigen gesellschaftlichen Streitfragen ein klares Profil zu

erarbeiten, haben ein überzeugendes sozialdemokratisches Gesamtangebot nicht erkennen lassen.

315 Wir haben offensichtlich die neuen Bruchlinien in der Gesellschaft zu selten aufgenommen und konnten daher auch die entsprechenden Konflikte unserer Zeit nicht stellvertretend für die Gesellschaft austragen. Vor allem Frauen fühlen sich von uns nicht mehr angesprochen. Die SPD muss sich künftig stärker an den Lebensrealitäten von Frauen orientieren, ihre Interessen in allen Themenfeldern abbilden und entsprechende Lösungen für die Gleichstellung von
320 Frauen und Männern aufzeigen. Wenn die SPD Volkspartei bleiben will, muss sie vielfältiger denken und auftreten. Deshalb müssen alle Entscheidungs- und Diskussionsprozesse sowie Gremien grundsätzlich gleichberechtigt mit Frauen und Männern besetzt werden. Ebenso muss gewährleistet werden, dass verschiedene Altersschichten, junge und alte Menschen, gleichberechtigt in Diskussionsprozessen und Gremien repräsentiert sind.

325 Das gilt aber auch für das Lebensgefühl: Wenn die heutige Lage positiv ist, aber die Unsicherheiten über die Zukunft wachsen, geht ein an Kommastellen von Steuersätzen, Rentenhöhen und Sozialtransfers orientierter Politikansatz an dem Bewusstsein vieler Menschen vorbei, die vor allem das Grundanliegen einer Partei erkennen wollen. Es ist uns also
330 zu wenig gelungen, aus unserem vorhandenen, großen programmatischen Schatz eine Politik „aus einem Guss“ zu formulieren. Die SPD darf nicht von einer Programmpartei zu einer Spiegelstrichpartei mutieren. Diese Erkenntnis muss bei einer grundsätzlichen Überprüfung unserer Kommunikationsarbeit und -strategie sowie bei kommenden Wahlkämpfen besser berücksichtigt werden. Wir brauchen ein klareres, kürzeres und verständlicheres Angebot.

335 *„Die SPD muss die Vision einer wünschenswerten Welt im 21. Jahrhundert formulieren und einlösen.“ (Dialogveranstaltung Hamburg)*
„Vision davon entwickeln, dass es den Menschen besser gehen wird in der Zukunft, statt Diskussionen um einzelne Zahlen der Rentenformel.“ (Dialogveranstaltung Wolfsburg)

340 Neben den genannten grundlegenden und langfristigen Gründen für die Schwäche der SPD gibt es auch andere Faktoren, die einen Wahlerfolg verhindert haben: Wie schon 2009 und 2013 wurde die späte Kandidaten-Kür vor allem aufgrund der mangelnden strategischen, thematischen und organisatorischen Vorbereitung zur Achillesferse der gesamten
345 Wahlkampfkampagne.

Nach den drei verlorenen Landtagswahlen im Frühjahr 2017 sind wir mit unserer bundesweiten Kampagne nicht mehr auf die Füße gekommen. Es ist uns deshalb nach der Anfangseuphorie nach der Nominierung des Kanzlerkandidaten nicht mehr gelungen, einen
350 Wettbewerb der beiden großen Parteien auf Augenhöhe zu erreichen und zu einer echten Machtoption zu kommen. Gerade dieser Aspekt hat am Ende des Wahlkampfes zu einer massiven Wählerwanderung weg von den beiden Volksparteien hin zu anderen Parteien geführt.

355 Außerdem ist es uns nicht gelungen, unsere Kampagne in den letzten Wochen thematisch entscheidend zuzuspitzen. Statt sich wahrnehmbar auf Themen wie Bildung, Rente und Lohngerechtigkeit zu konzentrieren, haben wir zu oft zusätzliche Botschaften setzen wollen oder das Medieninteresse falsch eingeschätzt. Die Wählerinnen und Wähler konnten gerade am Ende nicht mehr erkennen, wo der thematische Schwerpunkt der SPD liegt.

360 Es bleibt festzuhalten: Nicht die Medien, nicht die Demoskopen und auch nicht die politischen Gegner sind schuld an unserer Wahlniederlage. Der Kanzlerkandidat und die gesamte SPD haben diese Wahl verloren.

365 Bei aller notwendigen und offenen Auseinandersetzung mit unseren Fehlern gilt es auch, bei
den positiven Trends anzuknüpfen, die es im Jahr 2017 für die Partei gegeben hat: So haben
sich viele tausende Mitglieder sowie Anhängerinnen und Anhänger beim Wahlkampf mit
Leidenschaft und Enthusiasmus engagiert. Auf Kundgebungen im ganzen Land, an denen
370 tausende Menschen teilgenommen haben, an zahllosen Infoständen, bei Hausbesuchen und
mit der Hilfe zahlreicher Unterstützerinnen und Unterstützer aus allen gesellschaftlichen
Bereichen, wurde für die Sozialdemokratie politische Überzeugungsarbeit geleistet. Über
28.000 Menschen sind im Jahr 2017 der SPD beigetreten. Die innerparteiliche Mobilisierung
war insgesamt hoch. Auch im immer wichtigeren Social-Media Wahlkampf hat die Kampagne
375 Maßstäbe gesetzt. Diese Trends sind ermutigend und geben uns die Überzeugung, dass wir
wieder strukturell mehrheitsfähig werden können. Auch die Begeisterung für die SPD, die wir
im Februar und März nach der Kanzlerkandidatennominierung erlebt haben, belegt das.

III. Die SPD nimmt die Herausforderungen an

380 Die Sozialdemokratie in Deutschland muss sich für die Zukunft neu aufstellen. Sie ist in
Deutschland, wie auch in vielen anderen Teilen Europas, derzeit in der Defensive. Erfolge
anderer progressiver Parteien sowie der SPD in einzelnen deutschen Bundesländern zeigen
aber, dass es nach wie vor möglich ist, überzeugende sozialdemokratische Angebote zu
formulieren. Die SPD wird gebraucht als Partei des sozialen und wirtschaftlichen Fortschritts
385 in Deutschland und Europa.

III.1. Mut zur programmatischen Klarheit

Wir können es uns nicht länger leisten, in den großen Fragen unserer Zeit unklar zu sein.
390 Deshalb leiten wir einen Prozess ein, in dem wir offene und strittige Fragen klären. Hierzu laden
wir alle gesellschaftlichen Gruppen ein und gehen aktiv auf sie zu. Denn unser Anspruch ist es,
mit der Klärung innerhalb der Sozialdemokratie zugleich eine gesellschaftliche Debatte
anzustoßen. Vor allem bei fünf großen Fragen sind programmatische Klärungen für die SPD
notwendig:

395 Es geht *erstens* um die Frage, wie wir die Zukunft Europas als soziale, demokratische und
ökologische Antwort auf die Globalisierung gestalten wollen;
zweitens um die Frage, wie wir aus technologischem Wandel, insbesondere der Digitalisierung,
sozialen Fortschritt entwickeln werden;
400 *drittens* um die Frage, wie wir bestehende Ungleichheiten überwinden können und
insbesondere die tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern in allen
gesellschaftlichen Bereichen vorantreiben können;
viertens um humane und realistische Antworten auf die Herausforderungen von Flucht und
Migration und darum, mehr globale Gerechtigkeit herzustellen und die Fluchtursachen
405 konsequent zu bekämpfen
und *fünftens* um die Frage, wie wir in Zeiten rasanten Wandels gesellschaftlichen
Zusammenhalt und Demokratie stärken können.

Dabei muss unser roter Faden, unser sozialdemokratischer Kompass immer die gerechte
410 Teilhabe aller an gesellschaftlichem Wohlstand sein: Wir stehen für Verteilungsgerechtigkeit,
und dafür, dass diejenigen, die mit ihrer Arbeitskraft maßgeblich zur Erwirtschaftung von
Wachstum und Wohlstand beitragen, wieder einen gerechten Anteil daran erhalten. Und wir
stehen für einen starken Sozialstaat der diejenigen unterstützt, die vor besonderen
Herausforderungen stehen, die sie nicht aus eigener Kraft meistern können. Dieser Kampf für
415 gerechte Verteilung, für soziale Gerechtigkeit, der Kampf für einen starken funktionierenden
Sozialstaat muss auch die Richtschnur für unser praktisches Handeln in der Regierungs-
verantwortung sein: Da, wo wir Politik umsetzen, wo wir Gesellschaft gestalten.

Vielleicht haben wir uns auch in den letzten Jahren zu sehr hinter dem Ziel versammelt, möglichst geschlossen zu sein. Darum wirkt die Partei von außen oft zu starr und autoritär.

420

Viele Frauen und Männer schreckt dies ab. Die Partei attraktiver zu machen heißt also auch, sie diskursiver und empathischer zu machen und die sozialdemokratische Lust an der Debatte wiederzufinden – zu ringen um die richtigen Lösungen, inklusiv, vielfältig, respektvoll miteinander und öffentlich. Wer moderne Politik machen will, muss auch mal ein Risiko eingehen, statt sich erst nach allen Seiten abzusichern. Meinungsführerschaft heißt nicht, der Meinung hinterherzurennen. Dieser Prozess der programmatischen Klärung kann nur dann zu überzeugenden Antworten führen, wenn auch die Problemursachen und die Widerstände gegen mögliche Lösungsansätze analysiert und benannt werden. Und er kann nur dann zu neuen politischen Mehrheiten führen, wenn die Debatten in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bewegungen und Gewerkschaften aufgegriffen und Teil eines politischen Handlungskonzepts werden. Dazu muss die Debatte auch als Teil der praktischen Parteiarbeit auf allen Ebenen organisiert werden.

425

430

III.2. Die Zukunftsthemen

435

a) Die Zukunft Europas

Europa ist bei vielen Herausforderungen Teil der Lösung und nicht Teil des Problems: Wenn es um die Krise in den Beziehungen mit der Türkei und mit Russland geht, um die Bekämpfung des Klimawandels und des Steuerdumpings oder um eine progressive Migrationspolitik, brauchen wir ein handlungsfähiges Europa und kein permanentes „Nein“ aus Berlin. Auf globale Herausforderungen, wie den Klimawandel und die hohen Flüchtlingszahlen, kann es nicht nur nationale Antworten geben, sondern vor allem europäische!

440

445

„Dazu brauchen wir Europa und die Europapolitik, für die Klimapolitik und die Steuerpolitik: wir brauchen die Vereinigten Staaten von Europa.“ (Dialogveranstaltung Hamburg)
„Vision von Europa entwickeln, nicht zulassen, dass es zerbröselt“ (Dialogveranstaltung Wolfsburg)

450

Es ist Aufgabe der SPD, die zentrale Rolle Deutschlands bei der Gestaltung Europas anzumahnen und den fortschrittlichen Kräften in Europa die Hand zu reichen. Wir sind die Europapartei in Deutschland. Wir streben eine Neugründung in Europa und eine Erneuerung der europäischen Sozialdemokratie an. Dabei wollen wir alle konstruktiven europäischen Bewegungen einbinden und von ihren Ideen profitieren.

455

Europa ist das Instrument, durch das wir unseren Beitrag wirkungsvoll in den Globalisierungsdiskurs einbringen können. Während China und Russland ein autoritäres Staats- und Gesellschaftsmodell vertreten, muss Europa seine wertegeleitete, soziale und tolerante Demokratie einbringen. Es muss dabei seine wirtschaftliche Kraft wertegeleitet nutzen. Die Zielsetzung europäischer Integration ist nicht die marktkonforme Demokratie, sondern die solidarische Demokratiegemeinschaft, die den Markt in Europa so formt, dass er auf individuellen, sozialen und ökologischen Rechten aufgebaut wird. Zugang zu diesem Markt darf nur erhalten, wer weltweit geltende ökologische und soziale Mindeststandards und individuelle Grundrechte einhält. Außerdem muss die EU als Garant von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Gewaltenteilung auch für seine Mitgliedstaaten fungieren.

460

465

Die EU zu stärken, statt sie im Krisenmodus zu lassen, sie auszubauen zu einer Union der Demokratien, die Sicherheit im Wandel des 21. Jahrhunderts schafft und friedliche Entwicklung statt Konfrontation und Militarisierung zur Basis ihres Handelns macht, das ist die Aufgabe der SPD, der Sozialdemokratischen Partei Europas (SPE) sowie unserer

470

sozialdemokratischen Fraktion im Europäischen Parlament (S&D). Zu lange haben die Sozialdemokraten Europa den Marktradikalen und Konservativen überlassen. Jene wollen den Binnenmarkt als Instrument einer grenzenlosen und unbeschränkten Marktfreiheit. Wir wollen die Austeritätspolitik der vergangenen Jahre überwinden. Sie hatte in den Ländern, die besonders von den Krisen betroffen waren, verheerende soziale Folgen. Europa zu einem Raum der sozialen Sicherheit, der individuellen Freiheit und des Rechts zu machen, das ist unsere Aufgabe! Das bedeutet für die SPD aber auch, dass es eine bessere sozialdemokratische Vernetzung in Europa braucht und dass politische Debatten in der EU mit denen in Deutschland zusammen gesehen werden müssen. Das wird nur gelingen, wenn die SPD sich zum Motor dieses Prozesses entwickelt und konkrete Visionen für eine echte Europäisierung der Politik vorlegt. Wir werden u.a. folgende Fragen klären müssen:

- Wie können wir die EU so weiterentwickeln und stärken, dass Europa unsere Antwort auf die Globalisierung und die Herausforderungen der Zukunft wird? Wie schaffen wir es ein menschenwürdiges Leben für alle in der EU lebenden Menschen zu verwirklichen?
- Wie beseitigen wir die Konstruktionsfehler der Wirtschafts- und Währungsunion hin zu einer politischen Union und ergänzen sie um eine soziale Dimension?
- Wie können wir die Europäische Union umfassend demokratisieren und gewährleisten, dass das Europäische Parlament ein volles Haushalts- und Initiativrecht bekommt und die Vertretung der EU-Bürgerinnen und Bürger ist, dem die Europäische Kommission und die Leitung der Eurogruppe voll verantwortlich sind?
- Wie können wir die EU als demokratische Wertegemeinschaft stärken? Welche Regeln sind notwendig, um Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in Europa zu schützen?
- Wie schaffen wir ein gemeinsames und solidarisches Vorgehen bei der Bekämpfung von Fluchtursachen, beim Schutz der europäischen Außengrenze und bei der fairen Verteilung von Flüchtlingen auf unserem Kontinent?
- Wie verhindern wir durch einheitliche europäische Regeln, dass Waffen aus Europa in Kriegsgebiete und Diktaturen exportiert werden?
- Wie finden wir zu einer gemeinsamen europäischen Friedenspolitik? Wie können wir eine gemeinsame europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik gewährleisten? Wie wäre eine europäische Armee realisierbar?
- Wie kommen wir zu stabilen, demokratischen Staatsstrukturen in heutigen Krisenregionen? Wie gestalten wir eine faire internationale Handels-, Wirtschafts- und Landwirtschaftspolitik, die vor allem Ländern auf dem afrikanischen Kontinent gute wirtschaftliche, soziale und politische Perspektiven ermöglicht?
- Wie können wir einen Kurswechsel in der europäischen Wirtschafts- und Sozialpolitik erreichen, der auf Solidarität statt Austerität setzt, also auf Investitionen und sozialen Ausgleich statt auf Marktradikalismus und reinen Sparzwang?
- Wie sorgen wir für europäische Steuergerechtigkeit und –solidarität, um einerseits europäische Steueroasen und andererseits das Steuerdumping unter den Mitgliedsstaaten zu unterbinden?
- Wie kann es der SPD gemeinsam mit unseren Schwesterparteien und den Gewerkschaften Europas gelingen, die Rechte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu stärken und auf einen gemeinsamen hohen sozialen Standard zu bringen?
- Wie können wir die Regeln und Verträge der EU für den Handel mit Waren, Kapital und Dienstleistungen so organisieren, dass Arbeitnehmerrechte, sozialer Ausgleich, hohe Umweltstandards und demokratische Entscheidungshoheit gewahrt bleiben sowie funktionierende Rechtsstaatlichkeit gestärkt und nicht umgangen wird?
- Wie kann Europa als Raum des kulturellen und gesellschaftlichen Austausches gestärkt werden? Wie können wir die europäische Zusammenarbeit in unserem Bildungssystem stärker verankern und den Wissensaustausch durch Programme wie Erasmus+ für mehr Menschen öffnen und weiterentwickeln?
- Wie kann die Handlungsfähigkeit der EU angesichts von Interessenunterschieden und Blockademöglichkeiten in Zukunft gesichert werden?

- 525 • Wie erreichen wir, dass europäische öffentliche Aufgaben (z.B. humanitärer Umgang mit Flüchtlingen, Schutz der Außengrenzen) endlich konsequent europäisch organisiert und finanziert werden?
- Wie stärken wir das Vertrauen und den Rückhalt der Bürgerinnen und Bürger in den Prozess der europäischen Einigung? Wie kann die wirtschaftliche, ökologische und soziale Nachhaltigkeit der UN-Agenda 2030 (SDGs) als Pfeiler einer umfassenden Friedens- und Solidaritätspolitik verankert werden?
- 530 • Wie kann die EU ökologische Nachhaltigkeit garantieren, um dramatische Folgen wie den Klimawandel oder das Artensterben zu bekämpfen?

535 Vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen sind die Wahlen zum Europäischen Parlament 2019 national wie europäisch von zentraler politischer Bedeutung. Als die deutsche Europapartei, die die Zukunft unseres Kontinents gestalten will, werden wir die Europawahl 2019 als Chance nutzen, unser Programm im Dialog und mit den Bürgerinnen und Bürgern zu entwickeln und die Menschen von unseren Zielen zu überzeugen. Wir werden uns hierauf intensiv und frühzeitig mit unseren europäischen Schwesterparteien, der Sozialdemokratischen Partei Europas (SPE) und der Sozialdemokratischen Fraktion im Europäischen Parlament vorbereiten.

540

b) Technologischer Wandel und sozial-ökologischer Fortschritt

545 Die SPD muss die Partei der guten Arbeit sein und bleiben. Es geht darum, für gute Arbeit und sozialen Fortschritt in Zeiten des technologischen Wandels zu sorgen. Arbeit wird nicht ausgehen, wie manche behaupten. Sondern es geht ganz im Gegenteil darum, für eine neue Arbeitszeitpolitik und mehr Tarifbindung zu sorgen. Es geht um politische Gestaltung mit einer positiven Vision einer Gesellschaft der guten Arbeit.

550 *„#SPDerneuern geht nur mit sichereren Arbeitsplätzen und echter Mitbestimmung bei Arbeit 4.0!“ (Kommentar via Twitter)*

555 Dabei ist klar, Deutschland war immer erfolgreich, wenn es auf Innovationen gesetzt hat. Das ist auch die Grundlage unseres wirtschaftlichen Erfolgs. Um sozialen Fortschritt zu erreichen, setzt die SPD auf eine gerechtere Verteilung, gleiche Chancen und auf wissenschaftlichen und technischen Fortschritt. Zugleich ist dieser Fortschritt auch nötig, um die großen ökologischen Fragen zu beantworten, vor allem das drängende Problem des Klimaschutzes. Der Umweltschutz hat das Leben in Deutschland in den vergangenen Jahrzehnten gesünder, reichhaltiger und lebenswerter gemacht. Die von Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten formulierte sozial-ökologische Industriepolitik hat im Bereich der Umwelttechnologien zu vielen Innovationen mit großen Chancen für nachhaltiges qualitatives Wachstum, z.B. durch erneuerbare Energien, geführt und zur Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen beigetragen. Klimaschutztechnologien sind heute ein Exportschlager und ein Wachstumsmotor. Wir wollen den Weg in Richtung einer Wirtschafts- und Lebensweise, die die ökologischen Grenzen unserer Erde respektiert, weitergehen und halten daran fest, dass die Belange von Arbeit und Umwelt in Einklang zu bringen sind.

560

565

570 Wir wissen, dass eine starke und wachsende Wirtschaft und neue Technologien nicht automatisch zu Wohlstandsgewinnen für alle führen werden. Das gilt etwa für viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit eher niedrigem Einkommen, die heute real schlechter dastehen, als noch vor 20 Jahren. Das gilt auch für heute anerkannte und nachgefragte berufliche Fähigkeiten, die morgen wertlos sein können. Dementsprechend nimmt die Zuversicht, dass die Zukunft besser wird, bei Teilen der Bevölkerung ab.

575

*„Wir müssen uns selbst wieder vertrauen, Positionen zu Verteilungsgerechtigkeit formulieren.“
(Dialogveranstaltung Frankfurt)*

580 Der gesamtgesellschaftliche Reichtum nimmt aller Voraussicht nach durch die Digitalisierung zu. Gleichzeitig besteht die Gefahr, dass die Zahl derjenigen sinkt, die unmittelbar von diesem Produktivitätsanstieg profitieren. Digitalisierung bedeutet also auch neue Verteilungsfragen.

585 Ob die „Digitalisierungsdividende“ nur Wenigen zu Gute kommt und den Druck auf dem Arbeitsmarkt für die Mehrheit der Gesellschaft erhöhen wird, oder ob sie der Mehrheit zu Gute kommt, ist vor allem eine Verteilungsfrage und somit eine direkte Herausforderung für die Sozialdemokratie. Die Organisation und Verteilung von Arbeit muss neu debattiert werden und die technischen Möglichkeiten müssen vor allem dazu genutzt werden, dass die Menschen ein gutes Einkommen erzielen können.

590 Das Verdienst der SPD ist es, immer aus technischem auch sozialen Fortschritt gemacht zu haben. Deshalb ist das Zeitalter der Digitalisierung auch ein Zeitalter der Sozialdemokratie, damit nicht nur die Großen, die Schnellen und die Smarten von der technologischen Innovation profitieren. Den technischen zu einem sozialen Fortschritt zu machen, ist die Gerechtigkeitsfrage unserer Zeit, der sich die SPD stellen muss und für die die SPD Lösungen aufzeigen muss, Seite an Seite mit den Gewerkschaften.

600 Allen zivilgesellschaftlichen Bewegungen, die bei der gerechten Gestaltung der Digitalisierung mitmachen wollen, reichen wir die Hand zur Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Was wir brauchen ist ein breites Bündnis von Sozialdemokratie, Gewerkschaften sowie sozialen Initiativen und Bewegungen, das über eine längere Zeit hinweg über gemeinsame Ziele diskutiert und koordiniert handelt.

605 *„Die verlorengegangene Verbindung zu den Gewerkschaften muss wieder gestärkt werden. Die SPD muss die Dialogfähigkeit in die Gesellschaft verbessern.“ (Dialogveranstaltung Hamburg)*

610 Die Erwerbsbiographien im 21. Jahrhundert verändern sich radikal. Trotzdem gilt: Die SPD ist die Partei der Arbeit, gleichgültig, ob mit Arbeit Industriearbeit, Handwerk, landwirtschaftliche Tätigkeit, Dienst am Menschen, Bildung oder Ausbildung, Dienstleistungsgewerbe, Verwaltung, Selbstständigkeit, ungelernte oder andere Tätigkeiten gemeint sind. Sie alle verdienen den gleichen Respekt und den gleichen Schutz. Besondere Aufmerksamkeit müssen wir dem Umstand widmen, dass bisher typische Frauenberufe, wie zum Beispiel Büro- und Sekretariatsberufe oder Verkäuferinnen, auch von der Digitalisierung betroffen sind und betroffen sein werden. Gleichzeitig sind Frauen in MINT-Berufen weiterhin unterrepräsentiert, also gerade in den Bereichen, die an wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Bedeutung gewinnen werden. Die Verdienstlücke zwischen Männern und Frauen, sowie die ungleiche Verteilung von unbezahlter Sorgearbeit, drohen durch die Digitalisierung der Arbeitswelt verstärkt zu werden. Die weibliche Perspektive muss bei der Gestaltung des Arbeitsmarktes der Zukunft mit einbezogen werden. Dabei ist auch zentral, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch mobiles Arbeiten zu ermöglichen.

620 Als Partei der Arbeit bleiben Vollbeschäftigung und gute Arbeit unsere vorrangigen Ziele, und es ist unsere Aufgabe, die Digitalisierung zu gestalten. Im Zuge der Plattformökonomie verändert sich auch der Begriff des Betriebs- und des Arbeitnehmerbegriffs. Die Grenzen der Betriebe werden unübersichtlicher, z.B. durch die Einbeziehung von Arbeiternehmerinnen und Arbeitnehmern auf digitalen Plattformen. Es gilt weiterhin: Eine langfristige Perspektive, Sicherheit und Mitbestimmung am Arbeitsplatz bleibt wichtig - egal was, wo und wie man arbeitet.

630 „Agenda 2010 kritisch betrachten und weiterentwickeln!“ (Dialogveranstaltung Hamburg)
„Fehler der Agenda 2010 klar benennen – keine kosmetischen Korrekturen.“
(Dialogveranstaltung Leipzig) „soziale Alternative zu Hartz IV“ (Dialogveranstaltung
Kaiserslautern)

635 Globalisierung und technischer Wandel haben auch Folgen für die Löhne. Es ist deshalb gut,
dass die SPD Branchenmindestlöhne durchgesetzt hat. Der allgemeine gesetzliche
Mindestlohn ist eine unverzichtbare Lohnuntergrenze, die Millionen Beschäftigte schützt. Er
wird regelmäßig durch die Mindestlohnkommission überprüft. Unabhängig von diesem
wichtigen Mechanismus wollen wir prüfen, wie wir sicherstellen, dass wer sein Arbeitsleben
640 lang zu Mindestlohnbedingungen Vollzeit gearbeitet hat, im Alter nicht auf öffentliche
Unterstützung angewiesen ist, und wie der Mindestlohn dann ausfallen muss. Aus dem
gleichen Grund halten wir es für wichtig, sicherzustellen, dass Beschäftigte auch in höherem
Alter in der Lage sind, einen neuen Beruf zu lernen. Da geht es um finanzielle Bedingungen und
Rechtsansprüche, die das ermöglichen müssen. Maßnahmen, wie der gesetzliche Mindestlohn
645 und auch dessen Erhöhung, sind richtig. Allerdings bleiben sie eine Art Notwehr. Die Förderung
der Tarifbindung ist und bleibt ein zentrales Ziel sozialdemokratischer Politik. Unbefristete
sozialversicherungspflichtige und tarifgebundene Beschäftigungsverhältnisse bleiben das
beste Mittel gegen prekäre Jobs und Altersarmut. Wir werden uns auch um diejenigen
kümmern, die ihre Lebenssituation nicht aus eigener Kraft verbessern können – sei es aus
650 alters- oder aus gesundheitlichen Gründen. Wir wollen Armut bekämpfen und allen Kindern
gleiche Chancen gewähren. Kinderarmut ist eine Schande für ein reiche Gesellschaft wir
Deutschland.

655 Durch die Digitalisierung werden sich viele Arbeitsplätze und Berufsbilder in naher Zukunft
komplett verändern. Deshalb brauchen wir eine aktive Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik, die
diesen großen Umbruch für die Beschäftigten und die Betriebe zum Guten mitgestaltet. Hier
sind alle gefragt: die Beschäftigten, die Betriebe und die Sozialpartner. Auch der Staat muss
neue Wege gehen: Mit einem persönlichen Chancenkonto sollen alle Arbeitnehmerinnen und
Arbeitnehmer mit einem staatlichen Startguthaben ausgestattet werden. Es soll eingesetzt
660 werden für die Finanzierung von Weiterbildung und Qualifizierung, die über reine
Erhaltungsqualifikationen hinausgehen, denn dafür müssen die Unternehmen Verantwortung
tragen. Man kann es zudem nutzen für Existenzgründungen und den Übergang in die
Selbstständigkeit.

665 Wenn sich Arbeit durch die Digitalisierung so grundsätzlich verändert, dann müssen wir auch
unsere Sozialsysteme verändern. Wir brauchen zusätzliche Angebote, die sich besonders an
Beschäftigte richten, deren Arbeitsplätze durch die Automatisierung gefährdet sind und die
nicht unmittelbar durch Umschulung und Qualifizierung neue Jobs finden werden. Die Frage
ist, wie das bestehende System der Absicherung von Arbeitslosigkeit durch eine umfassende
670 Arbeitsversicherung ergänzt und, z.B. durch eine öffentliche Jobgarantie, wie sie im
angelsächsischen Raum diskutiert wird, weiterentwickelt werden kann. Weniger Verwaltung
von Arbeitslosigkeit und mehr Angebote von guter, sozialversicherungspflichtiger Arbeit, die
zugleich für ein besseres gesellschaftliches Zusammenleben sorgt, müssen das Ziel sein. Klar
ist für uns, dass alle Menschen ein Recht auf ein menschenwürdiges Existenzminimum haben,
675 und deshalb werden wir die geltende Sanktionspraxis verändern.

Grundsätzlich gilt: Möglichst alle Menschen müssen vom digitalen Umbruch profitieren und
nicht nur die Internet- und Datengiganten. Dabei muss gerade die SPD darauf achten, dass
Menschen nicht zu reinen Objekten der Datenverarbeitung werden und das Recht auf
680 informationelle Selbstbestimmung erhalten bleibt.

- 685 Aber eine gute digitale Zukunft wird nur europäisch gelingen. Deshalb muss beispielsweise eine europäische Digitalcharta die Frage beantworten, wie wir künftig leben wollen, was uns wichtig ist und welche Regeln gelten. Und auch wirtschaftspolitisch müssen wir bei der Digitalisierung besser werden, etwa indem wir europäische Digitalfirmen stärken und fördern, damit wir unabhängiger von den Silicon Valley-Firmen werden oder von zukünftigen Plattformgiganten aus China. Dies ist auch zentral, um Pressefreiheit und Meinungsvielfalt langfristig zu garantieren. Wir werden u.a. folgende Fragen klären müssen:
- 690 • Neue Wirtschaftspolitik: Wie sichern wir Deutschlands Innovationsfähigkeit? Wie sichern wir den Industriestandort Deutschland in der digitalen Welt? Wie müssen Finanzmärkte reguliert werden, um Finanzkrisen begrenzt zu halten? Wie schaffen wir nachhaltiges Wachstum und Sicherheit der Arbeitsplätze? Wie schaffen wir es, dass Wohlstand und Chancen besser und gerechter verteilt werden? Wie soll die soziale Marktwirtschaft im Zeitalter der Globalisierung und Digitalisierung aussehen? Wie schaffen wir es, Machtkonzentrationen und Monopolbildungen in der plattformgetriebenen Ökonomie zu verhindern? Welche Rolle kommt dem Staat zu, um wirtschaftliche Innovationen und gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern? Wie stellen wir sicher, dass Deutschland seine Klimaschutzverpflichtungen erfüllt? Wie bringen wir die Mobilitätswende hin zu einem CO₂-neutralen Verkehrssektor voran? Wie kann unsere Wirtschaft, insbesondere auch die Landwirtschaft, ressourcenschonend und ohne die Artenvielfalt zu gefährden agieren? Wie realisieren wir eine klima- und umweltfreundliche Wirtschaftsweise, so dass sie zum Nutzen aller wird?
- 695
- 700 • Neue Arbeitswelt: Wie können wir den Einfluss der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auf die Gestaltung ihrer Arbeitsbedingungen im Rahmen der betrieblichen und überbetrieblichen Mitbestimmung stärken? Wie nutzen wir die technischen Möglichkeiten für eine humanere Arbeitswelt und die bessere Vereinbarkeit von Leben und Arbeit? Wie garantieren wir angesichts der Entgrenzung, etwa in der digitalen Plattformökonomie, neue Schutzzonen für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer? Wie erhöhen wir die Tarifbindung in allen Branchen und Sektoren? Welche Aufgaben haben Politik und Sozialpartner zur Stärkung der Tarifbindung? Wie müssen sich sozialstaatliche Regelungen verändern, um die Vielfaltigkeit der digitalen Beschäftigungsformen und veränderten Erwerbsbiografien zu erfassen? Welche Antworten braucht gute Arbeit im Dienstleistungssektor? Wie verhindern wir digital getriebenen neuen Arbeitsdruck, -verdichtung und -kontrolle? Wie schaffen wir Angebote für Qualifizierung und Weiterbildung, damit alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer von der Digitalisierung profitieren können? Welche geschlechterspezifischen Auswirkungen hat die Digitalisierung und wie stellen wir sicher, dass es nicht zu neuen, starren Geschlechterrollen kommt? Wie kann die geringe Beteiligung von Frauen an Start-Ups gesteigert werden? Entstehen durch neue Arbeitsformen neue Berufsbilder, die eine gleichberechtigte Arbeitsweise ermöglichen? Wie werten wir den Beruf der Pflegekraft so auf, dass sich Frauen und Männer vorstellen können, in diesem Beruf zu arbeiten? Wie können wir durch flexible Arbeitszeiten und Arbeitszeitmodelle die Vereinbarkeit von Familie, Ehrenamt und Beruf verbessern?
- 705
- 710
- 715 • Gleiche Bildungschancen: Wie organisieren wir angesichts des rasanten technologischen Wandels unser Bildungssystem? Wie stellen wir sicher, dass alle Kinder und Jugendliche die gleichen Chancen haben, auch von der Digitalisierung zu profitieren? Welche Herausforderungen stellen sich für Kita, Schule und den Übergang in Ausbildung und Arbeit? Wie können wir Ganztagsangebote quantitativ und qualitativ ausbauen, um die Entwicklungsbedarfe und Bildungsbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen zu erfüllen? Wie kommen wir zu einheitlichen Qualitätsstandards?
- 720
- 725 • Soziale Sicherheiten: Wie kann der Staat bessere soziale Dienstleistungen anbieten und so bessere Lebenschancen eröffnen und soziale Lebensrisiken verlässlich absichern? Wie müssen wir das deutsche Sozialmodell erneuern, damit es Antworten auf neue Erwerbsformen und Lebensverläufe gibt? Wie können Daseinsvorsorge, öffentliche Güter
- 730
- 735

und soziale Institutionen in allen Regionen Deutschlands wieder gestärkt werden? Wie können wir Armut und vor allem Kinderarmut am wirksamsten bekämpfen? Wie können wir die Spaltung der Gesellschaft beenden und Zusammenhalt stärken? Wie können wir die Finanzierungsgrundlagen des Sozialstaates verbreitern?

- 740
- Würde im demografischen Wandel: Wie garantieren wir ein sicheres und menschenwürdiges Leben im Alter? Wie reformieren wir die Pflege, damit sie den Ansprüchen unserer Zeit entspricht? Wie verhindern wir, dass die Absicherung der großen Lebensrisiken dem einzelnen aufgebürdet und somit allein nach Markt- und Wettbewerbskriterien organisiert wird?

745

c) Ungleichheiten überwinden - Gleichstellung voranbringen

750 Die SPD ist seit ihren Anfängen auch die Partei der Gleichstellung und wir haben viel erreicht: das Frauenwahlrecht, den Artikel 3 Grundgesetz, die Modernisierung des Familienrechts, besseren Schutz vor Gewalt, bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie aktive Maßnahmen zur Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern. Es geht darum, das Erreichte gegen die ewig Gestrigen zu verteidigen und die tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern schneller voranzubringen.

755 Das ist vor allem eine Frage der Gerechtigkeit. Es wird aber vor dem Hintergrund einer älter werdenden Gesellschaft auch immer mehr zu einer Frage der Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft und der Sicherung unseres Wohlstandes. Zahlreiche Studien belegen, der einfachste Weg zur Steigerung des Wirtschaftswachstums und zur Verbesserung der finanziellen Situation der Familien ist die Steigerung der Erwerbsbeteiligung von Frauen auf

760 das Niveau der Männer.

Die Gleichstellung auf dem Arbeitsmarkt muss einhergehen mit der Verbesserung von Vereinbarkeit von Beruf, Karriere und Familie für Frauen und Männer. Gerade die jüngere Generation will eine partnerschaftliche Aufgabenteilung leben und braucht in bestimmten

765 Lebensphasen eine bessere Balance zwischen Berufs- und Privatleben.

Wir werden u.a. konkrete Vorschläge für folgende Fragen erarbeiten bzw. weiterentwickeln:

- Wie können wir Gleichstellungspolitik zur Querschnittsaufgabe machen und alle Maßnahmen in allen politischen Bereichen darauf ausrichten, die Gleichstellung von Frauen und Männern voranzubringen?
 - Wie können wir die partnerschaftliche Vereinbarkeit von Beruf, Karriere und Familie verbessern? Wie können wir eine bessere Balance zwischen beruflichen und familiären Verpflichtungen herstellen?
 - Wie erreichen wir die Gleichstellung von Frauen und Männern auf dem Arbeitsmarkt? Wie können wir die Lohnlücke schließen? Welche Maßnahmen müssen wir zur Aufwertung der sozialen Berufe ergreifen?
 - Wie können wir eine paritätische Beteiligung von Frauen und Männern in Führungspositionen in allen gesellschaftlichen Bereichen erreichen?
 - Wie können wir Rollenstereotype überwinden und Sexismus bekämpfen? Wie können wir Frauen und Mädchen besser von Gewalt schützen?
- 770
- 775
- 780

d) Flucht und Migration

785 Wir stehen für einen humanen Flüchtlingsschutz und eine Politik, die Zuwanderung vernünftig steuert. Es waren Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, die auch aufgrund ihrer eigenen Verfolgungs- und Fluchtgeschichte dafür gesorgt haben, dass das Asylrecht in Deutschland Verfassungsrang hat. Eine Obergrenze, die diesen Grundsatz in Frage stellt, lehnen wir ab. Das Grundrecht auf Asyl muss unangetastet bleiben. Familiennachzug und das

790 Zusammenleben in der Familie tragen zu einer guten Integration bei. Deshalb wollen wir die temporäre Aussetzung des Familiennachzugs nicht verlängern. Ein Einwanderungsgesetz richtet sich vor allem an Einwanderinnen und Einwanderer, die keinen Anspruch auf Asyl haben.

795 Die Wahlanalyse zeigt, dass die SPD viele Fragen von Flucht und Migration nicht ausreichend beantwortet hat. Wir haben es nicht geschafft, über reaktive Tagespolitik hinauszukommen und aufzuzeigen, wie eine humane Migrations- und Flüchtlingspolitik in europäischer Solidarität gelingen kann, ohne Deutschland zu überfordern. Wir brauchen auch eine verantwortliche Politik Deutschlands und der Europäischen Union, die Flüchtlingen in den
800 Ländern außerhalb Europas, in denen sie Schutz gefunden haben, Hilfe leistet. Sie müssen dort Perspektiven für ein eigenständiges Leben auch außerhalb von Flüchtlingsunterkünften finden.

805 Auf den tatsächlichen wie den gefühlten Kontrollverlust des Staates haben wir keine ausreichende Antwort gegeben. Deshalb müssen wir ein konsistentes Angebot ausarbeiten, das international die Bekämpfung der Fluchtursachen in den Mittelpunkt stellt, eine europäische Gesamtstrategie für eine humanitäre Flüchtlingspolitik einschließlich eines europäischen Einwanderungsgesetz entwickelt und die Länder und Kommunen in Deutschland in die Lage versetzt, die gewaltigen Integrationsaufgaben zu schultern. Wir werden daher u.a. folgende Fragen klären müssen:

- 810 • International: Was müssen wir tun für eine Fluchtursachenbekämpfung, die diesen Namen auch verdient? Wie sorgen wir dafür, dass es generell keine Waffenexporte mehr in Krisengebiete und an Diktatoren gibt? Wie kommen wir zu stabilen, demokratischen Staatsstrukturen in heutigen Krisenregionen? Wie gestalten wir eine faire internationale Handels-, Wirtschafts- und Landwirtschaftspolitik, die vor allem Ländern auf dem
815 afrikanischen Kontinent gute wirtschaftliche, soziale und politische Perspektiven ermöglicht? Wie können wir konsequenter für Klimaschutz sorgen und gegen den Klimawandel angehen, der immer mehr Menschen dazu zwingt, ihre Heimat zu verlassen?
- Europäisch: Wie kommen wir zu einer solidarischen Flüchtlingspolitik, die eine Überforderung einzelner Mitgliedstaaten verhindert? Wie überwinden wir in der
820 europäischen Flüchtlingspolitik die derzeit völlig unterschiedlichen Entscheidungspraktiken und Versorgungsniveaus in den einzelnen Mitgliedstaaten? Wie schaffen wir ein europäisches Zuwanderungsrecht, das legale Möglichkeiten zur Migration schafft?
- National: Wie garantieren wir die Leistungsfähigkeit des deutschen Asylsystems, und wie verhindern wir Kontrollverlust? Wie wollen wir die Rückführung von vollziehbar
825 ausreisepflichtigen Asylbewerbern verbessern? Wie machen wir Integration zu einem Querschnittsthema für die gesamte Gesellschaft? Wie schaffen wir es, dass die schnelle Integration von anerkannten Flüchtlingen gelingt? Welches verbindliche Engagement fordern wir von Flüchtlingen ein, welche Angebote muss der Staat machen? Welche Einwanderungsstrategie braucht unser Land? Welche materiellen und personellen
830 Ressourcen brauchen Kommunen, um dauerhaft und sozialstaatlich angemessen mit den Herausforderungen von Flucht und Vertreibung umgehen zu können? Was muss zur Stärkung der demokratischen politischen Kultur in der Zivilgesellschaft getan werden? Wie kann bürgerschaftliches Engagement anerkannt und gefördert werden, um solidarische Hilfe zu organisieren und Integration durch die Zivilgesellschaft zu unterstützen? Wie
835 gestalten wir Bildung und Bildungssysteme in Deutschland, damit Migrantinnen und Migranten sich möglichst schnell und erfolgreich integrieren können?

e) Zusammenhalt und Demokratie stärken

840 Eine offene Gesellschaft braucht eine starke Demokratie und einen starken sozialen Rechtsstaat. Zusammenhalt und Solidarität müssen gefördert, Regeln durchgesetzt und damit

Sicherheit gewährleistet werden. Der Zusammenhalt in unserer Gesellschaft ist jedoch brüchig geworden. Zu viele Menschen fühlen sich ausgeschlossen oder erleben tatsächliche Benachteiligung. Die reale und gefühlte Ungleichheit nimmt zu. Viele sind unzufrieden und wenden sich von demokratischer Politik ab. Neue und alte Bruchlinien spalten die Gesellschaft im Bewusstsein vieler Menschen in Gewinner und Verlierer.

Der Einzug der AfD in den Bundestag, der Brexit, die Wahl von Donald Trump und anderen Populisten ist Ausdruck einer tiefsitzenden Spaltung unserer Gesellschaften. Gesellschaft ist der Ort, mit dem man verbunden ist, an dem Aushandlungsprozesse stattfinden, Kompromisse geschlossen werden und an dem sich die Zukunftsfähigkeit eines Gemeinwesens und die Widerstandsfähigkeit bei Erschütterung entscheidet. Damit Gesellschaften solche Orte sein können, brauchen Menschen Vertrauen und verdienen Respekt für ihre Lebensleistung. Sie brauchen eine Perspektive und Sicherheit.

Die SPD ist die Partei, die sich um Sicherheit kümmert, und zwar um Sicherheit in allen Lebensbereichen. Um innere Sicherheit, um äußere Sicherheit und um soziale Sicherheit. Sicherheit ist Bedingung für ein freies Leben. Die SPD tritt für einen freiheitssichernden Rechtsstaat ein, der Sicherheit und Gerechtigkeit gewährleistet und dabei die Bürgerrechte verteidigt und stärkt.

Zu gerechten Perspektiven gehört, dass wir das Chancensprechen in unserer Gesellschaft erneuern und jedem garantieren, dass er oder sie die gleichen Möglichkeiten bekommt, egal welchen biographischen oder regionalen Hintergrund jemand hat. Eine zentrale Rolle kommt daher unserem Bildungssystem zu. In keinem anderen Industrieland entscheidet die soziale Herkunft immer noch so maßgeblich über die Chancen eines Kindes. Die Sozialdemokratie steht wie keine andere Partei dafür, dass Herkunft nicht über Zukunft entscheiden darf. Daher müssen wir die Durchlässigkeit in unserem Bildungssystem erhöhen und die Gleichwertigkeit von akademischer und beruflicher Bildung weiter vorantreiben. Um populistischen Vereinfachungen und Radikalisierungen vorzubeugen, sollte die Forderung nach mehr Bildung die politische Bildung mit einbeziehen. Hierfür müssen wir Milliardenbeträge freimachen, damit unser Bildungssystem das beste der Welt wird. Das im Wahlkampf von uns vorgeschlagene Aufbrechen des starren Bildungsföderalismus und eine an den Bedürfnissen der Eltern und Kinder orientierte Bildungspolitik ist dabei ein wichtiges Element, auch um Identitätskrisen aufzugreifen. Die berufliche Bildung zu stärken und zukunftsfähig zu machen ist ein Kernanliegen der SPD. Hierzu gehört auch eine hohe Durchlässigkeit und möglichst hürdenfreie Anschlussfähigkeit zur akademischen Bildung. Beides steht gleichberechtigt und gleichwertig nebeneinander. Der kostenlose Zugang zu Bildung von der Kita bis zum Master oder Meisterbrief ist weiterhin unser Ziel, welches wir mit Nachdruck verfolgen. In Zeiten, in denen Fakten immer häufiger in Frage gestellt werden, bekennt sich die SPD zu einer starken, kritischen und freien Wissenschaft, die ihrer gesellschaftlichen Verantwortung nachkommen kann. Darüber hinaus müssen wir die Hochschulen besser in der Gesellschaft verankern und sie zu einem Abbild der Gesellschaft machen. Dazu muss der Wissens- und Forschungstransfer der Hochschulen stark verbessert werden, um die Bedeutung der Wissenschaft klarer vermitteln können. Außerdem gelingt dies, indem wir das BAföG ausbauen, Hürden für beruflich Qualifizierte abbauen und unser Bildungssystem insgesamt durchlässiger machen.

Um eine Spaltung zwischen Jung und Alt zu vermeiden, bedarf es überdies eines neuen Generationenvertrags, bei dem vor allem Familien gestärkt werden. Unsere im Wahlkampf vorgestellten Pläne waren ein wichtiger Beitrag für die Sicherung der Zukunftsfähigkeit unseres Rentensystems – hieran müssen wir konzentriert weiterarbeiten. Um die Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern voranzutreiben, müssen Frauen und ihre Belange sichtbar und hörbar einbezogen werden.

895 Die wachsende Vielfalt in unserer Einwanderungsgesellschaft bietet viele Chancen und bringt Herausforderungen mit sich. Wir begegnen diesen Herausforderungen mit einer positiven Haltung und dem Anspruch, zusammen mit zivilgesellschaftlichen Partnerinnen und Partnern eine neue gemeinsame Klammer um unsere Gesellschaft zu setzen, die allen Menschen Teilhabemöglichkeiten eröffnet und jedwede Diskriminierung bekämpft.

900 Integrationspolitik ist eine wichtige ministerielle Aufgabe auf Bundesebene. Wir möchten, dass Integration vor allem gesellschaftspolitisch und nicht nur sicherheitspolitisch gedacht wird. Das Leitbild für Deutschland der Friedrich-Ebert-Stiftung „Miteinander in Vielfalt“ bietet eine gute Grundlage für die weitere programmatische Arbeit.

905 Wir wollen gleichwertige Lebensbedingungen in allen Regionen Deutschlands schaffen. Das ist auch unser grundgesetzlicher Auftrag. Sowohl in den Städten und Ballungsräumen als auch in den ländlichen Regionen gibt es Herausforderungen, die staatliches Handeln und Unterstützung der Kommunen zwingend erfordern. Menschen, die in ländlichen oder strukturschwachen Regionen leben und wohnen, haben denselben Anspruch auf eine gute Infrastruktur und Orte für zivilgesellschaftliche und kulturelle Entfaltung wie die in Städten und Ballungsräumen. Hohe Sozialausgaben, knapper Wohnraum, soziale Brennpunkte, Langzeitarbeitslosigkeit in den Ballungsräumen stehen Leerstände, unzureichende medizinische Versorgung, fehlende wirtschaftliche Impulse und Abwanderung in eher ländlichen Regionen gegenüber. Wir wollen und werden mit einem gesamtstaatlichen Fördersystem eine abgestimmte Regional-, Raumordnungs- und Strukturpolitik einleiten, die Hilfen nach Bedürftigkeit sichert, Impulse für lokales und regionales Wachstum schafft und bezahlbares Wohnen in den Städten und Regionen ermöglicht. Soziale Stabilität in unseren Gemeinwesen ist die beste Vorbeugung gegen politischen Radikalismus und Nationalismus.

920 Die Kommunen und die kommunale Selbstverwaltung sind tragende Bestandteile unseres demokratischen und sozialen Rechtsstaates. Für uns sind die Kommunen systemrelevant. Wie in einem Brennglas werden vor Ort Herausforderungen und Chancen unserer Gesellschaft sichtbar und müssen dort bewältigt werden. Unsere Städte und Gemeinden sind Orte der Identifikation, Orte der Integration, sie sind Heimat im besten Sinne.

925 Die SPD ist und bleibt die Kommunalpartei. 14 der 20 größten Städte Deutschlands werden von Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten regiert. Zudem ist die SPD eine starke Kraft in vielen ländlichen Kommunen und Kreisen. Stärkung und Wachstum unseres kommunalen Fundaments sind deshalb Voraussetzung für künftige Wahlerfolge in Land, Bund und Europa.

930 Wir werden in Zukunft Parlamentsentscheidungen mit kommunalem Bezug deutlicher auf kommunale Wirkungen überprüfen. Eine auskömmliche Finanzierung ist notwendige, aber keine hinreichende Voraussetzung kommunaler Selbstverwaltung. Konnexität meint mehr als eine rein monetäre Betrachtung, sondern auch die stetige Verknüpfung der staatlichen Ebenen und die Einbeziehung der Expertise der Lokalpolitik von Anfang an.

940 Die SGK spielt bei der kommunalpolitischen Interessenvertretung eine herausgehobene Rolle. Auch deshalb wollen wir den Kommunalbeirat als kommunalpolitische Plattform auf Bundesebene gemeinsam mit der SGK stärken.

„Sich als Schutzmacht der arbeitenden und doch armen Bevölkerung darzubieten wäre unsere Aufgabe gewesen. Diese Gruppe haben wir der AfD weitgehend überlassen.“ (via e-mail)

945 Für die Stärkung unserer Demokratie ist es zentral, entschlossen gegen Rechtspopulismus, Rassismus, Nationalismus, religiösen Extremismus und Fanatismus zu kämpfen. Dies ist seit mehr als 150 Jahren eine der zentralsten Pflichten der Sozialdemokratie. Wir wollen die

950 Demokratie revitalisieren und verteidigen. Dabei setzen wir auf eine klare Haltung. Nur so kann man Bürgerinnen und Bürger für die Demokratie gewinnen. Rechte Demagogen werden wir in die Schranken weisen. Dazu wird die SPD u.a. als wesentlicher zivilgesellschaftlicher Akteur helfen, kultur- und debattenfördernde Anlaufpunkte aufzubauen, die für die Gemeinschaft nutzbar sind und Ankerpunkte für die demokratische und soziale Gesellschaft in Regionen bieten.

955 *„Die SPD steht seit über 100 Jahren für das "Soziale", also für das Interesse am Anderen, für Gleichstellung, für Hilfsbereitschaft, für Verantwortungsbewusstsein und für die Stärkung der Gemeinschaft – dies ist – meiner Auffassung nach – die erforderliche programmatische Klammer, die der SPD zur Zeit fehlt.“ (via e-mail)*

960 Den direkten Dialog mit den Menschen vor Ort wiederzubeleben, ist ein erklärtes und priorisiertes Ziel der SPD. Die „Bürger-Arenen“, die der Parteivorsitzende in den Regionen angekündigt hat, in denen die AfD ein hohes Wahlergebnis erzielt hat, stehen exemplarisch für diese Herangehensweise der Partei vor Ort.

965 *„Das ganze Jahr Präsenz zeigen, nicht nur im Wahljahr.“ (Dialogveranstaltung Hamburg)*
„Vor Ort – zuhören, kümmern, Lösungen aufzeigen – 4 Jahre nicht 6 Wochen“ (Dialogveranstaltung Leipzig)
„Vertrauen ist nur durch Präsenz zu schaffen, zur SPD stehen und auf die Straße gehen, kontinuierlich, z. B. jeden Monat ein Werkstattgespräch, in Unternehmen, Verbänden etc.“ (Dialogveranstaltung Frankfurt)
970 *„Wieder mehr handeln, wieder mehr auf der Straße sein. Ehrlich sein. Sonst werden wir nicht für voll genommen.“ (Dialogveranstaltung Berlin)*

Wir werden u.a. folgende Fragen klären müssen:

- 975 • Was tun wir als Partei konkret vor Ort für gesellschaftlichen Zusammenhalt und zur Stärkung der Demokratie? Wie kann die SPD in Zusammenarbeit mit anderen gesellschaftlichen Gruppen die Demokratie gerade in den Kommunen wieder stärker erlebbar machen? Kann direkte Demokratie helfen, Politikverdrossenheit zu verringern oder werden politische und gesellschaftliche Konflikte eher verschärft? Welche Formen der Bürgerbeteiligung sind hilfreich? Wie kann ein engerer Schulterschluss zwischen der Partei und unseren Kommunalen gelingen, um deren Sachverstand in die Erarbeitung und Umsetzung unserer Programme, Konzepte und Aktivitäten intensiver und effektiver einzubeziehen? Wie können wir der Personalgewinnung und Qualifizierung einen noch höheren Stellenwert zukommen lassen?
- 980 • Wie schaffen wir es in einer sich rapide ändernden Medienlandschaft durch Vielfaltsicherung und beispielsweise das Durchbrechen von „Blasen“ in sozialen Netzwerken wieder die Debattenkultur, das gegenseitige Verständnis und so letztlich den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken?
- 985 • Sind die öffentliche Infrastruktur und die Angebote der Daseinsvorsorge ausreichend und zukunftsfähig, vor allem auch im Bereich Gesundheit und Pflege? Welche Maßnahmen müssen ergriffen werden, um die Leistungsfähigkeit des Staates sicherzustellen und zu verbessern?
- 990 • Wie kommen wir wieder mit denjenigen ins Gespräch, die sich von demokratischen Parteien abgewendet haben? Wie kann ein gesamtgesellschaftliches Wir-Gefühl jenseits von Ausgrenzung und Nationalismus gefördert werden? Wie können wir die zentralen Fragen des Zusammenlebens (Wer sind wir? Wer gehört zu uns? Was macht uns aus?) wieder gesamtgesellschaftlich diskutieren und klären? Wie sieht der Rahmen für unsere Einwanderungsgesellschaft aus, der Zugehörigkeit und Heimat für alle Menschen erlebbar macht?
- 995

1000

- Wie organisieren wir öffentliches Handeln besser, damit Bürgerinnen und Bürger den Staat wieder stärker als Partner in ihrem Lebensalltag wahrnehmen? Wie garantieren wir, dass sich Frauen einfacher politisch beteiligen können? Wo schaffen wir neue Freiräume für persönliche Entfaltung durch den Abbau überflüssiger Bürokratie oder staatlicher Ineffizienz? Wo muss der Staat stärker eingreifen und mehr investieren, um seinem Anspruch als sozialer Rechtsstaat im Dienst der Bürgerinnen und Bürger gerecht zu werden?

1010 III.3. Arbeitsformate zur inhaltlichen Erneuerung

1010 Die Antworten auf die beschriebenen programmatischen Herausforderungen brauchen eine neue Arbeitsstruktur, um die offene und kritische Diskussion zu ermöglichen und die Entscheidungsfindung vorzubereiten. Wir werden daher einen Prozess „Kompass2018“
1015 (Forum Europa, Forum Fortschritt, Forum Migration, Forum Zusammenhalt). Dabei sollen insbesondere auch Möglichkeiten zur Online-Beteiligung geschaffen werden. Dieser Prozess wird nicht nur parteiintern stattfinden, sondern wir laden alle Bürgerinnen und Bürger ein, sich an dem Neustart der sozialdemokratischen Bewegung zu beteiligen. Der Parteivorstand wird beauftragt, diesen Prozess zu organisieren. Ziel ist es, innerhalb eines Jahres bis Ende 2018 zu
1020 einer mutigen und klaren innerparteilichen programmatischen Klärung zu kommen.

Auf der Grundlage dieser programmatischen Klärung soll nach dem außerordentlichen Parteitag 2018 ein Prozess zur Erarbeitung eines neuen Grundsatzprogramms eingeleitet werden.

1025

IV. Die organisatorische Erneuerung

1030 Die organisatorische Erneuerung unserer Partei wird die gesamte Organisation umfassen. Wir wollen eine offene, innovative und diskussionsfreudige Partei werden, die Parteiarbeit im digitalen Zeitalter völlig neu definiert. Wir werden eine neue Kultur der Gleichberechtigung und des Miteinanders verankern. Was gut war, kann bleiben. Was nicht gut ist, werden wir gemeinsam verändern. Mit Mut zu neuen Wegen und Neugier auf die Veränderungen, die vor uns liegen.

1035 Dem großen Wunsch vieler SPD-Mitglieder nach mehr Mitbestimmung, mehr Transparenz, mehr Generationengerechtigkeit, mehr Familienfreundlichkeit und neuen Beteiligungsformaten, der zuletzt auch auf den Dialogveranstaltungen überall im Land deutlich wurde, werden wir konsequent Rechnung tragen. Denn was wir politisch umsetzen, wollen wir auch innerhalb unserer Partei – in der Stadt genauso wie im ländlichen Raum. Wir stehen für eine
1040 Partei, die online und offline gleichberechtigt behandelt. Die SPD muss die Vielfalt unserer Gesellschaft abbilden. Sie muss durchlässiger werden und Menschen ohne Parteierfahrung einen Einstieg erleichtern.

1045 Wir haben Respekt vor jedem, der sich engagieren möchte, unabhängig von zeitlichen Möglichkeiten. Unser Anspruch ist, dass die SPD in Zukunft für jedes Mitglied eine Heimat und Möglichkeiten bietet, sich nach Kräften zu beteiligen.

„Der größte Schatz der SPD sind die Mitglieder, die einzelnen Menschen, deren Herz voll rotem, sozialem Blut ist.“ (via e-mail)

1050

Der Parteivorstand wird beauftragt eine umfassende Mitgliederbefragung durchzuführen und dabei gleichzeitig eine Bestandsanalyse vorzunehmen, um ein klares Bild von den Erwartungen unserer Mitglieder zu bekommen. Wir werden in die Partei hinein hören und die Erneuerung

1055 der Partei stark an den Vorstellungen unserer Mitglieder ausrichten. Die Parteikonvente 2018 und 2019, sowie die Parteitage 2018 und 2019 beraten und entscheiden dann über die daraus abzuleitenden Maßnahmen. Bei allen Maßnahmen zur Mitgliederbeteiligung sollen die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung berücksichtigt werden.

1060 *„-mehr Basiskonferenzen / Dialogveranstaltungen / Bürgerforen / Veranstaltungen vor Ort – nicht nur dann, wenn es brennt.
-mehr Online-Konferenzen für Jüngere und ländliche Regionen,
-mehr Mitgliederentscheide,
-direkter Draht von unten nach oben fehlt / die Spitze soll die Basis fragen, was wichtig sein SOLL“
(Dialogveranstaltung Kaiserlautern)*

1065 Darüber hinaus müssen wir unsere hauptamtlichen Kolleginnen und Kollegen, aber auch unsere Mitglieder und Mandatsträgerinnen und Mandatsträger laufend qualifizieren und fördern, so dass diejenigen, die für die SPD aktiv sind, die anspruchsvoller werdenden Aufgaben in den Bereichen politischer-, kommunikativer- und organisatorischer Herausforderungen
1070 auch in Zukunft gut meistern können. Ein solcher Prozess braucht Zeit und kann nicht von oben nach unten verordnet werden. Die organisatorische Erneuerung muss deshalb als eine gemeinsame Aufgabe aller Gliederungsebenen verstanden und Hand in Hand umgesetzt werden. Wir müssen in den kommenden Jahren nicht nur unsere Organisation deutlich umbauen, sondern auch unsere „Organisationskultur“ auf die Höhe der Zeit bringen.

1075 *„Unsere innerparteiliche Kommunikation verläuft wie auf einer Einbahnstraße vor allem von oben nach unten. Es gibt in unserer Kommunikation auch zu viele Ausrufezeichen und zu wenig Fragezeichen“ (via e-mail)*

1080 Für eine erfolgreiche Erneuerung braucht es erstens klare Zielbeschreibungen, zweitens einen verbindlichen Fahrplan, drittens eine klare Aufgabenzuweisung an die verschiedenen Parteiebenen und Akteure und viertens eine regelmäßige Überprüfung der Wirksamkeit der erfolgten Aufgabenerledigung in diesem Veränderungsprozess. Die Organisationspolitische Kommission wird deshalb beauftragt, entsprechend dieser vier Prämissen und auf der
1085 Grundlage der in diesem Antrag formulierten inhaltlichen Vorgaben, einen entsprechenden organisationspolitischen Erneuerungsprozess zu begleiten. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie bei einer deutlich sinkenden Mitgliederzahl weiterhin ein attraktives und politisches Parteilieben ermöglicht werden kann. Die dafür notwendigen personellen und finanziellen Ressourcen sind dafür vom Parteivorstand im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten
1090 sicherzustellen. Schon jetzt wollen wir aber erste wichtige Schritte zur organisationspolitischen Erneuerung unserer Partei gehen:

- Die Anforderungen an die Durchführung von Mitgliederbegehren werden wir überprüfen. Darüber hinaus werden wir die Beteiligung der Mitglieder bei Personalentscheidungen auf Bundesebene ermöglichen. Die Arbeit der Antragskommission zu den Bundesparteitagen und Konventen werden wir so gestalten, dass die kontroverse Debatte von Anträgen und die Stärkung der Delegierten weiter in den Mittelpunkt gerückt werden. Zudem dürfen zukünftig auf Parteikonventen nur gewählte Delegierte stimmberechtigt sein und keine Person „qua Amt“.
- Bis zum ordentlichen Bundesparteitag 2019 wollen wir konkrete Zielvereinbarungen entwickeln, um die Repräsentanz von Mandats- und Funktionsträgern stärker als bisher an die realen gesellschaftlichen Alters- und Berufswirklichkeiten anzupassen.
- Für die satzungsgemäßen Arbeitsgemeinschaften gelten die organisationspolitischen Programme und in den Richtlinien der Arbeitsgemeinschaften getroffenen Festlegungen, dass die Bundesvorstände der Arbeitsgemeinschaften zu den Klausursitzungen des SPD-Parteivorstands ein Arbeitsprogramm und eine Jahresplanung für das jeweilige Jahr
1105 vorlegen. Allerdings hat der Parteivorstand diese Arbeitsprogramme weder diskutiert noch

- mit Budgets unterlegt. Die Vorlage der Arbeitsprogramme der Arbeitsgemeinschaften muss deshalb mit der Beratung des Haushalts verbunden werden. Hiervon ausgenommen ist die Arbeitsgemeinschaft der Jungsozialistinnen und Jungsozialisten. Auch die
- 1110 Die Arbeitsgemeinschaften sind gebeten, ihren Beitrag zu #SPDerneuern darzulegen.
- Die in der Vergangenheit vereinbarten Organisationsreformen werden noch einmal auf ihre Umsetzung und Wirksamkeit hin überprüft. Es mangelte in der Vergangenheit nicht an Ideen oder guten Vorschlägen, sondern an der konsequenten Umsetzung dieser Vorschläge. Diesen Fehler werden wir nicht wiederholen. Die Umsetzung der
- 1115 organisationspolitischen Beschlüsse des Bundesparteitags werden wir transparent und nachvollziehbar gestalten.
- Zwar haben wir Instrumente für die Gleichstellung, wie die Quote und das Reißverschlussverfahren, allerdings werden sie nicht immer konsequent angewandt. Dies reicht nicht, um Frauen auf allen Ebenen an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Um dies zu gewährleisten, wird eine Stabstelle für Gleichberechtigung beim Generalsekretär oder der Generalsekretärin eingerichtet. Dadurch wollen wir besser gewährleisten, dass alle Themen auch aus der Perspektive von Frauen beleuchtet, Veranstaltungen nicht allein von Männern bestritten, Weiter- und Fortbildungen zum Thema Gender durchgeführt werden, und dass die Strukturen so beschaffen sind, dass Frauen sich vor Ort politisch engagieren können. Dafür werden wir eine gleichberechtigte Leitung auf Ortsvereinsebene erproben. Wir wollen die Vereinbarkeit von Beruf und Familie mit dem ehrenamtlichen Engagement in der SPD insbesondere für Frauen und Männer mit Familienpflichten verbessern.
- 1120
- Notwendig sind familienfreundliche Sitzungszeiten, Kinderbetreuungsangebote sowie Plattformen und Debattenräume, in denen Frauen sinnvoll mitarbeiten können – online und offline. Wir brauchen die Expertise von Frauen und werden daher eine gründliche, wissenschaftlich begleitete Analyse unserer Strukturen, Arbeitsweisen und innerparteilichen Kultur vornehmen, um zu prüfen, welche Hürden die Einbindung von Frauen in verantwortlichen Positionen unserer Partei erschweren. Aus dieser Analyse, deren Ergebnisse wir veröffentlichen werden, sind konkrete Maßnahmen und Beschlüsse zur Erreichung der genannten Ziele abzuleiten.
- 1125
- Die Gleichstellung von Frauen und Männern in der SPD bleibt eine Aufgabe aller Parteigliederungen. Was wir programmatisch fordern, müssen wir auch innerhalb der Partei leben. Nur so können wir auch glaubwürdig sein. Den politischen Inhalten muss nun auch das Bild der SPD als moderne und vielfältige Partei folgen!
- 1130
- Die gesamte SPD-Parteiführung muss konsequent für die Gleichstellung von Frauen und Männern eintreten. Einerseits muss sie gleichstellungspolitische Themen vorantreiben und überzeugend nach außen vertreten. Andererseits müssen alle Verantwortlichen – Haupt- wie Ehrenamtliche – auf allen Ebenen der SPD dafür sorgen, dass wir auch in der Partei leben, was wir für Wirtschaft und Gesellschaft zu Recht einfordern. Nur so können wir Glaubwürdigkeit zurückgewinnen. Dazu gehört auch, dass die Quote bei der Besetzung von Parteigremien, bei Delegiertenwahlen und Listenaufstellungen eingehalten wird und Wahlen, die den Vorgaben nicht entsprechen, nicht akzeptiert werden.
- 1135
- Jede Parteiebene muss ihre jeweilige Verantwortung für die innerparteiliche Gleichstellung wahrnehmen und die jeweils darüber liegende Parteiebene muss überprüfen, dass dies auch geschieht. Wir werden mit den Bezirken und Landesverbänden beraten, wie wir das in Zukunft sicherstellen können.
- 1140
- 1145
- 1150

1155 **IV.1. Die SPD für das digitale Zeitalter aufstellen**

Die Digitalisierung verändert unsere Gesellschaft und damit auch die politische Kommunikation und Willensbildung fundamental. Für Parteien bieten sich dadurch enorme Chancen, wenn sie den Wandel begreifen und Veränderungen vornehmen. Wir werden die SPD in den kommenden Jahren strukturell und organisatorisch für das digitale Zeitalter aufstellen

1160 und dabei immer darauf achten, dass analoge und digitale Strukturen sich ergänzen und nicht gegeneinander ausgespielt werden.

1165 *„Die SPD muss in sich - also auch die Mitglieder untereinander - einen wertebasierten, offenen und vertrauensvollen persönlichen Zugang zu einander finden. Dazu braucht es eine mitgliederaktive Plattform.“ (via e-mail)*

1170 Auf dem ordentlichen Bundesparteitag im Dezember 2015 haben wir mit #DigitalLeben ein Grundsatzprogramm für die Digitale Gesellschaft beschlossen, das programmatisch einen zukunftsweisenden Rahmen für unsere inhaltliche Arbeit liefert. Aus den Erfahrungen der Entwicklung des Grundsatzprogramms, das online und partizipativ entwickelt wurde, können wir bei der Erneuerung unserer Partei profitieren.

1175 *„Nicht nur digital kommunizieren, sondern die Stränge digital und analog zusammenführen.“ (Dialogveranstaltung Berlin)*

1180 Die Digitalisierung der Partei wird unter der Leitung des Generalsekretärs oder der Generalsekretärin in Rücksprache mit den Landesverbänden und Bezirken konsequent vorangetrieben. Wir werden dabei Denkräume schaffen, um kreative digitale Köpfe in und außerhalb der SPD in diesen Prozess einzubeziehen. Wir wollen Parteiarbeit neu denken und die Ergebnisse in den Erneuerungsprozess einfließen lassen. Erfolgreiche Formate, wie den „Hackathon“ im Willy-Brandt-Haus, werden wir wiederholen deren Ergebnisse für die Parteiarbeit nutzen und das Know-How langfristig an unsere Partei binden.

1185 *„Nicht nur Inhalte „senden“, sondern Inhalte „empfangen“ – über neue Partizipationsformen z.B. über das Internet (mit Antragsrecht).“ (Dialogveranstaltung Wolfsburg)*

In einem ersten Schritt wollen wir folgende Maßnahmen umsetzen:

- 1190 • Unser Ziel ist, die Parteiarbeit durch die weitere Digitalisierung aller Strukturen effizienter, professioneller, offener und partizipativer zu gestalten. Der Parteivorstand prüft die Möglichkeiten zur Einrichtung einer digitalen Anlaufstelle für alle Mitglieder, etwa in Form einer App, zur Vereinfachung aller organisatorischen und inhaltlichen Aspekte der Parteiarbeit. Wir wollen dadurch auch die digitalen Beteiligungsmöglichkeiten stärken und zu programmatischen und organisatorischen Fragen regelmäßig ein Meinungsbild der Mitglieder einholen.
- 1195 • Wir wollen unseren Mitgliedern neue Möglichkeiten eröffnen, sich digital, themenbezogen und zeitlich flexibel in unserer Partei zu engagieren. Der Parteivorstand wird deshalb beauftragt, bis spätestens 2019 die Einrichtung einer begrenzten Anzahl online-organisierter Themenplattformen durchzuführen. Die Themenplattformen ermöglichen die ortsungebundene Teilhabe an politischen Prozessen und stärken den inhaltlichen Diskurs in unserer Partei. Dies wird den Anteil der aktiven Mitglieder, die sich bisher in den bestehenden Strukturen nicht wiederfinden, deutlich erhöhen. Die Themenplattformen erhalten ein Antragsrecht auf dem Bundesparteitag. Die Forderung, den Arbeitsgemeinschaften und Themenplattformen Delegiertenrechte zu übertragen, wird von der Organisationspolitischen Kommission geprüft.
- 1200 • Wir werden ein Online-Ideenmanagement entwickeln, um die Kreativität und die Innovationskraft unserer Mitglieder für die Erneuerung unserer Partei zu nutzen. Wir wollen die Arbeitsabläufe, die Kommunikation und die Arbeit vor Ort auf allen Ebenen verbessern. Dafür werden wir Ideen sammeln und diese transparent bewerten und bearbeiten.
- 1205 • Wir wollen die digitalen Kompetenzen unserer Haupt- und Ehrenamtlichen auf allen Ebenen stärken. Dafür werden wir die digitale Expertise der Parteischule weiter ausbauen. Wir wollen zudem, dass Haupt- und Ehrenamtliche von den Erfahrungen aus anderen

Regionen profitieren und ein unkomplizierter Austausch über erfolgreiche Formate und Ideen (best practice) ermöglicht wird.

- 1215 • Die Parteizentrale in Berlin wird sich gemeinsam mit den Bezirks- und Landesverbänden neuen digitalen Organisationsmöglichkeiten, wie kollaborativen Projektmanagement- und Kommunikationstools öffnen, um neue, kreative Potenziale freizusetzen. Gleichzeitig ermutigen wir unsere Mandats- und Amtsträger neue digitale Dialogformen für ihre Arbeit zu nutzen, um direktes Feedback für ihre Arbeit einzuholen.

1220

IV.2. Antworten auf regionale Schwächen der SPD

Wir haben 299 Bundestagswahlkreise. In diesen leben im Durchschnitt 1.454 Mitglieder; allerdings unterscheiden sich die Wahlkreise stark. Sie schwanken von 5.136 bis zu 148 Mitgliedern. Gerade im Osten finden wir die meisten Wahlkreise mit wenigen Mitgliedern. Die Sozialdemokratie wird ihrem eigenen Anspruch als gesamtdeutsche politisch gestaltende Kraft nicht mehr gerecht. Wollen wir Volkspartei bleiben, können wir uns nicht mit Regionen abfinden, in denen die SPD nicht mehr personell und organisatorisch verankert ist. Hier muss ein konkreter Maßnahmenkatalog entwickelt werden, für die Stärkung der Organisationskraft in allen Regionen der SPD.

1230

Wir werden eine umfassende, datenbasierte Analyse der Wahlergebnisse in 299 Bundestagswahlkreisen vornehmen, um besonders positive und besonders negative Entwicklungen herauszuarbeiten und daraus zu lernen.

1235

Wir wollen die Landesverbände und Bezirke darin unterstützen, Mitglieder zu werben und gezielt Strukturen zu stärken und vor Ort langfristig starke Persönlichkeiten aufzubauen und zu fördern. Gemeinsam mit den Landesverbänden und Bezirken wollen wir Modellprojekte entwickeln, die umsetzbare Konzepte zur Stärkung der örtlichen beziehungsweise regionalen Kampagnenfähigkeit zum Ziel haben. Dabei müssen wir insbesondere die Sozialdemokratie in Süd- und Ostdeutschland stärken, in der unsere Wahlergebnisse inzwischen im niedrigen ein- bis zweistelligen Bereich sind. Hierbei werden wir auch Projekte, wie die Anpackpartnerschaften oder Quartiersbüros, die derzeit in Rheinland-Pfalz erprobt werden, evaluieren und ggf. weiterentwickeln. Ziel ist es, durch die Präsenz vor Ort Vertrauen zurückzugewinnen. Zusätzlich wird eine Analyse der Organisationsformen in anderen politischen Parteien, aber auch in vergleichbaren Organisationen gestartet. Dabei geht der Blick auch in andere Länder. Die Ergebnisse fließen in die weitere Arbeit ein.

1240

1245

IV.3. Ostdeutschland

1250

Will die SPD zu alter Stärke zurückfinden, gilt es, als Partei ein klares öffentliches Bekenntnis zu den besonderen Herausforderungen in Ostdeutschland zu geben. Es muss darum gehen, die Lebensleistung der Menschen in Ostdeutschland anzuerkennen und zu respektieren. Deshalb werden wir im Frühjahr 2018 eine öffentlichkeitswirksame Dialogreihe in allen ostdeutschen Landesverbänden mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern starten, um dort über Themen, aber auch die besonderen Erwartungshaltungen der Ostdeutschen an die Politik der SPD, zu diskutieren. Die Themen und Anregungen dieser Dialogreihe werden gesammelt und auf einem SPD-Ost-Konvent im Herbst 2018 verabschiedet.

1255

Neben der Verantwortung, die bei den jeweiligen ostdeutschen Landesverbänden liegt, bedarf es hierfür Strukturen beim Parteivorstand. Hierfür wird zum einen aus den Reihen des Parteivorstandes eine Beauftragte/ ein Beauftragter für die Entwicklung der SPD in Ostdeutschland benannt, die/der durch entsprechende Arbeitsstrukturen im Willy-Brandt-Haus in ihrer/seiner Arbeit unterstützt wird. Der Generalsekretär oder die Generalsekretärin und die/der Beauftragte erarbeiten ein „Zukunftsprogramm Ost“ zur inhaltlichen,

1265

organisatorischen und strukturellen Neuaufstellung der SPD-Ostdeutschland, zur besseren Vernetzung der Landesverbände und SPD-Landtagsfraktionen, sowie der Landesregierungen mit SPD-Beteiligung. Das „Zukunftsprogramm Ost“ sollte ebenfalls auf dem SPD-Ost-Konvent im Herbst 2018 verabschiedet werden.

1270

IV.4. Unsere Zielgruppen ansprechen

Moderne Zielgruppenarbeit zeichnet sich darin aus, dass sie sich stetig erneuert und vernetzt. Die Arbeitsgemeinschaften in der SPD bieten die Möglichkeit, unterschiedliche Milieus und Gruppen der Gesellschaft anzusprechen und bei der Ansprache von Zielgruppen neue Mitglieder für die SPD zu gewinnen. Sie sind wichtige Impulsgeber der Partei aus ihren jeweiligen Fachgebieten, thematischen Schwerpunkten und Zielgruppen und bündeln politische Ideen. Sie richten zukünftig noch stärker den Blick auch auf die Einbindung Interessierter ohne Parteibuch. Eltern wissen zum Beispiel, wo der Schuh in Kita und Schule drückt. Wer im Beruf steht, kennt die alltäglichen Kämpfe um eigene Entscheidungsmöglichkeiten, Zeit, Konkurrenz und Solidarität. Wer seine Angehörigen pflegt, ist sachkundig in gesundheitspolitischen Fragen und im Umgang mit der Pflegeversicherung.

1275

1280

1285

Insbesondere jungen Frauen müssen Teilhabeangebote gemacht werden, die es ihnen ermöglichen, ihre politischen Schwerpunkte zu formulieren und umzusetzen. Die SPD muss die Partei der jungen Menschen sein. Schon jetzt sind die Jusos die ersten Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für jungen Menschen, also Schülerinnen und Schülern, Auszubildenden oder jungen Facharbeiterinnen und Facharbeiter und Angestellten und – gemeinsam mit den Juso-Hochschulgruppen – von Studierenden. Die Zielgruppenansprache der jungen Menschen durch die Jusos wollen wir weiter stärken, um kontinuierlich junge Menschen in unsere Arbeit und unsere Strukturen einzubeziehen und ihre Ideen aufzunehmen. Dazu gehört, dass wir die Neumitgliederwerbung und die Mitgliederarbeit von SPD und Jusos in Zukunft stärker koordinieren. Wir werden die Arbeit der Jusos auch durch organisatorische Unterstützung ihrer Arbeit vor Ort stärken, z.B. durch Bereitstellung von Kommunikationsmöglichkeiten mit den Juso-Mitgliedern oder Zugang zu Parteihäusern.

1290

1295

Der Parteivorstand wird zudem die Initiative ergreifen und die Landesverbände und Bezirke bei der Suche nach Lösungen zur Stärkung der Juso-Hauptamtlichkeit in den Gliederungen unterstützen.

1300

Wir wollen vermehrt junge Menschen auf ihrem Weg in die Gremien und Parlamente unterstützen, um jungen Menschen direkt eine Stimme zu geben. Im organisationspolitischen Prozess 2018 sollen die Anliegen der Jusos eine wichtige Rolle spielen. Die Partei muss sich weiter für Menschen mit Migrationshintergrund öffnen und ihnen ein entsprechendes Angebot machen. Der Parteivorstand geht hier mit gutem Beispiel voran, auch, in dem er eine „stille Sichtbarkeit“ in seinen Materialien schafft, um die Normalität von Vielfalt zu unterstreichen. Die guten Erfahrungen mit Mentoring-Programmen können zudem als Vorbild für ein erfolgreiches Qualifizierungs- und Vernetzungsmittel dienen. Die Gliederungen werden ermuntert bei ihrer Neumitgliederwerbung gezielt Bürgerinnen und Bürger mit Migrationsbiographie für die sozialdemokratische Idee zu gewinnen.

1305

1310

Die SPD muss mit Selbstbewusstsein und Entschlossenheit auftreten und in ihrer Außenwirkung mehr auf gezielte Aktionen und Veranstaltungen setzen. Politische Ideen werden gemeinsam erarbeitet und orientieren sich daran, dass sie eine politische Umsetzung finden. Nur so lassen sich Menschen begeistern, wenn sie sehen: Die SPD bewegt was! Deshalb werden wir:

1315

- Gemeinsam mit den Arbeitsgemeinschaften an einer besseren Ansprache der Zielgruppen über eine optimierte Datenlage arbeiten.

- Alle Mitglieder befragen, in welchen Arbeitsgemeinschaften sie mitarbeiten möchten. Die Zuordnung zu den Arbeitsgemeinschaften AG 60plus, Jusos und ASF bleibt unberührt.
- Neue Wege suchen mit Menschen zu Themen und Anliegen in den Dialog zu kommen.

Die SPD greift die gesellschaftlichen Veränderungen im Zusammenleben und in der politischen Arbeit auf. Wir nutzen die Chancen, die sich daraus ergeben.

1325 Dies werden wir erreichen: Mit einem Mehr an Beteiligung, mit einem Mehr an Dialogbereitschaft, mit einer modernen Mitglieder- und Zielgruppenarbeit unter Berücksichtigung von neuen digitalen Instrumenten.

1330 Denn nur eine Partei, die sich selbstbewusst den thematischen und organisatorischen Veränderungen stellt und sich täglich anstrengt als Gesamtpartei ein aktiver Part der Demokratie zu sein, ist zukunftsfähig.

1335 **IV.5. Internationale Strukturen (SPE, Sozialdemokratische Fraktion im Europäischen Parlament, Progressive Allianz und SPD International)**

1340 Fortschrittliche Lösungen für viele der Herausforderungen unserer Zeit sind nur in europäischer und internationaler Zusammenarbeit möglich. Die Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratischen Partei Europas (SPE), der sozialdemokratischen Fraktion im Europäischen Parlament und der Progressiven Allianz (PA) ist daher ein Kernelement unserer auf Gerechtigkeit und Fortschritt zielenden Politik. Die Erneuerung der SPD muss mit der Erneuerung der europäischen Sozialdemokratie insgesamt einhergehen. Dieser Prozess ist mit der Gründung der Progressive Alliance eingeleitet und muss weitergeführt werden. Dazu bedarf es einer weiteren Reform und Stärkung der Sozialdemokratischen Partei Europas (SPE).

1345 Ferner muss auch in den Blick genommen werden, wie die internationale Zusammenarbeit mit den ausländischen Schwesterparteien gebündelt werden kann. Konkrete Ziele für die internationale Zusammenarbeit:

- Die SPE als zentralen Ort der politischen Koordinierung und strategischen Debatte der europäischen Sozialdemokratie stärken.
- Die innerparteiliche organisatorische Verankerung und Unterstützung der SPD International als globales Netzwerk deutscher Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Ausland und als lokaler Transmissionsriemen zu Schwesterparteien weltweit sicherstellen.
- Die direkte Kooperation von Gliederungen und Arbeitsgemeinschaften der Partei mit Gliederungen und Arbeitsgemeinschaften der SPE-Partner auf allen Ebenen fördern.
- Den gemeinsamen Spitzenkandidaten/die gemeinsame Spitzenkandidatin für die Europawahl 2019 in transparenten und partizipativen Verfahren wählen.
- Eine individuelle Mitgliedschaft in der SPE prüfen.
- Der Ausbau der Progressiven Allianz als Debattenort für langfristige Strategien und globale Konzepte für Fortschritt und Gerechtigkeit.
- Ausbau des internationalen Jugendaustausches.
- Der Parteivorstand wird beauftragt, die Verzahnung des Prozesses #SPDerneuern mit der Weiterentwicklung der europäischen Sozialdemokratie umzusetzen.

Änderungsanträge #SPDerneuern (ÄÄ)

Antragsbereich ÄÄ/ **Antrag 70** / Ortsverein Hannover Oststadt-Zoo (Bezirk Hannover)
(Überwiesen an Kommission zur Vermögensbesteuerung beim SPD-Parteivorstand)

Änderungsantrag zu Kapitel III 2

In dem Bewusstsein, dass in Deutschland die Schere zwischen Arm und Reich so weit auseinander gegangen ist wie nie zuvor fordert die SPD klare gesetzliche und fiskalische Maßnahmen im Sinne der Verteilungsgerechtigkeit, indem für alle Vermögen zumindest oberhalb einer Million Euro die Vermögenssteuer entsprechend des Auftrages des Bundesverfassungsgerichts vom 22.06.1995 wiederbelebt wird und Erbschaften zumindest oberhalb dieser Grenze deutlich höher besteuert werden als bisher.

Antragsbereich ÄÄ/ **Antrag 170** / Ortsverein Lorch (Bezirk Hessen-Süd)
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern 1.)

Änderungsantrag Kap. IV

Der Konvent als „kleiner Parteitag“ tagt im Sinne der Transparenz unserer Debatten öffentlich, stimmberechtigt sind nur noch die gewählten Delegierten.
(Abgelehnt 2.)

Antragsbereich ÄÄ/ **Antrag 171** / Unterbezirk Münster (Landesverband Nordrhein-Westfalen)
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern 1,3, Spiegelstriche)

Änderungsantrag zu Kapitel IV

Ergänze auf Seite 17 nach Zeile 6:

„Klar ist dabei für uns schon heute: Dass zum wiederholten Male kurz nach der Wahl ohne eine angemessene Analyse der Geschehnisse fast alle personalpolitischen Entscheidungen getroffen wurden, gilt es zu kritisieren. Für uns ist klar, dass die Verantwortlichen der programmatischen und strategischen Ausrichtung der SPD in den letzten Jahren nicht die Köpfe der Zukunft sein können. Wir wollen, dass der Neuanfang sichtbar wird und die Partei sowohl an der Spitze als auch in der Breite jünger, weiblicher und vielfältiger wird. Junge Menschen müssen an politischen Entscheidungsprozessen beteiligt werden und die Chance bekommen, ihre Interessen auch in Parlamenten zu vertreten. Deshalb soll in Zukunft gewährleistet werden, dass junge Menschen durch die Absicherung auf guten Listenplätzen tatsächlich die Möglichkeit bekommen, in die Landtage und den Deutschen Bundestag einzuziehen. Dass unserer Bundestagsfraktion kein junger Mensch unter 30 Jahren und nur zwölf unter 35 Jahren angehören, ist ein Problem, für das wir Antworten finden müssen. Das heißt zum Beispiel auch, dass wir die gängigen Verfahren zur Listenaufstellung überdenken müssen und uns selbst dabei in die Pflicht nehmen, ein neues Verfahren zu erarbeiten.“

Ergänze auf Seite 17 nach Zeile 41:

„ - Um die Basis bei Parteitagsbeschlüssen und Wahlen einzubinden und eine echte Willensbildung von unten nach oben möglich zu machen, ist es zwingend notwendig, dass Anträge (insbesondere auch solche vom Parteivorstand) bei Antragschluss zum Bundesparteitag vorliegen. Die Beratung eines Antrags oder Arbeitsprogramms inklusive des Verfassens und der Abstimmung von Änderungsanträgen innerhalb von eineinhalb Wochen von den Mitgliedern des Ortsvereins bis hin zu den Delegierten des Unterbezirks oder Kreisverbandes ist schlicht unmöglich.“

25

Seite 18 ab Zeile 16 nach "eingerichtet" bis Zeile 47:

"Auf allen Ebenen und bei sämtlichen Aktivitäten der SPD muss sichergestellt sein, dass

- alle Ämter, Gremien und Mandate paritätisch besetzt werden;
- der Reißverschluss bei Listenwahlen auf allen Ebenen eingehalten und in der Wahlordnung für sämtliche Gliederungen der Partei verpflichtend festgelegt und kontrolliert wird;
- 30 - Sanktionen geschaffen werden für den Fall, dass Quotenregelungen nicht eingehalten werden;
- der ASF-Vorstand der nächst höheren Ebene das Recht erhält, gegen satzungswidrige Wahlen, Nominierungen usw. die Schiedskommission anzurufen;
- 35 - die gleiche Repräsentanz der Geschlechter bei Veranstaltungen und in der öffentlichen Darstellung gewährleistet ist und darüber berichtet wird;
- Parteiveranstaltungen, die nicht mindestens einen Podiumsanteil von 40 % haben, nicht finanziert bzw. durchgeführt werden;
- 40 - alle zukünftigen Veröffentlichungen, die nicht sprachlich gegendert sind, überarbeitet und neu versendet werden;
- die Debattenkultur aufgebrochen wird durch konsequente Moderation und durch Redebeiträge nach dem Reißverschlussprinzip;
- die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Ehrenamt auch innerhalb der SPD verbessert wird durch Termine und Sitzungen zu familienfreundlichen Zeiten, mit verbindlichem Beginn und Ende sowie falls erforderlich begleitenden Kinderbetreuungsmöglichkeiten
- 45 - Partnerschaftlichkeit auch innerhalb der SPD gelebt wird und durch die Möglichkeit paritätisch besetzter Doppelspitzen Führungspositionen auch in der SPD geteilt werden können;
- durch mehr Projektarbeit auch denjenigen Mitgliedern die Übernahme von Verantwortung in der Partei ermöglicht wird, die sich neben Beruf und Ehrenamt um die Erziehung von Kindern oder die Pflege von Angehörigen kümmern."
- 50

Antragsbereich ÄA/ Antrag 172 / Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern 2.)

Änderungsantrag zu Kapitel IV

Dazu gehören insbesondere:

- Sanktionen für den Fall, dass Quotenregelungen nicht eingehalten werden
- Anrufungsrecht der Schiedskommission für den ASF-Vorstand der nächst höheren Ebene bei satzungswidrigen Wahlen, Nominierungen usw.;
- 5 - keine finanzielle Unterstützung für Parteiveranstaltungen, die nicht mindestens einen Podiumsanteil von 40 % haben, dass die Debattenkultur aufgebrochen wird durch konsequente Moderation und durch Redebeiträge nach dem Reißverschlussprinzip.

Antragsbereich ÄA/ Antrag 177 / Landesverband Schleswig-Holstein

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand 2.)

Änderungsantrag zu Kapitel IV

S17, Z. 27: „Eine zu gründende Kommission ‘Parteiarbeit 2030’ wird [...]“ statt „Die organisationspolitische Kommission wird [...]“

(Erledigt 3., 5.)(Abgelehnt 1.,4.,6., 7.)

*Antragsbereich ÄA/ **Antrag 178** / Ortsverein Mainhausen (Bezirk Hessen-Süd)*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern 2.)

Änderungsantrag zu Kapitel IV

Bei schriftlichen Eingaben, Vorschlägen, Mitteilungen etc. an Parteivorstand, Fraktion oder Regierungsmitgliedern darf die Kommunikation nicht nur aus der Eingangsbestätigung bestehen. Ein SPD Mitglied, das sich vielleicht Monate mit einem aktuellem Thema beschäftigt hat, darf erwarten, dass es zu einem wirklichen Dialog kommt.

5 (Abgelehnt 1.)

*Antragsbereich ÄA/ **Antrag 181** / Ortsverein Frankfurt Eschersheim (Bezirk Hessen-Süd)*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Änderungsantrag zu Kapitel IV

Es muss mehr Mitgliederentscheide geben.

*Antragsbereich ÄA/ **Antrag 182** / Kreisverband Rheinisch-Bergischer-Kreis*

(Landesverband Nordrhein-Westfalen)

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern 1.)

Änderungsantrag zu Kapitel IV.

einfügen: „Dazu zählt beispielsweise auch, dass Ortsvereine für alle Mitglieder Teilhabe ermöglichen und regelmäßig parteioffen und mit einer planbaren Anfangs- und Endzeit tagen, um so vielen Mitgliedern wie möglich ein dauerhaftes Engagement in den Strukturen zu ermöglichen. Um Mitgliedern, die bei einer Ortsvereinsversammlung verhindert sind, Gelegenheit zur Beteiligung zu geben, werden für Ortsvereine Online-Beteiligungsmöglichkeiten eingerichtet.“

5 (Abgelehnt 2.)

*Antragsbereich ÄA/ **Antrag 183** / 060 Kreis Steglitz-Zehlendorf (Landesverband Berlin)*

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Änderungsantrag zu Kapitel IV.

„Insbesondere werden wir die Gremien, die wir haben, wieder zu dem machen, was sie eigentlich sein sollen: Beschlussfassende Organe. Die Fristen für Anträge und Änderungsanträge werden so gestaltet, dass auch überwiegend aus ehrenamtlichen Personen bestehende Gliederungen die Möglichkeit der Mitwirkung haben. Auf Parteitag soll diskutiert werden und die Anträge und Änderungsanträge sollen soweit wie möglich behandelt werden. Hierzu wird ein Zeitfenster für die Antragsdiskussion der Anträge der Gliederungen auf den Parteitagen der Unterbezirke, Bezirke, Landesverbände und dem Parteitag der Bundespartei verpflichtend eingeführt, welches nicht unter 25 % der Gesamttagungsdauer liegt.“

5

Antragsbereich ÄA/ Antrag 191 / Distrikt Hürth-Kendenich (Landesverband Nordrhein-Westfalen)
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern 2.)

Änderungsantrag zu Kapitel IV.

5 „Die Stabsstelle soll die aktuellen Instrumente zur Gleichberechtigung und Gleichstellung, wie die Geschlechterquote und das Reisverschlussprinzip kritisch auf Effizienz und Umsetzbarkeit überprüfen. Es müssen Wege gefunden werden, um die Gleichstellung zu fördern ohne dass die Mitgliederstruktur in den Ortsvereinen aus dem Blick verloren wird. Die neue Stabsstelle soll dafür neue Konzepte bis 2019 entwickeln.“
(Abgelehnt 3., 4.) (Erledigt 1.)

Antragsbereich ÄA/ Antrag 192 / Landesverband Sachsen-Anhalt
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern 2., 3.)

Änderungsantrag zu Kapitel IV

5 Gleichzeitig sollte geprüft werden, ob die Trennung zwischen satzungsgemäßen Arbeitsgemeinschaften und Themenforen/Fachausschüssen zeitgemäß ist.
Notwendig sind barrierefreie Zugänge zu Veranstaltungen, Diskussionen, Dokumenten und Geschäftsstellen (z.B. Dokumente in leichter Sprache, Gebärdensprachdolmetscher*innen).
(Erledigt 1.)

Antragsbereich ÄA/ Antrag 193 / Unterbezirk Bochum (Landesverband Nordrhein-Westfalen)
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern 2.)

Änderungsantrag zu Kap. IV.1

2. Zeile 34 ff.:

Setze nach „deshalb beauftragt“ folgenden Text neu ein:

5 „a) für die SPD-Gliederungen (Landesverbände, Bezirke, Kreisverbände/Unterbezirke) Diskussionsforen einzurichten, auf die mittels der Anmeldestrukturen von spd.de zugegriffen werden kann. Diese sind so zu gestalten, dass die Gliederungen auch für Untergliederungen (Ortsvereine/Abteilungen, Arbeitsgemeinschaften, Arbeitskreise, Themenforen, Vorstände) selbständig entsprechende Bereiche einrichten können.
b) eine sogenannte "Single Sign On"-Funktionalität allen Gliederungen in Form von APIs (Application Programming Interface; Programmierschnittstellen) zur Verfügung zu stellen, so
10 dass dadurch eigene und ggf. weiterreichende Lösungen in Form von Partei-Intranets etabliert werden können. Diese Schnittstellen sind offen einzurichten, damit auch Anbieter entsprechender Websoftware darauf reagieren können.
c) [...]“
(Erledigt 1.)

Antragsbereich ÄA/ Antrag 194 / 09/09 Baumschulenweg (Landesverband Berlin)
(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Änderungsantrag zu Kapitel IV.1

Seite 19, Zeilen 32-41 werden wie folgt ersetzt:

5 - Wir wollen unseren Mitgliedern neue Möglichkeiten eröffnen sich digital, themenbezogen und zeitlich flexibel in unserer Partei zu engagieren. Der Parteivorstand wird deshalb beauftragt, bis spätestens 2019 die Einrichtung online-organisierter Foren vorzunehmen, welche strukturell an den Aufbau der Partei angelehnt werden. So wird die Kommunikation

und Zusammenarbeit in den Parteiorganisationen erleichtert. Zusätzlich sollen Plattformen geschaffen werden, welche ortsungebunden den politischen Diskurs in unserer Partei ermöglichen. Insbesondere sollen die Themenforen das kollaborative Arbeiten an Anträgen, sowie das Einbringen jener in die Parteigliederungen vereinfachen. Delegierte werden dazu angehalten, die Diskussionen in den Foren zu verfolgen und in Ihre persönliche Entscheidungsfindung mit einzubeziehen.

10

Seite 19-20, Zeile 42-3 werden wie folgt ersetzt:

15

- Wir werden ein Online-Beschlussmanagement entwickeln, um die Arbeitsabläufe, die Kommunikation, sowie die Nachvollziehbarkeit von Entscheidungsfindungen auf allen Ebenen zu verbessern. Insbesondere Neumitglieder erhalten so einen einfacheren Zugang zur Partei.

Antragsbereich ÄA/ Antrag 195 / Ortsverein Münchberg (Landesverband Bayern)

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Änderungsantrag zu Kapitel IV.1

Ist ein Delegationsrecht für Diskussionsforen auf Bundesebene wichtig oder genügt ein Antragsrecht?

Antragsbereich ÄA/ Antrag 196 / Kreisverband Rhein-Kreis Neuss (Landesverband Nordrhein-Westfalen)

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Änderungsantrag zu Kapitel IV.1

Es ist uns ein großes Anliegen die Organisationsebenen bis hin zum Ortsverein von verwaltungstechnischen Dingen auch im Wahlkampf zu entlasten.

Antragsbereich ÄA/ Antrag 197 / Landesverband Nordrhein-Westfalen

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern 4.)

Änderungsantrag zu Kapitel IV.1

Dabei muss darauf geachtet werden, dass die Beteiligung in den Strukturen vor Ort und die Online-Beteiligung sich ergänzen und sie voneinander profitieren. Der Ort der abschließenden Entscheidung bleiben die Parteitage und Mitgliederversammlungen.

(Erledigt 1., 2., 3.,5.,6.)

Antragsbereich ÄA/ Antrag 203 / Ortsverein Laatzen (Bezirk Hannover)

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Änderungsantrag zu Kapitel IV 1

Ergebnisse innerparteilicher Willensbildungsprozesse möchten wir nach außen hin transparent und digital abbilden durch die Entwicklung einer Internet-Plattform, auf der SPD-Gliederungen beschlossene Anträge veröffentlichen und Anträge anderer Gliederungen unterstützen können.“

Antragsbereich ÄA/ Antrag 204 / Landesverband Sachsen-Anhalt

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Änderungsantrag zu Kapitel IV.1

Ergänzen Seite 19, Zeile 29: Dies soll auch als bundesweites digitales Dokumentenmanagementsystem für Gliederungen, Arbeitsgemeinschaften und Fachausschüsse auf allen Ebenen eingerichtet werden.

5 Ergänzen Seite 20, Zeile 11: Bewährte Kommunikationstools, wie beispielweise der Easy-Mailer, sollten einer breiteren Mitgliedschaft zur Verfügung gestellt werden (z.B. Arbeitsgemeinschaften, Ortsvereine).

Antragsbereich ÄA/ Antrag 220 / Landesverband Sachsen-Anhalt

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Änderungsantrag zu Kapitel IV 4

Die SPD greift die gesellschaftlichen Veränderungen im Zusammenleben und in der politischen Arbeit auf. Wo wir gemeinsame soziale, ökologische und technologische Zielsetzungen sehen, wollen wir mit zivilgesellschaftlichen Bewegungen stärker zusammen arbeiten.

Antragsbereich ÄA/ Antrag 223

Ortsverein Luxembourg (Landesverband Saar)

24/01 Freundeskreis Paris (Landesverband Berlin)

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern 2.)

Änderungsantrag zu Kapitel IV.5

„- Die innerparteiliche organisatorische Verankerung und Unterstützung der SPD International als globales Netzwerk deutscher Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Ausland und als lokaler Transmissionsriemen zu Schwesterparteien weltweit sicherstellen.“
(Erledigt 1.)

Antragsbereich ÄA/ Antrag 230 / NaturFreunde Deutschlands

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Ambitionierter Klimaschutz ist die Grundlage von Gerechtigkeit und Wohlstand

Im Leitantrag des Parteivorstands setzt der Bundesparteitag folgende Ergänzung bei den Schwerpunkten sozialdemokratischer Politik:

5 In Abwandlung einer Aussage von Willy Brandt wissen wir: Ohne Klimaschutz ist alles nicht. Der Schutz des Erdsystems ist eine Menschheitsherausforderung. Sie entscheidet über zentrale Fragen unseres Lebens: über Frieden, Wohlstand, Gerechtigkeit und Migration. Sie ist ein entscheidender Beitrag für eine sozial-ökologische Weltinnenpolitik. Die Sozialdemokraten bekennen sich zu einem engagierten Klimaschutz.

10 Mitte der 1980iger Jahre ist der Schutz der Erdatmosphäre zu einem politischen Thema geworden. Die SPD hat sich schon damals für mehr Klimaschutz engagiert, u. a. mit dem Ziel der Treibhausgasemissionen in den alten Bundesländern um 30 Prozent gegenüber 1990 bis zum Jahr 2005 zu reduzieren. Sie wurde damit zu einem Vorreiter in der Klimapolitik. Daran halten wir fest.

15 In die letzte Legislaturperiode fielen weltweit bedeutsame Ereignisse wie die Verabschiedung der „Globalen Nachhaltigkeitsziele“ (SDGs) in New York und das Pariser Abkommen zum Schutz des Klimas. Es waren Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, die maßgeblichen

Anteil am Erfolg dieser Beschlüsse hatten. Auch der Klimaschutzplan 2050 für Deutschland, der konkrete Ziele für die Reduktion von Treibhausgasen in einzelnen Wirtschaftssektoren bis 2030 definiert, entstand unter sozialdemokratischer Federführung. Unter der Bundesumweltministerin wurde zu Beginn der letzten Legislatur Soll und Haben beim Klimaschutz ehrlich auf den Tisch gelegt. Anders als bei allen anderen Regierungen zuvor wurde ein Maßnahmenprogramm aufgelegt, um das klimapolitische Ziel von 40 Prozent Treibhausgasreduktion für 2020 noch zu erreichen. Leider wurde vieles behindert und wieder abgeschwächt, auch in internen Diskussionen aber insbesondere durch Querschüsse von Seiten der Union, so dass es auf jeden Fall starker Nachbesserungen bedarf.

Auch außerhalb der Berliner Politik sind es vielerorts Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, die eine nachhaltige und gerechte Zukunft gestalten – nicht nur in den Umwelt- und Naturschutzverbänden. Viele Stadtwerke verabschieden sich von der Kohleverstromung und investieren massiv in Erneuerbare Energien. Kommunale Entscheidungsträger stellen den öffentlichen Nahverkehr auf Elektromobilität um und versuchen trotz schwieriger Haushaltslage, öffentliche Gebäude energetisch zu sanieren.

Der gestaltende Staat als Voraussetzung für Klimaschutz

Klimaschutz war zuerst ein sozialdemokratisches und kein „grünes“ Thema ist. Die Folgen des Klimawandels sind eine große soziale Frage. Sie treffen weltweit die Ärmsten und künftige Generationen, auch in Europa sterben Menschen regelmäßig an klimawandelbedingten Extremwettern.

Klimaschutz ist auch ein Motor für gesellschaftliche Innovationen. Der Anteil an Klimaschutztechnologien bei den Exporten steigt Jahr für Jahr. Viele Unternehmen fordern klare und ambitionierte Leitplanken, um sicher in die Zukunft investieren zu können. Bei einem Verharren in alten Strukturen drohen ganze Säulen unserer Volkswirtschaft zu zerbröseln.

Gelingt es uns, durch eine gestaltende sozialdemokratische Städtebau, Agrar- und Industriepolitik die Weichen für die Zukunft zu stellen, gewinnen alle: Die Gesundheit der Bevölkerung, unser Wohlstand und die Menschen im globalen Süden, die nichts zum Klimawandel beigetragen haben, aber die Folgen als erste erleiden müssen. Und Klimaschutz ist auch Friedenspolitik.

US-Präsident Barack Obama weist immer wieder darauf hin: Wir sind die erste Generation, die den Klimawandel in all seiner Dramatik erkennen musste. Und wir sind die letzte Generation, die ihn wirksam eindämmen kann.

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten werden den Klimaschutz in Maßnahmen überführen, wir werden die Zukunft der Menschheit nicht dem Markt überlassen, sondern das Primat der Politik durchsetzen. Dafür müssen wir konkret werden. Viele drängende Herausforderungen im Klimaschutz wurden gerade auf offener Bühne in den Jamaika-Verhandlungen behandelt und stießen auf den kenntnislosen, aber erbitterten Widerstand vor allem der FDP. Christian Lindner stellte selbst einfache physikalische Tatsachen zur Disposition und machte sich zum Verteidiger der Vergangenheit. Die Sozialdemokratie stellt dagegen: Klimaschutz, soziale Gerechtigkeit und moderne Industriepolitik stehen nicht gegeneinander, sondern bedingen sich.

Was zu tun ist:

Welche Verantwortung wir auch übernehmen werden: Die SPD wird ehrgeizige Ziele im Klimaschutz verteidigen und sozial gerecht durchsetzen. Die Ergebnisse der Jamaika-Sondierungen sind für uns Mindeststandards, an denen sich eine kommende Regierung messen lassen muss.

Dazu gehört der Einstieg in den Ausstieg aus der Kohleverstromung. Wir werden uns dafür einsetzen, dass bis 2020 mindestens 10 Gigawatt Braunkohlekapazität zusätzlich zu den geplanten Stilllegungen aus dem Markt gehen. Wir setzen uns für einen gesetzlich festgelegten Ausstiegspfad ein. Wir werden diesen Weg gemeinsam mit den Beschäftigten und den betroffenen Regionen gestalten. Dazu werden wir regionale Konferenzen für den

- 70 Strukturwandel organisieren. Er benötigt Investitionen in lebenswerte Regionen, in zukunftssichere Wirtschaftsstrukturen und in eine ökologisch modernisierte Infrastruktur, die all das ermöglicht.
- Wir setzen uns für den beschleunigten Ausbau der Erneuerbaren Energien wie auch dem dafür notwendigen, möglichst dezentralen Ausbau der Stromnetze ein. Dabei werden wir dafür
- 75 sorgen, dass die Vorteile endlich auch bei Mieterinnen und Mietern und einkommensschwachen Haushalten ankommen. Wir fördern die Entwicklung und breite Einführung von Stromspeichern, um die Energie von Sonne und Wind optimal zu nutzen.
- Wir setzen uns für einen Mindestpreis im Europäischen Emissionshandel ein. Möglichst europäisch, sonst im Verbund mit unseren Nachbarn oder auch im ersten Schritt national.
- 80 Wir werden das System der Steuern und Abgaben von Grund auf reformieren. Nicht mehr die Arbeit sollte den größten Faktor bei der Besteuerung sein, sondern die CO₂-Intensität. So entlasten wir die Beschäftigten und erleichtern den Arbeitsmarkt, beseitigen Fehlanreize, regen Innovationen an und verdrängen Stück für Stück Technologien, die keine Zukunft haben.
- Wir knüpfen dabei an die ökologische Finanzreform an, die 1999 unter Gerhard Schröder
- 85 begonnen wurde.
- Das alles ist notwendig, um unser Land zu modernisieren, die Lebensgrundlage zu erhalten und unseren Wohlstand zu sichern. Genau dafür stand und steht die Sozialdemokratie.

weiteres Vorgehen (W)

Antragsbereich IA 3 / Parteivorstand
(Angenommen)

Unser Weg. Für ein modernes und gerechtes Deutschland.

Leitlinien für das weitere Vorgehen

5 Nach der Bundestagswahl vom 24. September 2017 hat die SPD erklärt, die Koalition mit CDU und CSU nicht fortsetzen zu wollen. Das war die richtige Reaktion auf das schlechte Wahlergebnis unserer Partei und die Tatsache, dass die Große Koalition zusammen rund 14 Prozentpunkte eingebüßt hat. Nicht nur für die SPD und ihre notwendige Erneuerung muss das Konsequenzen haben, sondern auch für die künftige Bundesregierung, unabhängig davon, wer sie stellt.

10 Inzwischen sind CDU/CSU, FDP und Bündnis 90/Die Grünen mit dem Versuch gescheitert, eine Koalition zu bilden. Der Bundespräsident hat die im Deutschen Bundestag vertretenen Parteien aufgefordert, auf der Grundlage der Ergebnisse dieser Wahl in Gesprächen zu klären, auf welchem Wege in dieser Situation eine Regierungsbildung zu Stande kommen kann. Die SPD war und ist sich ihrer Verantwortung für unser Land bewusst. Es kann uns nicht
15 gleichgültig sein, ob eine Bundesregierung zustande kommt oder am Ende Neuwahlen stattfinden werden. Deswegen fühlen wir uns verpflichtet, in Gesprächen auszuloten, ob und in welcher Form die SPD eine neue Bundesregierung mittragen kann. Diese Gespräche führen wir konstruktiv und ergebnisoffen.

20 Politische Grundlage für die Gespräche mit den anderen Parteien sind unsere sozialdemokratischen Grundüberzeugungen und das von unserer Partei beschlossene Wahlprogramm. Eine neue Regierung muss die großen politischen Aufgaben angehen. Für eine Bewältigung der immensen Herausforderungen reicht ein „Weiter-so“ nicht aus.

25 Eine neue Bundesregierung muss sich in jedem Fall den großen Fragen unserer Zeit stellen.

Dazu gehören zweifellos die globalen Gerechtigkeitsfragen und die grundlegende Erneuerung Europas. Als größtes, bevölkerungsreichstes und wirtschaftlich mächtigstes Land Europas sind wir auf eine gut funktionierende Europäische Union angewiesen. In der Außen- und
30 Sicherheitspolitik, bei den Herausforderungen durch Migration, im Streben um gute wirtschaftliche Perspektiven der EU-Mitgliedstaaten, im Kampf gegen die hohe Arbeitslosigkeit, von denen mancherorts gerade junge Leute betroffen sind, ist eine engere und bessere Zusammenarbeit nötig und möglich. Zu den Megatrends gehört auch die Digitalisierung. Die Umbrüche, die durch sie vor allem in der Arbeitswelt entstehen, müssen
35 politisch gestaltet werden, etwa durch verstärkte Investitionen, bessere Qualifizierung und einen modernen Datenschutz. Es braucht eine Bundesregierung, die gesellschaftliche Ungerechtigkeiten und Missstände nicht ignoriert, sondern angeht. Dies gilt zum Beispiel für die vorhersehbaren Probleme bei der Rente, die immer noch vorhandene Ungleichbehandlung von Frauen und Männern insbesondere im Beruf - hier sind wichtige Vorhaben wie die
40 Solidarrente und das Rückkehrrecht von Teilzeit auf Vollzeit von der CDU und CSU verhindert worden, obwohl sie ausdrücklich im letzten Koalitionsvertrag vereinbart waren. Es braucht zudem eine Bundesregierung, die die Mängel in unserem Bildungssystem sowie die unzureichenden Anstrengungen bei der Integration von Zuwanderern anpackt. Der gesellschaftliche Zusammenhalt muss neu gefestigt werden. Dazu gilt es, sich gegen die
45 Zerfaserung der Gesellschaft zu stemmen, eine inklusive Gesellschaft zu realisieren, die die Teilhabe für alle gewährleistet, und unsere Demokratie zu verteidigen. In vielen europäischen

Ländern und auch in Deutschland steht unsere weltoffene, tolerante und demokratische Ordnung auf dem Prüfstand. Umso wichtiger ist ein handlungsfähiger, tatkräftiger und bürgernahe Staat.

50

Diese Ansprüche an eine Modernisierung unseres Landes in einem besseren Europa müssen mit konkreten Projekten und Maßnahmen unterfüttert werden. Die folgenden Punkte sind für uns essentiell:

55

Für ein demokratisches, solidarisches und soziales Europa: Gemeinsam mit unseren europäischen Partnern und insbesondere mit Frankreichs Präsidenten Emmanuel Macron wollen wir die Europäische Union als Gemeinschaft demokratischer Staaten mit sozialer Marktwirtschaft so weiterentwickeln, dass sie allen Bürgerinnen und Bürgern Sicherheit und Stabilität in einer unsicher werdenden Welt gewährleisten kann. Es muss endlich konkrete und substantielle Fortschritte auf dem Weg zu einem sozialen Europa geben – etwa durch die Einführung eines Systems europäischer Mindestlöhne, aber auch bei der Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit und Kinderarmut in Europa. Steueroasen inner- und außerhalb der EU müssen ausgetrocknet werden. Nur mit einer Harmonisierung der Unternehmensbesteuerung auf europäischer Ebene können Steuervermeidungstricks internationaler Großkonzerne gestoppt werden. Die Bundesregierung muss gemeinsam mit Frankreich die Initiative für einen Investitionshaushalt der Eurozone ergreifen und den Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM) zu einem parlamentarisch kontrollierten Europäischen Währungsfonds weiterentwickeln. Um Europa aus der Wachstumsschwäche herauszuführen und die hohe Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, braucht es ein breit angelegtes europäisches Investitionsprogramm. Vor dem Hintergrund des Brexits auf der einen und zusätzlicher Aufgaben wie der Afrikapolitik, der notwendigen Antworten auf Flucht und Migration, der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik auf der anderen Seite wird die EU künftig neben mehr finanziellen Mitteln aus den nationalen Haushalten auch zusätzliche Eigenmittel brauchen.

60

65

70

75

Für sichere Arbeitsplätze, gute Löhne und eine innovative Wirtschaft: Arbeitsverhältnisse dürfen nicht länger ohne triftige Gründe befristet werden, denn dies schafft große Unsicherheiten bei Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Zum besseren Schutz von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern werden wir Werkverträge, Leiharbeit und Plattformarbeit besser regulieren. Sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze müssen wieder zum Normalfall werden. Wir halten am 8-Stunden-Tag fest. Wir wollen die Gültigkeit von Tarifverträgen und die Tarifbindung festigen, die Allgemeinverbindlichkeit von Tarifverträgen erleichtern und ausweiten sowie die Mitbestimmung mit Blick auf den digitalen Wandel in der Arbeitswelt stärken. Gerade in Zeiten des digitalen Wandels müssen Ausbildung, Qualifizierung und Arbeitsplatzsicherheit gestärkt werden, etwa durch ein Recht auf Weiterbildung und die Weiterentwicklung zur Arbeitsversicherung. Eine Stärkung der dualen Ausbildung muss durch eine Ausbildungsgarantie und eine Mindestausbildungsvergütung sichergestellt werden (tarifliche Regelungen haben dabei Vorrang). Zur Bekämpfung von Langzeitarbeitslosigkeit wollen wir einen öffentlich geförderten Arbeitsmarkt etablieren. Deutschland braucht eine Gründungskultur. Wir müssen dafür Startups in Deutschland unterstützen. Forschung und Wissenschaft bilden die Grundlage für den Wohlstand der Zukunft. Die Förderung von Innovationen muss neu aufgestellt werden.

80

85

90

95

Für eine tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern: Es muss endlich das Prinzip gelten: Gleicher Lohn für gleiche und gleichwertige Arbeit für Frauen und Männer. Wir müssen gerade auch die sozialen Berufe, in denen viele Frauen arbeiten, aufwerten und besser bezahlen. Wir wollen mehr Frauen in Führungspositionen. Wer vorübergehend in Teilzeit arbeitet, muss den Rechtsanspruch haben, auf eine Vollzeitstelle zurückzukehren. Wir wollen die Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf verbessern. Daher möchten wir eine Familienarbeitszeit mit einem Familiengeld einführen.

100

Für gerechtere Bildungschancen: Wir wollen gebührenfreie Kitas, einen Rechtsanspruch auf Ganztagsschulplätze, ein inklusives Schulsystem und insgesamt modernere Schulen. Deswegen muss deutlich mehr Geld in Bildung investiert werden. Dem Bund ist es bislang verfassungsrechtlich verboten, die Länder und Gemeinden dabei finanziell zu unterstützen.

105

Das wollen wir ändern. Wir wollen eine vollständige Aufhebung des Kooperationsverbots im Bereich Bildung und Forschung erreichen. Das BAföG wollen wir durch eine bedarfsgerechte Erhöhung der Fördersätze und eine Erweiterung des Kreises der Geförderten stärken. Zudem sollen Bildungsstandards angeglichen werden. Wir wollen, dass jede und jeder in Deutschland die gleiche Chance auf eine gute Ausbildung hat. Von der Kita bis zur Uni oder zum Meisterbrief – der Weg dahin soll gebührenfrei sein. Kinder sind eigene Persönlichkeiten – deshalb wollen wir Kinderrechte im Grundgesetz verankern.

110

115

Für sichere Renten und stabile Beiträge: Wir wollen das heutige Rentenniveau sichern und durch einen neuen Generationenvertrag die Beiträge stabilisieren. Zukünftig werden Selbstständige, die nicht in einem Versorgungswerk abgesichert sind, in die Solidargemeinschaft der gesetzlichen Rentenversicherung einbezogen. Zudem muss eine Solidarrente eingeführt werden, denn wer ein Leben lang Vollzeit gearbeitet und Sozialbeiträge gezahlt hat, darf im Alter nicht auf staatliche Unterstützung angewiesen sein müssen. Eine Erhöhung des Renteneintrittsalters wird es mit uns nicht geben.

120

Für ein faires Gesundheitssystem und bessere Pflege: Wir wollen alle Menschen in Deutschland auf die gleiche Weise versichern und dazu eine Bürgerversicherung einführen. Die Beiträge zur Krankenversicherung sollen künftig wieder in gleichem Maße von Arbeitgebern und Beschäftigten geleistet werden, die Bevorzugung der Arbeitgeber fällt weg. Wir setzen uns in der Pflege für mehr Personal, mehr Qualität und eine bessere Bezahlung ein. Prävention muss wichtiger Bestandteil unserer Sozial- und insbesondere unserer Gesundheitspolitik sein.

125

130

Für Investitionen und die Stärkung von Kommunen: Wir wollen mehr investieren – in Bildung, schnelles Internet, bessere Straßen und sozialen Wohnraum. Gerade unsere Kommunen brauchen Unterstützung, um handlungsfähig zu sein. Wir brauchen einen Ausgleich regionaler Unterschiede durch eine regionale Strukturförderung in Ost und West, um gleichwertige Lebensverhältnisse zu erreichen.

135

Für gerechte Steuern, Entlastung von Familien und einen handlungsfähigen Staat: Wir müssen dafür sorgen, dass alle am Wohlstand teilhaben. Für uns geht es um Steuergerechtigkeit. Familien mit Kindern, Alleinerziehende und Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit kleinen und mittleren Einkommen wollen wir bei Steuern und Abgaben gezielt entlasten. Zudem muss es ein Maßnahmenpaket zur Bekämpfung von Kinderarmut geben. Um unsere gemeinsamen Aufgaben finanzieren zu können, sollen große Einkommen und hohe Vermögen einen größeren Beitrag leisten. Steuerhinterziehung und Steuervermeidung müssen konsequenter bekämpft werden.

140

145

Für bezahlbares Wohnen und Mieten: Dem sozialen Wohnungsbau kommt in Zukunft besondere Bedeutung zu, damit das Wohnen bezahlbar bleibt und in bestimmten Regionen wieder bezahlbar wird. Dazu benötigen wir auch ein soziales Mietrecht, das den Mietern starke Rechte etwa bei Mietererhöhungen und Wohnraummodernisierungen gibt. Der soziale Wohnungsbau wird beibehalten und weiter ausgebaut.

150

Für eine geordnete Einwanderungs- und eine humanitäre Flüchtlingspolitik: Deutschland braucht ein modernes Einwanderungsrecht, das den Zuzug qualifizierter Arbeitskräfte ermöglicht und legale Einwanderung besser steuert. Menschen, die vor Krieg und Verfolgung fliehen müssen, erhalten unseren uneingeschränkten Schutz. Eine Obergrenze, die diesen

Grundsatz in Frage stellt, lehnen wir ab. Die Bekämpfung von Fluchtursachen muss endlich in seiner ganzen erforderlichen Bandbreite angegangen werden. Das Grundrecht auf Asyl muss unangetastet bleiben. Wir müssen die Bemühungen für die Integration von Flüchtlingen erhöhen und die Unterstützung des Bundes für Städte und Gemeinden fortsetzen. Alle, die sich länger in Deutschland aufhalten, müssen in die Lage versetzt werden, unsere Sprache zu lernen und ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Deshalb wollen wir das Angebot an Sprachkursen und Kursen zur Arbeitsmarktintegration deutlich ausweiten. Familiennachzug und das Zusammenleben in der Familie tragen zu einer guten Integration bei. Deshalb wollen wir die temporäre Aussetzung des Familiennachzugs nicht verlängern.

Für ein sicheres Leben in einer offenen Gesellschaft: Die offene Gesellschaft muss sich gegen ihre Feinde schützen. Das setzt einen handlungsfähigen Rechtsstaat voraus. Wir wollen mehr Polizei und eine leistungsfähige Justiz, mehr Prävention und effektive Strafverfolgung. Wir stehen für eine gute Balance von Freiheit und Sicherheit und achten die Bürgerrechte. Wir brauchen eine starke Zivilgesellschaft und werden weiterhin Vereine und Verbände in ihrer Arbeit für eine offene Gesellschaft stärken.

Für Klimaschutz und eine erfolgreiche Energiewende: Gerade weil wir die industrielle Basis in unserem Land erhalten wollen, müssen wir Innovation und technologisches Know-how weiterentwickeln und auf eine ambitionierte Klimaschutzpolitik setzen – national und weltweit. Dazu gehört auch die Umsetzung der Energiewende mit dem konsequenten Ausbau erneuerbarer Energien. Die von Strukturwandel betroffenen Regionen müssen finanziell unterstützt werden, um neue wirtschaftliche Strukturen zu entwickeln und neue industrielle Arbeitsplätze zu schaffen.

Wir werden ausloten, ob und wie eine Regierungsbildung möglich ist. Es gibt für uns keine Vorfestlegung und keinen Automatismus. Für uns ist dabei auch klar: Die Verantwortung der SPD besteht nicht automatisch darin, dass sie sich für den Eintritt in eine große Koalition zur Verfügung halten muss. Maßstab für eine Koalition bleibt für die SPD einzig und allein die Umsetzbarkeit des inhaltlichen Wählerauftrags, den ihre Wähler ihr am Wahltag mitgegeben haben.

Unsere grundsätzliche Position, dass eine große Koalition nur die Ausnahme und nicht die Regel sein darf, hat sich auch mit dem Scheitern der angestrebten Koalition aus CDU/CSU, Grünen und FDP nicht verändert. Zu einer lebendigen Demokratie gehört auch eine handlungsfähige Opposition. Die inhaltliche politische Auseinandersetzung muss im Parlament wie in der Gesellschaft, insbesondere aber bei Wahlen zwischen den beiden großen Volksparteien stattfinden können. Wir wollen keine österreichischen Verhältnisse, die den rechten Rand stärken.

Vor diesem Hintergrund sind für uns auch alle Alternativen jenseits von Neuwahlen und Großer Koalition ernstzunehmende und sorgfältig zu prüfende Optionen.

Deshalb wird die SPD ebenso das Modell einer Minderheitsregierung wie auch Formen einer Kooperation auf die Tagesordnung der jetzt zu führenden Gespräche bringen. Wir fordern CDU/CSU auf, sich ihrer Verantwortung für die durch das Scheitern der Jamaika-Sondierungen entstandene Situation zu stellen.

Neuwahlen sind erst dann erforderlich, wenn sich aus diesen Gesprächen keine anderen Lösungen ergeben. Für welche Option wir uns im Lichte der Gespräche mit anderen Parteien einsetzen werden, entscheiden wir anhand der Frage, was für die Zukunft unseres Landes und Europas, für unsere Demokratie und im Interesse der Bürgerinnen und Bürger der beste Weg ist. Wir werden auf Grundlage bisheriger Erfahrungen auch bewerten, in welcher Konstellation

genügend Vertrauen gegeben ist, um politische Vereinbarungen verlässlich umsetzen zu können.

210 Der Parteivorstand wird das Ergebnis der Gespräche auswerten und eine Empfehlung für das weitere Vorgehen vorlegen. Sollte er sich für die Tolerierung einer Minderheitsregierung, für eine andere Form der Kooperation oder für die Bildung einer Regierungskoalition aussprechen, wird ein außerordentlicher Bundesparteitag über die Aufnahme von Verhandlungen entscheiden. Für den Fall, dass es zu vertraglichen Vereinbarungen mit anderen Parteien kommt, haben die Mitglieder zu einem Gesamtergebnis im Rahmen eines Mitgliedervotums 215 das letzte Wort. In jedem Fall werden wir die Erneuerung der SPD vorantreiben.

Antragsbereich IA 6

(Überwiesen an SPD-Parteivorstand zur Aufnahme in den Arbeitsprogrammprozess #SPDerneuern)

Klare Kante für mehr Gerechtigkeit und soziale Sicherung

- „Rote Linien für die Arbeit der SPD in der Bundespolitik - unverzichtbare Kriterien für eine Mitgestaltung und Mitverantwortung - Ausgangspunkte eines sozialdemokratischen Aufbruchs“-

5 Im internationalen Vergleich steht die Bundesrepublik gut da. Qualifizierte Arbeit, hohe Unternehmensgewinne, günstige Bedingungen auf den Finanzmärkten wirken aktuell positiv auf Wirtschaft und Arbeitsmarkt. Wir haben Beschäftigungsrekord, Wirtschaftswachstum, Haushaltsüberschüsse. Aber - das Bild trügt.

Die sozialen Unterschiede wachsen. In Deutschland, in Europa und weltweit.

10 Die Vermögen. Die Einkommen. Die Chancen. Alles ist ungleich verteilt.

- Ungleichheit spaltet die Gesellschaft
- Ungleichheit bremst auch das Wirtschaftswachstum!

15 Gerade in dieser Zeit ist eine Sozialdemokratie gefordert, die klar für Gerechtigkeit steht. Wir wollen das Vertrauen in das sozialdemokratische Versprechen nach einer menschlicheren, gerechteren und friedlichen Gesellschaft erneuern.

20 Die SPD darf ihren Gestaltungswillen als Partei der sozialen Gerechtigkeit nicht aufgeben. Es reicht nicht, vor Wahlen die soziale Karte unter immer neuen Überschriften zu ziehen, sondern jetzt kommt es darauf an, neue Glaubwürdigkeit zu erarbeiten. Deshalb werden wir unsere Forderungen konkretisieren und als Maßstäbe und Bedingungen in die parlamentarische Arbeit der jetzt begonnenen Wahlperiode einbringen.

Klare Kante für mehr Gerechtigkeit und soziale Sicherung

Unser Profil muss geschärft - sozialdemokratischer Aufbruch gestaltet werden gestalten!

25 Die Angst vor dem sozialen Abstieg in die Armut betrifft nicht nur die unteren sozialen Schichten. Zudem sind weit mehr Menschen von Armut betroffen, als die Zahlen auf den ersten Blick vermuten lassen. Es sind etwa 12,5 Millionen betroffene Menschen, die arm sind – und das im fünftreichsten Land der Erde. Für uns in der AfA, stellt sich die die Situation armer 30 Menschen, deshalb so dramatisch dar, weil infolge der Erosion von Solidarität auch die Hoffnungen dieser Menschen, nämlich von ihren staatsbürgerlichen Freiheiten und produktiven Fähigkeiten zukünftig wieder sinnvoll Gebrauch machen zu können, zerstört werden.

35 Wir machen deshalb in unserem Gerechtigkeitsmemorandum aufmerksam auf die Ursachen von Armut und Ausgrenzung und setzen uns für die Rechte armer Menschen ein, bringen die

Probleme in Politik und Öffentlichkeit zur Sprache und fordern stellvertretend die Solidarität der Gesellschaft und der Politik.

Wir fordern deshalb eine alternative Wirtschaftspolitik, die für einen Wechsel in den ökonomischen Denk und Handlungsmustern steht und eine umfassende Reform der historisch überholten Wirtschafts- und Sozialpolitik betreibt.

Ausbildung und Weiterbildung

Bildungsgerechtigkeit ist die Grundlage für beruflichen Erfolg, eine eigenständige Existenzsicherung und für eine gute Altersversorgung. Bildung darf aber nicht vom Geldbeutel der Eltern oder von der sozialen Herkunft abhängig sein. Eine gerechte Gesellschaft wird durch ein frühes und langes gemeinsames Lernen von Kindern aller sozialen Gruppen gefördert. Somit dient Bildung der Integration und der Inklusion und befähigt zu einer größtmöglichen gesellschaftlichen Teilhabe im späteren Lebensverlauf.

Obwohl Mädchen und junge Frauen die besseren Schulabschlüsse haben und mittlerweile die Mehrzahl der Studienanfängerinnen/Studierenden stellen, sind die Berufschancen nach der Ausbildung immer noch ungerecht verteilt. Dies liegt nicht nur an dem immer noch sehr traditionellen Berufs- und Studienfachwahlverhalten von Frauen und Männern – so sind Frauen in MINT-Berufen hoffnungslos unterrepräsentiert -, sondern auch an der Bewertung der sozialen Berufe, sowie der Bewertung der von Frauen dominierten Berufe.

Dies ist teilweise schon bei der Ausbildung angelegt. In der dualen Ausbildung sind die Berufsschulen kostenfrei und die Auszubildenden erhalten eine Ausbildungsvergütung. In den überwiegend von Frauen gewählten verschulten Ausbildungsgängen wie z.B. den Gesundheits-, Erziehungs- oder Pflegeberufen wird teilweise Schulgeld erhoben und nicht überall eine Ausbildungsvergütung bezahlt. Die Lohndiskriminierung beginnt hier schon in der Ausbildung.

Gerade die Digitalisierung der Arbeitswelt erfordert eine ganzheitliche Weiterbildungsinitiative. Im weiteren Verlauf eines Berufslebens muss deshalb der gleiche Zugang zu Aus- und Weiterbildung garantiert werden – insbesondere für ältere Beschäftigte, Teilzeitbeschäftigte und Beschäftigte mit Familienpflichten. Auch Aus- und Weiterbildung muss mit Beruf und Familie aber auch für Beschäftigte in Leiharbeit vereinbart werden können.

Wir wollen eine gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern an Bildungschancen und Zugang zu Aus- und Weiterbildung.

Wir wollen Frauen und Männer darin unterstützen, das traditionelle Berufs- und Studienfachwahlverhalten zu überwinden.

Wir wollen eine kostenlose (schulgeldfreie) Ausbildung für alle und gleichen Zugang für Frauen und Männer zu betrieblichen und überbetrieblichen Weiterbildung, für Teilzeitbeschäftigte und Eltern ebenso wie für Vollzeitbeschäftigte oder Ältere.

Deshalb fordern wir:

- den Ausbau der frühkindlichen Ganztagsbetreuung und einen Rechtsanspruch auf einen Ganztagsschulplatz
- bereits in der Sekundarstufe 1 in den Unterricht integrierte Informationen über berufliche Möglichkeiten in der dualen und universitären Ausbildung, die die Rollenstereotypen überwinden, auf die Ausbildung vorbereiten und die Zahl der Ausbildungsabbrüche zu reduzieren.
- eine geschlechtsneutrale Berufsberatung durch die Bundesagentur für Arbeit
- weitere geeignete Maßnahmen für mehr Frauen in MINT-Berufen und mehr Männer in den sozialen Berufen
- die Schulgeld-, Lernmittel- und Studiengebührenfreiheit bis zum Abschluss der Ausbildung für alle gesetzlich geregelten Ausbildungsgänge, sowie die Meisterausbildung.
- eine Mindestausbildungsvergütung
- eine Ausbildungsplatzumlage zur Sicherstellung eines auswahlfähigen und bedarfsgerechten Angebotes an Ausbildungsplätzen und eine Ausbildungsgarantie

- 90 • die Reform des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) mit
 - der Überführung der verschulten Ausbildungen in die duale Ausbildung oder in ein duales Studium
 - Fahrkostenübernahme, Qualitätssicherung und Übernahmeregung
 - der Einführung einheitlicher Rahmenbedingungen für das Duale Studium
 - 95 ○ dem Ausbau in ein Weiterbildungssystem mit Qualitätssicherung und Zertifizierung, Freistellungs- und Rechtsansprüchen und Finanzierungsmechanismen. Das reformierte und ausgebaute BBiG muss auch die Rechte von Aus- und Weiterbildungsangeboten für alle Beschäftigten sichern. Insbesondere für Ältere, Teilzeitbeschäftigte oder Beschäftigte mit familiären Verpflichtungen während Erziehungs- und Pflegezeiten. Dazu gehört im Bedarfsfall auch ein Kinderbetreuungsangebot.
 - 100 ○ der Ausweitung der Weiter- und Fortbildung, die unternehmens-unabhängig genutzt werden kann. Dabei wollen wir einheitliche Qualitätsstandards, die das heterogene Umfeld der Weiterbildungssysteme transparenter und qualitätsbezogener macht.
 - 105 • Bundeseinheitliche Regelungen der Weiterbildung
 - Das Recht auf berufliche Fortbildung muss gesetzlich verankert und ein öffentliches Weiterbildungs- und Beratungssystem im Verbund von Berufsschulen, Hochschulen und BA muss ausgebaut werden.
 - 110 • Zudem brauchen wir einen Anspruch auf Aufstiegs-Bafög auch für eine zweite Ausbildung.
 - Insgesamt brauchen wir eine bessere finanzielle Unterstützung für Berufswechsler/innen („zweite Chance“), Geringqualifizierte oder Ausgebildete mit Studienwunsch: Die Befreiung der Aufstockungsbeträge von der Sozialversicherung in der Bildungsteilzeit steht noch aus!
 - 115 • Eine Demokratisierung der Hochschulgremien verlangt auch, dass die Tarifpartner bei der Gestaltung der Lernziele und -inhalte von Hochschulen Einfluss nehmen können. Denn: Die Hälfte aller Berufstätigen kommt mittlerweile aus der Hochschule in unsere Betriebe.
 - Auch bei der betrieblichen Fortbildung brauchen wir mehr Mitbestimmung: ein Initiativrecht des Betriebsrats zur Durchsetzung von Qualifizierungsmaßnahmen und die Verankerung eines Mitbestimmungsrechts des Betriebsrats über Lernangebote und deren Integration in die Arbeitsorganisation.
 - 120 • die Weiterentwicklung der Arbeitslosenversicherung zu einer Arbeitsversicherung, die Veränderungen der Arbeitswelt für ArbeitnehmerInnen bewältigbar macht und auch zweite, und weitere Chancen ermöglicht.
 - 125 • die Anwendung des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) auch im Hochschulbereich
 - Gezielte Maßnahmen des Zugangs Geflüchteter zu Ausbildung und Integration in den Arbeitsmarkt.

130 Gute Arbeit – Gutes Leben

Existenzsichernde Erwerbsarbeit ist die Voraussetzung für gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe und ein gutes Leben. Doch das Normalarbeitsverhältnis – Vollzeit, sozialversicherungspflichtig, tariflich abgesichert, unbefristet und Existenz sichernd - wird mehr und mehr durch prekäre Beschäftigung – Teilzeit, geringfügige und/oder befristete Beschäftigung, Leiharbeit sowie ohne Tarifbindung zurückgedrängt.

135 Gleichzeitig möchten immer mehr Menschen Beruf und Familie partnerschaftlich vereinbaren. Aber nur die wenigsten können dieses Partnerschaftsmodell leben. Während Männer in der Regel ihre Arbeitszeit für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf gerne reduzieren möchten, stecken Frauen meist unfreiwillig in der Teilzeitfalle fest. Über die Hälfte der erwerbstätigen Frauen - zum ganz großen Teil Mütter - arbeiten häufig unfreiwillig Teilzeit.

140 Damit ist in vielen Fällen weder die eigene Existenzsicherung noch die der Kinder möglich.

145 Teilzeitbeschäftigte arbeiten häufig unter ihrer Qualifikation, werden schlechter bezahlt als
Vollzeitkräfte, haben kaum Möglichkeiten zur betrieblichen oder überbetrieblichen
Weiterbildung und werden beim beruflichen Aufstieg wegen ihrer Arbeitszeit kaum
berücksichtigt. Dies führt am Ende eines Erwerbslebens in der Regel zu nicht existenz-
sichernden Rentenansprüchen. Wegen der immer noch einseitig den Frauen zugeschriebenen
150 Verantwortung für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf haben auch in Vollzeit
erwerbstätige Frauen trotz bester Qualifikation kaum Chancen eine Führungsposition
auszuüben. Darüber hinaus werden überwiegend von Frauen ausgeübte Tätigkeiten in der
Regel schlechter bewertet und bezahlt als die von Männern ausgeübten Tätigkeiten. Die
Lohnlücke zwischen Frauen und Männern beträgt derzeit 21 %, die Rentenlücke sogar über 50
%. Aber nicht nur die Erwerbsarbeitszeiten sind ungleich verteilt sondern auch die unbezahlte
Sorgearbeit im Haushalt, bei der Kindererziehung oder der Unterstützung pflegebedürftiger
155 Angehöriger.

Aber auch die Arbeitsbedingungen haben sich verändert und sind noch immer nicht alters-
und altersgerecht ausgestaltet. Im Gegenteil! Die Arbeitsverdichtung hat zugenommen –
sowohl in der Industrie als auch im Dienstleistungssektor. Ebenso wie die Erwartung der
Allzeitverfügbarkeit für den Betrieb. Auch die Digitalisierung trägt zur Entgrenzung von Arbeit
160 und Leben bei. Dadurch wird die Balance zwischen Arbeit und Leben immer schwieriger und
immer mehr Beschäftigte fühlen sich überfordert.

Für Langzeitarbeitslose stehen auf dem Arbeitsmarkt zu wenige Beschäftigungsmöglichkeiten
zur Verfügung. Aber auch sie haben das Anrecht darauf, mit Arbeit ihre eigene Existenz zu
sichern. Es ist sinnvoller Arbeit statt Arbeitslosigkeit zu finanzieren.

165 Der demographische Wandel stellt uns vor große Herausforderungen: Die Ungleichheit der
älteren Generation wächst. Landflucht, hohe Mieten in den Ballungsräumen, Unterversorgung
auf dem Land, Ungleichheit der Lebensverhältnisse in finanzstarken und –schwachen
Kommunen, die Zwei-Klassen-Medizin und mangelnde medizinische Versorgung in der Fläche
führen zu sozialer Ausgrenzung und verhindern gesellschaftliche Teilhabe für alle.

170 **Wir wollen wieder Ordnung auf dem Arbeitsmarkt herstellen und den Beschäftigten wieder
Sicherheit geben.**

**Wir wollen die Gleichstellung von Frauen und Männern auf dem Arbeitsmarkt durchsetzen
und damit mehr Menschen eine partnerschaftliche Vereinbarkeit von Familie und Beruf
ermöglichen. Gute Arbeit und an die Bedürfnisse der Beschäftigten ausgerichtete
175 Arbeitszeiten sind Voraussetzung für ein gutes Leben und gleiche Teilhabe in allen
gesellschaftlichen Bereichen.**

**Wir wollen Langzeitarbeitslosen eine Perspektive geben. Zu einem guten Leben und
gesellschaftlicher Teilhabe für alle gehören auch bezahlbares Wohnen und eine gute
180 medizinische und pflegerische Versorgung sowie gleichen Lebensbedingungen für alle.**

**Wir wollen die fortschreitende Digitalisierung zum Vorteil aller Beschäftigten mitgestalten,
damit sie nicht zu schlechteren Arbeitsbedingungen führt.**

Deshalb fordern wir:

185 Gute Arbeit

- einen armutsfesten Mindestlohn - ohne Ausnahmen und mit wirkungsvollen Kontrollen
bei entsprechender Ausstattung mit Kompetenzen und Personal
- die Abschaffung der sachgrundlosen Befristung sowie die Einschränkung der
Befristungsgründe
- 190 • die Einführung der befristeten Teilzeit mit einem Rückkehrrecht zur alten Arbeitszeit
- die Reform der Minijobs auf Basis des DGB-Modells - Die Privilegierung von Minijobs muss
beendet werden. Und es bedarf klarer Kriterien zur Abgrenzung zwischen abhängiger
Beschäftigung und (Solo)-Selbständigkeit.

195

- eine intensivere und praxistaugliche Bekämpfung des Missbrauchs von Leiharbeit, Werkverträgen und Scheinselbstständigkeit. Der Grundsatz gleicher Lohn für gleiche Arbeit am gleichen Ort muss eingehalten werden.
- 200 • die Erhöhung der Tarifbindung, beispielsweise durch die Vereinfachung der Allgemeinverbindlichkeitserklärung von Tarifverträgen, u. A. durch Mehrheitserfordernis bei der Ablehnung eines entsprechenden Antrags und der Nachwirkung von Tarifverträgen bei Ausgründungen, Organisationsänderungen oder Verlassen des Tarifbereichs durch den Arbeitgeber.
- 205 • die Durchsetzung von Recht und Ordnung auf dem Arbeitsmarkt durch wirksame Kontrollen des Arbeits- und Sozialrechts sowie eine bessere und bundesweite Koordinierung, ein besserer arbeits- und sozialrechtlicher Rahmen für sichere Arbeit.
- Präzisierung des Vergaberechts zum Schutz von Arbeits- und Sozialstandards, insbesondere bei Personalübergang bei Bahn und Bus

210 Vereinbarkeit

- die Einführung der Familienarbeitszeit für Eltern und pflegende Angehörige, die als Lohnersatzleistung ausgestaltet werden soll.
- die Einführung der Wahlarbeitszeit (Wahlarbeitsgesetz)
- 215 • einen Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für alle Kinder bis zum 10. Lebensjahr, sowie für Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf
- gebührenfreie Kita-Plätze
- bis zur Verwirklichung der Gebührenfreiheit, die steuerliche Gleichbehandlung von Arbeitgeberzuschüssen zu Hortplätzen mit denen für Kita-Plätze

220 Entgeltgleichheit

- die Weiterentwicklung des Lohntransparenzgesetzes zu einem Entgeltgleichheitsgesetz, in dem alle Beschäftigten erfasst werden, verbindliche Kriterien für Prüfverfahren, verbindliche Verfahren zur Herstellung der Entgeltgleichheit und zur Bewertung gleichwertiger Arbeit sowie ein Verbandsklagerecht vorgesehen werden
- 225 • von den Tarifvertragsparteien ihre Tarifverträge auf direkte und indirekte Diskriminierung zu überprüfen und diskriminierungsfrei auszugestalten
- die Aufwertung sozialer Berufe
- ein Gleichstellungsgesetz für die Privatwirtschaft, mit dem der Anteil der Frauen in allen Unternehmensebenen gesteigert wird
- 230 • eine feste Quote für börsennotierte oder mitbestimmte Unternehmen für Vorstände und Aufsichtsräte, mit dem Ziel in zwei Schritten Parität zu erreichen

Mitbestimmung/Tarifrecht

- 235 • einen Ausbau der betrieblichen Mitbestimmung, sowie eine härtere Bestrafung von Behinderung gewerkschaftlicher Arbeit
- die Verhinderung der Zergliederung der Betriebe in viele kleine neue Firmen. Beschäftigte dürfen durch Umstrukturierung nicht entrechtet werden.
- die Stärkung und Unterstützung der Tarifvertragsparteien
- Verbandsklagerecht der Gewerkschaften
- 240 • einen wirksamen Schutz von Whistleblowern
- die Beschäftigten bei den Kirchen müssen endlich arbeits-, tarif-, betriebs- und mitbestimmungsrechtlich mit allen ArbeitnehmerInnen gleichgestellt werden

245 Langzeitarbeitslosigkeit/Benachteiligte

- einen öffentlich geförderten Beschäftigungssektor, sowie die finanzielle Förderung der regionalen Arbeitsmärkte
- die Einführung der Bürgerversicherung Gesundheit und Pflege

- 250 • mehr bezahlbaren Wohnraum durch einen deutlichen Ausbau des sozialen und genossenschaftlichen Wohnungsbaus und gezielt für Studierende und Auszubildende
- Sanktionen für Arbeitslose auf Nutzen und Wirkung überprüfen
- die Inklusion von Menschen mit Behinderung in die Welt
- Konzepte für geflüchtete Menschen
- die Paritätische Finanzierung der Sozialversicherung

255

Digitalisierung

- 260 • Die Erfassung und Auswertung von Daten, darf einen Nutzer nicht für einen unverhältnismäßig geringen Nutzen, enteignet werden. Der Erwerb von Daten allein über AGB, muss ausgeschlossen werden, das Eigentum an Daten muss definiert und gewährleistet werden. Die ökonomische Nutzung von Daten ist an den Besitzer/Erzeuger der Daten zu koppeln und wird generell wie eine normale Ware behandelt. Das Recht zur Nutzung von Daten muss final immer beim Erzeuger der Daten liegen.
- die Regulierung der Plattformarbeit
- 265 • Regelungen, die das Erstellen von Algorithmen mitbestimmungsfähig machen und gewährleisten, dass sie sich nicht vollkommen vom menschlichen Willen entfremden.
- mehr zeitgemäße Mitbestimmungsrechte der Betriebsräte bei einem stärkeren Beschäftigten-Datenschutz
- 270 • Die in der EU-Datenschutzgrundverordnung vorgesehene Möglichkeit, ein spezielles Beschäftigtendatenschutzgesetz zu erlassen, muss genutzt werden und ist einzuleiten. Ziel muss sein, das bestehende nationale Schutzniveau zu erhalten und insbesondere den Herausforderungen der Digitalisierung zu begegnen. Es muss gewährleistet sein, dass Datenschutzbeauftragte unabhängig sind, ausreichend mit Ressourcen ausgestattet und über wesentliche Vorgänge informiert werden. Transparenz ist für Betroffene herzustellen. Die Verletzung des Datenschutzes muss gravierende Strafen zur Folge haben.
- 275 • Sanktionen müssen deutlich spürbar sein, um Nachlässigkeiten oder Missbräuche zu vermeiden.
- die Stärkung der Mitbestimmungsrechte der Betriebs- und Personalräte mit Blick auf die Digitalisierung
- 280 • Das Betriebsverfassungsgesetz (BetrVG) und andere Arbeitsgesetze müssen unter anderem durch Senkung der Schwellenwerte mehr Mitbestimmung in KMU-Betrieben ermöglichen.
- eine geeignete Unterstützung des wirtschaftlichen Strukturwandels: Die Arbeitsagenturen müssen präventive Angebote zur Qualifizierung für die digitale Arbeitswelt fördern. Hierzu gehören auch der Erhalt und die Weiterentwicklung des Transfer-Kurzarbeitergelds (T-KUG) in ein Transformations- KUG. Einerseits geht es um eine Verlängerung der Bezugsdauer, um anerkannte Qualifizierungsabschlüsse erreichen zu können, andererseits um die Weiterentwicklung zur Arbeitsplatzsicherung bei Strukturbrüchen durch die Digitalisierung der Arbeitswelt. Das weiter entwickelte T-KUG kann dazu beitragen, dass Digitalisierung nicht zu Entlassungen führt, sondern die Weiterbeschäftigung im Betrieb in den Mittelpunkt stellt.
- 285
- 290

Soziale Sicherung – sicher, gerecht und selbstbestimmt

- Die soziale Absicherung für das Alter, bei Pflegebedürftigkeit oder Krankheit ist unsicher geworden. Lücken in der Erwerbsbiografie und Niedrigeinkommen schmälern die späteren Rentenansprüche, die durch die Absenkung des Rentenniveaus und die Anhebung der Altersgrenzen ohnehin gemindert werden. Viele Beschäftigte kommen gar nicht erst gesund bis zur Rente, weil der Arbeitsschutz und das Gesundheitssystem nicht ausreichend darauf ausgerichtet sind, Rahmenbedingungen für ein gesundes Altern zu schaffen. Auch eine mögliche Pflegebedürftigkeit macht vielen Menschen große Sorgen. Gleichzeitig sind die sozialen Sicherungssysteme nicht gerecht finanziert: Die Arbeitgeber wurden mehr und mehr aus der Verantwortung entlassen, Menschen mit hohen Einkommen werden durch die
- 295
- 300

Beitragsbemessungsgrenzen privilegiert oder können sich ganz aus der Solidargemeinschaft verabschieden.

305 **Wir wollen Sicherheit. Wir wollen sichere Sozialversicherungssysteme, die im Fall von Krankheit oder Pflegebedürftigkeit eine gute Versorgung ermöglichen. Wir wollen eine gerechte Finanzierung der sozialen Sicherungssysteme: Das verlangt vor allem die paritätische Finanzierung durch Arbeitgeber/innen und Arbeitnehmer/innen. Gesamtgesellschaftliche Aufgaben müssen aus Steuern finanziert werden, die Arbeitgeber/innen müssen wieder zu gleichen Teilen an der Finanzierung der sozialen Sicherung beteiligt werden. Langfristig müssen alle Erwerbstätigen in die gesetzlichen Systeme einbezogen werden und ihren Beitrag leisten.**

Deshalb fordern wir:

315 Arbeits- und Gesundheitsschutz

- Die für alle Arbeitgeber bestehende Pflicht, Gefährdungsbeurteilungen durchzuführen und entsprechende Arbeitsschutzmaßnahmen zu dokumentieren, muss von weiteren Maßnahmen flankiert werden, um bestehende Umsetzungsdefizite abzubauen. Die erforderlichen Maßnahmen reichen von einer weiteren rechtlichen Konkretisierung und Systematisierung der Gefährdungstatbestände über eine Effektivierung behördlicher Überwachung bis hin zu wirksamen Sanktionsmaßnahmen. Eine Anti-Stress-Verordnung würde dazu beitragen, dass wirksame präventive Maßnahmen ergriffen werden.
- Wir brauchen ein Initiativrecht und eine wirksame Mitbestimmung bei der Durchsetzung von Präventionsmaßnahmen im Betrieb durch den Betriebsrat.
- 325 • Das Berufskrankheitenrecht muss reformiert werden. Die gesetzlichen Hürden für die Anerkennung einer Berufskrankheit müssen gesenkt werden. Regelungen zur Beweiserleichterung sind zu treffen.

Gesundheit und Pflege

- 330 • Zur gerechten Finanzierung von Gesundheit und Pflege muss die Beitragsparität in der gesetzlichen Krankenversicherung wieder hergestellt werden. Auf dem Weg zu einer solidarischen Bürgerversicherung sollte die Beitragsbemessungsgrenze in einem ersten Schritt auf das Niveau der Rentenversicherung angehoben und geprüft werden, wie andere Einkunftsarten (z.B. Kapitaleinkünfte) zur Finanzierung der Kranken- und Pflegeversicherung herangezogen werden können.
- 335 • Wir brauchen eine hohe Qualität gesundheitlicher Versorgung und Pflegeleistungen, die unabhängig vom Geldbeutel ein Leben in Würde bieten. Dazu müssen die Leistungen der Pflegeversicherung verbessert und besondere Pflegebedürfnisse berücksichtigt werden.
- Sofortprogramm für bessere Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten in der Pflege, insbesondere durch eine Mindestpersonalausstattung.
- 340 • Damit Beschäftigte sich auch neben der Arbeit der Pflege von Angehörigen widmen können, muss die Pflegezeit so weiter entwickelt werden, dass sie auch für Menschen mit geringeren Einkommen zugänglich wird.

345 **Kurswechsel in der Rentenpolitik**

Für eine solidarische Alterssicherung, die den Lebensstandard der Menschen sichert!

Die umlagefinanzierte und beitragsbezogene gesetzliche Rentenversicherung hat sich bewährt. Allerdings müssen die negativen Auswirkungen der vergangenen Rentenreformen auf das Rentenniveau, die Altersvorsorge langjährig Versicherter mit niedrigen eigenen Rentenanwartschaften, das Altersarmutsrisiko Erwerbsgeminderter sowie von Frauen überprüft und korrigiert werden. Darüber hinaus muss die gesetzliche Rentenversicherung auf die sich verändernden Erwerbsverläufe mit Brüchen in den Erwerbsbiographien und wiederholten Bildungsanstrengungen angepasst werden.

355 Unser rentenpolitisches Ziel ist es, ein gutes Leben im Alter zu garantieren und einen angemessenen Lebensstandard zu sichern. Deshalb wollen wir einen Kurswechsel in der Rentenpolitik mit einem Neuaufbau einer solidarischen Alterssicherung. Eine weitere Anhebung des gesetzlichen Renteneintrittsalters lehnen wir ab.

360 **Wir wollen die gesetzliche Rentenversicherung stärken und zukunftsfest machen. Wir wollen, dass langjährig Versicherte sowie Versicherte, die wegen Kindererziehung oder der Pflege naher Angehöriger ihre Erwerbstätigkeit zeitweise reduziert haben, im Alter eine Rente oberhalb der Grundsicherung und dadurch keine Nachteile haben.**

365 **Deshalb fordern wir:**

Die gesetzliche Rente muss die alleinige Säule der Alterssicherung sein

Das System der gesetzlichen Alterssicherung ist so umzubauen, dass das Ziel der Lebensstandard-sicherung wieder ausschließlich durch das gesetzliche Rentensystem erreicht und damit die strukturelle Armut vermieden wird.

370 Die gesetzliche Förderung privater Vorsorge muss entfallen. Für bestehende Verträge soll jedoch der Vertrauensschutz gelten.

Die bestehenden und zukünftigen vereinbarten Regelungen zwischen Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden bezüglich Betriebsrente, sollen hier ausdrücklich unberührt bleiben.

375 Die betriebliche Altersvorsorge soll als Ergänzung gestärkt und ihre Verbreitung deutlich erhöht werden. Dabei setzen wir auf arbeitgeberfinanzierte Modelle, die von den Tarifpartnern organisiert und über Tarifverträge abgesichert werden.

Eine Rentenversicherung für alle Erwerbstätigen

380 Der Umbau des Rentensystems hat durch Einbeziehung aller Erwerbstätigen und Einkommensarten zu erfolgen, d.h. Beitragszahler und Rentenempfänger sind neben Arbeitnehmern auch Beamte, Freiberufler, Selbstständige, Mandatsträger. Auch Vermögende und deren Kapitalerträge müssen in einem solidarischen Rentensystem herangezogen werden. Im neuen Rentensystem werden alle bisher bestehenden Alterssicherungssysteme zusammengeführt.

385 Bei der Umstellung auf das neue Rentensystem müssen insbesondere für Beamten und berufsständige Versorgungseinrichtungen angemessene Übergangsregelungen getroffen werden.

Das Rentensystem solidarisch finanzieren

390 Das Solidarprinzip und damit die volle Parität zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmeranteil ist wieder herzustellen.

Den derzeit möglichen individuellen Verzicht auf die Rentenversicherungspflicht bei Mini-Jobs ist zu streichen

395 • Rentenbeiträge für Arbeitslose sind vollständig zu berücksichtigen und von der Arbeitslosen-versicherung zu entrichten.

• Die Beitragsbemessungsgrenze muss entfallen, und die Höhe der Rentenbezüge muss zu Gunsten der Gesamtfinanzierung des neuen Rentensystems nach oben begrenzt werden.

• Statt Beitragssatzsenkungen: Aufbau einer Demographie-Reserve. Die Sicherung der Rentenzahlung ist durch den Aufbau einer Demografie-Reserve zu gewährleisten.

400 • Ergänzend zum Aufbau einer Demografie-Reserve muss ein demografiebedingter Kostenanstieg vorübergehend durch Bundeszuschüsse zur gesetzlichen Rentenversicherung erfolgen.

• Reduzierung der Doppelverbeitragung bei der betrieblichen Altersversorgung durch die Kranken- und Pflegeversicherung.

405

Das Niveau der gesetzlichen Rente anheben.

- Das Rentenniveau der gesetzlichen Rente muss schrittweise wieder angehoben werden, um einen angemessenen lebensstandardsichernden Rentenanspruch zu gewährleisten.
- 410 Als ersten Schritt ist das derzeitige Rentenniveau zu stabilisieren. Zeitnah muss in einem zweiten Schritt eine deutliche Anhebung erfolgen.
Die Entwicklung der Renten in der Zukunft muss wieder der Entwicklung aller Einkünfte folgen. Der Altersvorsorgeanteil (AVA) aus der Renten Anpassungsformel muss ersatzlos gestrichen werden.
- 415 Solidarrente mit Höherbewertung niedriger Einkommen einführen
Niedrige Einkommen müssen besser bewertet werden. Diese Solidarrente muss deutlich höher sein als das Sozialhilfeniveau (Grundsicherung).
- 420 Gleitende Übergänge in die Rente statt Anhebung des Rentenzugangsalters
Flexible Übergänge vom Arbeitsleben in den Ruhestand müssen gefördert werden.
- Die Reform der Renten wegen Erwerbsminderung vollenden
Renten wegen voller Erwerbsminderung sind künftig in jedem Falle wieder ohne Abschläge zu gewähren. Die Berechnungsgrundlage für die Erwerbsminderungsrente soll das aktuelle Renteneintrittsalter des Versicherten sein.
- 425 Ausfallzeiten bei der Erwerbsbiografie besser bewerten
Für Erziehungs- und Pflegeleistung (finanziert durch Pflegeversicherung) erhalten die erziehenden bzw. pflegenden Personen so viele Rentenpunkte zusätzlich zu ihrem Rentenanspruch, als hätten sie in der Erziehungs- bzw. Pflegezeit Vollzeit gearbeitet. Entsprechend erfolgt eine rentenrechtliche Bewertung von Aus- und Fortbildungszeiten.
- 430 Versicherungsfremde Leistungen solidarisch und gerecht über Steuermittel finanzieren.
Es entspricht der rentenpolitischen Beschlusslage der SPD, alle versicherungsfremden, aber sozial notwendige Leistungen über das allgemeine Steueraufkommen zu finanzieren. Dazu gehören zum Beispiel: einheitliche Mütterrente, Ost-West Angleichung, Erziehungs- und Pflegeleistungen.
Es darf keine Finanzierung dieser Leistungen über die Rentenbeiträge geben.
- 435 Steuern und handlungsfähiger Staat
Die staatliche Daseinsvorsorge muss gerecht finanziert werden. Dabei müssen die starken Schultern mehr tragen als die Schwachen. Darüber hinaus dürfen steuerliche Regelungen insbesondere im Einkommensteuerrecht tradierte Rollenmuster nicht verfestigen.
- 440 Die aktuellen fiskalischen Spielräume müssen genutzt werden, um notwendige und zukunftsweisende Investitionen in Bildung und Infrastruktur zu leisten. Darüber hinaus müssen wir die Spielräume nutzen, um die zu erwartenden Herausforderungen des demographischen Wandels lösen zu können. Das verstehen wir als Generationengerechtigkeit. Seit vielen Jahren steigt die Ungleichheit in Einkommen und Vermögen an. Studien des Nobelpreisträgers Stiglitz und anderer zeigen, dass Ungleichheit schädlich für die wirtschaftliche Entwicklung eines Staates ist. Sie ist aber auch ungerecht. Der Steuersenkungswettbewerb innerhalb der EU ebenso wie die jüngsten Pläne der britischen Regierung für eine Steuersenkung für Konzerne zerstören die Handlungsfähigkeit des Staates, unzählige Arbeitsplätze und am Ende unseren Wohlstand.
- 445 Wir wollen Steuergerechtigkeit wiederherstellen und mehr Handlungsspielraum zur Sicherung und zum Ausbau der staatlichen Daseinsvorsorge in den Bereichen der Bildung, der Betreuungs-, Verkehrs- und digitalen Infrastruktur, der finanziellen Ausstattung der Kommunen und zur Unterstützung der Aufgaben im Zusammenhang mit dem demographischen Wandel zu erlangen.
- 450
- 455
- 460

Wir wollen damit die Grundlage für ein erfolgreiches und erfülltes Zusammenleben und gesellschaftliche Teilhabe für alle schaffen. Deshalb fordern wir:

- ein sozial gerechtes Steuersystem

465 im Einkommenssteuerrecht:

- den Umstieg vom Ehegattensplitting zur Individualbesteuerung, wobei die gegenseitige Unterhaltsverpflichtung steuerfrei bleibt. (Stichtagsregelung mit Bestandsschutz für vor Stichtag geschlossene Ehen)
- die Steuerklasse IV mit Faktorverfahren als Regelbesteuerung und die Abschaffung der Steuerklassenkombination III/V
- Verbesserungen für Alleinerziehende und insbesondere Geringverdienende (Negativsteuer)
- die Abschaffung der Zinsabgeltungssteuer, welche Kapitaleinkommen bevorzugt. Stattdessen fordern wir die gleiche Besteuerung von Arbeits- und Kapitaleinkünften.
- die Beibehaltung des Solidaritätszuschlages zur Finanzierung der Maßnahmen zur Bewältigung des demographischen Wandels im Rahmen einer Gemeinschaftsaufgabe
- eine Entlastung der unteren Einkommen, die vollständig durch Erhöhung des Spitzensteuersatzes und der Reichensteuer für sehr hohe Einkommen gegenfinanziert wird.
- Die Wiederherstellung der paritätischen Finanzierung der Krankenversicherung

bei der Vermögens- und Erbschaftssteuer

- eine verfassungskonforme Wiederbelebung der Vermögenssteuer
- stärkere Besteuerung großer Erbschaften.
- das Erbschaftsteuerrecht zu vereinheitlichen und gerechter auszugestalten. Es muss gleiches Recht für alle Erbschaften gelten. Die Erbschaftssteuer ist grundsätzlich bei Erwerb zu zahlen. Zur Sicherung der Unternehmensfortführung sind (verzinst) Stundungen bis zu 10 Jahren möglich. Freibeträge bei Schenkungen und Erbschaften können pro Erwerber nur einmal in Anspruch genommen werden.

490

Für Finanztransaktionen

- die Einführung der Finanztransaktionssteuer.
- das Verbot des Hochfrequenzhandels

495

beim Steuervollzug

- bessere personelle und materielle Ausstattung der Steuerprüfung und Steuerfahndung zur Eindämmung der Steuerhinterziehung
- eine bessere internationale Kooperation im Steuerdatenaustausch und eine Harmonisierung von Unternehmensbesteuerung.

500

im Haushaltsrecht

- ab der nächsten Wahlperiode die Verankerung von Gleichstellung als Querschnittsaufgabe in den finanzpolitischen Entscheidungen, bei der Haushaltsaufstellung und beim Haushaltsvollzug (Gender Budgeting).

505

Unser Land durch Investitionen zukunftsfest machen

Deutschland braucht mehr Investitionen. Neben den Investitionen in Verkehrssysteme, Energiewende, IT-Infrastruktur und Gebäude gilt es, auch in soziale Infrastruktur zu investieren: in Gesundheit und Pflege, Bildung, Kultur, sozialen Wohnungsbau sowie gezielte Forschung in gesellschaftlich notwendige Projekte. Der Staat muss eine aktive Rolle beim sozialen und ökologischen Umbau der Volkswirtschaft spielen.

510

Die wachsende Ungleichheit ist derzeit die stärkste Investitionsbremse. Mehr Binnennachfrage gerade in wirtschaftlich starken Ländern wie Deutschland durch Erhöhung

515 der Arbeitseinkommen und der öffentlichen Investitionen ist somit nicht nur eine Frage der Gerechtigkeit, sondern des wirtschaftlichen Erfolges in der Zukunft.

Deshalb fordern wir:

520 dass vom öffentlichen Sektor entscheidende Impulse ausgehen. Liberalisierung und Privatisierung sind keine Antwort auf die öffentliche Verschuldung und Finanzknappheit. Bund, Länder und insbesondere die Kommunen brauchen für ihre Aufgaben ausreichend eigene Mittel. Dies schließt auch einen „Masterplan Verkehr“ mit einer ökologischen Verkehrswende zugunsten von Schiene und öffentlichem Personen Nah- und Fernverkehr ein.

- dass man sich mit der Schuldenbremse und dem Fiskalpakt in der gegenwärtigen Form nicht abfindet, denn beides wirkt in Deutschland und Europa als Investitionsbremse.
- 525 • dass die Nachfrage durch Stärkung der Masseneinkommen zunimmt, da sich nur dann eine private Investitionsdynamik entfalten wird.

Durch Europa sozialen Frieden garantieren

530 Ungerechte Sparpolitik, Rückschritte in der europäischen Sozial- und Arbeitsmarktpolitik sowie das Aushebeln von Arbeitnehmerrechten haben Europa entsolidarisiert. Fiskalunion, Binnenmarkt, „Strukturreformen“ neoliberaler Prägung funktionieren momentan als ideologischer Kitt, wirken aber als Sprengsätze für den Zusammenhalt der EU. Demgegenüber müssen die Handlungsfähigkeiten der Staaten gesichert werden. So hat das deutsche Beispiel gezeigt, dass Konjunkturprogramme und gleichberechtigtes Zusammenwirken der Tarif- und Betriebsparteien Krisen überwinden helfen. Daher sind Investitionen auf EU-Ebene in Energie, Forschung, Bildung, Kultur, Infrastruktur, den Schutz der Umwelt und den Arbeitsmarkt, vor allem für junge Menschen, ebenso unverzichtbar wie im Inland.

Deshalb fordern wir:

540 In allen Ländern Europas, insbesondere in Deutschland die Armut und im besonderen Maße die Kinderarmut aktiv bekämpfen in allen Ländern Europas einen nachhaltigen Wachstumskurs fördern, nicht auf noch härteren Sparmaßnahmen setzen. Dies ist nicht nur wirtschaftlich richtig, sondern auch politisch unbedingt notwendig, da nur so die Menschen wieder Vertrauen in die europäische Idee und ihre europäischen Partner gewinnen können.

545 Eine Union, die für Privatisierung, Rentenkürzungen, fehlende Krankenversicherung und gesellschaftliche Verarmung steht, wird niemals bei den Bürgerinnen und Bürgern Erfolg haben können. "Wir sind überzeugt davon, dass die Bürgerinnen und Bürger unseren Ansatz mitgehen werden, wenn wir ihn konsequent für mehr Gerechtigkeit, Solidarität und Gleichheit darstellen."

550 Eine europäische Sozialunion beinhaltet auch Mindeststandards für Arbeitnehmer*innenrechte, soziale Sicherungssysteme und Mitbestimmung sowie die Sicherung und Erstreckung des deutschen Mitbestimmungsrechts auf alle in Deutschland tätigen Unternehmen. Gleiche Arbeit am gleichen Ort ist gleich zu behandeln. Alle Anforderungen, die zu Handelsabkommen vom SPD-Parteitag beschlossen wurden gelten fort.

555 Eine Handelsliberalisierung darf daher nicht zum Absinken unserer rechtsstaatlichen, sozialen, ökologischen Standards führen. Sie muss im Gegenteil einer neuen, gerechteren Weltwirtschafts- und Sozialordnung dienen. Als Sozialdemokraten*innen müssen wir bestehende Vereinbarungen nutzen und international auf Einhaltung wichtiger sozialer Errungenschaften drängen.

560 Die Zustimmung zu Handelsabkommen muss an Bedingungen geknüpft sein, die dies gewährleisten. Das gilt für den Schutz von Verbrauchern*innen, aber auch bei Finanzprodukten im Dienstleistungssektor sowie im Kultur- und Sportwesen. Freihandelsabkommen dürfen in keinem Fall Rechte von Arbeitnehmern*innen oder staatliche Regulationsmöglichkeiten aushöhlen. Die bisher erreichten Bedingungen bei Arbeits- und, Kündigungsschutz, Mitbestimmung, Streikrecht, Diskriminierungs- und Datenschutz sind in jeden Fall zu wahren.

565

Ebenso das System der gesetzlichen Unfallversicherung sowie unser Sozialversicherungssystem.

570 **Humanität und Verantwortung in der Politik für Geflüchtete zeigen - Friedenspolitik aktiv gestalten**

Unsere Politik für Geflüchtete muss von Humanität und Verantwortung gegenüber Menschen in Not geprägt sein. Humanitäre Hilfe ist eine ethische Verpflichtung. Die SPD muss sich dafür einsetzen, dass legale und vor allem sichere Wege für Geflüchtete nach Europa geschaffen werden. Spezielles Augenmerk gilt hier besonders schutzbedürftigen Personen wie Frauen, Kindern und Menschen mit besonderen Bedürfnissen, ebenso bei deren Unterbringung. Grenzzäune für Geflüchtete verhindert und bereits errichtete abgebaut werden. Der Schutz, den das Grundgesetz politisch Verfolgten garantiert, bleibt unantastbar, das Asylrecht wird nicht weiter ausgehöhlt.

575
580 Wie für keine andere Partei ist dies wegen ihrer Überzeugung und ihrer Geschichte für die Sozialdemokratie politische Verpflichtung, dass geschlechtsspezifische Fluchtgründe anerkannt werden.

Geflüchteten muss die Möglichkeit gegeben werden, sich zügig integrieren zu können. Schlüssel für Integration sind gute Bildung, Ausbildung und Arbeit. Dies setzt wiederum gute Sprachkenntnisse voraus. Die SPD muss dafür sorgen, dass die Voraussetzungen dafür geschaffen werden.

585
590 Friedenspolitik, muss die Ursachen von Konflikten, Gewalt und Kriegen benennen und bekämpfen. Auch hier geht es um Gerechtigkeit, Ausgleich, Abbau von wirtschaftlichen und politischen Abhängigkeiten, Folgen von Handelsbeziehungen und Klimawandel. Wer von Friedensschaffung und Friedenssicherung reden will, darf über eine gerechte Gestaltung der Globalisierung nicht schweigen. Die vielbeschworene „Verantwortung Deutschlands in der Welt“ darf nicht als Vorwand für immer neue und intensivere militärische Einmischungen benutzt werden, sondern muss vor allem präventiven und diplomatischen Charakter haben.

595 **Eine sozialdemokratische Außenpolitik muss die zivile Krisenprävention in den Mittelpunkt stellen und ausgleichend wirken. Weder darf die Isolationspolitik gegen Russland noch der Waffenexport in kriegstreibende Länder wie Saudi-Arabien fortgesetzt werden. Sowohl im Welthandel wie bei der Durchsetzung von Recht und Gerechtigkeit brauchen wir globale Institutionen anstelle neuer Blockbildungen.**

600 **Deshalb fordern wir:**

Die SPD muss sich dafür einsetzen, dass eine drastische Reduzierung der geplanten Aufrüstungspläne der Bundesverteidigungsministerin bis 2030 vorgenommen wird und dass die eingegangenen Verpflichtungen im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit umgesetzt werden.

605

Unser Weg zur Erneuerung

Glaubwürdigkeit und Vertrauen werden wir nur zurück gewinnen, wenn unser Handeln im politischen Alltag mit unserer grundsätzlichen Neuorientierung übereinstimmen und nicht von ständig neuen taktischen Erwägungen geprägt ist. Auch und gerade für den Fall einer Regierungsbeteiligung muss sich die SPD laufend fragen, ob die „roten Linien“, die Kriterien noch erfüllt sind.

610 **Das zu überprüfen und gleichzeitig die programmatische und personelle Parteireform voranzutreiben, erfordert die breite Beteiligung der Mitglieder, FunktionärInnen und gesellschaftlichen Verbündeten. Bevor dabei neue Parallelstrukturen aufgebaut werden und vorhandene Doppelarbeit verlängert wird, müssen die vorhandenen Beteiligungsformen wieder gestärkt und zur Willensbildung von unten nach oben ermächtigt werden.**

III. Weitere Anträge

1. Für erledigt erklärt wurden die Anträge:

A6; A9; A10; A11; A13; A19; A20; A21; IA14;

Ar1; Ar3; Ar4; Ar5; Ar7; Ar11; Ar13; Ar17; Ar18; Ar21; Ar22; Ar23; Ar24; Ar25; Ar26; Ar32; Ar33; Ar34; Ar37; Ar38;
Ar39; Ar40; Ar44; Ar45; Ar46; Ar51; Ar54; Ar55; Ar59; Ar60; Ar61; Ar62; Ar64; Ar66; Ar67; Ar68;

B1; B2; B5; B7; B19;

EU11; EU12;

F2; F7; F8; F9; F12; F13; F14;

G1; G2; G3; G5; G6; G7; G8; G10; G12; G14; G25; G30; G49; G50; G51;

I1; I2; I3; I4; I5; I9; I10; I16; I24; I28; I34; I37; I43; I44; I45; I46; I47; I48; I51; I52; I56; I58; I59; I61; I62; I66; I71; I73;

M3; M4; M5; M6; M11; M12;

O5; O16; O22; O50; O52;

OA7; OA10; OA14; OA30; OA35; OA39; OA41; OA44; OA46; OA51; OA53; OA54; OA55; OA56; OA58; OA59;
OA61; OA62; OA65; OA67; OA68; OA70; OA71; OA73; OA76; OA78; OA92; OA95;

S32; S40; S45; S48;

StW1; StW2; StW3; StW8; StW11; StW13; StW21; StW24; StW37; StW39; StW43; StW56; StW57; StW67;

U5; U10; U18;

V3; V4; V5; V6; V8; V13; V17; V18; V20; V26; V30;

ÄA2; ÄA5; ÄA6; ÄA8; ÄA9; ÄA10; ÄA11; ÄA14; ÄA15; ÄA20; ÄA21; ÄA23; ÄA28; ÄA34; ÄA36; ÄA37; ÄA38; ÄA43;
ÄA45; ÄA46; ÄA50; ÄA53; ÄA55; ÄA56; ÄA58; ÄA59; ÄA60; ÄA61; ÄA62; ÄA63; ÄA65; ÄA66; ÄA68; ÄA69; ÄA70;
ÄA80; ÄA81; ÄA82; ÄA84; ÄA85; ÄA86; ÄA87; ÄA88; ÄA89; ÄA91; ÄA92; ÄA93; ÄA94; ÄA95; ÄA98; ÄA99; ÄA100;
ÄA102; ÄA105; ÄA106; ÄA107; ÄA111; ÄA112; ÄA115; ÄA116; ÄA117; ÄA118; ÄA119; ÄA120; ÄA121; ÄA122;
ÄA125; ÄA129; ÄA136; ÄA137; ÄA138; ÄA139; ÄA142; ÄA143; ÄA144; ÄA146; ÄA148; ÄA149; ÄA150; ÄA151;
ÄA152; ÄA153; ÄA155; ÄA157; ÄA159; ÄA161; ÄA163; ÄA164; ÄA167; ÄA168; ÄA174; ÄA177; ÄA185; ÄA187;
ÄA188; ÄA190; ÄA191; ÄA192; ÄA193; ÄA197; ÄA198; ÄA200; ÄA202; ÄA206; ÄA207; ÄA208; ÄA209; ÄA210;
ÄA212; ÄA213; ÄA214; ÄA215; ÄA216; ÄA218; ÄA219; ÄA222; ÄA223; ÄA224; ÄA225; ÄA232;

W1; W2; W3; W4; W5; W6; W7; W8; W9; W10; W11; W12; IA7; IA8

2. Abgelehnt wurden die Anträge:

Ar2; Ar10; Ar12; Ar14; Ar16; Ar29; Ar31; Ar50;

B8;

F4;

G11; G15; G21; G27; G28; G29; G31; G35; G43; G45;

I7; I8; I14; I15; I17; I18; I27; I39; I41; I75;

O8; O21; O24; O33; O47; O51; O67; O68; O69; O70; O71; O72; O73;

OA5; OA6; OA18; OA22; OA23; OA33; OA35; OA40; OA79; OA80; OA81; OA84; OA86; OA87; OA88; OA89; OA91;
OA93; OA94;

S9; S27; S52; S53;

StW64;

U14; U15; U16; U19; U22; U24; U26; U32;

V24; V25; V36;

ÄA1; ÄA3; ÄA4; ÄA6; ÄA7; ÄA10; ÄA12; ÄA13; ÄA14; ÄA15; ÄA16; ÄA17; ÄA18; ÄA19; ÄA20; ÄA21; ÄA22; ÄA23;
ÄA24; ÄA25; ÄA26; ÄA27; ÄA29; ÄA30; ÄA31; ÄA32; ÄA33; ÄA35; ÄA39; ÄA40; ÄA41; ÄA42; ÄA44; ÄA47; ÄA48;
ÄA49; ÄA51; ÄA52; ÄA54; ÄA57; ÄA64; ÄA67; ÄA70; ÄA80; ÄA82; ÄA83; ÄA84; ÄA85; ÄA90; ÄA92; ÄA93; ÄA94;
ÄA95; ÄA96; ÄA97; ÄA101; ÄA103; ÄA104; ÄA105; ÄA106; ÄA108; ÄA109; ÄA110; ÄA113; ÄA114; ÄA115;
ÄA116; ÄA118; ÄA119; ÄA120; ÄA123; ÄA124; ÄA126; ÄA127; ÄA128; ÄA130; ÄA131; ÄA132; ÄA133; ÄA134;
ÄA135; ÄA139; ÄA140; ÄA141; ÄA142; ÄA145; ÄA147; ÄA151; ÄA154; ÄA156; ÄA158; ÄA159; ÄA160; ÄA162;
ÄA164; ÄA165; ÄA166; ÄA169; ÄA170; ÄA173; ÄA175; ÄA176; ÄA177; ÄA178; ÄA179; ÄA180; ÄA182; ÄA184;
ÄA186; ÄA189; ÄA190; ÄA191; ÄA199; ÄA201; ÄA205; ÄA211; ÄA212; ÄA213; ÄA217; ÄA221; ÄA226; ÄA227;
ÄA228; ÄA229; ÄA231; **IA5; IA9; IA17;**

3. Nichtbefassung wurde beschlossen für die Anträge:

Ar39;

I23; I25;

4. Zurückgezogen wurden die Anträge:

IA18;

IV. Dokumentation Initiativanträge

Dokumentation erledigter / abgelehnter / zurückgezogener Initiativanträge im Wortlaut, die während des Bundesparteitags vom 10.-12. Dezember 2017 eingereicht wurden.

IA5 / Änderungsantrag zu IA 3 / Sondierungsgespräche durch Mitgliedervotum bewerten

Ablehnung

Für den Fall von Sondierungsverhandlungen mit der CDU/CSU über die Bildung einer Koalition muss vor (!) Aufnahme von Koalitionsverhandlungen ein Mitgliederentscheid gemäß § 13 Abs. 4 des Status zur Frage der Koalitionsbildung eingeholt werden. Ein Entscheidungsvorschlag ist zur Abstimmung zu stellen:

„Soll die SPD auf Basis der Sondierungsgespräche Koalitionsverhandlungen mit der CDU/CSU aufnehmen?“

IA9 / Änderungsantrag zu IA 3 / Sicherheit

Ablehnung

Einfügen in Zeile 146

Den Bestrebungen nach immer mehr Überwachung, die Unsicherheit und Unfreiheit in die Welt tragen, setzen wir ein klares Bekenntnis zu Freiheit und Bürgerrechten entgegen.

IA13 / Resolution zum Friedensnobelpreis 2017 an ICAN

Erledigt durch A1 in der Fassung der Antragskommission

Der Bundesparteitag der SPD gratuliert der internationalen Kampagne für nukleare Abrüstung ICAN zum Friedensnobelpreis 2017, der am 11. Dezember 2017 in Oslo überreicht wird.

ICAN wird damit für ihren jahrelangen Einsatz für atomare Abrüstung und eine UNO-Konvention zum Verbot von Atomwaffen ausgezeichnet, den 122 Nationen den Vereinten Nationen im Sommer vorgelegt haben.

Der Friedensnobelpreis für ICAN ist für die Sozialdemokratie eine Ermutigung, sich stärker für die Durchsetzung einer neuen Entspannungspolitik einzusetzen – gemeinsam mit Gewerkschaften, Kirchen und anderen Gruppen der Zivilgesellschaft.

Deshalb unterstützt der Bundesparteitag der SPD den (von ICAN mitinitiierten) internationalen Appell „Die Spirale der Gewalt beenden – für eine neue Friedens- und Entspannungspolitik jetzt!“. Die SPD unterstützt auch den Aufruf „abrüsten statt aufrüsten!“, der sich gegen Pläne wendet, die Rüstungsausgaben auf zwei Prozent der deutschen Wirtschaftsleistung (BIP) nahezu zu verdoppeln.

Gemeinsam mit der Zivilgesellschaft fordern wir – ganz im Sinne Willy Brandts – mehr Anstrengungen, um aus den Erfahrungen und Erfolgen der Entspannungspolitik endlich die Konsequenzen für die Bewältigung der heutigen Krisen und Konflikte zu ziehen: Abrüstung und Rüstungskontrolle über Dialog und Kooperation – statt Stillstand und Kriegsgefahr durch Konfrontation, Wettrüsten und Erzwingungswahn!

Die SPD fordert daher von der künftigen Bundesregierung, die Bemühungen der UNO für ein Atomwaffenverbot zu unterstützen und sich für Sicherheit durch Abrüstung und Rüstungskontrolle einzusetzen statt weitere Aufrüstung zu beschließen.

Der Bundesparteitag der SPD fordert Parteivorstand und Gliederungen auf, aktiv zur breiten gesellschaftlichen und parteiübergreifenden Debatte zur Durchsetzung konkreter Schritte zur Entspannungspolitik und Abrüstung beizutragen.

Der Bundesparteitag erwartet von der Fraktionsführung der SPD im Bundestag und von den zuständigen Abgeordneten in den jeweiligen Ausschüssen, dass sie sich mit konkreten Anträgen für die Erneuerung der Friedens- und Entspannungspolitik einsetzen.

IA17 / Änderungsantrag zu IA 1 / Kapitel III - Arbeitsformate
Ablehnung

Seite 20, Ersetze Zeilen 45/46:

„Auf der Grundlage ... eingeleitet werden.“ durch

„Auf der Grundlage dieser programmatischen Klärung soll auf dem außerordentlichen Parteitag 2018 entschieden werden, ob ein Prozess zur Erarbeitung eines neuen Grundsatzprogrammes eingeleitet wird.“

IA18 / SPD-Gesamtbetriebsrat bilden

Zurückgezogen

Der Parteivorstand und die Arbeitgeber der SPD-Landesverbände und Bezirke werden aufgefordert, einen Gesamtbetriebsrat (GBR) nach § 47 des BetrVG auf freiwilliger Basis ab 2018 zu bilden, um damit dem „Arbeitskreis der Betriebsräte in der SPD“ wieder den Stellenwert zu geben, den er in einer Arbeitnehmerpartei wie der SPD haben sollte.